UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00124765 9

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DIE

NOMINALBILDUNG

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN

VON

Dr. J. BARTH,

A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN.

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1891.

IaSemit
B284n

DIE

NOMINALBILDUNG

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN

VON

Dr. J. BARTH,

A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN.

ERSTE HÄLFTE.

DIE SCHLICHTEN NOMINA.

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1889.

13634,
6

Druck von August Pries in Leipzig.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

THEODOR NÖLDEKE

ALS ZEICHEN DAUERNDER DANKBARKEIT

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Vorrede.

Das Buch, dessen erste Hälfte hiermit erscheint, soll die Entstehungsgesetze der semitischen Nomina und ein nach ihnen geordnetes System der Nominalbildungen darstellen. Die Nothwendigkeit, in dieses noch sehr wenig erschlossene, aber wichtige Gebiet der Sprachbildung Einsicht zu gewinnen, bedarf vor Sachkennern keiner Begründung. Wenn in den neueren Grammatiken der semitischen Sprachen die Nominalbildungen nach ihrer äusseren Form zusammengestellt zu werden pflegen, so haben deren Bearbeiter sich gewiss am wenigsten darüber getäuscht, dass dies Verfahren nur ein unvermeidlicher Nothbehelf ist, so lange, als die Gesetze der Entstehung, der inneren Verwandtschaft und Verschiedenheit der Nominalbildungen noch nicht erforscht sind. Dieser Vorbehalt ist auch z. Th. ausgesprochen worden. Hat doch schon vor Jahren Nöldeke Klage darüber geführt, dass wir bei der Aufführung der semitischen Nominalstämme vorerst nur die äussere Form zur Richtschnur nehmen können und dies mit „den ungeheueren Schwierigkeiten, welche einer Enthüllung der genetischen Entwicklung der semitischen Nominalformen entgegenstehen, Schwierigkeiten, welche voraussichtlich auch die künftige Forschung nur zum Theil wird enthüllen können", begründet [1]).

Auf analytischem Wege sind, wie die bisherigen Versuche gezeigt haben, die Entstehungsverhältnisse der Nomina nicht zu

1) Mand. Gramm. S. 95.

ermitteln, weil überall unter der äusseren Gleichheit sich Bildungen verschiedensten Wesens vereinigt finden, für deren Scheidung es an einem Kriterium fehlt. Daher sind die Ergebnisse dieses Buchs auf einem wesentlich anderen Wege gesucht worden. Aus einigen zuerst beobachteten Zusammenhängen von Nomina mit Formen des Verbalstamms ergab sich je ein Gesetz, nach welchem jene aus diesem herausgebildet waren. Dies Gesetz wurde nun nicht blos auf die ihm direct unterstehenden Einzelerscheinungen angewandt, sondern es ward auch weiter angenommen, dass diejenigen Verbalformen, welche mit jener erstgenannten parallel laufen, in einem gleichen gesetzlichen Verhältniss zu Nomina ihrer Art stehen müssen. Das Gesetz z. B., nach dem die *a*-Form des Perfects einen weitverbreiteten Infinitiv hervorgebracht hat (Einleitung S. XII), muss auch aus den parallelen Perfectformen, dem *i*- und *u*-Perfect, entsprechende Infinitiv- oder Abstractformen erzeugt haben. Es folgte daher aus der Bildung in § 40 die Existenz solcher von § 54—5; dessgleichen zogen die Formen in § 56 die von § 62 nach sich. — Andererseits wies die Beobachtung des Zusammenhangs der arabischen Infinitive in § 85 mit einer Verbalform ganz anderer Art zugleich für die Nominalclassen in § 82 und § 88 die Wege, diejenige von § 65 und § 70 für die von § 69 u. s. w. Es ergaben sich so hier und dessgleichen in den anderen Theilen der Nominalbildung auf synthetischem Wege eine Reihe von Bildungsgesetzen, deren wirkliche Existenz, zunächst nur aus der Consequenz der Sprachbildung erschlossen, nun natürlich jedesmal an den Erscheinungen sorgfältig zu prüfen war. Die Voraussetzung bei jenem Verfahren, dass wirklich vorhandene Gesetze auch durchgreifend gewirkt haben müssen, dass die Gesetze der Formbildung dieselbe Constanz zeigen müssen, wie z. B. diejenigen der Lautverschiebung, hat in dem Thatbestand der Sprache stets volle Bekräftigung gefunden. Natürlich ist dann bei jeder Form ihre etwaige Erweiterung durch Bedeutungsanalogie noch besonders zu beobachten.

Ein weiteres nothwendiges Erforderniss war die vergleichende Untersuchung der genetischen Verhältnisse innerhalb aller Hauptsprachen des Semitischen. Denn für manche For-

men war der Ursprung nur in diesem Idiom, für andere nur in einem andern mit unmittelbarer Evidenz nachweisbar, und erst von einer solchen gesicherten Grundlage aus konnte derselbe Zusammenhang auch an dem ungünstiger liegenden Thatbestand der anderen noch nachgewiesen werden. Es würde z. B., da im Hebräischen und Aramäischen die einstigen *i*-Imperfecte bis auf wenige Reste verdrängt worden sind, vergebliche Mühe gewesen sein, innerhalb dieser Sprachen den Ursprung solcher Nomina, die einst etwa von dem Stamme jenes Tempus aus gebildet worden sind, noch auffinden zu wollen. Ist aber im Arabischen jener Zusammenhang in durchgreifender Gesetzmässigkeit noch nachzuweisen, und gehen im Hebr. selbst vom *u*- und *a*-Imperfect aus ganz analoge Derivate aus, so gelingt es von hier aus leichter, auch für die ersteren Gebilde im Hebr. noch jenen Ursprung an sicheren Spuren zu erweisen. Wie das arab. *sitrun* „Hülle" wird auch hebr. סֵתֶר, wie das arab. *ribḍun* „Lager" auch hebr. רֵבֶץ, wie das arab. *minḥatun* „Geschenk" auch hebr. מִנְחָה, wie das arab. *zămîrun* „singen" auch hebr. זָמִיר, wie das arab. *năhîqun* „brüllen" auch das aram. נהוקא entstanden sein u. s. w. u. s. w. Bald bietet diese, bald jene Sprache die Stelle dar, an der ein nominales Bildungsgesetz zu fassen ist.

Den Leser bitte ich, die Richtigkeit der unten aufgestellten genetischen Gesetze jedesmal für die zusammengehörigen parallelen Erscheinungen auch im Zusammenhang zu prüfen. Es gehen stets drei nothwendig zusammengehörige Classen neben einander her, die ich mit 1), 2), 3) bezeichnet und unter je einer Hauptclasse [mit A) oder B) oder C) signirt] zusammengefasst habe [1]). Ein Gesetz, das für 1) gilt, erweist sich schon durch die Folgerichtigkeit der Sprachbildung auch für 2) und 3) als sehr wahrscheinlich vorhanden und umgekehrt. Die Untersuchung des Thatbestands bestätigt immer diese Voraussetzung.

Selbstverständlich kann, wenn die aufgestellten Bildungs-

---

1) Die typographischen Verhältnisse machten es zu meinem Bedauern unvermeidlich, dass die Unterclassen 1), 2), 3), weil sie Cursivschrift enthielten, etwas fetter als die Oberclassen A), B), C) gedruckt werden mussten.

gesetze richtig sind, die Sprache keine Formen enthalten, die mit ihnen in Widerspruch stehen. Bedeutungsanalogien, die ja häufig wirken, können die Anwendung eines Gesetzes erweitern und einengen, aber keine Formen schaffen, die im Widerspruch mit dem Gesetz stehen. Eine einzige Formclasse letzterer Art würde genügen, ein ganzes System, falls es inneren Zusammenhang und Folgerichtigkeit hat, über den Haufen zu werfen. Schon darum schien es mir erforderlich, alle gemeinsemitischen Bildungen vorzuführen und auf jene Gesetze hin zu prüfen. Dadurch war das Buch ursprünglich um ein Viertel über den beabsichtigten Umfang hinausgewachsen, und eine nachträgliche Einschränkung war nothwendig. Da ich den materiellen Inhalt nicht kürzen mochte, zog ich es vor, den Ausdruck möglichst knapp zu halten, die Belegbeispiele für die bekannteren Erscheinungen (solche wie in §§ 4—6) einzuschränken, und bediente mich einer Reihe von Abkürzungen [1]) für sehr häufig wiederkehrende Ausdrücke. Ich fürchte, in der Knappheit des Ausdrucks am Anfang des Buchs etwas zu weit gegangen zu sein, und bitte dafür um Nachsicht. Später habe ich es mehr vermieden. Manche Erklärung dunkler Formen, die sich mir erst nach jahrelangen Beobachtungen ergeben hat, habe ich mit nur wenigen Worten mitgetheilt (wie z. B. § 27g, Anm.). Jede Herleitung von Formenclassen ist wiederholt und längere Zeit von mir geprüft, auch da, wo sie nur kurz gegeben ist;

---

1) Die gewöhnlichsten derselben sind:
F.'n oder FF. = Formen.
St.'n oder Stt. = Stämme(n).
Delitzsch, AssGr. = Assyrische Grammatik.
Dillmann = D., aethiopische Grammatik.
Nöldeke, MGr. = mandäische Grammatik.
„ NsGr. = neusyrische Grammatik.
„ SGr. = syrische Grammatik.
Prätorius, AmGr. = amharische Grammatik.
Q. = Qâmûs.

Besonders bitte ich zu beachten, dass in dem von den Imperfectderivaten handelnden Theil neben die Nomina oft ein *i* oder *u* gesetzt ist, welches besagen soll: *das Imperfect* des betreffenden Verbs *hat i, resp. u-Vocal.* Zur Vermeidung fortwährender Wiederholungen war diese Kürzung erforderlich.

zweifelhaft gebliebene Einzelformen sind als solche hezeichnet (vgl. z. B. § 45).

Obgleich dem Zwecke des Buches gemäss nur die gemeinsemitischen Bildungen zu behandeln waren, ist doch häufig die weitere Fortbildung oder specielle Verwendung einer Formclasse in einem einzelnen Idiom noch verfolgt, natürlich aber dabei hervorgehoben worden, dass es sich um specifische Weiterbildungen handle. Namentlich bei Formen, die im Südsemitischen auch als gebrochene Plurale verwandt wurden, war es nöthig zu zeigen, inwiefern ihr ursprünglicher Charakter diese Anwendung erlaubte.

Das Capitel, welches das System der gebrochenen Plurale behandelt, soll den Schluss des zweiten Halbbands bilden. Ich war in Zweifel gerathen, ob es noch möglich sein würde, es im Rahmen dieses Buchs zu geben oder ob es ausgeschieden werden und als selbständige Abhandlung nachfolgen müsste. Daher ist beim Citiren desselben eine besondere Numerirung der Pluralformen (z. B. „Plur. frct. no. 13“) angewandt. Durch die nachträglichen sonstigen Kürzungen wird nun aber seine Unterbringung am Schluss wohl möglich werden.

Die Hälfte dieses Theils war gedruckt, als P. de Lagarde's „Uebersicht über die im Aram., Hebr. und Arab. übliche Bildung der Nomina“ erschien. Obgleich dasselbe Thema behandelnd, weicht mein Buch von dem Lagarde'schen in den Voraussetzungen wie in den Resultaten so weit, als denkbar, ab. Die wenigen Berührungspunkte betreffen fast nur die allgemein anerkannten oder doch schon von Früheren ausgesprochenen Auffassungen. Sie finden sich, soweit sie vorhanden sind, in den ersten Bogen des vorliegenden Theils, die, wie ich hier gleich bemerke, bereits gedruckt waren, als das Buch Lagarde's erschien [1]). Ein Eingehen auf die Aufstellungen des Lagarde'schen

---

1) Als mir das Letztere am 17. Juli zuging, hielt ich es für zweckmässig, um allen Prioritätserörterungen vorzubauen, durch die Verlagshandlung in Leipzig feststellen zu lassen, dass bis dahin S. 1—128 des vorliegenden Buchs gedruckt, S. 128—150 im Satz hergestellt war und das weitere Manuscript bis Ende von § 136 sich in der Druckerei be-

Buchs war im Uebrigen ausgeschlossen, weil meines Erachtens die Grundlagen desselben unhaltbar sind. Von den zahlreichen neuen Quellen, aus denen er die Nomina ableitet, dürfte keine einzige sich als solche bewähren, während das Perfect des Grundstamms als solche längst gewürdigt ist. Die wirklich vorhandene zweite Quelle aller Nominalbildungen ist LAGARDE ebenso unbekannt geblieben, wie seinen Vorgängern, wesshalb er die Hälfte aller Nominalformen genetisch nicht zu erklären vermochte (von den schlichten Nomina die bei mir unter den §§ 64—136 zusammengefassten), sie z. Th. nicht einmal beobachtete, z. Th. mit heterogenen Classen vermischte. Die schwierigen Probleme, die sich bei der Vergleichung der *m*- und *t*-Nomina ergeben, hat er nicht erkannt, geschweige, dass er sie zu lösen versucht hätte. Seine sprachwissenschaftlichen Annahmen sind zumeist mit den Thatsachen der Sprache so wenig vereinbar, dass eine Bezugnahme auf sie, d. h. eine fortwährende Kritik derselben, wieder zu einer selbständigen Arbeit würde. Unter diesen Umständen nahm ich in meinem Buch auf seine Theorien keine Rücksicht und fügte nur ausnahmsweise zwei Anmerkungen ein (S. 171, Anm. 1; S. 200, Anmkg. 1), weil die dort zu bekämpfenden Ansichten auch von anderer Seite mehrfach geäussert waren, ohne aber Stand zu halten. In der Einleitung wies ich einige Male auf die eben angedeuteten Systemfehler der LAGARDE'schen Dar-

---

fand. — Diese Vorsicht wird man begreifen, wenn ich darauf hinweise, dass Herr LAGARDE S. 160 Anm. seines Buchs mir eine fingirte Aeusserung unterschiebt, die, wie jeder Leser meiner Abhandlung ZDMG. 41, 603—643 von selbst weiss, in dieselbe hineinzulesen unmöglich ist. Ich bitte dort nachzuschlagen und sich zu überzeugen, ob sich jene Ausführungen nicht ausgesprochen gegen Behauptungen D. H. MÜLLER's wenden, wie oft genug dort hervorgehoben ist, vgl. z. B. S. 608, Z. 9; 609, Z. 7; 23; 612, 12; 621 unt. u. s. w. Wenn Herr LAGARDE das Bedürfniss empfindet, seinen Namen an die Stelle desjenigen von D. H. MÜLLER zu setzen, obgleich er in dem Zusammenhang dieser Fragen nie auch nur erwähnt war, und wenn er dagegen von der wirklichen Beurtheilung und Kritik, die ich seinen Ansichten ZDMG. 43, 351, Z. 7 unter genauer Anführung derselben gewidmet, schweigt, so unterbreite ich das der öffentlichen Beurtheilung, glaube aber nach Obigem Belehrungen von seiner Seite über „unehrenhaftes" Citiren höflich, aber entschieden, ablehnen zu dürfen.

stellung hin, weiterhin aber sah ich aus den eben besprochenen Gründen von einem nutzlosen Eingehen auf die Einzelpunkte ab. Sollte es sich als nothwendig erweisen, so würde ich eine ausführliche Einzelbegründung des obigen Urtheils an einer anderen Stelle geben.

Da das auf S. 200, Anm. 1 erwähnte Lautgesetz eine Reihe verbaler Erscheinungen zu erklären geeignet ist, so habe ich es in der Einleitung nochmals eingehend besprochen. Die hierdurch entstandene theilweise Wiederholung bitte ich zu entschuldigen.

Es war nicht zu vermeiden, bei den Rückschlüssen aus den Nomina auch Fragen der Verbalbildung zu berühren und dabei zu controversen Punkten Stellung zu nehmen. Sie in diesem Zusammenhang aber ausreichend zu begründen, wäre nicht möglich gewesen, weil sie eine zusammenhängende Vorlegung des gesammten Materials fordern. Ich hoffe Untersuchungen zur Verbalbildung später gesondert vorzulegen und betone hier nur, dass, wo ich Ansichten geäussert, die zu den jetzt verbreiteten im Gegensatz stehen (wie namentlich bei mehreren Classen der schwachen Verba), ich sie mit guten Gründen stützen zu können glaube. So lange die entgegenstehenden Auffassungen an den Einzelthatsachen nicht erprobt worden sind, können sie als genügend begründet nicht gelten, und mir wenigstens hat die Prüfung der Einzelthatsachen die Ueberzeugung verschafft, dass sie nicht Stand halten.

Für die unschätzbaren Dienste, die die grammatischen Darstellungen der einzelnen Idiome von Olshausen, Nöldeke, Dillmann, Prätorius, Stade, Friedr. Delitzch mir leisteten, ist es mir Bedürfniss, ihren Verfassern an dieser Stelle zu danken. Während ich das Material in den übrigen Sprachen durch eigene Lectüre erweitern konnte, beruhen alle Daten aus dem Mandäischen und Neusyrischen auf den Arbeiten von Nöldeke, die amharischen auf der Darstellung von Prätorius. — Prof. Friedr. Delitzsch verpflichtete mich dadurch, dass er vor Erscheinen seiner assyrischen Grammatik mir ihre Aushängebogen zur Benützung überliess.

Beim Druck sind leider mehrfach Vocalpunkte abgesprungen, die jedoch der Leser ohne Schwierigkeit ergänzen wird.

Die zweite Hälfte, welche die prä- und suffigirten Nomina, sowie das System der gebrochenen Plurale behandelt, wird im Laufe des kommenden Jahres erscheinen.

Berlin, den 30. September 1889.

J. Barth.

Inhalt.

Seite.

Einleitung . . . . . I—XXXII

Erster Haupttheil.

Nomina ohne äussere Vermehrung.

Isolirte Nomina. § 1—3. 1

Erster Abschnitt.

Die Nomina des Perfectstamms.

A) Mit zwei kurzen Vocalen.

1) transit. *qătăl* § 4 11
2) intrans. *qătĭl* § 5 12
3) intrans. q*ătŭl* § 6 13

Nebenbildungen zu *qătăl.*

1) transit. *qĭtăl* § 12 21
2) transit. *qŭtŭl* § 13. 22

Schärfungen zu 1) 2) 3).

1) transit. *qăttăl, qŭttăl* § 14—15 23
2) intrans. *qĭttĭl* § 16 25
3) intrans. *qĭtĭll, qŭtŭll* § 17 26

B) Einsilbige Perfect-Nomina § 18 27

1) transit. *qatl* § 19—20 29
2) intrans. *qitl* § 21—22 33
3) intrans. *qutl* § 23—25 35

C) Zweisilbige Perf.-Nomina mit Dehnung der zweiten Vocals § 26. 38

Erstes Capitel: Die Dehnungs-Adjective.

I. Die ungeschärften Formen.

1) transit. *qătâl, qŭtâl* § 27 40
2) intrans. *qătîl, qŭtîl* § 28 42
3) intrans. *qătûl, qŭtûl* § 31 46

Seite.

II. Die geschärften Formen. § 32.

1) transit. *qăttâl* § 33 48
2) intrans. *qăttîl, qĭttîl* § 35. 51
3) intrans. *qăttûl, qĭttûl* § 37. 53
Anhang (*qaităl, qaŭtăl, qaĭtâl, qaitûl*) § 38 54

Zweites Capitel: Die Dehnungsinfinitive u. Substantive des Perfectstamms. § 39 ff.

1) Der transit. Perf.-Infinitiv qătâl.

I. In den activen Conjugationen.

a) Im Grundstamm.
α) transit. *qătâl* § 40 57
β) transit. *qĭtâl* § 42. 61
γ[1]) transit. *qŭtâl* § 43 63
γ[2]) Schärfung *qŭttâl* (Arab.) § 44 65
Anhang: Hebräisches *qîtôl* § 45 66
b) In den vermehrten Conjugationen § 46—49 67
Arabisch § 46. 67
Aethiopisch § 47 68
Aramäisch § 48 69
Hebräisch § 49 72

II. In den passiven Conjugationen § 50—51 74

Perfect-Infinitive schwacher Stämme § 52—53. 78

2) Der intrans. Perf.-Infinitiv qătîl § 54 82

3) Der intrans. Perf.-Infinitiv qătûl, qŭtûl § 55 84

D) Die Compensativa der zweisilbigen gedehnten Perfect-Infinitive.
1) transit. *qătălat.*
a) Im Grundstamm. § 56—58. 86
b) In den vermehrten Conjugationen § 59 ff. 89
2) intrans. *qatălat* § 62. 92
3) intrans. *qatŭlat* § 63 94

Zweiter Abschnitt.

Die Nomina des Imperfectstamms § 64 ff. 95

Erstes Capitel: Die Infinitive und Substantive.

I. Im Grundstamm.

A) Mit zwei kurzen Vocalen.
1) transit. *qŭtŭl* § 65—68 99
2) transit. *qătĭl, qĭtĭl* § 69 103
3) intrans. *qătăl, qĭtăl* § 70—72. 105
B) Einsilbige Impf.-Nomina § 73 108
1) transit. *qŭtl* § 74—76 108

Seite.
2) transit. *qŭtl* § 77—79 114
3) transit. *qătl* § 80. 81 125
C) Zweisilbige Nomina mit Dehnung des zweiten Vocals 126
1) transit. *qŭtûl, qătûl* § 82 126
Fortbildungen:
a) *'aqtûl* § 83 132
b) Subst. *qăttûl* § 84 132
2) transit. *qătîl, qătîlat* § 85 133
Fortbildungen:
a) *'aqtîl* § 86 138
b) Schärfungsform *qăttîl, qŭttîl* § 87 139
3) intrans. *qătâl, qŭtâl, qŭtâl* § 88. 140
Schärfungen *qăttâl, qŭttâl, qŭttâl* § 89. 143
D) Compensativa der gedehnten Impf.-Infinitive § 90 143
1) transit. *qătŭlat qŭtŭlat* § 91 143
2) transit. *qatŭlat* § 92 144
3) intrans. *qatălat* (*qattălat*) § 93 145
E) Zweisilbige Nomina mit Schärfung der zweiten Silbe. § 94 . . 146
1) transit. *qŭtŭll* (*qŭtŭllat*) § 95 146
2) transit. *qŭtŭll* (*qŭtŭllat*) § 96 147
3) intrans. *qătăll* (*qităll*) § 97 148
F) Zweisilbige Infinitive mit Dehnung des ersten Vocals 148
1) transit. *qâtil, qâtilat* § 98 148
2) transit. *qâtŭlat qâtŭlt* § 99 151
II. Impf.-Infinitive der vermehrten Conjugationen § 100 . . 152
1) Forbildung des Impf.-Infinitivs *qŭtŭl* § 101 153
2) „ „ „ „ *qŭtûl* § 102 155
3) „ „ „ „ *qătŭl* § 103 158
4) „ „ „ „ *qătîl* § 104 158
Impf.-Nomina der Quadrilitera.
1) *qŭtălīb, qŭtălīb* § 106 159
2) *qŭtâlib* § 107 160
Zweites Capitel: Die Adjective und Participien. § 108—109 160
A) Participien mit zwei kurzen Vocalen.
Ungeschärfte Formen.
1) transit. *qŭtŭl, qătŭl* § 110. 163
2) transit. *qătŭl* § 112. 165
3) intrans. *qătăl, qŭtăl* § 113 166
Geschärfte Formen.
1) transit. *qŭtŭll* } § 114. 167
2) transit. *qŭtŭll* }
3) intrans. *qităll* (*qătăll*) § 115 168

Seite.

Verstärkung durch inserirtes *j*, *w*.

1) intrans. *qaităl* } § 116 169
2) intrans. *qautăl* }

B) Einsilbige Impf.-Adjective 170
1) transit. *qutl* § 117 170
2) transit. *qitl* § 118 170
3) intrans. *qatl* § 119 171

C) Impf.-Participien mit einem kurzen und einem langen Vocal § 120 171

Ungeschärfte Formen.

1) Participip *qătûl* § 121 173
a) qătûl als actives Participp § 122 174
b) qătûl als passives Farticip § 123 177
qŭtûl, qătûl von schwachen Stämmen § 124 179
2) Participip *qătîl* 182
a) qătîl als actives Participp § 125 182
b) qătîl als passives Participp § 126 185
qatîl von schwachen Stämmen § 127 187
3) intrans. Adjectiv *qătâl, (qŭtâl)* § 128 ff. 191

Geschärfte Formen.

1) transit. *qattûl* § 132 196
2) transit. *qattîl, qittîl* § 133 197
3) intrans. *qŭttâl, qŭttâl* § 134. 198

Verstärkung durch inserirtes *j*, *w*.

qaitâl, qautâl § 135 199

D) Mit einem langen und einem kurzen Vocal. 200
Participip *qâtĭl* § 136 200

Nomina reduplicirter Stämme § 137. 202
I, 1) *qălqăl*, 2) *qĭlqĭl*, 3) *qŭlqŭl* § 138 204
II, 1) *qălqâl*, 2) *qălqîl*, 3) *qălqûl* § 139 205

Zweiter Haupttheil.

Nomina mit äusserer Vermehrung.

Erster Abschnitt.

Nomina mit Wiederholung von Radicalen.

Seite.

A) Mit Reduplication des 3. Radicals § 141—2 209
I) *qatlăl; qitlīl; qutlŭl (qatlŭ)* § 143 214
II) *qătlâl (qĭtlâl); qatlûl (qĭtlûl); qătlûl (qŭtlûl)* § 144 214

B) Mit Reduplication des 2. und 3. Radicals.
I) *qataltăl, qataltīl* § 146 216
II) *qataltâl, qataltîl, qataltûl* § 147 217

Zweiter Abschnitt.

Nomina mit Präfixen.

Erste Classe: Mit Präfix א.

Einleitendes § 148—50 218
1) *ʾaqtăl, ʾiqtăl* § 151—2 221
2) *ʾuqtûl, ʾaqtûl* § 153 225

Zweite Classe: Mit Präfix *j*.

Einleitendes § 154 226
1) *jaqtăl* § 155 229
2) *jaqtûl* § 156 230
3) *jaqtîl* § 157 232

Dritte Classe: Mit Präfix *m*.

Einleitendes § 158—9 233

A) Vom Grundstamm.

I) Vom Perfectstamm.

1) Vom *a*-Perfectstamm.
a) transit. *maqtăl, miqtăl* § 160—2 240
b) transit. *maqtâl, miqtâl* § 163 248

2) Vom *i*-Perfectstamm.
a) intrans. *maqtīl* § 164 251
b) intrans. *miqtîl* § 165 252

3) Vom *u*-Perfectstamm.
a) intrans. *maqtŭl* § 166 252
b) intrans. *maqtûl* § 167 253

Seite.

II) Vom Impf.-Stamm.

1) Vom *u*-Impf.-Stamm.

a) transit. *maqtŭl* § 168 253

b) transit. *maqtûl* § 169 256

2) Vom *i*-Impf.-Stamm.

a) transit. *maqtĭl* § 171. 258

b) transit. *maqtîl* § 173 265

3) Vom *a*-Impf.-Stamm.

a) intrans. *maqtăl* § 174 266

b) intrans. *maqtâl* § 175 267

B) Von vermehrten Stämmen. 267

I) Vom Perfectstamm.

a) Ungedehnte Formen § 176. 267

b) Gedehnte Formen § 177. 270

II) Vom Impf.-Stamm § 178. 271

Vierte Classe: Mit Präfix *t*.

Einleitendes § 179—81 274

I) Vom Perfectstamm.

1) Vom *a*-Perfectstamm.

a) transit. *taqtăl(at)* § 182 287

b) transit. *tăqtâl (tĭqtâl)* § 183 289

2) Vom *i*-Perfectstamm.

a) intrans. *taqtĭlat* § 184 295

b) intrans. *taqtîl* § 185. 296

3) Vom *u*-Perfectstamm.

Intrans. *taqtûl* § 186. 296

II) Vom Impf.-Stamm.

1) Vom *u*-Impf.-Stamm.

a) transit. *taqtŭl(at)* § 187 298

b) transit. *taqtûl* § 188 300

2) Vom *i*-Impf.-Stamm

a) transit. *taqtĭlat* § 189 303

b) transit. *taqtîl* § 190 308

3) Vom *a*-Impf.-Stamm.

Intrans. *taqtăl*, *taqtâl* § 191 311

Dritter Abschnitt.

Nomina mit infigirten Lauten.

Die Form *qŭtail* § 192 312

Seite.

Vierter Abschnitt.

Nomina mit Suffixen.

Erste Classe: Suffix *ân*.

Einleitendes § 193—5 316

A) Infinitive und Abstracte.

I) Vom Perfectstamm.

1) transit. *qătălân* § 196—97 322
2) intrans. *qĭtlân* § 198. 326
3) intrans. *qutlân* § 199 328

II) Vom Impf.-Stamm.

1) transit. *qutlân* § 200—1 329
2) transit. *qĭtlân* § 202. 333
3) intrans. *qătălân* § 203. 335

III) Fortbildungen aus *m*-Nomina § 204 337

B) Beschreibewörter § 205—7. 337
Arab. § 206; Hebr. und Aram. § 207.

Zweite Classe: Andere *n*-Suffixe.

1) *n, an, in* § 209 343
2) *năt, nae* § 210 345
3) *nâ, nât* § 211 346
4) *ōn* (Diminutiv) § 212 348

Dritte Classe: Suffix *m*. 349

Arab. § 214. Amhar.-Aeth. § 215. Hebr. § 215.

Vierte Classe: Suffix *ĭjj, âj, âwî*.. 354

Form des Suffixes § 218 355
Veränderungen im Wort § 219 ff. 358
Anhang: Suffix *ânî, ânâj* § 227. 367

Fünfte Classe: Vocalische Suffixe. § 228—61 . . . 369

Einleitendes § 228—9 369
1) *ăj* 375
2) *ae*(ـَـيْ, ـَـهْ u. s. w.) 379
3) *jâ* (ـَـا) 388
4) *êt* (Aeth.) 390
5) *â'* (ـَـاء, Aeth. *â*) 391
6) *ĭjat, ît(h)* (ـِـيَةْ, ـِـتْ, ـِـيت) 398
7) *ijj, ĭjjat* 405
8) *ô* (Aeth.) 407
9) *ôt* 409
10) *ût(h)* 411

Seite.

Anhang:
Die gebrochenen Plurale.

Einleitendes § 262—70 417

Die Einzelplurale § 270 432

فَعْلٌ S. 432. فَعَلٌ, transit. S. 433. فُعَلٌ, فِعَلٌ indifferenter Bedeutung S. 434. فُعَلٌ, intransit. S. 470. فَعْلَى, intransit. S. 471. فَعَلَةٌ, transit. S. 433. فِعَلَةٌ S. 444. فُعَلَةٌ, transit. S. 445. فُعَّلٌ, فُعَّالٌ, transit. S. 437. فِعَالٌ, transit. S 438; intransit. S. 472. فِعَالَةٌ S. 440. أَفْعَالٌ, transit. S. 440; intransit. S. 477. فَعَالَى, intrans. S. 474. فُعَلَاءُ, intransit. S. 478.

فَعِيلٌ, intransit S. 446; transit. S. 465. فِعْلَةٌ, intransit. S. 447. أَفْعِلَةٌ, intransit. S. 448; transit. S. 466. أَفْعِلَاءُ, intransit. S. 449; transit. S. 469. فِعْلَانٌ, intransit. S. 450; transit. S. 469.

فُعْلٌ, intransit. S. 452; transit. S. 456. فُعُلٌ, transit. S. 453. أَفْعُلٌ S. 456. فُعُولٌ S. 461. فُعُولَةٌ S. 464. فُعْلَانٌ, intransit. S. 452; transit. S. 459. مَفْعُولَاءُ S. 465.

Plurale der Quadri- und Quinquelitera § 272 480

Nachträge und Verbesserungen. 484

Einleitung.

Während wir im Gebiet der semitischen Verbalbildung die Formen, welche die Sprache zum Ausdruck der verschiedenen Beziehungen der Handlung geschaffen, nach ihrer gesetzmässigen Bildung begreifen und ihre Haupttypen schon für die semitische Grundsprache nachweisen können, ist ein ebenso wichtiges und umfassendes Gebiet der Sprache, der Ursprung und die Entstehungsweise der Nomina im Semitischen, der Hauptsache nach noch unerschlossen und dunkel. Wohl lässt sich die reiche Fülle der Formen rein schematisch unter eine Anzahl von Typen zusammenordnen, und in unseren neueren Grammatiken pflegen sie auch nach diesem Gesichtspunkt ihrer äusserlichen Gleichheit zusammengestellt zu werden. Aber auch ein ungeübter Blick erkennt, dass mit diesen formalen Zusammenstellungen für die innere Verwandtschaft der zusammengeordneten Formen Nichts gesagt ist, dass vielmehr nach Wesen und Entstehung durchaus verschiedene Bildungen sich bei diesem bis jetzt unvermeidlichen Verfahren überall vereinigt finden müssen. Wenn man — um hier ein sinnenfälliges Beispiel für viele andere gleiche zu nennen — in solchen Darstellungen der hebräischen Nominalbildungen den Infinitiv הָלוֹךְ „gehen", das Particip עָשׁוֹק „Bedrücker", das Adjectiv גָּדוֹל „gross" und das Abstractum כָּבוֹד „Ehre" unter einem Hut vereinigt findet, und wenn sich Gleiches bei den anderen Formen mehr oder minder auffällig wiederholt, so ist die Verschiedenheit der Formen nach Ursprung und Charakter, trotz ihrer äusserlichen Gleichheit, ohne Weiteres deutlich. Und wie fast unter jeder Formclasse die heterogensten Elemente vereinigt sind, so werden umgekehrt Bildungen, die genetisch eng zusammen-

gehören, in Folge von unwesentlichen Formunterscheidungen auseinandergerissen.

So lange die Gesetze nicht erforscht sind, nach denen die Nomina gebildet worden, müssen auch die Merkmale für innere Gleichheit und Verschiedenheit dieser Letzteren schwanken. Erst die Kenntniss der in der Entstehung der Nomina durchgreifend herrschenden Gesetze lehrt ihr Werden und Wesen organisch begreifen, lässt das aus gleichem Ursprung nach gleichem Gesetz Entstandene trotz unwesentlicher Spaltungen in der Form oder Function in seiner ursprünglichen Einheit begreifen und andererseits das aus verschiedenen Ausgängen und auf verschiedenartigem Wege schliesslich Zusammengetroffene trotz der täuschenden Formgleichheit trennen.

Diese Gesetze sind aber noch nicht erschlossen. Das schwerste Hinderniss bereitet eben die Thatsache, dass jede Form eine Reihe heterogener Elemente umfasst, und dass, wenn man schon einen Theil derselben aus der Verbalform organisch meinte herleiten zu können, stets andere Theile sich der Ableitung widersetzten. Statt diese Verschiedenheit anzuerkennen, hat man oft — so weit man überhaupt genetischen Fragen nachging — das innerlich Verschiedene als Einheit genommen und konnte dadurch natürlich keinen befriedigenden Aufschluss über die Entstehung der verschiedenartigen Formen gewinnen.

Es sei vor allem Weiteren gestattet, das Unzureichende dieses Verfahrens an einigen herausgegriffenen Fällen zu veranschaulichen. Eine der wenigen klaren und sicheren Thatsachen, die längst anerkannt ist, ist die, dass den dreierlei Perfectstämmen dreierlei formal (bis auf die Endungen) gleiche Participien entsprechen, welche der Stamm der Perfecte sind; ferner, dass diese drei Participien ihre zweite Silbe dehnen können; dass also aus demselben Stamm, wie das Perfect *qatăla* ein transitives Particip *qatăl* und ein (bisher nicht nachgewiesenes) transitives *q.tâl*, (s. § 27c), aus dem Stamm des intransitiven Perf.'s *qatŭla* intransitive Adjective *qatŭl* und *qătûl*, aus dem intransitiven Perfect *qătŭla* die entsprechenden intransitiven Adjective *qatŭl*, *qătûl* entstanden sind. Es ist nun klar, dass auf einen solchen Ursprung nur diejenigen Nomina zurückgeführt werden dürfen, die nach ihrer Bedeutungsrichtung mit derjenigen des Perfectstamms übereinstimmen; nämlich *qatŭl*, *qătûl*, – *qatŭl* und *qătûl*,

sofern sie intransitiven, dagegen *qătăl, q.tâl,* sofern sie transitiven Charakter haben. Statt dessen zieht man aber meist ausser den so beschaffenen auch alle jene Bildungen zu ihnen, die, ihnen nur äusserlich gleich, ganz andere Bedeutungsart haben. Man leitet z. B. unter der stillen Voraussetzung, dass der perfectische Ursprung Alles erklären müsse, die passiven Participien *qătîl* und *qătûl* der transitiven Verba vom Perfect der intransitiven Stämme ab, was schon falsch ist, aber immerhin noch erklärbar wäre. Aber ganze Classen der Formen *qătîl, qătîl, — qătûl, qătûl,* die angeblich stets intransitiven Ursprungs sein (aus dem *i*- und *u*-Perf. stammen) sollen, haben streng transitive, active Bedeutung. Wir nennen hier nur, das Ausführliche der Einzeldarstellung vorbehaltend, Fälle von transitivem *qatĭl* wie مَلِكٌ = assyr. *ma-li-ku* „Herrscher", هَصِرٌ „zerbrechend", هَرِتٌ „zerreissend", — von transitivem *qătîl,* wie קְצִיר „Schnitter", ضَرِيبٌ „schlagend", فَلِيقٌ „spaltend", נֹהֵג „ziehend", — von transit. *qatûl*: قَتُولٌ „tödtend", نَصُورٌ „helfend", אֲחֻזָּה „packend" etc. An diesen, meist grosse Classen repräsentirenden, Fällen, die sich mit den bisherigen Mitteln nicht erklären lassen, geht man entweder, ohne sie zu erklären, vorüber, oder man leitet ihre streng active Bedeutung wieder aus der angeblich ursprünglich passiven ab. So schliesst sich dann der circulus vitiosus, der bei derselben Form aus einem intransitiven zum transitiven, in diesem zum passiven und aus diesem wieder zum activen Particip gelangt. Man muthet demselben Semitischen, welches im Verbum transitive und intransitive, active und passive Bedeutung durch Formen zu scheiden so sorgsam beflissen ist, zu, im Nomen für alle diese Unterschiede unempfindlich gewesen zu sein und die heterogensten Beziehungen als gleichartige behandelt zu haben!

Dieselbe Unzulänglichkeit enthält die bisherige Ableitung von Derivaten aus dem *qatăla*-Stamm des Perfects. Wenn, wie feststeht, mit dem transitiven Perfect transitive Nomina *qătăl* und *q.tâl* gleichen Ursprungs sind, so bleiben noch immer ebenso zahlreiche Adjective intransitiver Bedeutung unerklärt, die solchen Ursprungs keinesfalls sein können. Vgl. vorläufig, wieder

nur als Beispiele: حَسَنٌ „schön“, حَرَجٌ „schlank“, יָרָק „grün“, שָׁפָל „niedrig“, לָבָן „weiss“ u. s. w. Ebenso unerklärlich bleiben gedehnte *qătâl*-Adjective mit streng intransitiver Bedeutung, wie كَهَامٌ „stumpf“, جَبَانٌ „feig“, hebr. גָּדוֹל „gross“, קָרוֹב „nahe“, aram. ܩܰܗܳܡ „kahl“ u. s. w. Bei all diesen ist eine Abstammung aus dem Perf. *qatăla* absolut ausgeschlossen [1]).

Was über die einsilbigen Nomina bisher gelegentlich geäussert ist, leidet an demselben Grundmangel. Koch [2]) hat die Vermuthung ausgesprochen, dass der Inf. *qatl* aus dem Perfect *qătăla*, *qitl* aus *qatĭla*, *qutl* aus *qatŭla* durch Zurückziehung des Tons beim Nomen entstanden sei. Das hat allerdings für einen Theil solcher Nomina seine Richtigkeit, nämlich für *qatl*, sofern es, wie *qatăla*, transitiv ist, für *qitl* und *qutl*, sofern sie intransitiv sind, wie *qatĭla* und *qatŭla*. Für eine mindestens ebenso umfassende Zahl der Formen ist es aber falsch. Es können z. B. nicht auf ein Perfect *qătăla* zurückgehen intransitive Infinitive, wie das uralte מָוֶת, מוּת, مَوْتٌ, ܡܘܬܐ „Tod“, שָׁוְא = سَوْءٌ „Nichtiges“, אַיִן „Nichtsein“, بَهْجَةٌ „Schönheit“, جَهْلٌ „Unwissenheit“, רֶוַח „Zwischenraum“, deren Perfecte natürlich auch nicht *qatala*-Form haben. — Mit dem Perfect *qatĭla* wieder, das doch intransitiv ist, können nicht die vielen Nomina transitiven Charakters und Ursprungs zusammenhängen, wie سِتْرٌ = סֵתֶר „Verhüllendes“ (Perf. سَتَرَ), – مِنْحَةٌ = מִנְחָה „Gabe“ (Perf. مَنَحَ), – إِفْكٌ = הֵפֶךְ „Umkehrung“, arab. „Lüge“ (Perf. *hafăka*, bezw. *ʾafăka*) u. s. w. u. s. w., deren Perfecta die *qatala*-Form haben. Mit dem intransitiven Perfect *qatŭla* correspondiren zwar intransitive *qutl*-Abstracta (s. weiter § 23), die zu ihm gehören. Nicht

1) Daher steht auch Lagarde (Uebersicht) diesen wie allen andern schlichten Formen, die nicht aus dem Perfect stammen können, rathlos gegenüber. Die erste Classe erweckt ihm „kein Vertrauen“ (S. 48), die zweite Classe hält er sich für „verpflichtet, vorläufig als Entstellungen bei Seite zu lassen“ (das. S. 69).

2) „Der Infinitiv im Semitischen“, S. 38 ff., auch von Philippi, ZDMG. 29, 180 angeführt und bekämpft.

minder häufig aber begegnen wir *qŭtl*-Formen, die streng transitive Verbalnomina sind, und daher unmöglich aus einem *u*-Perfect stammen können; so z. B. ظُلْم = מולמא „Bedrückung“, نُصْرَة „Hilfe“, נֹקֶף זַיִת „Abklopfen der Oliven“, אֹסֶף „Einsammeln“ (Jes. 33, 4) u. v. A.

Schon das beweist die Unmöglichkeit, alle solche Nomina aus dem Perfect herzuleiten, dass derselbe transitive Stamm oft *qatl* und *qitl* neben einander hat, wie حَمْل, حِمْل aus حَمَلَ, – قَسْم, قِسْم aus قَسَمَ, – كَسْب, كِسْب aus كَسَبَ u. s. w. Ebenso häufig haben *qatala*-Perfecte zugleich *qatl* und *qutl* neben sich.

Es sei hier als letztes Beispiel noch angeführt, dass aus dem Perfect *qatala* gewöhnlich das transitive Particip *qâtĭl* abgeleitet wird, das aus ihm in keiner Weise stammen kann [1]), und dass es ein Particip *qâtăl*, das man als Mittelform construirt hat, weder irgendwo gibt, noch jemals gegeben hat [2]).

Aus all diesen Thatsachen folgt übereinstimmend der Schluss, den die Prüfung jeder weiteren Classe bestätigt:

> Es ist sicher, dass eine Anzahl Formen vom Perfectstamm sich herleiten; es ist aber ebenso gewiss, dass eine erheblich grosse Anzahl von Bildungen nicht aus dem Perfectstamm entsprungen sein kann, sondern von anderer Entstehung sein muss.

Es fragt sich nun, welches die andere Ursprungsstelle ist und auf welchem Wege wir sie erweisen können.

Wir gehen von der Infinitivbildung im Hebräischen aus. Das Hebräische hat im Qal (und sonst) zwei Infinitive: einen obsoleten, im Gebrauch versteinerten, den sogenannten Infinitivus absol. קָטֹל, dessen semitische Grundform *qătâl* ist, und

---

1) Es hat bisher Niemand einen gemeinsemitischen Fall nachzuweisen vermocht, wo ein *ă* in der Silbe hinter *â* zu *i* geworden wäre.

2) Die Argumente, welche zum Erweis dieser angeblichen Form von Philippi (ZDMG. 29, 174—5) u. A. früher vorgebracht worden sind, hat Lagarde (Uebersicht 83—4) jetzt nochmals wiederholt und einige weitere hinzugefügt, die Alle unhaltbar sind. Vgl. unten die Anmerkung zu § 136.

den flüssigen, gewöhnlichen Infinitiv, den sogen. Infin. constr. קְטֹל = *qetŭl.* Der Urprung beider Infinitive lässt sich mit voller Bestimmtheit nachweisen. *qătâl* ist aus dem Perfectstamm *qatăla* gebildet durch Dehnung des Charaktervocals *ă* der 2. Silbe zu *â*, קְטֹל ist aus dem Imperfect יִקְטֹל zurückgebildet, wie im Piël קַטֵּל aus dem Impf. יְקַטֵּל, wie im Hiphîl der Infin. constr. הַקְטִיל aus dem Imperfect יַקְטִיל = * יְהַקְטִיל u. s. w. Der Infinitivus absolutus ist also der Infinitiv des Perfect-, der Infin. constructus ist der Infinitiv des Imperfectstamms.

Beide Arten dieser Infinitivbildung sind nun aber nicht specifisch hebräische, sondern lassen sich als ursemitische Bildungen erweisen. Der Perfect-Infinitiv *qătâl* ist nämlich in allen semitischen Idiomen entweder als Infinitiv oder als Abstractum vertreten (s. weiter § 40—41), er wird ferner auch durch die vermehrten Conjugationen hindurch sowohl im Arabischen, wie im Aramäischen, wie im Hebräischen, ja sogar in einer bisher verkannten häufigen Function im Aethiopischen aus dem jedesmaligen Perfect durch Dehnung des Charaktervocals desselben hindurchgebildet (s. § 46—49). Eine derartige, sonst beispiellose Verbreitung derselben Form als Infinitiv auch in den vermehrten Conjugationen im Ursemitischen lässt sogar vermuthen, dass dieser Perfect-Infinitiv die älteste Art von Infinitivbildung im Semitischen war. Seine versteinerte Function im Hebräischen verstärkt diese Annahme, dass er eine besonders alterthümliche Infinitivbildung ist; s. § 40, Anm. 1—3.

Wir sehen vorerst davon ab, die Folgerungen zu ziehen, welche sich aus dieser Form für die Infinitivbildung der beiden intransitiven Perfectstämme ergeben müssen (s. § 54—5) und wenden uns zum hebräischen Imperfect-Infinitiv. Die Bildung von Infinitiven aus dem Imperfect ist nachweislich ebenso ursemitisch, wie die aus dem Perfect. Aus dem Imperfect يَلِدُ = יֵלֵד bildet das Arab. sein وِلَادٌ, wie das Hebr. sein לֶדֶת und לֵדָה (das = ursprünglichem לֵדָת ist[1])) wie das Assyr. sein *littu.* Vom Imperfect يَثِبُ = יֵשֵׁב aus vgl. die Infinitive ثِبَةٌ = שֶׁבֶת = جُلُوسٌ –,

1) Vgl. meine Bemerkungen ZDMG. 41, 606.

vom Imperfect يَرِثُ aus den uralten Infinitiv وِرْثَةٌ = רֶשֶׁת u. v. A. Es stehen also ebensogut im Arabischen ein Perfect-Infinitiv وَدَاعٌ vom Perf. وَدَعَ und ein Impf.-Infin. دَعَةٌ vom Impf. يَدَعُ nebeneinander, wie in dem hebräischen Stamm ידע (der übrigens nicht identisch mit jenem ist) der Perf.-Infinitiv יָדוֹעַ neben dem Impf.-Infinitiv דַּעַת (vom Impf. יֵדַע).

Ferner: Das Arabische bildet von intransitiven Stämmen mit *a*-Imperfect als gewöhnlichsten Infinitiv: فَعَلٌ, also z. B. غَضَبٌ „zürnen“ von يَغْضَبُ, – سَفَهٌ „thöricht sein“ von يَسْفَهُ, – طَمَعٌ „verlangen“ von يَطْمَعُ, – عَجَبٌ „sich wundern“ von يَعْجَبُ, und so unzählige Fälle; s. unten § 70. Es ist klar, dass hier eine Ausbildung des Infinitivs aus dem Imperfectstamm in derselben Art vorliegt, wie in dem hebr. קְטֹל aus יִקְטֹל, קַטֵּל aus יְקַטֵּל. Dass das Hebräische gleichfalls einen *a*-Infinitiv aus dem intransitiven *a*-Impf. entwickelt hat (שְׁכַב, שְׁפַל), ist bekannt. Wie das Hebräische als ersten unwesentlichen Vocal Šewâ (= *ĕ* oder *u*) hat, so bildete auch das Aethiopische diese Formen ständig mit *ĕ* der 1. Silbe; z. B. *ʿemåq* „Tiefe“ von *jâʿmăq*, *kĕbåd* „Schwere“ von *jekbăd*, *ʾĕkåj* „Schlechtigkeit“ von *jâʾkăj* u. s. w., und im Arabischen können gleichfalls *qitâl*-Bildungen neben dem obengenannten *qătâl* hergehen, z. B. كِبَرٌ „Alter“, عِظَمٌ „Grösse“, سِمَنٌ „Fettigkeit“ u. s. w. Der erste Vocal ist also hier, wie bei allen zweisilbigen Nomina, unwesentlich und daher wandelbar.

Dass auch das *i*-Imperfect schon in ursemitischer Zeit einen Infinitiv aus sich heraus gebildet hat, beweisen schon die obengenannten Formen לֵדָה = وِلَدٌ; שֵׁבֶת = ثِبَةٌ u. s. w. Dessgleichen liegen solche in den gemeinsemitischen Infinitiven von Stämmen med. *j*, wie hebr. שִׂים v. שִׂים = ሢመት v. ይሢም, arab. ضِيقٌ v. يَضِيقُ, – لِينٌ v. يَلِينُ; aeth. ሚጠት v. ይሚጥ u. s. f. vor (vgl. unten § 79d). Dass aber diese Ausbildung eines *i*-Infinitivs aus dem *i*-Impf. sich nur auf schwache Stämme beschränkt haben sollte, dafür wäre natürlich kein vernünftiger Grund zu ent-

decken. In der That gehört auch in starken Stämmen كَذِبٌ „lügen“ ebenso gut zu يَكْذِبُ, – أَفِكٌ „lügen“ zu يَأْفِكُ, – ضَرِطٌ „furzen“ zu يَضْرِطُ, – خَنِقٌ „würgen“ zu يَخْنِقُ u. s. w. (s. § 69), wie die obigen Infinitive schwacher Stämme zu ihrem *i*-Imperfect.

Man ersieht schon aus diesen Daten, die wir an dieser Stelle nicht weiter verfolgen, dass der Imperfectstamm in ursemitischer Zeit sein eigenes Leben geführt, Nominalbildungen so gut wie der Perfectstamm aus sich heraus erzeugt hat, wie ja alle Participien der vermehrten Conjugationen aus dem Imperfect heraus gebildet sind. Genauere Beobachtung zeigt nun, dass ausser obigen nächsten Infinitiven, wo der Charaktervocal des Imperfects ganz unverändert geblieben ist, noch eine Fülle weiterer Formen, theils durch Verschiebung, theils durch Dehnung, theils durch Schärfung des Charaktervocals modificirt, aus dem Imperfectstamm herausgebildet wurden. Wir gewinnen aus jenen Thatsachen, die im Einzelnen weiterhin in unserer Darstellung bewiesen werden sollen, das wichtigste Grundgesetz für die semitische Nominalbildung, das wir hier als Resultat voranstellen:

> Die gesammten semitischen Nomina, Adjective und Participien sind zum einen Theil aus dem Perfect-, zum andern aus dem Imperfectstamm entsprungen. Das Imperfect ist in gleichem Masse nominalbildend wie das Perfect.

Es scheint zweckmässig, hier, bevor wir in die Einzeldarstellung der Formen eintreten, eine skizzenhafte Uebersicht über die Haupttypen der Perfect- und der Imperfectderivate voranzuschicken und in derselben die Gesetze, die bei der Bildung verschiedener Classen sich wiederholen, bei der jedesmal zuerst vorkommenden Form zu besprechen.

I.

1. Bekannt ist längst, dass der Stamm des semitischen Perfects zugleich ein Nomen ist[1]), das zumeist als Particip verwandt wird. Zum *a*-Perfect *qătăla* gehört in solcher Art z. B.[2]) ذَكَر = זָכָר = זַךְ „Durchbohrendes" = „Männliches", zum *i*-Perf. *jabĭsa* „ist trocken" das Adj. يَبِس = hebr. יָבֵשׁ = targ. יְבִישׁ (aeth. የብሰ?) „trocken", zum *ŭ*-Perf. يَقُظَ das Prtcp. يَقُظ „wachend". Die einzelnen Schattirungen der Bedeutungen dieses nominal verwandten Perf.-Stamms verfolgen wir hier nicht weiter; vgl. das Nähere in § 7.

2. Weiter ist schon beobachtet worden[3]), dass die Vocale der 2. Silbe des Perf.-Stamms sich beim Adjectiv dehnen können, wodurch z. B. aus dem *i*-Perfect intransitive Adjective, wie صَغِير = צָעִיר „klein", بَرِيء = בָּרִיא „gesund" zu Stande kommen, — aus dem *ŭ*-Perfect ضَعُفَ „war schwach" das Adj. ضَعُوف, aus hebr. שְׁכֻלְתִּי „bin kinderlos", שְׁכוּלָה „kinderlose" u. s. w. — Von Verben mit *a*-Perfect gehen demnach aus diesem heraus *qatâl*-Participien transitiver Bedeutung aus, wie arab. صَنَاع „arbeitend", hebr. צָדוֹק „wahrhaftig", חָמוּץ „bedrückend" u. s. w. Diese Form hat sich auch zu *qattâl* geschärft, und das Letztere (s. § 33) wurde weit häufiger als die ungeschärfte Form gebildet.

Neben den eben genannten Fällen, wo stets die beiden Vocale mit denen des Perfects übereinstimmen, gehen solche her, wo der erste, unwesentliche Vocal von dem des Perfects variirt. Z. B. gibt es im Arab. aus Stämmen mit *a*-Perfect Participien, die in der 1. Silbe nicht *ă*, sondern *ŭ* haben; sowohl

---

1) Vgl. u. A. Ewald § 148; 149d und e, Stade, S. 147 („Erste Abart"), § 202a, 204a, 209, 211a. Wie oben erwähnt, sind aber in den Grammatiken durchweg Formen anderen Ursprungs mit ihnen vermengt.

2) Ich gebe hier und in allen folgenden Fällen möglichst nur ein oder doch sehr wenige Beispiele, um das im Buch selbst Gegebene nicht zu wiederholen.

3) Vgl. z. B. an den a. O.

ungedehnte, wie عُقَرٌ „verwundend“, هُصَرٌ „zerreissend“ u. s. w. (§ 13a, β) als gedehnte Participien, wie صُرَامٌ „schneidend“, هُمَامٌ „sinnend“, بُتَارٌ „schneidend“ u. s. w. (s. § 27c). Es ist aus der Bedeutung klar, dass diese Participien zum transitiven *a*-Perfect gehören; nur hat beim Nomen der unwesentliche und unbetonte Vocal eine Veränderung erfahren, die beim Verbum nicht vorkommt, welche übrigens auch bei diesem Nomen ausserhalb des Arabischen nicht zu beobachten ist. Dieselbe Erscheinung, die Veränderlichkeit des ersten kurzen Vocals zweisilbiger Nomina ohne irgend eine Aenderung des Wesens der Formen, wiederholt sich durch die ganze Nominalbildung hin immer wieder [1]). Ausnahmslos in allen Fällen ergibt sich aus der Bedeutung und Function der Formen, wie hier, das Gesetz:

Bei zweisilbigen Nominalformen ist der zweite Vocal stets der allein charakteristische und wesentliche, der erste Vocal der unwesentliche und daher wandelbare.

3. Jedes Adjectiv und Particip kann, um eine grössere Intensität auszudrücken, aus der schlichten Form eine Steigerungsform entwickeln. Das gewöhnlichste Steigerungsmittel ist die Schärfung eines Radicals, zumeist des zweiten, seltener des dritten. So entstand z. B. aus dem transitiven Particip *qătâl* des *ă*-Perf.'s das ursemitische Steigerungsparticip *qăttâl* (§ 33), aus dem intransitiven *qătûl* das geschärfte, gleichfalls intransitive,

---

1) Vgl. z. B. das aethiop. intransitive Adjectiv *qĕtûl* (= *qŭtûl*) mit arab.-hebr. *qatûl* § 31; ebenso das aethiopische Particip pass. *qĕtûl* mit dem hebräischen *qātûl* (§ 123a und b) —, das intransitive Abstract *qătăl* im Arab. (§ 70) mit dem aeth. *qĕtâl* (§ 71), das auch im Arab. seltener vorkommt (§ 71a), die arabischen intransitiven Adjective *qŭtâl*, die = *qătâl*, z. B. شُجَاعٌ = شَجَاعٌ u. A. (§ 129a, β), den Infinitiv des Piel im Aram. *qăttâl* (= hebr. *qattôl* § 48–49) gegenüber dem arab. *qŭttâl* (§ 46b), — ebenso im Aphēl den aram. Infinitiv *'aqtâl* gegenüber dem arab. *'iqtâl* —, die Infinitive der I. Conjug. *qŭtâl*, *qŭtâl* gleichbedeutend und oft parallel neben *qătâl* hergehend (s. § 42—43, vgl. m. § 40) u. s. w. u. s. w. Häufig hat die Sprache diese unwesentliche Vocaländerung zu Differenzirungen (von Adjectiv und Substantiv, oder Abstracten und Plurales fracti u. dgl., die einerlei Ursprungs waren) benützt. S. darüber bei den einzelnen Nomina.

qattûl (§ 37) u. s. w. Es kann auch die nunmehr geschärfte erste Silbe ihren Vocal demjenigen der zweiten angleichen, auch wenn dies in der ungeschärften Form nicht geschah. Es lässt sich durchweg beobachten, dass der Vocal einer geschärften ersten Silbe, die also eine geschlossene ist, sich häufiger dem Vocal der nächsten Silbe assimilirt, als der kurze Vocal einer offenen Silbe. Daher also das arabische intransitive Steigerungsadjectiv *qittîl* (§ 35 a) gegenüber dem ungeschärften *qătîl* (§ 28 b) und dem *qăttîl* des Hebr. und Aram. (§ 35 c—d). Daher, genau entsprechend, das hebr. intransitive *qittîl* (אִלֵּם, עִקֵּשׁ, עִוֵּר u. s. w., § 16) gegenüber dem ungeschärften *qătîl* (z. B. כָּבֵד).

Solche geschärften Adjective und Participien haben mit dem Intensivstamm Nichts zu schaffen. Sie gehören, wie ihre Bedeutungen beweisen, zum Grundstamm[1]). Es muss hier zugleich für alle weiteren Fälle ausdrücklich betont werden, dass die Schärfung des mittleren Radicals eines Nomens in keiner Hinsicht etwas für einen etwaigen Zusammenhang mit dem geschärften Verbalstamm, dem Piel, beweist[2]). Das Nomen hat seine eigenen Formen selbständiger Weiterbildung und ist in ihnen vom Verbum ganz unabhängig. So wenig als das gedehnte Adjectiv *qătîl*, das neben *qatîl* steht, darauf hinweist, dass es ein gedehntes Perfect *qatîla* neben *qatĭla* gegeben habe, so wenig man aus dem gedehnten intransitiven Adjectiv *qătûl*, das neben *qatŭl* hergeht, nun auch auf ein gedehntes Perfect *qatûla* neben *qatŭla* zurück-

---

1) Es ist klar, dass streng intransitive Adjective, wie עִוֵּר „blind", אִלֵּם „stumm" u. v. A. (§ 16) nicht mit dem Piel zusammenhängen können, dessen Wesen gerade die transitive Bedeutung ist. Das Gleiche gilt von dem intransitiven *qăttûl*, wie כַּבִּיר (§ 35), ferner von starr intransitiven Abstracten der Form עִוֶּרֶת „Blindheit", יַבֶּשֶׁת „Trockenheit", בַּלָּהָה „Schrecken" u. v. A., deren Verstärkung eine rein nominale ist. — Ebenso gehört, wie schon längst erkannt ist, das Verschärfungsparticip *qăttâl* zum Qal, nicht zum Piel; z. B. فَعَّال „thuend" zu فَعَلَ, — قَوَّام „stehend" zu قَامَ, wie קַיָּם „beständig" zu קָם, nicht zum Causativ קַוֶּם, קַיֶּם u. s. w.; s. über letztere Form Nöldeke, ZDMG. 32, 402, der sich schon auf Ewald beruft.

2) Dies gegen Lagarde (Uebersicht S. 87—112), der die intransitiven Adjectivformen *qittēl*, *qittîl*, *qattŭl*, *qattûl* aus der II. Conjugation herleitet, die niemals die entsprechende intransitive Bedeutung hat.

schliessen kann, ebenso grundlos wäre der Schluss, dass die geschärfte Form eines Nomens auf ihren Ursprung aus der Schärfungsconjugation hinweise. Der Act der Schärfung ist ein Verstärkungsmittel, welches die Sprache ebensogut beim Nomen selbständig verwandte, wie beim Verbum. Er bewirkt auf rein nominalem Wege eine Verstärkung der vorher nicht geschärften Form, wie der Act der Dehnung eine Verstärkung der nicht gedehnten Form [1]).

4. Noch nicht beachtet, aber wichtig ist, dass das Ursemitische aus dem Perfectstamm einen eigenen Dehnungsinfinitiv hervorgebracht hat. Der Infinitiv von Stämmen mit *ă*-Perf., der im Arab. die Form فَعَالٌ, دَلَالٌ, هَلَاكٌ hat, entsprechend dem hebräischen Infin. absolutus הֲלוֹךְ, שָׁמוֹר, גָּנוֹב, dem aramäischen Abstractum صُغْنٌ, dem assyrischen regelmässigen Infin. *ka-ša-du*, *pa-qa-a-du*, dem aethiopischen und amhar. *gaʿâr baʿâl* u. s. w., ist aus dem Perfectstamm durch Dehnung des charakteristischen, zweiten Vocals *ă* desselben gebildet worden (z. B. *hălâkun* aus *hălăka*). Vgl. das Nähere in § 39, wo nachgewiesen ist, dass überall da, wo der Imperfectstamm eines transitiven Verbs eine Verkürzung gegenüber dem Perfect erfahren hat, der Infinitiv *qătâl* stets den unverkürzten Stamm des Perf.'s hat. — Bestand aber die Infinitivbildung aus dem Perfect in der Dehnung des zweiten, also des Charaktervocals, so fordert die Folgerichtigkeit der Bildungsgesetze, dass auch die beiden intransitiven Perfectstämme in gleicher Weise Infinitive gebildet haben, also das intransitive Perfect *qatŭla* einen intransitiven [2]) Infinitiv *qătûl*, das intrans. Perfect *qatŭla* einen intransitiven

---

1) Das schliesst natürlich nicht aus, dass auch vom Pielstamm Infinitive und Abstracta ausgingen, die, wie dieser selbst, geschärft waren. So z. B. ausser den regelmässigen Infinitiven (§ 46 ff.) die Piel-Abstracte der Form בַּקָּרָה, בַּקָּשָׁה, שַׁלֶּכֶת (§ 59) und der Form גְּאוּל, גְּהוּת (§ 102). In solchen Fällen gehört aber die Bedeutung von Nomen und Piel eng zu einander, während in den obigen Fällen das geschärfte Nomen eine ganz andere Bedeutungsrichtung hat, als die Schärfungsconjugation.

2) Es sei hier für das ganze Buch bemerkt, dass die Zusätze „intransitiv" oder „transitiv", die wir jeder Form vorsetzen, stets wesentlich sind, und dass niemals Formen gegensätzlicher Kategorie mit ihnen vermischt werden dürfen.

Infinitiv *qătâl* oder *qŭtûl*. Dies bestätigt sich auch durch intrans. Infinitive wie عَلِيقَةٌ „Anhängen“ zum Perfect عَلِقَ, – شَرِيسٌ „Bösartigkeit“, zu شَرِسَ und zahlreiche intrans. *u*-Infinitive wie حُزُونَةٌ [1]) „Betrübniss“ zu حَزُنَ, – خُشُونَةٌ „Rauhheit“ zu خَشُنَ etc., denen auch in den anderen Sprachen eine Reihe von Abstracten entsprechen (s. § 54—55).

Da nun auch Adjective aus dem Perf.-Stamm durch Dehnung des 2. Vocals gebildet worden (oben no. 2), so ging eine adjectivische und eine infinitivische Reihe gleichgebildet und parallel neben einander her (worüber vgl. § 26). Es entspricht den überall wirksamen Gesetzen der Sprachökonomie, dass die doppelte Function dieser Formen, die infinitivische und die adjectivische, nirgends in gleicher Stärke zur Ausbildung gelangte, sondern eine von Beiden stets prävalirte. Das transitive *qătâl* ward, weil es als Infinitiv weit verbreitet war, seltener als Particip angewandt [2]), und trat statt seiner für das Letztere die Schärfungsform *qăttâl* stärker hervor. Umgekehrt ward das intransitive *qătil* weit häufiger adjectivisch (§ 28) als infinitivisch (§ 54) ausgebildet. — Die Dehnungsform vom *ŭ*-Perfect ward ungefähr gleichmässig adjectivisch (§ 31) und abstract (§ 55) verwandt; auch trat zwischen Beiden eine kleine Formspaltung ein.

5. Um die Perfect-Derivate weiter verfolgen zu können, müssen wir zunächst ein uraltes Compensationsgesetz vorausschicken und belegen:

Statt einer Vocaldehnung, durch welche Abstracta und Infinitive zu Stande kommen, kann auch die Form ungedehnt bleiben, muss dann aber nothwendig die Feminin-Endung annehmen.

---

1) Bei *ŭ*-Stämmen können wir freilich Perf.- und Impf.-Derivat niemals trennen; s. § 55a.

2) Das Arabische ermöglichte eine weit reichere Ausbildung der Participien durch die Differenzirung des unwesentlichen ersten Vocals in *u*. Daher hier die häufigen transitiven Participien *qutăl* (§ 13), *qŭtâl* (§ 27c) *quttăl* (§ 14), und *qŭttâl* (§ 44b).

So tritt z. B. neben dem regelmässigen Infinitiv der arabischen II. Conjugation: تَفْعِيلٌ ersatzweise öfter تَفْعِلَةٌ ein, und bei ל״ו- und ל״י-Stämmen erscheint wegen der Härte einer Form wie تَجْلِيٌ, تَغْنِيٌ sogar regelmässig dafür das compensirende تَجْلِيَةٌ, تَغْنِيَةٌ u. s. w. — Ferner geht beim Verbum quadriliterum neben dessen Dehnungsinfinitiv قَلْقَالٌ, دَهْداقٌ parallel ein Infinitiv قَلْقَلَةٌ, دَهْدَقَةٌ, زَلْزَلَةٌ u. s. w. her. — Dessgleichen steht neben dem Pluralis fractus der Form فَعَالِيلُ sehr häufig فَعَالِلَةٌ (Wright, I, S. 256 vgl. m. 258); neben hebr. Formen, wie אָסִיף „Einsammlung“: אֲסֻפָּה, neben צָנִיף „Umwicklung“: צְנִיפָה, neben שְׁרִקוֹת „Pfeifen“: שְׁרֵקָה u. s. w.

In gleicher Weise nun konnte vom Perfect-Stamm aus neben den Dehnungsinfinitiven auch Formen ohne Dehnung, aber mit nothwendiger Femininendung gebildet werden. So entstanden vom *ă*-Perfect aus Formen *qatălat* (hebr. צְדָקָה „Gerechtigkeit“, aram. הֲלָכָא „Gang“ u. s. w.; s. § 56 ff.) — vom *ă*-Perfect intransitive Abstracta *qatălat* (hebr. חֲשֵׁכָה, אֲפֵלָה „Finsterniss“, aram. יְקִדְתָּא „Brand“; s. § 61). — Es dürfen also solche Formen nicht nach ihrem äusseren Erscheinen als einfache Feminina eines Masc. *ṣădăq*, *hălăkh* u. s. w. angesehen werden; vielmehr sind sie von vornherein mit der für sie wesentlichen und charakteristischen Femininendung gebildet, und, was sehr wichtig ist, sie werden, wie die Dehnungsinfinitive, auch durch die vermehrten Conjugationen, aber stets mit dieser Femininendung versehen, hindurchgebildet. Wir werden im Folgenden Nomina entsprechender Bildung der Kürze halber **„Compensative“** nennen und bezeichnen sie so als die Nomina, welche die Dehnung eines Infinitivs oder Abstracts durch ihre Femininendung an der nicht gedehnten Form ersetzen. Wir werden sie wegen dieser engen Zugehörigkeit zu den Dehnungsformen auch stets hinter diesen behandeln.

6. Die bisherigen Derivate des Perf.-Stamms waren Alle, wie dieser selbst, zweisilbig geblieben. Nun konnte aber auch durch eine dem Substantivum eigenthümliche Tonveränderung der betonte charakterische Vocal des Perf.-Stamms vom zweiten auf den ersten Radical sich zurückziehen, wodurch das einsilbige

Perfect-Nomen zu Stande kommt, also vom *a*-Perfect aus ein transitives Nomen *qatl*, vom *i*-Perf. aus intransitive Nomina *qĭtl* (wie سِفْلٌ = שִׁפֶל „Niedrigkeit“ von سَفِلَ u. A. m.), vom *u*-Perfect aus intransitive Nomina *qŭtl* (wie عُمْقٌ = עֹמֶק = خُمصٌ „Tiefe“ aus عَمُقَ, עָמֹק).

Die enge Zugehörigkeit dieser einsilbigen Nomina zu den Perfecten mit je demselben Charaktervocal ergibt sich schon allein aus der Thatsache, dass sie im Arabischen geradezu als Infinitive der genannten Verbalstämme (*qatl* zu *qătăla*, *qĭtl* zu *qătĭla*, *qutl* zu *qătŭla*) fungiren und in den anderen Idiomen Abstracta derselben Stämme sind. Das Einzelne vgl. § 18—25. Es versteht sich, dass nicht etwa alle einsilbigen Nomina auf diesem Wege entstanden sind, sondern nur diejenigen, deren transitive oder intransitive Bedeutung und deren Charaktervocal mit denjenigen des betreffenden Perfects identisch ist.

7. Für die intransitive Bedeutung hat bekanntlich das Semitische zwei parallele Stämme: ein *i*-Perfect mit *a*-Imperfect und ein *ŭ*-Perfect mit *ŭ*- (im Hebräischen meist mit *a*-) Imperfect. Demnach mussten ursprünglich auch die Nomina aus diesen beiderlei Stämmen durchweg verschieden sein, wie z. B. die ebengenannten Nomina *qĭtl* und *qutl*. Durch die enge Verwandtschaft der Bedeutungen hat sich aber schon in altsemitischer Zeit zwischen den Nomina beider Stammarten ein gewohnheitsmässiger Metaplasmus ausgebildet.

Jede Nominalform aus einem der beiden intransitiven Stämme konnte metaplastisch auch für den je anderen intransitiven Stamm verwandt werden.

Wenn auch ursprünglich das *u*-Perf. eine starrere Inhärenz von Beschaffenheiten bezeichnet zu haben scheint, als das *i*-Perfect, so haben sie sich doch schon in altsemitischer Zeit einander stark genähert und sind vielfach gleichbedeutend geworden. Darauf beruht es, dass oft derselbe Stamm zugleich *i*- und *u*-Perf. hat oder — ebenfalls sehr oft — in einer Sprache *i*, in einer anderen *ŭ*. Darauf beruht es weiter, dass das Imperfect des *ŭ*-Stamms, das im Arab. mit *ŭ* gebildet wird, im Hebr. fast

durchweg mit demjenigen des *i*-Perf.-Stamms zusammengefallen ist und, wie dieser, *a* hat, wie auch das Aethiop. zu seinen intrans. *ĕ*-Perfecten, die doch neben *ĭ*- auch öfter *u*-Formen repräsentiren, nur ein *a*-Imperfect bildet. In gleicher Weise nun können auch die Nominalformen sich gegenseitig metaplastisch vertreten. Von Perfectderivaten wird z. B. das intransitive Adjectiv *qătîl*, obwohl aus dem *i*-Perfect hervorgegangen, ohne Weiteres auch für die *u*-Perfectstämme verwandt (§ 28). Umgekehrt werden die intransitiven Nomina *qutl* und *qŭtûlat*, die aus dem *u*-Perf. gebildet sind, auch für intransitive *i*-Stämme ausgebildet. Dass dieser Metaplasmus schon ursemitisch ist, beweist die Thatsache, dass er oft bei den gleichen Formen in allen Sprachen vorliegt. In den ältesten Zeiten werden übrigens häufig da noch zwei intransitive Perfecte bestanden haben, wo wir nur noch eines besitzen und das andere verdrängt ist. Manche Form, die uns metaplastisch dünkt, war daher sehr wahrscheinlich ursprünglich organisch gebildet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass im Verlauf der Sprachentwicklung rein metaplastische Formübertragungen eingetreten sind und sich allmälig sehr ausgebreitet haben.

Dass aber durch die Abkunft aus dem Perfect sich nur ein Theil der Nominalformen erklärt, ist schon oben (S. V) ausgeführt. Intransitive Adjective *qătăl*, wie לָבָן „weiss", שָׁפָל „niedrig" können nicht aus einem *a*-Perfect, transitive Participien, wie قَتُولٌ „tödtend" können nicht von einem intransitiven *u*-Perfect, transitive Participien, wie ضَرِيبٌ „schlagend" nicht aus einem intransitiven Perfect **ḍarĭba* hergeleitet werden. So ist bei ganzen Classen der zwei- und der einsilbigen Nomina, die weiterhin (unter II) folgen, die Ableitung aus dem Perfect undenkbar. Ihre Bildung führt auf den anderen, oben namhaft gemachten, Ausgangspunkt hin.

II.

Dieser bisher nicht gewürdigte [1]) Ausgangspunkt einer Reihe gemeinsemitischer Nominalformen ist, wie oben berührt, der Imperfectstamm [2]).

1. Durch Weglassung seiner Präfixe gewann die Sprache seinen reinen Stamm, den sie, wie oben nachgewiesen (S. VI—VII), schon in ursemitischer Zeit als Infinitiv verwandte. Beim starken Verbum entstand durch das Abwerfen der Präfixe zunächst eine Doppelconsonanz im Beginn des Worts, welche nach semitischen Lautgesetzen unmöglich war. Es trat daher statt *qtůl* vom *u*-Impf.: *qŭtůl*, statt *qtĭl* vom *i*-Impf.: *qatĭl* und *qitĭl*, statt *qtăl* vom *a*-Impf.: *qatăl* und *qităl* ein.

2. Diese Infinitive der dreierlei Imperfecte haben nun ebenso gut ihre weitere Entwicklung gehabt, wie die Derivate des Perfectstamms. Die nächste bestand darin, dass auch hier wieder der Charaktervocal vom zweiten Radical aus sich hinter den ersten Radical zurückzog, so dass einsilbige Imperfect-Nomina zu Stande kamen, deren einziger Vocal der des Imperfects bezw. des Impf.-Infinitivs (s. oben II, 1) ist. So entstand ein transitives *qutl* vom *u*-Impf. aus, z. B. أُكْل = אֹכֶל = أَصْل = aeth. *'ekl* „Essen, Speise“ u. s. w. (§ 74 ff.), — ein transitives *qitl* vom *i*-Impf. aus, z. B. كِذْب „Lüge“ aus يَكْذِبُ (§ 77 ff.), und endlich ein intransitives *qatl* vom *a*-Impf. aus, z. B. das uralte

---

1) Auch Lagarde, „Uebersicht über die ... Bildung der Nomina“ hat diese zweite Ursprungsstelle der Nominalformen nicht erkannt und dadurch ungefähr die Hälfte aller Formen nach ihrem wirklichen Ursprung nicht zu bestimmen vermocht.

2) Um keine Verwechslung mit etwas nicht hierher Gehörigem zu veranlassen, sei schon hier bemerkt, dass die Nomina dieses Ursprungs nicht etwa die Imperfectpräfixe י und ת haben. Die Präfixe gehen so wenig in das Nomen über, wie bei den Perfectnomina die Suffixe תֶּם, תֶּן u. s. w. Es handelt sich hier um den Stamm des Imperfects. — Eigennamen mit י- und ת-Präfix, wie יִסַּף „er mehrt“, יִגְאָל „er erlöst“ sind in Wirklichkeit ganze Sätze, Verba, aber keine Nomina. — Appellative werden aber nicht mit Sätzen bezeichnet (ganz vereinzelte poetische Personificationen, wie תֵּבֵל „Welt“ ausgenommen), daher sind auch ihre *j* und *t*-Nomina den Imperfecten in der Form nicht gleich. Vgl. § 154b, Anm.

מָוֶת = مَوْتٌ = ܡܘܬܐ „Tod“ u. s. w. (§ 80 ff.). Die Nachweise für die weite Verbreitung dieser Bildungen und ihre Herkunft aus den entsprechenden Imperfecten sind unten (§§ 74, 77, 80) erbracht.

3. Die dreierlei Impf.-Infinitive konnten aber auch durch Dehnung des zweiten, charakteristischen Vocals sich fortentwickeln. Am augenfälligsten ist dies beim Infinitiv *qătîl* von Stämmen mit transitiver Structur und Bedeutung. Dieser bezeichnet im Arabischen oft Schalläusserungen. Dann geht aber fast durchweg ein *i*-Imperfect neben ihm her. So entstand also نَحِيبٌ „weinen“ von يَنْحِبُ, – صَهِيلٌ „wiehern“ von يَصْهِلُ, – شَحِيجٌ „brüllen“ von يَشْحِجُ u. s. f. Aber auch die sonstigen *qătîl* Infinitive transitiven Charakters gehen von einem *i*-Impf. aus, wie in § 85 weiter nachgewiesen ist. — Die Folgerichtigkeit der Bildungsgesetze lässt erwarten, dass demgemäss auch das intransitive *a*-Impf. einen gedehnten intransitiven Infinitiv *qătâl* und das *u*-Impf. ein transitives *qŭtûl* hervorgebracht haben müssen. Für das Erstere bedarf es hier einstweilen nur des Hinweises auf das gemeinsemitische *salâm* „Friede“ vom Impf. *jaslămu* aus, arab. سَقَامٌ „Krankheit“, Fälle wie hebr. כָּבוֹד „gravitas“, „Würde“ u. v. A. (§ 88), für das transitive *qŭtûl* aus dem *u*-Imperfect vgl. خُرُوجٌ „hinausgehen“ aus يَخْرُجُ, – دُخُولٌ „hineingehen“ aus يَدْخُلُ, – سُكُوتٌ „schweigen“ aus يَسكُتُ, denen in allen Sprachen entsprechende Bildungen zur Seite stehen (s. § 82).

4. Das oben (S. XIII f.) besprochene Compensationsgesetz tritt auch wieder bei diesen gedehnten Imperfect-Abstracten in Kraft. Statt der Dehnung des Charaktervocals konnten auch hier Compensative eintreten, bei denen der Charaktervocal kurz blieb, dafür aber die Femininendung nothwendig affigirt werden musste. Hier nur je ein Beispiel. So: مَثُلَةٌ „Strafe“ von يَمْثُلُ, — vom *i*-Imperfect יֹאסִף aus neben dem gedehnten אֲסִיף das compensirende אֲסִפָּה „Sammlung“, — vom *a*-Imperfect aus das intransitive חֲרָדָה „Angst“, arab. عَظَمَةٌ „Grösse“,

Compensative zum intransitiven *qătâl* (oben no. 3). Das Weitere s. in § 91—93.

Der kurze Charaktervocal konnte weiter auch durch Schärfung des folgenden Radicals an seiner ursprünglichen infinitivischen zweiten Stelle gehalten werden, wodurch vom *u*-Impf. aus Abstracta, wie פִּקֻּדָה „Musterung", غُلْبَّى „Besiegung" u. A., vom *i*-Impf. aus z. B. שִׁמֻּטָה „Erlass", جِبِلَّةٌ „Creatur" v. يَجْبِلُ u. v. A., vom *a*-Impf. aus جِدَبٌّ „Trockenheit" u. A. zu Stande kamen (Weiteres s. § 94—97).

5. Wie man sieht, betreffen die bisher genannten Entwicklungen des zweisilbigen Imperfect-Infinitivs stets den zweiten, also den Charaktervocal. Nur in einem einzigen Fall bleibt dieser Vocal unberührt und trifft die Veränderung den Vocal der ersten Silbe. Unter besonderem lautlichem Zwang gehen nämlich vom *i*-Imperfect und dessen nächstem Infinitiv *qătĭl* schon in uralter Zeit Infinitive *qâtălat* aus (دَاعِيَةٌ, عَافِيَةٌ, חָוָה u. s. w.; von med. *w* et *j*: فَائِدَةٌ, لَائِمَةٌ u. A.). Genau entsprechend bildet vom *u*-Imperfect aus das Nordsemitische mit Dehnung des *a*: *qâtŭlat*-Infinitive, ebenfalls bei schwachen Stämmen; z. B. syr. ܦܘܠܚܢܐ, hebr. גְּלוּת = ܓܠܘܬܐ. Ueber die lautlichen Ursachen, die in dem Wesen der schwachen Stämme liegen, wesshalb die Formen auch fast nur bei ihnen vorkommen, vgl. § 98.

6. In derselben Weise, wie Infinitive und sonstige Nomina, sind aber auch Participien und Adjective aus dem Imperfectstamm herausgebildet worden. Die verbreitetste und wahrscheinlich älteste Art der Imperfectparticipien entstand dadurch, dass der Vocal der 2. Silbe gedehnt wurde. So sind die transitiven *qatûl*- und *qătîl*-Participien, sowie die intransitiven Adjective *qătâl* entstanden. Z. B.: قَتُولٌ „tödtend" von يَقْتُلُ, אָחוּז „packend" von יֹאחֵז, — ضَرِيبٌ „schlagend" von يَضْرِبُ, פָּקִיד „Aufseher" von יִפְקֹד, — شُجَاعٌ „tapfer", גָּדוֹל „gross" aus den intransitiven *a*-Imperfecten.

Die Dehnungsformen des Imperfectstamms sind zwar die gewöhnlichsten, aber durchaus nicht die einzigen Participien aus

diesem Stamm. Vielmehr kann jeder Infinitiv des Impf.-Stamms je nach der Uebung einer bestimmten Sprache auch participiale Anwendung finden, weil das Semitische von vornherein keine Scheidung beider Ausdrucksformen gekannt hat[1]). Am weitesten ist das Arabische in der Verwendung der verschiedensten imperfectischen Verbalnomina als Participien gegangen, wie aus den Participien §§ 110—113, vgl. mit den Infinitiven §§ 65—72, und aus den einsilbigen Participien §§ 117—19, vgl. mit den Infinitiven gleichen Ursprungs §§ 73—81, erhellt. — Dass auch die zweisilbigen Imperfect-Participien sich wieder durch Schärfung einer von beiden Silben verstärken können (vgl. § 114—5; § 132—4), liegt im Wesen dieser Wortgattung.

7. Die eben besprochene und unten (§§ 108—9; 120 u. s.) genauer nachgewiesene ursprüngliche Einheit der Verbalnomina und der Participien auch des Imperfect-Stamms klärt auch die zweifachen, scheinbar gegensätzlich zu einander stehenden Verwendungen der Participien transitiver Stämme: *qătûl* und *qătîl*, wie in § 121b gezeigt werden wird, auf. Dadurch, dass diese Formen von vornherein Verbalnomina waren, waren sie ihrem Wesen nach indifferent für active und passive Beziehung. Sie konnten daher ebensogut für Jenes als für Dieses eintreten, ebenso wie das perfectische *qătăl* als ursprüngliches indifferentes Nomen bald actives Particip, wie זָכָר „Männliches“ („perforans“), bald passives, wie חָלָל „Erschlagener“ sein kann. Dieselbe Zwiefältigkeit lässt sich fast für alle aus transitiven Verbalnomina hervorgegangenen Participien nachweisen. S. § 108b.

8. Durch den dargelegten zweifachen Ursprung, den auch die Participien und Adjective haben, wird nun auch die auffällige Erscheinung aufgeklärt, dass häufig zwei Participien mit geradezu entgegengesetzten Charaktervocalen in demselben Stamm nebeneinander stehen. In solchem Fall ist stets das eine das Perfect-, das andere das Imperfect-Particip. Es gehören also z. B. beim Stamm transitiver Structur das Particip *qăttâl* (§ 33) genetisch zum Perfect *qatăla*, das parallele active قَتُولٌ, مُكْتِبٌ, hebr. קְטוֹל (§ 122) aber zum *u*-Imperfect[2]); ferner

1) Vgl. auch die Einheit der Infinitive und Adjective des Perfectstamms oben S. XIII und § 26.

2) Gemeint ist natürlich hier und überall weiter der Impf.-Stamm.

z. B. זָכָר „perforans“ = „Männliches“ zum *a*-Perfect (§ 4), das synonyme זָכוּר (in זְכוּרָה) aber zum *u*-Imperfect (§ 122) u. s. w. — Von intransitiven Bildungen geht z. B. חָזָק „stark“ vom Perfect חָזַק (§ 5), das gleichbedeutende חָזָק aber vom Impf. יֶחֱזַק (§ 113), ebenso לָבָן „weiss“ (stat. constr. von *לָבֵן) vom *i*-Perf., aber לָבָן vom *a*-Imperfect, — שָׁפֵל und שְׁפֵלָה vom *i*-Perfect, שָׁפָל aber vom *a*-Imperfect יִשְׁפַּל aus; vgl. § 5 mit § 113. — עָנִי „arm“ ist *qătîl* vom *i*-Perfect (§ 28), aber עָנָו „bescheiden“ ist *qătăl* vom *a*-Imperfect[1]). Darum gehen auch beim intransitiven Stamm so oft das perfectische Adj. *qătîl* und das imperfectische *qătâl* (auch *qŭtâl*) parallel nebeneinander her, wie in § 128b und 129a und f ausgeführt ist.

III.

Nach denselben Gesetzen wie die schlichten sind auch die durch Prä- und Suffixe vermehrten Nomina zu Stande gekommen. Die Präfixe *m* und *t* mit ihrem Vocal traten vor Nominalbildungen aus dem Perfect-, sowie aus dem Imperfectstamm, mochten die entsprechenden präfixlosen Formen existiren, oder nicht. Es ist, wie unten (§ 180 Anm.) gezeigt werden wird, ebensowenig möglich, die *t*-Nomina aus einer, ohnehin blos in der Sage existirenden, *Taphēl*-Conjugation abzuleiten, als man etwa die *m*-Nomina auf einen *Maphēl*-Stamm zurückführen kann. Die Bildung beider Classen erfolgt vielmehr nachweislich nach den für die schlichten Nomina massgebenden Gesetzen, nur dass noch die Präfixe vorantreten. — In derselben Weise sind die mit *j*-Präfix gebildeten Nomina aus den schlichten Formen erweitert, welche nach Wegnahme des *j* übrig bleiben. Mit dem Imperfect 3. pers. sing. haben die Nomina appellativa dieser Bildung, wie schon oben bemerkt ist (S. XVII, Anm.), Nichts zu schaffen. Die von

---

1) Es brauchen die letzteren beiden Parallelformen aber nicht derselben Wurzel anzugehören; עָנָו „bescheiden“ kann mit غَنِيَ „sich begnügen“, עָנִי „arm“ aber mit einem ع-Stamm zusammenhängen. Jedenfalls aber ist Letzteres Perf.-, Ersteres Impf.-Adjectiv eines intransitiven Stamms.

Dietrich aufgestellte und von den Neueren bis auf Lagarde (Uebersicht S. 122—138) herunter übernommene Theorie von der ursprünglichen Identität beider Bildungen ist unhaltbar; vgl. § 154. Die Eigennamen mit präfigirtem *j* gehören nicht zu den Nomina, sondern sind ganze Sätze, also Verbalformen, theils mit ausdrücklichem Subject, theils ohne solches.

Die Perfect- und Impf.-Nomina konnten aber auch durch hinten am Wort antretende Afformative, welche zumeist die Abstractbedeutung verstärkten, wie *ân*, *ê*, *â*, *ô*, *îth*, *ûth* verstärkt werden. Von den rein vocalischen Endungen letzterer Art ist nur ein Theil ursemitisch; Andere tauchen erst in vereinzelten Sprachen auf. Es ist uns noch möglich, die Ursache und Art ihrer Entstehung in den einzelnen Sprachen nachzuweisen, was im zweiten Theile dieses Buchs geschehen soll.

IV.

Es ist einleuchtend, dass bei diesem Ursprung der Nomina in dem Stamm der zwei Verbaltempora der einfachsten Conjugation die Nomina ein ausserordentlich wichtiges Beurtheilungsglied für die ursprüngliche Form dieser Tempora, da, wo sie Umbildungen und Entartungen erfahren haben, werden müssen. Die Schlüsse, die nach dieser Richtung hin zu ziehen sind, gehören freilich in das Gebiet der Lehre von der Verbalbildung, nicht hierher, und wir haben mit gutem Bedacht davon abgesehen, sie an ungehöriger Stelle, bei der Nominalbildung, und gar bei den einzelnen Formen derselben ziehen zu wollen. Immerhin ist es zweckmässig, die Wichtigkeit des aus den Nomina zu gewinnenden Materials an einigen Beispielen zu belegen.

Bekanntlich ist die Perfect-Bildung des Intensiv-, wie auch des Causativstamms im Südsemitischen eine andere, als im Nordsemitischen, dort *qattăla*, *ʾaqtăla*, hier *qattēl*, *ʾaqtēl* (im Aram.), bezw. *qittēl*, *hiqtîl* (im Hebr.). Welches sind nun die ursprünglicheren Perfectformen? Ueber diese strittige Frage[1])

1) Dass die nordsemitische Art der Perfectbildung die ältere sein sollte, däucht mir schon an sich darum unwahrscheinlich, weil hier die Perfecte und Imperfecte im Vocalismus ausgeglichen sind, im Süd-

gibt derjenige Infinitiv entscheidende Auskunft, der in allen Conjugationen direct aus dem Perfect abgeleitet ist. Dieser durch Dehnung des zweiten Vocals aus dem Perfect entwickelte Infinitiv lautet im Aram. im Paʿēl *qăttâl* + *â*, im ʾAphēl *ʾaqtâl* + *â* und entsprechend, im Arab. *qittâlun*, *ʾiqtâlun* [1]), im Hebr., ebenfalls genau entsprechend, im Piel *qăttōl*, das = semitischem *qăttâl* ist. Die Uebereinstimmung dieser Formen in dem *â* der zweiten Silbe beweist, dass die Perfecte, aus denen diese Infinitive gedehnt wurden, *qăttăla*, *ʾaqtăla* gelautet, dass sie nicht in der zweiten Silbe *ē* oder *î*, wie im Aram. und Hebr., gehabt haben.

Noch einen weiteren Schluss, der die nordsemitische Perfectbildung trifft, gestattet der Perfect-Infinitiv. Das Hebräische bildet diesen seinen Infin. absol. im Hiphil in der Form הַקְטֵל, deren Wesen und Ursprung bisher räthselhaft war. Ist aber erst durch das Arabische, Aethiopische und Aramäische und in mehreren Conjugationen auch durch das Hebr. festgestellt, dass der hebräische Infin. absol. der uralte Perfect-Infinitiv ist, so erweist sich seine Form הַקְטֵל als Dehnung aus einem ehemaligen Perfect הַקְטֶל, wie es das Aramäische noch besitzt. — Desgleichen folgt aus dem (neben dem ursemitischen קְטוֹל hergehenden) hebräischen Infin. absol. Piel: קַטֵּל (mit *ê*) ein ehemaliges Perfect קַטֶּל (mit *ē* = *ĭ*), wie es das Aramäische besitzt. Während also durch den gemeinsemitischen Infinitiv (aram. קְטָלָא = hebr. קְטוֹל = arab. *qittâl* [= aeth. *qăttâl*) ein ursemitisches Perfect *qattăla* bewiesen ist, ergeben die Neubildungen eines Perfect-Infinitivs für Piel und Hiphil im Hebräischen, dass auch das Hebräische einstmals die jetzt noch im Aramäischen erhaltenen Perfecte קַטֶל, הַקְטֶל (bezw. אַקְ') besessen hat. — Dieser Schluss findet auch seine thatsächliche Bestätigung. Nur aus einem ehemaligen hebräischen *Qattēl* lässt sich die Form seines Reflexivs הִתְ־קַטֵּל, nur aus einem ehemaligen *Haqtēl* lassen sich die Perfecte der ע"ע-Stämme: הֵפֵר, הֵסֵב verstehen; die Letzteren müssten von einer Hiqtîl-Form aus הַפְרִיר, הַסְבִּיב u. s. w. lauten.

---

semitischen aber nicht, und weil aus dem Verhältniss beider Tempora im Grundstamm ersichtlich ist, dass die Verschiedenheit der Vocale beider Tempora auf einem uralten Grundgesetz des Semitischen beruht.

1) Die Dissimilation des ersten *ă* in *i* in geschlossener Silbe ist hier gleichgiltig.

In gleicher Weise ergeben sich für die Imperfectbildung eine Reihe wichtiger Rückschlüsse aus den Imperfect-Nomina. Wir haben in den §§ 65—137 stets die vorausgesetzten Formen des Imperfects bei den von ihm ausgegangenen Nominalbildungen angedeutet und unter den *m*- und *t*-, wie unter den suffigirten Nomina werden sich weitere hierfür wichtige Daten ergeben. Ihre zusammenfassende Würdigung ist natürlich Aufgabe der Lehre von der Verbalbildung. Hier nur wenige Beispiele: Wenn, wie schon die arabischen Grammatiker erkannt, nach einem fast ausnahmslosen Gesetz *m*-Nomina wie مَنْزِلٌ vom Imperfect يَنْزِلُ, – مَجْلِسٌ vom Impf. يَجْلِسُ, – مَفِرٌّ von يَفِرُّ ausgehen, so müssen auch im Hebräischen, obgleich hier die *i*-Imperfecte jetzt fast ganz verdrängt sind, Nomina wie מָגֵן „Schild" = syr. ܡܓܢ ein Qal-Imperfect יָגֵן, – מַעְשֵׂר „Zehnter" ein Impf. Qal יַעְשֵׂר, מַכֵּתֹשׁ „Mörser" ein Impf. Qal יַכֵּתֹשׁ (oder יְכ') zum Ursprung haben u. s. w. Folglich ist das hebr. יָגֵן nicht Impf. des Hiphîl, sondern des Qal, ferner לַעְשֵׂר ein Infinitiv aus dem *i*-Impf. des Qal, und es bewährt sich auch in allen anderen Fällen, dass die *i*-Infinitive auf *i*-Imperfecte zurückschliessen lassen[1]). Ferner ist durch das erschlossene einstige Qal-Impf. יַכֵּתֹשׁ auch die Herkunft des syrischen Particips ܡܓܫ „Kämpfer" nach § 125 ermittelt. — Aus מַשְׁבֵּר folgt ein Impf. יַשְׁבֵּר (יְ?) = يَشْبِرُ = assyr. *išbir*. Aus ihm allein erklärt sich dann aber zugleich der Infinitiv שְׁבָרוֹ u. s. w., stets mit *i* (nicht שָׁבְרוֹ, s. ZDMG. a. a. O.). — Diese *m*-Nomina sind aber nur eine von den vielen Formen, die von einer bestimmten Gestalt des Imperfects herstammen, wie unten nachgewiesen werden soll. Wenn nicht gerade einmal eine bestimmte Form durch Bedeutungsanalogie erweitert worden ist, was wir meist noch nachweisen können, lässt sich aus den entsprechenden Nomina stets auf das Imperfect zurückschliessen, und falls dies vorausgesetzte Imperfect jetzt nicht mehr existirt (wie z. B. im Nordsemitischen fast stets die *i*-Imperfecte verdrängt sind), wird sehr oft die Imperfectform in den verwandten Dialecten noch angetroffen oder ist durch die Uebereinstimmung mehrerer auf sie hinzielender Nomina gesichert. Geht z. B. das transitive Abstract *qătîl* auf ein *i*-Impf. zurück, wie noch mit voller Sicherheit im

1) Vgl. meine Bemerkungen ZDMG. 43, 183—4.

Arabischen erweislich ist (§ 85a, b), so ist auch das hebr. אָסִיף „Sammlung“ auf das Impf. יֹאסֵף, – חָרִישׁ „Pflügen“ auf יֶחֱרָשׁ zurückzuführen, welch Letzteres auch durch מַחֲרֵשָׁה „Pflug“ erwiesen ist (s. vorher), und ebenso setzt dann הֲלִיכָה „Gang“ ein Impf. *יַהֲלֵךְ entsprechend dem arab. يَهْلِكُ, assyr. *illik* voraus, welches auch durch das Nomen הֲלָךְ (nach § 77c) nothwendig gefordert wird u. s. w. u. s. w. — Ist erst einmal das Gesetz erkannt, nach welchem eine Nominalform entstanden, so muss es auch auf die gesammten Erscheinungen derselben angewandt und die Rückschlüsse auf die Verbalbildung aus ihm gezogen werden. Solche Fälle natürlich, wo eine Form, ursprünglich aus einem bestimmten Imperfect hervorgegangen, sich dann durch Bedeutungsanalogie über ihr durch jenen Ursprung begrenztes Gebiet hinaus erweitert hat (wie z. B. der ursprünglich nur zu יִקְטֹל gehörige Infinitiv קְטֹל, der sich dann über alle möglichen Stämme ausgedehnt hat, s. § 75), dürfen natürlich zu solchen Schlussfolgerungen nicht verwerthet werden.

V.

Für die Geschichte der schwachen Stämme sind natürlich die Rückschlüsse, die wir aus den nominalen Derivaten ihres Perfects und Impf.'s auf diese selbst bilden können, ebenfalls von hoher Bedeutung. Auch hierfür greifen wir des Beispiels wegen einen einzelnen Punkt heraus. Da es feststeht, dass bei Stämmen med. *w* das hebräische Participium Qal, wie קָם „stehend“, שָׁב „zurückkehrend“, סָר „abweichend“, aus dem Perfectstamm gebildet wird, so folgt aus Qal-Participien, wie לֵץ „Spötter“, זֵד „Uebermüthiger“, עֵד „Zeuge“ u. A. (s. § 9b) nothwendig, dass solche Stämme einst ein *ē*-Perfect לֵץ „spottete“, זֵד „er war übermüthig“, עֵד „er bezeugte“ besessen haben müssen, d. h. dass in früherer Zeit die Stämme med. *j* im Perf. Qal nicht mit denen med. *w* zusammengefallen sind, sondern von ihnen sich ebenso unterschieden, wie im Aethiopischen. Sehen wir nun weiter, dass unter ihnen auch Stämme, welche ein *û*-Impf. bilden, sich befinden, wie גּוּר „Fremdling“, שֵׁד = שׇׁוְ „Dämon“, vgl. יָגוּר, יָשׁוּד, so folgt hieraus, dass auch Stämme med. *j* einst ein *û*-Impf. bilden konnten. Dies ist meines Erachtens nur unter der An-

nahme, dass das *j* ursprünglich ein fester Radical war (*gajara, jagjŭru*, woraus erst *gēră, jagûru*) denkbar.

Die Richtigkeit jenes Schlusses auf ein uraltes Perfect mit *ē* bei ע"י-Stämmen wird nun auch noch von einer zweiten Seite her bekräftigt. Die ע"ו-Stämme bilden aus ihrem Perfect Nomina, deren Vocal mit dem des Perfects gleich, in Wirklichkeit virtuell gedehnt ist[1]), z. B. von קָוַל aus ein Nomen קָוָל = קָל = קֹל „Rede", vom alten *dâra:* דָּוָר = דֹּר = דור „Geschlecht" etc., s. S. 78 unt.[2]) Demnach sind von ע"י-Stämmen aus ebensolche Perfect-Nomina, nur mit *ē*-Vocal, zu erwarten. Diese liegen nun in der That vor in den bis jetzt unerklärlich gewesenen[3]) Abstracten, wie hebr. קֵא „Gespei", רֵחַ „Geruch", רֵעַ „Lärm", syr. ܥܶܠܬܳܐ „Ungerechtigkeit", ܟܶܕܒܳܐ „Falschheit" u. s. w. Sie sind gleichfalls Perfect-Abstracta (mit virtueller Dehnung) aber aus ע"י-Stämmen; vgl. weiter § 52b, *α*. — Eine Reihe wichtiger Folgerungen betreffs der Imperfectbildung schwacher Stämme ergeben sich gleichfalls, die aber hier nicht ausgeführt werden sollen.

Wir haben bei allen Formen in der Regel deren Gestaltung in den verschiedenen „schwachen Stämmen" verfolgt, weil hier äussere Umbildung sie leicht unkenntlich macht und die Gleichheit derselben in den verschiedenen Idiomen oft verwischt. Zugleich aber sollen diese Formen in Folge ihres engen Zusammenhangs mit einem der beiden Tempora auch neue Kriterien für die Beurtheilung des Wesens der schwachen Stämme und ihrer ältesten Verbalbildung abgeben. Die Schlüsse nach der letzteren Richtung hin zu ziehen, muss aber der Untersuchung über die Verbalbildung, welche alle Momente zu berücksichtigen hat, überlassen werden. Im Buche selbst kann nach dessen besonderem Zweck nur das nominale Material dafür gesichtet und zusammengestellt und höchstens andeutungsweise auf jene Fol-

---

1) Dass sie aus dem Perfectstamm hervorgegangen, vgl. in § 52 vgl. mit § 40.

2) Dass sie virtuell gedehnt sind, also ein Nomen *qŭtâl* gegenüber dem Perfect *qatăla* darstellen, beweist dass Hebr., wo das Perfect ‿ hat, wie קָם, während die Nomina קֹל, דֹּר ein *ō* haben, wie der aus dem Perfect gedehnte Infinitivus absol. קוֹם, שׂוֹב, mit dem sie dem Ursprung nach identisch sind.

3) S. Nöldeke, MGr. S. 108—9, SGr. § 98 C.

gerungen hingewiesen werden. — Da es unvermeidlich ist, dass diese Erörterungen über die schwachen Stämme den Fortgang der Darstellung aufhalten und es nothwendig ist, die Stringenz der Gesetze der Nominalbildung zunächst an den gesunden Stämmen zu prüfen, so wurden jene Erörterungen bei jeder Form durch besondere Ueberschrift kenntlich gemacht. Es ist zweckmässig, erst die Formen der starken Stämme im Zusammenhang zu verfolgen und die Erörterungen über die schwachen Stämme erst später nachzuholen.

Ausdrücklich hebe ich hervor, dass in den Capiteln von den „schwachen Stämmen" die äusserlich gleichen Formen aus dem Perfect- und Imperfect-Stamm nicht immer streng auseinander gehalten wurden, weil es hier nicht auf die Abkunft der Formen, sondern nur auf deren äussere Form, auf die umbildenden Einflüsse der schwachen Laute ankam, die bei den äusserlich gleichen Formen des Perf.- und des Impf.-Stamms dieselben waren.

VI.

Noch einige unsere Einzeldarstellung betreffende Bemerkungen sind zweckmässiger Weise voranzuschicken.

Die Anordnung der Formen erfolgt in der Reihe, dass erst die Derivate aus dem Perfect-, dann die aus dem Imperfectstamm behandelt sind. Innerhalb beider Gruppen stehen diejenigen, die mit dem Verbalstamm identisch sind, als dessen nächste Derivate voran; dann folgen die Formen, in denen der Charaktervocal hinter den ersten Radical zurücktritt (die einsilbigen Nomina), dann die vom zweisilbigen Stammnomen aus mit Dehnung oder Schärfung der Charakter- (d. i. der zweiten) Silbe fortgebildeten Formen. — Eine Anordnung nach den Functionen der Formen ist bei einer genetischen Darstellung undenkbar und daher hier unterlassen. Denn dieselbe Form, die in einer Sprache Infinitiv ist, ist gewöhnlich in einer anderen als Abstractum verwandt (wie قَتْلٌ vgl. mit קְטֹל, s. § 19; das gleiche Verhältniss bei den anderen einsilbigen Formen §§ 21, 23, 74, 77, 80); mehrfach ist sogar der Infinitiv eines Idioms in einer anderen Sprache Participp (wie קֹטֵל vgl. m. قُتُلٌ, § 67b); Abstracte jeder Art sind im Arabischen als Infinitive verbraucht worden; Abstract-

formen nehmen durchweg auch concrete Bedeutung an; concrete Nomina gehen unmerklich in scheinbar passive über, wie حِمْل „Last", فِرْق u. قِسْم „Theil", לֶקֶט „Lese", שֶׁבֶר „Bruch" etc. Will man das innerlich Einheitliche und Zusammengehörige nicht auseinander reissen, so darf nicht dieselbe Form unter verschiedene Capitel der etwa bei ihr möglichen Anwendungen vertheilt werden. Jede Form ist daher dort aufgeführt, wohin sie nach ihrem Ursprung und ihrer Entstehungsweise gehört, und dort sind ihre verschiedenen Functionen (Infinitiv, Abstractum, Concretum u. s. w.) verfolgt. Besondere Capitel für die Infinitive, Abstracte u. s. w. zu geben, ist nur in der Grammatik einer einzelnen Sprache möglich, wo sich bestimmte Formen für jene Functionen kristallisirt haben, nicht aber in einer alle Sprachen vergleichenden genetischen Untersuchung, welche die Thatsache vorfindet, dass alle Infinitive auch als Abstracte und Concrete verwandt werden.

Unter Stämmen „transitiver Structur" werden natürlich diejenigen mit *a*-Perfect, *i*- oder *u*-Imperfect, unter solchen „intransitiver Structur" die mit *i*- oder *u*-Perfect und *a*- (bezw. *u*-) Impf. verstanden. Ueberall wo wir von Nomina transitiver oder intransitiver Stämme oder von „transitiven", bezw. „intransitiven" Nomina sprechen, bezieht sich jene Bezeichnung nur auf die ebengenannte Structur des Stamms, welche allein bei der Bildung massgebend ist, nicht auf die transitive oder intransitive Bedeutung. Es ist z. B. unter dem transitiven Infinitiv *qătâl* (§ 40) auch هَلاك „untergehen", ضَلال „irren" untergebracht, weil sie transitive Perfect-Structur (*a*-Perf.) haben, worauf es für die Ableitung allein ankommt; ebenso unter dem „transitiven *qŭtûl*" (§ 82) auch دُخول „hineingehen", خُروج „herausgehen", weil sie transitiven Verbalbau (*a*-Perfect — *u*-Impf.) haben, was für ihre Entstehung allein bestimmend ist. Dieser Hinweis auf den Bau des Verbums (Perf.'s und Impf.'s) allein soll jedesmal mit dem Zusatz „transitiv" oder „intransitiv" ausgesprochen sein. Es ist nöthig, ihn jedesmal sehr zu beachten; denn ziemlich jede Form enthält in sich zweierlei ganz verschiedene Arten von Nomina, die sich nur durch das specifische Moment der Herkunft aus transitivem oder intransitivem Stamm, aber hierdurch sehr wesentlich, von einander unterscheiden.

Dass auch die beiden Verbaltempora hinsichtlich ihrer Structur im Einzelnen Veränderungen erfahren haben, dass daher einzelne Nomina ursprünglich von einem Stamm anderen, als des jetzt vorliegenden Baues ausgegangen sind, ist sicher. Das ist aber im einzelnen Fall meist nicht mehr auszumachen; für das von uns zu belegende Gesetz ist auch ein solcher einzelner Fall belanglos. Denn für uns handelt es sich stets um eine ganze Classe von Nomina, die unter dasselbe Gesetz fallen. Diese Classen sind überall durch eine Reihe zweifelsfreier Fälle genügend gesichert; der einzelne Fall alterirt das Gesetz nicht, auf welches allein — wie hier betont sei — es uns im Folgenden stets ankommt.

VII.

Wir haben weiterhin mehrere Lautgesetze als bestehend vorausgesetzt, die bisher noch nicht festgestellt und bewiesen worden sind. Sie sind hier noch zu begründen.

1) Geschärftes oder langes *u*, auf welches in der nächsten Silbe wieder *u* oder *o* folgt, dissimilirt sich meistens im Hebräischen und Aramäischen vor diesem in *i*. Die störende Aufeinanderfolge zweier trüber Laute *u . . o* wurde hierdurch beseitigt. Daher lautet arab. سُنْبُلَةٌ = assyr. *šu-bu-ul-tu* „Aehre" im Hebr. nicht שֻׁבֹּלֶת, sondern שִׁבֹּלֶת, — قُنْفُذٌ = aram. ḳunfuḏ „Igel" lautet im Hebr. statt des ursprünglichen קֻפֹּד vielmehr קִפֹּד; — חוּץ + וֹן wird zu חִיצוֹן; — תּוֹךְ + וֹן zu תִּיכוֹן; רֹאשׁ + וֹן zu רִאשׁוֹן; — زُنْبُورٌ im bab. Talm. zu זִיבּוּרָא = mand. זימבוריא u. s. w.[1]) Demnach muss in hebräischen und aramäischen Nomina ein geschärftes oder gedehntes *î*, wenn es vor *u*

1) Dies Wohllautsgesetz wirkt nicht ganz ausnahmlos; in sehr wenigen Fällen bleibt die Lautfolge *u-o* gewahrt. So im Hebr. im Infin. Pual: גֻּבֹּב und in בֻּתֹּת, während das Aramäische in den Formen כיתונא (mand.), ܟܘܬܘܢܐ (syrisch) Dissimilationen hat eintreten lassen. — Zuweilen dissimilirt sich auch der dunkle Laut der zweiten Silbe und bleibt der erste dann unverändert. Das ursprüngliche לוּ + לֹא „wenn nicht" ward im Hebr. so zu לוּלֵא; — Nomina auf וֹן, deren erste Silbe ein *ŭ* enthielt, trübten darum in diesem Fall das *ân* der zweiten Silbe nicht zu *ōn*. Daher: קֻרְבָּן, שֻׁלְחָן, דֻּרְדָּן; nicht, wie zu erwarten war, שֻׁלְחוֹן קֻרְבּוֹן u. s. w.

oder *o* vorausgeht, stets daraufhin untersucht werden, ob nicht nach den Bildungsgesetzen der Sprache oder den Aequivalenten in anderen Idiomen es aus *u*, *o* umgebildet ist. Mit Rücksicht auf dieses Gesetz haben wir die passiven Participien יְלוּד „geboren", עֲרם „entblösst" auf ihre ursprüngliche Form יְלֻוד, עֳרֹם (aus עָרֹם) zurückgeführt (§ 27g, Anm. 2), den Infinitiv des Hophal הָתּוּךְ, der neben dem Impf. תָּתֻכוּ steht und ein *ŭ* in der ersten Silbe nothwendig voraussetzt, aus dem ursprünglichen הָתֻּךְ erklärt (s. § 102d) u. s. w.

2) Kurzes *ŭ* vor einer das Wort schliessenden Liquida kann im Aram. zu *ă* werden; ebenso im Hebr. in unbetonter Silbe. Daher ist im bibl. Aramäischen der Sing. (constr.) zu כָּתַלְיָא „Wände" (vgl. mit dem mischn. כותל) nicht כֹּתֶל sondern כַּתַל, welches aus כָּתֶל umgebildet ist. — Daher ist das hebr. שִׁבֹּלֶת „Aehre" nicht aram. שִׁבֹּלֶת, sondern daraus zu שִׁבֹּלֶת geworden. Darum ist das hebr. צִפּוֹר „Vogel" (mit *ŏ*, vgl. צִפֳּרִים, vgl. auch עָפְעֹפַיִם) im Aram. zu צִפַּר umgebildet. — Im Hebr. erklärt sich aus diesem Gesetz der Stat. constr. שִׁבְּלֵי zum Absol. שִׁבֳּלִים, ferner dass das Feminin zu קָטֹן „klein" stets קְטַנָּה, der Plur. קְטַנִּים lautet, das aus קְטֻנָּה, קְטֻנִּים umgebildet ist; dass ferner aus וְיָסוּר beim Antritt des ו consecutivum: וַיָּסַר (7 Mal), nicht וַיָּסָר gebildet wird. — So ist auch der Stat. constr. גִּבְהַ zum Stat. absol. גָּבֹהַ (hier bei ה) zu erklären.

3) Es wird bisher allgemein angenommen, die Endung ־ֶה von ל״ה-Stämmen entspräche nur einem ursprünglichen *ăj*. Noch neuerdings hat dies Lagarde (Uebersicht 83) nachdrücklich behauptet. Hierdurch hat man u. A. die legendenhafte Form *qâtăl* eines Qal-Particips (in גָּלֶה u. s. w.) begründen wollen. Diese Annahme ist unrichtig. Die Endung ־ֶה im Stat. absol., ־ֵה im Stat. constr. entspricht ebensowohl ursprünglichem *ĭj* (mit virtuell kurzem *ĭ*) als ursprünglichem *ăj*. Das Feminin ־ֵה in ל״ה-Stämmen entspricht ebensowohl ursprünglichem *ĭjat* als ursprünglichem *ăjat*. Die Belege hierfür sind im Buche mehrfach beigebracht; vgl. § 10c, Anm. 2 und ausführlich § 136 Anm. Ich recapitulire sie hier, obgleich dadurch Einiges wiederholt wird, weil dies Gesetz besonders wichtig ist und eine Reihe bisher dunkler Erscheinungen durch dasselbe aufgeklärt werden. שְׁמֹנֶה ist = ثمانٍ, שמנך, also

ist hier ה֫ = *ĭj*; — גֵּאֶה kann nur eine Form *qittĭl* sein (wie אִלֵּם, גִּבֵּן), da es ein Adjectiv *qittăl* im Hebr. nicht gibt. Demnach ist auch דָּוֶה, חֹלֶה = כָּוֵי „krank"; גֹּלֶה = جَالٍ; מְגַלֶּה = مُجَلٍّ; מַגֶּלָה = مُجَلٍّ. Die Imperfecte der ל"ה-Stämme im Hebr. und Aram. werden so ohne Weiteres verständlich: Das durchgängige ה֫ = ـِي ist in den Activis aus *ĭj*, in den Passivis aus *ăj* entstanden. Also יִגְלֶה ist = *jiglĭj*, יְגַלֶּה = *jiggalĭj*, גָּלֶה, גָּלוּי = *jugăllĭj*, יִגְלֶה, גָּלוּי = *jaglĭj*[1]), יִתְגַּלֶּה = *jithgallĭj*; natürlich ebenso in den zugehörigen Participien. — Dagegen יְגֻלֶּה, vgl. mit יְקַטֵּל, ist = *jegullăj*; גָּלֻה, vgl. mit קָטַל, ist = *juglăj*, ebenso ihre Participien. — Dadurch wird auch das Verhältniss des hebr. פֶּה zu seinem Stat. constr. פִּי verständlich. Jenes ist = *fî* + *n* (Nasalirung), woraus durch nothwendige Verkürzung *fîn*, also פִּי = פֶּה werden musste; dieses aber = *fî*, فِي, ohne Nasalirung; vgl. meine Bemerkungen ZDMG. 41, 610, Anm. 3. — Die ursprüngliche Form der Endung *ĭj* war gewiss, da *ĭ* im Hebräischen zu *ē* wird, ה֫. So ist es unverändert verblieben in Formen, deren Endsilbe nicht betont ist, im Nomen beim Stat. constructus, sonst sehr selten; im Verbum bei den Bildungen, in denen die Endung verkürzt zu werden pflegt, wie in den Imperativen גְּלֵה, גַּלֵּה, הִגָּלֵה u. s. w., vgl. mit אֲרֵם, גַּלֵּי, הִגָּלֵי. Dagegen da, wo der Ton darauf verweilt, ward es zu ה֪ abgestumpft, wie ja ֫ auch sonst, unter anderen lautlichen Bedingungen, zu ֪ wird (s. die Erscheinungen ZDMG. 41, 606—7). So fiel diese Endung ה֫, constr. ה֪, die ursprünglich = *ĭj* ist, äusserlich mit jenem ה֪ zusammen, das aus י֪ entstanden war und im Stat. constr. gleichfalls zu ה֪ wurde (wie שְׂדֵה, aus שְׂדַי, Stat. constr. שְׂדֵה). — Es muss daher in jedem einzelnen Fall ermittelt werden, ob die Endung ה֫ nach den Aequivalenten der starken Stämme als *ăj* oder als *ĭj* anzusetzen ist. — Dass ה֪ ebensogut = *ĭjat* wie = *ăjat* sein kann, beweist שְׁמֹנֶה = ثَمَانِيَةٌ. Daher auch גֹּלָה = جَالِيَةٌ; מְגַלֶּה = مُجَلِّيَةٌ, דָּוֶה „kranke" = دَوِيَةٌ u. s. w.

---

1) Hier liegt auch im Hebräischen noch das alte Imperfect mit kurzem *ĭ* (das alle anderen Sprachen bewahrt haben) vor, wie in den Impff. der ע"י-Stämme, z. B. יָסֻךְ, יָעֵר (nicht יַסְכִּיךְ, יַעֲרִיר).

4) An eine schon bekannte Lautregel erinnere ich hier nur darum, weil sie jetzt wieder verkannt worden ist: *a* in geschlossener erster Silbe des Worts kann im Hebräischen[1]) und Aramäischen zu *i* werden. Hauptsächlich geschieht dies im Aram. dann, wenn die nächste Silbe urspr. noch ein *a* hatte und dies in offener Silbe zum Halbvocal geworden ist. Darum ward beim Verbum im Syrischen das Perfect *qătălat* durch die Zwischenstufe *qătelat* zu ܩܛܶܠܲܬ· darum aus dem ursprünglich zweisilbigen Nomen *băsăr* + *â* (= בָּשָׂר) „Fleisch", durch die Zwischenstufe *basera*: ܒܶܣܪܳܐ, aus *dăkhărâ* (= זָכָר, ذَكَر) „Männliches" durch *dåkherâ* hin ܕܟܪܳܐ; aus *măṭărâ* „Regen" (= מָטָר, مَطَر) zuerst *måtera*, daraus ܡܛܪܳܐ, und so zahlreiche Fälle. Dasselbe Gesetz ist auch für das Assyrische unten in § 8c erwiesen worden. — Demnach gehen auch aramäische Feminine wie נִשְׁמָתָךְ „Deine Seele", צִדְקָה „Gerechtigkeit", ebenso wie hebräische Formen נִקְמַת, נִשְׁמַת, — דִּבְרֵי, כִּזְבִיהֶם u. s. w. (aus נִקְמָה, נִשְׁמָה, דָּבָר) auf die Vorstufe *נַשְׁמַתָךְ, *צַדְקָה *דַּבְרִי, כַּזְבִיהֶם zurück, welche selbst aus *năšămathāk*, *ṣadăqa*, *dabhărē*, *kazăbhēhĕm* herrühren.

---

1) Für dieses vgl. z. B. Stade 82, 1, dessen Beispiele aber nur theilweise richtig sind. Vgl. aber das *i* der geschlossenen Silbe in יִקְטֹל mit dem *a* der offenen Silbe in יָקוּם, יָסַב; ebenso das *i* von נִקְטַל mit dem *a* von נָסַב, נָקוּם. — In den Fällen מִרְבַּץ vgl. mit מַרְבֵּץ, — מִרְוַח vgl. m. מַרְוֵחַ, מִשְׁבַּר vgl. m. מַשְׁבֵּר ist immer im Stat. constr. jener Uebergang in *i* erfolgt, im Stat. absol. unterblieb er, weil dort die zweiten Silben *i* hatten und man die Aufeinanderfolge zweier *i* gerne vermied; s. ZDMG. 43, 189.

Erster Haupttheil.

Nomina ohne äussere Vermehrung.

Hierher gehören alle Derivate des Perfect- und des Impf.-Stamms, soweit sie nicht Prä- oder Affixe haben, auch diejenigen mit innerer Schärfung. Da die „isolirten Nomina“ sich an keine der beiden Hauptgruppen anschliessen, so stellen wir sie losgelöst voran.

Isolirte Nomina.

§ 1. a. Eine Reihe Nomina, meist zum ältesten Bestand des Semitischen gehörig, erscheinen jetzt, von jedem Stamm losgelöst, wie starre ursprüngliche Nominalgebilde. So z. B. *raʾs* „Kopf“, *ʿain* „Auge“, *kalb* „Hund“, *kabš* „Lamm“, *ʿinz* „Ziege“ u. s. w. Die Verba, die etwa neben diesen bestehen, sind von ihnen abgeleitet, nicht ihr urspr. Stamm. Indessen die Thatsache, dass wir ihren Verbalstamm nicht mehr kennen, berechtigt natürlich nicht zu dem Schlusse, dass ein solcher nie bestanden habe. Sie hindert uns nur, über die Art ihrer Entstehung aus demselben eine genauere Kenntniss zu erlangen. Sofern sie nun, wie die oben genannten, dreiradicalig sind, treten sie nicht aus dem Rahmen der Hauptmasse der semitischen Nomina heraus und können unter die ihnen entsprechenden Formen der grossen Mehrzahl der Nomina, die aus den uns bekannten Verbalstämmen abgeleitet sind, eingegliedert werden. Im Folgenden wird daher bei der Untersuchung über die Bildung der Nomina von Denjenigen abgesehen werden, deren Stamm entweder nicht nachweisbar ist oder wo wir einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem lautlich genau entsprechenden Stamm und dem Nomen nicht zu erkennen vermögen.

b. Neben diesen obigen aber bietet das Semitische eine kleine Zahl solcher Nomina, die nur zwei Radicale haben. Diese sind also nicht blos hinsichtlich des Mangels eines uns bekannten Stamms, sondern auch hinsichtlich ihrer äusseren Form isolirt. In manchen Fällen von zweiradicalig erscheinenden Nomina freilich können wir noch nachweisen, dass sie eine Verkürzung aus dreiradicaligem Stamm durch Wegfall eines schwachen Rad.'s darstellen. So z. B. Derivate von St.'n primae *w*, wie לֵדָה, שֵׁבֶת, mit ihren entsprechenden Aequivalenten in den anderen Sprachen, von Stämmen ילד, ישב u. s. w. — Ebenso können sich Nomina aus St.'n ult. *w* et *j* hinten verkürzen, wie vom St. שׁקה das hebr. שִׁקֻּת (auch *שִׁקֻּת), arab. *lŭǧatun*, *qŭlatun*, *fi'ătun*.[1] Die Entstehung dieser verkürzten Nomina aus ihren umfassenderen Stämmen ist für uns noch zu ermitteln und wird unten an der entsprechenden Stelle besprochen werden.

c. Eine Anzahl biliteraler Nomina[2] steht aber nicht neben einem triliteralen Stamm, sondern ist isolirt. In einzelnen Fällen von diesen letzteren ist es trotzdem möglich, dass ein entsprechender Stamm prim. oder ult. *w* et *j* ihr Ursprung gewesen sei, besonders wenn übereinstimmende Formen in verschiedenen Sprachzonen, unabhängig von einander gebildet, einen solchen voraussetzen und die Bedeutung des Worts die Annahme einer Ableitung zulässt. Absolut beweisend sind aber solche übereinstimmenden triliteralen Nebenformen nicht. Denn da das Semitische das natürliche Streben hatte, ursprünglich zweiradicalige Nomina der Hauptmasse der dreiradicaligen gleich werden zu lassen, so mag schon in ursemitischer Zeit die Erweiterung derselben zur theilweisen Triliteralität begonnen und später dies Streben in den getrennten Sprachen bei Neubildungen (z. B. Pluralen) in gleicher Richtung fortgewirkt haben. — Jene Erweiterungen erscheinen zumeist bei den Pluralformen, welche den biliteralen Singularen gegenüber Themata mit noch einem *w* oder *j* am Schluss zu Grunde legen.

d. Die meisten dieser biliteral vorliegenden Nomina gehören der ursemitischen Sprachperiode an und sind darum dem

---

1) Vgl. die Nachweise ZDMG. 41, 603 ff., namentlich S. 614 ff.

2) Vgl. zu diesen Nöldeke, Orient und Occ. I, 761; MGr. § 87. — Am weitesten in der Annahme urspr. biliteraler Nomina geht Stade, hebr. Gr. § 183.

nord- und dem südsemitischen Zweig gemeinsam, einige theilt sogar das Altaegyptische mit dem Semitischen. Ob im letzteren Fall uralte Gemeinsamkeit oder Entlehnung vorliegt, ist vorerst schwer zu entscheiden. Wir stellen im Folgenden die gemein-, also sicher ursemitischen Biliteralia voran und lassen ihnen die nur in je einem einzelnen Sprachkreise (dem nord- oder südsemitischen) oder nur in einer Sprache vertretenen folgen. Wo neben dem zweiradicaligen Thema noch ein vermehrtes in Ableitungen in mehreren Sprachen zu Grunde gelegt wird, stellen wir jedesmal die derartigen Formen zusammen und dem ersteren gegenüber. Ueber die Folgerungen aus den beiderlei Themen sei ein für alle Male auf die obigen Erwägungen (§ c) verwiesen.

§ 2. Gemeinsemitisch überliefert sind:

a. Einige Verwandtschaftswörter mit zwei consonantischen Radicalen, die aber durch Anfügung eines langen Endvocals schon in uralter Zeit den Triliteralien sich angeglichen haben. Es sind dies *ab* „Vater", *aḫ* „Bruder", *ḥam* „Schwiegervater". Vor Suffixen haben sie einen langen Endvocal in allen Sprachen, *â* im Arab., Aram., Aeth., *î* im Hebr., vor einem Genitiv gleichfalls im Hebr. und Arab. — Auch das Femin. hat im Nordesmit.[1] ein Thema אחו; vgl. hebr. אָחוֹת mit syr. ܐܚܬ = mand. אהאתא —, ebenso durchweg ein Thema חמו; vgl. arab. حَمَاةٌ mit hebr. חָמוֹת, ebenso entsprechend im Aeth. und Aram. — Ebenso setzen ein Thema ult. *w* voraus die Plurale: arab. أَخَوَاتٌ = syr. ܐܚ̈ܘܬ = hebr. אַחָיוֹת (nur bei Suffixen), während aeth. ኅት = hebr. אָחוֹת (st. cstr.) ein kurzes Thema hat. Jedenfalls ist also die Erweiterung der Verwandtschaftswörter um *â* ursemitisch.

אֵם „Mutter" (ebenso aram. und aeth.), im Arab. und Assyr. *umm* [*u* wegen des Labials *m*[2]] ist von vornherein durch die Doppelung des *m* dreivocalig gewesen.

---

1) Im arab. أُخْتٌ = aeth. *'eḫt* scheint das Schluss-*â* des Masc.'s in die erste Silbe gedrungen zu sein; in doppelt geschlossener Silbe musste es kurz werden. — Anders Nöldeke, MGr. S. 99, Anm. 2.

2) Nöldeke in der Jubiläum-Schrift für Dr. Leeman. — N. hat dort auch dargelegt, dass der Plur. *'ummâhâtun* mit *h* auf einer Einwirkung des Plur.'s *'ăbâhâtun* beruht.

b. Einige Urnomina mit zwei Radicalen sind dem Aegyptischen mit dem Semitischen gemeinsam.[1]) Ob hierbei uraltes gemeinsames Sprachgut oder alte Entlehnungen vorliegen, bleibt vorerst offen.

α) Arab. اِثْنٌ = hebr. *שְׁנ in שְׁנַיִם, aram. *תר, das Grundwort für „zwei" ist = altaeg. *sn*, kopt. *sn(au)*. Das Aram. erweiterte in mehreren Dialecten vor Suff. die F. zu (יהון)תרו.

β) Arab. شَفَةٌ = שָׂפָה, syr. ܣܦܬܐ, ass. *šaptu* ist „= unteraeg. *sφotu*, oberaeg. *spotu* („Lippe" und „Rand"). Dieselbe Bedeutung hat das altaeg. *spt*. Nach der koptischen Form, die wohl ein masc. Dual ist, muss die Wurzel *spt* sein und ist das *t* nicht Feminin-Endung" (Bondi). Hiernach würde, wenn man den Zusammenhang des semit. und des aeg. Worts nicht leugnen will, anzunehmen sein, dass das Semitische das ursprünglich wurzelhafte *t* schon frühe irrig als Feminin-Endung ansah und hierdurch ein secundäres Biliterale schuf. Das Arab. und Aram. hat alsdann übereinstimmend in den Pluralformen den Stamm um *w* (auch *h*) erweitert: arab. شَفَوَاتٌ = syr. ܣܦܘܬܐ[2]) u. A. m.

γ) Arab. ماء = aeth.-amh. ⲙⲁⲓ, nordsemitisch מַי (hier nur im Plur.), wohin auch ass. *mi-i* gehört,[3]) correspondirt mit altaeg. *m-w*, dessen Vocal im Kopt. *o* ist: мооу.

δ) Hebr. שֶׂה = arab. شاة „Schaf", dessen arab. Plur. شَوِيٌّ, شِياهٌ, wie hebr. שִׂיחִי eine vollere Form unterlegen, hat im Aeg. wirklich eine solche. Ueber die aeg. Formen bemerkt mir Herr Dr. Bondi: „Im Unteraeg. ist *esôw*, oberaeg. *esow*, mittelaeg. *esaw* „Schaf"; das W. vertritt in der boh. Uebersetzung des AT. das hebr. שֶׂה und צֹאן. Hieroglyphisch erscheint *sw3*, nach seinem Determinativ, einem Schaf, jedenfalls = „Schaf". Ausserdem kommt ein *sîw* geschriebenes, mit dem Thierfell determinirtes W. vor, das mit *sw3* uud *esôw* zusammengehalten „Schaf" bedeuten kann. (Noch ist vielleicht hierher gehörig ein *srîw* ge-

1) Nachfolgende Mittheilungen aus dem Aegyptischen verdanke ich Hrn. Prof. Erman, Dr. Steindorff und Dr. Bondi.

2) Auch Nebenformen sonstiger Derivate aus diesen erweiterten Themen kommen dort vor; vgl. das Weitere ZDMG. 41, 631—2

3) Weiteres vgl. ZDMG. 42, 341 f.

schriebenes, möglicher Weise *siw* zu lesendes Wort, das „Widder" bedeutet.) *siw* würde alsdann die Grundform darstellen; ihr gegenüber ist *sw3* entweder eine defective Schreibung (dem *3* ist vermuthlich keine Bedeutung beizumessen) oder eine bereits mit dem kopt. *esôw* zusammenfallende Form. Das prosthetische *e* des letzteren erweist, dass hinter dem *s* ein jetzt verlorener Consonant gestanden hat; dieser ist das in *siw* enthaltene *i* gewesen". Demnach würden also die obigen hebr. Suffix- und die arab. Pluralformen der ursprünglichen Gestalt des Worts näher stehen, als die contrahirten Singulare.

ε) Hebr. *מַת, Plur. מְתִים = assyr. *mutu* „Mann", in hebr. Zusammensetzungen מִתּוּ, entspricht, wie mir STEINDORFF nachgewiesen, dem altaeg. *m-t*, das „Phallus", „männlich" oder dgl. bedeutet.

c. Nur im Semitischen nachgewiesen sind als Biliteralia:

1) Hebr. עֶצֶם = aram. עֶצֶם = assyr. *ēṣu* = arab. عِضَة, aeth. und sab. ዕፅ. — Im arab. Plur. عِضَهات ist es zur Triliteralität fortgebildet.

2) Das gemeinsemitische دَم „Blut" (auch resp. aeth., hebr., aram., ass.). — Zur Triliteralität entwickelt in den arab. Plurr. دُمِىّ, دِماءٌ, in dem paläst.-aram. אדם und dem modernarab. *damm* = neusyr. *dimmâ*.[1])

3) Arab. فَم (aram. פֻּמָּא, schon mit doppeltem *m*, so wohl auch فُمْنا urspr., NÖLDEKE) mit einer ursemitischen vocalisch endigenden Nebenbildung: arab. فُو, فِى, فا = hebr. פֶּה, cstr. פִּי, syr. *phû* in ܦܘܡ, assyr. *pû*, zu welch Letzterem auch das aeth. አፋ· mit dem Plur. አፈዉ·, also etwa = *ʾafw* am nächsten gehört. — Die Grundform ist nicht zu ermitteln; denn den consonantisch endigenden biliteralen Formen gehen solche mit Doppelung des *m*, wie im Aram., auch im Arab. zur Seite[2]): فَمّ, wozu auch die Plurr. أَفْمام, أَفْواه gehören, und die Lautver-

1) NÖLDEKE, MGr. S. 96. — S. SPITTA S. 85.

2) S. NÖLDEKE, a. a. O. S. 97, Anm. 3. — Vgl. sonst über die Formen ZDMG. 41, 631–32.

minderung eines etwaigen Stamms *fmm*, *fmw* wäre nicht unmöglich.

4) Arab. يَدٌ = aeth. und samarit. אד, mand. עד, hebr. יָד, syr. ܐܝܕܐ, assyr. *idu*. — Daneben haben ein triliterales Thema sowohl die arab. Plurr.: أَيْدٍ, يُدِيٌّ, als der syr. Dual: ܐܝܕܝܢ, Plur. ܐܝܕ̈ܐ, der aeth. Plur. ኢደው·, der sab. Plur. אידו, sowie die aeth. Suffixform des Sing. ኢደ· [1]) = arab. Sing. يَدَيْ. [2]) Im Neuarab. theils *ʾîd*, theils *jadd*. [3]) Sicher ist, dass ein Stamm mit schliessendem *j* schon im Ursemitischen neben bilit. *jad* hergeht; die Annahme der Verkürzung eines solchen ist ebensowenig ausgeschlossen als erwiesen.

5) Neben יוֹם „Tag" (in allen Idiomen) und einem speciell nordsemit. יומם (phoen., aram. = assyr. *immu*, wozu Nöldeke auch hebr. יוֹמָם gestellt hat [4]), liegt anscheinend ein biradic. *יַם dem hebr. Plur. יָמִים, יְמֵי zu Grunde. Zwar liessen sich diese Plurr. auch als Contraction aus *יְוָמִים erklären (so G. Hoffmann, ZDMG. 32, 749, Anm. 3) und die Verkürzung des — im Stat. constr. hätte an זְדוֹן, שְׁשׁוֹן Analogien. Aber Prätorius und D. H. Müller haben auch einen sab. Plur. ימת, Sing. ים auf drei gefälschten Bronce-Tafeln nach Steinoriginalen verglichen (s. Sab. Denkm. 61). Inwieweit die sab. Schrift einen biliteralen Sing. *jam* stringent beweist, vermag ich nicht zu beurtheilen; ebenso muss das genetische Verhältniss zu den volleren Formen offen bleiben. [5])

6) Das überall ausser dem Aethiop. vorhandene Wort für „Sohn": arab. اِبْنٌ = hebr. בֵּן, syr. ܒܪ, aber vor Suff. ܒܢ, ܒܢܗ, talm. בּיר, ass. *bin*, mit einem auffälligen Thema des Plur.'s: *ban*, [6]) legt den gebrochenen arab. und dem syr. Plural einen volleren Stamm: בנו, בני unter, arab. أَبْنَاءٌ u. s. w., syr. ܒܢ̈ܐ.

---

1) Vgl. Philippi, ZDMG. 32, 73—74, Barth, Bd. 41, 637 f.

2) A. a. O. — Hieraus liesse sich auch das א im Aeth. und Samarit. in אד erklären, wenn nämlich das erste *j* vor dem schliessenden sich dissimilirt hätte.

3) Die Nachweise bei Nöldeke, MGr. a. a. O.

4) Nöldeke, ZDMG. 40, 721.

5) S. auch ZDMG. 41, 632 f.

6) ZDMG. a. a. O., wo man das Nähere vergleiche.

7) Doppelformen hat auch schon in ursemitischer Zeit das Wort für „Name“ [1]); näml. *α*) biliteral ist der gewöhnl. Sing.: arab. اِسْمٌ, سُمٌ = sab.-aeth. סם, hebr. שֵׁם, aram.-ass. שום; *β*) triliteral: hebr. שְׁמִי in Zusammensetzungen, arab. سُمًى, [2]) vgl. mit sab. שמהכרב, das Thema der Plurr. im Arab.: أَسْمَاء, أَسَامٍ, wie im Aeth. አስማት. Die Verbalstämme سمى im Arab. und Aeth. können denominirt sein. Bei dem hohen Alter der nomin. Parallelformen ist über die Urform Nichts auszumachen.

8) Hebr. קֶשֶׁת = syr. ܩܫܬܐ, ass. *qaštu*, aeth. *qast* sind durchweg biliteral. Nur das Arab. mit seinem Sing. قَوْسٌ, Plur. أَقْوَاسٌ, قِيَاسٌ, daneben قُسِيٌّ, auch das Targum in seinem Plur. קשורתא legen Stämme med. oder tert. *w* zu Grunde. Merx (Chr. T. 275) leitet die ursemit. Singg. von dem im Hebr. vorliegenden St. יקש „krumm sein“ [= arab. قَوِسَ; oder ist dies denominirt?] ab, in welchem Fall das *w* im Arab. bald an die zweite, bald an die dritte Stelle (so auch im Targ.) gerückt wäre. Immerhin würde dieser Ursprung die tri- und die biliteralen Formen vermitteln. Er ist möglich, aber hat bedeutende Schwierigkeiten.

9) Hebr. מֵאָה = syr. ܡܐܐ, arab. مِئَةٌ, aeth. *me'et* „Hundert“ —; hebr. (Mischung) ריאה = ראה; = رِئَةٌ „Lunge“ lassen sich jetzt an keinen trirad. Stamm mehr anschliessen.

10) Hebr. שֵׁת = arab. اِسْتٌ, syr. ܐܣܬܐ, cstr. ܐܣܬ (ܐܣ) [3]) „Unterlage, Gesäss“ steht mit Nomm. in Verwandtschaft, die zu einem dreiradicaligen √שתי gehören, nämlich hebr. שְׁתִי = arab. سَتًى „stamen“, wozu syr. ܐܣܬܝ „er wob“ —, משתית (wie מרבית) „Grundlage“; auch der Plur. שְׁתוֹת widerspräche dem nicht. [4]) Hier ist mir ein dreirad. Ursprung wahrscheinlich.

---

1) Vgl. dazu Nöldeke, MGr. S. 97; Philippi, ZDMG. 32, 75.
2) Weiteres ZDMG. 41, 635 f.
3) Das Nähere bei Nöldeke, MGr. S. 98, N. 2.
4) S. darüber ZDMG. 41, 640—1.

11) Hebr. שָׁנָה „Jahr“ = phoen. שנת, שת = syr. ܫܢܬܐ, mand. שיתא, שידתא, ass. *šattu* legt dem Plur. im Arab.: سَنَوَاتٌ, سَنَهَاتٌ und Syr.: ܫܢܝܢ einen volleren Stamm שנה unter, der = „wandern, sich verändern“ im Hebr. und Aram. bedeutet. Aus ihm kann — aber muss nicht — das Wort gebildet und ursemitisch verkürzt sein.[1])

12) Arab. أَمَةٌ = hebr. אָמָה „Magd“ u. s. w. hat in allen Idiomen biliterale Singg., aber auch überall Plurale von einem volleren √אמה, אמו,[2]) arab. إِمَاءٌ, أَمَوَاتٌ, aeth. **አእማት**, hebr. אֲמָהוֹת, aram. אַמְהָן. Da für die etwaige Verkürzung des Sing.-Thema's von *ʾamw* zu *ʾam* sich lautliche Ursachen beibringen lassen,[3]) so kann, wenn uns auch ein vollerer Verbalstamm sonst nicht bekannt ist, über bi- oder triliteralen Ursprung nicht entschieden werden.

Bildungen wie פֵּאָה = فِئَةٌ, שֵׁבֶט, حِظَّةٌ u. dgl. gehen von Stämmen ult. *w* et *j* aus und werden unter deren Impf.-Derivaten von uns behandelt werden.

§ 3. Von Wörtern, die nur einem einzelnen Sprachkreis angehören, finden sich nur ganz wenige, die man mit ausreichendem Grunde als urspr. biliteral ansehen dürfte. —

a. Vom Arab. fassen die heimischen Grammatiker[4]) als kurze Bildungen (ausser den Verwandtschaftswörtern § 2a) noch ذو „Besitzer“, welches das flectirte Pron. demonstr. ist, und هَنٌ, هَنَةٌ „Ding“, vor Suffixen هَنُو u. s. w., dessen Plur. neben هَنُونَ, هَنَاتٌ noch هَنَوَاتٌ bietet. Ich vermuthe aber, dass es zum St. **ሀለወ** „sein“ gehört, wie hebr. יֵשׁ zu ass. *išu-u* sein, demnach also verkürzt ist. — Das aeth. **ጥበ** „Brust“ correspondirt mit arab. طُبْيٌ, und auch das Aeth. selbst hat einen Plur. **አጥባት** entsprechend arab. أَطْبَاءٌ.

---

1) ZDMG. 41, 620.
2) Das ה erklärt sich aus Dissimilation des ו nach מ; s. das. S. 627.
3) ZDMG. 41, 636.
4) Z. B. Mufaṣṣal 9, 9 [I].

b. Im nordsemitischen Kreis finden sich ebenfalls nur wenige urspr. biliterale Bildungen. Von denen, die STADE (§ 184) als Solche zusammenstellt, sind eine beträchtliche Anzahl sicher auszuscheiden. Das Einzelne einer anderen Stelle vorbehaltend, erwähnen wir hier nur wenige der Auszuscheidenden: Hebr. דֶּלֶת = ass. *daltu* „Thüre", syr. ܕܠܬܐ vom ass. √ידל, „verschliessen"; — zu רֵחַיִם „Mühlstein" ist gemäss arab. رَحًى = syr. ܪܚܝ der Sing.: *רֵחָה; s. § 12a, wohl auch zu שָׁדַיִם, gemäss ثَدًى, ثَدْىٌ, syr. ܬܕܝ der Sing. *שָׁדֶה [1]) — גֵּב „Cisterne" ist wegen גֶּבֶא = جُبٌّ als urspr. *גֵּבא anzusetzen —; ebenso sind גּוֹבַי „Heuschrecke" vgl. m. جَابِيَةٌ —, קֶסֶת vgl. m. trgm. קַסְיָא, aeth. ቀሲት — גּוּר vgl. m. جِرْوٌ, ܓܘܪܐ keine Biliteralien u. s. w. — Ueber Wörter, die nur im hebr. Sing. vorkommen, wie זָג, פַּד, יָד, תָּא (nur noch ass. *tu-u*) lässt sich Nichts aussagen. — דַּי, vor Suff. דַּי kann sehr wohl Derivat eines volleren Stamms sein —; בָּמָה „Höhe" = ass. *ba-ma-a-tí* [2]) setzt im Hebr. einen St. בום voraus (s. בְּמוֹתֵיהֶם) —; ebenso hat בָּבַת, gemäss syr. ܒܨܨܐ, langes *a*. — Es bleiben als verdächtig nur verhältnissmässig wenige Wörter, über die wir, so lange weiteres Vergleichsmaterial fehlt, das Urtheil suspendiren, nämlich: hebr. זֶרֶת = ܙܪܬܐ „Spanne" —, סְאָה = ܣܐܬܐ „ein Mass", Beide als Handelswörter von zweifelhafter Heimath, — hebr. רֶפֶת „Stall"; Plur. רְפָתִים (Sing. nur in der Misch.) — אֵת „Pflugschaar", Plur. אִתִּים, אִתִּים — דַּג „Fisch", Plur. דָּגִים, דְּגֵי, während דָּיַג, Perf. דִּיגִים wie von ע״י-Stamm gebildet sind. —

Die urspr. zweibuchstabigen Nomina gehören überwiegend der Periode der ungetrennten semitischen Sprachen an. Daher erscheinen nur wenige von solchen ausschliesslich in einer Sprachzone.

---

1) Das vereinzelte שַׁד Thr. 4, 3 kann Rückbildung aus שָׁדַיִם sein. — Zu שַׁד = ثَدْىٌ vgl. ZDMG. 41, 637.

2) DELITZSCH, ass. Gr. § 170, Anm.

Erster Abschnitt.

Die Nomina des Perfectstamms.

Dieselben haben folgende Entwicklungsreihe: A) Identisch mit dem Stamm selbst sind die (vornehmlich participialen) Formen: *qătăl* vom transit., *qătĭl*, *qătŭl* von den beiden intransit. Perfect-Stämmen, aus denen einige Seitenbildungen und Verschärfungen hervorgehen (§ 4—18). B) Durch Verschiebung der charakteristischen Vocale vom zweiten hinter den ersten Radical entstehen die einsilbigen Substantive: *qătl* vom transit., *qĭtl*, *qŭtl* von den beiden intrans. Stämmen § 18—26. C) Durch Dehnung des zweiten Vocals des zweisilbigen Perf.-Stammes werden I) sowohl Adjective des Perf.-Stamms: *qătâl*, *qătîl*, *qătûl* (§26—32) entwickelt, deren jede wieder durch Schärfung der ersten Silbe gesteigert werden kann (§ 32—38), als auch II) ebenso lautende Infinitive und Abstracta der betr. Perf.-Stämme (§ 39—56), wobei jedesmal neben der Dehnungsform auch D) ein Compensativ-Nomen hergeht, welches statt der Dehnung den betr. kurzen Vocal verbunden mit nothwendiger Feminin-Endung hat (also *qătălat*, *qătĭlat*, *qatŭlat* § 56—64).

A) Das zweisilbige Perfect-Nomen mit zwei kurzen Vocalen.

Den dreierlei möglichen Perfect-Stämmen entsprechen in Form und Bedeutung drei gleichlautende Nomina. Diese sind der eigentliche Stamm des Perf.'s, welches an sie nur seine Suffixe noch ansetzt. Das betr. Nomen kann natürlich vorkommen, auch wenn das Verbum von ihm nicht ausgebildet wird. Der transit. Stamm bildet also *qătăl*, die intransit. Stämme *qatĭl*, *qătŭl*. — Der Charaktervocal steht in der zweiten Silbe;

der der ersten ist daher veränderlich, wesshalb auch transit. Nebenformen *qitâl*, *qŭtâl* vorkommen (§ 12, 13), und die intransitiven Adjective den ersten Vocal dem der zweiten Silbe assimiliren können. — Ueber die Bedeutungsrichtungen dieser Nomina s. § 7.

§ 4. 1) transit. *qătăl*.

a. Es ist im Arab. selten beim Thätigkeitsstamm participial: بَطَلٌ „tapfer", شَبَبٌ „jugendkräftig" (Lebîd 138, 2), صَمَدٌ „fest" etc. bezeichnen, obgleich neben *a*-Perf. stehend, mehr ruhende Eigenschaften. Für den partic. Thäter tritt vielmehr das gefärbte *qŭtăl* (§ 13) ein, und so hat das Arab. auch bei der geschärften Form *qŭttăl* (§ 15) und bei der gedehnten *qŭtâl* (§ 27c) für den participialen Thäter differenzirt, nicht die nächsten Formen mit *ă* der ersten Silbe. — Als Subst.: حَكَمٌ „Richter", سَلَفٌ „Vorangehendes"; als N. verbi: سَرَقٌ „Diebstahl", خَبَرٌ „Kunde", نَفَسٌ „Hauch" u. s. w., Alle neben *a*-Perf. —

b. Im Aethiopisch-Amh. ist es durchweg Substantiv, wie: *năgăd* „Wanderer", *šaraq* „Erstrahlen", *ʿaqab* „Steige", *taraf* „Rest" u. s. w.

c. Hebräisch als Adjj. und Concreta: חָכָם „weise", יָשָׁר „gerade"; fem. יְשָׁרָה u. s. w., זָכָר, auch arab., „Männlicher" —, Abstracta: נָקָם „Rache", כָּזָב „Lüge".

d. Im Aram. ist nur im Stat. abs. der Vocal der zweiten Silbe erhalten: Adj.: חַדַּת „neu" (Ez. 6, 4) — Sbst.: דְּכַר „Männliches", אַתַר „Ort". — Im Emphat., wo der zweite Vocal in offener Silbe wegfallen muss, hält sich der erste Vocal in der nun geschlossenen Silbe: אַתְרָא u. s. w. — Fem. Emph.: חַדַּתָּא Jos. 15, 25; so auch syr.

Beim Subst. geht *qatlâ* öfter in *qetlâ* über; z. B. *meṭrâ*, *besrâ* (s. § 8c) vgl. m. hebr. und arab. *măṭăr* u. s. w.

e. Im Assyrischen ist die volle Form, wie in *pa-la-gu*, *ḫa-ta-nu* nicht oft erhalten, sondern meist durch den Antritt der Endung *u* der Vocal der zweiten offenen Silbe verloren gegangen, so dass z. B. *qardu* „stark", *kanšu* „unterwürfig" u. A., ebensogut

1) Vgl. Dillmann § 107; Praetorius, AmGr. S. 147, No. b.

zu *fă'ăl* als zu *fă'ĭl* u. s. w. gehören können.[1]) Da der semit. verbale Perf.-Stamm im Assyr. nur selten erhalten ist, so ist auch von dort keine Entscheidung zu gewinnen. — Von Subst., die so verkürzt, vgl. z. B. *ašru* „Ort".

Umbildung der Subst. in *qitlu* ist auch hier häufig, s. § 8c.

§ 5. 2) intrans. *qătĭl.*

a. Es ist im Arab. meist neben den *i*-Perff. entwickelt. Vgl. nur: حَزِنَ „betrübt", حَضِرَ „anwesend", فَرِحَ „freudig" u. s. w., als Subst.: اَلسَّفِلَةُ „die Niederung" u. A., neben *i*-Perff.

Im Modern-Aegypt. immer mit Vocalassimilation: *nigis, wisiḫ, wiḥiš* (SPITTA, § 44c). Selten so im Altarabischen, s. Kâmil 277, 1. Dagegen ebenso durchweg im Hebr. bei den geschärften F.'n: *'illēm, 'iwwēr, 'iqqēš* u. s. w.; bei ungeschärften F.'n nur זְעִיר[2]) שְׁלִי.

b. Im Aeth.-Amh. können Formen wie ደርቅ „trocken", አብድ „thöricht", Subst.: ገብር „Arbeiter" (*ĕ*-Perf.) sowohl *qătŭlun*, als *qătŭlun*, als *qatlun* sein, sind also der Bildung nach undeutlich geworden.

c. Im Hebr. als Adjj.: שָׁלֵם, זָקֵן, כָּבֵד u. A.; als Substt.: שִׁפְלָה, אֱמֶת, חֹמֶץ.

d. Im Aram. vgl. als Adjj.: נְצַף „anhangend", יְקַר „schlafend", im Stat. emph. נְצַפָּא, יְקָרָא u. s. w., wie auch חַרְשָׁא (= syr.) „taub" im Targ. — Dagegen wird bei den Substantiven das *ĕ* zu *ē* gedehnt (wie auch das *o* in § 6c). Daher intrans. Substt. wie: נֵחָא „Erholung", מֵלָא „Fülle", wohin urspr. wohl auch bibl. זְעִיר, fem. זְעֵירָה[3]) gehört, u. s. w.: s. § 7c.

Im Feminin der Adjj. geht im Syr. *ĭ* in geschlossener Silbe, der noch eine andere folgt, in *ă* über. Daher durchweg F.'n wie: ܡܠܝܐ,

1) Im Stat. constr. sind diese Nomina, aber auch die urspr. einsilbigen zweisilbig. S. DELITZSCH, ass. Gr. S. 161.

2) S. nächste Anm.

3) Wegen der Nebenform זְעֵיר darf man dies nicht als Diminutiv = *zŭair* (OLSHAUSEN) ansehen. Es verhält sich ebenso zum *ĭ*-Perf., wie זְכֵי zum *o*-Perf. Beide Perff. hat das Arab. (dies mit ص). Wie das *ē* im jüd. Aram., vielleicht als urspr. Substantiv, s. § 7c, an seiner urspr. Stelle auch im Stat. emph. beharrt, so wird auch das *ō* im Syr. daselbst gehalten, u. z durch Einschub von *j* am Schluss: *zeōrjâ* (nicht verschoben wie in *bukhrâ*).

صَعْبٌ, حَسَنٌ mit *ă* (s. NÖLDEKE, syr. Gr. § 94E). — Ebenso im Hebr. beim Masc. bei engem (Stat. cstr.) Anschluss an das nächste Wort: זְקַן, כֶּבֶד u. s. w. aus זָקֵן u. s. w.

e. Das Assyrische lässt im Masc. ebenfalls das *ĭ* in offener Silbe oft verschwinden, es aber im Femin. in geschlossener Silbe wiedererscheinen; z. B. *kabtu*, *kabittu* „schwer", *arku*, *ariktu* „lang". [1] — Wenn nun daneben mehrfach auch *ĭ* in offener Silbe erscheint, z. B. *nakiru*, *nakirtu* „fremd", *išâti ʾariri* (Genit., Assurb. IV, 51) „glühenden Feuers", so liegt die Annahme nahe, dass die letzteren Fälle langes *i* haben.

§ 6. 3) intrans. *qatŭl*.

a. Auch dies ist im Arab. nicht selten. Vgl. als Adjj.: يَقُظٌ „wachend", شَكُسٌ „hart", ثَقُفٌ „scharfsinnig. — Subst.: عَجُزٌ „Hinterer" u. A., Alle neben *u*-Perff.

Oefter bestehen nebeneinander intrans. *ĭ*- und *ŭ*-Adjective, wie عَجِلٌ, فَرِحٌ u. s. w., wo nur eins von beiden Perfecten ausgebildet worden ist. Natürlich kann auch das zweite einst bestanden haben und verdrängt worden sein, wie im Modern-Aegypt. die *ŭ*- von der *ĭ*-Form wohl vollständig verdrängt ist.

b. Im Hebr. stehen neben *u*-Perff.: קָטֹן, יָגוֹר; ohne ein solches finden sich z. B. die intrans. Adjj. אָדֹם, עָמֹק, עָגֹל, fem. אֲדֻמָּה u. v. A. — Subst.: יָקוֹשׁ „Schlinge" (= „Krummes"?). — Mit Vocalassimilation: בְּכֹר „Erstgeborener" = *bŭkhŭr*; vgl. syr. *bukhrâ*, assyr. *bukru*.

c. Dazu im Aramäischen: Syr.: זְעֵיר [2] „klein", عَرْلٌ „unbeschnitten", Farbenadjective wie נְמוֹר (Onq., Samar.), targ. רְקוּעַ = samar. רסום u. A., Gen. 30, 32 ff. — Im Mand.: תאקון, נאהור, נאפוש [3]) u. A., deren *ŭ* im Stat. emph. wegfällt, [4]) also kurz ist. — Im substantivischen Gebrauch dehnt sich

---

1) DELITZSCH, ass. Gr. S. 162.

2) S. S. 12, Anm. 3.

3) NÖLDEKE, MGr. § 97; das *ă* wird geschärft sein, s. § 16, Anm.; anders N.

4) Das. § 140.

meist das *u* zu *ō* in der offenen Silbe. Z. B. נְהוֹרָא [1]) (aber syr. ܢܗܪܐ [2])) „Licht", חֲשׁוֹכָא (syr. geschärft ܚܫܘܟܐ) „Finsterniss"; — mit secundärer Schärfung der ersten Silbe: זִיהוֹר „Glanz", Targ. (arab. *u*-Perf.) —, שִׁיפּוֹלָא (Targ., Tlmd., Mand.) „Unteres", aber syrisch ungeschärft, u. A. Die Schärfung ist ganz unwesentlich und daher in den einzelnen Dialecten schwankend, wie obige Beispiele zeigen.

d. Im Assyr. vielleicht *šamuḫu* „üppig wachsend", das Fem. *maruštu* (auch *marultu*) „schlimm", [3]) falls das *ŭ* in beiden kurz ist, was aber zweifelhaft ist (s. § 5e, Schluss).

Gemeinsames zu 1, 2, 3.

§ 7. Abstract-Bdtg. Die participiale und concret substantivische Bedeutung aller dieser Formen ist durch die obigen Beispiele genügend festgestellt. — Daneben aber kann der hinzutretende Substantivbegriff auch abstract gedacht werden [4]); es können also alle drei Formen auch — seltener allerdings — Abstracta bezeichnen. Hierfür lassen wir noch die Belege folgen.

a. *qătăl* als Abstractum vgl. im Arab. z. B. in den Inff.: طَلَبٌ, سَرَقٌ, غَفَلٌ, نَفَذٌ u. v. A., vgl. weiter *Sîbaw.* II, 244, 7 —, im Aethiop. in Nomm. verbi, wie *năgăr* „Rede", *šaraq* „Aufleuchten", im Hebr. in חָמָס, נָקָם, u. A.

Im Arab. ward dies Abstractum dann auch als Collectivum verwandt, wie *ṭălăbun* „Suchung" = „Suchende", *ḥărăsun* „Hütung" = „Hütende" (Qor.), *ġalabun* „Lärmende" (Kâmil 775, ann. g.) u. A.

b. Ebenso kommt zuweilen *qătīl* als Infinitiv aus dem *i*-Perf. im Arab. vor. Vgl. حَنِقٌ „Zürnen", لَعِبٌ „Spielen", ضَحِكٌ „Lachen" u. s. w., Alle von *i*-Perff. — Ihnen entsprechen im Hebr. die meist verkannten Abstracta: שֶׁלֶו „Ruhe" Hi. 20, 20, עָמֵל „Elend" 20, 22, יָחֵף „Barfüssigkeit" Jer. 2, 25, עָיֵף „Mattig-

1) Damit beantwortet sich die Frage Nöldeke's (MGr. § 101) nach dem Ursprung dieses *ō*. — דְּגוֹרָא aber ist Impf.-N. des transit. Stammes, s. § 66.

2) Das *ŭ*-Perf. נהור „es ist hell" in einer Hirtenregel Talm. Taʿn. 10a.

3) Delitzsch, ass. Gr. S. 163.

4) S. Philippi, ZDMG. 29, 176—7.

keit", מָלֵא „Fülle" Jer. 12, 6, אֱמֶן „Wahrheit" u. A. — Mit Vocalassimilation (*qĕtĭl*)[1]: רִתֵּת „Zittern", wie auch זִעֵיר, das im Hebr. überall Substantiv ist. Ob auch יִלֵּל von einem *i*-Perf. ausging? — Im Aram. ist bei diesen Abstracten der Vocal *e* gedehnt, wie bei den Concreten § 6c: נְפָשָׁא „Erholung", חֶסְנָא „Hinterhalt", (*i*-Perf.), זְעֶזָא „Zittern", wohin auch das concr. עֶנְבָּא „Wasserfülle" gehört.[2] Auch wo ein *i*-Perf. nicht überliefert ist, wie z. B. v. √נפשׁ, folgt hier ein solches aus den intrans. Bedeutungen.

c. *qătŭl* ist im Arab. nicht als intrans. Perf.-Infinitiv entwickelt. Dagegen sind Formen mit Vocalassimilation wie ضُمْر „Schmächtigkeit" (Hud. 67, 2) im Arab. dichterisch nicht selten. — Sehr zweifelhaft ist es, ob im Hebr. שְׁחֹר „Schwärze", שְׁכֹל „Kinderlosigkeit" hierzu gehören. Sie können auch der gewl. Impf.-Inf. *qᵉtōl* sein. — Im Aramäischen entsprechen zwar keine Abstracta, aber die ihnen nahestehenden Substt. aus einstigen intrns. *u*-Perfecten: נְהוֹרָא, חֶשׁוֹכָא, עֶפְרָא u. s. w. in § 6c.

§ 8. Tonstellung. **a.** Der Ton lag beim Perf.-Particip ursprünglich, wie beim Perf.[3] auf der zweiten Silbe und ruht noch dort in der arab. Beduinensprache in Syrien.[4] Hieraus erklärt sich die Dehnung dieser zweiten Vocale (sogen. Vortonvocale) im Hebr.[5]: חָכְמָה, שִׁפְלָה, sowie die Schärfung dieser zweiten Silbe in אַדָּמָה, עֲמֻקָּה u. s. w., die Erhaltung des zweiten Vocals in den syr. Femininen: سِمْكَا, صِفْدَا u. s. w., nicht **kafnᵉthâ*[6] und die Vocaldehnung in נְהוֹרָא, חֶשׁוֹכָא u. s. w.

b. Eine Veränderung der ursprünglichen Structur erfolgte im Aramäischen bei den adjectivischen Participien im Emphat., wo der kurze Vocal der zweiten, offenen Silbe nicht gedehnt wurde und daher sich nach aramäischen Lautgesetzen nicht be-

---

1) Wie der arab. Inf. ضِحْك neben ضَحِك.

2) S. die Zusammenstellung bei Nöldeke, MGr. S. 116; SGr. § 111.

3) S. Nöldeke, ZDMG. 29, 324.

4) Wetzstein, ZDMG. 22, 182.

5) Nach einer feinen Bemerkung von Praetorius, dass die beiden Arten von Silbenverstärkung im jetzigen Vorton: Dehnung und Schärfung, die alte Tonstelle bezeichnen (LBl. f. or. Phil. I, 200).

6) S. §b. — Formen mit anderer Vocalstellung wie *tanpᵉthâ*, *šalmᵉthâ* sind eben darum anderer Art, nämlich einsilbige (Impf.-)Adjj.; s. § 119c.

haupten konnte. Das Gleiche trat im Assyrischen ein. Dieser zweite Vocal verschwand also, die erste Silbe wurde hierdurch geschlossen und betont. Daher die Adjective im Syrischen: ܫܦܝܪ, ܩܛܝܠ u. s. w., assyr. *taqnu*, *marṣu*, *pašqu* u. s. w. — Erst in den Femininis wieder, wo die zweite Silbe geschlossen werden konnte, erhielt sich der urspr. Tonvocal: syr. *kefantâ*, assyr. *kabittu* u. s. w.

c. Mit diesem Uebergang der Masculina in die Einsilbigkeit ist im Aramäischen und Assyrischen bei Substantiven oft ein Vocalwechsel verbunden. Das *ă* in der geschlossenen Silbe geht im Syr. nun in *ĕ*, im Assyr. in *ĭ* über. Vgl. z. B. im Syrischen ܩܛܠܐ, ܥܩܒܐ, ܩܫܐ (ebenso vielfach im Mand.[1])) aus **dakhrâ* u. s. w. und dies aus *dăkăr*, *măṭăr*, *băsăr* (Arab., bezw. Hebr.). — Andere aber, wie *bardhâ*, *kanfâ* (= urspr. *bărăd*, *kănăf*) haben auch im Aram. ihr *ă* erhalten. — Im Assyrischen mit gleichem Vocalwechsel von *ă* zu *ĭ*: *zibbatu* „Schweif", *ziqnu* „Bart", *zikru*, *birqu*, *miṭru* statt *zănăb*, *zăqăn* u. s. w. im Arab. und Hebr. — Im Hebräischen tritt dieselbe Vocalveränderung nur dann ein, wenn der Ton um eine Silbe weiterrückt, also in der zweiten Silbe vor dem Ton bei gewissen Formen des Stat. constr. Plur. Z. B. דִּבְרֵי, דִּבְרֵיכֶם, כִּזְבֵיהֶם neben St. abs. דְּבָרִים, כְּזָבִים (die = *dăbhārîm*, *kăzābhîm* sind). Auch hier erhielt sich aber das *a* bei *kănăf* und ausserdem bei *zănăb*.

qătăl, *qătĭl*, *qătŭl* von schwachen Stämmen.

§ 9. a) *qătăl*.

a. Von St.'n med. gemin. hat — was sehr wichtig ist — sowohl das Arab., als das Hebr. dreiradicalige Formen. Vgl. arab. بَدَدٌ, عَنَنٌ, شَبَبٌ mit hebr. בֶּדֶד, עֶנֶן, חֶלֶל u. A. m. — Im Assyr. und Aram., wo ein kurzer Vocal in der offenen zweiten Silbe sich nicht behauptete (§ 8b), mussten natürlich auch hier die zwei- mit den einsilbigen Formen secundär zusammenfallen. — Aram. adj. *qătăl*-F.'n kenne ich freilich nicht; ebensowenig aethiopische. — Assyr. *dannu*, *šallu* u. A.

b. Von St.'n med. *w* et *j* sind diese Formen, wie der mit ihnen identische Perf.-Stamm selbst, einsilbig („contrahirt") im

1) Nöldeke, MGr. § 93.

Hebr.: קָם, שָׁב, בָּן u. A. — Anderen Ursprungs sind aram. Bildungen, wie עִלַּא „hoch“, שְׁמִישׁ „alt“; sie gehen von intrans. St.'n mit *i*-Perf. aus,[1]) sind also Impf.-Adjj.; s. § 113, *α*. — Da diese Participien bei Verbis transitiver Structur im Hebr. mit dem Perf.-Stamm identisch sind, so beweisen substantivirte Participien, wie זֵד, עֵד, לֵץ[2]) dass Stämme med. *j* früher auch im Perf. sich von med. *w* unterschieden und *zēd*, *lēṣ* u. s. w. lauteten (wie noch immer im Aethiopischen). — Formen wie גֵּר, שֵׂד weisen gleichfalls auf einen urspr. Stamm med. *j*; das *ŭ*-Impf. im Hebr. und Arab. bei beiden Letzteren beweist hiergegen Nichts, falls das *j* urspr. fester Radical war.[3]) — Im Aramäischen entspricht חִיוָא „Dämon“, חַיָּא „gerecht“, die wohl zu Thätigkeitsstämmen (nicht Intrans.) gehören.[4]) — Im Arab. hingegen finden sich sowohl contrahirte als aufgelöste Formen. Die contrahirten lauten gleichmässig wie: جَارٌ, خَالٌ, طَابٌ, mögen sie virtuell *ă*, *ĭ* oder *ŭ* in der zweiten Silbe haben. — Aufgelöst sind z. B. قَوَدٌ, عَوَذٌ, حَوَلٌ, alle in substantivischen Gebrauch. Von Stämmen med. *j* ist mir keine solche Form bekannt. — Im Aethiop. aufgelöst: ደወል „Gebiet“ (auch amh.), ጸወን „Burg“.

c. Derivate von ל״ו- und ל״י-St.'n lauten, wie die 3. Pers. des Perf.'s, immer vocalisch aus im Arab.; vgl. (von ult. *w*) طَلًا, حَشًا, — (von ult. *j*) مَدًى, نَدًى. Fast immer vocalisch auch im Hebr.: קָנֶה, שָׂדֶה, מָנֶה u. A. (cstr. ה—), wobei das *å* wohl organisch bei den ל״י-Stt., durch Analogie auch auf ל״ו übergegangen ist. Immer vocalisch ferner im Aethiop. bei ל״י-St., wie *ḫălê* „Gesang“, *wărê* „Nachricht“, *safê* „Naht“ u. A.; so auch zuweilen von ל״ו-Stt.

---

1) Perf. רִם Dan. 5, 20; syr. Perf. شاب.

2) Vgl. die *i*-Impff. *jālîṣ* im Hebr., *jazîdu* im Arab. (im Hebr. Hiph.)

3) Mit Formen wie מֵת fallen die obigen also nur äusserlich zusammen; denn dieses ist Prtcp. eines intrns. Perf.'s, virtuell = *mawîth*, das *ē* entspricht also dem intrns. *ĭ*-Vocal; § 10, b. Obige Verba haben aber transitive Structur; das *ē* bei ihnen entspringt also aus dem urspr. *j* nach *ă*, wie in dem genau entsprechenden aeth. Perf. *šêm^a*, *ḫês^a* mit den Impff. *jĕšîm*, *jĕḫîs*. — Zu dem urspr. mittleren *j* bei √גור vgl. das aeth. *gejûr*, die arab. Plurr. frct. جِيرٌ, جِيرَانٌ. — In manchen Fällen bleibt es unsicher, ob das hebr. *ē*-Prtcp. auf ein urspr. intrns. Perf. oder einen Stamm med. *j* zurückgeht.

4) Bei den hebr. und aram. Formen sind die äusserlich gleichen Abstracta als virtuelle Dehnungsformen auszuscheiden (vgl. § 52b Mitte).

(DILLMANN, §107,*γ*). — Im Assyr. assimilirt sich sogar der zweite Vocal des Worts dem Flexionsvocal und zwischen beiden wird vom letzten Rad. Nichts mehr in der Schrift angedeutet[1]): *qa-nu-u* „Rohr", *śa-du-u* „Berg", *ma-nu-u* „Mine" u. A. — Im Aram. fehlen uns die Absolutus-F.'n, welche die Endung rein zum Ausdruck brächten. — Consonantisch, als *w*, *j*, erscheint der letzte Radical weit seltener. Uralt ist dies in den Präpositionsformen,[2]) welche vor Suffixen im Arab. عَلَىٰ, إِلَىٰ, im Hebr. archaistisch auch vor Substt. עָלַי, אֵלַי, עֲדֵי (zu Absolutis auf י— gehörig), im Aram. לְוָת, im Assyr. dementsprechend *adî*, *ílî* lauten. Dazu noch im Hebr. das archaistische שָׂדַי „Feld".[3]) — Im Aram. erscheint ständig vor der Emphat.-Endg. *â* das *j* consonantisch, z. B.: נְשָׁמָא, صְנָמָא. Im Aethiop. wechselt, namentlich bei ל״י zuweilen, die consonantische mit der vocalischen Endung, z. B. መፀው „Frühling", aber ገፀ „Seite"; vgl. auch von ל״י amhar. ከፈይ „Sammt" neben den (s. oben) meist contrahirten aethiopischen Formen.[4])

Ueber Umbildungen des ersten Vocals der Nomina unter dem Einfluss der schliessenden Radicale *j* und *w*, vgl. die F. *qĭtăl* (§ 12) und *qŭtăl* (§ 13).

§ 10. b) *qătĭl.*

a. Bei St.'n med. gemin. tritt die Identität von Perf. und dessen Particip im Hebr. recht deutlich hervor. Wie die intrans. Perff., im Unterschiede von dem transitiven,[5]) hier durchweg

1) Das ist dort ebenso bei der F. *qătâlu* dieser schwachen Stt. der Fall; vgl. die Inff. *aṣuu*, *laquu* u. A. Ob die beiden *u* ein contrahirtes *û* darstellen, wie meist angenommen wird, ist mir sehr fraglich.

2) Vgl. meine Bemerkungen ZDMG. 42, 352 ff.

3) Während das *aj* in שָׂמַיִם (und מַיִם) schon vor der Trennung des Hebr. und Aram. aus *âj* verkürzt wurde, ZDMG. 42, 343. — Von hebr. מְגוֹר, חֲגוֹר sind die Sing.-Formen unbekannt. — Möglich ist, das im Binnenwort Schreibungen der Singulare wie מַחֲנֵיךָ, שָׂדֶיךָ u. s. w., im Unterschied von שָׂדְךָ, מַחֲנְךָ, auf eine diphtongische Aussprache hinweisen, wie sie im Arab. bei den Präpositionen ebenfalls im Binnenwort, aber nicht in der Endung herrscht.

4) Ob die betr. Nomina vom Perf. oder Impf. stammen — was in diesen Fällen schwer auszumachen —, kommt für die vorliegende Frage der Gestaltung ihrer Endung nicht in Betracht.

5) Bei transit. Stämmen sind sowohl Perfect (KÖNIG, § 34), wie dessen Adjectiv (oben § 9a) aufgelöst.

contrahirt sind (קָלוּ, רָבוּ, חָתָה u. s. w., s. STADE, § 413b), so sind auch die zu ihm gehörigen Adjj. Alle contrahirt: זַךְ, קַל, דַּל, רַךְ, מַר u. s. w. = virtuellem *zakĭk*, *qălĭl*, *dălĭl* u. s. w. — Im Aram. sind ܪܒ „gross“, ܚܝ „lebendig“ [1]) hierzu gehörig. — Das Arab. hat zwar aufgelöste Formen, wie لَحِمٌ (neben Perf. لَحِمَ), bildet sie aber nur selten. Meist vielmehr zieht das Arab., wie das Aram., in diesem Fall die aus *qătĭl* gedehnte Form *qătîl* vor. [2]) Daher entsprechen den obigen hebr. Formen arabisch: قَلِيلٌ, ذَلِيلٌ, رَكِيكٌ, im Aramäischen: ܩܰܠܺܝܠ, ܕܰܠܺܝܠ, ܪܰܟܺܝܟ u. s. w., hier mit secundärer Schärfung. Ob die selteneren einsilbigen arab. Formen wie دَثٌّ, رَكٌّ „linder (Regen)“ den obigen hebr.-aramäischen entsprechen und aus *qătĭl* contrahirt sind, ist darum zweifelhaft, weil das Arabische auch ein einsilbiges intrans. Impf.-Adjectiv *qatl* besitzt (§ 119a), zu dem sie gehören können.

b. Derivate von St.'n med. *w* et *j* lauten im Hebr. מֵת, רֵק. Sie stimmen also mit der F. *qătăl* von ע"י-St.'n, wie לֵץ u. s. w. (§ 9b) zusammen. [In manchen Fällen, wie בֵּן, [3]) אֵד können wir zwischen beiden Ursprungsarten nicht mehr unterscheiden]. — Die Ausnahme עֵזָה, mit festem *j*, erklärt sich als transponirt aus רָעֵזָה. — Auch im Aram. wird einsilbig: ܩܳܡ, ܫܳܝ [4]) gebildet; auch das Subst. ܛܽܘܪ „Fels“ mag urspr. intrans. Beschreibewort sein. — Daneben mit Verfärbung des *ē* zu *î* z. B. ܡܺܝܬ [5]) „todt“, ܚܺܝ „wach“ gegenüber hebr. מֵת, עֵר, wodurch dann aber diese Form mit dem urspr. *qătîl* zusammenfällt. — Im Assyr. *ki-i-nu*,

---

1) NÖLDEKE, SGr. § 102.

2) Hierdurch klärt sich die von LAGARDE beobachtete Erscheinung auf, dass häufig den einsilbigen hebr. Adjectiven von ע"ע-Stämmen wie רַךְ, מַר im Aram. Formen wie רַכִּיךְ, מָרִיר u. s. w. entsprechen (Anm. z. gr. Ueberstzg. d. Prov. 17). Sie verhalten sich eben zu einander wie *qătĭl* zu *qătîl*.

3) Das *û* im Imperfect beweist Nichts gegen einen urspr. ע"י-Stamm; vgl. § 9b. — Das Nom. pr. יְהוֹיָכִין wechselt mit כָּנְיָהוּ bei derselben Person; יָכִין war also Qal wie כּוֹן.

4) NÖLDEKE, SGr. § 28C, MGr. S. 108, DUVAL S. 215. — Zu trennen hiervon sind die äusserlich gleichen Abstracta, die virtuell gedehnt sind. S. § 52b Mitte.

5) So auch das syr. Perfect gegenüber hebr. מֵת. — S. auch NÖLD., MGr. S. 109, Anm. 2.

mi-í-tu u. s. w. — Das Arab. hat bei Med. *w* theils aufgelöste F.'n, z. B. حَوِلَ, عَوِقَ, theils contrahirte, wie das uralte نَارَ, vgl. m. hebr. נָר [1]) (verhält sich wie جَارَ: גֵּר beim transit. Stamm).

c. Von ל"ו- und ל"י-Stämmen ist das *ĭ* von *qatĭl* äusserlich unterscheidbar im Arabischen, vgl. نَوٍ, نَمِرٍ, عَلٍ. — Dagegen ist im Hebr. die Endung hier ganz gleich mit derjenigen von *qătăl*, näml. ה־ im Absol., ה־ im Constr. [2]) Nur die intrans. Bdtg. ermöglicht also hier die Scheidung. Vgl. die intrans. Adjj.: דָוֶה = נַוٍ, קָשֶׁה, רָפֶה, רָוֶה. — Mit der Endg. ה־ des Stat. constr., die wohl die ursprünglichere ist, stimmt die des Stat. absol. im Aramäischen in נְקֵא (Dan. 7, 9); — syrisch: ܥܡܐ, ܫܡܐ. — Die Feminina verhalten sich zu einander wie arab. نَوِيَّة zu aram. ܪܒܝܬܐ, hebr. דָוָה, assyr. *răbîtu* „grosse". Nur das Hebr. lässt also, in Folge eines jüngeren Processes, durch die Endg. ה־ den letzten Radical zerdrückt werden.

§ 11. c) *qătŭl*

ist von schwachen Stämmen sehr selten nachweisbar. Von ע"ו-St.'n vgl. im Hebr. die einsilbigen FF. בּוֹשׁ „sich schämend"; Subst. אוֹר „Licht", zu *ō*-Perfecten. — Aufgelöst nur אָוֹם, fem. אֵוֵמָה. — Wie hebr. טוֹב „gut", wird auch syr. ܛܒ hierhergehören.

Nebenbildungen zum transit. qătăl. (§ 4.)

Da bei diesen Perf.-Nomina die zweite Silbe die wesentliche und ursprünglich betonte (§ 8) ist, die erste die unwesentliche, so kann die letztere ausser *ă*, auch andere Vorton-Vocale: *ĭ* oder *ŭ*, annehmen.

---

1) Auch in مَاتَ, نَامَ u. A. mit *a*-Impff. entspricht das ـَا einem ursprünglichen *å*.

2) Für das Entsprechen von ה־ und arab. ـٍ (= * ـِىْ) vgl. שִׁמְנָה mit ثَمَانٍ; גִּלָּה mit جَالٍ u. A. m.

§ 12. 1) transit. *qĭtăl*.

a. Eine uralte Nebenbildung *qĭtăl* entstand bei Substantiven — aber nicht bei Participien! — aus ל״י-Stämmen dadurch, dass die zweite Silbe, welche hier den aus *aj* contrahirten *ă*-Vocal hatte, in der ersten Silbe durch Umlaut ein *ĭ* bewirkte. Hierin stimmen arabische Formen mit hebräischen zusammen. Vgl. das uralte arab. مِعًى, aram. מָעֵיהּ = hebr. *מֵעָה im Plur. מֵעַיִם.[1] Ferner im Arab. فِدًى, شِرًى, حِمًى, قِرًى u. a. Verbalsubstantive, neben denen zuweilen die Grundform mit *a* vorkommt, z. B. فَدًى. — [Anderwärts kommt Letztere allein vor, z. B. مَدًى „Ziel", نَدًى „Gabe", سَدًى dass.; § 9c] — Hebräische Formen *qĭtăl* sind z. B. קֵצֶה, נֵדֶה (gegenüber נָדָה das = *נָדֶה wäre), wie auch der Dual רַחַיִם auf einen Sing. *רֵחֶה (auch aram. ריחיא [Onq.]) gegenüber רֶחֶם, נֶשֶׁם zurückgeht. — Da neben נֵדֶה als andere LA נָדֶה steht (Ez. 16, 33), so ist es wahrscheinlich, dass in mehreren gleichen Formen von ל״ה, wie: בֶּכֶה, הֶגֶה, כֶּסֶה, die jeder sonstigen Einordnung widerstreben,[2] das ֶ der ersten Silbe aus ֵ verblasst ist durch eine Einwirkung des nachfolgenden ֶ auf dasselbe, welche in zweisilbigen Bildungen nicht selten ist.[3] — Participiales Concr.: רֵעֶה „Freund".

b. Sonst bildet nur das Arabische die Form einige Mal zur Vocaldissimilation bei ע״ו-Stämmen, wo sonst das *w* zwischen zwei *a* einen Hiatus verursacht hätte. Vgl. عِوَلٌ „Vertrauen", عِوَضٌ „Ersatz"; beide zu *a*-Perf. gehörig.

---

1) Die Abstammung dieses, wie vieler anderer schwachen Nomina ist uns freilich unbekannt, also auch bei ihm die Einreihung in Perf.- oder Impf.-Nomina nicht möglich.

2) Sie können nicht Segolatnomina (Ew. 146d, Olsh. 144a) sein, weil diese im Hebr. Formen wie צִבְי, גְּדִי haben; s. § 20c. — Die Einreihung unter *qătăl*-Formen (Stade 201a) ist unmöglich, weil diese so gebaut sein müssten, wie נָוֶה = נַוֶּה; קָצָה, קָנָה; s. § 9c.

3) Vgl. nur שָׁכָב neben שֶׁכֶב —, נָדַד : נֶדֶד —, קַטָּלָה : קֶטֶלֶת u. A. m. S. § 19c, Olsh. § 134g und eine Reihe von Belegen für diese Abstumpfung ZDMG 41, 606—7.

§ 13. 2) transit. *qŭtăl*.

a. Es liegt deutlich nur im Arabischen in zweierlei Functionen vor:

α) ל״ו- und ל״י-Stämme bilden Infinitive wie: هُدًى, بُكًى, سُرًى, جُبًا (dies neben جَبًا). Vermuthlich ist die Form von *w*-haltigen Stämmen ausgegangen, deren schliessender *w*-Radical auf den ersten Vocal ebenso umlautend wirkte wie das *j* in § 12a, und dann durch Analogie auch auf *j*-Stämme übergegangen. — Vom starken Stamm z. B. جُمَعٌ „Gesammtheit", ferner dessen Synonyme: بُتَعٌ, كُتَعٌ u. A., natürlich durch Einwirkung einer Form auf die andern.

β) Von starken Stämmen aus hat aber das Arabische die Form *qŭtăl* in streng activ participialer Function sehr häufig gebildet. Sie hat hierin die Form *qătăl* (§ 4) zurückgedrängt und ersetzt. Vgl. z. B. رُسَبٌ (= رَسَّابٌ) „eindringend" Huḍ. 74, 36, القُتَمُ „der Fresser" Tab. III, 410, 7, هُصَرٌ, هُصَمٌ „Zerreisser" = „Löwe", عُقَرٌ „den Rücken verwundend", كُفَتٌ „springend" u. v. A., alle von *a*-Perff.

Directe Fortbildungen dieses Particips sind *qŭtâl* (§ 27c) und *quttăl* (§ 14*α*).

b. Von andern Sprachen liegt kein sicheres Aequivalent hierzu vor. Es könnte nur das Hebr. vergleichend in Betracht kommen. Aber es ist kein einziges Wort mit Sicherheit hier einzureihen. Das N. pr. צוֹפַר, das trotz seines צ an arab. زُفَرٌ erinnert, ist nicht hebräisch. — סֹהַר „Käfig" (Ez. 19, 9), bei dem man an eine Dehnung des Vortonvocals *ŭ* zu *û* hätte denken können, ist wohl Fremdwort aus assyr. *ši-ga-ru* „Käfig". — Auch יוּבַל „Bach", das mit dem hebr. stat. cstr. Pl. יְבֵלֵי sich nicht zusammenreimen lässt, wird angesichts der ungewöhnlichen Form und des aram. אוּבָל als älteres Fremdwort anzusehen sein, dessen Ursprung noch dahingestellt bleibe. — Von der reichen participialen Ausbildung des Arab. hat das Hebr. keine Spur.

Schärfungen von *qătăl*, *qătĭl*, *qătŭl*.

Sie sind fast nur von den Participien dieser Formen und auch hier in geringerem Masse als von den gedehnten Perf.-Participien aus entwickelt worden. Es wurde bald der zweite, bald der dritte Radical geschärft. Vom intransit. *qătĭl* aus hat das Hebr. den zweiten, das Arab. den dritten Radical geschärft. Diese beiden Formen stehen sich aber sehr nahe. Die sonstigen Schärfungsformen sind, wie es scheint, nur dem Arabischen eigen.

a) Schärfungen des mittleren Radicals.

1) transit. *qăttăl, qĭttăl, qŭttăl.*

§ 14. *α*) Nur eine von diesen drei Schärfungen, das transitive Perf.-Particip: *qŭttăl*, ist, und auch dieses nur im Arab., stärker ausgebildet, als Verstärkung von *qŭtăl* (§ 13*α*, *β*). Vgl. حُوَّلٌ قُلَّبٌ „gewandt", „schlau", خُلَّبٌ „täuschend", عُلَّجٌ (zur III. Conjug.) „geschickt behandelnd". — Substantivisch: غُبَّرٌ, عُوَّدٌ u. A. — Auch collective Bdtg. nahm die Form an, wodurch sie befähigt ward, neben dieser singularischen Function auch Plur. frct. zum activen Prtcp. *qâtĭl* zu sein, wie: نُزَّلٌ, سُجَّدٌ, مُثَّلٌ „herabgehende" u. s. w. zu den Singg. سَاجِدٌ u. s. w. Vgl. „Plurr. frct." no. 5.

Die anderen Sprachen haben so wenig dieses Schärfungsparticip, wie das ungeschärfte *qŭtăl* § 13*α*, *β* entwickelt. Zwar hat das Hebr. eine äusserlich gleiche vereinzelte Form in סֻלָּם „Leiter" = arab. سُلَّمٌ, dessen Endg. zur Wurzel gehört; (vgl. ausser der arab. Form: das syr. ܣܘܠܡ, neusyr. ܣܘܠܡ, wo jenes Schluss-*m* als zweiter Radical, als *b* bezw. *m*, erscheint). Aber ohne Kenntniss der Wurzel und deren einstiger Bedeutung kann über die Entstehungsart des Worts nichts Sicheres ausgesagt werden. — Aram. ܣܘܟܠܐ „Riegel" (syr., trg., tlm.) ist wohl aus dem assyr. *sik-ku-ru* II. R. 23, 34 u. ö. entlehnt.

§ 15. *β*) *qăttăl* ist nirgends allgemeiner vertreten und bildet nur sporadisch hie und da Substantive, z. Th. sehr alterthümlichen Ursprungs. So das gemeinsemitische אַיָּל „Hirsch" = أَيِّلٌ,

וְאֶל, assyr. *a-a-lu*,[1]) im Arab. إِبِّل mit *i*. — Im Hebräischen das Wort שַׁבָּת, Plur. שַׁבָּתוֹת, cstr. שַׁבְּתוֹת, dessen cstr. sg. שַׁבַּתּוֹ schwerlich eine urspr. Doppelung des ת (= תּ) durch Femin-Endung (Ew., Olsh.) beweist. — Mit solcher Endg.: טַבַּעַת, Pl. cstr. טַבְּעוֹת; auch צַלַּחַת, dunkeln Stamms, gehört vielleicht hierher. Immerhin ist bei diesem doppelconsonantigem Silbenschluss möglich, dass *ă* erst secundär aus *â* verkürzt wäre. — Eine Reihe äusserlich gleicher Substantive intrans. Ursprungs (רַבָּשָׁה, עַצֶּבֶת etc.) gehören sicher nicht hierher, sondern sind Derivate des intrns. *a*-Impf.'s; s. § 93a, *β*. — Vgl. ferner den südarabischen Königsnamen شَمَّر[2]). — Ob das der Form nach isolirte syrische ܫܰܚܝܳܢ „Schild" ein einheimisches Wort sei, ist sehr zweifelhaft. — Die assyrischen geschärften Participien *kaš-ša-pu*, *mak-ka-su*, *gal-la-bu* u. s. w. sind — gegen Delitzsch, ass. Gr. S. 168 — im Hinblick auf die hebr., aram., arab. Formen mit *â* der zweiten Silbe zu sprechen. Die assyr. Schrift drückt ja auch bei Infinitiven die Länge dieses *a* nicht aus.

Vergl. auch die arabischen Verstärkungen *qaităl*, *qautăl* § 38.

qŭtăl von transit. Perf.-Stamm ist nicht nachweisbar. Nur scheinbar gehören einige aram. Nomina dieser Form an. Bibl.-aram. צִפֳּרִין „Vögel" = syr. ܨܦ̈ܪܹܐ geht vermuthlich auf dieselbe Grundform wie hebr. צִפּוֹר zurück, näml.: *ṣŭppŭr*, dessen zweites kurzes *ŭ* aus dem hebr. Pl. צִפֳּרִים und dessen erstes *ŭ* aus der arab. Umschreibung des aram. Worts in مَرْج الصُّفَّر (N. loci), vgl. Nöldeke, MGr. § 102, folgt. Das erste *ŭ* dissimilirte sich — wie oft in solchem Fall — vor dem zweiten *ŭ* zu *ĭ*. Das zweite *ŭ* ward dann noch am Wortschluss vor der Liquida zu *ă*, wie in כְּחַל, vgl. mit dem Plur. כְּחֻלָּא. — Genau so erklärt sich syr. ܣܘܼܦܵܐ „Aehre" aus urspr. *šŭbbŭl*,[3]) daraus nordsemitisch: *šibbŭl*. (hebr. שִׁבֹּלֶת), daraus im Aram. *šibbăl*. — Hebr. כִּמְּם gehört zwar der Form nach hierher; denn das *m* ist radical.[4]) Dass aber der Stamm des Worts transit. Structur gehabt hätte, ist kaum anzunehmen; ebenso bei dem aram. אִמַּר „Lamm". — Vgl. § 115 Anm.

---

1) Lagarde, Mitth. I, 105 weist auf das Kopt. ⲉⲓⲟⲩⲗ hin. Doch kann dies dem Semitischen entlehnt sein.

2) Mordtmann und Müller, sab. Denkm. 30 nach Nešwân.

3) Vgl. سُنْبُلَة, ass. *šu-bu-ul-tu*. — Die Schärfung im Hebr. und Syr. rührt vielleicht auch aus einer urspr. Insertion von *n* her.

4) Gegen Olsh., § 216a, Stade 293, Ges. lex. u. A. Denn dem arab.

2) intrans. *qittĭl*.

§ 16. Es ist die Steigerung zum intrans. *qătĭl* (§ 5) und hat nur das *a* der ersten geschärften Silbe dem *ĭ* assimilirt [1]); s. auch § 5a, Anm. — Nur das Hebräische hat diese Schärfungsform entwickelt; doch vgl. für das Arabische § 17*a*. Sie bildet intransitive Adjective, die eine fest inhärirende Beschaffenheit bezeichnen. Die Sprache differenzirte sie vorwiegend für krankhafte Beschaffenheit, wie: עִוֵּר „blind", עִקֵּשׁ „krumm", אִלֵּם „stumm", גִּבֵּן „höckerig" u. A. m., nur zuweilen bezeichnet sie eine gute Eigenschaft, wie פִּקֵּחַ „scharfsehend". S. weiter Olsh. 182b, Stade 222. — Die anderen Idiome haben für diese Bedeutungsklasse andere, theils schlichte, theils gesteigerte Formen.[2])

Intransit. *qăttŭl* ist am ehesten in den mandäischen intransit. Adjectiven, wie נאהור, זאפור, תאקין u. A., stat. emph. נאהרא, תאקנא (MGr. § 140; s. oben § 6c) zu vermuthen, da nach den sonstigen aram. Silbengesetzen das *ă* der offenen Silbe künstlich verstärkt werden musste. — In den Substt., wie שִׁפְחָה, שִׁיפּוּלָא, die gleichfalls nur subsidiär geschärft sind, würde die Wahl des *ĭ* (*ĕ*) der ersten Silbe auffallen, wenn wir nicht wüssten, dass ein ursprüngliches geschärftes *ŭ* vor *ū*, *ō* im Aram. und Hebr. sich meist in *ĭ* dissimilirt. Die Grundformen sind daher wohl *ḥŭššōkhâ*, *šŭppōlâ*, also Schärfungen aus *qŭtŭl*-Formen. § 6b, Ende.

قَمْلٌ, قُمْلٌ = ܩܡܠܐ entspricht aram. קלמתא (jüd. u. syr.). Mit diesem wechselt aber כלמתא (= assyr. *kalmatu* Strassm., WV. 4077, Del., Prol. 99), das von ihm nicht zu trennen ist. Mit diesem letzteren ist hebr. כִּנָּם desselben Stamm's (vgl. auch כנימה der Misch.). Der Wechsel von *l* und *n* ist unter gleichen Lautbedingungen auch sonst belegbar. — Vgl. auch Nöldeke, MGr. S. 54, Anm. 4, der schon כלמתא, כלמי = hebr. כִּנִּים setzt.

1) Nur in אַחֵר hat der Guttural das *a* gehalten.

2) Gleichfalls eine Steigerungsform, aber eine äusserlich gebildete, hat das Arab.: z. B. أَعْوَرُ, أَصَمُّ u. A.; auch آخَرُ. Das Aram. hat meist ungeschärfte Dehnungsformen, theils aus dem Perf.-Stamm, wie سَمِيعٌ, سَمِيكٌ, s. § 29c, theils aus dem Impf., wie عَنِيدٌ, صَمُوتٌ u. A. (§ 129d) seltener andere intrans. Formen wie חירשא „taub" (trg.), syr. ܚܰܪܺܫ „taub". — Diese Vergleichung zeigt, dass die Ausbildung bestimmter Formen für Fehleradjective erst in den einzelnen Sprachen erfolgt ist.

§ 17. *b) Schärfungen des dritten Radicals.*

Sicher ausgebildet hat sie nur das Arabische u. z. für die beiden intransitiven Perf.-Adjective, während für die Schärfung des transitiven Perf.-Particips dessen gedehnte Form zu Grunde gelegt wurde (s. § 33).

α) intrans. ***qitill*** (zu unterscheiden von dem transit., § 114,2) die Schärfung von *qătĭl* (§ 5) ist das arabische Aequivalent des hebr. *qĭttĭl* (§ 16), nur das bei der einen Form die Schärfung in die erste, bei der anderen in die zweite Silbe gelegt ist. Wegen des Fehlens einer Flexionsendung im Hebr. war hier, wenigstens im Masc. sing., wo der event. zu verdoppelnde dritte Radical den Wortschluss gebildet hätte, letztere Art von Verschärfung nicht möglich. Im Arab. vgl. نِخِبٌّ „furchtsam", هِبِلٌّ (neben هِبِلٌ) „gross", صِفِتٌّ „stark", شِمِلَّةٌ (ذاقةٌ) „schnelle K." ʿAlq. I, 14, Kml. 515, 1, aus jedenfalls intrans. Stämmen, wenn auch das Verbum nicht von allen ausgebildet ist. — Mit präfigirtem א: إِكْبِرَّةٌ „ein Alter". — Mit besonderer Endung ـِـّـِـيـ: حِدِرِّى „gross", كِمِرِّى „kurz", قِبِرِّى „grossnasig",[1]) deren Bedeutungsart sich mit der hebräischen in § 16 nahe berührt. — Nach der Bedeutungsanalogie werden auch طِمِرٌّ „flink" (vom Ross), دِجِنٌّ „dick" (von der Wolke) aus Stämmen mit *a*-Perf. — *i*-Impf. so gebildet und so wohl noch manche Andere; s. *β*.

β) intransitives ***qŭtŭll*** (selten *qătŭll*), aus *qătŭl, qŭtŭl* geschärft, und von dem transit., § 114, 1 zu unterscheiden, findet sich aus *u*-Perf. und, nach dem üblichen Metaplasmus, auch aus *i*-Perf.-Stämmen abgeleitet. Vgl. غُضُبٌّ „jähzornig", حُدُرٌّ „gedrungen", حُزُمَّةٌ dasselbe, حُرُقٌّ, أُحُرُقٌّ (vgl. hebr. חָזַק) „dick" Imrlq. 50, 4, عُمُدٌّ „jugendkräftig" (*i*-Perf.) u. A. — Von Stämmen mit transitiver Structur wurden solche Bildungen, falls die

1) S. Hamaker in Orientalia S. 16. — Durch die Feminin-Endung wird hier das concrete Ding ausgedrückt; diese Formen sind also substantivisch.

Adjective intransitiven Sinn hatten, nach Bedeutungsanalogie ebenfalls abgeleitet. Z. B. صُمٌّ „hart, fest“, كُبُنٌّ „geizig“. — Diese Formen können zwar organisch aus ihren betr. Imperfecten entstanden sein (s. § 114), aber die Beschränkung der Sprache bei ihnen auf Bildungen beschreibenden Sinns spricht für eine Einwirkung der Perf.-Derivate auf ihre Entstehung.

Im Hebräichen entspricht genau die Form קָטֹנִּי *qoṭŏnnî* „mein kleiner (Finger)“,[1] vom *u*-Perf. Aeusserlich noch ferner, als *qătŭll*-Formen, die Feminine und Plurale der starr intrans. *qătŭl*-Form: אֲדָמָה, עֲקֵדִים, עֲגֻלוֹת,[2] deren Masculine ihren am Ende stehenden dritten Radical rein lautlich nicht verdoppeln konnten. Indessen ist es in den letzteren Fällen zweifelhaft, ob im Hebr. die Schärfung durch die Bedeutung bewirkt und also der Form als solcher eigenthümlich ist; in diesem Fall besässe das Hebr. gar kein ungeschärftes intrans. *qătŭl*-Particip, das sonst alle Idiome haben. Die Schärfung kann hier sehr wohl ein blos lautliches Mittel sein, um das *ŭ*, sobald es in eine offene Silbe zu stehen kommt (im Fem. und Plur.) zu verstärken; die Schärfung statt der sonst üblichen Vocaldehnung kann sehr wohl die Unterscheidung von den anders entstandenen Adjectiven wie גָּדוֹל, קָרוֹב zum Zweck gehabt haben.

B) Das einsilbige Perfectnomen:

qatl, qitl, qutl.

§ 18. Allgemeines. **a.** Durch Zurückziehung des Charaktervocals des Perfectstamms hinter den ersten Radical entsteht das einsilbige Perf.-Nomen. Sein Ursprung aus dem Perfect-Stamm folgt daraus, dass der einzige Vocal des Nomens immer der Charaktervocal des Perf.'s ist. Vgl. das transit. قَتْل mit قَتَلَ, das intrans. قِتْل mit قَتِلَ —, intrans. قُتْل mit قَتُلَ,

1) S. Olsh. § 169. — Das gleichgebaute קָבְּרֹתָיִךְ Ez. 26, 9 kann dagegen — den Perf.-Stamm kennen wir nicht — vom transit. *u*-Impf. ausgegangen sein; § 95a.

2) Olsh. 168b, Stade 204a.

welche in allen semit. Sprachen je in einem engen Verhältniss zu einander stehen. Dazu kommt noch im Arabischen (und z. Th. auch im Assyr.) der von den heimischen Grammatikern schon erkannte Zusammenhang der Adjective: فِعْلٌ mit فَعِلٌ (intrans.), — فُعْلٌ mit فَعُلٌ (intrans.), فَعْلٌ mit فَعَلٌ (intrans.).

Da auch der Impf.-Stamm einsilbige Nomina hervorbringt: *qŭtl*, *qitl* als Transit., *qåtl* als Intrans. (§ 73—81) so ist jedesmal für die Beurtheilung der Nomina die Kenntniss der Structur von Perf. und Impf. erforderlich.

b. Das einsilbige Nomen ist eine eigentliche Form für das Stammsubstantiv, gleichviel ob in concreter oder abstracter Bedeutung. Mehrfach ist im Hinblick auf die arabische Verwendung mancher einsilbigen Formen als regelmässiger Infinitive (namentlich der F. *qătl*) behauptet worden, sie seien ursprünglich Abstracta, und die concrete Bedeutung wäre bei ihnen erst eine abgeleitete.[1]) Dem steht aber die Thatsache entgegen, dass eine erhebliche Anzahl der zum ältesten Bestand des Semitischen zählenden einsilbigen Nomina ausgeprägte Concreta sind. So die meisten Körpertheile: *raʾs* „Kopf", *ʿajn* „Auge", *ʾuḏn* (aram. *ʾedn*) „Ohr", *ʾanf* „Nase", *rigl* (hebr. *ragl*) „Fuss", *baṭn* „Leib" (wozu der arab. Ggstz. *ẓahr* „Rücken"), *kaff* „Hand", *ʿaẓm* „Bein", *kuljat* „Niere", *qarn* „Horn" u. s. w. — Ebenso eine grosse Zahl uralter Thiernamen, z. B. *kalb*, *ṯawr*, *ʿanz* (*ʿinz*), *kabš*, *lajṯ*, *nasr*, *ḏiʾb*, *ʿajr*, *ʿigl*, wozu noch Bildungen einzelner Sprachen, wie hebr. פֶּרֶד, פֶּרֶא, יֶלֶק u. A. m. kommen. — Dessgleichen Waffen, Kleider und Werkzeuge, wie *ḥarb*, *sawṭ*, *ḥabl*, *naʿl*, *rumḥ*, *ʿarš* u. s. w. — Diese unendlich zu vermehrenden Beispiele beweisen, dass die concrete Bedeutung so gut wie die abstracte der einsilbigen Formation von vornherein innewohnt und dass diese nur die eigentliche Form für das Substantiv ist. — Die Perfect-Nonima sind also:

1) *qătl* für das transit. Perfect —, 2) *qĭtl* und 3) *qŭtl* für die intrans. Perff. mit *i* und *u*.

Im Arabischen sind sie Infinitive dieser jeweils zu ihnen gehörigen Stämme, in den anderen Sprachen Abstracta. Die concrete Bedeutung geht neben Beiden her.

---

1) Z. B. Ewald 146a, Dillmann, aeth. Gr. § 105, Stade S. 142 ob.

§ 19. 1) transit. *qatl*.

Im Hebr. wird es nach dessen Lautgesetzen zu קֹטֶל. — Seinem Ursprung gemäss findet es sich oft noch neben dem zweisilbigen *qătăl*. So das alte وَلَد = hebr. יֶלֶד neben وَلْد = יֶלֶד „Kind“ —, arab. فَلَج (auch aeth., assyr.) „Fluss“ = فَلْج, פֶּלֶג —, arab. Doppel-Infinitive wie: طَرَّد, جَلَّب, دَرْك, سَطْر u. A., correspondirend mit aethiop. Doppel-Abstracten, wie ተረፋ, ተርፋ „Rest“, ሠረቅ, ሠርቀ „Aufgang der Sonne“; dem concr. ነገድ, ነግድ „Fremdling“ u. A. m. (Dillm. 107, *γ*). — (Es ist von dem intrans. *qatl* § 80 f. zu unterscheiden).

a. Dies einsilbige *qătl* ist speciell im Arabischen als gewöhnlichster Infinitiv des Stamms mit *a*-Perf. differenzirt worden (wie auch *qĭtl* und *qŭtl* hier Infinitive der betr. intrans. Stämme sind). Vergl. قَتْل „tödten“, ضَرْب „schlagen“, ذَبْح „schlachten“, زَعْم „sagen“, جَمْع „sammeln“ u. s. w. — Bei intransitiver Bedeutung, aber *ă*-Perfect: نَفْر „fliehen“, مَرّ „vorübergehen“, جَرْى „laufen“ u. A. m.; doch ist er in solchem Fall nicht so häufig Infinitiv, wie bei Transitivis. — Concret, entspr. dem ursemitischen وَلْد „Kind“, عَبْد „Knecht“, z. B. قَرْض „Darlehen“, جَمْع „Menge“, فَلْق „Spalt“ u. A. —

Uebertragen verwendet das Arabische dieses, wie auch die beiden andern einsilbigen Perf.- (und die einsilbigen Impf.-)Nomina auch adjectivisch. Vgl. hier: رجل عَدْل „gerechter Mann“, ر سَفْر „reisender M.“, ر حَرْب „kriegerischer M.“, سَيْف عَضْب „schneidendes Schwert“ u. v. A. — Die Behandlung der Letzteren, die urspr. Substantive sind, ist dem entsprechend schwankend. Bald bleiben sie substantivisch unveränderlich, wie امرأة عَدْل, ذُروع زَغْف, bald, wie ursprüngliche Adjective, veränderlich; z. B. قناة صَدْقة Ḥam. 227, 2, قوم صَدْقون, ذُروع زُغوف u. A. — S. auch § 21 a, 23 a.

b. Im Aethiop. und Amhar. ist die Form nicht Infinitiv, aber öfter transitives Verbalnomen. Z. B. ፈትሕ „Entscheidung“,

ሀይድ „Raub", ዐርቅ „Versöhnung", ጸም aus *ጸውም „Fasten" u. A. m. — Daneben bildet sie häufig Concreta, wie ነግድ „Fremdling", ፀር „Feind", ነድ „Flamme" u. A. [1])

c. Genau so im Hebräischen. Als Abstracta vgl. z. B. חֶרֶג, קֶטֶל, נֶגַהּ, חֶסֶד u. A., als Concreta: טֶרֶף „Raub", פֶּרֶץ „Durchbrechendes", שֶׁגֶר „geworfenes Junges", חֶרֶט „Griffel" u. A. m.

Rein lautlich kann im Hebr. durch die Doppelconsonanz im Silbenschluss ein urspr. קֶטֶל zu קֶטֶל werden.[2]) So sind namentlich die Nomina, bei welchen Formen mit ֶ und ֵ neben einander hergehen, vor Suffixen aber stets nur *i* erscheint, wie שֶׁבֶר : שִׁבְרִי —, נֶדֶר : נִדְרִי —, נֶסֶךְ : נִסְכּוֹ u. A.,[3]) die vor Suffixen stets שִׁבְרִי, נִדְרִי, נִסְכּוֹ lauten, als urspr. *qitl*-Formen anzusehen, bei denen die genannte Trübung von ֵ zu ֶ vor Doppelconsonanz eingetreten ist. — Auch eine grosse Anzahl der קֶטֶל-Formen, die vor Suffixen stets *ĭ* haben,[4]) wird urspr. קִטֶל gewesen sein, auch wenn dieses selbst jetzt nicht neben ihnen vorkommt. Doch wissen wir, dass auch Nomina mit urspr. *a* dieses vor Suffixen in *ĭ* übergehen lassen, wie בֶּטֶן = בַּ֫טְנִי — בִּטְנִי; שֶׁמֶשׁ = שַׁ֫מְשִׁי, ass. *šamšu* — שִׁמְשָׁהּ, wie aram. שִׁמְשָׁא. Daher können wir in Fällen, wo Parallelformen mit Zērē fehlen, die Ursprünglichkeit des *ĭ*, das bei Suffixen erscheint, nicht allgemein behaupten.

d. Im Aramäischen ist die Ausscheidung dieser Form sehr erschwert und oft nicht mehr möglich. Denn *qatl* und *qitl* fallen hier im stat. absol. in der Form ܡܟܟ, ܡܢ zusammen; und im stat. emphat. sind die ein- und die zweisilbigen Nomina mit *a* nach dem ersten Radical gleichmässig zu ܩܒܪ (= קֶבֶר), ܥܦܪ (= עֶפֶר) geworden.[5]) Dann konnte ferner die erste Silbe *qat* rein lautlich zu *qit* werden,[6]) und bei den Abstractformen starker Stämme ist in der That durch Einwirkung einer uniformirenden Analogiebildung im Syrischen durchweg, in den anderen Dialecten überwiegend transitives *qătlâ* in *qĕtlâ* übergegangen. Das Alles hindert, die einsilbigen Abstractformen mit *a* auszuscheiden. Bei einigen Arten schwacher Stämme hat sich noch die Structur

---

1) Dillmann 105, 1, Prätorius, AmGr. 107b.

2) ZDMG. 41, 606—7.

3) Beispiele bei Olshausen 134 f.

4) S. die gründliche Sammlung bei Olsh. a. a. O., der sie aber Alle zu *qatl* stellt.

5) Abgesehen von den wenigen Fällen, wo die Aspiration des dritten Radical's die zweisilbige Form noch verräth. Nöldeke, SGr. § 94.

6) Vgl. auch oben § 8c.

qatl rein erhalten. Zunächst blieb bei St.'n med. *w* et *j* das *a* durch seine diphthongische Verbindung mit dem folgenden *w* und *j* in Abstracten erhalten. Vgl. im Syrischen: ܟܳܐܒܳܐ „Fluch", ܨܳܝܕܳܐ „Ziel", „Zuflucht", ܫܳܓܳܐ „Ehebruch", ܨܳܘܡܳܐ „Fasten", ܫܽܘܠܛܳܢ „Kraft" u. A., und entsprechende Formen auch in den anderen Dialecten. — Von ע"ע: ܫܽܘܥܦܳܐ „Leiden"; — bei med. guttur. ܟܽܣܦܳܐ „Flüstern" (aber mand. לחשא). Wo aber lautlich Nichts entgegenwirkte — wie beim starken Stamm — gieng das transit. Abstract in *qetlâ* über. — Concreta hingegen bewahrten ihr *a*; z. B. ܐܰܓܪܳܐ „Lohn", ܩܰܒܪܳܐ „Grab", ܥܰܒܕܳܐ „Knecht", ܩܰܪܢܳܐ „Horn" etc. — Das Mandäiche dagegen hat zuweilen bei Abstractis *a* bewahrt wie in גאטלא „Tödten", und dagegen bei Concretis oft *i* angenommen, wo das Syrische *a* hat, wie צילמא „Bild", חירבא „Schwert", דירגא „Stufe" u. A. m. S. Nöldeke, MGr. § 109.

e. Das Assyrische hat zahlreiche Concreta dieser Form, wie *šarru* „König", *qabru* „Grab", *paṭru* „Dolch", *ṣarpu* „Silber" u. A. m., aber Abstracta wie *nablu* „Verderben" und *qablu* „Kampf" sind hier seltener und deren Einsilbigkeit ist zweifelhaft.

§ 20. Schwache Stämme.

a. Von St.'n med. gemin. ist die Form überall contrahirt. Vgl. nur arab. رَبٌّ, دَمٌّ, mit aethiop. ነፍ, ፀር, hebr. טַח, בַּז, aufgelöst nur רָטֵט (vom intrans. Impf.?), aram. עַמָּא, גַּלָּא. Im Assyr. sind, wie auch im Aram., sogar die zweisilbigen Nomina damit zusammengeflossen; also wie *šarru* (hebr. *sarr*) auch z. B. *šallatu* = שָׁלָל.

b. Bei St.'n med. *w* et *j* ist die Behandlung naturgemäss verschieden in den Sprachen, die eine vocalische Nominalendung haben (Arab., Aram.), wo *aw, aj* also die Silbe schliesst und sich darum leicht behaupten kann, und in den endungslosen Sprachen (Hebr., Aeth.), wo sie in geschlossener Silbe stünden und darum stärker zur Contraction in *ō, ē* neigen. — Nicht contrahirt sind die Nomina durchweg im Arab.; z. B.: قَوْلٌ, صَوْمٌ, دَيْنٌ, im Aram. im Stat. emph., z. B. ܫܽܘܥܦܳܐ, ܫܽܘܠܛܳܢ; auch die ע"י-Nomm. im Hebr.: דַּיִשׁ, צַיִד, חַיִל im Stat. absol. durch die Mitwirkung des

1) S. die Fälle bei Olsh. 142b.

Hilfsvocals *ĭ*. — Abweichende FF. wie חִיק, חִיל [1]) sind, z. Th. wenigstens, von anderem Ursprung (s. § 52b). Dagegen *w*-Nomina, soweit sie sicher vom Perf.-Stamm ausgehen, contrahiren Alle im Sing. *aw* zu *ō*, z. B. סוֹק, צוֹם, שׂוֹט, שׂוֹר. — תָּוֶךְ „Mitte" ist dunkeln Stamms. — Im Plur. wird nur in שְׂרִים und חֲוָחִים (dessen Stammform unbekannt), das *w* fest, sonst bleibt auch hier *ō*. — Im Syrischen muss aus lautlichen Ursachen im Stat. absol. der Diphthong zu *ō* bezw. *ē* werden.

Im Aethiop. bleibt der Diphthong meist nur bei Gutturalstämmen aufgelöst, wie ሓይል, አይጎ, ሀይድ, ዐውድ, አውል u. v. A., [1]) sonst findet fast durchweg Contraction statt, wie ሚጥ, ቤት, ጸም, ጸር; Auflösung wie in ደይን, ሰይፋ ist hier selten. — Das Assyrische monophthongisirt alle urspr. Diphthonge: *šûru* „Ochs", *bîtu* „Haus" u. s. w.

c. Bei St.'n ult. *w*, *j* bleiben *w* und *j* in den Sprachen consonantisch, die eine vocalische Endung anhängen und dadurch ihnen Stütze geben (also im Arab. und Aram.), sie werden dagegen im Hebr. im Mscl., wo sie die Endung bilden, vocalisch. Vgl. arab. لَغْوٌ, عَفْوٌ, جَرْيٌ, جَدْيٌ, aram. ثَسْوَا, ثِمْيَا, ثِصْيَا (ثِصْوَا), gegenüber hebr. גְּדִי, צְבִי, שְׁבִי [2]). — Aus gleicher Ursache, dem Mangel einer Endung, wird im modernen Beduinendialect die Endung vocalisch: *ǧazú* = *ǧazwun*; *ẓabí* = *ẓabjun*, *měší* = *mašjun*, ZDMG. 22, 182. — Vor vocalisch antretenden Endungen im Fem. und Plur. bleibt *w*, *j* auch im Hebr. consonantisch: רְאִיָּה, צְבִיָּה, צְבִיִּים (צְבָאִים). Daneben gehen Feminina wie: צְבִיָּה גְּדִיָּה bei Concretis, בְּכִית שְׁבִית bei Abstrr. direct von den auf *î* endigenden Masculinis *gĕdî šĕbî* u. s. w. aus. — Das Aethiop. hat aber, wie es beim Verbum die dritten Radicale *w*, *j* consonantisch behandelt, auch hier trotz der mangelnden Flexions-Endung *w*, *j* consonantisch: *badw* (aber amhar. *badû*) *râj* u. A. m., s. Dillmann S. 175.

---

1) Vgl. hiernach die Beispiele bei Dillmann S. 174—5.

2) Im Hebr. wird das *a* der ersten Silbe durch Einwirkung des schliessenden *j* zu *ĭ* und verschwindet als solches im Vorton (ausser in Pausa). Daher auch bei vocalischem Ansatz *ĭ*: שִׁבְיָה (auch syr. mit *ĕ* = *ĭ*) קִרְיָה, צִבְיָה u. A. m. gegenüber arab. *a*-Formen. — Durch diesen Vocalwechsel fällt bei diesen Stämmen der urspr. Unterschied zwischen dem Perf.- und dem Impf.-Nomen, *qătl* : *qĭtl*, weg.

§ 21. 2) intrans. *qĭtl*.

a. Dies Nomen (von dem transit., § 77, zu unterscheiden) ist im Arab. ebenfalls zum Infin. ausgebildet und steht als solcher oft neben dem *i*-Perf. Vgl. z. B. عَلِمَ — عِلْمٌ; لَعِبَ — لِعْبٌ (neben لَعِبٌ); رَجِسَ — رِجْسٌ; لَبِسَ — لِبْسٌ; حَرِجَ — حَرَجٌ; ضَغِنَ — ضِغْنٌ; نَسِيَ — نِسْيٌ; حَذِرَ — حِذْرٌ; شَرِبَ — شِرْبٌ; رَسِلَ — رِسْلٌ; أَذِنَ — إِذْنٌ; شَنِئَ — شِنْءٌ; رَوِيَ — رِيٌّ; عَبِيَ — عِيٌّ; شَرِكَ — شِرْكٌ u. v. A. — In concreter Bdtg., ebenfalls neben *i*-Perf., z. B. خِرْبَةٌ „Ruine“, عِلْبٌ „harter Ort“; وِثْرٌ „weiches Lager“; عِلْقٌ „fest Anhängendes“; إِلْفٌ „vertrauter Genosse“ u. s. w. — Als Adjective gebraucht (s. § 19a): نِجْسٌ (neben نَجِسٌ) „unrein“, صِفْرٌ (neben صَفِرٌ) „leer“ u. A. m.

b. Im Aethiop. und Amh. kann dieses enge Verhältniss nicht mehr erwiesen werden, weil dort *ŭ* und *ĭ* gleichmässig zu *ĕ* verflüchtigt sind. Aus dem Verhältniss in den andern Idiomen ist nur zu schliessen, dass FF. wie *reḥb* „Breite“, *querr* „Kälte“, *neʾes* „Kleinheit“, *rĕṭbăt* „Feuchtigkeit“, *mĕlʾ* „Fülle“ u. A. m. zum *i*- oder *u*-Perf. gehört haben. Ob aber *qĭtl* oder *qutl* (§ 23 ff.) ist nicht mehr auszumachen. — Adjectivisch, wie im Arab. (§ a), nur im Amhar.; z. B. *berd* „kalt“, *reṭb* „feucht“, *ʾebd* „thöricht“ u. A., Prätorius, AmGr. S. 146.

c. Im Hebr. vgl. von Abstracten: שֶׁמַע — שְׁמַע; אֶבֶל — אֵבֶל; חֶפֶץ — חֵפֶץ; שֶׁפֶל — שֵׁפֶל; חָזֶק — חֹזֶק, von arab. وَسِعَ — רֹשַׁע; von aram. חֶדְוָה — חֶדְיָה; von خَلِقَ „glatt sein“, חֶלְקַת (estr.) „Glätte“; תֶּפֶל — תִּפְלָה, arab. كَئِبَ — כְּאֵב u. A. m.

Concreta: עֶמֶק „Tiefe“, רֶכֶבָה „Reiterei“, שִׂמְלָה „Kleid“, alle neben *i*-Perf. im Arab.; ebenso חֵלֶב, עֵשֶׂב jedenfalls von Beschreibestämmen u. s. w.

Auch hier wird öfter, wie § 19 c Anm. das ‒̆ in der doppelt geschlossenen Silbe vor dem folgenden *ĕ* zu ‒̄ geworden sein. Diese Annahme ist da, wo vor Suffixen ein *ĭ* zum Vorschein kommt, sehr naheliegend. Vgl. von Pf. דָּשֵׁן — דִּשְׁנִי Ri. 9, 9; arab. رَكِبَ — رِكْبِي; קֹרֵב — קִרְבִּי; צָמַח — צִמְחוֹ; קֶדֶם, קִדְמָה. Doch kann im einzelnen Fall auch hier das *ĭ* in geschlossener Silbe aus urspr. *ă* umgebildet sein. Dann wäre das betr. Nomen eine *qătl*-F. des Impfct.'s (s. unten § 80).

d. Die aram. Nomina *qitlâ* aus intrs. St. erlauben dagegen (nach § 8 c) für sich keinen Rückschluss auf die Art ihrer Entstehung, weil das *ĭ* der ersten Silbe hier verschiedenartigen Ursprungs sein kann. Nur die Analogie der verwandten Sprachen lässt schliessen, dass Nomina, wie ܙܝܥܐ „Zittern", ܣܝܡܐ „Schweigen", ܨܝܚܐ „Wohlriechendes", ריחשא „Reptil" u. A. aus den betr. *i*-Perff. hervorgegangen sind. — Bei femininen Formen wie ܨܚܝܚܬܐ, ܣܝܡܬܐ, ܣܝܥܬܐ bleibt dagegen die Möglichkeit, dass urspr. der *ē*-Vocal hinter dem zweiten Radical stand (wie im hebr. חֲשֵׂכָה אֲפֵלָה u. s. w., s. § 61 c).

e. Vom Assyr., das die Perf.-Stämme selbst nicht mehr deutlich bewahrt, dürften hierherzuziehen sein: *ḫiṭṭu* (aus *ḫiʾtu*) „Sünde", *mîlu* (aus *milʾu*) „Fluth", *simmu* (aus *simʾu*) „Blindheit" u. A. m. [1]) — Adjectivisch, wie im Arab., z. B. *ṣiḫru* „klein", *gišru* „stark", *ikdu* „stark" u. A.

§ 22. Schwache Stämme.

a. Stämme med. gemin. haben überall regelrecht contrahirte Formen.

b. Stämme med. *w* geben im Arab. nur noch durch ihr *a*-Impf. ihre intransitive Structur zu erkennen. Solche bilden hier auch *qĭtl*-Nomm., wie مِيتَةٌ „e. Sterben" [kein N. speciei!] Tab. III, 34, 2 — حِيرٌ, حِيرَةٌ „Bestürztheit". — Im Hebr. sind mir keine *ĭ*-Nomina von ihnen bekannt.

c. Von Stämmen ult. *w* vgl. im Arab.: شِقْوَةٌ, عِرْوٌ u. A., woraus folgt, dass die Perff. urspr. *شَقِوَ, عَرِوَ lauteten. Ebenso hebr. חֶדְיָה zu aram. Perf. חֲדִי — עֶרְוָה (neben עֶרְיָה).

1) S. Delitzsch, ass. Gr. § 65, 2.

Stämme ל״י bilden im Arab. خِزْيٌ، نِسْيٌ; — hebr. עֲרִיָּה (aus dem bereits umgebildeten Perf. mit *j*).

3) intrans. *qŭtl*.

Es geht vom *u*-Perf. aus — anders als das transit. *qutl* in § 74 — und ist auch ungemein häufig dessen Abstractum. Daneben hat es auch schon in uralter Zeit sich metaplastisch mit dem intrans. *i*-Perf. als dessen Abstractum verbunden.

§ 23. *a) Zum u-Perfect:*

a. Im Arabischen ist es wieder ein sehr häufiger Infinitiv desselben. Vergl. عَسُرَ — عُسْرٌ; ثَقُلَ — ثُقْلٌ; قَبُحَ — قُبْحٌ; كَبُرَ — كُبْرٌ; صَغُرَ — صُغْرٌ; عَظُمَ — عُظْمٌ; رَحُبَ — رُحْبٌ; بَخُلَ — بُخْلٌ; ضَعُفَ — ضُعْفٌ; حَمُقَ — حُمْقٌ; قَرُبَ — قُرْبٌ; لَؤُمَ — لُؤْمٌ; حَسُنَ — حُسْنٌ; جَبُنَ — جُبْنٌ; بَعُدَ — بُعْدٌ u. A. m. — Mit Feminin-Endung: سَرُعَ — سُرْعَةٌ; خَشُنَ — خُشْنَةٌ; غَلُظَ — غُلْظَةٌ; شَنُعَ — شُنْعَةٌ; بَعُدَ — بُعْدَةٌ. — So durchweg die Farbenabstracta[1]): خُضْرَةٌ „grüne Farbe“, حُمْرَةٌ شُقْرَةٌ „Röthe“ und so: صُفْرَةٌ، دُهْمَة، سُمْرَةٌ u. A. m. — Daher ist das Masc. dieses Abstracts auch Plur. fract. von Farbenadjectiven und sonstigen intrans. Qualificativen der Form أَفْعَلُ: حُمْر، صُفْر، زُمْد eigtl. „Röthe“, „Gelbheit“ sind Plurale zu أَحْمَرُ، أَصْفَرُ u. s. w., während die äusserlich gleichen أَفْعَلُ-Formen, die Elative sind und von jeder Art von Stämmen, auch transitiven, ausgehen, diesen Plural nicht bilden. — Auch dieser Infin. wird im Arab. adjectivisch gebraucht (vgl. dazu § 19a, § 21a Ende); حُلْوٌ „süss“, صُلْبٌ „hart“, مُرٌّ „bitter“, غُمْرٌ „unerfahren“ u. A., theils von *ŭ*-, theils metaplastisch von *i*-Perfecten; s. § 24.

---

1) Vgl. dazu die hebr. *u*-Adjj.: אָדֹם, בָּרֹר, אָמֹץ u. v. A., s. Olsh. § 186b.

b. Im Hebräischen, wo die *u*-Perfecte schon stark zurückgegangen sind, bieten uns die zu ihnen gehörigen intrans. *qătŭl*-Participien öfter noch die Unterlage, den Zusammenhang des intrans. *qŭtl*-Nomens mit jenen zu erweisen. Vgl. עָנֹג — עֹנֶג; אֲרֻכָּה (Adj. fem.) אֹרֶךְ; מָתֹק — מֶתֶק; עָמֹק — עֹמֶק; אָדֹם — אֹדֶם (concret: ein rother Edelstein); חָשׁוֹךְ (Perf. im Targ.) חֹשֶׁךְ; גָּבֹהַּ — גֹּבַהּ. — Mischna: רֹטֶב „Brühe“ zu רָטֹב „feucht“ u. A. — Die *u*-Perfecte sind im Arabischen (aber nicht im Hebr.) noch erhalten zu عِظَم „Grösse“, رَحَب „Breite“, يُسْر „Rechtlichkeit“, زَهَر „Glanz“, قِصَر „Kürze“.

c. Im Aramäischen sind die intrans. *ŭ*-Perfecta fast völlig verdrängt. Aber bei fast allen noch erhaltenen *u*-Perfecten erscheint noch dies Nomen. In den Targumim: נְגוֹב „trocken sein“ — נוגבא; חֲרוֹב „wüste sein“ — חורבא (auch syr.); דְּמוֹךְ „schlafen“ — דומכא Ps. 127, 2; 132, 4. — Zu עומקא „Tiefe“, syr. ܥܘܡܩܐ „Länge“ vgl. § b; zu syr. ܩܘܪܒܐ „Nähe“ arab. قُرْب und das hierzugehörige syr. Impf. ܢܩܘܪܒ zu ܩܘܪܒܐ, ܩܘܪܒܢܐ „Vornsein“ (Präp.) arab. قُدْم.

Da im Assyrischen die gemeinsemitischen *u*- wie die *i*-Perff. noch nicht genügend nachgewiesen sind, so führen wir die hierhergehörigen Nomina im Allgemeinen als Derivate eines der beiden intrans. Stämme unter § 24d auf.

§ 24. *b) Zum i-Perfect (metaplastisch).*

Auf Grund des durchgreifenden Metaplasmus zwischen den Derivaten der beiden Arten von intransitiven Stämmen (s. darüber in der Einleitung) ward schon in ursemitischer Zeit dies *qŭtl* auch zum intrans. *i*-Perf. gestellt. Natürlich mag in vielen Fällen früher das *u*-Perf. selbst vorhanden gewesen und dann erst von der parallelen *i*-Form verdrängt worden sein; vgl. z. B. arab. ثُكْل neben Perf. ثَكِلَ, während im hebr. שְׁכֹלְתִּי noch die organische Grundlage jenes Nomens erhalten ist; — ebenso hebr. עֹצֶם neben עֶצֶם, aber arab. عَظُمَ, — חֹרֶב „Oede“ neben חָרֵב, aber targ.-aram. Perf. חֲרִיב — עָרְלָה „Vorhaut“ neben עָרֵל (Adj.), aber syr. ܥܪܝܠ (§ 6c) u. A. — In sehr vielen Fällen liegt aber wirklicher Metaplasmus vor.

a. Im Arabischen ist dieser Metaplasmus besonders häufig. Vergl. z. B. زَهِدَ — زُهْدٌ; خَسِرَ — خُسْرٌ;[1] عَجِبَ — عُجْبٌ; سَخِطَ — سُخْطٌ; غَنِمَ — غُنْمٌ; رَغِبَ — رُغْبٌ; رَهِبَ — رُهْبٌ; غَنِجَ — سُكْرٌ; سَكِرَ — سُكْرٌ; سَخِرَ — سُخْرٌ; لَبِسَ — لُبْسٌ; كَرِهَ — كُرْهٌ; طَعِمَ — طُعْمٌ; شَرِبَ — شُرْبٌ u. v. A. — Feminina: صَلِعَ — صُلْعَةٌ; غَلِفَ — غُلْفَةٌ; شَبِعَ — شُبْعَةٌ; ضَجِرَ — ضُجْرَةٌ; قَوِيَ — قُوَّةٌ u. v. A.

b. Im Hebräischen ist dieses Verhältniss mindestens ebenso häufig als das organische § 23b. Vgl. hier: אֶמֶן — אֹמֶן, חָסֵר — חֹסֶר, טָהֵר — טֹהַר, גָּדֵל — גֹּדֶל, נָעֵם — נֹעַם, טָמֵא — טֻמְאָה, אָהֵב — אֹהַב (אֲהֻבִים), כָּבֵד — כֹּבַד, חָנֵךְ — חֹנֶךְ, שָׂבֵעַ — שֹׂבַע, אָפֵל — אֹפֶל, בסים (targ.-aram.) — בֹּשֶׂם; רגיז (Targ.) — רֹגֶז u. A.

c. Auch im Aramäischen begegnet dieser Metaplasmus ziemlich häufig. Vergl. ܐܡܢ — ܐܘܡܢ; ܟܡܐ — ܟܘܡܐ; ܥܡܩ — ܥܘܡܩ (coner.); רְחִיק (Targ.)[2] — ܪܘܚܩ; ܫܡܫ — ܫܘܡܫ; ܚܟܡ — ܚܘܟܡ; ܫܪܝܒ — ܫܘܪܒܐ u. A.

d. Vom Assyrischen gehören zu einem der beiden intrans. Perf.-Stämme (vgl. § 23c, Anm.): *šuplu* „Tiefe", *murṣu* „Krankheit", *šulmu* „Wohlstand", *ṣu-um-mu* (aus *ṣum'u*) „Durst", *mu'du* „Menge",[3] dem wohl hebr. מְאֹד auch der Form nach entspricht.

§ 25. Schwache Stämme.

a. Stämme med. gemin. sind auch hier durchweg contrahirt. Z. B. arab. رُدَّ, قُرَّ, aeth. ቀርረ, hebr. קַר, חַם, aram. חמן u. A.

b. Bei ל״ו- und ל״י-Stämmen bleibt auch hier (wie § 20c) der letzte Radical in den Sprachen und den Formen als festes *w* und *j* erhalten, wo auf ihn noch eine vocalisch beginnende Flexionsendung folgt. Also im Arab. immer; z. B. عُرْيَةٌ, عُرًى

1) Wie hebr. חֶסֶר — חֹסֶר.
2) Vgl. auch hebr. רְחִיחַ Ps. 73, 27.
3) S. auch Delitzsch, ass. Gr. § 63, 3.

„Nacktheit", عُنَّةٌ „Genügen", عُشُوٌّ „Decke" (alle von *i*-Perff.); — ebenso im Aram. vor dem *â* des stat. emph., wie עוביא „Dicke", פותיא „Breite"; — im Aethiop. vor dem *ă* des Fem.'s (Mascc. scheinen zu fehlen) z. B. ንድየት „Armuth" (*ĕ*-Perf.) — Dagegen im Hebräischen musste im Masc. sing. ohne Suffixe das hier am Ende stehende י, ו zu *î, û* werden. Daher תֹּהוּ „Oede", בֹּהוּ „Leere", wo das *u* der nun offenen ersten Silbe gedehnt ist —, bei ל״י: עֳנִי „Armuth", חֳלִי „Krankheit", חֳרִי „Gluth", עֲבִי (= aram. עוביא) „Dicke", wo das *ŭ* durch den Schutz der Gutturale wenigstens in Halbvocalen erhalten, aber nicht gedehnt wurde; sonst קְשִׁי, רְפִי (beide st. cstr.); in P.: יִפְי. — Mischna: קושי „Härte". — Vor Suffixen muss auch im Hebr. wegen des folgenden Vocals das *j* consonantisch bleiben: חָלְיוֹ, רָפְיוֹ, Mischn.: עוביו, בורייך „Deine (fem.) Reinheit", b. Talm. Sôṭâ 7b. — Im Assyrischen vgl. *ḫud libbi* „Herzensfreude", wo der letzte Rad. abgefallen und nur im verbliebenen Vocal eine Spur (auch Dehnung?) hinterlassen hat.

c. Von ע״ו-Stämmen ist die F. selten. Vgl. hebr.-aram. טוּב „Gutes", בּוּשָׁה „Schande" von Perff. mit *ō*; aram. und ass. נוּר „Licht" von einem intrans. Perf., dessen *ē*-Form noch durch das hebr. substantivirte Particip נֵר reflectirt wird.

C) Die zweisilbigen Perfect-Derivate mit Dehnung der zweiten Silbe.

§ 26. Allgemeines. **a.** Durch Dehnung der zweiten Silbe des Perf.-Stamms bildete das Semitische sowohl den Infinitiv dieses St.'s, als auch Adjective und Concreta desselben. Dass zwischen der infinitivischen und der adjectivischen Reihe von vornherein ein Unterschied bestanden habe, ist wenig wahrscheinlich. Der Uebergang von Infinitiven und Verbalnomm. in die adjectivische Function ist in einzelnen Sprachen (wie im Arab.) besonders häufig, in allen aber in gewissem Grade nachweisbar. Vgl. hebr. בָּתֵּיהֶם שָׁלוֹם Hi. 21, 9 „ihre Häuser sind Friede" = „friedlich" — אֲנִי תְפִלָּה „ich bin Gebet" = „betend", Ps. 109,4, arab. امرأة صَنَاع „Frau, Thätigkeit" = „thätige Frau"; s. auch § 108. Obgleich also

urspr. eine strenge Scheidung zwischen Abstracten und Adjectiven nicht bestand, müssen wir doch Beide getrennt behandeln, weil im Verlauf der Sprachentwicklung das Bewusstsein von der Verschiedenheit beider Wortarten sich allmälig herausgebildet hat.

Dies ist aus zwei Erscheinungen zu entnehmen. Einmal hat sowohl das gedehnte Particip *qătāl* eine Steigerungsform *qăttâl* hervorgebracht, als auch der Infin. *qătâl* des Grundstamms einen Steigerungs-Infinitiv *qăttâl* (arab. *qĭttâl*). Aber beide Schärfungsformen sind durchaus verschiedenen Charakters: die participiale gehört immer noch zum Grundstamm [1]), der geschärfte Infinitiv aber zum Intensivstamm. Es hatte also das Semitische bei der Ausbildung beider Schärfungsformen ein klares Bewusstsein von dem Unterschied zwischen Adjectiv und Infinitiv schon erlangt.

b. Weniger scharf wurde eine zweite Unterscheidung durchgeführt. Im Wesen der adj.-participialen Form liegt es, dass sie bei verändertem Genus und Numerus des Nomen's, zu dem sie gehört, äussere Veränderungen erleidet, während natürlich ein Infinitiv als Attribut seine Form unverändert bewahrt. Doch gerade in diesem Punkte zeigt sich bei diesen Dehnungs-Adjectiven noch ein Schwanken in den einzelnen Sprachen. Das intrans. *fă'îl* ist zwar fast durchweg, und auch im Arab., adjectivisch veränderlich; aber das Aeth. bildet kein Feminin mit *t*-Endung aus ihm, behandelt es also substantivisch. Ebenso ist das intrans. *fă'ûl* im Arab., im Unterschied von allen anderen Sprachen, häufig unveränderlich, vermuthlich unter der Einwirkung des ebenso construirten transitiven Prtcp.'s vom *u*-Impf. — Wenn die unveränderliche Haltung mancher von diesen Formen für ihren substantivischen Ursprung zeugt, so beweisen die veränderlichen Formen anderer, besonders von *fă'îl*, dass schon in uralter Zeit die Scheidung der Adjj. von den entspr. Inff. und Abstracten vom Semitischen ausgebildet wurde.

Wir behandeln daher, trotz der sehr wahrscheinlichen urspr. Einheit, das Dehnungs-Adjectiv mit seiner Weiterentwicklung und den Dehnungs-Infinitiv — nebst den Concreten — getrennt.

---

1) S. Nöldeke, ZDMG. 32, 402.

Erstes Capitel.

Die Dehnungs-Adjective.

Sie können I) schlicht, oder II) geschärft sein. Das Arabische hat auch eine Verstärkung durch inserirtes *w* oder *j* hinter der ersten Silbe ausgebildet, die wir anhangsweise aufführen werden.

I. Die ungeschärften Formen.

§ 27. 1) transit. *qătâl, qĭtâl, qŭtâl.*[1]

a. Es ist als Adj. (Prtcp.) nur im Arab. erheblich, sonst überall nur ganz schwach entwickelt; die starke infinitivische Verwendung der Form (§ 40 f.) hinderte wohl ihre Entwicklung zum Adjectiv. Charakteristisch für die Form ist, wie beim Infin., das *â* der zweiten Silbe, das aus dem *ă* des Perf.-Stamms entstanden ist; der kurze Vocal der ersten Silbe ist unwesentlich und daher variabel.

b. *qătâl* im Arab.: امرأة صَنَاعٌ „fleissige Frau“ (Kml. 449, 6; das msc. Adj. Hud. 18, 20) —, رَدَاحٌ (neben *a*-Perf.) „stark“ (v. Heer Mfḍḍl. 31, 9, Kml. 746, 3) ارض فَضَاءٌ (*a*-Perf.) „weite E.“. Die Form wird also noch substantivisch behandelt.

Ueberwiegend werden ruhende Eigenschaften hiermit bezeichnet, wie von *qătăl* § 4a; wogegen für Thätigkeitsparticipien das gefärbte *qŭtâl* § c eintritt.

c. *qŭtâl* ist vom Perf. aus das gewöhnliche active Particip.[2] Vgl. بُتَارٌ, هُذَامٌ, حُسَامٌ, جُرَازٌ, صُرَامٌ, Alle = „scharfschneidend“, جُحَافٌ, جُرَافٌ „wegraffend“, هُمَامٌ „Grosses sinnend“ u. s. w.

---

1) Man unterscheide diese Adjective wohl von den gleichlautenden intransitiven Adjectiven, die vom *a*-Imperfect ausgehen; § 128—130.

2) Wie auch vom ungedehnten act. Particip قُتَّلٌ, قُتَلٌ weit häufiger sind als قَتَلٌ, das gar keine Schärfungsform entwickelte, siehe § 13*α,β*, 14.

Als Compensativum hierzu (§ 58): هُمَزَةٌ لُمَزَةٌ „schmähend“, هُذَرَةٌ „schwatzhaft“, سُبَبَةٌ „schmähend“ u. s. w.

d. *qĭtâl* steht im adj. Gebrauch dagegen zurück. Vgl. دِفاقٌ (neben دُفٌّ) „stossend = schnell gehend“ Mu. Tar. 26, دِلاثٌ dass., *Sîbaw.* II, 216, 8; vgl. dort weiter.

Auch no. c, d sind, bei einem Feminin stehend, unveränderlich, weil urspr. Substantive.

e. Von Quadriliteris entspricht: ضَمْضامٌ „gewaltthätig“, مِذْماذٌ „viel schreiend“ u. s. w. Mit *ĭ* der ersten Silbe: طِرْماذٌ „Prahler“, قِلْقالٌ „viel wandernd“ u. A.

f. Das Aethiopische und Amh. hat das Particip von dem gleichlautenden Infinitiv durch Affigirung von *î* äusserlich unterschieden[1]): *qătâl-î* „zum Tödten gehörig = Mörder“, *năgâš* + *î* „zum Herrschen gehörig = Herrscher“, *răwâṣ* + *î* „Läufer“ u. s. w. In dieser Form ist das Particip dort sehr verbreitet und zugleich von den Perf.-Infinitiven aller Conjugg. aus weiter gebildet worden.

g. Das hebräische Aequivalent muss *qātōl* lauten. Doch ist ein solches Derivat, vom *a*-Perf. aus, nicht häufig (intrans. Adjective wie גָּדוֹל gehören nicht hierher; s. § 129c). Vgl. das Nom. prop. צָדוֹק „Wahrhafter“; ferner חָמוֹץ „Bedrücker“, עָשׁוֹק „Bedrücker“, בָּחוֹן „Späher?“ Jer. 6, 27 (vgl. יִבְחַנְתָּ das.). Das Fem. בָּגוֹדָה „treulose“ hat auffallender Weise das *a* in der offenen Antepaenultima gehalten.[2]) Beachte hier auch das Antreten einer Fem.-Endg., abweichend vom Arabischen.

1. *qŭtâl* und *qĭtâl* kennt das Hebr. beim Particip.-Gebrauch nicht.

2. Auch das alte Passiv des Qal, dessen Perf. (mit künstlicher Schärfung) z. B. יֻלַּד lautet, bildet hier ein Dehnungsparticip aus diesem Perfect. Dies musste also urspr. z. B. *יְלוּד „Geborenes“, זְרוּעַ „Gesätes“ (vom Perf. זֻרָע), עָרוֹם „Entblösstes“ lauten. In Folge der gewöhnlichen

1) Ueber unsere Auffassung dieser Formen s. § 41b, Anm.

2) Aeusserlich erinnern die Formen zwar an das aram. קָטוֹלָא, das vom *u*-Impf. ausgeht. Allein dessen hebr. Aequivalent ist das active אָחוּז mit langem *u* u. s. w. § 122c, d; nur im Aram. ist das *u* ein nur tongedehntes.

Dissimilation eines geschärften *ŭ* vor *ō* ward hieraus: יְלוֹד, זְרוֹעַ (Dan. 1, 12; auch זְרֹעַ [זְרֵעַ] Lev. 11, 17 wird daraus getrübt sein; denn die F. *qittûl* bildet nur Substantive, keine Participien) —, עֲרוֹם.[1])

h. Das Aram. hat vom *a*-Perf. aus keine Participien dieser Form entwickelt.

i. Im Assyrischen, wo die Länge eines Vocals in zweiter offener Silbe fast nie bezeichnet wird, ist darum die Existenz dieses gedehnten Partcp.'s gegenüber den ungedehnten nicht ganz sicher festzustellen. Doch gehören sehr wahrscheinlich als *qŭtâl*-Formen hierher die participialen Substantive: *šu-da-du* „Liebhaber" (= *râ'ĭmu*), *qu-ra-du* „Krieger", *ḫu-ta-ru* „Stock", *tu-ra-ḫu* „Steinbock" u. A. m., soweit der Letzteren Stämme *a*-Perf. hatten. — Als *qitâl*-F.: *zi-ka-ru* „Männlicher".

Betreffs schwacher Stämme s. bei den Inff. § 52—53.

§ 28. 2) intrans. *qătîl, qĭtîl.*

a. Dies Adjectiv aus dem *i*-Perf. ist in allen semit. Sprachen reich entwickelt; dafür ist es als Dehnungs-Infin. weniger ausgebildet (§ 54a). Fast durchweg wird es veränderlich, als Adj., behandelt. Nur das Aethiopische und Amh. gibt ihm keine Feminin-Endung. — Neben seinem organischen Gebrauch zum *i*-Perf. ward es schon in uralter Zeit metaplastisch auch zum intrans. *u*-Perf. gestellt.

b. Der organische Zusammenhang mit dem *ĭ*-Perf. und dessen Partcp. *qătĭl* ist aus der Uebereinstimmung von Bedeutung und Vocalismus ersichtlich. Unendlich häufig seht es im Arab., öfter auch anderwärts, neben dem ungedehnten *qătĭl*. Vgl. z. B. aus dem Arabischen die intransitiven Doppelformen: أَنِيق, أَنِق „schön", بَهِيج, بَهِج „leuchtend", حَزِين, حَزِن „traurig", رَحِيم, رَحِم „mitleidig", كَمِيد, كَمِد „traurig" u. v. A.[2]) —

---

1) Ein Stamm עור, aus dem man allgemein die Form herleitet, ist bis auf zwei vereinzelte FF. bei Ḥabq.: תֵּעוֹר 3, 9; מְעוֹרֵרֵיהֶם 2, 15 dem Hebr. fremd. Zu vergleichen ist vielmehr das Prtcp. pass. עָרוּם vom St. ערם.

2) Weitere Beispp. Adab K. 200. Im Hebr. vgl. z. B. חָמֵץ : חָמֵר.

Sonst stehen neben *i*-Perff.: حَفِيظٌ „im Gedächtniss haltend“, عَلِيمٌ „wissend“, غَرِيقٌ „untergetaucht“ und unzählige Andere.

c. Metaplastisch wird es im Arab. sehr oft zum intrans. *u*-Perf. gestellt. Vergl. neben *u*-Perfecten: سَرِيعٌ „schnell“, جَلِيدٌ „hart“, كَرِيمٌ „edel“, كَبِيرٌ „alt“, كَثِيرٌ „viel“, عَظِيمٌ „viel“ u. v. A. — Dies hat so sehr überhand genommen, dass es geradezu das gewöhnlichste Adjectiv des *ă*-Perf.'s geworden ist und die organischen Adjj. *faʿălun*, *fāʿûlun* weit zurückgedrängt hat.

Bei Quadriliteris: عِفْرِيسٌ „stark“, عِرِبِّدٌ „widerwärtig“, غِطْرِيسٌ „stolz“ u. A. m.; hier tritt Vocalassimilation ein.

d. Im Feminin wird im Arab. fast durchweg die Fem.-Endung angefügt. Spuren eines älteren substantivischen Charakters der Form sind es, dass sie zuweilen diese Endung nicht annimmt und lieber für das Femin. das Adj. *fāʿâl* (aus dem intrans. *a*-Impf.) differenzirt. So z. B. رَزِينٌ, fem. رَزَانٌ. Weitere solche specifische Fem.-Adjj. s. § 129e.

Zuweilen mit Vorschlagshauch, z. B. إِمْلِيصٌ „glatt“ von *i*-Perf.

e. Auch im Aethiop.-Amhar. ist die Form häufig. Vgl. aeth. መሪር „bitter“, ረሲዕ „gottlos“, ዐቢይ „gross“, amh. ክቢድ „schwer“ u. v. A.[1]) — Als Feminin dient durchweg das Impf.-Adj. *fāʿâl* (s. § d). Das Perf.-Adjectiv scheint also seinen substantivischen Charakter bewahrt zu haben.

§ 29. a. Im Hebräischen liegt die Form in doppelter Gestalt vor: als *qătîl*, wie im Arab. und Aeth., und als *qᵉtîl* = urspr. *qĭtil* (mit Vocal-Assim.).

α) *qătîl*, neben *i*-Perff. im Arab. bezw. Hebr.: בָּרִיא „gesund“, צָעִיר „klein“, חָמִיץ „Gesäuertes“, נָעִים „lieblich“. — Fem. עֲדִינָה „Weichliche“ u. s. w.

---

1) Dillmann § 108b; Praetorius, AmGr. 113b.

β) *qetîl*, gleichfalls neben intransitivem Stamm: כְּסִיל „Thor“ (*a*-Impf.!), גִּבִּיר „Starker, Herr“ (*i*-Perf. im Hebr. und Aeth.), חֲסִין „Starker“ (syr. *i*-Perf.), אֱוִיל „Thor“, אֱלִיל „Nichtiges“ u. s. w.

Die Form *β* kommt nur substantivisch, *qâtîl* sowohl substantivisch als adjectivisch vor.

b. Im Aramäischen musste die Form zu *qetîl* werden. Wollte die Sprache das *ă* erhalten, so musste eine künstliche Schärfung des zweiten Radicals eintreten. Beide Fälle kommen abwechselnd vor; öfter ist in einem aram. Dialect die schlichte, in einem anderen die geschärfte Form gebildet. Aus intrans. Perf.-Formen sind hervorgegangen:

α) schlichtes *qetîl*: Bibl. עֲצִיב „betrübt“, Pl. רְחִיקִין „entfernt“, עֲמִיקָתָא „tiefe“. — Syrisch z. B.: ܚܲܫܺܝܼܠ „krank“, ܪܲܟܺܝܼܫ „reitend“, ܫܲܩܺܛ „ruhig“, ܙܲܚܺܝܼܩ „drängend“, ܠܲܨܺܝܼܩ „anhangend“ u. v. A., neben *i*-Perff. — Ferner Adjj. für Individuen mit Körperfehlern, wie ܫܲܬܺܝܼܡ, ܥܲܪܺܝܼܡ, ܚܲܫܺܝܼܟ, ܥܲܩܺܝܼܡ, trg. גבין u. A., natürlich von intrans. Perff. — Entsprechende Formen hat das Mand. (Nöldeke § 99) und alle anderen Dialecte.

Metaplastisch finden sich in den Targumim: נגיב „trocken“, שדיך „ruhig“, דמיך „schlafend“, חשיך „finster“ neben *u*-Perff. (Targg.).

Oft hat das Mand. die ungeschärfte Form, wo das Syr. die geschärfte hat, z. B. bei שדיק „schweigend“, רגיז, שכיב u. A.[1]) — Auch das Umgekehrte kommt vor.

β) geschärftes *qāttîl*; vgl. unten § 35c.

c. Das Assyrische bringt in intrans. Adjectiven wie *na-ki-ru* „fremd“, *la-bi-ru* „alt“ u. A. die etwaige Länge des *i* in der Schrift wieder nicht zum Ausdruck.

§ 30. Schwache Stämme.

a. ע"ע-Stämme sind überall regelmässig aufgelöst. Die vielen arab. und aethiop. intrans. Adjj., wie عَزِيزٌ = **ዐዚዝ**; قَلِيلٌ = **ቀሊል** u. s. w. werden im Syrischen in der ersten Silbe künst-

1) Nöldeke, MGr. § 99.

lich geschärft zu خَمّ, صُمّ u. s. w., während das Hebr. durchweg Formen mit ursprünglichem kurzen *i* der zweiten Silbe, contrahirt zu עַז, קַל u. s. w. (§ 10a), bildet.

b. Bei St.'n ע״ו und ע״י bildet das Hebr. regelrecht: אֵיל, עֵיר. — Ebenso im Syrischen: خَمّ; bei ע״י-Stämmen wird in der geschärften Form das *j* ebenfalls erhalten; z. B. صَمّيم und صَاحّ, talm. נִיחַ (ebenso bei Impf.-Adjj. dieser Art, s. § 127c). In ungeschärften Formen; سَم „ruhig", خَم „wach" = assyr. *nîḫu*, *mîtu* ist hingegen *qătĭl* und *qătîl* nicht mehr zu unterscheiden. — Das Arabische hat das *w* bei ע״ו-St.'n selten gewahrt, wie in طَوِيلٌ „lang", حَوِيذٌ „eifrig". Meist sind solche Formen nach der Analogie derer von ע״י behandelt; bei diesen wurde wie im Aethiop. *ăji* in *ăjjĭ* verwandelt; vgl. مَيِّتٌ, عَيِّلٌ, جَيِّدٌ u. A. m.[1]) aus مَيِيتٌ u. s. w. und dies wieder bei dem ersten aus *مَوِيتٌ (vgl. مَوْتٌ), wie هَيِّنٌ aus *هَوِينٌ durch Analogie nach den ע״י-Wörtern.[2]) — Das Aethiopische hat bei Med. *w*: **ሐዊዝ** „angenehm", **ነዊኅ** „lang" — bei Med. *j*: **ቀዩሕ** und **ቀይሕ** „hässlich" (Dillmann 108b), welch Letzteres den arab. Formen wie مَيِّتٌ entspricht. S. auch § 127c.

c. ע״ו- und ע״י-Derivate lauten gleichmässig im Arab. wie غَنِيٌّ, شَقِيٌّ (= *شَقِيوٌ); im Hebr.: עָנִי, נָקִי, wo die Verdopplung des *j* erst bei vocalischem Zusatz sichtbar wird, z. B. טְרִיָּה. Eine Spur des *w* als dritten Radicals haben wir wohl in Schreibungen, wie נָקִיא, קָלִיא (letzteres vom *i*-Impf.); *î* statt *îw* (*ij*?). — Im Aram. tritt hier durchweg *faʿĭl* als Ersatz für

---

1) Die Theorien der Araber über diese Formen, sei es, dass diese aus جَيْوِدٌ, مَيْوِتٌ u. s. w. (Baṣrenser), sei es, dass sie aus جَوِيدٌ u. s. w. lautlich umgebildet seien (Kûfenser, s. z. B. Lane u. d. W. جَيِدٌ) sind gleich unhaltbar.

2) Die FF. مَيْتٌ, هَيْنٌ sind, wie schon die arab. Gelehrten erkannt, nur „Erleichterungen" der geschärften.

faʿîl ein: وَضِيء, عَمِيم, während die geschärfte Form das urspr. *î* behält, z. B. شَدِيد „viel". — Im Aethiop. vgl. ወፍየ „viel".

§ 31. 3) intrans. *qătûl, qŭtûl.*

Es ist durch das synonyme *qătîl* (§ 28 f.) überall, ausser dem Aeth.-Amh., stark zurückgedrängt. Dagegen präponderirt es im Aeth.-Amh. Letzteren gegenüber.

a. Im Arab. gehen z. B. neben intrans. *u*-Perfecten her: نَزُور „wenig", سَمُول „alt", سَهُوم „traurig", ضَعُوف „schwach" etc. — Beachte auch: فَرُوق = فَرُق „furchtsam", عَجُول = عَجُل „eilig", فَرُوح = فَرُح „freudig" u. A. — Oefter steht jetzt nur ein *i*-Perf. daneben, was die frühere Existenz des *ŭ*-Perf.'s nicht ausschliesst. So neben ثَكُول „kinderlos" (hebr. aber *u*-Perf.), سَكُور, wie hebr. שְׁכוּרַת (stat. constr.), „berauscht", كَسُول „träge" u. A. Wo kein *u*-Perf. vorhanden war, liegt ein Metaplasmus vor, gleich dem in § 28c.

Bei Quadriliteris tritt Vocalassimilation ein; z. B. قُرْهُود „kurz", عُدْمُول „alt" u. A. m.

b. Da der Gebrauch dieses intrans. Adj.'s seltener als der von *qatîl* § 28 ist, so hat es auch seinen urspr. substantivischen Charakter stärker bewahrt und hat bei Femininis keine besondere Endung. Vgl. قَذُور „einsam gehend" v. d. Eselin Mfḍḍl. 8, 9 = Nöldeke, Beitr. 138, 9, نَوًى عَجُول „sich sehnende Wohnstätte" (Toġrâʾî Diw. 45 M., Const.), كَسُول „schwerfällig", v. Mädchen, Huḏ. 246, 3 u. v. A.

Eine Form mit gedehntem *â*, *qâtûl*, hat das Arab. hieraus öfter entwickelt. Z. B. فَارُوق „furchtsam", حَاذُورَة „vorsichtig", قَاذُور = قَذُور s. oben. Sonst ist eine solche Dehnung vom gleichlautenden Impf.-Adj. aus im Aram. und Arab. entwickelt.

c. Im Aethiopischen und Amh. tritt Vocalassimilation ein.[1]) Die Form lautet also *qetûl*. Sie ist hier häufiger als das

1) Wie im hebr. *qŭtûl* § 29*α*, *β*.

intrans. *qătîl*, doch im Amhar. etwas schwächer als im Aethiop. ausgebildet. Vgl. aeth. ሐዙን „betrübt", ክቡድ „schwer", ትጉህ „wachend" u. v. A.,[1]) Alle aus intrans. Perfecten.

Quadrilitera: ወ·ልወ·ል „unbeständig", ሕርቱም „unglückselig" u. A. m., Dillmann, § 112b.

d. Das Hebräische lässt dagegen, wie die meisten Idiome, diese Form gegen andere intrans. Adjectiv-Bildungen zurücktreten. Neben *u*-Perf. erscheint: שְׁכוּלָה „kinderlose", und das Substantiv: עָקֹשׁ „Krumme" = „Schlinge". — Auch sind im Arab. *u*-Perff. erhalten zum hebr. עָצוּם „stark", אָנוּשׁ „beharrlich". — Metaplastisch neben *i*-Perfecten (s. § 28c): לָבִישׁ „anziehend" = „bekleidet mit", לָמְדֵי (Vb.) „Lernende" (*i*-Perf. i. d. Misch.), אֲמִנִים „treue (Leute)" ψ 12, 2; 31, 24. — Vgl. auch die hebr. Fehleradjective: שָׁרוּעַ, קָלוּט; — צְנֻמוֹת Gen. 41, 23 „dünn", deren Stammformen sonst nicht bekannt sind. — Dazu in der Mischna: הגון „edel", עקום „krumm", עגום „betrübt u. A. — Als Quadriliterum: גַּלְמוּד „unfruchtbar".

e. Im Aramäischen lässt nur die syrische Schrift den Unterschied zwischen tongedehntem *ŭ* = *ō* und dem hierhergehörigen langen *û* deutlich erkennen. Aber gerade das Syrische hat das intrans. *qătûl*, wie es scheint, überall künstlich geschärft (vgl. § 37c, *α*). — In den anderen Dialecten ist die Länge des *u* nicht sicher festzustellen. Vgl. שְׁחִים „schwarz" Onq. z. Gen. 30, 32 (Berl.), ארעא נגרבתא „trockene Erde" Trg. z. ψ 102, 7 (neben *u*-Perf.), tlmd. חרוכא „versengt" (b. Pes. 41a), neben *u*-Perf., mand.[2]) טרוש „taub" = arab. Fremdw. أَطْرُوشٌ.

f. Vom Assyrischen, wo aber die Länge des *u* in der Schrift meist nicht bezeichnet ist, vgl.: *batulu* „junger Mann", fem. *batultu*; *ka-ru-bu* „gross, edel",[3]) viell. auch *ṣa-mu-ḫu* „üppig wachsend", *maruštu (marultu)* „schlimm". Doch vgl. § 6d.

---

1) Dillmann 108c; Praet., AmGr. 111a.
2) Nöldeke, MGr. § 101.
3) Delitzsch, Ass. Gr. S. 166.

II. Die geschärften Formen.

§ 32. Geschärft erscheinen weit häufiger diese Dehnungs-, als die der kurzvocaligen Adjective des Perf.-St.'s. Gemäss den drei Grundtypen des gedehnten Adj.'s lauten die drei geschärften: 1) transit. *qăttâl*, 2) intrans. *qăttîl*, *qŭttîl*, 3) intrans. *qăttûl*, *qŭttûl*.

§ 33. 1) transit. *qăttâl*.

Als die Steigerung des transit. *qătâl* (§ 27) gehört es seiner Entstehung nach zum Grundstamm (s. § 26a).[1] Es ist eine Steigerung des Prtcp.'s vom Thätigkeitsverb. Urspr. vom *a*-Perf. ausgegangen, zieht es überall Analogiebildungen auch vom *i*-Stamm nach sich, wenn dieser eine Thätigkeit, nicht ein Verhalten bezeichnet. Vgl. arab. شَهَّادٌ, hebr. עַדִּיל von *i*-Perf. u. A. m.

a. Im Arabischen ist die Form, namentlich in gehobener Sprache und Poesie, häufig gebraucht als Steigerung des Particips *qâtil*. In keiner anderen Sprache ist der Gebrauch der Form so häufig wie hier. Von jedem Verbum mit Thätigkeitsbedeutung aus kann sie gebildet werden. Der Qoran bietet unzählige Beispiele. Für die Flüssigkeit des Gebrauchs der Form erwähnen wir hier des Beispiels halber nur wenige Fälle aus dem Dîwân der *Hansâ*: خَطَّابُ مَحْفِلَةٍ فَرَّاجُ مَظْلِمَةٍ (2, 4) „viel redend in der Versammlung, Gewaltthat aufhebend";

حَمَّالُ أَلْوِيَةٍ هَبَّاطُ أَوْدِيَةٍ شَهَّادُ أَنْدِيَةٍ لِلْجَيْشِ جَرَّارُ

„(Er ist) Fahnen tragend, hinabstürzend in Thäler, Versammlungen anwohnend, fortziehend das Heer" (das. 27, 3), ferner so das. 26, 6, 7; 25, 4, 6, 7, 8 u. s. f. Vgl. auch die vielen alten Fälle bei D. H. Müller, Verh. d. VI. Or.-Congr. II, 1, 460. —

---

1) Nur vereinzelt gehört es durch Uebertragung zu vermehrten Stämmen. So im Arab. zur IV. Conjug.: قَصَّارٌ, جَبَّارٌ, دَرَّاكٌ, سَأَّارٌ (Tebr. 57 M.); im Syrischen zu Pael: ܡܟܟ, ܡܫܫ, ܥܩܩ, Nöldeke, SGr. § 115. In manchen Fällen, wie den beiden letztgenannten arabischen kommt auch der Grundstamm, freilich seltener, in der entspr. Bedeutg. vor.

Die Form hat noch dieselbe halbverbale Rection, wie die Infinitive und Participien; wie die Letzteren nimmt sie auch in adjectivischer Art event. Feminin-Endung an (FLEISCHER, Beitr. IV, 265). Zur Rection vgl. فَعَّالٌ لِما يُرِيد „thuend das was er will" (Qor.); جَرَّارٌ لِلجَيْش, oben. — Substantivisch, zur Bezeichnung für den handwerksmässigen Thäter, wie im Aram., dient zwar die Form gleichfalls, wie نَجَّارٌ „Tischler", بَنَّاءٌ „Baumeister", طَبَّاخٌ „Koch" u. A. m. Doch hat NÖLDEKE [1]) beobachtet, dass dieser Gebrauch erst aus dem Aramäischen in's Arabische gekommen und da erst wieder selbständig weiter ausgebildet worden ist. — Im Modern-Aegypt. ist die Form aber hierfür sehr verbreitet, wie *ṭabbâḫ*, *ḫabbâz*, *gazzâr*, *ʿattâr* u. v. A. (SPITTA § 47a.)

b. Das Aethiopische und Amh. bezeichnet in der Schrift keine Verdoppelung. Wir sind also für die Beurtheilung etwa hierhergehöriger Formen auf die Vergleichung der anderen Sprachen angewiesen, die in diesem Punkte aber Alle übereinstimmen. Demnach müssen wir als geschärft ansehen [2]) die Bezeichnungen des activen Thäters, wie ወሳብ „Taglöhner", ፈላስ „Beisasse", ዘማ „Hurer", ሰታይ „Trinker", amh. ገዛት „Verflucher" u. s. w., wogegen intrans. Beschreibeadjective wie በራጎ „kahl", ፈራሀ „furchtsam" u. s. w. wahrscheinlich ungeschärfte *faʿāl*-Formen (u. z. vom Impf.) sind; s. § 129, a, b.

c. Im Hebräischen ist die Form ziemlich häufig. Das *â* der zweiten Silbe wird nicht zu *ô* getrübt, wie sonst in der Regel. [3]) Sie wird sowohl adjectivisch verwandt, wie: שׁוֹר נֹגֵחַ

---

1) MGr. S. 120, Anm. 2.

2) DILLMANN § 110 und PRÄTORIUS aeth. Gr. § 105 fassen alle Formen ቀታሊ als geschärft auf, was jedoch bezüglich der Beschreibeadjective sehr unwahrscheinlich ist.

3) Vielleicht zum Unterschied vom Schärfungs-Infinitiv קַטֵּל. — Im Stat. constr. wird das *â* einige Male zu *ă* verkürzt, wie ein nur tongedehntes, z. B. פָּרַשׁ, חָרַשׁ (OLSH. 183a, STADE 217a). Demgegenüber aber zeigen die Stat. constructi des Plur.'s מַלָּחֵיהֶם, חָרָשֵׁי (nicht *מְלַחֵיהֶם, חָרְשֵׁי) mit beibehaltenem ָ, dass es von Natur lang ist, wie im Arab., Aram., Aethiop., daher nicht mit STADE a. a. O. *qăttăl* als Grundform angesetzt werden darf. Jene Verkürzung ist demnach secundär und entspricht

„stössiger Ochse“, אִשָּׁה שַׂלָּטֶת „herrische Frau“, בָּנִים כַּחֲשִׁים „lügnerische Kinder“, als substantivisch, für den gewerbsmässigen Thäter, wie: גַּנָּב „Dieb“, צַיָּד „Jäger“, פָּרָשׁ „Reiter“ u. A. m. — Mit *ĕ* der ersten, geschärften Silbe: אִכָּר „Bauer“. — (יְסוֹר Hi. 40, 2, an einer dunkeln Stelle, muss ausser Betracht bleiben.) — Als Substt. mit trübem *ô* wird vermuthlich כַּפֹּרֶת „Deckel“ hierhergehören = assyr. *nakpartu*, das ja auch vom Qal ausgeht. Da der Piel andere Bedeutung hat, so kann es von ihm nicht wohl stammen. Demnach wird auch פָּרֹכֶת „Vorhang“ substantivirtes Qal-Prtcp. sein, dessen Stamm übrigens unbekannt ist.

d. Auch in den aramäischen Dialecten ist die Form in beiden Functionen heimisch. Als adjectivisches Particip z. B. im bibl. קִרְיְתָא מָרְדְתָא „widerspänstige Stadt“ Ez. 4, 12, syr.: ܟܰܕܳܒ „lügnerisch“, ܩܰܢ „eifernd“, ܚܰܛ „schuldig“, mand. תאיאב, קאיאם u. A.[1]) — Daneben häufig für substantivische Berufsnamen, wie bibl. זַמְּרָיָא „Sänger“, syr. ܟܰܡ „Kaufmann“, ܓܰܢ „Dieb“, ܢܰܓ „Tischler“ u. A. m. — Ebenso im Mand. (Nöldeke § 103) und anderen Dialecten.

e. Auch das Assyrische[2]) verwendet die Form theils adjectivisch, wie *qarradu* „tapfer“, *nakkaru* „feind“, theils subst. für Berufsnamen, z. B. *kaššapu* „Zauberer“, *makkasu* „Zöllner“, *gallabu* „Einer der stäubt“ u. s. w.

§ 34. Schwache Stämme.

Nur zwei Arten bieten eigenthümliche Formen:

a. Stämme med. *w* et *j* haben im Arabischen getrennte Formen, wie قَوَّامٌ جَوَّابٌ — تَيَّارٌ هَيَّابٌ u. s. w., werden aber im Aram. fast durchweg nach Analogie der ע"י behandelt; syrisch: ܩܰܡ, ܫܰܪ und so in den andern Diall. — Im Hebräischen stammen דַּיָּן צַיָּד von *j*-St.'n; [עַוָּל (auch aram.) von einem Stamm

derjenigen in קָמָה gegenüber קָם. — Die Feminina wie רִבְשָׁת, עֲצֶבֶת, auf die Stade sich beruft, sind Bildungen ganz anderer Art, s. § 93a, *β*.

1) S. weiter Nöldeke, SGr. 115, MGr. 103; Duval 238.

2) S. Delitzsch, ass. Gr. S. 168, der aber im Hinblick auf Stade's irrige Auffassung der hebr. Formen das zweite *a* mit Unrecht als kurz ansetzt. Die Schrift gibt im Assyr. wieder keine Auskunft.

mit consonantischem *w* gehört nicht wohl hierher]. — Ein sonstiger Fall von mittlerem *w* liegt nicht vor. — Im Assyr. entsprechen FF. wie *za-ja-a-ru* „feind", *ka-ja-an* „dauernd", *a-ja-a-bu* „Feind", *ta-ja-a-ru* „barmherzig", wahrscheinlich auch solche wie *da-a-a-nu* „Richter", *ka-a-a-an* (wie ob.).[1] Die Contraction einer Form mit geschärftem zweitem Radical in eine einsilbige (wie hier etwa *zâru*), wäre ganz unsemitisch und die Schrift unterscheidet auch obige Formen von einsilbigen (z. B. *ṭa-ab* „gut") deutlich genug.

b. Von Stämmen tert. *w* et *j* im Arab. gleichmässig: جَلَّاء, مَشَّاء u. s. w., im Aeth. vom *w*-Stamm: ዘማ, vom *j*-St.: ሰንየ —, syr. immer mit *j*: ܚܝܐ, ܒܝܐ u. s. w., ebenso im Späthebr. רמאי, זכאי, רשאי. — Althebr. Formen fehlen.

§ 35. 2) intrans. *qăttîl, qĭttîl.*

Es ist die Verstärkung des intrans. *qătîl*. Charakteristisch für die Form ist ihre intrans. Bedeutung und die intrans. Structur des Perf.'s.

a. Das Arabische bildet stets mit Vocalassimilation: *qĭttîl*. Vgl. سِكِّير „viel trunken", عِشِّيق „viel verliebt", مِرِّيح „sehr lustig" u. s. w., alle neben *i*-Perfecten. — Metaplastisch neben *u*-Perf.: سِخِّين „sehr heiss", خِبِّيث „sehr widerlich" u. A.

b. Im Aethiop.-Amh. ist die Form nicht nachweisbar.

c. Im Hebräischen lautet die Form *qăttîl*, nur scheinbar zuweilen *qĭttîl*.

α) *qăttîl*: כַּבִּיר „gross" (arab. *u*-Perf.), עַלִּיזָה „frohlockende" (vgl. עָלַז), יַקִּיר „werthvoll" (*a*-Impf.), אַבִּיר „mächtig".

אַבִּיר hat im Stat. constr. אֲבִיר; ebenso das geschärfte Impf.-Adj. פָּרִיץ im St. constr. פֶּרִיץ. Daraus dürfte folgen, dass die Verschärfung nicht immer begriffliche Ursachen hat, sondern öfter nur durch die Tonstelle bewirkt war, welche in der Verbindungsform dann wechselte. Die

---

1) Die Lesung *zâru*, *kân* u. s. w. (Delitzsch, Gr. 153—4; Haupt u. A.) ist schon im Hinblick auf hebr. Umschreibungen wie אָזָר = *a-a-ru* ausgeschlossen. Warum würden dann auch die Infinitive nicht wie *da-ja-a-nu* geschrieben? Vgl. auch Schrader, ZA. III, 1 ff.

Schärfung verträte dann nur die sonstige Vocaldehnung in offener Silbe. Vgl. S. 15, Anm. 5.

β) *qĭttîl*: שִׂעִיר ist fremdes Nom. pr. — Das Adj. עִלִּית „die obere“ hat wohl, wie syr. ܥܠܝܬ die Nisbe-Endg., hebr. ־ִית .

d. Im Aramäischen ist die Schärfung der ersten Silbe sehr stark verbreitet. Sie ist sicher oft nur dem Streben entsprungen, das *ă* künstlich zu erhalten. Daher ist dasselbe Adj. oft in einem Dialect geschärft, im anderen nicht. Vgl. z. B. bibl. עֲמִיקְתָא „tiefe“, רְחִיקָן „entfernte“, mand. שכיב „liegend“, רגיז „zürnend“ [1]) u. A., § 29 b, mit den syrischen geschärften Aequivalenten ܟܲܕّܲܡ, ܢّܲܣ, ܡّܲܥ, ܙّܲܪ u. s. w. — Ueberhaupt ist die Schärfung im Syrischen weit ausgebreiteter als — soweit dies aus der Schrift ersichtlich — in den anderen Dialecten. Freilich fehlt im Samarit. und Talmud eine zuverlässige Ueberlieferung hierüber. — Im bibl.-Aram. vgl. קַדִּישׁ, שַׁגִּיא, שַׁלִּיט, תַּקִּיף aus intrans. Stämmen. Von den besonders zahlreichen syrischen Bildungen weitere Beispiele zu nennen, ist unnöthig; es sei auf Nöldeke § 118, Duval § 239 verwiesen. — Die Form hat hier für den Ausdruck des intransitiven Adj.'s so sehr überhand genommen, dass möglicher Weise Analogiebildungen nach der intrans. Bedeutung auch da stattgefunden haben, wo eine intrans. Form des Perf.-Stamms nicht vorhanden war. — Vom Mand. דאהיל „fürchtend“, שאליט „herrschend“, האסיר „mangelnd“ u. A. [2]) — Auch in den Targumim sind die Formen häufig.

e. Das Assyrische bildet dementsprechend *ḫab-bi-lu* „bös“; — [*šá-ag-gi-šu* „Verbrecher“ ist wohl zum *i*-Impf. gehörig.] [3]) Doch scheint die Form hier wenig verbreitet zu sein.

§ 36. Schwache Stämme.

Es kämen hier nur die Derivate aus Stämmen med. *w* et *j* im Aramäischen und die von med. gemin., gleichfalls im Aram., als beachtenswerth in Betracht. Das Nothwendige hierüber ist § 30a, b bemerkt worden.

---

1) Vgl. Nöldeke, MGr. § 99.

2) Das., § 106.

3) Vgl. Delitzsch, Ass. Gr. S. 169; letztere Form auch in einer Nebk.-Inschr. in ZA. I, 341, col. I, 8.

§ 37. 3) intrans. *qăttûl, qŭttûl.*

Es ist seltener als das synonyme *qăttîl* entwickelt. Entstanden aus dem *u*-Perf., gehört es im Gebrauch sowohl zu diesem, als metaplastisch zum *i*-Perf.

a. Im Arabischen steht z. B. neben *u*-Perff.: قَعُور (Q) [1] „sehr tief"; Subst. بَلُوقَة „Wüste" —, neben *i*-Perfecten: فَرُوق „furchtsam", حَمُوقَة (Q) „ein Thörichter" (vgl. auch Inf. حُمْق).

b. Das Aethiopische und Amh. würde eine event. geschärfte Form in der Schrift von der schlichten nicht unterscheiden lassen.

c. Im Nordsemitischen liegt sowohl, dem Arab. entsprechend, *qăttûl* als eine (vermuthlich aus *qŭttûl* umgebildete) Form *qŭttûl* vor.

α) *qăttûl* bietet das Hebr. z. B. in שַׁכּוּל „kinderlos" (*u*-Pf.), חַלֻּקִי (constr.) „glatte . . " (arab. *u*-Perf.); Subst. בֻּכּוּרָה (so auch syr.) „frühe (Feigen)", aus einem *ŭ*-Stamm, dem das uralte *bŭkŭr* (§ 6b) angehört. — Neben *i*-Perff. metaplastisch: אַלּוּף „Vertrauter", רַחוּם „barmherzig". — Auch צָרוּעַ „aussätzig" gehört jedenfalls einem intrans. Stamm an. — Ziemlich häufig im Syrischen: ܢܚܘܫ „mager", ܚܡܘܥ „sauer", ܐܦܘܢ „stinkend", ܚܫܘܟ „dunkel", ܣܥܘܪ „rauh" u. A. m., [2] natürlich aus intransitiven Stämmen.

β) *qŭttûl.* Dies ist schwerlich die urspr. Form. Da das ungeschärfte Adj. nirgends *qŭtûl* lautet (§ 31), so ist auch bei dem geschärften, [entsprechend dem *qŭtŭl* (§ 6b) in *bukhŭr*], *qŭttûl* zu erwarten. Dass diese präsumtive Form das erste *u* in *i* dissimilirte, entspricht einer im Hebr. und Aram. sehr gewöhnlichen Erscheinung. Vgl. hebr. לִמּוּד („lernend" =) „Schüler" (aber Plur. constr., bei fortwanderndem Ton, s. § 35c, Anm., ungeschärft: לִמּוּדֵי) — בִּכּוּרָה „frühe (Feige)", צִמּוּקִים („schrumpfende" =) „Rosinen"; mandäische Adjj. wie: עכום „schwarz", vgl. syr. ܐܥܟܡ, [3] עכוז „kurz".

---

1) „Q" bedeutet „nur im Qâmûs (und etwa im TA) überliefert".

2) Nöldeke, SGr. § 119, Duval § 240.

3) Nöldeke § 108. — Ob Perf. oder Adj. ist hier für uns unwesentlich.

Anhang.

§ 38. Verstärkung der Perfect-Adjective durch Insertion von *w* und *j*.

Sowohl bei den Adjectiven mit kurzem als mit langem zweiten Vocal hat statt der Schärfung des zweiten Radicals häufig das Arab., selten eine andere Sprache — und diese dann nur bei Substantiven, was die Entsprechung sehr fraglich macht — die Einschaltung eines *j*, *w* vor demselben. Die Verstärkung durch diese Halbconsonanten ersetzt dann im Arab. die Schärfung. Wir stellen hier die in dieser Weise verstärkten Perf.-Nomina mit zwei kurzen und die mit einem kurzen und einem langen Vocal hintereinander. Die äusserlich ähnlichen hebr. Formen sind ihrem Wesen und Ursprung nach meist dunkel, sind aber der Mehrzahl nach schwerlich gleicher Art. In anderen Sprachen scheinen die Formen nicht vorzukommen. — Dieselbe Verstärkung haben im Arab. auch Impf.-Adjective erfahren; vgl. § 135.

a) Bei Adjectiven mit kurzen Vocalen.

1) transit. *qaitāl.*

Es bildet im Arab. bei Stämmen mit *a*-Perf. Participien und Substantive desselben. Vgl. صَيْدَقٌ „treu“ (Q), ضَيْغَمٌ „viel beissend“, Huḏ. 101, 9, Ḥam. 123, 1, Tab. III, 282, 1, صَيْلَمٌ, صَيْرَمٌ „durchschneidend“. — Subst. هَيْصَرٌ „Zerschmetterer“ = „Löwe“, ذَيْسَمٌ „Wehen“, فَيْصَلٌ „Richter“, „Urtheil“. — Im Hebr. entspricht diesen Substantiven nicht sicher: הֵידָד „Freudenjauchzen“ (neben הֵד Ez. 7, 7), weil es sehr wohl eine *qatlāl*-Form von √הִיד, arab. = „zurufen“ sein kann.[1])

---

1) בִּירָה „Beil“ scheidet als vermuthliches Fremdwort (Fränkel, ArFW. 74, Anm. 1) aus. — Das K'th. שִׁילֹל Mi. 1, 8 ist nach Vocalen und Bildung unsicher.

2) transit. *qautăl.*

Es hat gleiche Bedeutung. Vom dem ursemitischen *tauʿam* „Zwilling" kennen wir freilich den Stamm nicht. — גּוֹזָל = arab. جَوْزَلٌ „junge Taube", ist wohl eher intrans. Beschreibewort. — Im Arab. vgl. wieder als Participien: زَوْمَرٌ „kosend" Huḍ. 95, 12, نَوْفَلٌ „schenkend" (JJaʿîš 52 u., 53, 1), auch Subst.: „Gabe". — Als Substt. vgl. ferner: عَوْلَكٌ „Kauen, schwerfälliges Sprechen", عَوْبَطَةٌ „Unglück". — Hierzu gehört schwerlich hebr. צַוָּאר aus *ṣăwʾar* „Hals" = syr. ܨܘܪܐ (mit Elision des א), zu dem kein transit. Stamm vorauszusetzen ist. Die meisten hebr. Nomina dieser Art sind dunklen Stamms[1]) und oft zweifelhaften Ursprungs.[2])

b) Bei Adjectiven mit einem kurzen und einem langen Vocal.

Nur im Arabischen ist diese Verstärkung nachweisbar und auch hier nur die mit Insertion des *j*.

1) ***qaitâl*** (= *qăttâl*[3])): هَيْذَارٌ = هَذَّارٌ „faselnd", هَيْصارٌ = هَصَّارٌ „zerreissend", هَيْذامٌ „schneidig", بَيْذارٌ „Streuer" = „Schwätzer"; fast alle nur Q.

qaĭtûl ward wegen der Aufeinanderfolge von *ai . . î* vermieden.

2) ***qaĭtûl:*** صَيْخُودٌ (neben صَخُودٌ) „sehr heiss", غَيْطولٌ „dichte (Finsterniss)" (Q), beide neben *i*-Perff.

---

1) Von דּוֹנַג „Wachs", das Fleischer mit دَفْنٌ „Rückstand des Honigwabens" verglichen hat (Ges. lex. u. d. W.), ist die Verbalstructur unbekannt, אוֹפָן „Rad", מוֹרָג = نَوْرَجٌ „Dreschwalze", אוֹצָר „Schatzkammer", (s. Nöldeke, MGr. 134, Anm. 6) sind der Stammform nach unsicher; ebenso שׁוֹפָר = aram. שׁיפּוּרָא „Posaune".

2) So קוֹבַע, כּוֹבַע „Helm", wo das Schwanken des *k*-Lauts verdächtig ist.

3) Auch beim Verbum ist z. B. فَيْهَرَ = فَهَّرَ (Q).

Zweites Kapitel.

Die Dehnungs-Infinitive und Substantive.

§ 39. Allgemeines. Der Infinitiv des Perf.-Stamms ward durch Dehnung des zweiten, charakteristischen Vocals gebildet. Er lautet also vom (transit.) *a*-Perf. *qătâl*, vom *i*- und *u*-Perf. *qătîl*, *qătûl* (bezw. auch mit Voc.-Assiml.: *qŭtûl*). — Die ersten, kurzen (Vorton-)Vocale sind auch hier wieder unwesentlich, daher variabel.

Die Abstammung des transit. Infinitivs *qătâl* aus dem Perf.-Stamm ergibt sich nicht blos aus der Identität der Vocale Beider, sondern entscheidend aus folgender Thatsache: Wo das Imperfect einen vom Perf. verschiedenen, z. B. einen verkürzten, Stamm hat, stimmt der Infin. *qătâl* immer mit dem Perf. zusammen. Vgl. z. B. vom arab. Perf. وَدَعَ, Infin. وَدَاعٌ, aber Impf. يَدَعُ —, وَفَى, Infin. وَفَاءٌ, aber Impf. يَفِي, hebr. יָדַע, יָשַׁב, Infin. יָדוֹעַ, יָשׁוֹב, dagegen Impf. יֵדַע יֵשֵׁב. — Nicht minder klar ist es aber auch an starken Stämmen, dass z. B. zu den Perff. هَلَكَ, حَصَدَ die Inff. هَلَاكٌ, حَصَادٌ als deren subst. Dehnungsform gehören, während sie den Imperff. يَهْلِكُ, يَحْصُدُ, wie die Vocale ausweisen, fern stehen. — Wenn das Ursemitische aber vom *a*-Perf. aus durch Dehnung dessen Infinitiv gebildet hat, so ist es von vornherein zu erwarten, und die Thatsachen bestätigen es, dass das intrans. *ĭ* und *ŭ*-Perf. ihren Infin. auf gleiche Art bilden konnten.

Die Bildung eines Infinitivs *qătâl* aus dem *a*-Perf. ist uralt. Sämmtliche semitische Sprachen haben die Form entweder als Infinitiv oder als Verbalabstract — die Grenze zwischen Beiden ist schwankend — oder in beiden Functionen erhalten. Dass sie urspr. ein Infinitiv war, folgt daraus, dass sie im Arabischen, im Hebräischen, im Assyrischen und von aramäischen Dialecten im Neusyrischen als reiner Infinitiv erhalten ist und — was sehr wichtig ist — dass die meisten Infinitive der vermehrten Conjugationen im Arab., den meisten aram. Dialecten, die Inff. absoll. im Hebr. nach seinem Muster

vom Perf. aus gebildet werden, und dass nachweislich auch im Aethiop.-Amh. ein gleicher Infinitiv durch alle Conjugationen entwickelt wurde. — Der alte Inf.-Charakter folgt für die Grundform auch daraus, dass sie im Arab. und Hebr. übereinstimmend imperativisch verwendet wird. — Aus der infinitivischen ergibt sich die Bedeutung eines Abstractum's, die sie theilweise im Arab. und Aeth., durchweg im Altsyrischen hat. Der Infinitiv *qătâl* (*qăttâl*, *ʾaqtâl* u. s. w.) ist zufolge der obigen Uebereinstimmung in fast allen Sprachen vermuthlich der älteste eigentliche Infinitiv des Semitischen. — Im Grundstamm tritt in der ersten Silbe statt *ă* auch *ĭ* oder *ŭ* ein und kann die Form neben der abstracten auch concrete Bedeutung annehmen. — Wir verfolgen nun diesen Infin. erst durch die activen Conjugationen der einzelnen Sprachen und untersuchen dann sein Vorkommen in den Passivstämmen.

1) Der transit. Perf.-Infinitiv *qătâl*, (*qĭtâl*, *qŭtâl*).

I. In den activen Conjugationen.

Der Grundstamm fordert eine eingehendere Darstellung, wegen der beiden Seitenformen mit *ĭ* und *ŭ* im Vorton, die z. Th. für concrete Bedeutung differenzirt sind. Wir behandeln ihn daher gesondert vor den vermehrten Stämmen.

a) Im Grundstamm.

Dieser bildet ausser *qătâl* noch die beiden Seitenformen transit. *qĭtâl* und *qŭtâl*, die natürlich von den äusserlich gleichen intrans. FF. § 88 zu unterscheiden sind. — Die Hauptform ist:

α) transit. *qătâl*.

§ 40. Im Arabischen ist dieser alte Perf.-Infinitiv bei einer stattlichen Anzahl von Verben erhalten. So z. B. فَعَالٌ, ضَلَالٌ, رِجَاءٌ, وَفَاءٌ, هَلَاكٌ, دَلَالٌ, جَنَانٌ, ذَوَاقٌ, طَوَافٌ u. v. A. — Von Quadrilitteris theils Formen wie: قَلْقَالٌ, زَلْزَالٌ, theils قِلْقَالٌ, زِلْزَالٌ (zu § 42 a).

1. Als alter Stamminfinitiv wird er öfter auch da von der Grundform aus entwickelt, wo das Verbum selbst — jetzt wenigstens — nur in einer vermehrten Conjugation in der entsprechenden Bedeutung vorkommt. Z. B. أَدَاءٌ, وَدَاعٌ, كَلامٌ zu den II. Conjugg. —, فَلاحٌ, جَوابٌ, صَوابٌ, ثَوابٌ, عَطاءٌ zu den IV. Conjugg. u. s. w.[1]) — Ebenso steht im Hebräischen der Infin. absol. des Qal zuweilen als Verstärkung zu anderen Conjugationen (Ewald § 312b), wie ja auch sonst aus dem Qal Abstracta gebildet werden, die im Gebrauch zu den vermehrten Conjugg. gehören, z. B. hebr. חֲרֵפָה, חֲלָלָה, בְּרָכָה, syr. ܫܘܒܚܐ, Alle zum Piel gehörig. Uebrigens sind wahrscheinlich nicht alle Fälle gleicher Art. Bei Manchen dürfte früher der Grundstamm in der Bedeutung des jetzt vermehrten existirt haben.[2])

2. Als bevorzugter uralter Infinitiv erweist sich *qătâl* auch durch seine übereinstimmende Verwendung als Imperativ im Arab. und Hebr., eine Function, die kein anderer Infin. weiter hat. Im Arab. vgl. Fälle wie نَزالِ, تَراكِ, بَراكِ u. A. als Imperative, welche nach *Sîbaw.* von jedem Verbum gebildet werden dürfen. Dazu vgl. hebr. שָׁמוֹר „hüte", זָכוֹר „gedenke", הָלוֹךְ „gehe" u. s. w.

3. Auch die Verwendung von *qătâli* (indeclinabel) im Arab. als Eigennamen des Verbalbegriffs geht auf die bevorzugte uralte Infinitivstellung der Form zurück. So فَجارِ „die Schlechtigkeit", يَسارِ = الميسرةُ[3]) — Concret: كَسابِ „Erraffer", Name eines Hundes, Lebîd Mu'. 52, سَكابِ „Ergiesser" = „flinkes Ross" u. A.[4])

§ 41. a. Im Aethiopischen und Amh. ist die Form zwar nicht Infinitiv, wird aber als Abstractum in zwei Gebrauchsweisen verwandt:

---

1) Fleischer, Beiträge III, 337.

2) Das ist namentlich dann zu vermuthen, wenn eine Reihe von Derivaten gleichmässig auf den Grund-Stamm führen. Z. B. im Arab. وَصاةٌ, وِصايةٌ, وَصِيَّةٌ = hebr. מִצְוָה zum arab. vierten Stamm. Ohnehin stimmt die hebräische Verstärkung (Piel) nicht mit der arabischen (IV. Conj.).

3) Kâmil 369, 11 ff.; Mfṣl. 64.

4) Weitere Gebrauchsarten der Form s. Mfṣl. 64, Kml. 369, 18. Auszuscheiden sind intrans. Beschreibewörter, wie رَقاشِ, قَطامِ u. s. w., die zum *a*-Impf. gehören; s. § 129.

aa) Für das reine Abstractum: ገሣር „Ruf“, በዓል „Fest“, ሐሳብ „Rechnung“, ፈቃድ „Wille“ [1]) u. s. w. — Von Quadrilitera: ሰብሳብ „Ehe“, ከብካብ „Hochzeitsfest“ u. A. m.

bb) Das Abstractum (Inf.) *qătâl* nebst der Nisbe-Endg. *î* bildet in grossem Umfang Participien des Thäters. Z. B. *ḥărâs* + *î* „zum Pflügen gehörig“ = „Bauer“, *răwâṣ* + *î* „zum Laufen gehörig“ = „Läufer“, *năgâš* + *î* „zum Herrschen gehörig“ = „Herrscher“ u. v. A. [2]) — Dieselbe Formation von Participien geht auch von allen vermehrten Conjugationen in gleicher Weise aus (s. § 47a, *β*), woraus folgt, dass einstmals auch im Aeth. der Infin. *qătâl* durch alle Conjugg. durchflectirt wurde.

b. Das Hebräische hat die Form, die hier *qātôl* lauten muss, als Infinitiv erhalten. Doch ist diese uralte Bildung schon erstarrt und in die Stellung eines obsoleten Infin.'s gedrängt (sogen. Inf. absol.). Als solcher ist sie auf einen engen Gebrauchskreis eingeschränkt, nämlich [3]): 1) die Verstärkung des Verbi finiti, wie: הָלֹךְ תֵּלֵךְ „(gehen) sollst Du gehen“ u. A. 2) Die nackte Bezeichnung der Handlung statt eines aussagenden Satzes, vgl. z. B. Hoš. 4, 2; 3) imperativische Function, welche aus dem barschen Hinwerfen des Infinitivs sich ergibt; Beispiele s. § 40, Anm. 2 u. s. w. — Von Quadrilitt. als Abstractum: אַלְמוֹן Jes. 47, 9 „Verwittwung“.

c. Im Aramäischen ist die entspr. Form *qetâl* nur im Neusyrischen (Urm.) als lebendiger Infinitiv erhalten geblieben, der auch durch Präfigirung von ܒ ein Präsens bildet. [4]) — Als Inf. absol., wohl durch hebr. Einfluss, erscheint sie öfter im Samaritanischen, z. B. רגם Ex. 19, 13, קטל Ex. 31, 14 u. A. — Dagegen fungirt sie im Syrischen nur als Abstractum, aber

---

1) Vergl. Dillmann 107, *δ*, wo man die Impf.-Nomina ausscheide.

2) Beispiele bei Dillmann 117, 1 a. — Die Auffassung D.'s, als wäre das Particip aus *qăttâl* + *î* zusammengesetzt, ist darum nicht haltbar, weil bei den abgeleiteten Stämmen offenbar kein Schärfungsparticip zu Grunde liegt (*nâzâz-î*, *'agbâ'-î*). Die Verbindung von Infin. (Abstract) + *î* zur Participbildung ist wie in *manfas* + *âwî* „geistig“, *tăfṣâm* + *î* „Letzter“ u. A. Das Zugrundeliegen eines Infin.'s allein erklärt auch die Durchbildung durch alle Conjugg.

3) Beispiele zu den folgenden Gebrauchsweisen bei Ewald § 280.

4) Nöldeke, NsGr. § 45, 1 und § 105.

als solches sehr häufig. Z. B. מִלָה „Beschneidung“, מִצָה „Drohung“, מִקָה „Tödtung“, מִשָה „Neid“. — Fem.: מִעָה „Zerstörung“, מִצָה „Finden“ u. A. m. — Ebenso im Mand., wenn auch weniger häufig; vgl. die Abstrr. נגאדא, מצארא, פכארא[1]) u. A. — In Targg., gleichfalls gegen das Syrische zurücktretend, erscheint sie z. B. in לִיטִין „Flüche“; — קִטָף „Traubenernte“ (Jon. zu Mi., Merx 151) wird wohl = قِطَاف, im Arab., ursprüngl. *i* haben. — Von Quadrilitteris vergl.: סִמְסָר und זִיקָא „Nahrung“ (concret) u. A. m. — In concreter Bedeutung finden sich einige Nomm., deren *a* der zweiten Silbe im Hebr. nicht gedehnt ist: חִנְנָא = עָנָן „Wolke“ —, חִנְפָא = עָנָף „Zweig“. — Sonst עִזָּא = قَذَال „Scheitel“. Doch kennen wir die Perf.-Formen dieser Stämme und also auch die Art ihrer Bildung (vom Perf. oder Impf.?) nicht mehr.

d. Im Assyrischen ist *qătâl* der alleinige Infin. des Grundstamms,[2]) und vertritt zugleich auch dessen Abstractum. Z. B. *ana alaki ikba-a* „er befahl zu ziehen“ — *ana la ra-ṣa-pi alṭur* „dass nicht wieder gebaut werde, schrieb ich“, *ana ka-šá-di nakiri* „zur Unterwerfung der F.“ u. A. m.

Die Seitenbildungen: β) *qĭtâl*, γ) *qŭtâl*.

Im Aram., Aethiop. und fast durchweg im Hebr. verdünnt sich *ĭ* und *ŭ* im Vorton zum Halbvocal. — Das Arabische, welches den offenen kurzen ersten Vocal noch klar bezeichnet, erweist zugleich die enge Zusammengehörigkeit obiger Seitenbildungen mit dem Inf. *qătâl*. Denn hier stehen häufig parallel neben einander: *qătâl* — *qĭtâl*,[3]) *qătâl* — *qŭtâl*,[4]) sowie *qĭtâl* —

1) Nöldeke, MGr. 98a.

2) Die Länge des zweiten *a* wird in der Schrift beim starken Stamm nur selten bezeichnet; vereinzelte Fälle davon kommen aber vor (siehe Delitzsch, AssGr. S. 165). — Ueber die regelmässigen Schreibungen bei St.'n med. *w* et *j* *ka-a-nu* u. s. w. s. § 52e.

3) Z. B. صِدَاق, مِلَاك, جِهَاز, دِلَالَة, وِقَايَة u. v. A. *AdK.* 192. Wenn in solchen Fällen die Puristen nur eine Form legitimiren, *Adab* a. a. O., Ṯa'lab *Faṣîḥ* 24, 9, so beweist das doch, dass in der lebendigen Sprache beide cursirten.

4) Z. B. غُمَار, خُمَار, فُوَاق u. A. *Adab* 193. Das *u* scheint in diesen Fällen immer durch einen folgenden Labial bewirkt zu sein.

qŭtal[1]) ohne Aenderung der Bedeutung. Ebenso wechselt im Aethiop. z. B. ዝላፍ mit ዘላፍ „Ewigkeit", ጽባሕ mit ጸባሕ „Morgen", ርባሕ mit ረባሕ „Gewinn", und dem aeth. ፈቃድ, ነፋስ entspricht im Amh. ፍቃድ, ንፋስ u. s. w.[2])

§ 42. β) transit. *qĭtâl.*

a. Im Arabischen ist diese Seitenform häufig ebenfalls Infinitiv. Vgl. so z. B. حِسَابٌ, نِفَارٌ, شِرَادٌ, شِماسٌ; fem.: عِمارَةٌ, وِصايَةٌ u. A. m. — Quadrilit. s. § 40. — Bei mittlerem *j* ist sogar der Regel nach der Vocal *i*; z. B. إِيابٌ, قِيامٌ, شِيارٌ, سِياسَةٌ, زِيارَةٌ u. A. m.; dessgleichen im Vulg.-Aeg. *ṣijâm*, *qijâm* u. s. w.[3])

1. Diese Form des Perf.-Abstracts ward auch als Plur. fract. verwandt, vornehmlich zum Particip des Thäters („die Handlung" für „die Handelnden") bei Stämmen med. *w* et *j*. So sind قِيامٌ, صِيامٌ, نِيامٌ Plurr. zum Prtcp. قائِمٌ, صائِمٌ, نائِمٌ u. s. w.; vereinzelt so auch bei starken Stämmen. S. „Plur. fr." no. 6; WRIGHT I, S. 230.

2. Das Femin. *qĭtâlat* ward oft für Besorgungen und Amtsthätigkeiten differenzirt, z. B. خِلافَةٌ, سِياسَةٌ, وِكالَةٌ, عِبادَةٌ u. A. m.[4]) — Daher wird im Vulg.-Aegypt. vielfach die handwerksmässige Thätigkeit damit bezeichnet, wie *kitâbe*, *dibâge*, *ḥirâṭe* u. s. w. (SPITTA S. 93). So wohl auch hebr. עֲבֹדָה —, כְּתֹבֶת = כְּתָבָה, חֲרֹשֶׁת „Meisselarbeit", בְּשֹׂרָה = בِشارَةٌ. S. auch OLSH. 173e.

b. Im Aethiopischen fällt in *qetâl* die Form mit *ĭ* und die mit *ŭ* zusammen. Vgl. hier (ausser den Beispielen § 42a)

---

1) Beispp. das. 193—4. — In Fällen wie شُواظٌ, حُوارٌ, جُوارٌ hat auch hier der Labial das *u* begünstigt.

2) PRÄTORIUS, AmGr. § 109a.

3) SPITTA S. 193.

4) *Sibaw.* II, 227, 5.

die Abstracta: ምራድ „Angriff“, ንባብ „Rede“, ፍዳ (= arab. فِدَاء) „Auslösung“ u. A. m.

c. Im Hebräischen: אִסָּר „Verbot“ = bibl. aram. אֱסָרָא. Das *â* ist ungetrübt, und die Schärfung nur ein Mittel, das *ĭ* zu halten (wie öfter im Aram.), wesshalb sie bei verändertem Ton wegfällt: אֱסָרָה u. s. w. — כִּתָּב ist spät und Aramaismus. Die übrigen ähnlichen Formen gehören dem intrans. Impf. an.

d. Im Aram. ist *qĭtâl* von *qătâl* nicht zu unterscheiden.

e. Concret. Häufig hat dies *qĭtâl* concrete Bedeutung und ist schon in ursemitischer Zeit speciell für das Werkzeug der Handlung, Gefässe u. dgl. differenzirt worden. Daher stimmen hierin die Sprachen, die den ersten Vocal überhaupt erhalten konnten, überein. — Im Arab. z. B. نِطَاق „Gürtel“, وِعَاء „Behälter“, إِسَار, وِثَاق „Fessel“, لِثَام, إِزَار, حِجَاب u. A. m.[1] — Demnach dürfte in aethiop. FF. wie ቅናት „Gürtel“,[2] ክዳን „Decke“ und sicher in ልጓም = لِجَام „Zügel“ u. A. m. der erste Vocal urspr. *i* gewesen sein. — Im Hebr. ist nur bei פ"א das *i* erhalten, wie in אִזּוֹר, אֵפוֹד. In anderen Nomm. wie חֲגוֹר „Gurt“, צְרוֹר „Beutel“, שְׂרוֹךְ „Riemen“ (cstr.!) erschliessen wir es aus der Werkzeugsbedeutung. — Im Aramäischen vgl. مِنْنَا = سِنَان „Lanzenspitze“, سِنْصَا = خِنَاق „Fessel“, كِسَاء = كِسَاء „Decke“; in إِسَار = إِسَار „Fessel“ hat das א das *ĭ* geschützt; in سِتَار = سِتَار „Versteck“ ward das *ĭ*, wie auch in den Fällen unten durch künstliche Schärfung erhalten.

In sonstiger concreter Bdtg. ist es im Arab. ziemlich häufig. Vgl. مِهَاد „Ausdehnung, Erde“, جِمَاع, كِمَات, ضِمَام

---

1) Es steht daher oft synonym neben dem Nom. instr. *mīqtăl.* Z. B. مِسَنّ = سِنَان; مِسْرَد = سِرَاد; مِعْطَف = عِطَاف u. A. m. Vergl. *AdabK.* 198; Fleischer, Beitr. IV, 237.

2) Etymologisch = arab. نِطَاق.

„Gesammtes“ (Baiḍ. zu 77, 24), حِلاب „Milch“ Huḍ. 262, 36 u. v. A. — Dazu syrisches: ܛܠܠܐ „Schatten“ und das alte ܠܫܢ „Zunge“ = لِسان, Beide mit künstlicher Schärfung.

§ 43. γ[1]) transit. *qŭtâl*.

a. Es ist gleichfalls häufiger Infin. im Arabischen. Vgl. شُراد „fliehen“, حُصاص „vorstürmen“ Huḍ. 4, 3, 90, 28, دُعاء „rufen“; Fem. (Abstr.) ظُلامة „Bedrückung“. Weiteres vgl. § b.

b. Das Arab. hat diese Form für bestimmte Bedeutungsklassen differenzirt, nämlich:

$\alpha\alpha$) für Verba des Rufens, Schreiens, wie صُراخ, سُؤال, جُؤار, بُكاء, نُباح u. v. A.[1])

$\beta\beta$) als Inf. für manche Verba der Bewegung, wie شُراد, قُماص, حُصاص, نُزاء [neben قِماص, شِراد] u. A. — Vgl. zu $\alpha\alpha$) und $\beta\beta$) *Sîbaw* II, 228, 18; *JJa'îš* 805, 6.

Als Infin. für gewisse krankhafte Zustände ist *qŭtâl* gleichfalls häufig. Doch sind diese Verba meist intransitiv und ist die Form daher sehr wahrscheinlich vom *a*-Impf. ausgegangen. S. § 88, a, γ; möglicher Weise auch vom Passiv; s. § 50c.

c. In concreter Bedeutung hat sich die Form, wie *qĭtâl* § 42 d, für ein bestimmtes Gebiet differenzirt, und zwar für das Product der Handlung. Z. B. رُكام „Aufhäufung“ = „Haufe“ (z. B. Wolken JHiš. 833, 3), جُفال „Weggeschwemmtes“ Huḍ. 92, 49, حُطام, فُتات, رُفات u. A. „Bruch = Zerbrochenes“, قُراضة „Abgenagtes“, قُوارة, قُلامة „Abgeschnittenes“ u. v. A.[2]) —

1) Diese Differenzirung ist aber nicht streng durchgeführt; vgl. z. B. صِياح, نِداء.

2) Die Annahme, dass diese Formen concrete Inff. des Passivs seien, liegt hier anscheinend näher. Hiergegen spricht aber 1) dass ein Passiv-Infin. im Arab. in den verstärkten Stämmen nicht einmal in Ansätzen vorkommt und in der I. Conj. nur in einer erst im Arab. neu-

Dazu wohl hebr. נְעֹרֶת „Flachsabfall"; Misch. פְּסֹלֶת „Abfall", נְסֹרֶת = نُشارَة „Spähne". — נישופת „Spreu" = نُسافَة (FRÄNKEL, ArFW. 290), mit künstlicher Schärfung, hat das *ŭ* vor *ō* dissimilirt; s. § 27g, Anm. 2.

d. Im Aethiopischen lassen sich höchstens durch Vergleichung mit dem Arab. einige Inff., wie ብካይ = بُكاء — ጽራኅ = صُراخ hierher einreihen. Sonst ist die Form von *qĭtâl* nicht mehr zu unterscheiden.

e. Auch im Nordsemitischen musste *ŭ* zum Halbvocal werden und die Form mit *qĭtâl* in *qetâl* zusammentreffen. Doch hat sich in einzelnen aramäischen Dialecten (aber nicht im Syrischen) das *u* nach einem Guttural und nach *q* behauptet. So bei: עובאדא „Werk" im Mand., Targ., Tlmd., Syropal. —, targ. חופאה „Decke" [1]) —, mand. קולאלא „Fangstrick" [2]), den Praepos. קֳדָם „Vornsein", ܩܘܕܡ (syropal.) „Vertretung" = „anstatt". [3]) Zweifelhaft ist, ob targ. und syropal. חוּלָק mit oder ohne Schärfung des ל zu sprechen ist. Die Targumüberlieferung schwankt. [4]) Im ersteren Fall wäre es Pael-Nomen.

f. Im Hebr. hätte die Form urspr. *qŭtôl* lauten müssen, woraus zunächst קְטוֹל geworden wäre. In dieser hebr. Form treffen aber Bildungen verschiedenen Ursprungs zusammen, so dass es nicht mehr erkennbar wäre. — Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass sich mehrfach das *ŭ* — wie auch ein *ĭ* — des Vortons, um der Verflüchtigung zum Halbvocal zu entgehen, gedehnt und dann *û* vor *ō* wie gewöhnlich in *î* dissimilirt hat; in diesem Falle musste hebr. *qîtôl* entstehen (§ 45).

---

gebildeten Klasse als junge zweifelhafte Bildung, s. § 50c, 2) dass mehrere Verba zu dieser Classe intransitiv sind, (wie نُقاوَة, فُضالَة), die Nomina also nicht wohl als Passive gefühlt worden sein können, 3) dass jede Art von activen Inff. in Concreta mit scheinbar passiver Bedeutung übergehen kann; z. B. § 77b.

1) Ueberall, auch in Ed. Sabb., ohne Dageš. — Beide Male folgt ein Labial!

2) NÖLDEKE, MGr. 98a.

3) Ders., ZDMG. 22, 458—9.

4) MERX 5, Anm. 15, vgl. m. S. 201.

§ 44. γ^{2}) Schärfung *qŭttâl* (Arab.).

a. Eine Anzahl Schärfungsformen *qŭttâl* hat das Arab. gebildet, welche Concreta zum Grundstamm des *a*-Perf.'s sind. Ihre Schärfung ist also eine rein nominale Variation (wie die in § 33—37 u. s. w.) und darf mit der verbalen (der II. Conjug.) nicht vermischt werden. Vergl. جُمَّاعٌ „Schaar" JHiš. 994, 6 v. u. = جَمْعٌ — دُفَّاعٌ „vorwärts treibendes Wasser" Mfḍḍl. 10, 20 = دُفْعَةٌ —, خُطَّافٌ („Erraffer") = „eiserner Haken" —, عُقَّافَةٌ „Krümmung, Haken" — شُبَّاكٌ „netzförmiges Gitter", = arab. und hebr. شَبَكَةٌ —, رُجَّاحَةٌ „Schaukel" = أُرْجُوحَةٌ u. A. m. — Die von uns angeführten nebenher gehenden Synonyme erweisen, dass diese Bildung vom Grundstamm ausgeht.

b. Aus dieser Zugehörigkeit zur I. Conjug. erklärt es sich, dass sie zugleich als collectives Concretum den Plur. fract. zum activen Particip des Grundstamms bilden kann.[1]) In قُتَّالٌ „Mörder", كُفَّارٌ „Ungläubige", زُوَّارٌ „Besucher", den Plurr. fract. zu قَاتِلٌ, كَافِرٌ, زَائِرٌ u. A. m. ist der concrete Substantivbegriff, der in § a das Einzelding betrifft, nur collectiv gewendet; genau so auch in der Form § 14. S. „Plur. fract." no. 9; Wright no. VIII.

c. Im Hebr., wo die Form *qŭttôl* lauten müsste, wäre wieder mit Vocaldissimilation ein Zusammenfallen mit event. *qĭttâl* zu erwarten. Dass aber hebr. צִנּוֹר „Kanal", כִּנּוֹר „Harfe" (auch aram.) hierhergehören, ist mehr als zweifelhaft, da von Ersterem sonstige Aequivalente und Stamm fehlen, Letzteres aber einem arab. كِرَانٌ (Lebîd 70, 3; Imrlq. 63, 5) entspricht.[2]) — Hebr. קִפּוֹד „Pfeilschlange" entspricht am ehesten arabischem *qŭttâl* oder *qittâl*.

---

1) Nöldeke's (MGr. S. 123) Annahme, dieser Plural sei urspr. Pual-Infin., ist im Hinblick auf die Nomina no. a, sowie darauf, dass das Arab., wenn überhaupt, jedenfalls von keinem vermehrten Stamm passive Infinn. gebildet hat, nicht haltbar. Auch alle anderen Plurr. fracti zum Partcp. *qâtĭl* sind Nomina der I. Conjugation.

2) Daher ist dessen semitischer Ursprung (gegen Nöldeke, MGr. § 104) wohl sicher.

Anhang.

§ 45. Hebräisches קִטֹּל.

Das *ĭ* und *ŭ* in hebr. *qĭtâl*, *qŭtâl*, welches sonst vor *ō* hätte zum Halbvocal werden müssen, scheint einige Male künstlich gedehnt worden zu sein. Vor dem folgenden *ō* musste dann auch *û* durch Dissimilation zu *î* werden.[1]) Die Wörter dieser Bildung sind aber meist ohne sonstige Aequivalente und gestatten daher vor Allem keine sichere Abtrennung in Derivate aus dem transit. *a*-Perf. und solche aus dem intrans. *a*-Impf. Wir stellen daher hier alle Formen dieser Art[2]) zusammen. צִנּוֹק „Verschluss" = arab. زِنَاق „Band", „Fessel".

Eher aus intrans. Stamm, also *ă*-Impf. dürften stammen: קִטּוֹר „Rauch", vgl. m. قُتَار „Fleischdampf" Lebîd 56, 2 (schol.: = دُخَان) —, קִמּוֹשׁ (neben קָמוֹשׁ) „Unkraut", vgl. m. قُمَاش „auf dem Boden herumliegender unnützer Krempel?"[3]) — [בִּרְשׁוֹר „Spinnrocken", dem in den Targg. neben כושרא auch כושרא entspricht, ist seiner Abkunft nach dunkel, ebenso der Flussname שִׁיחוֹר, der vielleicht fremd ist.] Vom Flussnamen שִׁלֹּחַ ist uns die appellative Bedeutung unbekannt.

---

1) Die Erhaltung eines urspr. *u* der ersten Silbe war nur dann üblich, wenn das *â* der zweiten Silbe sich nicht trübte. In dieser Art wird hebr. שׁוּעָל = ثُعَال sein. — גֻּמָּץ „Grube" Qoh. 10, 8 ist wohl Aramaismus = جُمْجُمَة, targ. auch כימצא, קימצא. — כּוּמָז, Name eines Schmuckgegenstandes, ist dunkeln Ursprungs und die Eigennamen אוּזָל, אוּפָז fremd.

2) S. Olsh. 179, Stade 216. — Lagarde (Mitth. I, 132, Symm. I, 150) hält die Formen für Infinitive der III. Conj.: *qîtâl*. Dies verbietet sich aber darum, weil 1) die betr. Nomina mit der Bdtg. eines Zielstamms keine Berührung haben, welcher Stamm zudem beim starken Vb. höchstens in drei Fällen im Hebr. je einmal nachweislich ist [die übrigen Fälle bei Stade § 158 sind vielmehr passive Qal], 2) die hebr. (und aram.) Inff. nicht *i* in der ersten Silbe haben, wie die arab., sondern *a* (vgl. zum Piel: *qŭttōl* gegenüber arab. *qŭttâlun*); s. §§ 48—9.

3) Die Verschiebung von arab. ش zu hebr. שׁ ist unter der vorliegenden besonderen Lautcombination, wie an anderer Stelle nachgewiesen werden soll, regelrecht.

b) In den vermehrten Conjugationen.

§ 46. a. Allgemeines. Entsprechend dem Verhältniss des Inf.'s *qătâl* im Grundstamm zu dessen Perf. *qătăl* ist auch dasjenige der Inff. in den vermehrten Stämmen im Arab., mehreren aram. Dialecten und der Infinitivi absol. im Hebr. zum jeweiligen Perfect. Deutliche Reste seiner Durchbildung durch die Conjugationen hat auch das Aeth. erhalten. Diese Thatsache, dass der Inf. *qătâl* Muster und Ausgangspunkt der Infinitivbildung der übrigen Conjugationen in beiden Sprachzonen des Semitischen ist, verstärkt die directen Beweise dafür, dass in uralter Zeit der Perf.-Inf. *qătâl* der gewöhnlichste Infiniv des Grundstamms gewesen ist. Denn die Annahme, dass in uralter Zeit in der Infinitivbildung der vermehrten Stämme Uebereinstimmung, in derselben Form beim Grundstamm aber Verschiedenheit geherrscht habe, ist um so mehr ausgeschlossen, als das entspr. *qătâl* in allen Sprachen auch dort entweder als Infinitiv oder als Verbalabstractum thatsächlich existirt (s. §§ 40—41).

b. Im Arab. ist dieses Perf.-Derivat der gewöhnliche Infinitiv in der sogen. IV., VII., VIII., IX., X., XI. Conjug. Aber auch in der II. und III., sogar vereinzelt in der V. ist er noch archaistisch nachweisbar. Er ist der allgemeine Infinitiv des Arab. — Von den Perff. *ʾaqtăla*, *inqătăla* u. s. w. aus mussten durch die Dehnung des zweiten Stammvocals zunächst Inff. *ʾaqtâlun*, *ĭnqătâlun* u. s. w. entstehen. Diese Structur ist in der That im Aram. unverändert als Infinitiv verblieben. Im Arab. hat sich aber durchweg das kurze *ă* vor dem nachfolgenden *â* zu *ĭ* dissimilirt,[1] so dass die Infinitive إِقْتِتَالٌ, إِنْقِتَالٌ, إِقْتِتَالٌ, إِسْتِقْتَالٌ in der IV., VII., VIII., X. Conjug. lauten und entsprechend auch in der IX. und XI. Conj. — In der II. Conjug. sind zwar Formen wie كِذَّابٌ (Qor. 78, 28) jetzt selten. Aber *Baiḍ.* a. a. O. bezeugt,[2] „dass solche Formen gang und gäbe seien in der Sprache der Wohlredenden". Besonders werden von den Grammatikern:

1) Wie in قِلْقَالٌ, زِلْزَالٌ u. s. w. § 40 Anf.

2) Vgl. Fleischer, Breitr. III, 335—7, wo auch weitere Zeugnisse von Grammatikern gesammelt sind.

قِضَاءٌ, قِسَّامٌ, خِرَّاقٌ, حِمَّالٌ, مِرَّاءٌ, كِلَّامٌ [1]) noch überliefert. — Die lautliche Härte dieser Form, die gewiss ihre Eliminirung bewirkte, steigerte sich noch in der V., ihrer Reflexiv-Conjug. Hier werden in der That nur تِحَمَّالٌ, تِمَلَّاقٌ als Inff. überliefert, zu denen noch تِنَقَّامٌ, تِقَطَّاعٌ kommen, die fälschlich der I. Conjug. als Inff. zugezählt werden,[2]) sowie einige Concreta: تِلِقَّامٌ „Fresser“ (Kml. 576, 1), تِكِلَّامٌ, تِلِقَّاعٌ „Schwätzer“, die concret gewordene Infinitive der V. Conjug. sind. Sonst tritt für sie ein Ersatz-Infin. ein. — In der III. und VI. Conjug. war die Aufeinanderfolge zweier langer Silben in den normalen Inff. *قِيتَالٌ, تِقِيتَالٌ besonders lästig. Daher ward für den ersteren — der nur noch vereinzelt, besonders angeblich in der „Sprache Jemen's“ vorkommt[3]) — verkürzt: قِتَالٌ gebildet, für den Infin. der VI. Conj. aber eine Ersatzform verwandt. — Ueber die verschiedenen Ersatzformen vgl. an den betr. Stellen.[4])

§ 47. a. Im Aeth. und Amh. ist dieser Infinitiv gleichfalls durch alle Conjugationen hindurchgebildet; dies verräth seinen ehemaligen Infinitivcharakter auch hier, wo er schon auf bestimmte Functionen eingeschränkt ist. Das *ă* der ersten Stammsilbe bleibt — im Unterschied vom Arab. — unverändert. In zweierlei Stellungen erscheint er hier:

α) Als Abstractum einzelner Stämme. So von Conj. I, 3: **ቀከ** „Glanz“ von Pf. **ቀከየ** —, **ላኽ** „Streit“ von Pf. **ተላኸየ**.[5]) — Von III, 1: aeth. **ተጥበብ** „Schlauheit“ von **ተጠበበ**[6]) —, **ተምያጥ**

---

1) A. a. O., Nöldeke, MGr. S. 121, Anm. 3; s. inzwischen auch *Sîbaw.* II, 259, 8.

2) Weil zufällig die Bedeutungen der I. und V. Conjg. gleich sind.

3) *Sîbaw.* II, 260, 1; *Mufaṣṣal* 97; s. auch Fleischer a. a. O. 337.

4) Zu تَفْتِيلٌ, dem Infin. der II. Conjug., vergl. die *t*-Nomina, zu تَقَتُّلٌ, تَقَاتُلٌ der V. und VI. Conjug, s. § 101c.

5) Dillmann S. 187, Anm. 4.

6) Der Infin. also verkürzt aus *taṭabâb* u. s. w.

„Wendung“ von ተመይጠ —, ታሕማ „Verschwägerung“ von ተሐምው u. s. w. Seltener so im Amhar. — [Das Präfix *ta* gehört also in diesen Fällen der Conjugation, von der die Infinitive abgeleitet sind, an. [1])] — Von IV, 1 አስተንፋስ „Athemzug“ von አስተንፈሰ. — Von Passiv-Conjugg. s. § 50b.

β) Mit dem Suffix der Angehörigkeit: *î* versehen, bildet dieser Perf.-Infinitiv das Particip des jeweiligen Stamms (s. oben beim Grundstamm § 41a, bb). Daher z. B. von Conj. I, 2 (Pf. *ḥassawa*): *ḥassâw* + *î* „dem Lügen angehörig“ = „Lügner“ —, von I, 3 (Pf. *nâzăzăː nâzâz* + *î* „dem Trösten angeh.“ = „Tröster“ —, von II, 1 (Pf.: *ʾagbea*): *ʾagbâ* + *î* „dem Verrath ang.“ = „Verräther“ — von II, 2 (Pf.: *ʾasassălă*): *ʾasassâl* + *î* „zur Vertreibung geh.“ = „vertreibend“ — von III, 1: *taḥăwâs* + *î* (Pf. *taḥawăsă*) „sich bewegend“ und so durch alle Conjugationen. [2]) — Ebenso wird dieser Infin. im Amhar. zum Zweck der Participialbildung durch alle Conjugationen hindurch flectirt, [3]) ein weiterer Beweis für die alterthümliche Verbreitung des Perf.-Infinitivs.

§ 48. **a.** Von den nordsemitischen Sprachen bildet das Aram. gleichfalls, mit Ausnahme einiger ostaram. Dialecte (Mand., b. Talm., neusyrisch) durch alle Conjugationen hindurch den Perf.-Infinitiv, u. z. mit unverändertem Vorton-*ă*, wie das Aethiop. Die Inff. setzen durchweg Perfecte voraus, welche nach dem ersten und zweiten Radical *ă* hatten und dehnen das zweite *ă*, so dass z. B. im Pael: *qăttâl*, Aph. *ʾaqtâl* aus alten Perfectis **qăttăl*, *ʾaqtăl* u. s. w. gebildet ist. Diese Infinitive, übereinstimmend mit dem Inf. (absol.) Piēl des Hebr.: *qăttōl*

---

1) Also sind diese Fälle anderer Art als jene *ta*-Nomina, welche auch im Aethiop. zum Intensivstamm gehören, wie *tamjân*, *taqrâm*, *tăfṣâm* u. A. (jetzt zusammengestellt von Praetorius in Delitzsch'-Haupt's BA. I, 38 f.). — Mit Unrecht fasst Dillmann und Praetorius demnach beide Arten als Einheit, während sie im Arab. und Aram. sogar äusserlich geschieden sind. Die Reflexivderivate (entsprechend den oben im Text angeführten) lauten im Aram. אִתְקְטָלָא, arab. اِقْتِتَالٌ, diejenigen des Intensiv-Stamms aber in beiden Sprachen *tăqtâl*. Bei Letzteren ist *ta* ein rein nominales Steigerungs-Präfix und hat mit dem Reflexiv-Präfix Nichts gemeinsam. S. weiter unter den *ta*-Nomina.

2) Dillmann § 117, 1. — Gegen D.'s Erklärung dieser Participien s. oben S. 59, Anm. 2.

3) Praetorius, AmGr. 205e.

bezeugen als directe Dependenzen des Perf.-Stamms, dass die arabische und aethiopische Art der Perf.-Bildung mit *ă* in beiden ersten Silben des Activs das Ursprüngliche, und die aram. und hebr. Abweichungen hiervon (arab. *qăttēl*, *ʾaqtēl*, hebr. *qittēl*, *hiqtîl* u. s. w.) Umbildungen der nordsemitischen Periode sind, bewirkt durch den Einfluss der jedesmaligen Imperfecta auf das Perfect.

b. In Bezug auf den Wortkörper der Perf.-Infinitive stimmen alle die aram. Dialecte überein, welche einen solchen überhaupt bilden. Während aber die Targumîm und das bibl. Aram. kein Präfix bei ihm haben, setzen der jerus. Talmud und das Samaritanische meist, das Syrische immer das Sachpräfix מ vor.[1]) — Auch eine besondere Endung hat der Infin. überall. Im Absolutus lautet sie überall א֫— (ה֫—) ausser dem Syrischen, welches die Abstractendung ـܐ hat. Im Stat. constr. haben auch das bibl.-Aram. und die Targg. ית, wie das Syrische, das Samarit. ת֫—, zuweilen auch Masc.-Form (Ex. 3, 12). Die folgende Tabelle zeigt, wie sich diese Formen des Infin.'s in den einzelnen Dialecten gestalten. Die bibl.-aram. Formen sind von den targumischen, mit denen sie zusammenstehen, durch „b." unterschieden.[2])

---

1) Vielleicht durch den Einfluss des Peal-Infin.'s *meqtal*, wo das Präfix erst das Zustandekommen eines Infin.'s bewirkt. — Auch in jerus. Targg. kommt es selten vor, z. B. מִכְּסְנָא יִכְסֵן Hi. 13, 10. Auf so vereinzelte Schwankungen innerhalb der Dialecte können wir hier, wo nur deren gewöhnliche, regelmässige Formen in Frage kommen, nicht eingehen.

2) Die Vocale beim Samarit. und jer. Talmud sind nach den andern Dialecten leicht zu ergänzen.

Grundform des Infin.:	Targûm.[1])	Samarit.	Talm. Jer.	Syrisch[2])
Ethpeel: **ithqătâl*	אִתְרְגְמָא	מתנזרא	מיתקטלא	ܐܬܦܥܠ
	b. הִתְבְּהָלָה	(Num. 6, 2)	(מיטענה)	
Pael: **qăttâl*	שַׁמְּשָׁא	ממללה	מבטלה	ܦܥܠ
	b. בַּטָּלָא	מבטלה		
Ethpa: **ithqăttâl*	אִתְקַבָּלָא		מתנחמה	ܐܬܦܥܠ
	b. הִתְנַדְּבוּת (st. cstr.)		(מסתכלא)	
Aphel: **'aqtâl*	אַפְרְשָׁא	מנהרה	מחמרא	ܐܦܥܠ
	b. הַשְׁכָּחָה	מקמה	מחזרא	
u. s. w.		מגחה		

Einige ostaramäische Dialecte bilden statt dieses Perf.- einen Imperf.-Infinitiv; s. § 101, a, b.

---

1) Nicht blos Targ. Onq. und Jon. zu den Proph.; auch die jerus. Targumîm stimmen meist mit ihnen zusammen; vgl. z. B. die Infinn. ψ 27, 4; 26, 7; 106, 8 u. A.; doch s. S. 70, Anm. 1. — Ebenso das Syropalästinische, das nur — wie das Edessenische — ـــܢ suffigirt, aber selten, wie jenes, ܡ vorsetzt. S. Nöldeke, ZDMG. 22, 505.

2) Ebenso im Zolltarif von Palmyra: למתחשבי II, 3, 4.

§ 49. **a.** Auch das Hebr. bildet den Perf.-Infin. durch alle Conjugationen hindurch, als sogen. Inf. absolutus mit der im § 41b besprochenen Function. Regelrecht wird das ursemit. *â* nach dem zweiten Radical zu *ô* getrübt. Eigenthümlich ist aber dem Hebr., dass es nicht blos den altsemitischen Perf.-Infinitiv im Piel auch noch dann gewahrt hat, als das Perf. selbst im Nordsemit. seine Umbildungen schon erfahren hatte, sondern daneben aus den neuen nordsemit. Perfecten (vgl. S. 70 ob.) noch neue Perf.-Infinitive hervorbrachte. — Als „nordsemit. Perfecta" sehen wir die im Aram. erhaltenen Formen an. Denn da die zweite Stammsilbe der Perff. im Nordsemit. nach der des betreff. Impf.'s umgebildet wurde und diese *i̯* = nordsemit. *ē* hatte, so müssen die Perff. Piel und Hiph. im Nordsemit., wie noch jetzt im Aram., *qăttēl*, *hăqtēl* gelautet haben. In der That lautet auch das Reflexiv des Piel im Hebr. noch im Perf.: *hith* + *qăttēl*. — Als endlich im Hebr. wieder neue Umbildungen dieser „nordsemitischen" Perfecte zu speciell hebr.: *qittēl*, *hiqtîl* erfolgt waren, da schuf sogar im Piel aus diesem neuen Perf. das Hebr. noch ein Dehnungs-Abstractum. — Der Perf.-Infinitiv im Hebr. reflectirt also in seinen Varianten im Piël die altsemitische, die „nordsemitische" und die spec. hebräische Entwicklung *(qăttăl*, *qăttēl qittēl)* des Perf.'s, im Hiphil nur vereinzelt noch die altsemitische *(hăqtăl)*, vorwiegend die nordsemitische Form des Perf. *(hăqtēl)*, während das Aram. durchweg die altsemitischen Formen der Infinitive allein bewahrt hat.

b. Die Dehnungs-Infinitive des Perf.-Stamms lauten also im:

Niphal (aus Pf. *niqtăl*): *niqtāl* = נִכְסֹם, נִלְחֹם.[1]

Piël *a)* altsemitische[2] Form (aus Pf. *qăttăl*): *qăttāl* = רַפֹּא, נַסֹּר, קַנֹּא.

b) nordsemitisch (aus Pf. *qăttēl*): אַבֵּד, טַמֵּא, שַׁבֵּר u. s. w.[3] Das *ē* ist im Infin., weil dessen Dehnung charakteristisch,

---

1) Ueber zwei andere Formen des Inf. abs. Niphal vgl. die Anm. S. 73—74.

2) Daher übereinstimmend mit dem Aram., Aethiop. und Arab.

3) Aeusserlich könnte es scheinen, als sei diese Form identisch mit dem Inf. constr. *qăttēl* (so Olsh. § 249c, Böttcher § 988d, Stade § 624a, König § 23. — Ewald § 238—240 schweigt darüber), also, gegen die

unwandelbar; daher Infin. פַּתֹּחַ, שַׁמֹּחַ gegenüber imperativischem פְּתַח u. s. w.

c) hebräische Stufe (aus Pf. *qittēl*): (נְאֵצֹת) נְאֹץ 2. Sam. 12, 14. Die Abstracta שִׁלֻּם „Vergeltung" (Deut. 32, 35), הַקְטֵר „die Räucherung" (Jer. 44, 21), הַדְבֵּר „die Rede" (Jer. 5, 13) können hiervon, aber auch von dem selten ebenso lautenden Inf. constr.[1]) ausgegangen sein.

Hiphîl *a)* altsemitisch (aus Pf. *haqtăl*): *haqtâl.* So einige bisher nicht erkannte Inff. absoll. Hiph. von ע"ו-Stämmen mit א-, statt des gewöhnlicheren ה-Präformativs. Nämlich: אָסוֹף in d. Vbdg.: אָסֹף אָסִיף כֹּל Zeph. 1, 2, אָסוֹף אֲסִיפֵם Jer. 8, 13, wornach auch der Inf. absol. אָדוֹשׁ in d. Vbdg. אָדוֹשׁ יְדוֹשֵׁנִי Jes. 28, 28 als Inf. Hiph. anzusehen ist.[2]) Sie entsprechen genau dem aram. Inf. Hiph. (אַקְמ(ָה, dem Masc. des arab. إِقَامَة, und das א-Präfix, das auch sonst in gleichzeitigen Schriften erscheint,[3]) hängt vielleicht mit der archaistischen Form des Infin.'s zusammen. — Zum alten Inf. *haqtâl* gehören auch die Compensativa (§ 60) הַצָּלָה, הַנָּפָה, הַנָּחָה mit *a*-Vocal.

b) nordsemitische Stufe (vom Pf. *hăqtēl*): *haqtēl;* so lautet der gewöhnliche Inf. abs.: הַכְבֵּד, הַשְׁכֵּם, הַרְבֵּה.

Hithpaēl (vom Pf. *hithqattēl*): הִשְׁתַּחֲוֵה.

Zwei Analogiebildungen des Inf. abs. Niphal hat neben dem obigen ursemitischen נִקְטֹל das Hebr. noch hervorgebracht: הִקָּטֵל und הִקָּטֵל. Als Anlass hierzu ergiebt ihr specieller Gebrauch: Durch die An-

---

alte Bildungsregel, Impfct.-Derivat. Das ist aber unhaltbar wegen des Inf. absol. des Hiph.: הַצְנֵעַ, הוֹכֵחַ, der die gleiche Abweichung vom alten Infin. *haqtâl* darstellt und weder aus dem Inf. constr. *haqtîl*, noch aus dem diesem zu Grunde liegenden Impfct.: *jaqtîl* sich erklären lässt.

1) Vgl. אַחֲרֵי חַגֵּץ Lev. 14, 43, מִן־שָׁלְחוֹ 1. Chr. 8, 8. Ob dies selbständige Fortbildungen des Inf. constr. חַגֵּץ — analog der des Perf.'s — oder freiere Anwendungen dieses jüngsten Inf. absol. sind, wage ich nicht zu entscheiden.

2) Durch das alte Impf. Qal יָדִישׁ (vgl. דִּישׁוּ, דַּיִשׁ), das jetzt bereits überall — auch hier — von יָדוּשׁ verdrängt ist, wird hier eine Verwechslung zwischen Qal- und Hiph.-Impf. eingetreten sein. Das Impf. יוּדַשׁ in dem gleichen Vers galt wohl auch als Impf. Hoph., obgleich es urspr. pass. Qal war.

3) Z. B. Inff. אַשְׁגִּים Jer. 25, 3, אַקְדִּישׁ Ez. 14, 3, wo die Verba fin. dabei gleichfalls mit א beginnen. Sonst: אַגְאַלְתִּי Jes. 63, 3, וְלַאֲדִים 1. Sam. 3, 23.

gleichung der Perff. an die Impf.-Formen im Piel und Hiphil klang in diesen Conjugg. der urspr. Perf.-Infinitiv als Verstärkungsform ebenso sehr an das Impfct., wie an das Perf. an (חַלָּם יַעֲלִימוּ, אַבֵּד תְּאַבֵּד u. s. w.), ja, da das Perf. in der ersten Silbe noch eine neue Umbildung (von *ă* in *ĭ*) erfuhr, im Piel und Hiphîl eher an das Impf., als an das Perfect (vgl. den Inf. אַבֵּד mit יְאַבֵּד einer-, אַבֵּד andererseits). — Hierdurch bildete sich im Hebr. im Piel und Hiphil ein gewohnheitsmässiger Anklang dieses Inf.'s an das durch ihn verstärkte Imperf. heraus; es schien nun fälschlich so, als gehörte dieser Infin. auch seiner Form nach zum Impf., während er in Wirklichkeit aus dem Perf. entstanden war. — Im Niphal nun hatten sich auch im Hebr. das Perf. und Impf. נִקְטַל : יִקָּטֵל nicht ausgeglichen; dem Perf.-Infinitiv נִקְטֹל fehlte hierdurch die sonst übliche Assonanz an das Impf. יִקָּטֵל, falls es diesen verstärkte. Daher entwickelte hier das Hebr. für diesen speciellen Fall der Verstärkung des Impf.'s neue, specifisch hebr. Analogiebildungen. Es schränkte den Perf.-Infinitiv auf die Fälle ein, wo er das Perfect verstärken sollte, mit dem er auch zusammenklang: נָגוֹף נָגַף הוּא, נָלוֹחַ נָלְחַם, נִכְסוֹף נִכְסְפָתִי (ebenso in den Fällen 2. Sm. 1, 6; 1. Sm. 20, 6; 28) —, oder wo er allein stehend den Imperativ ersetzte, wie נָמוֹג Jes. 14, 31; נָשׁלֹחַ Esth. 3, 13 u. and. St. — Wo er jedoch zum Imperfect treten sollte, schuf die Sprache aus dem Stamm dieses Impf.'s einen neuen Infinitiv. Dieser konnte in falscher Analogiebildung die alte Endung des Perf.-Infin.'s (*â* = hebr. *ô*) in der zweiten Silbe annehmen, die nur bei der Abstammung aus dem *a*-Perf. organisch existirte, in: הָאָסוֹף נֶאֱסַף —, הָאָכוֹל נֶאֱכַל —, הָבוֹק תִּבּוֹק —, הָבוֹז תִּבּוֹז —. Oder er konnte die jüngere spec. hebräischen Endungsvocale *ē* (des Piel, Hiph., Hithpa.) durch Analogie annehmen, wobei dann selbst in der Endung der Gleichklang mit dem Impfct. hergestellt war: הִתָּרֵת תִּתָּרֵת, הִמָּצֵא יִמָּצֵא, הִשָּׁמֵד תִּשָּׁמֵדוּן (dessgleichen 1. Sm. 27, 1; 1. K. 20, 39; Jer. 25, 29; 2. Sm. 17, 10; immer beim Impf.!), welche Form dann auch zweimal absolut für den reinen Verbalbegriff steht (Zach. 7, 3; Jer. 7, 9).

Beide Analogiebildungen stehen niemals als Verstärkung beim Perfect. Hierdurch geben sie sich als jüngere Analogieformen zu erkennen. Denn die alten Infinitivi abss., auch קָטֹל und הַקְטֵל, verstärkten unterschiedslos das Perf., wie das Imperfect.

II) In den passiven Conjugationen.

§ 50. Nach den arabischen Sprachgelehrten hat das Arabische zu den Passiv-Conjugationen keinen Infinitiv gebildet. Der Infin. des Activ's bezeichne die nackte Handlung, ob sie nun vom Standpunkt des Thäters oder des Betroffenen aus angesehen werde. Demgegenüber liegen im Nordsemitischen, namentlich im Hebr. zweifellos Infinitive der Passivstämme vor. Es ist also zu untersuchen, ob auf Seiten des Arab. nicht ebenfalls Reste

eines passiven Infinitivs sich finden, und wie weit ein solcher sonst im Semitischen verbreitet ist.

a. *a)* Form ***qŭtēl?*** Da das Perf. pass. urspr. an zweiter Stelle ein *i* hatte[1]) und der Passiv-Inf. präsumtiv nach demselben Gesetz wie der active, also durch Dehnung des zweiten Perf.-Vocals gebildet sein müsste, so wären Infinitive mit *ŭ* der ersten, *î*, *ê* der zweiten Silbe zu erwarten. So entstanden ist vielleicht das aeth. **ሩኩብ** „Zusammensetzung" (Ex. 36, 31)[2]) aus Perf. **rûkŭba*, nach äusserlichem Anschein auch der hebr. Inf. Hophal: הָמְלֵחַ, הָחְתֵּל. Die Endung *ê* des Letzteren muss jedoch, der durchgängigen Bildung der Passiv-Infinitive gemäss, wahrscheinlich aus dem *ê* des Activ's (Hiphil) erklärt werden; s. no. *b* und § 51a.

b. *b)* Form ***qŭtâl.*** Der Regel nach ist vielmehr der Passiv-Infinitiv in Anlehnung an den activen derartig gebildet worden, dass nur das charakteristische *ŭ* der ersten Silbe des Perf.'s dem *ă* des Act.'s entgegengesetzt wurde, dagegen die zweite Silbe unberührt blieb, also gegenüber dem *qătâl* des Act.'s ein *qŭtâl* des Passivs entstand.

Dies ist im Amhar. und Aeth. die gewöhnliche Bildung. Zum Grundstamm bildet das Amh. gegenüber dem act. Particip *găbâr* + *î* ein passives *gᵉbârî*,[3]) welches nach § 41a, bb, 47a, *β* aus dem pass. Infin. *gᵉbâr* + *î* zusammengesetzt ist. — Uebereinstimmend hiermit bildet das Aeth. vom Tendenzstamm den Infin. *qûtâl*, z. B. **ሱታፍ** „Vermischung", bezw. durch die Endung *ê* vermehrt: **ኑባሬ**, **ቡራኬ**, **ጉባኤ** u. s. w.[4]) Demgemäss sind auch die häufigen Inff. des Intensivstammes *qĕttâlê*: z. B. **ሕሳቤ**, **ወዳሴ**, **ሕዳሴ** u. A., nach einer (mir brieflich mitgetheilten) Beobachtung Prof. NÖLDEKE's als Passiv-Inff.: *qŭttâl* + *ê* zu fassen.

c. Im Arab. ist mehrfach zu Verben, die als Passivform der I. Conj. im Gebrauch sind und krankhafte Zustände

---

1) Dies folgt aus der Uebereinstimmung der arabischen mit den bibl.-aram. Passivperfecten: נְחִרְבַּת, הָקְרְמַת; vgl. auch das vereinzelte וְהִנְדְּחָה im Hebr., Zach. 5, 11. Gewöhnlich ist auch hier im Nordsemit. vom Impf. her das *ă* der zweiten Silbe in's Perf. gedrungen.

2) Von DILLMANN, S. 187 als verfärbt aus *rûkâb* erklärt.

3) PRAETORIUS, AmGr. § 205a. Z. B. *gᵉdâî* „Ermordeter" (aus *gᵉdâlî*), *fᵉṭârî* „Creatur" u. s. w.

4) DILLMANN § 120*β*.

bezeichnen, *qŭtâl* der Infinitiv, welcher also in diesen Fällen als Passiv-Inf. fungirt. So zu هُزِلَ „mager sein", Inf. هُزَالٌ, zu صُدِعَ „Kopfschmerz haben", صُدَاعٌ, zu عُتِهَ „bornirt sein", عُتَاهٌ und so ferner von solchen Passivstämmen, die krankhafte Affection bezeichnen: أُطِمَ — أُطَامٌ; نُكِسَ — نُكَاسٌ; جُذِمَ — جُذَامٌ; سُلَّ — سُلَالٌ; حُمَّ — حُمَامٌ u. A. Diese Form des passiven Infin.'s entspräche genau den ebengenannten aeth.-amh.; doch ist es wohl möglich, dass das Passiv-Perf. umgekehrt erst aus dem Inf. *qŭtâl* (mit *ŭ*) entstanden dieser selbst aber activen Ursprungs (§ 88a, *γ*) wäre.[1] Hiervon ist es abhängig, ob der sehr häufige Inf. *qŭtâl* für krankhafte Zustände (s. § 43b, Anm.) Analogiebildung nach dem passiven oder nach dem Infin. des intrans. *a*-Impf.'s ist.

d. Wenn das Arabische einen passiven Infinitiv, wenigstens im Grundstamm, besessen hat, so würden als Concreta aus demselben angesehen werden können:

α) Die Nomina der Form *qŭtâl*, welche einen Auswurf, Schleimabsonderung bezeichnen, wie مُجَاجٌ „Speichel", مُخَاطٌ „Nasenschleim" und deren ungefähre Synonyme: رُغَامٌ, رُعَالٌ, بُصَاقٌ, لُعَابٌ, لُغَابٌ u. s. w.,[2] in welchen schon D. H. Müller a. a. O. „Adjectiva mit passiver Bedeutung" sehen wollte.[3]

β) Die Nomm. *qŭtâl*, welche ein Product der Handlung bezeichnen, wie رُكَامٌ „Haufe", كُتَابٌ „Ansammlung", جُفَالٌ u. s. w.

---

1) Sicher ist nämlich, dass die Benützung der Passiv-Conjugg. für diese Bdtgg. ganz speciell arabisch, also erst hier ausgebildet ist. Angesichts dieser jungen Entstehung desselben, und da ein Infin. *qŭtâl* in gleicher Bedeutungsrichtung vom intrans. *a*-Impf. (§ 88a, *γ*) ausging, ist es leicht möglich, dass dies *qŭtâl* (mit *ŭ*) fälschlich für einen Passiv-Infin. gehalten und demgemäss erst aus ihm der Passiv-Stamm selbst gebildet wurde.

2) *'Asmâ'î* KFarq 10, 11 ff. (ed. Müller).

3) Jedenfalls sind aber die von M. gleichfalls als Adjective mit passiver Bedeutung angesehenen Bildungen *fa'îl* anderen Ursprungs; siehe § 85b.

Doch ist die Annahme eines Passiv-Infin.'s im letzteren Fall nach § 43c, im ersteren nach § 88a, γ unwahrscheinlich.

Eine Durchbildung durch andere Conjugationen hat der Passiv-Infinitiv im Arab. jedenfalls nicht erfahren. — Ueber die Inff. *mŭqâtălăt* u. s. w. vgl. § 175b.

§ 51. Im Nordsemitischen ist die Form der Passiv-Infinitive dieselbe wie im Aeth.-Amh. (s. § 50b).

a. Im Hebr. lautet der Inf. Pual mit *ŭ*..*â* (= *ô*): גֻנֹּב. — Passive Qal-Inff. sind: הֹרוֹ וְהֻגוֹ[1]) Jes. 59, 13 („empfangen und ausgeheckt werden . . "). — Im Hophal haben diese Inff. in der zweiten Silbe, ihrem activen (Hiph.-)Infinitiv entsprechend, nach § 50b: *ē*, z. B. הָהְתֵּל, הָמְלֵךְ, während Puăl und pass. Qal, deren Activa *â* hatten, auch ihrerseits *â* behielten.

b. Im Aram. sind Passiv-Inff. wenig entwickelt worden. Nur eine solche Form erlangte eine umfassendere Ausbildung. Zum Paēl (Ethpaāl) bildet das Syrische sehr häufig ein Abstr. *qŭttâl*; z. B. ܟܬܒܢ, ܡܫܬܢ, ܫܦܝܪ u. s. w. Weniger häufig auch das Mandäische[2]): זוהארא, שוראלא (Pl.), גונאהיא (Pl.) u. s. w. — In diesem *qŭttâl* hat Nöldeke einen ursprünglichen Puāl-Inf. erkannt (MGr. a. a. O.), genau dem des Hebr. entsprechend, der aber zugleich für den activen und für den passiven Intensiv-Stamm in Anwendung ist.

Zu Passiv-Infinitiven finden sich also überall Ansätze; in keinem einzigen Idiom aber sind sie stark entwickelt. Das Hebr. bildet sie, wenn auch in schwacher Anzahl, von beiden inneren Passivstämmen, das Aram. von einem, das Amh. und Aethiop. von mehreren sonst ausgestorbenen Passivstämmen. — Im Arab. sind nur im Grundstamm zweifelhafte Ansätze zum Passiv-Inf. vorhanden.

---

1) Pōēl-Formen, die man gewöhnlich in ihnen sucht, haben hier weder einen Sinn, noch sind sie mit dem Sprachgebrauch vereinbar, der sonst bei beiden VV. Qal bietet. Auch הֹרָה Hi. 3, 3 ist passives Qal.

2) Nöldeke § 105. — Auch im Neusyr. ist es schwach entwickelt (NsGr. S. 99)

§ 52. Perfect-Inff. schwacher Stämme.

Es erübrigt noch, betreffs der activen Perf.-Infinitive die Formen schwacher Stämme, soweit sie Besonderheiten aufweisen, zu vergleichen, was z. Th. für die Rückschlüsse auf die ehemaligen Perf.-Formen von Bedeutung ist.

a. Die Inff. von Stämmen med. gemin. erscheinen überall aufgelöst wie die starker Stt.; vgl. nur arab. حَنانٌ = syr. ܚܢܢ = hebr. חָנוֹן, aeth. **ከበበ**, ass. *dabâbu* u. A.

b. Von Stämmen med. *w* et *j*, deren Perf. schon in ursemitischer Zeit contrahirt vorliegt, sind diese Perfectderivate gleichwohl in allen Sprachen, ausser dem Hebr. gespalten.

α) Wir verfolgen zunächst den Grundstamm-Infinitiv.

Aufgelöste Formen. Hier ist im eigentlich infinitivischen Gebrauch und bei den meisten subst. Perfect-Derivaten im Arab. und beim Verbalabstract im Aeth. und Aram. die Form immer aufgelöst. Vgl. arab. جَوازٌ, ذَواقٌ, قِوامٌ, إِيابٌ, زِيارَةٌ u. s. w., aethiop. **ንዋም**, **ሕዋስ**, **ቅያኔ** u. s. w., [1]) aram. (targ.) לָוָט, זְוָד, סְיָפִין, (syr.) ܚܫܡܐ, ܨܡܘܬܐ, ܒܝܢܐ u. s. w. — Die wenigen hebräischen Fälle dieser Art haben ihr *w* und *j* nur dann behauptet, wenn sie das folgende *â* nicht zu *ô* trübten; so: *עֵוָם, דָּוָי, אֵוָל. (Diese gehen übrigens von intrans. Stämmen, also *a*-Impff. aus). Bei Trübung des *â* zu *ô* würden aber im Falle der Bildung nach obiger Art Formen wie *שָׁוֹוב, *שָׁוֹום zu Stande gekommen sein, deren Lautfolge *wô* und nach deren Analogie auch *jô* das Hebr. immer vermeidet.[2]) So hat das Hebr. nur contrahirte Formen.

In contrahirter Form dagegen haben alle Sprachen vereinzelte Substantive. Das Arab. z. B. آدٌ, عارٌ, آفٌ, ذامٌ, قالٌ, قامَةٌ, das Aeth.: **ቃል**, **ጸር**, **ባዕ** [3]) (lauter uralte Wörter), das

1) Dillmann § 107 *β*. — Ersteres, wie einige Folgende, sind Impf.-Nomina, s. § 88.

2) Wesshalb auch Plurale wie *שָׁוָוִית hier fast nie gebildet werden (ZDMG. 41, 632).

3) Dillmann S. 175 M.

Hebr. (ausser den Inff. absoll., wie שׂוּב) קָל,[1] עוֹד,[2] דַּר, wohl auch כַּח —, das Syrische: ܟܲܚ, ܢܵܐ, ܣܲܦ, ܡܲܐ u. A. m.

Da die Stämme med. *j* im contrahirten Perfect nach § 9b ursprünglich *ē* (hebr. ֵ) wie im Aethiop. gehabt haben, so mussten auch die Dehnungsabstracta aus ע"י-Stämmen einsilbige Nomina mit *ē* sein. In der That sind im Hebr. und Aram. noch eine Anzahl dieser Nomina verblieben, auch nachdem das Perfect jetzt der Analogie der Stämme med. *w* (mit *ā*) gefolgt ist. Solche Dehnungsnomina aus ע"י-Perfecten sind im Hebr.: קֵא „Gespei", שֵׂחַ „Gespräch", רֵיחַ (syr. ܪܝܚܵܐ) „Geruch", רֵעַ „Lärm", deren Stämme im Hebr. *î*-Impf. haben, חֵרֶק „Schoss", אֵיד „Unglück", die im Arab. *i*-Imperff. zur Seite haben. שִׂטִים „Abtrünnigkeit" entspricht dem arab. √ طيش „abirren", „fehlen" Imrlq. 59, 19, Ḥansâ 57, 2, JHiš. 170, 4 v. u., 930, 2.[3] — Syrische Abstracta[4] von ע"י-Stämmen[5] sind: ܚܵܒ̰ „Ungerechtigkeit", ܙܵܒ̰ „Falschheit", ܪܝܚܵܐ „Geruch", mand. זירדא „Zorn", Dehnungen des einstigen *ē*-Perfects. — Im Aeth. können ዒት „Preis". ዝን „Ausdehnung" u. A. ebenso entstanden, es kann hier aber auch *ê*, wie oft, aus *aj* contrahirt sein. — Das Arabische bezeichnet ein event. *ê* in der Mitte nicht mehr;[6] hier sind die Formen in der Schrift mit obigen *â*-Nomm. zusammengefallen.

---

1) Von קוֹל = arab. قَوْلٌ zu unterscheiden.

2) Vgl. arab. (bed.) عاد, aeth. ዓዲ.

3) Da auch intransitive Stämme med. *w* ein *ē*-Perf. bildeten (z. B. מֵת, s. § 9b, Anm.), so mussten auch von intrans. Stt. mit *w* (oder *j*) *ē*-Nomina ausgehen. Dieser Art sind: רֵישׁ, רֵאשׁ „Armuth", אֵל „Stärke" (in נֵשׁ לְאֵל יָדִי), das übrigens auch ein *j*-Stamm ist, vgl. אֵיל.

4) Vgl. die Zusammenstellung bei Nöldeke, MGr. S. 108—9, SGr. § 98 C. Auszuscheiden sind die gleichlautenden Participien, wie לֵץ, syr. ܩܵܢ̰ u. s. w., s. § 9b, einfache *qătăl*-Formen der gleichen Stämme, während die Abstracta virtuelle Dehnungen des Perf. Stammes darstellen. Bei den *w*-Stämmen sind im Hebr. beide Arten, Adj. und Abstract, geschieden in קָם — קוֹם.

5) Dass die Stämme *j*-Radical, also einst *ē*-Perf. hatten, zeigt حَيْفٌ „Ungerechtigkeit" Kml. 9, 7, زُيُوفٌ „falsches Geld" Imrlq. 20, 36, Ahlw., die Impff. יָרִיחַ, יַרְעִם.

6) Vgl. نَارٌ = נֵר; جَارٌ = גֵּר; زَادٌ = צֵדָה; مَاتَ = מֵת, syr. ܡܸܬ̰ u. A.

Im Hebr. gehen mehrfach bei einem und demselben Stamm *î*-Abstracta neben denen mit *ê* her. So שִׂיחַ, קִיא, רִישׁ neben obigen Formen mit ֵ. Möglich wäre, dass die *î* Nomina anderen Ursprungs, nämlich, bei den transit. Stämmen, Derivate des *ĭ*-Impf.'s wären; s. § 84—5. Wahrscheinlicher aber ist das *î* nur verfärbt aus dem urspr. *ê*. Dann erklären sich auch einige bislang unverständliche Inff. absoll. mit *î*,[1]) wie בִּין בָּבִין Prov. 23, 1, רִיב רָרִיב Jer. 50, 34, גִּיל גָּגִיל (Spr. 23, 24 Q'rî). Da der urspr. Dehnungs-Infinitiv des Perf.'s bei *j*-Stämmen *ê* gehabt haben muss, so sind als Grundform obiger absol. Inff. *בֵּין, רֵיב, גֵּיל anzusehen, deren *ê* unter dem Einfluss des dabeistehenden *î*-Impf.'s zu *î* wurde.[2])

Die assyrischen *qătâl*-Infinitive von diesen hohlen Stämmen werden ohne ein *w*, *j*, aber consequent mit einem besonderen *a* in der Mitte geschrieben: *ka-a-nu*, *ša-a-mu*, *da-a-nu*, *ta-a-a-ri* (Genit., Nabon. I, 15). Dies verbietet uns m. E., sie mit Delitzsch (Ass. Gr. 153 f.), Haupt u. A. als *kânu*, *šâmu* u. s. w. zu lesen, weil ein einfach langes *â* in der Wortmitte sonst nicht in dieser Weise ständig besonders bezeichnet und beim starken Stamm daher äusserst selten (wie *pa-qa-a-di* Tayl. IV, 29) ein besonderes *a* als Verlängerungszeichen geschrieben wird. — Dazu kommt, dass mehrfach zwei *a* geschrieben werden, wie *da-a-a-aš-ti* („des Dreschens", Layard 17, 11), *ta-a-a-ri* („Rückkehr", Genit., V R 64, I, 15 u. ö.), und so geht neben *na-a-lu* (II R 24, 7) *na-a-a-lu* (II R 6, 12) her. Daraus folgt, dass der Stamm zweisilbig gesprochen und zwischen beiden *a* entweder ein bloser Hauch oder gar — wie in *a-a-ru* = jüd.-syr. אִיר — ein *j* gehört wurde.

β) In den vermehrten Conjugationen sind die Infinitive fast durchweg contrahirt. Im *Ethpeel* vgl. im Aramäischen: אִתְרָמָא .. אִתְרָמוּת[3]) (Jon. z. Ez. 10, 16, 17), mit syr. ܐܬܪܡܝܐ —, im *Aphel* bibl.-aram. הֲזָדָה mit אֲקָמָא, אֲמָתָא der Targumîm, מגחה des Samarit., ܐܦܩܡܐ des Syr. — אָסוֹךְ אָדוֹשׁ als Hiph.-

1) Die Olsh. 245 k als „ganz abweichende Bildungen" und deren zwei erstere Nöldeke, ZDMG. 37, 532 und 534 für Textfehler erklärt. Aber das dreimalige Vorkommen schützt diese Überlieferung.

2) Wie das *û* des Infin.'s in חוּל תָּחוּל Ez. 30, 16 (so auch im Cod. Petrop.) aus *ô* (חוֹל) unter dem Einfluss des *u*-Impf.'s.

3) Also übereinstimmend mit dem Perf. אִתְרָם, welches meist in den Targg., immer im bab. Talm., z. Th. im bibl.-Aram. herrscht; abweichend von dem Perff. אִתְרִים, welches immer im Syrischen, meist im Mand., z. Th. im bibl.-Aram., selten in den Targg. erscheint.

Inff. im Hebr., s. S. 73, vergl. mit dem Infin. der IV.: إِقَامَةٌ des Arab., nach welchem sich auch dessen Reflexiv اِستِقَامَةٌ richtet. — Damit stimmt auch der hebr. *Niphal*-Inf.: נָמוֹג, נָסוֹג. — Nur im Arab. ist der Infin. der VII. und VIII. Conjug., die von der I. Conjug. ausgehen, im Anschluss an den aufgelösten Infin. der I. Conjug. (§ b, *α*) gleichfalls aufgelöst: اِنْشِيَالٌ اِحْتِيَالٌ, wie قِيَامٌ in der I. Conjug.

§ 53. Stämme ult. *w* et *j* haben ihr Perf. in der einfachsten 3. Person[1]) schon in ursemitischer Zeit contrahirt, z. B. *gălâ* (nicht *gălăwă*). Der Dehnungs-Infin. des Perf.'s hat aber mindestens noch einen Hauchlaut im Arab.: وَفَاءٌ, جَلَاءٌ. Selbst wenn das Perf. aufgelöstes *w*, *j* gehabt hätte, so hätte in der event. Lautfolge des Infin. aus *âwun*, *(âjun)* ـَا werden müssen. Im Feminin hingegen, bei günstigerem Lautverhältniss (folgendem *ă*): *âwătun*, bleibt in der That *w* und *j* oft fest, wie in عَدَاوَةٌ, تَلَاوَةٌ, بُرَايَةٌ u. A. m., während andere Formen das feminine *atun* direct an die obigen Masculine ansetzen. — Weit überwiegend consonantisch endigen diese Inff. im Aeth.-Amh., wo aber das Perf. selbst auch durchweg aufgelöste Formen hat; z. B. ብኻይ, ስታይ, ንቃው u. v. A. Daneben kommen auch Substantive vor, die auf *â*[2]) = ـا endigen; z. B. በዳ, ፍና, ፍዳ.

Das Aram. hat gleichfalls ein consonantisch, durchweg auf *j* endigendes Thema: ܟܘܢܝܐ, ܫܘܬܝܐ (syr.), הַחֲוָיָה (bibl.) —, מטעיא משתריא (jerus. Tlm.), welches *j*, zwischen zwei *ă* stehend, in mehreren Dialecten zu א wird, z. B. in Targg. כַּסָּאָה, אִשְׁתְּבָאָה, im Samarit. פצאה, מתרבאה u. A. — Im Hebr. musste hinter dem getrübten *ô* das event. *w* verschwinden, wornach auch *j* durch Analogie behandelt wird. Daher hier גָּלֹה, נִגְלֹה u. s. w. Wo aber einmal *â* ungetrübt bleibt, kommt auch hier *j* und *w* hinter ihm zum Vorschein: דְּיָי „Krankheit", סְתָו „Winter" =

1) Aber nicht in den anderen Personen. — Im Aethiop. ist auch die 3. Pers. uncontrahirt.

2) Der Hauch א ging hier, wo eine schützende Endung fehlt, verloren.

شِتاءٌ. Wir haben hierbei Derivate *qătâl* des intrans. *a*-Impf.'s mit berücksichtigt, weil diese sich ebenso, wie die perfectischen, transitiven verhalten. — Im Assyr.: *la-qu-u*, *qa-bu-u*, *pa-tu-u* u. A.[1]) —, als *qitâl*-Formen: *li-qu-u*, *qi-bu-u* —, *qŭtâl: bu-šu-u.* — Als Feminina werden *a-ma-a-tu*, *ri-ša-a-tu*, *ḫi-da-a-tu* anzusehen sein; doch können sie auch Compensative (§ 61c) darstellen.

§ 54. 2) Der intrans. Perf.-Infinitiv *qătîl.*

a. Durch Dehnung der zweiten Silbe des *ĭ*-Perf.'s musste ein intransitiver Perf.-Infinitiv ebenso zu Stande kommen, wie *qătâl* aus dem *a*-Perf. Das Gesetz der Infinitivbildung aus dem Perfect kann für den *i*- und *u*-Stamm kein anderes als für das *a*-Perf. gewesen sein. Er ist auch in den meisten Sprachen nachweisbar, ist aber weit schwächer als *qătâl* ausgebildet. Da nämlich das entspr. intrans. Adjectiv *qătîl* sich in altsemitischer Zeit stark ausbreitete (s. § 28), so ist die infinitivische Entwickelung der gleichen Form dagegen zurückgetreten, und wurden dafür die imperfectischen Infinitive (s. § 88) des intrans. Stamms, sowie die einsilbigen perfectischen (oben §§ 21, 23) um so mehr ausgebildet. — Zu unterscheiden ist es von der transit. Form § 84.

b. Im Arab. sind solche Abstracta bezw. Inff. z. B. أَثِيمٌ vom Perf. أَثِمَ; نَكِيرٌ von Pf. نَكِرَ: أَذِينٌ von Pf. أَذِنَ; وَثِيقَةٌ v. وَثِقَ; شَرِيسٌ v. شَرِسَ; بَصِيرَةٌ v. بَصِرَ; لَهِيبٌ v. لَهِبَ; حَفِيظَةٌ v. حَفِظَ; ضَغِينَةٌ v. ضَغِنَ; أَرِيجٌ v. أَرِجَ; عَلِيقَةٌ v. عَلِقَ; عَمِيَّةٌ v. عَمِيَ; حَمِيَّةٌ v. حَمِيَ —, رَوِيحَةٌ „Ruhe" weist auf ein Perf.

1) Dass die Endungen contrahirt zu sprechen seien (Delitzsch, Haupt u. A.), ist mir nicht sicher, da sonst langes *u*, *a*, *i* am Wortende mit Ausnahme der spätesten Zeiten nicht durch doppelten Vocal bezeichnet wird. Aus *la-qâ-'u* kann durch Vocalassimilation *lă-qû-'u* u. s. w. geworden sein.

رَوَحَ, woraus hebr. Impf. יִרְוַח; (im Arab. ist jetzt auch jenes Perf. contrahirt zu رَاحَ) u. A. m.

Das Aethiop.-Amhar. hat keine intrans. Abstracta in dieser Form bewahrt.

c. Im Hebr. erscheinen vereinzelt: צְעָרְתוֹ „seine Kleinheit" Gen. 43, 33, neben *i*-Perf. im Arab., der St. constr. יִגְיַע „Bemühung" (*i*-Perf.), נְשְׁיָה „Vergessen" (v. arab. *i*-Perf.).

d. Dessgleichen ist im Aram. dies intrans. Abstractum nicht gerade häufig. — In den Dialecten, die keine gesicherte Vocalbezeichnung haben, können wir dies Nomen mit *î* von seinem Compensativum mit *ē* (§ 62 c) nicht sicher unterscheiden. — In Targg. finden sich so[1]): בדיחא „Heiterkeit", v. arab. Perf. بَذِخَ; זעירא „Jugend", נכילא „List", אמיטחא (עמ׳) „Dunkel" aus intrans. Perff. — Im Samarit.: רחים (= חֵן) Num. 11, 15. Im bab. Talm. בטילא „Rasten" in der häufigen Phrase: אגר בט׳ „Lohn für das R."; im Mand. הבילא „Verderben", נטיטא „Schmerz" (Nöldeke § 99) jedenfalls aus intrans. Stt. — Vgl. noch § 62 c.

e. Für das Assyr. vgl. z. B. *ṣi-ḫi-ru* „klein sein" (Ggstz. zu *ra-bu-u*).[2])

f. Von schwachen Stämmen bieten nur diejenigen tert. *w* et *j* Besonderheiten. Vgl. hier arab. Femm. عَمِيَّةٌ, حَمِيَّةٌ mit hebr. נְשְׁיָה. — Das msc. רָזִי „Verderben" kann von einem intrans. *i*-Perf. (vgl. רָזֶה „mager"), aber auch von einem event. transit. *i*-Impf. nach § 85 f stammen; vgl. das transit. Perf. Zeph. 2, 11.

1) Die Belegstellen sind aus Levy's TW. zu ersehen.

2) Delitzsch, Ass. Gr. S. 165 nach K. 2867 Obv. Auch das von D. ohne Quelle angeführte *amêru* „taub sein" (S. 83) wird hierher gehören. Die Annahme, dass bei einer Reihe dort aufgeführter Inff. das *i* ohne lautliche Ursache aus *â* umgelautet sei, beruht auf der irrthümlichen Voraussetzung, das Assyr. habe nur ein Verbalabstract *qa-ta-lu* besessen.

§ 55. 3) Der intrans. Perf.-Infin. *qătûl, qŭtûl.*

a. Er ging durch Dehnung aus dem *u*-Pf. hervor; die starr intrans. Bedeutung scheidet ihn von der Form § 82. Derivate des intrans. *u*-Perf.'s lassen sich aber freilich von denen des Imperf.'s derselben Stämme nicht mehr scheiden, weil beide Tempora, im Arab. wenigstens, denselben Charaktervocal *u* haben. Unter diesem Vorbehalt stellen wir hier ihre Dehnungsabstracta sei es vom *u*-Perf. oder *u*-Impf. zusammen. Vgl. auch die Anm. zu b.

b. Im Arab. bilden starr intransitive Stämme mit *u*-Perf. ungemein häufig ein Dehnungsabstract: *fŭʿûlat.* Vgl. z. B. صُعُوبَة „Schwierigkeit", حُزُونَة „Betrübtheit", خُشُونَة „Härte", سُهُولَة „Ebenheit", مُلُوحَة „Schönheit" u. v. A., alle von Stämmen mit *u*-Perf. — So lautet die Form auch im Vulg.-Aeg. (ausser *ṣaʿûbe, săhûle* mit *ă*); Spitta § 45 f.

Da diesen Femininis sehr oft Formen *fă ʿâlat* parallel gehen, welche zum intrans. *a*-Impf. gehören (s. § 88a), so sind diese ersteren wohl auch aus dem *u*-Impf. herzuleiten.

c. Daneben geht ein Masc. *fŭʿûl* als Infin. her, welcher meist metaplastisch bei *i*-Perfecten steht. So: ذُشُوب, لُزُوم, لُزُوق „festhangen", رُكُوب „reiten", صُعُود „steigen" bei *i*-Perfecten. — بُخُول „geizen" bei *u*-Perf.

d. Das Concretum aus *u*-Stämmen, das metaplastisch auch zu *i*-Perff. gesetzt wird, lautet im Unterschied hierzu, wie deren Adjectiv (§ 31a), *făʿûl.* طَهُور, وَضُوء „Reinigungs-, Waschmittel" neben *u*-Perf. — لَبُوس „Gewand", صَعُود „Aufstieg", حَرُور „Brand" von *i*-Perff.

e. Das Hebr. kennt diese Differenzirung nach dem ersten Vocal nicht. Zwar Abstracta erscheinen fast nur im Feminin und Plural, wo der erste Vocal überhaupt verschwinden muss; aber bei Concretis überwiegt dort gerade *qᵉtûl* = urspr. *qŭtûl.* — Das masc. Abstractum אֱמוּן „Treue" (*i*-Pf.) steht für אֱמִין (vgl.

Olshausen § 87b, Stade 103b). Sonst noch als Masc. טוּב „Güte". — Weit häufiger sind Feminina, wie die intransit. Abstracta: חֻנָּפָה „Ruchlosigkeit", גְּדוּלָּה „Grösse", כְּבוּדָּה „Herrlichkeit",[1]) אֱמוּנָה „Treue", גְּבוּרָה „Stärke", חֻלְשָׁה „Schwäche", Alle neben *i*-Perff., בּוּשָׁה „Schande" neben *ŭ*-Perf. — Besonders zur Bezeichnung von Lebensaltern wird das gleiche intrans. Abstractum, aber mit Plural-Endung, meist des Masc., gewählt: זְקוּנִים „Greisenalter" (*i*-Pf.), עֲלוּמִים „Jünglingsalter" (arab. *i*-Pf.), נְעוּרִים „Jugend", כְּלוּלוֹת „Brautstand", בְּתוּלִים „Jungfrauschaft".

Wie dies zweisilbige *u*-Nomen metaplastisch neben *i*-Perf. steht, so auch das einsilbige *u*-Nomen *qŭtl* der meisten obigen Stt.: הֹנֶף, גֹּדֶל, כֹּבֶד, אֹמֶן, נֹעַר (s. § 24b). Der innere Zusammenhang beider *u*-Nomina ist unverkennbar.

In concretem Gebrauch ist sowohl *qătûl:* רָקוּשׁ „Schlinge" (neben רָקוֹשׁ) v. *u*-Pf., als urspr. *qŭtûl*, wie: לְבוּשׁ, ass. *lubûšu* „Gewand" (*i*-Pf.) gegenüber arab. *lăbûs*; רְכוּבוֹ „sein Fahrzeug" (*i*-Pf.) ψ 104, 3, בְּאֵשִׁים „Härlinge" lassen den ersten Vocal nicht mehr erkennen; doch vgl. ass. *rukûbu.*

Mit Schärfung: בַּטּוּחוֹת „Sicherheit" Hi. 12, 6.

f. Im Aram., wo in der ersten Silbe nur ein Halbvocal erscheint, entsprechen targumische Abstracta, wie זעורין „Kleinheit", דמוכא „Schlaf" (*u*-Pf.). — Als Concreta: כְּסוּמָא „Gewand", מְכֻסּוֹן „Fülle", targ. חרובא „Wüste" u. A.

g. Hierzu assyr. *i-mu-qu* „Weisheit"; concret: *rukûbu* „Wagen", *lŭbûšu* „Gewand" u. A.

---

1) Das Dageš hinter *û* deutet in den beiden letzten Fällen wohl auf eine zweite Aussprache, die den arab. Formen: غُدُّوَّة „Weichlichkeit", خُضُلَّة „Reichlichkeit" (Beide *i*-Perff.) entspricht; diese verhält sich zur F. *qŭtûl* wie das Impf.-Nomen § 95 zu dem in § 82; s. § 94.

D) Die Compensativa der zweisilbigen gedehnten Perfect-Infinitive.

Nach dem in der Einleitung erörterten uralten Gesetz kann als Compensation für die Vocaldehnung, durch die ein Infin. oder Abstractum zu Stande kommt (§ 39, 54, 55), ein betonter kurzer Vocal eintreten, wobei aber der Form nothwendig die Feminin-Endung affigirt werden muss. Es stehen als Compensativ-Abstracta 1) *qătălat (— lt)* neben *qătâl*, 2) *qătĭlat (— lt)* neben *qătîl*, 3) *qătŭlat (— lt)* neben *qătûl*.

1) transit. *qătălat*.

Im Grundstamm ist die Form als Abstractum in allen Sprachen vertreten. — Wie der Inf. *qătâl*, so wird auch dies sein Compensativum in verschiedenen Sprachen durch alle Conjugationen hindurch flectirt. Von der intrans. Form § 93 ist er durch die Bedeutung geschieden.

a) Im Grundstamm.

§ 56. Allgemeines. **a.** Gemeinsemitisch ist die Ausbildung der Form *qătălat*; das Südsemitische hat daneben auch noch (zum Inf. *qŭtâl*) *qŭtălat* entwickelt. — Das enge Verhältniss der Form zu dem Dehnungs-Infinitiv wird schon durch die Parallel-Infinitive der Quadrilitera قَلْقَالٌ — قَلْقَلَةٌ; زَلْزَالٌ — زَلْزَلَةٌ u. v. A. ersichtlich.

b. Der Ton lag ursprünglich sehr wahrscheinlich auf dem *ă* der zweiten Silbe, welche das *â* des Infin.'s compensirte. Daher die Dehnung des Vortonvocals *ā* im Hebr.[1]) in Formen wie: צְדָקָה = *ṣədāqat*, verglichen mit der Erhaltung des zweiten Vocals — der Regel nach — im Aram. in FF. wie: مَحْصَدٌ, نَمْصَدٌ (nicht مَحْصَدٌ, نَمْصَدٌ) und entsprechend der Betonung der syr. Beduinen: *iṣdåqqa*, *abråkke*, *išgĕrre*.[2])

---

1) Vgl. S. 15, Anm. 5.
2) Wetzstein, ZDMG. 22, 189 und 191.

§ 57. *α*) transit. ***qătălat.*** **a.** Es entsprechen sich hebr. transit. Abstracta, wie קְצָפָה, דְּמָמָה, צְוָחָה, צְדָקָה [1]), syr.: ܡܰܕܥܳܐ „Wissen", ܦܽܨܳܐ „Auslösung", ܟܽܠܳܐ „Ertrag" u. v. A., assyr. *i-šar-tu* „Rechtlichkeit", *a-na-an-tu* „Kampf" (II R 29, 53 d) u. A.

b. Im Südsemitischen treten neben *ăt* auch andere Feminin-Endungen ein: im Arab. ـَى, im Aeth. *â*.

Im Arab. also *a)* mit Endung *ăt:* غَلَبَةٌ „Besiegung", حَرَكَةٌ „Bewegung", خَرَجَةٌ „Auszug, krieg. Expedition" und so ferner: نَهَمَةٌ, [2]) شَفَقَةٌ, مَلَكَة u. A. — Concret قَلَفَةٌ, [3]) شَبَكَةٌ, قَطَعَةٌ. — *b)* Mit Endg. ـَى: رَشَدَى „richtiger Gang", مَرَطَى „Lauf" Kâmil 520, 13, جَمَزَى, بَشَكَى, dass., u. A. m.

c. Im Aeth. entspricht *a)* mit Endg. *ăt:* በረከት „Segen", ተለወት „Nachfolge"; concr. amh. ቀለበት „Ring" u. A. — *b)* mit *â*-Endg.: aeth. ሐተታ „Untersuchung", ሐሠሣ „Erforschung". Doch wird diese Endg. vorwiegend bei Compensativen zum Intensiv-Stamm angewandt. Vereinzelt im Amh. ጠበቃ „Hut, Wacht", ዘለፋ „Plünderung" u. A. m. [4])

d. Als Plur. fract. — Dieses uralte Abstractum ward im Südsemitischen ausser seiner urspr. Function noch als Pluralis fract. zum Sing. des activen Thäters häufig verwandt, „die Handlung" also für: „die Handelnden". So sind z. B. im Arab.: كَفَرَةٌ („Unglaube" =) „Ungläubige", مَرَدَةٌ („Widerspenstigkeit" =) „Widerspenstige", فَسَقَةٌ „Schlechte", Plurale zu كَافِرٌ, مَارِدٌ u. s. w.

---

1) Die vielen Abstracta dieser Bildung werden ihrer Entstehung nach allgemein verkannt. Manche fassen sie als einfache Feminina der Form *qătăl* § 4 (Olsh. § 162a; Ges. § 84, 13; Stade § 200b). Andere wie Ewald § 150b, Böttcher § 84, 13 stellen sie als Feminina zu Abstracten dieser Form, welche aber selten vom transit. *a*-Perf. (s. § 7), meist von intrans. Stämmen, also *a*-Impf. ausgehen. — Das unten nachzuweisende Hindurchbilden der Form durch alle Conjugationen beweist aber, dass sie mit dem Infin. in engem genetischem Zusammenhange steht und die Femininendung wesentlich ist; vgl. auch das über die Quadrilitera § 56a Bemerkte.

2) *Sîbaw.* II, 226, 5.

3) Kâmil 105, 7; 619, ann. i.

4) Vgl. weiter Dillmann § 111a; Prätorius § 127f.

(S. „Plur. fr.“ no. 10; WRIGHT I, S. 233). — Ebenso im Aeth., in geringem Umfang auch im Amhar.[1]), wo die Form Plural zum act. Particip *qătâlî* und sonstigen Substantiven des Thäters ist. Z. B. ጸሐፍት, ሠዋዕት, ነገሥት als Plurr. zu ጸሓፊ „Schreiber“, ሠዋኢ „Opferer“, ንጉሥ „Herrscher“ u. v. A. — Hiernach hat sich auch das äusserlich gleiche Compensativum aus dem intrans. *a*-Impf. (§ 93) als Plur. zu intrans. Adjectiven entwickelt, wie ጠበብት, ቀጠንት, Plurr. zu ጠቢብ „geschickt“, ቀጢን „eng“ u. A. — Beachte, dass in diesem uralten Pluralgebrauch, der vor der Trennung des Arab. vom Aeth. sich entwickelt hat, durchweg nur die alte Femin.-Endg. *at, t* (nicht *å, â*, wie beim Abstract, § b, c) erscheinen.

In aram. Dialecten ist die urspr. Structur der Form öfter — z. Th. wohl durch Tonverschiebung — verändert. Schon im Syr., welches sie sonst am besten gewahrt hat, entspricht ܙܕܝܩܬ dem hebr. und arab. *ṣădâqat* und so manche Andere; dem urspr. ܐܒܕܬ „Verlorenes“ des Ostsyr. entspricht im Westsyr. ܐܒܕܬ[2]). — Ebenso bieten die Targumim neben regelrechtem עַלְמָתָה (MERX 98, 10) umgebildetes נְשְׁמָתָא (61, 7), wie schon Dan. 5, 23; vgl. auch נְפְקָתָא Ez. 6, 4, 8 gegenüber syr. ܢܦܩܬ. Im Mand. werden solche Bildungen גישימתא, לינישתא, קידיהתא geschrieben; vgl. NÖLDEKE, MGr. S. 109 mit weiteren aram. Fällen.

e. Ebenso geht bei den Quadriliteris neben dem Dehnungs-Infinitiv *qălqâl* (§ 40) ein Compensativum قَلْقَلَة, زَلْزَلَة, دَحْرَجَة u. A. m.[3]) her, das im Arab. häufiger als der Erstere Infinitiv ist. Ihm entsprechen im Hebr. Abstracta wie: זַלְעָפָה, חַלְחָלָה, im Mand.: קארקאלתא „Umsturz“, שארגאזתא (eigtl. Šafel) „Erzürnung“ u. A., im Neusyr.: ܢܙܢܡܬܐ „Murren“, ܡܨܠܚܬܐ „Reden“ u. A.[4])

§ 58. *β*) transit. ***qŭtălat.*** Auch neben *fŭ'âl*, gehen im Südsemitischen öfter Compensativa *fŭ'ălăt* her. So ist arab. ذُبَحَة = ذُبَاح „Halsschmerz“, نُفَقَة „Ausgang, Loch“, نُفَضَة „Fieber-

1) DILLMANN § 138, PRAET. AmGr. § 149 b.

2) NÖLDEKE, SGr. § 95. — Das *ă* des Ostsyr. wird hier, wie in *kefânthâ* u. s. w. aus *î* umgebildet und jene Form urspr. (vgl. hebr. אֲבֵדָה) Impf.-Derivat sein; s. ZDMG. 43, 186.

3) Hier hat schon *Sîbaw.* II, 262 ob. erkannt, dass die Femin.-Endg. eine Compensation der sonstigen Dehnung ist.

4) NÖLDEKE, MGr. § 109, NsGr. § 48.

schauer“ (dies = نُفَاضٌ) u. A. m. — In participialer Function ist dies Substantiv nicht selten. Vgl. هُذَرَةٌ „Geschwätz“ = „Schwätzer“ u. v. A. (s. § 27c, Anm.). — Vgl. hierzu im Aeth.: ዕረፍት „Ruhe“ und mit *â*-Endg.: die amhar. Abstracta ጥበቃ „Wacht“, ልመና „Bitte“, ፍክራ „Preisung“, die z. Th. neben *qătălâ* stehen. Vgl. Prät., AmGr. 131d.

γ) Das Abstract ***qitălat*** ward im Arab. für den Plur. frct. differenzirt; z. B. طِلَبَةٌ = طِلَابٌ Plurr. zu طِلْبٌ „Aufsucher (von Frauen)“ u. A. m. — S. „Plur. fr.“ no. 11, Wright, no. XI.

b) In den vermehrten Conjugationen.

Nicht durchweg, aber in mehreren Conjugationen verschiedener, besonders nordsemitischer, Idiome ward das Compensativum als Abstractum der betr. Conjugation entwickelt.

§ 59. Im Intensivstamm liegt es im Hebr., in einzelnen aram. Dialecten und im Aeth. und Amh. vor. Neben dem Inf. *qăttâl* musste diese Form *qattălat* lauten. Das Hebr. enthält eine Reihe solcher Piel-Abstracta: בַּקָּרָה, בַּקָּשָׁה, נֶהָמָה, נֶאָצָה u. A. m.; mit vocalloser *t*-Endung: שַׁלֶּכֶת.[1]) Ihnen entsprechen im Aram. vereinzelte Inff. im Samarit., wie למשלטת = *lemschelleṭat*[2]), im Neusyr. Abstracta wie ܙܡܨܚܢ, ܦܩܨܢ[3]) wornach auch femin. Infinitive im jer. Talm., wie מנחמתא, מזבנתה, מתקנתה[4]), und ebenso die mand. Pael-Abstracta der F. פאקאדתא, זאבאנתא, שאמארתא[5]) mit kurzem *a* zu lesen sein werden. — Im

1) Zu trennen sind diese Pielderivate von den mit ihnen allgemein zusammengeworfenen intrans. Abstracten, wie לֶהָבָה, נִבָּשָׁה, קִרַחַת u. A. m., die natürlich vom Qal ausgehen, deren Schärfung also eine rein nominale ist (vgl. 93a, *β*). — Ebensowenig lassen sich diese Compensative mit Nöldeke (MGr. S. 121) als Feminine des Piel-Infin.'s fassen, der ja langes *a* = hebr. *ô* haben müsste, wie z. B. בְּצֹרֶת gegenüber unserem בַּצָּרָה. Die Kürze des *a* im Hebr., Neusyr. und Aeth. erweist vielmehr das von uns angenommene Verhältniss. Im Piel verhält sich also z. B. בַּצָּרָה zu בְּצֹרֶת wie im Qal צָרָקָה zu עֲבֹדָה.

2) So Petermann, SamGr. S. 25.

3) Nöldeke, NsGr. S. 98.

4) Schlesinger, Magazin W. d. Judth. XVI, 34.

5) Nöldeke, MGr. § 103.

Aeth. und Amh. ist die Form mit der Endung *â* häufig gebildet; z. B. aeth. ቀበላ „Begegnung“ (auch amh.), መከራ „Versuchung“, amh. ወቀሳ „Anklage“ u. A. [1])

§ 60. a. Im Causativstamm liegt auch im Hebr. der altsemit. Inf. mit *â* der 2. Silbe (S. 73), nicht der specifisch hebräische, jüngere, mit *ē* zu Grunde. Daher lautet die F. *hăqtâlat* = hebr. הַצָּלָה; mit א: אַזְכָּרָה. — Von Stämmen med. *w*: הֲנָפָה, הֲנָחָה, von solchen ult. *w*, *j*: הַרְבָּה und das Abstract אַחֲוָה „Darlegung“. — In der Mischna-Sprache ist diese Form das gewöhnlichste Hiphil-Abstract, z. B. הכנסה, הוצאה, השכמה, הדלקה u. s. w. — In aram. Dialecten ist sie ebenso verbreitet, wie die Paʿēl-Form. Im jer. Talm. mit מ-Präfix und Suffixen: מדלקתיה, מחזרתיה u. A.; ebenso mit *m*-Präfix im Neusyr. (Urm.): ܡܨܦܢܐ „Befreiung“, ܡܙܘܢܐ „Speisung“, ܡܨܦܢܐ „Aufrichtung“. [2]) Dem entsprechen im Mand.: אנזארתא „Verurtheilung“, אפראשתא „Belehrung“ u. A. m. [3])

Von südsemitischen Idiomen scheint das Sabäische und der minäische Dialect dieses Compensativum zu besitzen. Wir haben dort הקנית, סקנית, הרוחת und wahrscheinlich סדמרת als Abstracta zu Perff.: הקני, הרוח u. s. w., [4]) von denen die Abstracta הַקְנַת u. s. w. zu lesen sind. — Hierzu gehört aethiop. አርአያ „Beispiel, Gestalt“, und vermuthlich አስተዓ „Schenkung“ [5]) aus Causativ-Stämmen.

b. Vom hebr. Niphal musste der Inf. *nĭqtâl* durch *niqtălăt* compensirt werden. So erscheint wirklich: נֶחֱרָצָה (auch St. constr. נֶחֱרָצַת Dan. 9, 26) „Entscheidung“ [6]), נִבְהָלָה „Entsetzen“ [7]); infinitisch: נִשֹּׂאת נָשָׂא לָנוּ (= *nissaʾt*) Inf. absol. 2. Sam. 19, 43, נֶחְבָּה = *naḫbăjăt* Inf. cstr. Jer. 49, 10.

---

1) Dillmann § 111a, Praetorius, AmGr. 131d.

2) Nöldeke, NsGr. § 49. Hier wird selbst das *a* von ע"י-Stämmen, wohl nach der Analogie, kurz.

3) Ders., MGr. § 113.

4) Vgl. D. H. Müller, ZDMG. 37, 4.

5) Dillmann 111a, Schluss.

6) Parallel mit כָּלָה „Vernichtung“ Jes. 10, 23; 28, 22; Dan. 9, 26; 11, 36.

7) Gleichfalls mit כָּלָה parallel, Zeph. 1, 18.

§ 61. *qătălat* von schwachen Stämmen.

a. Von den Compensativis schwacher Stämme lauten diejenigen med. gemin. in allen Sprachen regelmässig so wie hebr. רִנָּה; arab. شَبَبَةٌ.

b. Bei Stämmen med. *w* et *j* hat das Hebr. *ā* als virtuelles *ăwă* (gegenüber dem *ô* des Infin.'s = virt. *â* = *ăwâ*). Vgl. סָרָה „Abfall", צָפִיחָה „D. Ueberströmen" Ez. 32, 6, die Nomm. loci: נָפַת und רָמַת (st. constr.). In der Mischna גפה „(Mauer-)Verschluss" vom St. גוף, B. Meṣ. 2, 3. — Ebenso im Hiphil: hebr.: הֲנָחָה, הַנָפָה, neusyr. ܐܲܦܲܩ. — Dagegen ist im Altsyrischen und Arab. in den FF. wie ܐܲܦܶܐ, آفَةٌ u. s. w. das Compensativum vom gedehnten Infinitiv nicht zu unterscheiden; beide Formen haben *â*.

c. Von Stämmen ל״ו und ל״י lautet die Form im Arab. z. B. غَزَاةٌ, وَفَاةٌ = aram. טְוָת (bibl.), ܫܲܪܝܵܐ, ܟܲܦܝܵܐ u. s. w.; genau entsprechend im Hebr.: *α*) mit Trübung des *â* zu *ô*: עָרוֹת, שָׁתוֹת, רָאוֹת, Alle als Inff. gebraucht; *β*) ohne Trübung, nach aram. Art: קְצָת, מְנָת, die auch, wie im Aram., den ersten Vocal verflüchtigen lassen [1]). — *γ*) Häufiger aber verdrängt im Hebr. die Endung ה– den vocalischen Schlussradical des Nomens selbst.[2]) So in den Abstracten: כְּלָה, אֲלָה, מְנָה, cstr. חֲרַת u. s. w. So auch in den vermehrten Conjugationen: נֶחְבָּה (Inf. cstr. Niph.), אַוָּה „Wunsch" (Piel), הַרְבָּה (Inf. Hiph.). Diese dritte Formation ist ausschliesslich dem Hebr. eigenthümlich und jünger. — Das Assyr. bildet diese Abstracta, wie *a-ma-a-tu* „Wort", *ka-ma-a-tu* „Umschliessung", „Mauer" u. A.

Ausserdem bildeten das Aram. (und Hebr.?) noch Formen mit vocalloser Endung *t*. Hier musste auch im Aram. aus

---

1) Wie auch in den Formen רָעָר, צָנָק, שָׁאָר u. s. w. vor ungetrübtem *â*. — Die Plurale setzen in allen Sprachen voraus, dass *ât* aus *ăwăt*, *ăjăt* contrahirt sei. So die arab. Plurr. غَزَوَاتٌ, وَفَيَاتٌ, syr. ܟܲܢܝܵܬܵܐ, hebr. מְנָוֹת, קְצָוֹת.

2) Vgl. das Fem. קָצֶה vom Masc. קָצֶה —, נוֹת st. cstr. fem. zu נֶה; = نَوًى u. A., wie von *qăṣ* + *ā*, *năw* + *ăt*.

der Endung *av* + *t*: *ôt* werden. So erklärt sich das aram. צְלוֹתָא, ܨܠܘܬܐ, in's Arab. als صَلٰوةٌ gewandert, „Gebet" aus *ṣalavt*, und entsprechend חֲזוֹתָהּ „sein Anblick" (Dan. 4, 8, 17); syr. ܚܙܘܬܐ, ܨܠܘܬܐ.[1]) Dem entspricht vielleicht im Hebr. der regelmässige Inf. constr. *Qal:* גְּלוֹת, רְאוֹת, שְׁבוֹת,[2]) und auch in allen vermehrten Conjugationen wäre so im Hebr. das Compensativum mit der Endung *t* als Inf. constr. verwerthet worden[3]): im Niph. *niglavt* = נִגְלוֹת, im Piel: *gallavt* = גַּלּוֹת, im Hiphil: *haglavt* = הַגְלוֹת u. s. w., falls die Letzteren nicht von גָּלוּת (§ c, Anf.) ausgehen.

Consonantisches *w* und *j* haben solche Formen nur im Aeth., wie in ተለወት, አርአያ; — im Nordsemitischen nur Imperf.-Derivate intrans. Stämme, welche Letzteren überhaupt viel häufiger aufgelöste Formen haben: hebr.: רְוָיָה, עֲנָיָה, bibl.-aram. עֲנָיָה.

§ 62. 2) intrans. *qătîlat.*

a. Dies Compensativ zum intrans. *qătîl* — von dem transitiven in § 92 zu unterscheiden — ist im Arab. wieder (vgl. § 57 b, d) in doppelter Function, als Abstractum und als Plur. frct., vertreten.

α) Als Abstracta, neben *i*-Perf. stehend, vgl. z. B.: عَمِلَةٌ „Handlung", فَطِنَةٌ „Verständniss", حَرِمَةٌ neben حَرِيمٌ „Verbot", concret: سَكِنَةٌ „Wohnung" (vgl. שָׁכֵן; auch syr. *i*-, aber im Arab. jetzt *a*-Perf.) u. A. m. — Ohne Zweifel sind, wie حِرْمَةٌ neben حَرِمَةٌ

---

1) Vgl. Nöldeke, MGr. 111, Anm. 2. — S. auch Lagarde, GGA. 1871, S. 1098.

2) Die Formen können nicht wohl = *gălăwat, ra'ajat* (Olsh., Stade, König u. A.) sein, weil Diese zufolge der ursemitischen Contraction in *gălât* etc. im Hebr. גָּלוֹת, רָאוֹת lauten müssen und auch wirklich so lauten (s. § c). Dagegen könnte, wie z. B. *'aṣart* = עֲצֶרֶת, so auch *gălavt* = גְּלַוְת = גְּלוֹת geworden sein.

3) Wie auch das Compensativum **gălăvat* = גָּלוֹת als Inf. constr. verwendet wird, oben § b.

hergeht, eine Anzahl Wörter dieses Ursprungs in die einsilbige Bildung übergeführt worden, so dass in WW. wie حِفْظَة, إِمْنَة, نِعْمَة u. A. die ursprünglich zweisilbige und die urspr. einsilbige (§ 21) Form vielfach zusammengeflossen sein werden. (Vgl. auch § 77a, Ende.)

β) Als Plur. fractus nahm die Form jenes Vorschlag-Elif an, welches im Südsemitischen fast nur dann den Abstracten vorgesetzt wird, wenn sie gebrochene Plurale werden [1]); sie lautet also أَفْعِلَة, bezw. mit anderer Endg. أَفْعِلاء.[2]) Als urspr. intransitive Abstracta bilden sie Plurale zu intransitiven Beschreibewörtern und Substantiven aus solchen; die Sprache hat sie namentlich mit intrans. Singularen *fŭʿâl*, *fāʿil* jener Bedeutungen verbunden. Vgl. die Plurr. أَسْوِدَة „Dunkle = Schaaren“, أَعْيِبَة „Müde“, أَغْلِمَة „Jünglinge“, zu Beschreibewörtern سَوادٌ, عَيِيٌّ, غُلامٌ u. s. w., dessgleichen أَشْقِياء „Unglückliche“, أَغْنِيَاء „Genügsame“ zu شَقِيٌّ, غَنِيٌّ u. s. w. — Weiteres unter „Plurr. frct.“ no. 14 und 15 (zu unterscheiden von der transit. F. no. 27—8).

b. Im Hebr. entsprechen jenen intrans. Abstracten § a, *α*: מְלֵאָה „Fülle“, אֲפֵלָה „Dunkelheit“, חֲשֵׁכָה „Finsterniss“ (syr. *i*-Perf.), מְהֵרָה „Schnelligkeit“, גֵּיָה = *גֵּאֲרָה „Stolz“, אֱמֶת = *ʾamint* „Wahrheit“. — Concret: מְרֵרָה „Galle“.

c. Ebenso im Aram. Biblisch: יְקֵדַת (st. cstr.) „Brand“, שְׁלֵוְתָךְ „D. Ruhe“ (שְׁאֵלְתָּא „Bitte“, transit., aber von *i*-Perf.), targ. דְּלֵיקְתָּא „Brand“ (Merx 37, vs. 22) — syr.: ܫܶܒ̈ܬܳܐ „Sitzen“

---

1) Das Nähere bei den „Plurr. fracti“. Hier sei einstweilen nur auf den aeth. Plur. *ʾaqtûl*, vgl. mit arab. *qŭtûlun*, verwiesen. — Da ein *i* in der ersten, offenen Silbe leichter zu einem Vorschlagshauch führt, als ein *ă* (vgl. اِسْم, اِسْت, اِبْن = שֵׁם, שֵׁת, בֵּן gegenüber دَم, يَد u. s. w.), so ist als Grundform dieses Plurals *qĭtălat* (mit Voc.-Assimil.) wahrscheinlicher als *qătălat*; damit erklärte sich auch, warum der transit. Plur. frct. *qătălat* § 57d ohne solchen Vorschlag geblieben ist.

2) Letzteres vornehmlich bei Stämmen med. et tert. *w* et *j*.

= „Excrement", ܫܦܠܐ „Anleihe". In anderen aram. Dialecten existirt keine Vocalüberlieferung, die ausreichte, die Formen mit *î* (§ 54) von denen mit *ē* (= *i*) sicher zu unterscheiden. — Targ. דמיכתא „Schlaf" (syr. *i*-Perf.), mand. מרירתא „Erbitterung" können ebensowohl dorthin, wie hierher gehören.

Wie beim *a*-Compensativ (S. 88, Anm.) dürften auch hier Vocalverschiebungen vorgekommen sein. Formen wie ܕܚܠܐ „Furcht", ܣܓܕܐ „Anbetung", ܪܚܡܐ „Liebe" mögen den Vocal *ē* z. Th. ursprünglich hinter dem zweiten Radical gehabt haben; vgl. dazu targ. רְחֵלְתָא (Merx S. 85). Die öftere dreisilbige Behandlung bei syr. Dichtern ist freilich nicht beweisend.

d. Vom Assyr. gehört z. B. *šalimtu* „Unversehrtheit", *ḫabĭltu* „Schlechtigkeit" hierher.

e. Von schwachen Stämmen lassen diejenigen primae *w* schon seit ursemitischer Zeit vor der betonten zweiten Silbe das unbetonte *wa* der ersten Silbe öfter wegfallen. Vgl. hebr. שֵׁנָה, arab. سِنَةٌ, syr. ܫܢܬܐ „Schlaf" —; hebr. חֵמָה = syr. ܫܚܡܐ „Wuth" von den intrans. *i*-Perff. der Stämme ושן, וחם; ebenso syr. ܫܥܦܐ „Sorgfalt", arab. وَغَرٌ „Grünes" = „sprossende Erde", „Geld" von פ״ו-Stt. mit *i*-Perf., also aus *wasĭnat*, *waḥĭmat* u. s. w. Eine gleiche Verkürzung erlitten die transit. Impf.-Derivate solcher Stämme; s. § 92.

§ 63. 3) intrans. *qătŭlat*.

Es ist von der transit. Form § 91 zu scheiden. Nur im Hebr. ist es vermuthlich einige Male entwickelt. So יְכֹלֶת „Können", יְבֹשֶׁת „Trockenheit", בֹּשֶׁת „Scham". Doch können die Formen auch intrans. *u*-Impf.-Infinitive (vgl. § 65 und § 91) sein.

Zweiter Abschnitt.

Die Nomina des Imperfectstamms.

§ 64. **a.** Auch der Impf.-Stamm brachte sowohl Inff. und Abstracte, als Adjective (Participien) hervor. Eine wesentliche Scheidung zwischen den Formen beider Classen besteht nicht; dieselbe Form bildet oft in einem Idiom Substantive, im andern hat sie adjectivische Bedeutung.

b. Die Entwicklungsreihe der Substantive geht vom Impf.-Infinitiv aus. Der charakteristische Vocal des Impf.'s (transit. *u*, *i*, intrans. *a*) ist auch jedesmal der des Infin. und der aus ihm fortgebildeten Substantive; in zweisilbigen Substt. ist der zweite Vocal der des entspr. Impf.'s, also der wesentliche und charakteristische, während der erste Vocal jedesmal unwesentlich und daher schwankend ist. Die einzelnen Classen der Impf.-Nomina sind: A) Die zweisilbigen Nomina mit kurzen Vocalen, deren zweiter der des betr. Impf.'s ist: vom *ŭ*-Impf. transit. *qŭtŭl*, vom *i*-Impf. transit. *qătĭl (qitĭl)*, vom *a*-Impf. intrans. *qătăl (qităl, qŭtăl)*. Sie sind vielfach Infinitive. S. § 65—72. — B) Durch Zurückziehung der charakteristischen Vocale hinter den ersten Radical entstehen die einsilbigen Impf.-Nomina: transit. *qŭtl*, *qĭtl* vom *u*- und *i*-Impf., intrans. *qatl* vom *a*-Impf. § 73—81. — Es kann sich aber auch vom zweisilbigen Impf.-Infin. aus die zweite charakteristische Silbe verstärken, entweder: C) durch Dehnung dieses zweiten Vocals, wodurch transit. *qŭtûl* vom *ŭ*-, transit. *qătîl* vom *i*-, und intrans. *qătâl* vom *a*-Impf. aus entsteht (§ 82—89), statt welcher Dehnungsformen auch D) die Compensativformen: transit. *qatŭlat*, *qătĭlat*, intrans. *qatălat* ersatzweise eintreten können, § 90—93; — oder E) die Verstärkung dieser zweiten Silbe geschieht durch Schärfung des nachfolgenden, dritten Radicals, wodurch transit. *qŭtŭll*, *qitĭll*, intrans. *qătăll (qĭtăll)*, bezw. deren Feminina zu Stande kommen, § 94—97. — F) Ganz vereinzelt, aber uralt, ist es, dass sich statt der Dehnung der

zweiten Silbe des Impf.-Infin.'s (s. C) meist bei Stämmen mit schwachem zweitem oder drittem Radical die erste Silbe des zweisilbigen Infin.'s dehnt, wodurch ein transit. Inf. *qâtĭlat* (vom *i*-Impf. aus) im Nordsemit. auch ein Inf. *qâtŭlat*, *—lt* (vom *u*-Impf. aus), zu Stande kommt, § 98—99. — Mehrere dieser Infinitivgattungen finden ihre genau entsprechende Fortbildung in den vermehrten Conjugationen, der eine in dieser, ein anderer in jener Sprachgruppe, § 101—104.

c. Die Adjective und Participien des Impf.-Stamms haben keine vom Substantiv wesentlich verschiedenen Formen; doch sind namentlich die unter B) oben angeführten Bildungen, weil das einsilbige Nomen eine vorzugsweise Substantivform ist (§ 18b) ausser dem Arab. selten adjectivisch gebraucht worden. Von den zweisilbigen Formationen wurden vornehmlich die mit gedehntem Charaktervocal (oben C), in schwächerem Umfang aber auch die übrigen adjectivisch verwandt. Unwesentliche Differenzirungen zwischen den Substt. und den Adjj. mit sonst gleichen Formen sind in einzelnen Idiomen mit Hilfe des ersten, nebensächlichen Vocals zuweilen gemacht worden; s. unten bei den einzelnen Formen. — Natürlich erscheinen auch hier Schärfungs-Partcpp. neben den schlichten, theils, und hauptsächlich, mit Schärfung der ersten, aber auch mit solcher der zweiten Silbe (vgl. 114—115; § 131—134).

d. Innerhalb der Nomina aus den untereinander gleichbedeutenden transit. Impff. mit *ŭ* und *ĭ* herrscht in einem grossen Theil der Fälle die natürliche Concordanz zwischen Impf.-Vocal und -Nomen, so, dass den *u*-Impff. *u*-, den *i*-Impf. *i*-Nomina entsprechen. In einer erheblichen Bruchzahl der Fälle aber differirt anscheinend innerhalb dieser beiden transit. Klassen der beiderseitige Charaktervocal oder es existiren Nomina mit beiden Vocalen *u* und *i* während nur je eine Impf.-Form überliefert ist. Es wäre wohl verständlich, wenn auf Grund der Bedeutungsgleichheit der beiderseitigen Formen gegenseitige Uebertragungen stattgefunden haben würden, in derselben Weise, wie zweifellos bei den Derivaten aus den beiden intrans. Stämmen *(ĭ-ă* und *ŭ..ŭ)* durchweg gegenseitige Metaplasmen eingetreten sind (s. die Einleitung), und wie z. B. der hebr. Inf. קְטֹל, nachdem er einmal aus dem *u*-Impf. entstanden war, sich als allgemeiner Infin. festsetzte und selbst von intrans. Verben mit

a-Impf. (wie יִשַּׁן „schlafen" u. A.), also selbst über die Transitiva hinaus, gebildet wurde.

e. Jedenfalls aber ist diese Annahme nur für einen Theil der Fälle nothwendig; ein anderer hat darin seine Ursache, dass die transit. Imperfecta selbst urspr. eine grössere Mannigfaltigkeit des Wechsels zwischen den *u*- und *i*-Formen gehabt haben, als in den uns zugänglichen Bildungen. Vom Nordsemit. wissen wir längst, dass es die meisten der einst vorhanden gewesenen *i*-Impff. eingebüsst hat; dagegen sind die aus diesen Letzteren einst hervorgegangenen Nomina in grossem Umfang erhalten geblieben. Auch wo im Arab. jetzt das *u*-Impf. fehlt, aber Derivate aus einem solchen vorliegen, ist oft im Hebr. und Aram. das *u*-Impf. selbst, das jenen Nomina zu Grunde gelegen, noch erhalten. Ebenso führt auch die Vergleichung der Impff. derselben Stämme untereinander in den verschiedenen Idiomen, einschliesslich des Assyr., zu dem Schluss, dass früher eine grössere Freiheit in der Bildung der beiden transit. Imperfecta bestanden haben muss; von den zwei nebeneinander bestehenden Impff. ward dann in einem Idiom die eine Form, im andern die andere alleinherrschend. Auf diese Thatsache geht sicher ein wesentlicher Theil der Differenzen von *u*- und *i*-Formen zwischen den Impff. und ihren Nomina zurück. — Wir haben bei den einzelnen Formen unten auf die Fälle solcher Abweichungen hingewiesen und oft das in einer Sprache fehlende Impf. in anderen Idiomen wiedergefunden. Namentlich da, wo mehrere Derivate gleichmässig auf dasselbe Impf., das uns nicht überliefert ist, hinweisen, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass dieses einst bestanden und später nur von der parallelen, neben ihr vorhandenen zweiten Impf.-Form verdrängt worden ist. — In einer Reihe von Fällen muss es aber vorerst und wird es vielleicht für immer zweifelhaft bleiben, ob nominale Analogiebildung vorliegt oder ob das vorausgesetzte Impf. einst bestanden hat und jetzt verloren gegangen ist.

f. Die Schlussfolgerungen aus den Impf.-Derivaten schwacher Stämme auf deren urspr. Impf.-Structuren können nicht in der Nominalbildungslehre, sondern nur in einer Vergleichung der Verbalbildungen gezogen werden. Wir haben aber bei den einzelnen Formen stets die Gestaltung derselben bei schwachen Stämmen verglichen, weil dies wichtige Beurtheilungsglieder eben

für jene Frage sind. Das Eine kann schon hier als Folgerung angeführt werden, dass die im Hebr. mehr als irgendwo anders durchgeführte Impf.-Bildung mit *a* bei Gutturalverben wahrscheinlich erst auf secundärer Umbildung beruht, die zwar schon in ursemitischer Periode begonnen hat und daher auch im Arab., seltener im Aram. wirksam war, aber nur im Hebr. umfassend durchgeführt ward. Die Nominalderivate der Gutturalstämme beruhen durchweg auf der Voraussetzung von *u*- und *i*-Impff., und die etwaige Annahme, dass das in den verschiedensten Formen immer wieder auf Bedeutungsanalogie beruhe, hat weit weniger Wahrscheinlichkeit, als obige Annahme. — Hinsichtlich der Stämme med. *w* et *j* und tert. *w* et *j* ist im grossen Umfang ein Uebergehen von *w*- und *j*-Formen in einander im Impf. und dessen Derivaten wahrnehmbar. Dieses wird für uns verständlich und natürlich bei der Annahme, dass in ursemitischer Zeit *w* und *j* feste Consonanten waren, so dass ein Stamm med. *w* auch ein Impf. mit . . *wi* . . , ein Stamm tert.-*w* ein Impf. auf *ĭwu*, und umgekehrt *j*-Stämme Impff. mit . . *jŭ* . . , bezw. *uju* bilden konnten. Z. B. bleiben sowohl hebr. קִימָה, wie arab. قِيمَةٌ, wie die Prtcpp. قَوِيمٌ und قَيِّمٌ von einem *qām*, *jăqûm* aus unerklärlich, bei der Annahme eines ursemit. *qăwămă* mit Impf. *jaqwĭmu* aber erklären sich alle diese Formen mit einem Male. Ebenso ist z. B. aram. גִּיזָא „Seite“ = arab. جِيزَةٌ von جَازَ, يَجُوزُ aus absolut unerklärlich, von einem ursemit. *(جَوَزَ) يَجْوِزُ aber ganz regelmässig. Desgleichen ist das Verhältniss von hebr. דִּישׁ, צִיד mit med. *j*, zu יָדוּשׁ, יָצוּד u. A., scheinbarem med. *w*, unbegreiflich, aber bei Annahme von ursprünglichen Impff. *j*: *jadjušu*, *jaṣjudu*, woraus durch Contraction *jadûšu*, *jaṣûdu* geworden, gleichfalls aufgeklärt. Und so in Hunderten von Fällen; vgl. unten bei den betreffenden Formen. Zweifellos ist, dass schon vor der Trennung der Sprachen die schwachen Stämme, namentlich die transit. mit *ă*-Perf., ihr Perf. contrahirten und nun die contrahirte Silbe rein vocalisch behandelten und weiter flectirten, also z. B. vom Perf. *qām* aus nur noch *jaqûm* bilden konnten. Die Nomina aber weisen in grossem Umfang auf einen älteren Zustand der schwachen Stämme zurück, in welchem

w und *j* noch als feste Consonanten behandelt wurden. Auf diesen Schluss führen alle Thatsachen, welche in den Gestaltungen dieser Stämme bei den einzelnen Impf.-Nomina unten zu Tage treten. — Vgl. auch § 9b.

Erstes Capitel.

Die Infinitive und Substantive des Impf.-Stamms.

(Mit Ausschluss der participialen Substantive.)

I. Im Grundstamm.

A) Mit zwei kurzen Vocalen.

Der zweite Vocal ist der charakteristische und mit dem des Impf.'s identisch. Diese Formen, die direct aus dem Impf. selbst gebildet sind, bilden dessen einfachen Stamm und sind daher mehrfach dessen Infinitive. Dem *u*-Impf. entspricht also: *qŭtŭl*, dem *i*-Impf.: *qătĭl*, dem *a*-Impf.: *qătăl*. Die unwesentlichen ersten Vocale können überall wechseln.

1) transit. *qŭtŭl.*

§ 65. Im Hebr. hat dieser Impf.-Infin. aus dem *u*-Impf. im Gebrauch so um sich gegriffen, dass er der gewöhnlichste Infin. (sogen. Inf. constr.) geworden ist. Sein Zusammenhang mit dem *u*-Impf. ist allgemein anerkannt und im Hebr. unmittelbar ersichtlich, da hier neben יִקְטֹל der Inf. קְטֹל, dessgleichen z. B. die Inff. גְּזֹל, דְּרֹשׁ, זְכֹר, שְׁמֹר u. v. A. neben יִגְזֹל, יִדְרֹשׁ, יִזְכֹּר, יִשְׁמֹר u. s. w. stehen. Auch in allen vermehrten Conjugg. entspricht ja der hebr. Infin. constr. genau dem Impf.-Stamm. — Das charakteristische *ō* verbleibt in der suffixlosen Form an seiner urspr. Stelle hinter dem 2. Radical. Auch vor solchen Suffixen, die nicht mit einem vollen Vocal beginnen, bleibt die urspr. Infin.-Form unverändert. Z. B. רְדָפְךָ, שְׁמָרְךָ —, אֲבָדְכֶם, מְרָדְכֶם.[1])

1) Unter besonderen lautlichen Verhältnissen hallt das *o* auch hinter dem 1. Radical nach, z. B. קָדְשֵׁם, Subst. קָטֹבֶת wegen des *q*, wie in קָדְשִׁים.

Doch kann auch dann schon eine Verschiebung des *ŭ* hinter den 1. Radical erfolgen, wie in אָסְפָּה, עָבְרָכֶם, קְצֹרְכֶם. — Nothwendig wird diese Verschiebung des Charaktervocals vor vocalischen Afformativen, welche den letzten Rad. an sich ziehen. Hier, wo der kurze Vocal der 2. Silbe gleichfalls zum Halbvocal wurde, musste nun an Stelle des ersten der beiden Halbvocale wieder jener ganze Vocal eintreten, der urspr. organisch hier gestanden hatte, also z. B. כָּתְבוֹ, מָלְכוֹ [1]) aus urspr. *kŭthŭbhō*, *mŭlŭkhō* u. s. w. Das Bewusstsein, dass hinter dem 2. Radical urspr. auch ein *ŭ* gestanden hatte, blieb noch so lebendig, dass, wie in obigen Fällen, ein aspirirbarer Consonant an dritter Stelle noch immer aspirirt gesprochen ward. — Die gleiche Vocalveränderung ward durch gleiche Ursache, nämlich den vocalischen Ansatz, bei der Feminin-Endung *ā* bewirkt: חֶמְלָה, חֶפְשָׁה, שֶׁפְכָה. Hingegen belässt eine blos consonantische Endung *t* auch hier die ursprüngliche Structur. Dieser Art sind: שִׁכְבַת, קִטֹרֶת, mit Suff. שִׁכְבָתוֹ, קִטֹרְתִי. — Auch Substantive bildet die Form; z. B. שְׂחֹק „Gespött", חֶבֶל „Pfand", סֶגֶר „Verschluss" u. A. — Vom alten *u*-Impf. starr intransitiver Stt. mit *u*-Pf.: שְׁכֹל „Kinderlosigkeit", שְׁחֹר „Schwärze" (doch s. auch § 7c). [2])

§ 66. Im Aram. ist eine Scheidung des zweisilbigen *qŭtŭl* und des einsilbigen *qŭtl* für uns meistens nicht mehr möglich, weil Beide im Stat. absol. zu קטול werden müssen, [3]) im Stat. emphat. aber auch das zweite fast immer in קוטלא übergeht. — Demnach können die Nomina im Stat. absol.: קְשׁוֹט „Wahrheit" (Dan. 2, 17), טְמוֹר „Versteck" (emph. טומרא, jer. Targg.), סְחוֹר und חֲזוֹר „Umgebung" (Beide Präpositionen) ebensowohl hierher, als zum einsilbigen N. *qŭtl* (§ 74) gehören. Doch hat sich im

---

1) Diese suffigirten Formen sind also bis auf die Aspiration mit denen der einsilbigen Nomina gleich; אָכְלוֹ kann z. B. sowohl zu אֲכֹל, wie zu אֹכֶל gehören und demnach sowohl = „sein essen" wie „sein Essen (Speise)" bedeuten. Man ersieht hieraus die enge Verwandtschaft dieser Infinitive mit dem einsilbigen transit. Nomen *qŭtl* § 74—6 und die Leichtigkeit ihres Uebergehens in einander (z. B. im Aram. und Arab., § 66—7).

2) Dagegen können Nomina von Stt. med. א, wie לְאֹם „Volk" („Verbindung"), מְאֹד „Vielsein" ebensogut zum einsilbigen N. *qŭtl* (§ 74c), wie hierher gehören; denn auch die ersteren ziehen den Vocal hinter das א, wie זְאֵב, בְּאֵר u. A.

3) Z. B. ܩܘܕܫ = hebr. קֹדֶשׁ u. A. m.

jüd.-Aram. in einigen Emphaticus-Formen das *ō* der zweiten Silbe behauptet. So im targ. חֲטוֹפָא, Pl. חֲטוֹפִין „Raub" (s. Levy, TW. u. d. W.), דְּגוֹרָא „Haufen" (Onq. Gen. 31, 46; Ex. 8, 10 u. ö. und im Mand.)[1] — סְחוֹרָא „d. Hausiren, Herumgehen" (Targ. Onq. und Jon.) mit *ō* in Ed. Sabb. u. s. w. So auch מְרוֹדִי „meine Widerspenstigkeit" Targ. z. Hi. 13, 23 u. A. — Im Ganzen herrscht aber im Aram. das Streben vor und ist es im Syr. streng durchgeführt, die Impf.-Nomina dieses Ursprungs in die Segolat-Classe § 74 hinüberzuziehen.

§ 67. **a.** Im Arab. hat dieser alte Infin. eine dreifache Function erhalten. — Zunächst bezeichnet er Verbalabstracta. Vgl. z. B. قُبُلٌ „Vorwärtsgehen" (*u*[2]), (vergl. das Adv. قُبُلًا), ذُكْرٌ „Schneiden" *(u)*, z. B. in ذُو ذُكْرٍ „schneidend", خُلُقٌ „Beschaffenheit", نُذُرٌ „Warnung" (Qor.), حُلُمٌ „Traum" (Qor.), عُرُفٌ („Weiber-)Scheu" Hud. 92, 16, Alle neben *u*-Impff. u. A. m. Doch hat sich die Zweisilbigkeit solcher Abstracta nur in der feierlichen Sprache des Qor.'s und in Gedichten, aus Veranlassung des Metrums, häufiger erhalten. In Prosa wurden die Formen meist einsilbig, fielen also mit der Bildung § 74 zusammen.

b. In concreter Richtung wird dieser Infinitiv häufig verwandt, um das Ding oder die Person zu bezeichnen, welches gewissermassen die Verkörperung der betr. Handlung bildet. Dann bewahrt er stets seine urspr., zweisilbige, Structur; auch nimmt er, als urspr. Infin., im femin. Gebrauch keine besondere Endung an. Vergl. so مُسُكٌ „Festhalten" = „Geiziger" *(u)* —, جُرُفٌ *(u)* „wegreissendes Wasser", auch „weggerissenes Land", urspr. also nur: „Wegreissung" u. A. m. Vgl. das Weitere unter den Participien § 110*a*.

c. Endlich ward dieses Abstractum auch als Plur. fractus verwandt.[3] Es gehört als solches zu concreten Singularen,

1) Die äusserlich gleichen Nomina intrans. Ursprungs נְהוֹרָא, חֲשׁוֹכָא u. e. A. sind dagegen Perf.-Nomina; s. § 6c.

2) Hier und im Folgenden bezeichnet das eingeklammerte *u*, bezw. *i*, dass dieses der resp. Charaktervocal des Impf.'s, hier z. B. von *jăqbŭlu*, sei.

3) S. „Plur. fr." no. 19. — Im Hebr. ist der gleiche Infinitiv plu-

welche den activen Thäter ausdrücken; diesen gegenüber bezeichnet es urspr. die Handlung, welche dann concret für die Mehrheit der Handelnden steht. Z. B. حِجَابٌ „ein Vorhang", Plur. حُجُبٌ, urspr. „Verhüllung = Vorhänge" *(u)*, سِتَارٌ „Decke", — سُتُرٌ „Bedeckung" = „Decken" *(u)*, نَذِيرٌ „Warner", — Plur. نُذُرٌ *(u)* —, صَدُوقٌ „Wahrhaftiger", — صُدُقٌ *(u)* u. s. w. Nachdem sich dieser Inf. des *u*-Impf.'s so als Plur. zu bestimmten concreten Sing.-Formen aus dem transit. Stamm festgesetzt, ward er nach Art der Plur. fracti durch äusserliche Formanalogie zu allen möglichen äusserlich gleichen Singularen als Plur. gesetzt, auch wenn in einzelnen Fällen ihr Stamm-Impf. nicht *ŭ* gehabt hatte.

1. Im Aeth. muss *qŭtŭl, qŭtl, qĭtĭl, qĭtl* äusserlich in ቅትል zusammenfallen. Scheidungen dieser FF. sind nicht mehr möglich. Das Nähere werden wir unter der Form *qŭtl* bemerken.

2. Im Assyr. ist das zwei- und das einsilbige *qut(u)lu* nicht mehr unterscheidbar; wir stellen die Formen unter die einsilbigen. S. § 74e.

3. Betreffs der Ausbildung der Form von Stämmen, die kein *u*-Impf. aufweisen, vgl. § 75.

§ 68. Von schwachen Stämmen haben nur die ע"ע-Verba andere Besonderheiten bei der *qŭtŭl*- als bei der *qŭtl*-Form. Um nicht wiederholen zu müssen, werden wir daher alles Uebrige unten beim *qutl*-Abstract und hier nur die ע"ע-Stt. behandeln. — Im Hebr. finden sich neben seltenen contrahirten Inff. die meisten Infinitive aufgelöst: גֹּדֶד, מֹסֶס, סֹבֵב, עֹדֵד [1]) u. s. w. (neben seltenen FF.: סֹב, גֹּד). Ebenso durchweg im Arab.; z. B. die Abstrr. دُجُنٌّ, عُمُمٌ; Plurr. fracti: عُنُنٌ, جُدُدٌ, سُرُرٌ [2]) u. A. m.

---

ralisch gebraucht in וְהָלְכוּ אֵלֶיךָ שְׁחֹחֵי בְּנֵי מְעַנֶּיךָ „es gehen zu Dir *als Gebeugte* die Söhne . . .", Jes. 60, 14.

1) Olshausen § 160b.

2) Wofür auch mit Vocaldissimilation سُرَرٌ جُدَدٌ u. s. w. gesagt wird, *Kâmil* 112, 11.

§ 69. 2) transit. *qăṭ̆il (qiṭ̆il).*

a. Dies Derivat des *i*-Impf.'s, — zu unterscheiden von der gleichen intrans. Form aus dem *i*-Perf., § 7b — ist im Arab. noch mehrfach reiner Infinitiv. So gehören die Infinitive حَلِفٌ „schwören" zu يَحْلِفُ —, كَذِبٌ „lügen" zu يَكْذِبُ —, سَرِقٌ „stehlen" zu يَسْرِقُ —, أَفِكٌ „lügen" zu يَأْفِكُ, und so ferner durchweg zu *i*-Imperfecten: ضَرِطٌ, حَبِقٌ, خَنِقٌ, نَقِمَةٌ.[1] — Concret: نَزِلٌ von يَنْزِلُ „Absteigeort".

Vereinzelte scheinbare Ausnahmen, wie طَلِبَةٌ concr. „Gesuchtes" neben يَطْلُبُ sind nach § 64e zu beurtheilen; daher auch طِلْبٌ, طِلْبَةٌ.

b. Im Hebr. ist beim starken Stamm zwar das *i*-Imperfect selbst bis auf wenige Spuren verdrängt worden.[2] Aber die einst von ihm ausgegangenen Derivate sind vielfach noch nach seinem Wegfall stehen geblieben. Die vorliegende[3] Form bildete das Hebr. in zwiefacher Art:

α) *qetēl* (aus *qiṭ̆il*). Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass, ebensogut wie das *u*-Impf. einen Infin. *qetōl* § 65, wie das *a*-Impf. einen Inf. *qetâl* § 71, so auch das ehemalige *i*-Impf. einen Inf. *qetēl* hervorgebracht haben muss. Die Verba mit noch vorhandenem *i*-Impf. bestätigen dies. Vgl. תֵּת = *tint* von יִתֵּן —, רֶדֶת, שֶׁבֶת, ursprünglich und daher vor Suffixen: רִדְתִּ, שִׁבְתִּ, von יָרַד, יָשַׁב u. s. w. Es sind nun noch mehrere solcher *i*-Infin. auch dann stehen geblieben, nachdem ihr Impf., der allgemeinen Analogie folgend, sein *i* verloren und *ŭ* angenommen hatte.[4] So

---

1) Zu den Infinitiven vgl. *Sîbaw.* II, 225, 2, Faṣîḥ 26, 12.

2) Doch bestehen immerhin noch mehr Formen, als insgemein angenommen wird; s. ZDMG. 43, 177 ff.

3) Die übrigen Derivate vgl. weiter unten bei den FF. קְטֶל § 77c, קְטִיל § 85f, קִטְלָה § 92a u. s. w.

4) Für die näheren Belege zum Folgenden sei es mir gestattet, auf

von Verben, die kein Hiphil haben, an das man bei den Inff. hätte denken können: לַעֲשֹׂר und בַּעֲשֹׂר „zu, beim Verzehnten" Dt. 26, 12; Neh. 10, 39, לעזור (K'th.) „zu helfen" 2. Sam. 18, 3 [vgl. den Eigennamen יַעְזֵר, Ἰαζήρ, ein *i*-Impf. = יַעְזֹר], לַחֲלֹק „Theile zu nehmen" Jer. 37, 12.[1] — Mehrfach ist dieser Infin. nur suffigirt erhalten. So: נִפְלוֹ, נִפְלָם[2] aus urspr. *נִפְל, vgl. das aram. Impf. יִפֵּל (bibl., mand., bezw. syr.) — שִׁבְרִי „mein Brechen", vgl. m. arab. يَشْبِرُ, assyr. *išbir*; auch מִכְרָם (vgl. m. dem Imperativ מִכְרָה), בִּגְדוֹ,[3] שִׁטְנוֹ sind Infinitive aus *i*-Imperfecten, obgleich wir diese nicht mehr nachweisen können. — Feminina, wie אִמְרָה „Wort" (vgl. auch das dunkle אִמְרוֹ Hi. 20, 29?) können hierher, aber auch zum einsilbigen Nomen § 77 gezogen werden. — Als Subst. gehört, falls der Stamm transit. Structur hatte, hierher: שֶׁכֶם „Nacken" (auch N. prop.), mit Suff. שִׁכְמוֹ,[4] dessen *ĭ*, wie öfter in der Nähe von *k*-Lauten (z. B. נֶגֶד) zu *ĕ* getrübt ist.

β) *qătĭl*, wie im Arab. ohne Vocalassimilation, ist hier Substantiv, meist concret. So גֶּזֶל „Raub", vgl. m. arab. يَجْزِلُ — בֶּשֶׁל „Kochen" = „Gericht" Ex. 12, 9, vgl. m. assyr. *ibšilu* (Aššurb. IV, 27) — גֶּדֶר „Einhegung, Mauer", dessen arab. Stamm jetzt nur noch *u*-Impf. hat. — Die Feminine: בְּשֵׁלָה, גְּזֵלָה, גְּדֵרָה können hierher eingereiht werden oder als Compensative des Infin.'s *qătîl*, § 92 a; die Ursprungsart aus dem *i*-Impf. ist dieselbe. — Bei verkürzten Infinitiven, wie תֵּת, ist die Femininform Regel.

---

meine Ausführungen „Ueber das *i*-Impf. im Nordsemit." ZDMG. 43, S. 177—191, besonders 183—4 hinzuweisen. Dort ist auch an Beispielen begründet, dass ein „abnormes *a*-Impf." bei Transitivis auf ein urspr. *i*-Impf. zurückschliessen lässt.

1) Das *ĭ* statt *ē* lässt hier den Schluss, dass die Masoreten die Form für Inf. Hiph. genommen, schwerlich zu; die Bedeutung verträgt kein Hiph. und ein solches kommt auch nie vor. Dagegen ist es wahrscheinlich, dass sie לְנַפֵּל Num. 5, 22 als Hiph. gefasst haben.

2) Diese und die Folgenden vgl. bei Olsh. 245b u. A., der sie aber nicht erklärt. — Bei Stämmen mit *a*-Impf., die dort damit zusammengeworfen sind, hat ein *i* als Umbildung aus *a* nichts Befremdliches.

3) Daraus erklärt sich auch die Aspiration des ד entsprechend den *u*-Formen, oben S. 100.

4) Die Pausalform שָׁכֶם weist also nicht auf urspr. *šakhm* (Olsh. 147a, Stade 199a, Anm.); vgl. vielmehr ZDMG. 41, 606f.

Im Aram. konnte nach dessen Lautgesetzen das charakteristische *ĭ* in der offenen 2. Silbe in **qătīlâ* sich nicht halten; die Form ist daher verwischt worden.

§ 70. 3) intrans. *qătál (qĭtál),*

aus dem intrans. *a*-Impf., also von dem transitiven, § 7a, verschieden. Da nur der zweite Vocal wesentlich ist, so steht an erster Stelle bald *ă*, bald *ĭ*.

α) ***qătál.*** Im Arab. ist es der gewöhnlichste Infinitiv und Nom. vb. der intrans. Verba mit *a*-Impf. Hier hat also im Arab. der Impf.-Infin. annähernd dieselbe Ausdehnung erlangt, wie das hebr. קְטֹל vom *u*-Impf. — Vgl. z. B. حَرَجٌ „Angst" mit يَحْرَجُ —, عَجَبٌ „Wunder" zu يَعْجَبُ —, سَفَهٌ „Thorheit" zu يَسْفَهُ, und so ferner zu intrans. *a*-Impff. die Inff.: غَضَبٌ, هَبَلٌ, فَرَقٌ, حَذَرٌ, بَطَرٌ, عَمَلٌ, طَمَعٌ, عَجَلٌ u. v. A. — Im Aeth. und Amh. hat die Form *qĭtál* (§ *β*) die vorliegende fast ganz verdrängt. Doch vgl. z. B. ደዌ „Krankheit". — Im Hebr. ist sie ziemlich häufig, aber nicht als Inf., sondern als Abstract in Verwendung. So צָמָא (v. יִצְמָא) „Durst" — גָּרָב (auch arab., aram.) „Krätze", אָשָׁם (v. יֶאְשַׁם) „Schuld", und so ferner, von intrans. Stt. mit *a*-Impf.: רָעָב, שָׂבָע, עָמָל, טָהֳרוֹ „seine Reinheit" *ψ* 89, 45 u. A. Concret: חָרְבוֹת „Trümmer". — Im Aram. muss nicht nur dies intrans. *qătál* und *qĭtál* (§ *β*), sondern Beide auch mit dem einsilbigen intrans. *qătl* (§ 80) im St. emph. zu *qătlâ*, im St. abs. zu *qᵉtál* zusammenfallen. Ein Wiedererkennen der urspr. zweisilbigen Form ist nur in den seltenen Fällen, wo der 3. Rad. event. aspirirt wird, wie in ܓܪܒܐ (= hebr., arab. *garab*) „Krätze" noch möglich. Wir nehmen daher hier die zwei- und die einsilbigen intrans. Abstracta des *a*-Impf.'s zusammen. Beide lauten hier *qatlâ*, und es ist sehr zu beachten, dass das charakteristische *a* der ersten Silbe, das dem *a* des Impf.'s entspricht, niemals in geschlossener Silbe zu *ĕ* wird, wie dies bei der transit. Form *qatl* des Perf.-St.'s, § 19d, im Syr. regelmässig geschieht. Im stat. abs.: ܥܓܠ (in ܥܓܠܐ „schnell") = عَجَلٌ, ܥܓܠ „Nichtigkeit"; adv. „nicht" = بَلَى. — Sonst im Stat. emph. eine

Menge von Abstrr. aus intrans. Stt., die *a*-Impf. haben, wie: صَيْدٌ „Empfängniss", حَصْدٌ „Anstrengung", بَغْضٌ s. o. —, سَغْبٌ „Sättigung", صَمْأٌ „Durst", عَرْيٌ „Nacktheit", سَرْوٌ „Heiterkeit", רָעְיָא „Wohlgefallen" u. v. A. — Vom Assyr., das die Vocalquantität hier wieder nicht anzeigt, dürfte ausser *ga-ra-bu* „Krätze" (Del. Gr. S. 162), *ra-'a-bu* „Begierde" = רָעָב hierher gehören.

§ 71. *β*) ***qĭtăl.*** Im Arab. ist diese Parallelform zur Bezeichnung einer besonderen Kategorie von intrans. Abstractis, für Grössenverhältnisse, differenzirt worden.[1]) So كِبَرٌ „Alter", سِمَنٌ „Fettigkeit", صِغَرٌ „Kleinheit", عِظَمٌ „Grösse", ضِخَمٌ „Beleibtheit", غِلَظٌ „Dickigkeit" u. A., natürlich Alle von intrans. Stt. Doch ist die Form nicht von vornherein und ausschliesslich für diese enge Kategorie geprägt, sondern auch für andere intrans. Bedeutungen, wie سِرَعٌ „Schnelligkeit", بِطَأٌ „Langsamkeit". — Bei Stämmen ult. *j* ist durch den Einfluss eben dieses *j* ein *i* an erster Stelle statt des sonstigen *a* sehr häufig; s. § 12. Vgl. z. B. رِضًى, بِلًى, غِنًى, قِلًى, Alle neben *a*-Impf. — Mehrfach wird bei ihnen und wohl auch sonst die Schwankung des ersten, unwesentlichen Vocals zu Differenzirungen ausgenützt. So bildet von intrans. Stämmen mit *a*-Impf. z. B. طَوًى, ضَحًى die Infinitive, طُوًى, ضُحًى aber die Concreta u. s. w.

qŭtăl vom gleichen *a*-Impf. wurde zuweilen als Plur. fract. verwandt. Z. B. كُبَرٌ, صُغَرٌ, عُظَمٌ zu den Superlativen اَلْكُبْرَى, اَلصُّغْرَى u. s. w. (Wright, I, S. 224). — Aber häufiger ist es intrans. Adj.; s. § 113 *β*.

Im Aethiop., weniger häufig im Amh., ist dies *qetăl*, dessen erster Vocal *ĕ* oder *ŭ* sein kann, ein sehr häufiges intransitives Abstractum.[2]) Z. B. ዕመቅ „Tiefe", ክበደ „Schwere", ሳጸር „Kürze", ቅጠን, እክይ u. A., vertritt also auch das arab. *qătăl* § *α*. — Im Hebr. entspricht der intrans. *a*-Infin.: שְׁכַב, שְׁפַל, גְּרַע und die ebenso entstandenen Abstracta, wie מְעַט „Wenigkeit", בְּעַד „Abstand" (präpos. gebraucht), חֲתַת „Schrecken" aus

1) Nöldeke, MGr. S. 107, Anm. 4.
2) S. Dillmann § 107 *α*. — Praetorius, AmGr. § 108 a.

intrans. Stt. Im Femin. müssen auch diese Inff., wie die in § 65, durch Vocalverschiebung in die einsilbige Form übergehen. Vgl. die Inff. אַהֲבָה, דַּאֲבָה u. A. [1]); die 1. Silbe scheint aber hier, falls kein Guttural das *a* schützte, durchweg *a* in *i* verwandelt zu haben. Daher überall Formen wie צִמְאָה, זִקְנָה, יִרְאָה u. A., die zwar an sich auch Nomina aus dem *i*-Perf. dieser Stämme (§ 21 c), sein könnten, aber, wie die Aspiration des *b* in קִרְבָה beweist, den Vocal urspr. hinter dem 2. Radical hatten, also Impf.-Nomina (s. S. 100) sind. — Bei Substt., besonders Concretis, aus dem intrans. *a*-Impf. hat sich auch im Hebr. das *i* der ersten Silbe im Vorton zu *ē* gedehnt. So in נֵכָר „Fremde", שֵׁכָר „Berauschendes" = ass. *šikaru*, aber arab. *săkărun*, צֵלָע = arab. ضِلَع „Rippe", Alle aus intrans. *i*-Perf. im Arab., חֵמָר „Lehm". Auch לֵבָב „Herz", עֵנָב = arab. عِنَب „Trauben" werden Concreta aus intrans. Stamm sein.

§ 72. Schwache Stämme.

a. ע״ע-Stämme haben im Hebr. aufgelöste FF.: חַחַת, לַחֲמָם Jes. 47, 14. — Im Arab. fehlt es an Beispielen, da jetzt dort intrans. Verba solcher Stämme durchweg *i*-Impf. haben (Kâmil 191, 13). Im Aethiop. aufgelöst: **ጥበበ**, **ክበብ** u. A.

b. ע״ו-Stt. haben im Arab. stets aufgelöste FF., z. B. حَوَرَ, عَوِرَ, أَوَدَ, حَوَلَ von intrans. Stämmen. Dazu hebr. גַּוַע, dessen Stamm aber auch im Perf. nicht contrahirt wird; andere Beispp. fehlen.

c. ל״ו- und ל״י-Stämme schliessen im Arab. monophthongisch mit ـَى: ضَحًى, طَوًى —, بِلًى u. s w. Ebenso im Aethiop. in **ደቂ**, neben welchem aber FF. wie **ኣክይ** „Schlechtigkeit", **ዕበይ** „Menge" u. s. w. mit diphthongischer Endung häufiger sind. — Im Aram. endigt der Absol. ـَא diphthongisch; natürlich ist in dem sonst herrschenden Stat. emphat. vor der Endung *â* der letzte Radical consonantisch: מַלְכָּא, שָׁמַיָּא, רְעָיָא u. A. — Ebenso im Hebr., wo nur Feminina, also Formen mit vocalisch beginnender Endg., vorliegen: שַׁלְוָה, עַנְוָה.

---

1) Weiteres bei Olsh. § 137.

B) Einsilbige Impf.-Nomina.

§ 73. Sie sind entstanden durch Zurücktreten des Charaktervocals hinter den ersten Radical; also transit. *qŭtl*, *qĭtl*, intrans. *qatl.* — Um den engen genetischen Zusammenhang der zweisilbigen und der einsilbigen Impf.-Nomina zu erhärten, sei nur auf die Correspondenz des arab. *qŭtŭlun* — *qŭtlun*, desgleichen für die Derivate des *i*-Impf.'s auf die Parallelformen إِفْكٌ — أَفِكَ; نِقْمَةٌ — نَقِمَةٌ; كِذْبٌ — كَذِبَ; حِلْفٌ — حَلِفَ; hebr. גֵּדֶל — גֹּדֶל verwiesen. Genau so verhalten sich im Hebr. zum Inf. אֶכֶל das Subst. אֹכֶל „Essen, Speise", zum Inf. עֶשֶׁק das Subst. עֹשֶׁק „Bedrückung", u. s. w. Bei vocalisch beginnendem Suffix fällt hier sogar Infin. und Nomen: אָכְלוֹ, עָשְׁקָם u. A. (s. S. 100, Anm. 1) zusammen. Die Unterscheidung im Gebrauch der zwei- und der einsilbigen Nomina ist übrigens nur im Hebr. durchgeführt. Das Arab. verwendet, wie alle Verbalabstracta, so auch dieses, oft infinitivisch.

1) transit. *qŭtl.*

§ 74. Vom *u*-Impf. stammend, ist es durch die transit. Bedeutung des betr. Verbums von dem gleichlautenden starr intrans. Perf.-Nomen (§ 23) zu unterscheiden. — Fortbildungen unserer Form sind die transit. Inff. قُتْلان und (arab.) قُتْلَى.

a. Vom *u*-Impf. leiten sich im Arab. ab Inff. wie: كُفْرٌ (يَكْفُرُ), شُكْرٌ (يَشْكُرُ), شُكْمٌ (يَشْكُمُ), und so stehen neben *u*-Imperfecten z. B. شُغْلٌ, بُطْلٌ, لُطْفٌ, سُكْنٌ, عُمْرٌ, ضُرٌّ, sowie Concreta, wie أُكْلٌ, عُقْبٌ, دُجْنٌ, دُبْرٌ, vulg.-aeg. *gurn* „Mörser", eigtl. „Zermahler", wie hebr. גֹּרֶן „Tenne, Mahlort" u. v. A. — Feminina hierzu bezeichnen sowohl, wie das Masc., Abstracta: wie قُدْرَةٌ „Macht", نُكْلَةٌ „Strafe", نُصْرَةٌ „Hilfe", قُدْوَةٌ, أُسْوَةٌ u. A., Alle neben *u*-Impff., als auch sehr häufig Concreta, wie

نُطْفَةٌ „Tropfen“, مُضْغَةٌ „Bissen“, بُلْغَةٌ „Auskommen“, لُقْطَةٌ „Lese“ غُرْفَةٌ, نُقْرَةٌ, نُخْبَةٌ u. A., gleichfalls Alle neben *u*-Impff.

Ueber *qŭtl*-Formen von solchen Verben, die *i*-Impf. haben, s. § 75.

b. Das Aethiop. musste beim Impf.-Nomen, wie beim Impf. selbst, *u* und *i* zu *ĕ* zusammenfliessen lassen. Daher vermögen wir weder *qŭtl* von *qĭtl* mehr auseinander zu halten, noch auch hier zu beweisen, dass das ehemalige *ŭ* und *ĭ* des Impf.'s und des Nomens sich entsprochen haben. Aus der Vergleichung der anderen Sprachen folgt aber [1]), dass Substantive wie ብትክ „Zerrissenes“, ሕብል „List“, ንግደ „Reisen“ und deren Feminine, die hier das gewl. Verbalabstract sind, wie ርግዘት „Durchbohrung“, ርክበት „Auffindung“, ስብረት „Bruch“ u. v. A. aus den *ĕ*-Imperfecten *jĕbtĕk*, *jergez*, *jĕrkĕb* u. s. w. hervorgegangen sind. [2])

c. Das Hebr. hat viele Verbalnomina dieses Ursprungs. Vgl. z. B. אֹסֶף [3]) (von יֶאֱסֹף) „Einsammlung“, נֹקֶף „Abklopfung“ (arab. *u*), עֹשֶׁק (v. יַעֲשֹׁק) „Bedrückung“, und so· עֹנֶשׁ „Strafe“ (von יַעֲנֹשׁ), אֹרֶב „Nachstellung“ (von יֶאֱרֹב), אֹמֶר „Wort“ und קֹשֶׁט „Wahrheit“, wo das Arab. *u*-Impff. hat. — Concret sind: חֹדֶשׁ (arab. *u*) „Erneuerung“ = „Neumond“, כֹּפֶר „Zudeckung“ = „Lösegeld“, דֹּבֶר „Trift“, חֹרֶף „Abpflückung“ = „Herbst“, Alle neben arab. *u*-Impff., und als so entstanden sind auch: קֹמֶץ „Handgriff“, אֹרַח „Gang“ = „Weg“, עֹמֶר „Garbe“ u. v. A. anzusehen, wenn wir auch zufällig ihr Impf. nicht mehr besitzen. — Mischna: צובר „Haufe“ *(u)*, אונס „Zwang“ u. A. m.

In סֹבֶל — סִבְלוֹ „Last“ von אֶסְבֹּל —, סֹבֶךְ — סִבְכוֹ „Verflechtung“ = „Dickicht“ (*u*-Impf. i. d. Misch.) hat, wie es scheint, ein *b* hinter dem verwandten *ŭ* nicht völlig vocallos verschweben können und ward daher secundär geschärft und mit Halbvocal versehen.

d. Im Aram. entsprechen Verbalnomina, wie die Masculina: טַפְסָא (auch dessen Fem.) „Biss“, סַמְכָא „Stütze,“, אַפְקָא „Begegnung“, mand. טולמא „Bedrückung“, targ. צורכא „Be-

1) Auch von DILLMANN § 106, 1 richtig erkannt.

2) DILLMANN a. a. O. — Doch muss man von ihnen die gleichlautenden intrans. urspr. Abstracta, die zum *i*- und *u*-Perf. gehören, trennen, wie *sĕkrat* „Trunkenheit“, *rĕṭbat* „Frische“ u. A., § 21 b.

3) Den infinitivischen Ursprung verräth hier noch die Aspiration des ס in אָסְפִּי Mi. 7, 1, s. oben S. 100, und die Verbindung Jes. 33, 4.

dürfniss" u. A. m., Alle neben *u*-Imperfecten; ܟܸܕܒܵܐ „Lüge" hat im Hebr. *u*-Impf., im Syr. nur Paēl. — Femin.: ܟܸܕܒܬܵܐ „Einbruch", ܐܸܣܪܬܵܐ „Räthsel", ܫܸܢܝܬܵܐ „Einschnitt", ܟܸܣܣܬܵܐ „Einflüsterung", Alle von *u*-Impff. — Concreta: ܫܸܘܪܵܐ „Umgebung" *(u)* — ܢܸܩܛܵܐ „Punkt" *(u)* — ܐܸܟܠܵܐ „Speise" *(u)* — ܓܸܪܓܘܼܬܵܐ (auch ܓܸܪܓܘܼܟܬܵܐ) „Schlinge" *(u)* — mand. פורטתא „Spalte" u. A. m.

Von √ܩܨܨ, das im Hebr. und Aram. nur im Piel vorkommt, ist nach Analogie der Qal-Nomina ܩܸܨܨܵܐ gebildet, wie im Hebr. שֶׁבַח (Misch.) vom Qal. Auch sonst mögen daher vereinzelte Analogiebildungen entstanden sein.

e. Von assyr. Abstracten gehören hierher z. B.: *zunnu* „Regen" v. *iznun* —, *ḫubtu* „Beute" v. *iḫbut* —, *šukuttu* „Geräth" v. *ašku* „machen" —, *zurbu* „Bedrängniss" (syr. *u*) —, *ukultu* „Speise" *(u)* —, *puḫru* „Menge" v. *iphur* —, *durgu* „Weg" = ܕܘܼܪܓܬܵܐ (arab. *u*-Impf.) u. A.

§ 75. Abweichungen der FF. *qŭtŭl*, *qutl* vom Imperfect.

Im Hebr. findet sich häufig der Infin. קְטֹל, obgleich er aus dem *ŭ*-Impf. hervorgegangen, auch bei Verba guttur. mit *a*-Impf., wie פְּנֹעַ, זְעֹק, שְׁלֹחַ —, auch sonst, wie: יְקֹד, יְסֹד u. A. neben *a*-Impf., ebenso neben *i*-Impff. wie in אֲבֹד, אֲחֹז, נְתֹן, ja selbst bei intrans. Verben mit *a*-Impf. zuweilen, wie: חֲדֹל, שְׁנֹא u. A.[1]) Es ist also durch Analogiebildung der *u*-Infin., als der im Hebr. häufigste und gewöhnlichste, auch auf die verschiedensten Stämme mit anderen als *u*-Impff. übertragen worden. — Zweifelhafter liegt hingegen das Verhältniss bei dem Subst. קֹטֶל, falls diesem kein *u*-Impf. zur Seite geht, wie in Gutturalstämmen (שֹׁחַד, סֹהַר u. s. w.). Ob auch bei dieser Form, die wir wenigstens nicht als regelmässig gebildetes Verbalnomen kennen, Analogiebildungen stattgefunden, oder ob überall ein ursemitisches *u*-Impf. bestanden habe, ist kaum mehr auszumachen. — Das Arab. zeigt die gleichen Erscheinungen. Auch hier fehlt nicht selten das *u*-Impf. neben obigen Formen; auch hier bilden ferner mehrfach intrans. *i*-Perf.-Stämme den adjectivisch gebrauchten (s. § 67 b) Infin.

1) Das Nähere vgl. bei Olsh. 245, Stade 619 d u. A.

qŭtŭl, wie سُهُدٌ „wachsam“, عُطُلٌ „schmucklos“. Da sich gerade in dieser Adjectiv-Function im Arab. der alte Infin. sehr ausgebreitet hat, so ist die Annahme von Analogiebildungen bei ihm ebenso unbedenklich, wie im hebr. Infin. Dagegen bei den substantivisch gebrauchten Nomina فُعْلٌ, welche keine bestimmte regelmässige Function infinitivischer Art haben, liegt die Frage, wie bei obigen hebräischen, zweifelhafter und sind vielleicht verschiedene Fälle verschiedener Art. Bei einer Anzahl derselben, wie z. B. عُذْرٌ, مُلْكٌ, ظُلْمٌ, حُبْسٌ, حُبْسَةٌ, wo das Arab. nur *i*-Impff. hat, finden sich die *u*-FF. noch im Hebr., näml.: יְעֻזַּר [1]) יְמֻלַּךְ (auch aram.), יְחֻבַּשׁ, aram. יְטֻלַּם (Targ. und syr.) [2]) u. s. w. In anderen Fällen, wie den Nomina نُزْلٌ (neben نُزُولٌ) — نُطْقٌ (نُطُوقٌ) —, عُرْفٌ, عُرْفَةٌ — صُرْمٌ — رُبْضٌ, رُبْضَةٌ u. A. m., die neben *i*-Impff. stehen, ist uns ein *u*-Impf. desselben, z. Th. der Stamm überhaupt, ausserhalb des Arab. nicht bekannt. Wir vermögen also nicht zu entscheiden, ob ein *u*-Impf. verloren gegangen ist oder das *ŭ*-Nomen metaplastisch auf *i*-Impf.-Stämme übertragen ist. Vgl. § 64d,e. — Ausnahmen im Assyr., wie *numru* „Freude“ (II R 43, 21 a—b) zu *immir* —, *pulḫu* „Schrecken“ zu *iplaḫ* —, *tukultu*, *tuklat* zu *itkal* (auch *itkil*) u. A., beruhen zu einem wesentlichen Theil auch darauf, dass intrans. Stämme mit urspr. *i*-Perf. (in anderen semit. Sprachen) im Assyr. eine Umwandlung dahin erfahren haben, dass hier ein *i*-Impf. an Stelle des semit. *i*-Perf.'s trat. Von obigen Fällen sind die beiden ersten, vielleicht auch das dritte *i*-Impf. muthmasslich so entstanden. Diese *u*-Nomina werden also zum intrans. Perf., vgl. § 24, gehören.

---

1) Umgekehrt correspondirt das hebr. עֵזַּר mit dem jetzt noch im Arab. erhaltenen *i* Impf. *jaʿḍiru* (auch in dem N. pr. יַעְזֻר) s. oben S. 104.

2) Es hat also, wie in vielen anderen Fällen, einst ein doppeltes Impf., mit *ĭ* und *u*, bestanden, von denen in einer Sprache das Eine, in einer anderen das Andere allein herrschend geworden ist.

§ 76. Schwache Stämme.

a. Verba guttur. bilden auch ausser dem Infin. קְטֹל, arab. قُتْلٌ (worüber s. § 75) vielfach das Nomen *qutl.* Im Arab. z. B. von med. Gutt.: لُعْنَةٌ „Fluch", مُهْلَةٌ „Langsamkeit", سُؤْلٌ „Frage" u. A. — Dem hebr. פֹּעַל „Werk" steht das *u*-Impf. תִּפְעָל־בּוֹ Hi. 35, 6 zur Seite; מֹהַר steht neben يَمْهُرُ im Arab.; vgl. sonst שֹׁחַד, סֹהַר u. A. — Von tert. gutt. vgl. arab. صُبْحٌ „Morgen", هُزْءٌ „Scherz", جُزْءٌ „Theil" (neben den participial gebrauchten Inff.: فُتْحٌ, سُجُحٌ, سُرُحٌ, worüber s. § 75). Hierzu vgl. das uralte אֹרַח „Weg" (hebr., aram., assyr.), hebr. z. B. noch טֹרַח, סֹבֶא. — Im Aram., wo das *u*-Impf. selbst noch häufig ist, sind auch dessen Abstracta wie ܐܘܪܚܐ, ܡܘܬܒܐ, ܡܘܫܒܐ weiter nicht befremdlich.

b. Von ע"ע-Stt. ist *qutl* überall contrahirt. Arab. z. B. ضُرٌّ, سُبَّةٌ, aeth. (mit *ĭ* oder *ŭ*): **ስጠት**, **ሥረት**, hebr. חֹק, שֹׁד, aram. עוּדָא, טוּלָא (tlm.-mnd.) u. A. — Ueber *qŭtŭl* vgl. § 68.

c. Derivate von Stt. med. *w* sind selten im Arab. Vgl. قُوتٌ „ernähren" (auch Sbst.), concr.: سُوقَةٌ „Unterthanen"; ebenso selten im Aram., vgl. aber ܙܘܪܥ, ܨܘܡ u. e. A.; in beiden Sprachen prävalirt das Perf.-Nomen, wie *ṣawm*, *qawm*. Häufig ist die Form im Aethiop.: **ቁመት**, **ሕሩት** u. A.; im Hebr. ist sie der gewöhnliche Inf.: קוּם, רוּם, שׁוּב u. s. w.

d. Von Stt. ult. *w* liegen sowohl ursprüngliche, dem Imperfect entsprechende, als daraus verkürzte Nomina vor.

α) Ursprüngliche Bildungen lauten im Arab.: أُسْوَةٌ, غُدْوَةٌ, دُعْوَةٌ u. A., bei welchen das schliessende و von يَأْسُو, يَغْدُو u. s. w. vor dem nachfolgenden *a* consonantisch lautet, wie vor *a* im Subjunctiv: يَأْسُوَ, يَغْدُوَ. — Im Aeth. entsprechen FF. wie **ትልወት**, **ዕልወት** u. A.; nur steckt hier in dem ersten Vocal ausser *ŭ* gewiss öfter auch *ĭ*, wie in arab. Formen

كِسْوَةٌ, دِعْوَةٌ u. s. w. — Während also hier durch das folgende *a* der Radical *w* consonantisch wird, tritt im Hebr. die Feminin-Endung ohne *ă*, rein consonantisch, als *t*, an, und hierdurch bleibt der letzte Radical vocalisch. Aus den contrahirten Impff. *jaksû*, *jafdû*, *jaznû* lauten hier also die Inff. mit *t*-Endg.: *kesû* + *t*, *fedû* + *t*, *zenû* + *t* = כְּסוּת, פְּדוּת, זְנוּת. Da ein contrahirtes Impf. auf *û* sowohl von ל״ו-, wie von ל״י-Stt. *(û = ŭjŭ)* ausgehen konnte, so finden sich unter den ebengenannten auch ל״י-Stt., die daher im Arab., aus dem contrahirten Perf. auf ـَى ein Impf. auf ـِى gebildet haben: يَفْدِى, يَزْنِى. — Auch im Hebr. kann der Halbvocal nach dem ersten Radical ausser *ŭ* auch ein urspr. *ĭ* vertreten, wie im Aeth., so dass in den genannten hebr. Formen auch event. arab. *kiswat* u. s. w. (s. § 79 f.) mit aufgegangen sind. — S. auch § 170.

β) Daneben gehen seit uralter Zeit auch verkürzte Imperfect-Nomina her, in welchen zwar auch nach dem 1. Radical *ŭ* eingetreten, aber das letzte Wurzelelement abgestossen ist. So arab. لُغَةٌ von يَلْغُو –, كُبَةٌ von يَكْبُو –, قُلَةٌ von يَقْلُو u. A.,[1]) hebr. שֹׁקֶת von **jašqû* = **jašqŭjŭ*. Es ging also hier, wie bei den starken Verben, nur der kurze *u*-Vocal des Impf.'s auf den ersten Radical zurück, der letzte schwache Radical des Stammes aber, welcher schon beim Impf. selbst mit jenem Vocal zu *û* contrahirt gewesen und in diesem bereits untergegangen war, fiel in Folge davon beim Nomen aus.

e. Stämme ult. *j* bilden ganz analoge Impf.-Nomina:

α) Mit beibehaltenem Schlussradical haben alle Idiome Nomina, welche eine ursprüngliche Endung des Impf.'s *ŭjŭ* reflectiren. Arab. مُنْيَةٌ, سُرْيَةٌ, رُقْيَةٌ, concret: كُفْىٌ, نُوًى (denen entsprechend auch aethiop. Formen wie ርእየት, ጎርየት u. A. zum Theil mit urspr. *ŭ* anzusetzen sind), vgl. mit hebr. רְאִי (P. רֹאִי[2]), דָּכְיָם (mit Suff.), דַּפִּי (P.) aus transit. Stt., also *rŭ'j*, *dŭkhj*,

1) Ueber den Zusammenhang solcher Nomina mit den volleren Stämmen vgl. ZDMG. 41, 614 ff.

2) רְמִי „Ruhe" und syr. ܕ݁ܡ݂ܝ̈ܐ „Aehnlichkeit" gehören Beide zu intrans. Stämmen, also zu der F. § 23—24.

dufj. Bei Femininis ist auch hier in dem jetzigen Halbvocal der urspr. erste kurze Vocal gänzlich verwischt, wodurch in Formen wie: ראית (K'th.), שְׁבִית, בְּרִית u. A. die Bildungen mit *ŭ* und die mit *ĭ* (§ 79g) der ersten Silbe vom Impf., wie endlich die mit urspr. *ă* (vom Perf., s. S. 32, Anm. 2) jetzt nicht mehr unterschieden werden können. — Im Aram. vgl. als Masc. das talm. כוסיא „Fahrlässigkeit", concret: syr. ܥܘܠܡ „Renner" = „Junges" (von √ جرى). — Während hier vor dem langen *a* des Stat. emph. das *j* sich consonantisch erhalten konnte, muss nach den aram. Lautgesetzen *j* vor *ă* in offener Silbe zu *î*, also im Feminin das urspr. *ja-thâ* zu *îthâ* werden. Daher die Abstracta ܫܝܪܬܐ „Gesang", ܝܠܠܬܐ „Wehklage", das concrete: ܟܣܝܬܐ = assyr. *kusîu* „Kopfbedeckung" aus *ʿunjăthâ*, *ʾuljăthâ* u. s. w. — Von einigen ist das Vb., jetzt wenigstens nur im Paʿēl gebräuchlich, nämlich zu ܣܦܝܬܐ „Schmähung", ܫܒܚܬܐ „Gesang", ܣܦܘܪܬܐ „Erzählung". Diese sind Analogiebildungen aus dem Peal für das Paʿēl, wie in § 74d, Anm., falls nicht im einzelnen Fall früher das Peal die Bdtg. des Pa. gehabt hat. — Im Assyr. vgl. hierzu: *mûšu* „Nacht" = **mušju*, vgl. femin. *mŭšîtu* [1]), *ku-si-tu* „Kleid, Decke" [2]) u. A.

β) Aus den contrahirten Impff. auf *û* (= *ŭjŭ*) mussten Formen entstehen, die mit denen in § d, *β* äusserlich gleich waren; s. daselbst.

2) transit. *qĭtl.*

§ 77. Es stammt vom *i*-Impf. und ist von dem intrans. *qitl* aus dem *i*-Perf. (§ 21) zu unterscheiden.

a. Im Arab. ist der Zusammenhang dieses Nomens mit dem *i*-Impf. unmittelbar deutlich bei den Stämmen ע"ע und ע"ר. Vergleicht man von ע"ע-Stt. den Infin. بِرٌّ mit يَبِرُّ –, عِزٌّ mit يَعِزُّ –, صِحَّةٌ – يَصِحُّ, جِدٌّ – يَجِدُّ, dessgleichen ذِلٌّ, غِلٌّ, قِلَّةٌ, حِلٌّ u. v. A. mit den correspondirenden *i*-Impff., so kann über den

1) Delitzsch, Ass. Gr. S. 159.
2) Lyon, Sargon-T. 62.

engen Zusammenhang Beider kein Zweifel bestehen. — Das gleiche Verhältniss erweisen auch die ע"י-Stämme; z. B. ضِيقٌ – يَضِيقُ; زِينَةٌ – يَزِينُ: خِيرٌ – يَخِيرُ, لِينٌ, كِيلَةٌ, رِيبَةٌ u. A. m. mit ihren *i*-Impff. Die Correspondenz ist hier dieselbe wie im Hebr. zwischen גִּיל – יָגִיל; בִּינָה – יָבִין; רִיב – יָרִיב und den vielen anderen entsprechenden Fällen. — Bei diesen beiden Verbalclassen ist aber der Zusammenhang nur darum klarer als sonst, weil nach der Natur der Stämme der Infin. keine Vocalverschiebung gegenüber dem Impf. erleiden konnte. Beim starken Stamm hingegen entsteht beim Wegfall des Impf.-Präfixes zunächst eine Doppelconsonanz im Wortbeginn, z. B. aus *jaḥlĭfu* der Inf. *ḥlĭf*, aus *jakḏĭbu: kḏĭb* u. s. w. Hier musste also aus rein lautlichen Ursachen eine Verschiebung des einzigen Vocals hinter den ersten Radical eintreten. Daher finden wir bei ihnen mehrfach neben den zweisilbigen Inff. (§ 69), die noch den Charaktervocal an derselben Stelle wie das Impf. haben, einsilbige mit der eben bezeichneten Verschiebung dieses Vocals: حِلْفٌ neben حَلِفٌ; كِذْبٌ – كَذِبٌ; نِقْمَةٌ – نَقِمَةٌ; hebr. גֵּזֶל neben גָּזֵל etc., Alle neben *i*-Impff. (s. § 69a und b, *β*). Diese einsilbige Form ist weit häufiger als die zweisilbige. Im Arab. bildet sie ausserordentlich häufig Infinn. und Verbalnomina. Vgl. كِسْبٌ von يَكْسِبُ –, قِسْمٌ von يَقْسِمُ –, قِسْطٌ von يَقْسِطُ –, رِبْضٌ (= רֶבֶץ) von يَرْبِضُ –, فِتْنَةٌ von يَفْتِنُ, und so ferner neben *i*-Imperfecten z. B. فِسْقٌ, فِطْرٌ, مِلْكٌ, حِذْقٌ, حِقْدٌ, حِرْصٌ u. v. A. — Vgl. ferner Anm. 1 und 2.

1. Da bei diesen transit. Stämmen auch ein Perf.-N. *qătl* vorhanden war, welch letzteres das Arabische zum bevorzugtesten transit. Infin. ausgebildet hat, so wurde hier gerne *qĭtl* im Unterschied von diesem Perf.-Infin. für die concrete Bedeutung differenzirt. So, durchweg bei Verben mit *i*-Impf., z. B. سَقْيٌ Inf. – سِقْيٌ „Tränkwasser", حَمْلٌ Inf. – حِمْلٌ „Last", فَرْقٌ Inf. – فِرْقٌ „Theil", سَتْرٌ Inf. – سِتْرٌ „Hülle, Schleier", جَرْسٌ Inf. – جِرْسٌ „Ton" –, قَسْمٌ Inf. – قِسْمٌ „Theil" u. v. A.

Daher drückt auch öfter im Gegensatz zum Perf.-Infin. *qătl* das Impf.-N. *qĭtl* das Product der Handlung, eigtl. deren concreten Gegenstand aus. So schon in den eben genannten: قِسْم, فِرْق; ferner نِقْض „Aufgelöstes" (*i*-Impf.) —, قِصْل „Abgetrenntes, Spreu" *(i)* —, قِصْمَة „Abgebrochenes" *(i)* u. v. A. — In sonstiger concreter Bedeutung z. B. عِقْد „Band" *i* —, ضِرْس „Gebiss", *i* —, عِطْف „Wendung = Seite", *i* —, لِفْت dass., *i* —, ثِنْى „Falte", *i* —, رِبْق „Strick", *i*, u. v. A. — Von hier aus haben Manche derselben adjectivischen Gebrauch angenommen, wie صِرْف, فِطْر, دِلْف u. A., urspr. Substt.: „ein Geläuterter", „ein Unterbrechender" u. A. m. S. weiter § 118.

2. Einem doppelten Impf., mit *ĭ* und *ŭ*, entsprechen oft auch zwei Infinn. *qĭtl* und *qŭtl*. So von lauter Verben mit *ĭ*- und *ŭ*-Impff. die doppelten Nomina: جِنْخ, جُلْب, سِدْل, فُطْر, سِتْر—سُتْرَة u. v. A. Zwischen beiderlei Nomm. werden meist Bedeutungsdifferenzirungen gemacht. Oefter wird auch von einem Impf. aus das einsilbige, von dem andern aus das zweisilbige oder eine andere Form des Impf-Nomens gebildet.

3. Das Arab. bildet die F. قِتْلَة von jedem Verbum aus zum Ausdruck der Art und Weise der Handlung; z. B. جِلْسَة, قِتْلَة „Art des Sitzens, des Tödtens" u. s. w. Es wurde also dies Feminin von den Vbb. mit *i*-Impf. aus, nachdem es sich hier für diese specielle Bedeutung differenzirt hatte, durch Analogiebildung auf Verba jeder Art zum Ausdruck derselben ausgedehnt.

4. Ueber die aethiop. Formen s. § 74b.

b. Im Aram. ist diese Form eine der gewöhnlichsten Abstracta des transit. Verbs. Doch hat sie hier so zahlreiche Analogiebildungen aus transit. Stämmen[1]) erzeugt, dass wir die ursprünglichen Impf.-Nomina von den secundär mit ihnen vereinigten nicht mehr zu trennen vermögen. In Abstractis wie: شِבْעָא

1) S. § 19d. — Ein rein lautlicher Uebergang des transit. *qatlâ* in *qĕtlâ* ist darum ausgeschlossen, weil das intrans. *qatlâ* § 70 unverwandelt geblieben ist.

„Zerreissung“, שֶׁבֶר „Morden“, נֶגֶף „Wehen“, חֶבֶל, bibl. חֵלֶם „Traum“, זֶרַח „(Gestirn-)Aufgang“ u. v. A.[1]) sind primäre und secundäre Bildungen vereinigt. Doch beweisen die Fälle der ע״י-Stämme, § 79d, auch hier, dass die Form urspr. aus dem *ĭ*-Impf. stammt.

c. Dagegen hat das Hebr. das transit. קָטֶל unvermischt erhalten. — Bei den Verben, deren *i*-Infin. noch die ehemalige Existenz eines *i*-Impf.'s verräth,[2]) ist meist auch dies *i*-Derivat entwickelt. Vgl. נֶפֶל neben נָפַל –, שֶׁבֶר neben Inf. שִׁבְרִי (Lev. 26, 26; Ez. 30, 18) –, חֵלֶק neben לַחֲלֹק –, עֵזֶר neben לְעזִיר (K'th.) und N. pr. יְעֵזֶר. — Ebenso bei mehreren Verben, deren abnorme *i*-Imperativ-Formen auf ein ehemaliges *i*-Impf. zurückweisen, wie עֵרֶךְ vgl. m. dem Imptv. עָרְכָה –, עֵבֶר vgl. mit עִבְרִי (im Syr. abnormes *a*-Impf.!), אֵמֶרָה neben אִמְרִי, יֹאמֵר (im Syr. *a*-Impf.!) –, עֵמְדָה vgl. m. עִמְדִי, arab. *jaʿmĭdu*; zu אֵצֶל „Seite“ hat das Hebr. noch das *i*-Impf. יֵיאָצֵל Num. 11, 25. — In anderen Fällen kennen wir aus den verwandten Sprachen das *i*-Impf. Vgl. סֵתֶר = סִתְּר „Hülle“ mit יַסְתִּר, גֵּזֶל „Raub“ m. יַגְזֵל, s. auch גָּזַל § 69b, *β*, רֵבֶץ = רִבְּץ „Lager“ mit יַרְבִּץ, ass. *irbiṣu* (יִרְבַּץ mit abnormem *a*!), חֵמְלָה „Ertragen“ mit יַחְמֹל, מִנְחָה mit יַנְחֵל, חֵפֶץ mit יַאֲפֵץ, גִּזְרָה mit יַגְזֵר, vgl. auch § 171c; חֵשֶׁב mit יַחְשֹׁב –, רִצְפָּה mit יַרְצֵף, ass. *irṣipu*, סֵדֶר = ass. *sidru* mit ass. *isdĭru*, נֵדֶר mit יַנְדֵּר (beachte das hebr. und syr. abnorme *a*- neben dem *u*-Impf.!). — Hiernach haben wir auch bei den nicht sehr häufigen Formen dieser Art von Stämmen, deren Impf. überhaupt oder die *i*-Form desselben uns nicht bekannt, eine solche vorauszusetzen.[3]) So z. B. für סֵבֶל „Last“, חֵלֶף = חִלְּף[4]) „an die Stelle Tretendes“, תֵּקַע „Stossen (in die Posaune)“ u. A.

1) S. Duval § 226b.

2) Für das Folgende, namentlich die Schlüsse aus *i*-Infinitiven, *i*-Imperativen und „abnormen *a*-Impff.“ vgl. meinen Aufsatz „Ueber das *i*-Impf. im Nordsemit.“ ZDMG. Bd. 43, 177—191. — S. auch § 69, b, *α*.

3) Natürlich kann eine *u*-Form daneben bestanden haben, wie so oft im Arab.

4) Vgl. auch חֲלִיפָה (auch arab.) § 85f.

Ueber die Parallelformen, wie נֵגֶר : נֶגֶר; חֵפֶד : חֶפֶד u. s. w., bei denen das ֵ als urspr. Vocal anzusehen und das ֶ nur Trübung daraus ist, s. oben § 19c, Anm. — In Fällen, wo die Form mit Zērē zwar fehlt, aber vor Suffixen nur *i* erscheint, wie צֶדֶק (صِدْق) — צִדְקִי; צֶמֶד (ass. *ṣĭmdu*) — צִמְדוֹ; בֶּתֶר — בִּתְרוֹ ist die Grundform mit *i* zwar oft wahrscheinlich, aber aus den § 19c, Anm. bezeichneten Ursachen nicht mehr sicher.

d. Aus dem Assyr. entspricht: *mĭlĭk imlika* „sie fassten einen Entschluss" (Aššurb. I, 121) –, *tiklu* „Vertrauen" von *itkĭl*, *sidru* und *sidirtu* „Ordnung" von *isdĭru* –, *pitku* „Bau" u. s. w. von *iptik* –, *niksu* „Schlachten" von *ikkĭs* (beides häufig) –, *ṣimdu* und *ṣimittu* „Gespann" v. *iṣmidu* –, *piqittu* „Befehl" v. *ipqidu* –, *sikiptu* „Niederwerfung" von *iskĭpu* –, *riḫṣu* „Ueberschwemmung" von *irḫiṣu*. S. auch § 79 d.

§ 78. Abweichungen vom Impf.-Vocal. *qitl*-Nomina aus transit. Stämmen, die jetzt nur *u*-Impf. haben, finden sich in jedem Idiom. Dies bestärkt unseren Schluss, dass in ältester Zeit die doppelte Impf.-Bildung der Transitiva, mit *u* und *i*, viel flüssiger und freier gewesen sein muss, als in den uns zugänglichen Literaturzeiten. Für diesen Schluss stehen uns auch eine Reihe thatsächlicher Belege zu Gebote (§ a, b). Für die etwaige andere Möglichkeit der blos metaplastischen Verwendung der Form auch für Stämme mit *u*-Impf. nach der Bedeutungsanalogie fehlen uns bei dieser Form alle Anhaltspunkte, obgleich sie an sich nicht undenkbar ist. — Von Fällen ersterer Art lassen wir einige Belege folgen.

a. Im Arab. lässt نِظْر „Aehnlicher" (sowie die NN. نَظِرَة, نَظِير u. A.) auf ein *i*-Impf. schliessen, während nur die *u*-Form uns bekannt ist. Der hebr. Imperativ נִצְרָה, נִצְרָה mit *ĭ* ist hier noch ein directer Zeuge für das *i*-Impf., und im syr.-targ.'schen ـْטُر, ـْطُر (neben *u*-Impf.) liegt wieder ein *a*- aus urspr. *i*-Impf. vor. — Assyr. *šipir* „Sendung" steht neben *ašpur*, aber das Arab. hat *jasqĭru* bewahrt, aus welchem jenes hervorgegangen ist, wie umgekehrt das arab. سُفْرَة „Wegzehrung" sich nur aus assyr. *ašpur* erklärt. — Vom arab. يَحْبِسُ ist das N. حِبْس „Band" gebildet. Daneben existirt dort aber noch حُبْس „Fest-

gelegtes", das sich nur aus dem parallelen *u*-Impf.: hebr. und aram. יַחְבֹּשׁ [1]) erklärt. — Neben חֻמְלָה von יַחְמֹל (auch aram. *u*) hat das Hebr. חֶמְלָה, das zu יֶחֱמַל gehört. — חֹק „Gesetz" stellt sich zu יָחֹקּוּ —, aber חֻקֵּי und חֻקּ zu יֶחֱקּ u. s. w. —, אִמְרָה und אִמְרוֹ zu יֹאמֵר (= syr. abnormem ܢܵܡܸܪ), aber אֱמֹר zu יֶאֱמָר, hebr. Imperativ אֱמֹר u. s. w. — Wo wir aus anderen Idiomen das fehlende *i*-Impf. nicht belegen können, weisen sehr häufig noch weitere Nominalderivate ausser *qitl* auf dasselbe zurück, wodurch die Wahrscheinlichkeit jenes Rückschlusses erhöht wird. Vgl. als vereinzelte Beispiele: طِلْب, طِلْبَة. طَلِبَة „Gegenstand des Suchens", *u*. — Zu خِطْب, خِطْبَة „Werbung" *(u)* vgl. noch خَطِيب, خِطِّيب, خِطِّيبَى. — Mit نِشْدَة „Suchen", *u*, vgl. Prtcp. act. نَشِيد (nach § 125) und d. Inf. نِشْدان —; von √رقب, *u*, weist neben organischen *u*-Derivaten (رُقْبَى, رُقُوب) nicht blos رِقْبَة (Inf.) sondern auch رِقْبَان und das Prtcp. رَقِيب auf ein ehemaliges *i*-Impf.

Bisher liess sich schon an ע"י-Stämmen die Beobachtung machen, dass das Hebr.-Aram. aus dem *i*-Impf. des Qal häufig secundär ein Hiphil hervorgebracht hat. Die Neubildungen eines Hiphils: מֵשִׁים, הֵבִין, הֵזִיד u. A. m., des syr. ܐܲܦܶܣ „roch", ܐܲܟܶܣ mass", ܐܲܟܶܣ „übernachtete" bei lauter Stämmen, die im Qal in derselben Bedeutung vorkommen, (hebr. שָׂם = שָׁמַם, שׂוּם, בַּנְתָה, בִּינָה — זָדוּ, זֵד, זָדַד —, hebr.-aram. רֵחַ, רָחַח, כָּלַל, בָּתַת = ܟܲܠ) [2]) erklären sich naturgemäss daraus, dass diese ע"י-Stämme eine gemeinsame Form des Impf.'s für Qal und für Hiphil hatten und dass demnach die Impff. des alten Qal: יָשִׁים, יָבִין, יָזִיד, יָרִיחַ u. s. w. irrthümlich als Impff. des Hiphil aufgefasst und in Folge dessen secundär noch weitere Hiphilformen hervorgebracht wurden; vergl. hierüber weiter ZDMG., Bd. 43, S. 190—191. — Ist dem aber so, dann liegt die Vermuthung nahe, dass auch andere als die ע"י-Stämme, wenn sie nur urspr. ein *i*-Impf. hatten, dieses Letztere gleichfalls irrthüm-

---

1) Dem arab. *i*-Impf. entspricht wieder hebr. יֶחֱבָשׁ.

2) Ueber den Qalcharakter der Stämme vgl. im Einzelnen NÖLDEKE, ZDMG. 37, 525—40.

lich als Hiphil-Impf. fassen und daraus secundär weitere Hiphil-Formen ausbilden konnten; denn die Unterscheidung des Hiph.-Impf.'s durch die Länge seines *î* (*jaqtîl* im Hebr.) von dem vorauszusetzenden **jaqtēl* des Qal, kennt weder das Aram., noch das Arab., noch das Aethiop.; sie ist das Product einer jüngeren Umbildung erst im Hebr. Auch die Verschiedenheit des Präfixes von Qal und Hiphil (*ji* und *ja*) im Nordsemitischen hinderte einen solchen Uebergang nicht. Wenn nun ein transit. *qĭtl* in einem Stamm existirt und hierdurch auf ein ehemaliges *i*-Impf. zurückschliessen lässt, und wenn dieser Stamm in einer Sprache noch im Qal, in einer anderen Gruppe aber nur im Hiph. vorkommt, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Entstehung des Hiph. secundär eben durch jenes *i*-Impf. bewirkt worden ist. So weist das gemeinsemitische זִכְר, ass. *zikru* „Erwähnung" auf ein Impf. *jazkir*, das auch in dem aram. ثِمْضَ mit abnormem *a* noch vertreten ist. Statt des arab. *zakără* hat aber das Hebr.-Aram. gemeinsam nur Hiphil. Es scheint also, dass der Wegfall des *i*-Impf.'s *jazkĭr* und die Neubildung des Hiphils innerlich zusammenhängen, d. h. dass *jazkĭr* als Hiph.-Impf. gefasst wurde und dann die weiteren Hiph.-Formen hervorbrachte. — Arab. حَضَنَ hat jetzt nur *ŭ*-Impf., zu welchem hebr. חָצַן, arab. حُضْنَةٌ gehört. Aber das hebr. חִצְנוֹ = arab. حِضْنٌ erweist auch ein einstiges *i*-Impf., woraus sich nunmehr erklärt, dass die arab. IV. = I. Conjug. ist. — Aus den NN. חֻפָּד (und חֻפָּה, s. § 92a, מַחֻפָּה § 171c) folgt die ehemalige Existenz eines Qal-Impf. יַחְפֹּד = dem arab. يَأْفِكُ. — Dieses fehlt jetzt dem Nordsemitischen; aber das Syr. hat das Aphēl i. d. Bdtg. des hebr. und des syr. Qal selbst; vgl. dazu auch hebr. Hoph. הָחְפַּדְתָּ Hi. 30, 15, das gleichfalls ein Hiphil voraussetzt. — In gleicher Weise erklärt uns das N. سِقًّى und dessen Impf. يَسْقِى — dieses übereinstimmend mit einem Qal im Assyr. — die Neubildung des Hiph. הִשְׁקָה, أَعْصَمَ im Hebr.-Aram. unter Verdrängung des einst auch hier vorhanden gewesenen[1]) Qal u. s. w.; vgl. noch weiter § 96a. — Ebenso hat im Arab. eine grössere Anzahl solcher Stämme, welche nach Ausweis dieses und anderer entspr. Nomina einstmals *i*-Impf. hatten, es aber jetzt nicht mehr besitzen, wahrscheinlich aus eben diesem *i*-Impf. ein Hiphil secundär entwickelt. Die Erscheinungen sind sehr zahlreich; das Einzelne muss einer besondern Ausführung vorbehalten bleiben.

b. Das Assyr. hat gleichfalls eine Anzahl solcher *i*-Nomm., neben denen jetzt nur *u*-Impf. bekannt ist. Z. B. *kibsu* „Tritt",

1) Vgl. שָׁקָה, syr. ܐܰܫܩܶܐ u. A.

Impf. *ikbus*, aber arab. *jakbĭsu*, *šitru* „Schrift", Impf. *u*, auch im Arab. — Ebenso stehen *pi'ištu* „Entscheidung", *kišittu* „Besitz", *rimku* „Ausgiessung", *rigmu* „Ruf" neben *u*-Impff., denen einstmals *i*-Impff. zur Seite gestanden haben müssen.

§ 79. Schwache Stämme.

a. Von Vbb. guttur. weisen alle Derivate und so auch das transit. *qitl* übereinstimmend darauf hin, dass das *a*-Impf. in älterer Zeit bei Weitem nicht so verbreitet war, als jetzt im Hebr. und z. Th. im Arab. Daher finden wir eine Reihe FF. von med. guttur., wie فِعْلٌ [1]), سِحْرٌ, رِحْلَةٌ wo jetzt *a*-Impf. im Arab. durchgedrungen ist. — Ebenso bei Vbb. tert. guttur. nicht nur von solchen Stämmen, deren *i*-Impf. noch besteht, wie هِنْأٌ, نِكْحٌ, مِنْحَةٌ, sondern auch von solchen, wo jetzt im Impf. *a* durchgedrungen, vgl. dazu § 172a; die im Folgenden in Klammern beigefügten anderen Derivate weisen gleichfalls auf *i*-Impf. zurück. Vgl. بِدْعٌ [بَدِيعٌ] —, قِطْعَةٌ [Inf. قَطِيعَةٌ], صِبْحٌ [صَبِيحٌ] u. A. — Ebenso im Hebr. פֶּתַח [מַפְתֵּחַ], נֵצַח [נַצִּיחַ], תֵּקַע u. A.

b. Derivate von ע"ע-Stt. sind contrahirt. Vgl. ظِلٌّ = צֵל [2]), سِنٌّ = שֵׁן —, hebr. גַּז, דֻּבָּה, זֻמָּה u. v. A.

c. Beachte, dass Stämme med. *w* in allen Idiomen *î*-Formen bilden. Vgl. arab. قِيمَةٌ = hebr. קִימָה [3]) —, جِيرٌ = aram. גירא —, arab. قِيلٌ „Rede", جِيرَةٌ „Antwort", hebr. סִיג „Abscheidung" u. A., Alle von Stt. med. *w*. Vergl. dazu auch § 127 und § 172d

---

1) Neben hebr. u-Impf., s. § 76 a, und dessen Derivaten אֶצֶל, עֲלָלָה.

2) Vereinzelt צְלָלִי Hi. 40, 20. — In einzelnen aram. Dialecten erscheint das Nomen eines *u*-Impf.'s טוּלָא.

3) Durch das hier vorausgesetzte alte Impf. *jăqwĭmŭ* erklärt sich auch die im Arab. bestehende Parallelconjugation IV („sich aufhalten, stehen bleiben") neben der I. („stehen"); s. § 78a, Anm.

und hinsichtlich der Folgerungen hieraus für die Stammform § 64 f.

d. Bei ע"י-Stt. entsprechen in allen Sprachen die *î*-Nomina dem *î*-Impf. So vgl. arab. ضِيق, لِين mit يَضِيقُ, يَلِينُ; ebenso aeth. **ሚመት**, **ሚጠት**, hebr. דִּין, גִּיל, aram. דינא, תינא, assyr. *nîru*, *šîmu* u. v. A. mit den jedesmaligen Impff.: **ይሚም**, **ይሚት**, יָדִין, יָגִיל u. s. w.

e. Von Stt. פ"י mit verkürztem *i*-Impf. (z. B. arab. *jălĭdu*, hebr. *jēlēd* u. s. w.) aus bilden alle Sprachen Inff. mit fehlendem *w*; zum Ersatz für diese Kürzung tritt hinten die Feminin-Endg. *at*, *t* an. So im Arab. bei den meisten Vbb. mit *a*-Perf. — *i*-Impf., z. B. صِلَةٌ, لِدَةٌ, ثِبَةٌ = aeth. **ልደት**, **ርደት**, **ርስት** [1]); hebr. (יָדַע) דֵּעָה [2]), לֵדָה –, רֶדֶת, שֶׁבֶת [3]), syr. nur ܝܠܕܐ vom Impf. aus [4]), assyr. *littu* (neben unverkürztem *ilittu*) „Kind", *biltu* „Tribut", *ṣîtu* „Herauskommen" [in *šubtu* „Sitz" ist das *u* erst secundär durch *b* veranlasst]. Im Hebr. weist zuweilen nur der verkürzte Infin., wie עֵצָה, רֶשֶׁת [5]), צֶקֶת auf ein einstiges verkürztes Impf., welches selbst jetzt fehlt. — Der Umfang jedoch, in welchem im Arab. und annähernd im Aethiop. jetzt dieses verkürzte Impf. sammt diesem Inf. ausgebildet ist, beruht erst auf einer Uniformirung im Südsemitischen. Daher hat das Arab. selbst eine Reihe von Nomina aus unverkürzten *i*-Impff. Vgl. z. B. وِتْر, وِرْد, وِجْه, وِصْل (dem Stamm nach = hebr. אֵצֶל, dies mit א) mit dem hebr. יֵצֶר (aus dem *i*-Impf. יִיְצַר). Vgl. dazu § 172c. Bei den aethiop. Abstracta **ውግዐት**, **ውግረት**, **ውደት** u. s. w. können wir die Formen mit urspr. *ĭ* von denen mit *ŭ* nach dem ersten Rad. jetzt nicht mehr unterscheiden.

---

1) Dillmann § 106.

2) Beachte das sehr interessante *ē* hinter *d* trotz des Gutturals, das auf ein Impf. יֵדֵע hinweist.

3) Dass das erste ـِـ hier aus ـَـ getrübt ist, s. ZDMG. 41, 606.

4) ܫܒܩ, ܝܠܕ, wie das uralte ܫܕ gehen vom intransitiven *i*-Perf. aus; s. § 62e.

5) Vgl. dazu يَرِثُ, **ይረስ**.

f. Derivate von transit. Stt. ult. *w* haben oft Formen wie مِطْوٌ, reflectiren also einstige auf *ĭwu* ausgehende Impff. Wir fügen auch hier wieder in Klammern die auf ein gleiches *i*-Impf. zurückweisenden Derivate bei: قِدْوَةٌ, دِعْوَةٌ [دَعِيٌّ, أُدْعِيَّةٌ] —, عِدْوَةٌ [عَدِيٌّ] —, مِطْوٌ [مَطِيٌّ, مَطِيَّةٌ] —, عِطْوٌ [عَطِيَّةٌ] u. A. m. Alle diese FF. erklären sich nur mit der Annahme einstiger Impff. *يَقْدِوُ, يَدْعِوُ u. s. w. — Ob und event. wie weit in aeth. Formen *ʿelwat, telwat, keʿwat* der erste Vocal urspr. *ĭ* gewesen, entzieht sich unserer Kenntniss. Vgl. § 76d. — Im Hebr. und Aram. lauten die Formen event. wieder wie die mit *ŭ* nach dem 1. Radical (s. S. 113); in FF. wie כְּסוּת, זְנוּת, פְּדוּת sind nach § 76d die Aequivalente des arab. *kiswăt* und *kuswăt* u. s. w. zusammengefallen. In dem N. prop. שִׂכְוִי hat sich aber das *ĭ* deutlich erhalten. — Syr. ܥܶܕ̰ „Sache“, ܥܸܕ̰ܢ „Bild“ zeigen im Plur. ܥܕ̰ܹ, ܥܕ̰ܝ noch das *ĭ* der Form *qĭtl.* Sie können aber nach ihrer Bedeutung auch zum intrans. Perf., § 21—2, gehören.

g. Von Stt. ult. *j* gehen, wie in § 76d sowohl volle als verkürzte Formen aus.

α) Volle Formen sind z. B. arab. سِقْيٌ, ثِنْيٌ, جِزْيَةٌ, هِدْيَةٌ, direct aus Impf. يَسْقِي, يَثْنِي u. s. w. hervorgegangen; das *j* ist vor den Flexionsvocalen *ŭ*, *ă* consonantisch geworden. Ihnen entsprechen im Aethiop. FF. wie ርምየት, ርቅየት, (ርሜት u. s. w.) u. A., von denen mindestens ein Theil urspr. *ĭ* gehabt hat. — Im Hebr. muss im Masc. das am Ende stehende *j* wieder zu *î* werden: חֵצִי, i. P. חֲצִי (= *chiśj*). Hiervon gehen dann entweder direct Feminina mit consonantischer *t*-Endg. aus: בְּכִירִת, שְׁבִירִת, בְּרִירִת u. A. m. — eine Bildung, die niemals bei Concretis mit urspr. Form *qătl*, wie צְבִי, גְּדִי vorkommt —, oder es tritt die Endg. *ăt* = ה֫ an, worauf der dritte Rad. wie im Arab. und Aeth. consonantisches *j* werden muss: בְּנִיָּה, לְוִיָּה, בְּרִיָּה u. s. w. In dieser letzteren Form ist aber auch manche urspr. *qătl*-Form enthalten, deren *ă* durch den Einfluss des schliessenden *j* zu *ĭ* geworden ist.[1] — Im Aram. entsprechen der Form nach Masc.

1) Vgl. S. 32, Anm. 2.

wie صَمْتٌ „Weinen", دَمْعٌ „Nachdenken" u. v. A., worin aber nach Bedeutungsanalogie (nach § 77b, § 19d) auch andere Nomm. verbi als die vom Impf. aufgenommen sind. — Das Fem. عِصْمَةٌ „Wahl" u. A., dessgleichen assyr. Formen, wie *bikîtu* „Weinen", *šiqîtu* „Tränkung", *šisîtu* „Ruf" können hierher, aber auch zu *qătîlat* § 85h gehören.

β) Verkürzte Formen vom ל״י-Impf. aus,[1]) die nur den *ĭ*-Vocal noch hinter dem ersten Rad. bewahren, aber das in der Endung *î* enthaltene radicale Element abgestossen haben, sind: im Hebr. שִׁקֻּוּת (von einem Sing. *שִׁקֻּת) aus Impf. *jašqî*, arab. z. B. عِزَّةٌ „Schaar" (neben عِزْوَةٌ in anderer Bdtg.), كِبَةٌ, فِئَةٌ, حِظَّةٌ[2]) u. A. m. — عِزَّةٌ und عِزْوَةٌ verhalten sich wie يَعْزِى zu dem vorauszusetzenden *يَعْزُو. — Masculina dieser Art sind — wenn überhaupt vorhanden — jedenfalls selten, weil bei verkürzten Infinitiven meist die Feminin-Endg. als Compensation eintrat. Nomina wie hebr. שֵׁם „Name", בֵּן „Sohn" שֵׁת „Gesäss" mit ihren Aequivalenten in den anderen Sprachen (s. ZDMG. 41, a. a. O.) könnten auf diese Art aus uralten ל״י-(ל״ו-)Stämmen entstanden sein und die Pluralbildungen verschiedener Sprachen setzen dies übereinstimmend voraus.[3]) Doch können sie auch ursprünglich biliterale Nomina und die z. Th. neben ihnen stehenden Stämme aus ihnen denominirt sein. Dann müssten die Plurale nach falscher Analogie entwickelt sein.

---

1) Entsprechend den Nomina שֻׁקֻּת, قُلَّةٌ u. s. w. vom *u*-Imperf.; vgl. § 76 d, *β*.

2) Die Nachweise über die Zugehörigkeit solcher Nomina zu den betr. ל״י- und ל״ו-Stämmen vgl. ZDMG. 41, 614—19. — Da Stämme tert. *w* urspr. Impff. auf *ĭwu* (woraus *î*) haben konnten, so können in obigen Nomina auch *w*- neben *j*-Stämmen vertreten sein.

3) A. a. O. S. 639—41 und oben S. 6—7, wo man das Weitere vergleiche.

§ 80. 3) intrans. *qătl*.

Vom intrans. *a*-Impf. lautet das einsilbige Nomen *qatl*, das von dem streng transit. Nomen gleicher Form, § 19, zu unterscheiden ist. Ein uraltes Nomen dieser Art ist z. B. מָוֶת, מַוְתּ (auch syr. und aeth.) „Tod", שָׁוְא = سَوْءٌ „Eitles, Schlechtes".

a. Im Arab. ist es nicht selten, wenn auch längst nicht so häufig als das zweisilbige *qătăl* aus dem gleichen Impf. (§ 70). Vgl.: لَزْمٌ von يَلْزَمُ —, لَقْنٌ von يَلْقَنُ —, ebenso كَرْهٌ, لَبْثٌ, جَهْلٌ, حَرْدٌ, طَعْمٌ, شَرْبٌ, سَمْعٌ, شَبْعٌ, لَقْفٌ, لَقْمٌ u. A. m., Alle neben *a*-Impf. — Feminina: رَغْبَةٌ, كَآبَةٌ, نَعْمَةٌ, بَهْجَةٌ, نَضْرَةٌ u. A. — Concreta s. § c. — Metaplastisch von Stämmen mit *u*-Perf.: خَشْنٌ, خَبْثٌ u. A.

b. Im Aethiop. vgl. z. B. **ሳሕወ** „Ausdehnung", **ላሕይ** „Schönheit", **ናህይ** „Erholung" u. A. aus Stt. intrans. Structur.

c. Im Hebr. vgl. hiermit die intrans. Abstracta: רֵוַח, אָוֶן, מָוֶת (von רוּחַ), שָׁוְא, עָוֶל, אַיִן („Nichtsein"). — Die Feminina: עַנְוָה, שַׁלְוָה, גַּאֲוָה u. A. können so gut hierher, als zu den Infin. S. 106—7 gezogen werden; die Abstammung vom *a*-Impf. ist in beiden Fällen gleich. — Concreta z. B. שֶׁמֶן = سَمْنٌ „Oel, Fett", רֶכֶב = رَكْبٌ, collectiv: „Reiterei", לַהַב „Flamme", דֶּשֶׁן „Fett" (doch vgl. § 21 c, Anm.) u. A. m., alle von Stt. mit *i*-Perff.

1. Nomina wie רֶשַׁע, פֶּתַע, die vor Suffixen *i* haben, können aus רַשַׁע etc. verfärbt sein (s. § 21c, Anm.) oder hierher gehören.

2. Intransitive fem. Abstracta mit *ĭ*, wie זִקְנָה, יִרְאָה, שִׂנְאָה gehören jedenfalls z. Th. hierher, bezw. zu § 71, indem das *a*, auf welches kein Guttural oder *l* folgte, in geschlossener Silbe zu *ĭ* werden konnte, wie der Imptv. שְׁכַב — שִׁכְבִי u. s. w. beweist. Im einzelnen Fall könnte aber das *ĭ* auch ursprünglich sein und die Form zu § 21 gehören.

d. Ueber die aram. Bildungen vgl. § 70.

e. Im Assyr. sind solche Abstracta selten. Vgl. *šalmu* „Frieden" (z. B. Aššurb. V, 26), *aḫru* „Zukunft".

§ 81. Schwache Stämme.

a. Von Stt. med. *w* et *j* weisen diese Derivate auf intrans. Impff. zurück, deren *w* und *j* einst nicht contrahirt waren. So nicht nur hebr. רָנַח von יִרְנַח, sondern auch מָוֶת = מַוּתְ, שָׁוְא = שַׁוְא, hebr. אָוֶן, עָוֶל, arab. خَوْف, نَوْم, رَوْح, حَيْرَة, غَيْرَة. Hiermit stimmt, dass im Arab. intrans. Perff. med. *w* sehr oft uncontrahirt sind.

b. Von Stt. ult. *w*, deren Perf. jetzt aus urspr. *iwa* zu *ija* (syr. *î*) geworden ist, kommt beim Impf.-Nomen das *w* wieder zum Vorschein. Im Impf.-Stamm war natürlich bei dessen urspr. Endung *ăwŭ* kein Anlass zur Verwandlung von *j* in *w*. Daher: arab. سَلْوَة = hebr. שַׁלְוָה, שַׁלְוִי aus Perf. سَلِيَ, vgl. m. שָׁלֵו —, syr. ܫܠܘ neben ܫܠܝ —, ܚܝ neben ܚܝܐ —, das concr. חַיְוָא neben חַיִּיָ; ebenso غَشْوَة neben غَشِيَ —; vgl. auch hebr. עַנְוָה, גַּאֲוָה u. A. m.

C) Zweisilbige Nomina mit Dehnung des zweiten Vocals.

Diese Impf.-Abstracta stehen denen in § 65 ff. am nächsten; nur ist hier der Charaktervocal gedehnt. Der Vocal der ersten Silbe ist auch hier unwesentlich. — Jedes dieser Abstracte konnte auch noch die erste Silbe schärfen. Wir stellen diese geschärften Formen jedesmal hinter die entsprechende ungeschärfte.

§ 82. 1) transit. *qŭtûl, qătûl*

aus dem *u*-Impf., eine Dehnung des Inf.'s *qŭtŭl* § 65—68, bildet im Arab. Infinitive, sonst überall Abstracta des transitiven Stamms.

a. Den ersten kurzen Vocal assimilirt bei den Infinitiven[1]) das Arab. meist dem der zweiten, bildet also hier *qŭtûl*. In einzelnen Fällen bleibt allerdings auch hier *ă*, wie in قَبُولٌ, كَذُوبٌ, ضَرُورَةٌ, وَلُوعٌ u. e. A.; im Volksgebrauch herrschen hierbei auch sonst noch mannigfache Schwankungen.[2]) — Im Hebr., wo nur im Mascul. der erste Vocal sich behaupten konnte, hat er gerade ungekehrt beim Concretum Halbvocal = *ŭ* (z. B. רְכוּשׁ), während das vereinzelte masc. Abstract חָרוּץ „Entscheidung" *ă* hat. — So liegt auch das Verhältniss im Aethiop. (s. § d), während im Aram. der erste Vocal verschwinden musste. — Die Unterscheidung zwischen *qŭtûl* (Inf.) – *qătûl* (Concr.) ist also nur vom Arab. in dieser Weise ausgebildet.

b. Im Arab. ist der Zusammenhang dieses Infin.'s mit dem *ŭ*-Impf. noch in zahlreichen Fällen augenscheinlich. Meist gehen noch weitere Derivate des *u*-Impf.'s daneben her. Vgl. دُخُولٌ neben يَدْخُلُ[3]) –, شُكُورٌ neben يَشْكُرُ –, نُكُولٌ neben يَنْكُلُ, und so durchweg neben *u*-Imperfecten z. B. سُكُونٌ, عُقُوبٌ, خُرُوجٌ, قُعُودٌ, سُكُوتٌ, مُكُوثٌ, عُزُوبٌ, نُفُوذٌ, صُفُوٌّ, قُطُورٌ u. v. A. Dieser Infin. ist hier häufiger als in irgend einem anderen Idiom.

Nicht selten ist jedoch im Arab. das *u*-Impf. zu diesem Infin. nicht vorhanden. Dass es in einer Reihe solcher Fälle einst existirt und dann erst von der parallelen *i*-Form verdrängt wurde, ist darum wahrscheinlich, weil oft noch weitere Derivate vom *u*-Impf. oder sogar dieses selbst im Hebr. oder Aram. daneben bestehen. Vgl. von Verben mit blosen *i*-Imperfecten z. B. أُفُوكٌ „Lügen" mit hebr. und syr. *u*-Impf., هُلُوكٌ (*u*- und *a*-Impf.),

---

1) Hierdurch unterscheidet es diese von den Impf.-Participien *qătûl* gleichen Ursprungs, § 121 ff.

2) Vgl. Ṯa'lab, *Faṣîḥ* 26, 10 und meine Note das. S. 43, *Kâmil* 464, 17 ff.; *Muzhir* I, 151 u. A.

3) Daneben existiren hier und in manchen weiteren Fällen Derivate eines *i*-Impf.'s, welches entweder noch existirt oder bereits verdrängt ist; in unserem Fall: دِخْلَةٌ nach § 77 ff., دَخِيلٌ (§ 125), دَخِيلَةٌ (§ 85).

neben هُلْكٌ, تُهْلُوكٌ u. A. mit يَهْلَكُ — zu غُفُورٌ „verzeihen", vgl. غُفْوَانٌ u. A. — Doch ist es bei dieser Form höchst wahrscheinlich, dass auch Analogiebildungen nach der blosen Bedeutung aus Stämmen entstanden sind, die kein *u*-Impf. gehabt haben. Dies folgt daraus, dass sie häufig bei פ"ו-Stämmen ist, obgleich diese jetzt kein transit. *u*-Impf. haben und wenn sie jemals welche besessen — wie hebr. אָצוֹר, אָצוֹק — sie schwerlich in solchem Umfang hatten, wie der Infin. vorkommt. Vgl. von solchen Infinn. z. B. وُثُوبٌ, وُرُودٌ, وُجُودٌ, وُجُوبٌ, وُوُولٌ, وُجُوزٌ u. A. Da von der uniformen Imperfect-Structur dieser Stämme *jăṯibu* u. s. w. aus nur der verkürzte Inf. *ṯibat* u. s. w. organisch gebildet werden konnte, so war für einen Infin. aus urspr. Bedeutungsanalogie mehr als anderwärts Raum. — Die Grenze zu bestimmen, wo Analogiebildung und wo ein verlorenes *u*-Impf. anzunehmen sei, ist nicht mehr möglich.

1. Ueber den Infinitiv von starr intrans. Verben *u-u*: *qŭtûlat* vgl. § 55b.

2. Die daraus entwickelte Form أُفْعُولٌ s. § 83.

c. Schon frühe ward dieses Abstractum als Plur. fractus verwandt; daher ist er dem Arab., Aethiop. und wahrscheinlich auch dem Sabäischen gemeinsam eigen, nur dass letztere Beide das pluralische ʾ*a* vorsetzen: *(ʾaqtûl).* Als Begriffswort des transit. Stamms kann es den Plur. zu allerhand Participien und concreten Einheitswörtern desselben transitiven St.'s bilden, wie *fāʿil, fāʿăl, faʿl, fiʿl.* Vgl. weiter „Plur. fr." no. 23; Wright I, S. 230, no. VI; Dillmann § 137, 3.

d. Im Aethiop. ist das Abstr. *fāʿûl* bis auf wenige Spuren durch das parallele transit. *fāʿîl*[1]) verdrängt. Vgl. im Aethiop. ሐጸር „Umwallung"[2]) und Vereinzeltes im Amh. (Prätorius § 112a). Von der ehemaligen weiteren Verbreitung zeugen — ausser dem Plur. fret. ʾ*afʿûl* — die Zahlen-Abstracta[3]) ሠለስ,

1) Auch in der Mischna-Sprache prävalirt dies sehr stark.

2) Dillmann § 109b. — ሐሩር „Hitze" gehört zum intransitiven Perf., § 55.

3) Vgl. die arab. Zahlenabstracta *qatîl* in الخَمِيسِ (يومُ) u. s. w.

ረቡዕ, ኀሙስ [1]) u. s. w., die, als Analogiebildungen nach ihr, eine grössere ehemalige organische Anwendung derselben voraussetzen.

e. Das Hebr. hat die Form für Abstracta des Thätigkeitsstamms, welcher beim starken Verbum hier ja fast ausnahmslos *u*-Impf. hat, noch ziemlich häufig. Doch genügte hier selten das Masc. sing., wie in חָרוּץ „Entscheidung", שֶׁבוֹר „Bruch" Lev. 22, 22 [2]); in der Mischna z. B. חכורו „s. Pachtleistung" BMeṣ. 9, 2, 4, פטור „Freiausgehen", חיוב „Schuldigkeit" u. A. — Meist vielmehr tritt hier zum Ausdruck des Abstractcharakters noch eine besondere Endung an; entweder die feminine, wie in קְבוּרָה „Begräbniss", מְלוּכָה „Regierung", יְצֻקָה „Giessen" 1. K. 7, 24, רְפוּאָה „Heilung", עֲזוּבָה „Weggang", קְבֻצַת (cstr.) „Sammlung" Ez. 22, 20 u. A. —, oder die masc. Pluralendung, wie in עֲשׁוּקִים „Bedrückung" Hi. 35, 9, שְׁפוּטִים „Strafgericht" Ez. 23, 10, חֲנֻטִים [3]) „Einbalsamirung", פְּקֻדִים „Musterung", פְּדוּיִם „Auslösung"; Mischna: שבוקין, פטורין „Freilassung" (Gitṭ. 9, 3 u. s.); nach Analogie auch so von Quadrilit.: שַׁעֲשׁוּעִים „Ergötzen", תַּעֲתֻעִים „Irrthum" s. § 139, 3; seltener die Plur.-Endg. des Femin.'s, wie in חֲמוּדוֹת („Begehren") = „Anmuth" [4]), z. B. in der Vbdg. כְּלֵי ח', בִּגְדֵי ח'. — In allen diesen Formen ausser denen des Masc. sing. ist die ursprüngliche Qualität des ersten kurzen Vocals nicht mehr erkennbar.

Die Concreta haben im Unterschied von den Abstracten in der ersten Silbe Halbvocal = urspr. *ŭ*. Vgl. גְּבוּל, זְבוּל, רְכוּשׁ, נְאֻם, וְסַד u. A., wornach auch חֲרֻזִים „Schnuren" u. A. zu beurtheilen sind. — In Stämmen פ"א dehnt sich der Halbvocal zu *ē*; vgl. z. B. אֲזוּר, אֲבוּס.

---

1) Den hebr. und aram. Ordinalien liegen hingegen durchweg Analogiebildungen nach der F. *qătîl* zu Grunde; z. B. hebr. שְׁלִישִׁי = aram. תְּלִיתָי; hebr. רְבִיעִי = aram. רְבִיעָי u. s. w. — Uralt ist aber nach der Form *qătûl* das Wort für „Siebenheit" = „Woche" שָׁבוּעַ = أُسْبُوع (سُبُ), dessen ersten Vocal aber das Hebr. und Aram. (مُصْكَا) gedehnt hat.

2) Parallel mit mehreren Fehlernamen, wie „Blindheit", „Warze" u. A.

3) Plene- und Defectivschreibung des *û* wechseln mit einander ab.

4) Concret; eigentlich „Gegenstand des Begehrens".

f. In den aram. Dialecten ist durch den nothwendigen Wegfall des ersten kurzen Vocals eine solche Differenzirung zwischen Abstractum und Concretum nicht mehr möglich.[1] Daher ersetzen dies die Dialecte meist dadurch, dass für das Abstr. die Form mit der Feminin- oder der Abstr.-Endg. *jâ*, für das Concretum aber die Masc.-Form differenzirt wird. Strenger durchgeführt ist diese Unterscheidung aber nur im Syrischen.

α) Masculine als Abstracta: im Samarit. טלום „Gewalt" Gen. 6, 11 u. s., קדומה „sein Vorwärtsgehen" (vom Pe. oder Pa?), סכום „Zahl" (auch Trgg.); im Targ. J. z. Lev. סגודא msc. „Anbetung", דלוחא „Angst" (oft in jer. Targg.); — im Mand.[2] רקודא, פרוקא, הילולא u. A. — Im Syr. sind die Mascc. fast durchweg Concreta: ܡܰܟܣܳܐ „Tribut", ܣܽܘܪܳܐ „Loch", ܒܽܘܫܳܐ „Ertrag", ܩܽܝܣܳܐ „Gespei", ܐܶܣܽܘܪܳܐ „Fessel" u. A. — In Targg. wird hinter einem ע als erstem Radical statt des Halbvocals *i* gesprochen, vgl. z. B. עיבורא —, עיצורא „Keltern" u. A.[3]

β) Feminina, meist in abstracter Bedeutung. Z. B. syr.: ܓܙܪܬܳܐ „Beschneidung", ܓܢܒܬܳܐ „Diebstahl", ܩܒܘܪܬܳܐ „Begräbniss", ܒܥܝܬܳܐ, ܢܦܝܩܬܳܐ u. A. Targ. אחודתא (Onq.) „Besitz" u. A. — Im Mand.: פלוגתא „Zweifel" (im bab. Talm. „Meinungsstreit"), ניטופתא „Tropfen", שיקופתא „Schlag" u. A. m. (Nöldeke § 101). — Concret z. B. ܡܙܓܬܳܐ, (= mand. פוכתא „Zaum", Nöldeke § 44) u. A.

Analogiebildungen aus Stämmen mit intrans. Structur (*i*-Perf.), aber transit. Bedeutung kommen auch hier, wie beim Arab. (§ 82b) vor; z. B. ܒܟܘܬܳܐ „Last", im palm. Tarif טעון, talm. טונא, ܒܟܘܠܳܐ „Speise".

γ) *qetûljâ.* Eine besondere Abstract-Endung *jâ*[4] affigirten an obige Form mehrere Dialecte. Das Nomen ist dann Masculinum und bildet Thätigkeitsabstracta, wie die obigen arab. und hebr. Formen. Vgl. aus dem edess. Syr. z. B. ܚܒܘܠܳܐ „Zerstörung", ܟܦܘܠܳܐ „Leugnung", ܫܩܘܛܳܐ „Abhaltung", ܙܕܘܩܳܐ, ܫܟܘܚܳܐ u. v. A., s. Duval, S. 221. — Im paläst. Syr. ist ein kurzes *ŭ* nach dem ersten Rad., entspr. dem arab. *fŭ'ûl*, erhalten:

---

1) Doch vgl. unter *γ* die FF. ܥܒܝܕܬܳܐ im Syropaläst.

2) Nöldeke, MGr. § 101; s. d.

3) S. auch Landauer, ZA. III, 269.

4) Ueber den Ursprung derselben vgl. unter den Abstractendungen.

ܡܫܚܠܡ, ܡܫܚܣܡ, ܡܫܟܚܠ [1]) u. A. — In geringerem Umfang findet sich die Form in Targg., im Mand. und im bab. Talmud.[2]) — Im Neusyr. (Urm.) hat sie sich noch immer erhalten.[3])

g. Auch das Assyr. hat dies Nomen entwickelt, und zwar bald mit *u*, bald mit *ă* der ersten Silbe. Leider scheidet aber die Schrift nicht die Formen mit gedehntem *u* und die mit Schärfung der zweiten Silbe,[4]) welche indessen beim transit. Stamm Beide auf das *u*-Impf. zurückgehen; vgl. § 95.

α) *qătûlu* (bezw. *qatŭllu*): *na-qut-tu* „Bestürzung" von *iqqut* (Aššurb. VII, 31), *a-šu-uš-tu* „Leid" vgl. m. יָחוּשׁ (dies von ע"ר), *ra-šub-bat qaqqí* „Ungestüm der Waffen", *ka-dur-ru* (= *ku-dur-ru*) „Frohndienst" u. A. m. — Concret: *ta-ḫu-mu* „Grenze", *a-bu-bu* „Sturmfluth".

β) *qŭtûlu*. Z. B. *u-ṣu-ra-a-ti* „Umschliessungen" (oft) – *du-ru-uš-šu* „Fussboden" (*u*-Impf. arab.) – *uṣûrtu* „Bann" v. *jaḥṣuru* (arab.). — Concret *rukûšu* „Besitz" = רְכוּשׁ u. A.[5])

γ) *qutûlju*, entsprechend dem aram. קטוליא (§ f, *γ*) + Endg. *u* liegt vor in der Schreibung der Endsilbe: *u-u* in *nu-du-nu-u*[6]) „Mitgift" = talm. נדוניא. Demnach haben wir dieselbe Endg. auch in den gleichfalls mit *u-u* endigenden Abstracten: *puruus-su-u* „Entscheidung", *duluḫḫu-u* = חֻלְחֹלָא „Beunruhigung", *ḫuluq-qu-u* „Verderben" u. A. m.[7])

Dass auch unter diesen Abstrr. Derivate von Stämmen mit *i*-Impf. nach Bedeutungsanalogie mit enthalten sind, erweist aram.-assyr. נדוניא, vgl. mit Impf. *iddin* und dem verwandten יִתֵּן, ⸗ܢܬܰ.

---

qătâl, *qŭtâl* von schwachen Stämmen, s. § 124.

---

1) Nöldeke, ZDMG. 22, 459 und 474.

2) Nachweise s. bei Nöldeke, MGr. § 124.

3) Nöldeke, NsGr. § 56.

4) Wie *su-gul-la-tu* = hebr. סְגֻלָּה.

5) Vgl. auch Delitzsch, AssGr. S. 166; Zimmern, BB. 43, Anm. 1.

6) II R 9, 5 u. s., s. Strassmaier no. 6402.

7) Weitere Fälle bei Delitzsch, AssGr. S. 177, der aber als assyr. Endung *ai* ansetzt.

Fortbildungen der Form *qătûl (qŭtûl).*

§ 83. a) *ʾaqtûl (ʾuqtûl).*

a. Durch Präfigirung von أُ [1]) entwickelte speciell das Arab. aus obigen Impf.-Nomina ein besonderes Concretum, welches dann Analogiebildungen nach der concreten Bedeutung aus Stämmen jeder Art nach sich zog. Z. B. أُبْطُولَةٌ (=بَاطِلٌ) „Nichtiges", – أُحْدُورٌ (=حَدُورٌ) „Abhang", – أُحْبُولٌ „Schlinge", أُضْلُولَةٌ (=ضُلٌّ, ضَلَالٌ u. s. w.) „Irrthum", أُدْعُوَّةٌ „Gegenstand des Anspruchs" u. v. A. Weiteres vgl. § 153d.

Auch das N. *qătûl* aus dem intrans. Perf. (§ 31a) konnte die gleiche Erweiterung erfahren: vgl. أُضْحُوكَةٌ, أُكْرُومَةٌ, أُحْمُوقَةٌ, أُعْجُوبَةٌ u. A. m., s. § 153d.

b. Im Hebr. entspricht äusserlich אַשְׁמוּרָה „Wache"; ob aber das א auch hier ein wesentliches oder ein blos euphonisches Präfix sei, lässt sich, da die Form ganz vereinzelt ist, schwer ausmachen.

c. Im Aeth. ist die entspr. Form *ʾaqtûl* zum Plur. fract. differenzirt, während dieser im Arab. kein Präfix hat (s. § 82c).

§ 84. b) Schärfungsform *qăttûl*

aus dem transit. Stamm findet sich nur zuweilen im Hebr. und Aram. aus *qătûl* fortgebildet.

a. Im Hebr. vgl.: עֲצוּמוֹתֵיכֶם „Eure Streitsachen", vgl. mit خُصُومَةٌ, – חֲדוּדֵי (Pl. cstr.) „Einfurcher" Hi. 41, 22 [2]); אַשּׁוּרֵנוּ

---

1) Betreffs dieser Entstehung vgl. أُسْبُوعٌ mit שָׁבוּעַ, sowie die aeth. Plurr. frct. *ʾafʿûl* mit arab. *fŭʿûlun*. Die Bedeutung der Nomina und ihre Parallelwörter (s. oben zu أُبْطُولَةٌ, أُحْدُورٌ) beweisen, dass sie nicht etwa aus der IV. Conjug. abgeleitet werden dürfen.

2) Das parallele חָרוּץ führt auf den Stamm خَدَّ „einfurchen", wo-

„unser Schritt", חִבּוּרָה „Wunde" (neben ungeschärftem אֲשִׁירֶנּוּ etc., חֲבוּרָתוֹ), עַמּוּד „Säule" vgl. mit arab. عَمُودٌ. S. Olsh. § 186a, Anm. — Da diese Schärfungen bei anderer Betonung oder in Parallelformen fehlen, so scheinen sie nicht wesentlich zu sein.

b. Im Aram. z. B.: ܟܶܡܰܨܳܐ „(Insekten-)Schwarm" – ܣܟܽܘܠܳܐ „gemischte Menge" (Ex. 8, 21, Num. 11, 4), ܡܶܨܥܳܐ „Stab".

Es ist zu vermuthen, dass irgend welche Nomina dieser Art mit Feminin-Endung einstmals der Entstehung der syrischen Adjective wie: ܫܦܝܪܬܳܐ, ܙܥܘܪܬܳܐ, ܐܡܝܢܬܳܐ zu Grunde gelegen haben. Die Endung *ân* trat vermuthlich urspr. an einzelne Abstracta der Form *ܫܦܝܪܘܬܳܐ, um Adjective aus ihnen zu bilden. Doch haben jedenfalls durch Analogiebildung sich solche Adjective auch ohne dieses Abstractum entwickelt, und die reine Form des femin. Abstracts selbst ist uns m. W. nirgends mehr erhalten.

§ 85. 2) transit. *qătîl, qătîlat.*[1])

a. Im Arab., wo allein noch (ausser dem Assyr.) das *i*-Impf. in grösserem Umfang erhalten ist, ist der Zusammenhang dieses Nomens mit dem *i*-Impf. sehr deutlich. Von der ungeheuren Zahl der Fälle, wo beide Formen neben einander im Stamm stehen, vgl. عَذِيمَةٌ; يَغْفِرُ – غَفِيرَةٌ; يَصْرِمُ – صَرِيمَةٌ – يَعْذِمُ; so ferner durchweg von Verbis mit *i*-Impf. die Infinitive: عَزِيمٌ, حَقِيدَةٌ, هَضِيمَةٌ, عَذِيرٌ, هَزِيمَةٌ, خَطِيرٌ, جَرِيمَةٌ, نَسِيمٌ, شَطِيطٌ, غَبِينَةٌ, زَلِيلٌ, حَرِيقٌ, حَسِيدَةٌ, نَقِيضٌ, ضَرِيطٌ, ذَرِيفٌ, كَتِيتٌ u. v. A. — S. auch b und c.

---

von خُدَّةٌ, أُخْدُودٌ „Graben". Die Schilde des Krokodils werden mit *eingrabenden* Werkzeugen verglichen, wie in Glied b mit Dreschwalzen.

1) Zu unterscheiden vom gleichlautenden intransitiven Perf. Abstract § 54. — Von dem Partcp. pass. *qatîl* unterscheidet sich der Infin. durch seine oft scharf transit. Bedeutung; er regiert oft einen Objectsaccusativ, wie in هزيمتنا إيّاهم „unser Vertreiben derselben" Tab. II, 649, 5—6; s. auch 922, 5; III, 54, 7 u. s.

b. Da das Arab. aus dem *i*-Impf. eine Reihe von Infinitiven zur Verfügung hatte, so differenzirte es dies *qătîl* — ohne jedoch dessen sonstige Verwendungen zu schmälern — gerne zum Infin. solcher *i*-Imperfecte, deren Stämme Schalläusserungen bezeichneten (للاصوات)[1]. Z. B. gehen von *i*-Impff. aus: زَئِيرٌ, شَحِيجٌ „brüllen", نَقِيقٌ „quacken" Nabġ. 16, 8, زَمِيرٌ „singen", نَخِيرٌ „schnaufen", زَفِيرٌ „tiefathmen", هَرِيرٌ „bellen", نَحِيبٌ „weinen", حَنِينٌ „klagen", صَهِيلٌ, نَعِيرٌ, هَدِيرٌ, هَدِيلٌ, قَصِيفٌ, نَحِيطٌ, نَحِيبٌ, نَحِيمٌ, نَغِيقٌ, نَهِيقٌ, عَرِيفٌ u. v. A.[2] Möglich, dass dann hiernach manche Analogieform nach der Bedeutung gebildet ward, auch wo ein *i*-Impf. fehlte; diese sind aber den organisch aus dem *i*-Impf. hervorgegangenen gegenüber jedenfalls verschwindend, und natürlich können auch deren event. frühere *i*-Impff. verloren gegangen sein.

Für das Hebr. genügen die Inff. הֲגִיג, זְמִיר nicht, um hier eine gleiche Differenzirung der Form für Tonäusserungen zu erweisen.

c. In concreter Bedeutung: نَظِيمٌ „Linie = gerader Weg", *i*-Impf.–, جَرِيمَةٌ „Versorger" (Huḏ. 2, 11) *i*–, نَضِيحٌ „Schweiss", *i*–, غَمِيرَةٌ „Gegenstand des Tadels", *i* u. s. w. — Diese concrete Bedeutung leitete zur passiven (§ 126) hinüber z. B. قَنِيصٌ „Gegenstand des Jagens" = „Jagdbeute" Mfḍḍl. 8, 20 u. A. m.

d. In collectiver Bedeutung ward dieses Abstractum gleichfalls verwandt; doch nicht, wie فُعُولٌ (§ 82c) als eigentlicher

---

1) Da vom Perfect der gleichen Stämme aus auch der Inf. *fu'âl* für dieselbe Bedeutungsklasse des Rufens, Schreiens differenzirt war, (§ 43, b, αα) so stehen perf.'sches *fŭ'âl* und impf.'sches *fa'îl* neben einander, z. B. أَنِينٌ – أُنَانٌ, نَهِيقٌ – نُهَاقٌ, شَحِيجٌ – شُحَاجٌ u. v. A.

2) Der Inf. *fă'îl* ist also nicht onomatopoetischen Ursprungs, wie Fleischer angenommen hat. Wohl aber lässt sich vermuthen, dass das *i*-Impf. für diese Bedeutungen bevorzugt wurde.

Plur. frct., sondern als singularisches Massenwort.[1]) So z. B. عَبِيدٌ „Knechte“ vgl. m. d. aram. *i*-Impf. יעבוד[2]) –, نَفِيرٌ „Fliehende“ Kml. 190, 2 *(i)* –, خَلِيطٌ „Mischmenge“, auch Sing., *(i)* –, رَبِيضٌ „lagernde Vögel“ Imrlq. 35, 18, *i* –, ضَرِيسٌ „zahnartige Steine“, auch Sing. *(i)*. — In einer Reihe von Fällen ist das *i*-Impf. jetzt verloren, wird aber noch durch weitere Derivate reflectirt. So zu عَدِيٌّ „Angreifer“ Hud. 189, 7; 199, vs. 2 u. s., صَدِيقٌ „Freunde“, auch Sing., رَفِيقٌ „Genossen“, auch Sing.[3]) u. A. Aber auch nach Bedeutungsanalogie scheint dann diese Collectivform gebildet worden zu sein.[4]) — Der infinitivische Ursprung dieser Bildung ergibt sich daraus, dass Viele der Genannten ebensowohl Sing. als Collectiv sein können.

e. Im Aethiop. hat der Infin. *qătîl* durch Analogiebildung sich über die gesammten Verba verbreitet. Der sogenannte thatwörtliche Inf. *qătîl* wird von jeder Art von Verbum und nach weiterer Analogie sogar durch alle Conjugationen hindurch gebildet: I, 1 ጎዲግ, II, 1 አስሐጥ u. s. w. Auch der sogenannte nennwörtliche Infinitiv bildet sich im Grundstamm durchweg mit der Form *qătîl*, nur dass hier noch die besondere Abstractendung *ôt* angehängt wird, z. B.

---

1) Vgl. Fleischer, Beiträge V, 81, der sie nach den arab. Grammatikern als اشباه الجمع bezeichnet.

2) Davon sind auch die Plurr. عِبِدَّى, عِبِدَّاءُ, عِبِدَّانٌ ausgegangen (§ 96). Im Arab. herrscht jetzt allein das *u*-Impf.

3) Vgl. mit diesen Nomina: عِدْوَةٌ, عِدْوانٌ –, صِدْقٌ (יִצְדַּק mit *a*!) –, die Inff. رِفْقٌ, مَرْفِقٌ.

4) Z. B. ist es eine häufige Form für Thiermassen, welche offenbar nach Bedeutungsanalogie gleich gebildet worden sind; z. B.: كَلِيبٌ, ضَئِينٌ, مَعِيزٌ, نَقِيدٌ, بَقِيرٌ. Vergl. *Tebrîzî* 435, 19—22; Fleischer, Beiträge V, 81ff.

ሐኒጸት, ዐቂበት.[1]) Durch diese durchgreifende Uniformirung ist natürlich hier der Ursprung der Form ganz verwischt und der alte parallele Inf. *qătâl* verdrängt. — Von Substantiven vgl. das uralte ዓፍ (auch arab. und sab.) „Jahr“ und ገፍ „Netz“[2]), welch Letzteres aber im Aethiop. dem Stamm nach vereinsamt ist.

f. Im bibl.-Hebr. ist die Form als Abstractum nicht selten, während das ursprünglich zu Grunde liegende *i*-Impf. bekanntlich überwiegend verdrängt ist. Zuweilen bietet indessen das Hebr. selbst, öfter das Arab. oder Assyr. noch Gelegenheit, die verbale *i*-Form nachzuweisen. Der kurze 1. Vocal ist beim Masc. meist *ă*. Mit אָסִיף „Einsammlung“ vgl. den Imptf. אֶסְפָּה mit *i*, das Impf. אֹסִפְךָ, תֹּסֵף (daher auch אֲסֵפָה, s. § 92a); zu אֲכִילָה vgl. יֹאכַל; zu חָרִישׁ – arab. *jaḥrĭṯu* [daher auch מַחֲרֵשָׁה § 171c]; zu *חָלִיל „Profanation“, in חֲלִלָה, vgl. arab. *jăḥĭllu*; zu חֲנִינָה „Erbarmen“, *jaḥĭnnu*, zu הֲלִיכָה, הָלִיכִי arab. *jahlĭku* = ass. *illik*[3]); zu אָבִיב „knospen“, arab. *ja'ibbu* (wovon *'abbun* „Futter“); zu זָמִיר „Gesang“ arab. *jazmĭru*; zu הָגִיג „Seufzen“ vgl. die arab. Verba der Tonäusserung, die zumeist *i*-Impf. haben (§ b). — Von Concretis vgl. רְפִידָה „Stütze“ mit arab. *jarfĭdu*, – יְנִיקוֹתָיו „s. (saugenden) Wurzeln“ mit dem aram. יֵנִיק (Targg.), assyr. *ínig*, – נִטְפוֹת „Ohrringe“ mit arab. *janṭĭfu*. — Aus diesen und den arab. Fällen müssen wir auch dort auf ein *i*-Impf. zurückschliessen, wo es für uns nicht mehr direct nachweisbar ist. Oefter weisen noch andere Nominalderivate auf ein gleiches *i*-Impf. zurück.[4]) So צָנִיף „Umwickelung“ (צָנְפָה; s. § 92a) – נָסִיךְ „Eingiessung“ Deut. 32, 28, (נָסֵךְ, s. § 77c)[5]) – קָצִיר „Ernte“, בָּצִיר „Traubenlese“ – רָכִיל „Verläumdung“ – סָבִיב „Umgebung“ (סָבָה)[6]) – שְׁנִינָה „Spottrede“ – גָּלִיל „Rundung“, auch „Umkreis“,

---

1) Weiteres vgl. bei Dillmann § 124.

2) Das. § 109b.

3) Vgl. auch נַתְּחַלֵּךְ mit abnormem *a*, wie auch targ. יְהַךְ, תְּהַךְ. — Das Impf. יֵלֵךְ ist Analogiebildung nach den י"פ-Stt.

4) Wir setzen im Folgenden diese Letzteren in Klammer bei.

5) Demnach scheint אַסִּיךְ ψ 16, 4, נַסֵּךְ Gen. 35, 14 ursprünglich *i*-Impf. des Qal (natürlich mit kurzem *ĭ* = *ē*) gewesen und, wie viele Andere, erst secundär in das Hiphil übergeführt worden zu sein, wornach dann noch weitere Hiphilformen gebildet worden; s. Anm. S. 119—120.

6) Das vereinsamte Hiph.-Impf. יַסֵּב Jos. 6, 11 in der Bedeutung

dessen Qal-Impf. יַחֲלֹף noch Gen. 29, 10 erhalten ist[1]) – חֲלִיפָה „Wechsel", „Ablösung" (חֲלָף u. s. w., s. § 77c).[2])

Eine Form *qîtîl* bildet einige Male Concreta, wie דְּבִיר „Innerstes", von arab. *jadbîru* „er ist hinten"; aber מְחִיר „Preis" neben assyr. *u*-Impf., בְּרִיחַ „Querriegel".

Im Späthebr. (Mischna u. s. w.) hat das Fem. קטילה zur Bezeichnung der Abstracta so sehr um sich gegriffen, dass sie von jeder Art von Stamm aus gebildet wird; ihr Zusammenhang mit dem *i*-Impf. ist vollständig gelöst. Vgl. z. B. חסימה, פריקה, נפילה, יציאה, אמירה, שביתה, הליכה, ביאה u. v. A. — Concret: חריץ „Graben" Kil. 5, 3 u. ö. כריכות „Bündel" u. A. — Diese Entwickelung läuft mit der im Aethiop. parallel. Es ergibt sich hieraus, dass die organische Ausbildung dieses Infin.'s aus dem *i*-Impf. einst sehr umfangreich gewesen sein muss, wenn er in zwei getrennten Sprachgebieten eine so allgemeine Analogiebildung hervorbringen konnte. — Ob Ansätze zu dieser Analogiebildung schon im bibl.-Hebr. vorliegen, können wir bei dem jetzigen Fehlen der *i*-Impff. selbst nicht mehr entscheiden.

g. Im Aram. ist diese wie auch die anderen inneren Arten der Abstractbildung stark zurückgetreten. Die einzigen zwei starken Stämme aber, die im Syr. noch ein *i*-Impf. bilden, haben auch noch *qatîl*-Nomina. Zu نَقَصَ gehört das targ.-talm. זבינא (syr. mit Fem.-Endg.) „Kauf", – zu نَصَبَ das N. עובידתא (Targ.; syr. ʿ*abdâ*) „Werk". — Sonst ist bei starken Stämmen im Aram. selbst zwar jetzt das *i*-Impf. verdrängt; vgl. aber zu תביר „Bruch" (Targ. J. z. Lev. 21, 19) arab. *jaṭbîru*, assyr. *išbir*; zu נהיקא (Targ.) „Brüllen", يَنْهِقُ –, zu syr. هَفْصَة „Zerstörung" = assyr. *apiktu*, das arab. يَأْفِكُ[3]), – zum targ. נטיר „Bewahrung"[4]) den hebr. *i*-Imptf. נִצְּרָה, נִזְּרָה und das abnorme *a*-Impf. נَثَرَ

„es umgab" (nicht causativ!) mit dem Inf. חָסֵב 2. Sam. 5, 23 wird also nach S. 136, Anm. 5 zu beurtheilen sein.

1) Den Nachweis vgl. ZDMG. 43, 178.

2) Im Arab. jetzt überwiegend *u*-Impf.

3) Vgl. auch חָפְזָה, מַהְפֵּכָה (§ 171c) u. A ; s. § 77c.

4) Durch Trg. Hiob. 4, 12 ist die Form als Abstractum auch für Onq. zu Exod. 12, 42 gesichert.

ZDMG. 43, 189, zu נכילא „List“ (Trg., syr.) vgl. arab. *jankĭlu* „hält sich feige zurück“ – zu mand. נטיטא „Zittern“ arab. *janiṭṭu* „flieht“. — Von Anderen, wie صِمْنًا „Gewalt“, صِبْكَ (immer im Accus.) „an Stelle“ [1]), targ. פרוע „Plötzlichkeit“, סעיד „Stütze“ (z. B. Onq. z. Lev. 26, 26; aber Sabbion. mit *ē*) vermögen wir das *i*-Impf. nicht mehr nachzuweisen.

h. Das Assyr. bildet die Form nicht häufig und hat neben den wenigen FF. *qătîl* auch *qĭtîl*, wie das Hebr. — *α*) *qătîl* z. B. *sa-li-mu* „Zuneigung“ von *islim*; *pa-ṭi-ru* [2]) „öffnen“, vgl. m. arab. *jafṭĭru* (daneben *u*-Impf., wie im Assyr.) u. e. A. — *β*) *qitîl*: *si-ki-ru* „verriegeln“ II R 23, 43 c [3]) von *iskir*; wahrscheinlich drückt auch das doppelte *b* in *i-šib-bu-ti* „Wohnsitze“ (Aššurb. IV, 86) von Impf. *ûšib*, ein langes *î* aus.

u-Impff. stehen neben den Inff. *ša-gi-mu*, *ra-mi-mu* [3]) und dem Concr. *za-qi-pu*, *zi-qi-pu* = aram. זקיפא „Pfahl“.

---

qătîl von schwachen Stämmen, vgl. § 127.

Fortbildungen der Form *qătîl*.

§ 86. a) *ʾaqtîl*, *ʾiqtîl*,

entsprechend der Form in § 83, ist nur sehr selten entwickelt. Im Arab. vgl. إِجْرِيَّا (إِجْرِيٌّ, ـاءٌ), *i*, „Laufart“, „Gewohnheit“, Kamil 186, 2, إِهْجِيرَى „faseln“ *(u)*. — Dazu hebr. אַרְגְּזָה [4]) „Augenblick“, dessen Endung ה— nach der überlieferten Betonung Casusendung ist, also *אַרְגְּזַע = רֶגַע. Vgl. auch § 153c.

---

1) Arab. *u*-Impf., aber auch hier بِدْلٌ. — Beachte zu dem vorauszusetzenden Impf. *jabdĭl* die Neubildung des Hiphil im Hebr. unter Verdrängung des Qal nach Anm. S. 119.

2) S. Delitzsch, AssGr. S. 83.

3) Das. S. 86. — Delitzsch's Annahme, diese und die nachfolgenden Formen seien aus *sakaru* u. s. w. umgelautet (S. 83 und 86), ist unhaltbar.

4) Ew., Olsh., Stade erwähneu das W. nicht, halten es also wohl wie Ges. lex. [10] für ein Impf. Hiphil. Die vorkommenden Stellen,

§ 87. b) Schärfungsform *qăttîl*, *qittîl*.

a. Im Arab. ist *qittîl*, mit der besonderen Endung ـَّى, seltener ـَّاء, vermehrt, ein häufiger Infinitiv des Grundstamms. Durch die besondere Abstractendung wird sie von dem sonst gleichlautenden Impf.-Participp *qittîl* derselben Stämme (§ 133) unterschieden. An eine etwaige Zugehörigkeit zum verbalen Intensivstamm ist, da ein solcher meist nicht einmal existirt, nicht zu denken; die Bedeutung ist stets die eines verstärkten Grundstamm-Inf.'s (Kâmil 338, 10). Vgl. von solchen Inff.: رِمِّيَّى „(starkes) Pfeilwerfen" (*i*-Impf.) – حِجِّيرَى „Hinderniss" *(i)* – زِلِّيلَى, زِلِّيلاء „Ausgleiten" *(i)*. — In manchen Fällen, wo jetzt das *i*-Impf. fehlt, weisen noch weitere Derivate gleichmässig auf ein solches zurück. So zu خِطِّيبَى (neben خِطْبَةٌ, خِطْبٌ) „freien", خِلِّيفَى „nachfolgen", vgl. § 77c und § 84f. u. A. — Bei ע"ע-Stämmen, wo jetzt in Folge einer uniformen Umbildung im Arab. alle Transitiva *u*-Impf. haben, weisen diese, wie viele andere Nominalderivate oft auf ehemalige *i*-Impff. zurück; z. B. دِلِّيلَى neben *u*-Impf., vgl. aber vulg.-aeg. *adillak* (Spitta, Contes II, 17) und دَلِيلٌ –, سِبِّيبَى „Schmähung" (Prtcpp. سَبِيبٌ, سِبٌّ) u. A.

b. Die ganz vereinzelten nordsemitischen Formen gehören z. Th. zum Grundstamm, wie syr. und mand. ܐܸܟܡܵܐ „Strahl", z. Th. zum Intensiv-Stamm, wie das hebr. צִפִּיתֵנוּ „unsere Hoffnung" Klgl. 4, 17 (neben צִפִּינוּ). — Das syr. ܬܲܪܒܝܬܵܐ „Wucher" ist = hebr. תַּרְבִּית (zu Piel), aber auch = מַרְבִּית, das zum Qal zu ziehen ist. — Concreta mit *ă* der ersten Silbe sind: hebr. שָׂרְגִים „Verflechtungen", „Zweige" (Stamm = שׂכר) und das genannte syr. ܐܸܟܡܵܐ „Strahl"; Beide zum Qal.

---

namentlich Prov. 12, 19 gestatten dies kaum. צַר אַרְנֶעָה correspondirt mit עָדֵי רָגַע Hi. 20, 5.

§ 88. 3) intrans. *qătâl (qĭtâl, qŭtâl).*

Es stammt aus dem intrans. *a*-Impf.[1]) — Ein ursemitisches Wort dieses Ursprungs ist z. B. *sălâm* „Wohlergehen" (im Arab., Aeth., Hebr., Aram.) vom Impf. *jaslămu.*

a. Im Arab. gehören hierher:

α) *qătâl;* die häufigen intransitiven Infinitive فَعَالٌ, فَعَالَةٌ von Verben mit *i*-Perf. – *a*-Impf. Z. B. نَشَاطٌ, سَقَامٌ, خَرَابٌ, شَقَاءٌ, سَمَاعٌ, لَذَاذٌ, بَذَاذٌ u. A.[2]), Alle neben intrans. *a*-Impf. — Metaplastisch auch aus intrans. Stt. mit *u*-Perf. z. B. سَمَاحٌ, دَهَاءٌ. — Meist wird noch die Feminin-Endung angehängt. Z. B. زَهَادَةٌ, يَآسَةٌ, قَنَاعَةٌ, سَآمَةٌ, ثَخَانَةٌ, سَعَادَةٌ, سَفَاهَةٌ u. v. A., die Alle von Stämmen mit *i*-Perf. *a*-Impf. ausgehen.

Das entsprechende Abstractum des intrans. *ŭ*-Impf.'s (das zum *u*-Perf. gehört) lautet فُعولَةٌ. Es standen also فَعالَةٌ und فُعُولَةٌ ungefähr gleichbedeutend als intrans. Infinitive neben einander. In Folge dessen trat فَعالَةٌ metaplastisch ausserordentlich häufig auch zu dem intrans. Stamm mit *u*-Perf. – *u*-Impf.; neben ihm steht dann bald das organische فُعُولَةٌ parallel, bald fehlt es. So stehen bei intrans. *u*-Stämmen z. B. نَبالَةٌ, نَظافَةٌ, شَناعَةٌ, مَلاحَةٌ, كَثافَةٌ, سَماحَةٌ u. v. A.[3]) Natürlich können ursprünglich in einzelnen Fällen intrans. *i-a-* neben den *u*-Stämmen bestanden haben; allmälig aber wird *qătâlat* gewohnheitsmässig metaplastisch auch zum intrans. *ŭ-u*-Stamm gebraucht.

---

1) Daher steht es in intrans. Stt. häufig neben dem ungedehnten *qătăl* aus dem *a*-Impf., § 70; z. B. بَذَاذٌ – بَذَذٌ „alt, schmutzig sein", سَقَامٌ – سَقَمٌ „Krankheit", نَدَامَةٌ – نَدَمٌ „Reue haben", Alle neben intrans. *ă*-Impf.

2) Vergl. auch die intrans. Adjj. *qătâl* § 129, die gleichen Ursprungs sind.

3) S. *Sîbaw.* II, 236.

β) *qĭtâl*, mit *ĭ* der ersten Silbe, ist als intrans. Abstract an sich weniger gebraucht; vgl. z. B. مِرَاحٌ „Freudigkeit“, تِبَاعَةٌ (neben تَبَا) „Folge“ = „Strafe“, لِقَاءٌ „Begegnung“ u. s. w., von Stt. mit *i*-Perf.; s. auch weiter über die Concreta. Um so häufiger ist diese Form aber Plur. fract. für viele Arten intransiver Concreta, bezw. Adjectiva. Sie ist also nur durch unwesentliche Differenzirung von den Formen *α* und *γ* geschieden. So: غِضَابٌ („Zornigkeit“) = „Zornige“, Plur. zu غَضْبَانُ –, عِطَاشٌ, Plur. zu عَطْشَانُ „Durstige“, كِبَارٌ zu كَبِيرٌ –, صِغَارٌ zu صَغِيرٌ u. A. m. S. „Pl. frct.“ no. 33.

Im gleichen Verhältniss steht der syr. Plur. ܛܠܝܐ zum Sing. ܛܠܐ „Junges“ (wie *طِلَاءٌ zu طَلِيٌّ), nur dass das Syr. noch eine besondere Plur.-Endung anhängt.

γ) *qŭtâl* ward häufiger als das vorige für reine intrans. Abstracta und zwar mit besonderer Differenzirung für Stämme, die einen abnormen, krankhaften Zustand bezeichnen, verwandt. Z. B. عُطَاشٌ „Trinksucht“, غُضَابٌ eine Krankheit, سُهَادٌ „Schlaflosigkeit“, لُهَابٌ „Gluth“, حُبَالٌ „Angefülltsein“; vgl. auch غُنَاجٌ „Koketterie“ u. s. w. von lauter *i*-Pf., *α*-Impf.-Stämmen.[1])

In concreter Bedeutung kommen die drei Formen *α*, *β*, *γ* vor. Z. B. عِوَارٌ („Blendung“) = „Splitter im Auge“, غِشَاوَةٌ „Decke“ u. A. — Doch überwiegen hier die *qĭtâl*-Formen, wie لِبَاسٌ „Gewand“, عِرَاءٌ „entblösste Ebene“ = „Wüste“ u. A.

b. Das Aethiop., seltener das Amh., hingegen hat gerade für das Abstractum die Form mit *ĕ* (= *ĭ*, *ŭ*) der ersten Silbe differenzirt, während die mit *ă* (neben der mit *ĕ*) adjectivische Verwendung fand (s. § 129 b). Vgl. aethiop.: ሕማም „Schmerz“,

1) Vgl. hierzu auch das zu § 50c Bemerkte.

ስክር „Trunkenheit", ደክም „Müdigkeit", ጽጋብ „Sättigung u. s. w., denen seltenere amh. Fälle zur Seite stehen.[1])

c. Im Hebr. kann das *â* von *qătâl* in üblicher Weise zu *ô* getrübt sein, wie in den Abstracten: שָׁלוֹם, כָּבוֹד, אָחוֹר (alle drei aus intrans. Stamm), welche Form jedoch häufiger für das intrans. Adjectiv verwandt wird (wie גָּדוֹל, קָרוֹב u. s. w., s. § 129c), oder es kann ungetrübt *â* bleiben, wie in קָרָב „Kampf", יְקָר = וָקָר „Ehre", שְׁאָר „Rest" (arab. *i*-Perf.), טָהֳרוֹ „s. Reinheit" Ps. 89, 45,[2]) aus intrans. Stt. In diesen letzteren Fällen erscheint statt des ersten kurzen Vocals nur ein Halbvocal, der wohl auf *ĭ*, bezw. *ŭ* zurückgeht.

קְטוֹל hingegen, das = *qĭtâl*, bezw. *qŭtâl*, bildet Concreta. So רְחוֹב = רُحاب „freier Platz", מְלוֹא (auch aram. entsprechend) „Fülle"; wohl auch das uralte אֱנוֹשׁ = إِنْسان, אֱנָשִׁים „vertraute Gemeinschaft, Leute", das im Hebr. zum Sing. geworden ist.

d. Im Aram. sind natürlich die kurzen Vocale der 1. Silbe weggefallen und eine Unterscheidung der Formen nach jenen nicht mehr möglich. Vgl. hier die Abstracta aus intrans. Stt., also *a*-Impf.: נְשָׂא „Abzehrung", שְׂכָל „Kinderlosigkeit", (Jes. 47, 8), שְׂבָע = targ. חַטָּאָה (Merx 140) „Sünde". Von Stt. ult. *w* et *j*: סְכָא „Veralten", צְמָא „Durst", פְּגָם „Breite" etc. — Concret: כְּסָא „Gewand", כְּסָא „Geschwür" („Verdickung") Jos. Styl. 20, 1, מְלָא (Merx 140) „Ausfüllung" u. A. m.

e. Hierzu im Assyr.: *šalâmu* (Aššurb. 10, 64) „Frieden", *qarâbu* „Kampf", wo wir die Länge des *a* aus dem Hebr. und Aram. erschliessen. — In manchen Fällen, wie *ra-ʾa-bu* „Begierde" ist es wahrscheinlicher, dass das *a* kurz (wie im Hebr.) ist.

Schwache Stämme verhalten sich wie beim Perf.-Nomen gleicher Form; s. § 52.

---

1) Vgl. unter Ausscheidung der transit. Nomina (§ 43d) Dillmann § 107, *β*; Praet., AmGr. § 109a.

2) Wodurch eine Unterscheidung von den Adjectiven gleichen Ursprungs möglich ward; Abstrr.: קָרָב, טָהֳרוֹ; Adj.: קָרוֹב, טָהוֹר.

Fortbildung der Form *qătâl* u. s. w.

§ 89. Schärfungen: *qăttâl, qĭttâl, qŭttâl*

vom intrans. *a*-Impf. sind nicht häufig. Im Arab. vgl. عُوَّار = عُوَار „Splitter", *a*-Impf. — Im Syr. sind die Farbenabstracta geschärft;[1] z. B. ܫܚܘܪܐ, ܫܗܘܒܐ, ܫܗܘܡܐ „weisse, gelbe Farbe, Röthel". — Mit *ă* der ersten Silbe: ܫܚܪܐ = mand. האבארא „Finsterniss".[2] — Im Hebr. nur: דַּכָּא „Niedrigkeit" Ps. 90, 3 (sonst auch intransitives Adj., Jes. 57, 15; Ps. 34, 19).

Meist erscheinen im Hebr. hierfür deren Compensativa, wie רַבָּשָׁה, עַשֶּׂבֶת, s. § 93 a, *β*.

D) Compensativa der gedehnten Impf.-Infinitive.

§ 90. Statt der Dehnungen der zweiten Vocale können auch hier compensirend kurze Vocale mit nothwendiger Feminin-Endung der Formen eintreten. Die Nomina gleichen dann äusserlich vollständig den Femininen der schlichten Impf.-Infinitive, deren Charaktervocal auf der zweiten Silbe verblieben ist (§ 65—72). Dass Maass ihrer Ausbildung ist für die einzelnen Formen und die einzelnen Idiome verschieden.

§ 91. 1) transit. *qătŭlat (qŭtŭlat)*

zum *u*-Impf. ist selten. Vgl. im Arab.: مَثُلَة „Strafe" v. يَمْثُلُ – صَدُقَة „Mitgift" (*u*-Impf.). — Hierzu vielleicht das hebr. כְּתֹבֶת, חֲרֹשֶׁת, falls deren *ō* = urspr. *ŏ* ist, andernfalls ist die Form § 42 a,

---

1) Wie ja auch die entspr. Adjj. ܫܚܪ, ܐܣܘܪ, ܫܗܘܡ hier geschärft sind (§ 134) und im Arab. die Elativform haben.

2) Nöldeke, MGr. S. 121.

Anm. 2 möglich; קְטֹרֶת (m. Suff. קִטְרְתִי) „Räucherung“ (vgl. ass. *quṭru* „Rauch“), שִׁכְבַתּוֹ „seine Ergiessung“ Lev. 18, 23; Num. 5, 20 u. s. — Im Syr. entspricht: ܡܫܟ̈ܠ „Maass“, stat. constr. ܡܫܟ̈ܠ und vielleicht einige Andere.

§ 92. 2) transit. *qaṭ̆lat.*

a. Am häufigsten findet es sich im Hebr. entwickelt, meist bei Stämmen, die auch sonstige Derivate eines *i*-Impf.'s aufweisen. So אֲסֻפָה „Sammlung“, צְנֻפָה „Umwicklung“, שְׁרֻקָה „Pfeifen“, als Compensative zu und neben: אָסוֹף, צָנוֹף, שָׁרוֹק; s. zu diesen § 85 f. — Das *i*-Imperfect zu הֲפֻכָה = ass. *apiktu* „Umstürzung“ [vgl. auch הָפַךְ –; מַהְפֵּכָה § 171 c] ist schon in § 77 c, das zu גְּזֵלָה „Raub“ [vgl. auch גָּזֵל und גֵּזֶל] und zu בְּשֵׁלָה „Gericht“ [vgl. בָּשֵׁל] in § 69 b, *β*, in § 77 c auch das zu גְּזֵרָה Lev. 16, 22 [vgl. גְּזֵרָה] nachgewiesen. — Vgl. ferner שְׁדֵרָה = ass. *sidirtu*[1]) „Reihe“ mit ass. Impf. *isdir* „stellte in Reihe“ [daher auch סֵדֶר § 77 c], אֲבֵדָה „Irrendes, Verlorenes“ mit יֹאבֵד, יֹאבֶד, – גְּנֵבָה „Diebstahl“, „Gegenstand d. D.'s“, mit יַגְנֹב – עֲקֵדָה (Mischna) „Bindung“ mit arab. *jaʿqĭdu* [woher auch עֵקֶד] –, עֲבֵרָה (Misch.) „Uebertretung“ mit aram. *neʿbar* mit abnormem *a*-Impf. [daher auch עֶבֶר]. — Zu פְּלֵטָה „Entrinnen“, weisen übereinstimmend auch noch das Adj. פְּלֵטִים und פָּלִיט auf ein ehemaliges *i*-Impf. (§§ 112, 125), welches in dem Nom. pr. יַפְלֵט noch erhalten ist.[2]) — In wenigen Fällen können wir das *i*-Impf. nicht mehr direct oder durch andere Spuren belegen; so zu גְּדֵרָה (doch s. auch גָּדֵר § 69 b, *β*] „Mauer“, נְקֵבָה „Durchbohrung“ = „Weib“, שְׂרֵפָה „Brand“ (assyr. *asrup* wie im Hebr.), טְרֵפָה „Gegenstand des Zerreissens“. Ob hier ehemals *i*-Impff. existirten und verloren gegangen, oder ob vereinzelt Analogiebildungen nach der Bedeutung entstanden sind, können wir nicht ausmachen.

---

1) So mit *s*, so dass also wohl die Schreibung mit ס, wie Hi. 10, 22, auch im Hebr. genauer ist.

2) Der Eigenname פְּלַטְיָה unterstützt die Annahme, das jenes ein Qal-Impf. sei.

b. Das Aram. bietet nur wenig gesicherte Formen. Vergl. גְּזֵרָה Dan. 4, 14 „Beschluss"; Targ. אֲבִידְתָא „Verlust", קְבִילְתָא „Schreien" (Merx 95), syr. ܫܬܝܠܬܐ „Anpflanzung", neben dem noch hebr. שְׁתִלִי und assyr. *šitlum*[1]) auf *i*-Impf. zurückgehen. — Es ist wahrscheinlich, dass im Aram. diese Formen vielfach secundär in die Segolatformen übergegangen sind; vgl. z. B. ܢܨܒܬܐ mit hebr. נְקֵבָה.

c. Das Letztere gilt auch vom Arab. Nur selten haben sich die zweisilbigen Formen erhalten, wie in نَقِمَةٌ „Rache" von يَنْقِمُ; in نَظِرَةٌ „Zuwarten", vgl. dazu § 78a; سَرِقَةٌ „Diebstahl", (*i*-Impf.) –, طَلِبَةٌ „Gegenstand des Suchens", s. § 69a. — Wie طِلْبَةٌ neben Letzterem, نِقْمَةٌ neben نَقِمَةٌ steht, so sind sie wahrscheinlich zumeist in die leichteren und flüssigeren einsilbigen Nomina § 77a übergegangen; vgl. auch die mehrfachen Fälle wie كِذْبٌ neben كَذِبٌ u. A. in § 77a.

§ 93. 3) intrans. *qatălat.*

(Nebst der Schärfung *qattălat.*)

a. Auch dies Compensativum ist im Hebr. am häufigsten entwickelt. Hier wurde es in einer doppelten Form, nämlich sowohl in der schlichten, als auch mit Schärfung der ersten Silbe verwandt.

α) Die schlichte Form haben z. B. die intransitiven Abstracta: שְׁמָמָה „Oede",[2]) חֲרָדָה „Schrecken, Angst", עֲנָוָה „Demuth", דְּאָגָה „Sorge", רְוָחָה „Erleichterung" u. A. m., deren Stämme durchweg intrans. *a*-Impf. hatten;

β) mit Schärfung der ersten Silbe[3]) gleichfalls Nomina intransitiven Ursprungs. Z. B. בַּלָּהָה und בֶּהָלָה „Schrecken" –

1) S. Delitzsch, Prolegg. 83, Anm. 2.

2) Vom einsilbigen Impf.-N. (§ 80c) שַׁמָּה zu unterscheiden.

3) Sie sind Compensative des intrans. Dehnungsnomens *qăttâl* etc. § 89. — Dass sie zum Qal, nicht zum Piēl gehören, beweist ihre streng intrans. Bedeutung.

יַבֶּשֶׁת, „Trockenes", לֶהָבָה „Flamme", חַטָּאָה, חַטָּאת „Sünde", עַצֶּבֶת (P.) „Schmerz" u. A. — Besonders auch zur Bezeichnung von Körperfehlern dient die geschärfte Form, u. z. dann immer mit consonantischer Endung ת. Z. B. עִוֶּרֶת, קִרַּחַת, גִּבַּחַת, לַעֶפֶת, צָרַעַת. Hier geht die Schärfung mit derjenigen der entsprechenden Perf.-Adjective parallel, wie עִוֵּר, קִרַּח u. s. w., s. § 16.

b. Das Aram. und das Arab. haben die Form wenig, und nur ohne Schärfung (wie die in §§ 91, 92) ausgebildet. Vgl. das syr. ܦܫܢ „Weite", das arab. عَظَمَةٌ „Stolz", قَتَرَةٌ „Dunkelkeit" (Qor.), حَدَبَةٌ „Höckerigkeit", aus intrans. Stt.

E) Zweisilbige Nomina mit Schärfung der zweiten Silbe.

§ 94. Statt der Dehnung des Charaktervocals in der zweiten Impf.-Silbe kann eine Schärfung der zweiten Silbe durch Verdoppelung des letzten Radicals eintreten. Ueber den engen Zusammenhang der Formen mit dem Imperfect und seinem Infinitiv s. § 95a. Auch diese Formen sind am häufigsten im Hebr., hier immer mit Feminin-Endung, als Abstracta gebildet, seltener im Arab. Im Aethiop. und Aram. sind sie nicht nachweisbar.

§ 95. 1) transit. *qŭtůll (qŭtůllat).*

a. Im Hebr. ist der Zusammenhang der Form *qŭtŭllat* mit dem Impf.-Infin. *qŭtůl* ganz deutlich. Vgl. פִּקֹּד mit פִּקֻּדָה; גֹּאַל : גְּאֻלָּה; אֲחֹז : אֲחֻזָּה. So steht auch פְּקֻדַּת (constr.) Num. 16, 29 in rein infinitivischer Function. Sonst bildet es hier Verbalnomina. Z. B. חֲנֻכָּה „Einweihung", חֲתֻנָּה „Vermählung", רְכֻלָּה „Handel", הֲמֻלָּה „Rauschen", auch Concreta, wie חֲתֻלָּת „Einwickelung" = „Windel" Hi. 38, 9, אֲרֻבָּה „Gitter", עֲרֻבָּה „Pfand", אֲלֻמָּה „Garbe" u. A. m. — Wie Verba guttur. trotz des *a*-Impf.'s den *u*-Infinitiv bilden, so auch dieses *u*-Nomen: פְּעֻלָּה, גְּאֻלָּה. — Von פ"ו-Stt.: יְרֻשָּׁה [wie Inf. יְרֹשׁ]. — Von ע"ו: קְרֻצוֹת.

b. Dass auch das Assyr. diese Bildung hat, beweist *sugullatu* = hebr. סְגֻלָּה „Eigenthum". Demnach werden eine Anzahl der Formen wie *du-ru-uš-šu* (= *nîrmu*) „Grundlage" (II R 35, 45) –, *ḫu-bu-un-nu* = *ga-ra-nu* II R 22, 20 u. s. hierher gehören. Vgl. auch Delitzch, AssGr. S. 167. Indessen da das Assyr. auch die Dehnung mehrfach durch eine Verdoppelung des folgenden Consonanten in der Schrift ausdrückt, so ist hier eine Scheidung der Formen mit Schärfung und derer mit langem *û* nicht möglich.

c. Das Arab. hat, wie den ungeschärften Infin. *qŭtŭl* (§ 67), so auch diese seine Schärfung *qŭtŭll* sowohl für das concrete Ding, welches handelt, als für die abstracte Handlung verwandt. Daher *α*) كُبَّة, Huḍ. 84, 3 „ein Geiziger", neben *u*-Impf. Vermuthlich haben die intrans. Schärfungsadjective aus dem *u*- oder *i*-Perf. (§ 17, *β*) auf diesen Gebrauch Einfluss gehabt. — *β*) Als Infin. vgl. غُلَّبَة, غُلُبَّى „Ueberwältigung", das im Syr. *u*, im Arab. nur noch *i*-Impf. neben sich hat; concret: دُجُنّ (ـَة) („Decke" =) „Wolken", „Finsterniss" Ḥam. 397, 1, (*u*-Impf.) –; collectiv: جُبُلّ, جُبَلَّة „Creaturen" (Qor.), *u*-Impf. (daneben entsprechende *i*-Formen und *i*-Impf.).[1]

§ 96. 2) transit. *qĭtŭll (qĭtŭllat).*

a. Im Hebr. mehrfach aus dem *i*-Impf. gebildet. Vgl. שְׁמִטָּה „Erlass" aus dem *i*-Impf. תַּשְׁמֵט Deut. 15, 3, mit welchem unmittelbar daneben vs. 2 der Qal-Infin. שְׁמוֹט correspondirt, wesshalb auch תַּשְׁמֵט zum Qal gehören muss[2], – קְהִלָּה „Versammlung", neben welchem auch מַקְהֵלוֹת, מַקְהֵלִים auf ein altes *i*-Impf. des Qal (s. § 171c) zurückweisen.[3] — Ebenso müssen

---

1) جِبِلّ, جِبِلَّة von يَجْبِلُ; vgl. *Baiḍ.* zu S. 36, 62; s. auch 26, 184.

2) Vgl. auch das Qal-Impf. Exod. 23, 11; 2. K. 9, 33. Eine Hiphil-Form kommt nirgends vor. — Auch im Targ. Onq. Lev. 26, 35 (Sabb.) ist תַּשְׁמֵיט, wie das dabeistehende יָת דְּלָא שְׁמָטַת zeigt, Impf. des Peal.

3) Späterhin erschien וַיַּקְהֵל als Hiph.-Impf. und sind von ihm aus die übrigen Hiphilformen nach Anm. S. 119—120 ausgebildet worden. S. auch S. 136, Anm. 5 und 6.

für כְּלִמָּה „Schande“ [1]), חֲבִתִּים „Backwerk“ alte *i*-Impff. als Ausgangspunkt angenommen werden.

b. Im Assyr. entsprechen Bildungen wie *gimillu* „Wohlthat, Schenkung“, *nigiṣṣu* „Spalt“ u. A. m.[2])

c. Hierzu im Arab.[3]): خِمِرٌ „Decke = Schleier“ (v. *i*-Impf.) – جِبِلٌ, جِبِلَّةٌ „Creatur“ (Qor.), *i*-Impf. — Mit besonderer Endung ـَى, durchweg neben *i*-Impff.: صِفِقَّى „Einschlagen beim Kauf“, قِبِضَّى e. Art Lauf, دِفِقَّى „stossartiger Lauf“, غِلِبَّى „Sieg“. — Als Plur. fract.: عِبِدَّى, عِبِدَّاءُ „Dienerschaft“ zum Sing. عَبْدٌ; vgl. hierzu das *i*-Impf. im Syr.; s. § 85d.

§ 97. 3) intrans. *qăṫăll (qiṫăll)*

ist als Substantiv selten. Vgl. arab. جِدَبٌ „Trockenheit des Jahres“ (s. den Vs. des *Sîbaw.* bei Lane); vielleicht hebr. מְעַט wegen des Pl.'s מעטים. — Häufiger ist die Form im Arab. Adjectiv; s. § 115.

F) Zweisilbige Infinitive mit Dehnung des ersten Vocals.

§ 98. 1) transit. *qâtil, qâtilat.*

Eine noch wenig beachtete Infinitivform: *qâtil*, *qâtilat* entstand bei Stämmen mit *i*-Impf. durch Dehnung des 1. Vocals *ă* zu *â*. — Namentlich im Arab., wo Feminina zu der Form

---

1) Auch hier hat der Stamm jetzt Hiph.; vgl. die vorhergehende Anmerkg.

2) Delitzsch, AssGr. S. 167, no. 21.

3) Auch in participialer Verwendung; vgl. § 114, 2.

كَذِبٌ als Infinitive sich nur schwer behaupteten (§ 92c), dehnte sich gerne die erste Silbe, wodurch z. B. neben كَذِبٌ : كَاذِبَةٌ „Lüge“ (Qor.) entstand. — Die Form ist weniger häufig bei starken Stämmen als solchen med. et ult. *w* et *j*. Von dem gleichlautenden Participp des Grundstamms ist dieser Infin. durch seine Bedeutung klar unterschieden; denn „das Wiehern“, „das Voransein“ (s. § a) ist nicht = „die Wiehernde, Voranstehende“ u. s. w. Aber er ist gleichen Ursprungs, wie das Participp *qâtil*, nämlich aus dem *i*-Impf. hervorgegangen, s. § 136.

a. Vom starken Stamm hat das Arab. diesen Infinitiv z. B. in صَاهِلَةٌ „Wiehern“ (Impf. *i*) JHiš. 721, 7, سابِقَةٌ „Voransein“ *(i)* Baiḍ. I, 407, 16; JAṯ. III, 153, 11 u. A., كَاذِبَةٌ „Lüge“ *(i)* [1]) Qor., فَالِجٌ „Hemiplexie“ *(i)*, نَاهِضَةٌ „Sich-Erheben“ Tab. III, 255, 12 (Vb. gutt.). [وَابِلٌ „heftiger Lauf“ Huḍ. 81, 5 kann zur Noth Participp sein]. — Dazu im Hebr. אֹבֵד „Untergang“ Num. 24, 20, 24 von יֹאבַד (vgl. § 92a), בִּגְדוּת „Treulosigkeit“ Zeph. 3, 4, vgl. den *i*-Inf. בִּגְדוֹ Ex. 21, 8, קֶרֶן הַיּוֹבֵל „Horn des Schalls“ u. A.

Im Aram. entsprechen am Nächsten die Formen, bei denen zugleich das *ĭ* der zweiten Silbe lang ist, wie رَشْمٌ „Regenguss“ – قَشْمٌ „Kurzes“, — concret: رَشْمٌ „Keule“, عَزْمٌ „Webebaum“ u. A. m. [2])

b. Häufiger ist dieser Infinitiv bei schwachen Stämmen ע״ו und ל״ו. Die Veranlassung zu dessen häufigerer Bildung

---

1) Nur diesen und wenige andere Fälle haben die arab. Grammatiker schon bemerkt. Vgl. Fleischer, Beitr. III, 332 ff. — Die von Fl. versuchte Umdeutung der Bedeutung aus der des angeblich ursprünglichen Particips hält nicht Stand angesichts der sehr zahlreichen, dieser Umdeutung nicht zugänglichen Fälle und namentlich der Thatsache, dass die Form vornehmlich von ע״ו- und ל״ו-Stämmen aus oft gebildet wird, dass also für ihre Entstehung besondere lautliche, nicht begriffliche Verhältnisse massgebend waren; vgl. auch die mit dem Participp nicht übereinstimmenden aram. Formen.

2) Nöldeke, SGr. § 108; Duval § 231.

liegt wahrscheinlich darin, dass Inff. der Structur *qătĭl* (§ 69, wie كَذِبٌ) bei Stt. med. *w* et *j* unmöglich, bei tert. *w*, *j* sehr hart gewesen wären. Weder bildete z. B. ein √حور einen Inf. حَوِرٌ, noch ein Stamm عدا einen Infin. عَدِوٌ (عَدِيٌ). Zwischen zwei kurzen Vocalen konnte *w* oder *j* sich schwer behaupten. Wollte die Sprache daher von ע"ו- (ע"י)-Stt. aus einen Infin. des *i*-Impf.'s bilden, ohne dass das *i* lang war, so dehnte sie das vorhergehende *a* zu *â*, nach welchem dann ein folgendes *wi*, *ji* zu *'i* wurde (wie im Prtcp. قَائِمٌ). Auch bei den Stt. tert. *w* et *j* ward durch diese Dehnung der Ton von der urspr. Tonstelle *ĭw*, *ĭj* auf die erste Silbe abgeleitet und hierdurch die Aussprache und daher die Bildung eines *i*-Infin.'s möglich gemacht. In dieser Form finden sich denn auch Infinitive bei ihnen häufig.

α) Von ע"ו- und ע"י-Stämmen im Arab. als Masc.: نَائِلٌ „Gabe", ثَائِبٌ „Wasserfülle" (= ثِيبٌ), طَائِلٌ „Macht, Reichthum". — Feminina: عَائِلَةٌ „Hass" (Belâḏ. 243, 17), دَائِرَةٌ „Wendung" (Mu. 'Ant. 73), حَائِلَةٌ „Scharfsinn", جَائِزَةٌ „Geschenk", لَائِمَةٌ „Tadel" (Kâmil 135, 8 u. ö.); ferner die Nomina verbi غَائِرَةٌ, قَائِلَةٌ, رَائِحَةٌ, فَائِدَةٌ u. A. m. — Die ehemalige Existenz von *i*-Impff. bei diesen ע"ו-St. können wir, da sie jetzt contrahirt sind und darum *u*-Formen bilden, nur indirect durch das Vorhandensein weiterer Derivate des *i*-Impf.'s, wie ثِيبٌ, غِيلَةٌ, גירזא, מגירזא (s. § 79c) u. A. m. beweisen. — Im Hebr. war eine Lautfolge wie die bei obigen Infinn. nicht möglich, wesshalb auch das gleichlautende Particip nicht gebildet ward.

β) Von ל"ו- und ל"י-Stämmen bildet so das Arab. masc.: نَادٍ „Versammlung" (concr.); mit Fem.-Endung: وَاقِيَةٌ „Schutz"

Hud. 55, 4, عَافِيَةٌ [1]) „Verzeihung“, جَابِيَةٌ „Wasseransammlung“, دَاعِيَةٌ „Anruf“ Jaʿqûbî II, 84, 1, عَادِيَةٌ „Ungerechtigkeit“ u. A. [2]) Im Hebr. als Masc.: רֹאֶה „Gesicht“ (Jes. 28, 7) –, חֹזֶה „Vertrag“ (Jes. 28, 15); mit Feminin-Endg.: הַוָּה (= *hâwŭjat* [3]) und so in den flgdn. Fällen) „Sturz“ –, תַּעֲה „Schlechtigkeit“ (Jes. 32, 6, Neh. 4, 2) –, יוֹנָה „Bedrückung“, i. d. Vbdg. חֶרֶב הַיּוֹנָה (Jer. 46, 16; 50, 16), vielleicht auch גֹּלָה „Exil“ i. d. Vbg. הָלַךְ בַּגֹּ, יָצָא בַּגֹּ, welches aber auch concret (Particip „Wegwandernde“) gewesen sein kann. — Im Aram. sind so gebildet: סָפְסָן „Haufe“ –, סָפְסָן „Wasseransammlung“ und vielleicht סָכְסָן „Hinderniss“. Letzteres kann aber zur Noth neutrisches Particip sein.

§ 99. 2) transit. *qâtŭlat (qâtŭlt).*

Es müsste befremden, wenn bei Inff. des *u*-Impf.'s, die in der zweiten Stammsilbe gleichfalls keine Tondehnung vertrugen, sich nicht ebenfalls Formen mit Dehnung des *a* der 1. Silbe, entsprechend den obigen, § 98, fänden. Das Arab. bietet nun zwar keine einheimischen Formen dieser Art, wohl aber das Hebr. und Aram., u. z. ausschliesslich bei Stt. tert. *w* et *j* (vgl. § 98 b, *β*). Die Endung *ŭwat* wird hierbei zu *ût*, wie in § 76 d: vgl. das aram. *ûth* aus *ŭjat* § 98 Ende.

a. Im Hebr. vgl. die Abstracta der Form בְּכוּת = *bâkujat* oder *bâkŭwat*, woraus *bâkû* + *t*, die auch beim Antritt von Suffixen ihr *a*, weil es lang ist, festhalten: בָּרוּתִי, חֲזוּתְכֶם, גָּלוּתִי (vgl. Olsh. § 219 a). Die Correspondenz des letzteren mit syr. ܓܠܘܬܐ, dem arab. Fremdwort جَالُوتُ, erweist ebenfalls die Länge des *â*. Dieses konnte sich im Hebr. nicht zu *ō* trüben wegen des folgenden dunkeln *û*. Die enge Verwandtschaft mit dem Inf.

---

1) Dieses mit nur zwei weiteren Fällen wird im *Kâmil* 204, 5 als Inf. dieser Art angeführt.

2) Ebenso vom *i*-Perf. aus بَاقِيَةٌ = بَقِيَّةٌ Qor. 69, 8.

3) Dass die Endg. *ŭjăt* zu ־ָה wird, zeigt z. B. das Femin. des Partcp. präs.; ferner שְׁמֹנָה = ثَمَانِيَةٌ; vgl. auch § 10 c, Ende.

qâtĭlat ergibt sich aus den Parallelen: גְּלָה – גְּלוּת; חֹזֶה (masc.) – חָזוּת, die sich zu einander wie *qâtĭlat* (*qâtîl*) zu *qâtŭlat* verhalten.

b. Hierzu gehören die aram. Abstracta: bibl. בְּעִי, זְכִי (Rückbildungen aus בְּעוּת, זְכוּת, die nur noch Stat. constr. sind), syr. ܒܥܝ, ܙܟܝ [1]) u. A. — Mehrere sind in's Arab. als Fremdwörter gewandert, wie طاغوت, جالوت u. s. w.

II. Impf.-Infinitive der vermehrten Conjugationen.

§ 100. a. Abweichend von jenen Sprachen, die die Infinitive der vermehrten Conjugationen vom Perf.-Stamm aus bilden (s. § 46—49), haben eine Reihe von Idiomen die Imperfect-Infinitive durch alle Conjugationen hindurch entwickelt, manche Sprachen diesen, andere einen anderen der oben besprochenen Impf.-Infinitive. Auch haben manche Sprachen, die in der Regel Perf.-Inf. bilden, in vereinzelten Fällen Impf.-Inff.; oder sie bildeten ihre Infinitive vom Perf., aber daneben Verbal-Abstracte vom Impf. aus.

b. Der active Impf.-Vocal nach dem zweiten Radical ist in den vermehrten Conjugationen seit ursemitischer Zeit *i*. Demnach müssen die organisch entstandenen Impf.-Inff. gleichfalls *i* als activen Charaktervocal haben, wie z. B. hebr. קַטֵּל, הִקָּטֵל von den Impff. יְקַטֵּל, יִקָּטֵל. — Inff. mit *ŭ* als Charaktervocal (entsprechend der Form *qŭtŭl* = hebr. קְטֹל, § 65—7) können auf organischem Wege, soweit wir wissen, aus vermehrten Stämmen nicht entstanden sein, weil hier ein *u*-Impf. fast nie vorkommt. Immerhin ist zu beachten, dass, abgesehen vnn dem im Hebr. ganz singulären יִרַּהּ Ps. 7, 6, אֶלָּקְטָה Rûth 2, 2, 7 das Assyr. mehrfache Spuren eines *u*-Impf.'s in den vermehrten Stämmen hat, wie *in-da-qut* „er fiel", *i-ta-na-qu-tu-ni* „sie stürzten", *iq-ta-na-ad-du-ud* „er beugte sich" u. A. [2]) Falls diese

---

1) An eine Ableitung der Formen aus den Partcpp. ܟܳܬܶܐ, ܐܳܬܶܐ + *ûth* (Nöldeke, SGr. § 138B) ist wegen obigen hebr. Bildungen nicht zu denken. Das Hebr. bildet keine Abstracta aus dem Qal-Prtcp. + *ûth* (הוֹלֵלוּת im Qoh. ist Aramaismus) und das Aram. erforderte ܟܬܝܘܬ etc.

2) S. Delitzsch, AssGr. S. 272 M.

Erscheinung einen uralten Zustand darstellt, würden sich auch *u*-Infinitive in den vermehrten Stämmen direct aus *u*-Impff. herleiten lassen. So lange aber das Bestehen solcher *u*-Impff. in denselben nicht sicherer erschlossen ist, werden wir *u*-Infinitive in ihnen als Analogieformen nach den Inff. *qŭtŭl*, bezw. *qŭtûl* des Grundstamms ansehen müssen.

1) Fortbildung des Impf.-Inf.'s qŭtŭ̆l (s. § 65).

§ 101. a. Mehrere ostaramäische Dialecte (das Mand., der b. Talmud, z. Th. das Neusyrische von Urm.) und mit ihnen übereinstimmend das Assyr. bilden die Inff. der vermehrten Conjugationen mit *ō* (= urspr. *ŭ*) nach dem 2. Radical [1]), genau entsprechend dem Grundstamm-Infinitiv *qŭtŭl* (§ 65—68): Ethpe. אִתְקְטוֹלֵי, Paël קְטוֹלֵי, Ethpa. אִתְקְטוֹלֵי Aphel אַקְטוֹלֵי. Nur vereinzelt erscheinen solche Infinitive in westaram. Dialecten, wie im Targ. Onq.[2]), jer. Targumîm[3]) und Talm., Samarit.[4]) — Während das Assyr. keine besondere Endung an diese Infinn. anfügt, suffigiren die aram. Dialecte, wenn kein Pronominal-Suffix hinter dem Infin. steht, eine besondere Endung, die im Talmud ר, im Mand. ראּ, im Targ. ר֗, im Neusyr. ـڕ geschrieben wird. Diese Endung hat früher Nöldeke[5]) der arab. femininen (daher auch öfter abstracten) Endung ـَى gleichgesetzt; Landauer a. a. O. hingegen hält sie für das Zeichen des Plurals. — M. E. lässt sie sich nur als Abstract-Endung *ê* fassen, mit welcher das aethiop. *ê* in Abstractis wie *bûrâkê*, *wĕddâsê* u. s. w. zusammengehalten werden muss. Denn wir finden einerseits eine Reihe von Fällen, wo Infinitive noch eine besondere Feminin- oder Abstract-Endung annehmen (wie das syr. ـْـه, das targ. אָ֫, constr. ית, arab. ـَى -, ـَاء, aeth. *ê* und *ô*, *ôt*), aber keinen einzigen Fall, wo ein Infinitiv im Plural erschiene. Die hebr. Art, Abstracten mit Vorliebe Plural-Endung zu suffigiren, darf

---

1) Vgl. die S. 158 citirten Specialschriften und die Tabelle S. 157.

2) Z. B. אָעוֹלֵי Gen. 47, 24, אִתַּנַּשְׁיחוֹן 49, 6, קָרוֹבֵיחוֹן Lev. 16, 1, אַפּוֹקֵי 26, 5 u. s. w. — S. auch Landauer, ZA. III, 274.

3) Z. B. חנויי Hi. 13, 17; אתחולי 1, 13.

4) Z. B. בברוכה Gen. 28, 6, לבטולכון Lev. 26, 44, סכוי Gen. 31, 30.

5) NsGr. S. 214, Anm., MGr. § 122.

man nicht auf das Aram. — wo dies sehr selten ist — und am wenigsten auf regelmässige Infinitive übertragen, die selbst im Hebr. nicht Plurale haben. Auch das Fehlen dieser Endung vor Suffixen im Targ. wie לְזַבּוֹנֵהּ Ex. 21, 8 (MERX 90), im Mand. und b. Talmud erklärt sich nur, wenn sie eine für den Numerus belanglose blose Abstract-[1]), nicht wenn sie Pluralendung ist. — Ausser dieser Endung hat das Neusyrische immer, das Mand. selten noch ein besonderes Präfix מ.

b. Das *ŭ* nach dem zweiten Radical ist urspr. kurz und im Aram. nur tongedehnt. Es wird daher immer als *ō* vocalisirt, sowohl in Ed. Sabb. des Onqelos (vgl. die S. 153, Anm. 2 citirten Stellen), als in den Texten mit assyrisch-babylonischer Vocalisation[2]). Im Neusyrischen kommen aber ausser Formen mit *ō* auch solche mit *û* vor, was ein weiterer Beleg für die enge Verwandtschaft mit der Form § 102 (s. das. a) ist.

c. Ausser obigen nordsemitischen Sprachen erscheint diese Infinitivform vereinzelt in der V. und VI. Conj. des Arab.: تَقَتُّلٌ, تَقَاتُلٌ, wo lautliche Schwierigkeiten der Bildung des gewöhnlichen Perf.-Infin.'s entgegenstanden (s. § 46b). — Dagegen ist es nicht sicher, ob die aethiopischen nennwörtlichen Infinitive der vermehrten Conjugg. hierher gehören, wie in I, 2: *naṣṣĕrô*; I, 3: *bârĕkô*; II, 1: *ʾafqĕṣô*; II, 2: *ʾasăssĕlô*.[3]) — Das *ĕ* kann hier, wie NÖLDEKE vermuthet hat,[4]) dem obigen *ŭ* entsprechen. Möglich ist aber auch, dass es jenes *i* vertrete, welches im Hebr. bei den Impf.-Infinitiven der abgeleiteten Stämme erscheint (DILLMANN a. a. O.); s. § 103.

Eine Uebersicht über die Verbreitung und die Gestaltung dieses Infin.'s in den einzelnen Sprachen s. S. 157.

---

1) Vgl. dazu den Wechsel von א‍ָ im Absol., mit ה‍ַ im Constr. bei den Infinitiven im Bibl.-Aram. und Targ.

2) S. LANDAUER, Z. f. Assyrl. III, 274. — Schon vorher hatte auf meine Bitte Hr. Prof. GOTTHEIL die Oxforder Codd. no. 2367 und 2363 darauf hin für mich verglichen und überall die Vocalisation im Assyr.-Babyl. mit *ō* festgestellt. — Auch Cod. Kissing. hat stets *ō* (BAMBERGER).

3) S. weiter DILLMANN, aeth. Gr. § 125.

4) MGr. § 122. NÖLDEKE hat zuerst auf die Correspondenz von Formen ausserhalb des Aram. hingewiesen.

Im Assyr. haben diese Infinitive auch die Bedeutung von Participien angenommen, und zwar als urspr. Infinn. naturgemäss sowohl in activem, wie passivem Sinn. Vgl. § 110.

2) Fortbildung des Impf.-Inf.'s qŭtûl (s. § 82).

§ 102. a. Dieser Infinitiv ist nur durch die Dehnung des *û* von dem vorigen (§ 101) verschieden. Dies begründet indessen keinen Unterschied in der Abstammung; es herrscht vielmehr zwischen Beiden dieselbe enge Verwandtschaft, wie zwischen *qŭtûl* § 82 und *qŭtŭl* § 65. Für die Fragen nach der Verbreitung des *ŭ*-Infin.'s in den vermehrten Conjugg. müssen diese beiden Arten zusammen berücksichtigt werden.

b. Daher erscheint er in solchen Sprachen, welche die vorige Art des Infin.'s nicht bilden, aber mit den jenen Infinitiv bildenden in nächster Verwandtschaft stehen: im Hebr., in jüdisch-aramäischen Dialecten, im Syropalästinischen, also gegenüber den obigen nordöstlichen, in nordwest-semitischen Sprachen. Er hat überall, wie die entsprechende Grundstammsform (§ 82e—g) Abstractbedeutung. — In einer abgeleiteten, nämlich participialen Bedeutung, hat ihn auch das Aethiop.

c. Am häufigsten und allgemeinsten wird er vom Piel-Stamm ausgebildet; von einigen anderen Conjugationen hat ihn nur das Hebr.; von dem Tendenzstamm das Aethiop.

d. Der erste Vocal des Piel-Derivats ist im Syropalästinischen da, wo er bezeichnet wird, *ŭ*, wie in dem entsprechenden Derivat des Pealstammes (§ 82 f, γ); also vom Paʿēl: ܦܘܪܩܢ̈, „deine Reinigung", ܣܒܪܬܐ „Erwartung", ܫܘܪܝܬܗ „sein Anfang" u. s. w.[1]) u. A. Ebenso im neu-aram. Dialect von Salamâs: *hujjŭ́rē* „helfen", *turŭ́ṣi* „bereiten", im. Aphel (mit *m*-Präfix): *muštúvi* „tränken"[2]); dessgleichen im neusyr. Katechismus: ܡܫܘܫܒ, ܡܫܘܫܘ[3]) (wie in den assyr., wahrscheinlich ungedehnten FF. *kuššudu* u. s. w.[4])] — Dem gegenüber haben das Hebr. und

1) Nöldeke, ZDMG. 22, 473.

2) Ders., ZDMG. 37, 599.

3) Nöldeke, NsGr. S. 214, der aber das erste *u*, gewiss mit Unrecht, aus *â* getrübt sein lässt.

4) Vgl. auch unten die aethiop. Formen mit zwei *u*.

die jüd.-aram. Dialecte *ĭ* in der ersten Silbe; ob dies auch bei den syropaläst. Formen, wie ܢܦܠ, vorliegt, oder ob hier *a* gemeint ist, wie beim Ethpaal (s. unten), wissen wir nicht. Schwerlich ist dies *ĭ* des 1. Silbe aus *ă* umgebildet; wahrscheinlicher ist mir, dass die Grundform hier, wie nachweislich in obigen Dialecten, *qŭttûl* mit Vocalassimilation war. Dass das geschärfte *ŭ* sich unmittelbar vor dem dunkeln Laut *û* — wie anderwärts auch vor *ō* — zu *ĭ* dissimilirte, hat eine Reihe gleicher Fälle[1]) als Belege neben sich. Es entsprechen also wohl ursprünglich den obigen *qŭttûl*-FF. lautlich genau die vielen hebr. Piĕl-Abstracta, wie גְּדוּם, שְׁקוּץ, פְּתוּחַ, חִבּוּק, שְׁלוּחִים etc.[2]), nebst den sehr häufigen Formen in der Mischnasprache: wie תקון „Herrichtung", גדול בנים „Grossziehen v. Kindern", ארוסין „Verlobung", מיאון „Verweigerung" u. v. A., — in Targumim, wie נְוּוּל, שְׁגּוּשׁ, מְלּוּל, — im bab. Talmud, wohl unter Einwirkung der Mischna: עיכובא „Aufhaltung", בישולא „Kochen", תירוכין „Vertreibung" (in dem alten Verstossungsdocument) u. v. A.

Dem Reflexivstamm des Pael gehört das bibl.-aram. אֶשְׁתַּדּוּר „Aufruhr" an. — Das Hebr. allein bildet ferner vom Niph. נִפְתּוּלֵי „Kämpfe" –; vom Hiphil: הֲפָגוֹת „Aufhören" Klgl. 3, 49 –; vom Hophal: הֻתּוּךְ „Zerschmolzenwerden" (neben תֻּתְּכוּ) Ezech. 22, 22, dissimilirt aus *הֻתּוּךְ[3]).

Wie im Assyr. die Infinitive mit kurzem *u*, so ist im Aethiop. der Infinitiv mit langem *û* im Tendenzstamm in die participiale Bedeutung übergeführt worden. Er dient dort als passives Particip, wie der urspr. Infin. *qĕtûl* im Grundstamm, der auch noch in andern Sprachen in der Form *qătûl* Particip wurde. Wie dieser, assimilirt er auch den ersten Vocal dem *û* der zweiten Silbe. Vgl. von I, 3: *bûrûk* „gesegnet", *gûbû'* „versammelt" u. s. w., von IV, 3: *'estĕgûbû'* „versammelt" u. A. (Dillmann § 111b). Nicht das Aethiop. allein hat, wie unser Paragraph zeigt, die Form in den abgeleiteten Conjugg. entwickelt; nur die Verwendung der als Infinitiv weiter verbreiteten Form als Particip, im Anschluss an den gleichen Bedeutungswandel des Grundstamm-Infin.'s, ist dem Aethiop. eigenthümlich; und auch in diesem Punkte bilden die oben § 100 (Ende, Anm.) angeführten assyr. Fälle eine nächstverwandte Analogie.

---

1) Vgl. oben S. 25 M., 41 unten, 53 unten; s. auch unten הֻתּוּךְ statt הָתּוּךְ vom Hophal.

2) S. weiter Olsh. 86b, Stade 228 u. A.

3) Dagegen הֻהוּשׁ Jes. 25, 10, zum Niphal וְנָדוֹשׁ, wird ebendarum aus dem Niphal abzuleiten sein, als getrübt aus הֻהוּשׁ.

	Bab. Talm. [1]	Mand.	Assyr.	Arab. [auch Aeth.?]	Hebr.	Westaram. [2]	Aethiop. (prtcp. Bdtg.)
	mit *ŭ*				mit *û*		
Ethpeel	אישתמוטי	עתגלוריא	*šitqŭlu* (*kitasŭdu*)	[aeth. *talabĕso?*]	Niph. נִפְתּוֹלִי	אִתְרְגוּשְׁתָּא (Hi. 39, 4)	
Pael	קבולי	בארוכיא (מפאקודיא)	*kuššŭdu*	[aeth. *naṣṣĕro?*]	גִּדּוּם	תְּקוּן	I, 3: *bûrûk*
Ethpaal	אישתבוחי	אותלאבושיא (מישתאדוריא)	*kutaššŭdu*	تَقَتُّلٌ VI: تَقَاتُلٌ		אֶשְׁתַּדּוּר	IV, 3: *ʾeṣtĕgûbû*
Aphel	אקרובי	אגזוריא (מאצותיא)	Schaphel: *šuklŭlu*	[aeth. *ʾafqerô?*]	הַפְגוֹת Hoph. הִתּוּךְ		

1) Vereinzelt auch im Onq., Jon., jer. Targg. und Talm., Samarit. und Neusyr. — 2) Zuweilen im Urm.-Dialect.

e. Die Uebersicht auf vorhergehender Seite soll das Verbreitungsgebiet der Infinitive mit *ŭ* und derer mit *û* veranschaulichen; die Quantitätsverschiedenheit des *u* in verschiedenen Sprachen bildet eine untergeordnete, secundäre Scheidung, welche den sonst gemeinsamen Ursprung nicht aufhebt. Beispiele in den einzelnen Idiomen vgl. bei NÖLDEKE, MGr. § 122, NsGr. S. 214; ROSENBERG, d. Verbum im b. Talmud 29—30; DELTIZSCH, AssGr. § 88 b.

3) Fortbildung des Impf.-Inf.'s qătĭl (s. § 69).

§ 103. Dieser Infinitiv wird organisch durch alle Conjugationen im Hebr. als Infin. constr. ebenso von dem jedesmaligen ĭ-Impf. zurückgebildet, wie im Grundstamm aus demselben (§ 69). So gehört der Inf. Pi. קַטֵּל zu יְקַטֵּל, im Hiph. הַקְטִיל zu יַקְטִיל (aus *יְהַקְטִיל), im Hithpael הִתְקַטֵּל zu יִתְקַטֵּל, im Niph. הִקָּטֵל zu יִקָּטֵל. — In den anderen Sprachen ist diese Bildung nirgends sicher nachweisbar; möglich ist, dass der aethiop. nennwörtliche Infinitiv ihr entspricht (s. § 101c).

4) Fortbildung des Impf.-Inf.'s qătîl (s. § 85).

§ 104. Dieser Infin. steht zu dem vorigen (§ 103) in demselben engen Verhältniss, wie der in §102 zu dem in § 101. — Nur das Aeth. bildet ihn durch alle Conjugationen als thatwörtlichen Infin. hindurch. So von Conj. II, 1: *ʾăʾmîr*; von III, 1: *tămălîʾ*; I, 2: *năṣṣîr*; III, 3: *tăgâbîʾ* u. s. w.[1])

Impf.-Nomina der Quadrilitera.

§ 105. Da die Quadrilitera in denjenigen Nominalformen, die vom Perfectstamm ausgehen, sich genau so, wie die Triliteralia verhalten[2]), so ist es mir angesichts der Abstammung vieler triliteraler Nominalformen aus Impf.-Stämmen sehr wahrscheinlich, dass quadrilit. Nomina mit den Charaktervocalen *ă..ĭ*,

1) DILLMANN, aeth. Gr. § 124.
2) Vgl. *qălqâl* § 40, *qalqălăt* § 56e, *qălqîl* § 29 u. A.

die denen ihrer Imperfecta genau entsprechen [1]), vom Impf.-Stamm ausgegangen sind und der trilit. Bildung § 103 entsprechen. Allerdings steht beim Nomen das *ă* nicht mehr, wie beim Verb hinter dem ersten Radical; es ist vielmehr hinter den zweiten getreten, wodurch dann hinter dem ersten Radical der Einschub eines kurzen Vocals nothwendig wurde. Dieser Hilfsvocal ist daher ganz unwesentlich; er kann sowohl *ŭ*, als *ĭ*, als *ă* sein. Das Arab. differenzirte innerhalb dieser Formen so, dass es die adjectivischen, bezw. concret-singularischen Nomina mit Hilfsvocal *ŭ* und *ĭ*, die Collectiva, d. h. Plur. fracti aber mit *ă* hinter diesem 1. Rad. sprach. — Wie die Impf.-Nomina der Triliteralia sich in schlichte und gedehnte scheiden, so ward auch beim Quadrilit. das *a* der zweiten Silbe bald kurz, bald lang gesprochen. Wir behandeln hier nur das concret-singularische Nomen, bei welchem zwischen Subst. und Adj. nicht unterschieden werden kann [2]); die Plurr. fracti. sind bei den übrigen gebrochenen Pluralen zu besprechen.

1) Nomina ohne Dehnung des *a*.

qŭtălĭb, qĭtălĭb.

§ 106. a. Nur das Arab. scheidet FF. mit Hilfsvocal *ŭ* und *ĭ*; im Hebr. liegt statt Beider Halbvocal vor.

α) *qŭtălĭb* bildet im Arab. häufig Qualificative; z. B. دُلَمِسٌ „stark“, صُمَصِمٌ „energisch“, حُدَبِدٌ „dicke (Milch)“, ضُمَضِمٌ „tapfer“, „Löwe“, قُصَيِلٌ „stark“ u. s. w.

β) *qĭtălĭb*. Bei dieser Form verschwindet das *ĭ* der dritten Silbe. Vgl. سِبَطْرٌ „vorwärtsstürzend“ Huḍ. 94, 6, هِزَبْرٌ vom Löwen (oft) u. s. w. für muthmassliches *سِبَطِرٌ, هِزَبِرٌ.

---

1) Vgl. arab. صُمَصِمٌ mit يُصَمْصِمُ, قُصَيِلٌ mit يُقَصْيِلُ u. s. w.

2) Sie nehmen übrigens event. Feminin-Endung an; z. B. Mfḍḍl. 9, 10; 30, 6.

b. Im Hebr. gehören wohl hierzu: עֶרְפֶּל = syr. ܥܪܦܠܐ „Finsterniss“, צְלָצַל (*ă* für *ĭ* in Pausa?) „Grillen“, חֲנָמַל (P.) „Reif“. — Mit Dehnung des *ĭ* zu *î*: חֲלָמִישׁ (stat. constr. חַלְמִישׁ) „Felsen“.

2) Nomina mit Dehnung des *a*.

qŭtâlib.

§ 107. a. Im Arab. wieder Qualificative, die oft mit den obigen (§ 106a) parallel gehen: دُلامِزٌ (s. oben), سُماسِمٌ „behend“, حُلاحِلٌ „e. Grosser, Fürst“ (Hud. 31, 9), عُذافِرٌ „stark“ (Mfḍḍl. 9, 10; 30, 6), جُلاحِلٌ „keck“ u. A. m.

b. Im Hebr. ist das entsprechende קְלֹקֵל „elend“ Adjectiv עֲרֹעֵר, meist als N. loci gebraucht, ist Jer. 48, 6 qualificatives Nomen. — Auch סְמָדַר = سُمْدُرٌ „Blüthe“ scheint langes *a* zu haben; warum es hinten *a* statt *ĭ* hat, bleibt unerklärt. — Der alte, nichthebräische Stammname עֲמָלֵק scheint nach der Umschreibung im Arab. عَمَالِيقُ *â* zu haben, also hierher zu gehören.

Ueber die Plural-FF. فَعائِلُ und فَعائِيلُ s. unter den „Plurr. frct.“ no. 37.

Zweites Kapitel.

Die Adjective und Participien des Impf.-Stamms.

(Einschliesslich der substantivirten Participien.)

§ 108. Allgemeines. Dieselben Formen, die zum Ausdruck der Infinitive und Abstracta dienten, konnten auch — wie bei den Perf.-Derivaten, s. § 26 — adjectivische und participiale Function ausüben. Das Einzelding erscheint dann so sehr als Vertreter und Verkörperung der Handlung, bezw. des Zustandes, dass es mit diesen Letzteren selbst benannt werden kann. Der Uebergang von der abstracten in die participiale

Function oder vielmehr die Ungetrenntheit Beider ist eine uralte und darum weit verbreitete Eigenthümlichkeit des Semitischen. Vgl. neben den § 26a angeführten Fällen noch z. B. וַיְהִי יָדָיו אֱמוּנָה „s. H. waren Standhaftigkeit" d. i. *standhaft* Ex. 17, 12, im Arab.: نحن طَوْعُ يدَيْك Tab. II, 922, 9 „wir sind Folgsamkeit d. H." d. i. ihnen *folgsam*, رجلٌ عَدْلٌ „Mann, Gerechtigkeit" = „*gerechter* M.", سيفٌ عَضْبٌ „Schwert, Schneide" = „*schneidiges* Sch.", – im Aram. z. B. „er war صدفا بعز لاهمي هدمي „Nähe von 90 Jahren" = „*nahe* an 90 J." Jul.-R. 4, 12 u. A. m.

b. Ein charakteristisches Zeichen der Abkunft eines Particips vom Verbalnomen ist es, dass es, wenn es von einem transit. Stamm ausgeht, ebensogut als actives, wie als passives Particip fungiren kann. „Du bist Schlag" kann im participialen Gebrauch ebenso gut bedeuten „Du bist *Schlagender*" als „Du bist Gegenstand des Schl.'s, *Geschlagener*". — Der active Participialgebrauch liegt in all den § a angeführten Beispielen vor und bedarf hier keines nochmaligen Belegs. — Die passive Verwendbarkeit eines an sich indifferenten Verbalnomens erhellt gleichfalls aus zahllosen Beispielen. Wir erwähnen hier nur: وَلَدٌ = وَلَدٌ „Geburt" = „*Geborenes*", חֲלָל „Durchbohrung" = „*Durchbohrter*", سَلَبٌ, שָׁלָל „Erbeutung" = „*Beute*", صَيْدٌ (Hud. 21, 10) = צַיִד „*Erjagtes*", גְּנֵבָה, בְּשֵׁלָה = طُعْمَةٌ (Gen. 25, 29) „(Gegenstand des) Stehlens, Kochens" d. i. „*Gestohlenes, Gekochtes*", – نَكْثٌ „*zerrissenes* Gewand"; – „ich tödtete ihn صَبْرًا = مَصْبُورًا d. i. „an einen Pfahl *gebunden*", – جَزَرُ السِباعِ „von Bestien *zerfleischt*" (Muʿ. ʿAnt. 50; 75; Hud. 21, 11), – فَلٌّ „in die Flucht *geschlagen* (v. Heer") u. v. A. Diese Art participialer Anwendung, die bei diesen Formen nur vereinzelt ist, ward bei einigen bestimmten anderen, nämlich den in der zweiten Silbe gedehnten Formen schon in uralter Zeit in grossem Umfang und gesetzmässig neben der abstracten ansgebildet.

c. Das Mass der Ausbildung von Verbalnomina nach der activ- oder nach der passiv-participialen Richtung hin bestimmt ausschliesslich die Sprachübung. Von den Impf.-Nomina sind Manche in einem Sprachkreis fast ausschliesslich Verbalnomina

geblieben, in einem andern schon ganz in die participiale Function übergeführt (wie *qŭtŭl* im Hebr. Infinitiv, im Arab. meist Particip ist, § 110—111, wie ferner beim einsilbigen Nomen ungefähr dasselbe Verhältniss waltet, s. § 117—119), Andere haben sowohl den Charakter als Verbalnomen wie als Particip in den einzelnen Idiomen mehr oder minder gleichmässig bewahrt (so namentlich die Formen mit gedehnter zweiter Silbe § 121—130, vgl. mit § 82—89), und von diesen Letzteren haben die Derivate aus transitiven Verben, wie *qătûl* und *qătîl*, als Participien sowohl active, wie passive Anwendung gefunden. Dies Nebeneinanderbestehen zweier Impf.-Participien: *qătûl* und *qătîl*, welche als ursprüngliche Verbalnomina sowohl activer wie passiver Verwendung zugänglich waren, führte dazu, dass einzelne Idiome je eine der beiden Formen für eine von beiden participialen Functionen, die active oder die passive, vorwiegend ausbildeten, ohne indessen zumeist die andere gänzlich zu unterdrücken. So bildete für das passive Particip das Hebr. und Aethiop. *qătûl*, bezw. *qetûl*, das Aram. und Arab. dagegen das parallele *qătîl*, *qetîl* aus, während in naturgemässem Gegensatz dazu für das active Particip dann vorwiegend das je andere Impf.-Particip gewählt wurde, falls nicht, wie im Aethiop., ein Particip anderen Ursprungs seine Stelle vertrat. Ueber das Nähere vgl. § 122—3; § 125—6.

d. Ein weiteres Symptom des substantivischen Ursprungs dieser Participien liegt in der event. Unveränderlichkeit ihrer Endung auch beim femininen und pluralen Gebrauch (vgl. auch § 26b). In diesem Punkt hat das Südsemitische alterthümlichere Gebrauchsarten als das Hebr. und Aram. Diese Letzteren behandeln die participial angewandten Formen in adjectivischer veränderlicher Art; nur *qătîl*, das im Hebr. fast durchweg Substantiv geblieben, wird darum natürlich auch substantivisch construirt. Das Arab. hingegen behandelt sowohl den als Particip gebrauchten alten Infin. *qŭtŭl* des Hebr. (§ 65) in substantivisch unveränderlicher Art (§ 110), als auch *qătûl* (das auch im Hebr. und entsprechend im Aeth. schon Particip ist), sobald es als actives, und *qătîl*, wenn es als passives Particip fungirt, was beide Male das Gewöhnliche ist, substantivisch, d. h. unveränderlich. — Das intrans. *qătâl* (nebst seinen Seitenbildungen) ist — wenige Ausnahmen im Arab. abgerechnet — sowohl im Arab. wie im Aeth.

noch unveränderlich. Da es nun, wenn es beim femininen Substantiv ohne eine besondere Endung stand, wie eine eigene Form des femininen Adjectivs erschien, so wurde es in beiden Sprachen — im Arab. schwächer als im Aethiop. — häufig geradezu zum Femininum des zu den gleichen Stämmen gehörigen Perfect-Adj.'s *qătîl* differenzirt (§ 129e).

§ 109. Es wäre begreiflich, wenn die einzelnen Idiome versucht hätten, die Infinitive und Concreta einer-, die participial gebrauchten Formen andererseits, nachdem sich deren Anwendungsarten einmal von einander getrennt, auch in ihrer Bildung irgendwie zu unterscheiden. Doch ist es dazu nur selten gekommen. Das transit. *qătîl* sowohl, als das intrans. *qătâl* sind z. B. als Abstracta, wie als Participien und Adjective ganz gleich geblieben. — Beim transit. Dehnungsnomen mit *û* hat zwar das Arab. eine Differenzirung zwischen dem Infin. قُتُولٌ und Particip قَتُولٌ leidlich durchgeführt, aber das Aeth. hat gerade umgekehrt das erstere (im Aeth. *qetûl*) zum Particip differenzirt, und im Hebr. finden sich für das Abstractum unter den seltenen Masculinformen einige Mal *qătûl.* Jene Unterscheidung scheint also erst innerhalb des Arab. ausgebildet zu sein. Im Ganzen sind Formunterscheidungen zwischen den Impf.-Abstracten und Participien weder alt noch häufig. Wir haben daher auch die Formen schwacher Stämme gemeinsam für die Abstracta und Participien unten besprochen.

A) Participien mit zwei kurzen Vocalen.

(Einerlei Ursprungs mit den Abstracten § 65—72.)

Ungeschärfte Formen.

1) transit. *qŭtŭl, qătŭl* (s. § 67).

§ 110. *α*) ***qutŭl.*** Diesen urspr. Infin. des *u*-Impf.'s (§ 67) hat das Arab. in starkem Umfang als substantivisches Particip ausgebildet, um die Person oder das Ding zu bezeichnen, welches der ständige Träger der Handlung, gleichsam die concret gewordene Handlung selbst ist. Z. B. مُسُكٌ „Festhaltender, Geiziger"

(*u*-Impf.), جُنُبٌ „Fremdling“ *(u)*, جُرُفٌ „wegreissendes (Wasser)“ *(u)*. — Als ursprünglicher Infinitiv bleibt die Form im Feminin unverändert, z. B. نَاقَةٌ طُلُقٌ „frei gehende Kamelin“, *(u)*, ذِكْرَةٌ حُلُمٌ „träumende Erinnerung“ Nâbġ. 23, 2 *(u)*, نَوًى شُطُرٌ „ferne Wohnung“ *(u)* u. s. w. — Als urspr. Infinitiv kann die Form auch passive Bedeutung haben; z. B. جُرُفٌ (s. vorher) auch: „Weggeschwemmtes“ u. s. w.

Betreffs der Ausbildung der Form aus Verben, die kein *u*-Impf. haben, vgl. § 75.

Im Hebr. entsprechen nur vereinzelte Fälle, wie זֹכֵר אֲנִי „*gedenkend* bin ich“ (2. K. 9, 25), וְהָלְכוּ אֵלַיִךְ שְׁחֹחַ „es gehen zu Dir *sich beugend*“ Jes. 60, 14 (beachte die Unveränderlichkeit des Particips im Plural!); wohl auch בְּזֹה נָפֶשׁ „verachtet an Person“ Jes. 49, 7 (in pass. Bdtg.).

β) ***qătŭl.*** Im Arab. sind einige participiale Substantive so gebildet, die von Thätigkeitsstämmen herrühren, also von der intrans. Form § 6 verschieden sind. So: ذُكُرٌ (von يَذْكُرُ) „gedenkend“, صُدُفٌ (neben صُدْفٌ) „sich neigender Theil (des Bergs)“ *(u)*, und so wohl: رُجُلٌ „Marschirender“ [1]) = „Mann“, سُبُعٌ „wildes Thier“ [2]), ضُبُعٌ „Hyäne“ [3]); beide Letzteren haben, als Verba guttur., jetzt kein *u*-Impf. mehr; vgl. § 75—6. — Aus dem Hebr. entspricht: עָקֹב „betrügerisch“, Jer. 17, 9, neben Impf. יַעֲקֹב stehend, falls das *ō* nicht, trotz der defectiven Schreibung, urspr. *â* ist (§ 27g).

§ 111. In den abgeleiteten Stämmen wird dieser Infinitiv im Assyr. genau so gebraucht, wie im Arab. im Grundstamm. Neben der infin. Function finden sich nämlich die betreffenden Formen sowohl als active, wie auch — dies häufiger — als passive Participien. Die activen Participien, häufig auch die passiven, verbinden sich dort auch mit Pronominalsuffixen, um

1) Vgl. das beduin. رَجَّال; ZDMG. 22, 114.

2) Der Stamm bedeutet „einen anfallen“, Hud. 20, 7.

3) Der Stamm bedeutet „die Hand zur Gewaltthat ausstrecken“.

ein neues Tempus (das sogen. Permansiv) zu bilden.[1]) Vgl. in activen Sinn: Piel: *šuma la zukkurû* „Namen hatten sie nicht genannt“ – *tu-ul-la-a-ta išpati* „angehängt hatte sie Köcher“; – vom Schaphel: *ša arna šû-tu-ru šur-bu-u ḫitušu* „welcher Sünde gemehrt, vergrössert hatte s. Vergehung“; – Niph.: *na-an-zu-zu* „sie standen“; – Ifteal: *pit-lu-ḫak* „ich verehre“, – „welcher Truppen“ *šit-pu-ru* „gesandt hatte“ u. A. m.

Im passiven Sinn: Piel: *kuš-šu-du* „gefangen“, *uḫ-ḫu-zu* „eingefasst“; – Schaphel: *ul šuršudâ išdašu* „nicht war gelegt sein Fundament“; – als Passiv des Causativs gewinnt die Form öfter wieder die einfache intrans. Bedeutung des Grundstamms, wie *šupšuqu* „steil“, *šânuhu* „klagend“ u. s. w.; — Ifteal: *lit-bu-šat* „sie war bekleidet“ u. A. m.

2) transit. *qătŭl* (s. § 69).

§ 112. Auch hiervon hat fast nur das Arab. einige participiale Vertreter. Vgl. هَصِرٌ (*i*-Impf.), „e. zerbrechender“ (Löwe) – هَزِمٌ (*i*) „e. prasselnder“ (Regen) – هَرِتٌ (*i*) „e. zerreissender“ (Löwe) = هَرَّاتٌ –, مَلِكٌ „Herrscher“ (*i*)[2]), – خَلِطٌ „sich einmischend“ (*i*). Neben ذَكِرَ „sich erinnernd“ existirt zwar jetzt kein *i*-Impf., aber das ursemitische Abstractum *zikr* u. A. weisen

1) Den Ursprung der assyr. activen und passiven Participien im Infinitiv hat auch Mc. Curdy (Actes du VIme congrès des Orient. II, 1, 507—535) richtig erkannt. — Ihm ist Delitzsch, assGr. § 88b, 89 gefolgt. Aus den zahlreichen Belegen Beider sind die obigen Beispiele entnommen. Die genaue Analogie des arabischen participialen Gebrauchs des Infinitivs *qŭtŭl* (§ a) ist von Beiden nicht erkannt worden.

2) Das hebr., wohl auch aram. einsilbige מֶלֶךְ ist hieraus ebenso verkürzt, wie רֶחֶם aus *răḫĭm* „Mutterleib“ (häufiger ist im St. cstr. diese Verkürzung, wie נֶגֶד, פֶּתַח aus נֹכַח, פֹּתַח). — Das aus dem assyr.-babyl. Cultus herübergenommene, seiner Form nach allgemein verkannte מְלֶכֶת שָׁמַיִם „Königin des H.'s“ geht noch auf das gleiche masc. מָלֵךְ, wie das arab. *mălīk* zurück; es steht nach einem allgemeineren Gesetz (ZDMG. 41, 606) für מְלֵכֶת. Damit stimmt, dass in dem von Schrader (SBer. Berl. Ak. d. W. 1886, Sep.-A. S. 13) veröffentlichten Syllabar wiederholt *ma-li-ku* sich findet.

gleichfalls auf ein solches zurück; vgl. Anm. S. 119—20. — Im Hebr. kenne ich activ nur: den Plur. פְּלֵטִים (auch פְּלֵיטִים) „Entrinnende“ als hierher gehörig [1]). Das *i*-Impf. des Qal יִפְלֵט ist als Eigenname noch erhalten 1 Chr. 7, 32, 33, entsprechend dem N. pr. פְּלַטְיָה; von diesem Impf. ist auch das Abstr. פְּלֵטָה (§ 92) und das act. Prtcp. פָּלִיט (§ 125e) abzuleiten [2]). — In passivem Sinn: נְקֵבָה „perforata“ = „Weib“, גְּנֵבָה „Gestohlenes“ גְּזֵלָה „Geraubtes“ u. s. w., urspr. concrete Verbalnomina: „Gegenstand der perforatio“ u. s. w.

3) intrans. *qătăl, qŭtăl* (s. § 70).

§ 113. *α*) ***qătăl*** bezeichnet neben seiner Abstract-Function (§ 70) nicht selten auch intrans. Adjective der nämlichen Art von Stämmen. Vgl. im Arab. حَسَنٌ „schön“ سَبَطٌ „herabwallend“, قَطَطٌ „kraus“, عذابٌ صَعَدٌ (Qor. 72, 17) „schwere Strafe“; حَرَجٌ „schlank“, auch im Femin. unverändert, ʿAlqm. 7, 4 (A), Mfḍḍl. 7, 23; 10, 8; Qor. 6, 125 u. A. m. Vgl. auch das infinitivisch behandelte معشرٌ كَرَمٌ „edler Stamm“. — Substantivisch: فَتًى „Jüngling“ u. A. —, Alle von intrans. Stt. mit *i*, bezw. selten *u*-Perf. — Hierzu gehören im Hebr. intrans. Adjektive, wie לָבָן „weiss“ [3]), שָׁפָל „niedrig“ (Pf. *i*), יָרָק „grün“ (ar. *i*-Pf.) סָכָל, עֲקָרָה, קָטָן, חָזָק [4]) רָשָׁע; — von ult. *w*: עָנָו „bescheiden“ [5]), Alle aus intrs. Stt. mit *a*-Impf. — Aramäische Formen sind für uns meist nicht mehr kenntlich: denn im Masc. absol. fallen die 2. Vokale überhaupt weg, im Constr., wie שְׁפַל אֲנָשִׁים Dan. 4, 14 aber, ebenso in Femininen, wie כַּשְׁלָא, כַּפְנָא kann jedesmal das *ă* aus *i* entstanden sein (s. § 5 d, Anm.). — Doch gehören

---

1) Nur וּפְלָטוּ Ez. 7, 16 kommt als Perf. vor.

2) Die Bildung einer IV. Conj. an Stelle der ursprünglicheren I. im Arab. dürfte wieder mit diesem *i*-Impf. zusammenhängen; s. § 78a, Anm.

3) Daher der Stat. constr. לִבְנַת, zu einem perfectischen *לְבֵן gehörig.

4) Während חָזֵק vom Perf.-Stamm nach § 6.

5) Während עָנִי Perf.-Adj. (§ 28) ist.

von schwachen Stämmen صُمّ „alt“ = hebr. שָׁב, יִשַׁי = רָם „hoch“ hierher. — Vom Assyrischen wird *nakaru* „Feind“ (vgl. m. נֵכָר), *rapšu*, fem. *rapaštu* (nicht rapištu, wie § 5e) „weit“ u. A.[1]) hierher gehören.

qŭtăl wird als Adj. nicht verwandt. In Fällen, wie ماءٌ صِرًّى (neben مَاءٌ صُرًّى), هو الرِّضَى „er ist der Angenehme, Beliebte“, ist *i* durch Umlaut in Folge des schliessenden *j* bewirkt; s. § 12. — Ueber hebr. concrete Substt. wie נֵכָר, שֵׁכָר, חֵמָר u. A. s. § 71 Ende.

β) ***qŭtăl*** ist im Arab. mehrfach als Ausdruck für intrans. Adjektive, namentlich solche mit gemeiner Bedeutung, in Anwendung. So زُمَلٌ „feig“, زُحَلٌ dass., هُلَعٌ „gierig“, Alle von *a*-Impf. Namentlich in beschimpfenden Anrufen, wie يا خُبَثُ, يا لُكَعُ ist es gebräuchlich und hat Analogieformen auch aus Stämmen transit. Structur nach sich gezogen, wie يا غُدَرُ, يا فُسَقُ (*a*-Perff.). — Hierzu das hebr. שֹׁעַר „abscheulich“ Jer. 29, 17 (im Pl.). — Mit Dehnung des *u*: צוֹעַר „Kleines“ N. pr. loci. — Ob auch das talm. זוטר „gering“ ein *a* hinter dem 2. Rad. hatte, ist nicht sicher.

Geschärfte Formen.

§ 114. Wie schon die ungeschärften Formen vielfach nur im Arab. adjectivisch sind, im Hebr. dagegen bei den transit. Stämmen nur in abstracter Bedeutung erscheinen, so sind auch die Schärfungsformen, die im Hebr., mit Feminin-Endung versehen, Verbalabstracta bilden (§ 94—97), nur im Arab. als Masculina erhalten und so als Adjective gebraucht. — Neben der Verdoppelung der dritten Radicale — wie oben beim Nomen § 94 ff. — hat das Arab. für das intrans. Particip auch noch Formen mit Schärfung des mittleren Radicals.

1) transit. ***qutŭll,*** die Schärfung von transit. *qŭtŭl* (§ 110*α*), das im Hebr. (mit Fem.-Endg.) Abstracta bezeichnet, bildet im

1) Delitzsch, AssGr. S. 161.

Arab. Adjective[1]), wie كُبُنٌ *(u)* „zurückhaltend". — In Fällen wie صُمُلٌّ *(u)* „hart", عُمُدٌّ „stark", die zwar transit. Verbalstructur, aber beschreibende Bedeutung haben, dürfte aber wohl Analogiebildung nach der Form § 17*β* auf Grund der intransitiven Bedeutung vorliegen.

2) transit. ***qĭtĭll,*** das Masc. zu dem auch im Arab. mit Feminin-Endung vorhandenen Infin. *qĭtillă* des *i*-Impf.'s (§ 96). Als Adj. vgl. z. B. طِمِرٌّ „flink" (v. Ross ʿAlq. 2, 35), *i*, ضِبِرٌّ „hüpfend" *(i)*. — Von صِفِتٌّ „stark", شِمِلٌّ „flink" sind die entspr. Verbalformen nicht bekannt, sie können daher auch wie die FF. § 17*α* entstanden sein.

§ 115. 3) intrans. ***qĭtăll (qătăll)*** aus dem intrans. *a*-Impf. (s. § 97) bildet ziemlich häufig Beschreibewörter. Z. B. هِجَفٌّ, هِزَفٌّ „dick", حِطَبٌّ „jähzornig", خِدَبٌّ „gross gewachsen"; Kâmil 449, 1: „dick"? رِفَلٌّ „langes Gewand tragend" Ḥam. 383 u., JHiš. 617, 8 u.. Alle neben intrans. *a*-Impff., welche auch neben هِقَمٌّ „Fresser", لِهَمٌّ „gierig verschlingend" trotz der transit. Stammbedeutung, hergehen. Mit Vorschlags-א: إِرْزَبٌّ „kurz", „dick". — Das Hebr. konnte, weil es keine vocalischen Flexionsendungen hat, den letzten Radical nicht schärfen. Möglicher Weise liegt aber eine Auflösung solcher Schärfung in den Adjj. שַׁאֲנָן „ruhig", רַעֲנָן „grünend" vor. S. § 142.

Das Arab. allein bildet von diesem intrans. *a*-Impf. aus auch Formen mit geschärftem zweiten Radical. Der erste, unwesentliche Vocal kann dabei wieder *ĭ* oder auch *ŭ* sein.

α) intrans. *qĭttăl.* Z. B. خِنَّبٌ „dumm", إِمَّرٌ „schwachsinnig" Imrlq. 3, 5, ضِفَّنٌ „dick, plump". — Subst. دِنَّبٌ „Zwerg" u. A. — Ob auch aram. אִמַּר „Lamm" ein urspr. Beschreibewort dieser Art ist?

---

1) Also dasselbe Verhältniss wie das hebr. קָטֹל § 65 zu arab. Adj. *qŭtŭl* § 110*α*.

β) intrans. *qŭttăl*.[1]) Vgl. صُلَّبٌ „hart“, زُمَّلٌ (neben زُمَلٌ, § 113*β*) „feig“. — Subst. صُلَّعٌ „kahler“ (Boden), زُرَّقٌ „blauer“ (Jagdfalke) u. A. Ein solches Beschreibewort wird auch قُمَّلٌ „Laus“ sein (Stamm קָמַל Jes. 19, 6; 33, 9), mit dem das hebr. כִּנִּם der Wurzel und Formbildung nach enge zusammenhängt; s. § 15, Anm.

Adjective, verstärkt durch inserirtes *j* und *w*.
(Vgl. § 38.)

§ 116. Fast nur das Arab. hat das intrans. Adjectiv *qătăl* auch durch Insertion von *j* und *w* nach dem ersten Vocal verstärkt (wie das Perf.-Adj. § 38). Hierdurch entstanden aus dem Adj. *qătăl* in § 113:

1) intrans. ***qaităl***. Z. B. حَيْقَرٌ „gemein“, شَيْظَمٌ „lang“ Imrlq. 63, 10, هَيْلَعٌ „schwach“, عَيْهَبٌ „lästig“, غَيْلَمٌ „jugendlich“ u. A. m., Alle von intrans. Stt. mit *a*-Impf.

2) intrans. ***qautăl***. Aus intrans. Stämmen stammen z. B. شَوْذَبٌ „lang“ (v. Pferd), سَوْحَقٌ „lang“, حَوْقَلٌ „altersschwach“, عَوْزَمٌ „alt, gebrechlich“. — Subst.: كَوْثَرٌ „Fülle“ (Qor.)[2]). — Hierzu ist wohl hebr. גּוֹזָל = جَوْزَلٌ „junge (Taube)“ zu stellen.

Schon § 38 ist bemerkt, dass wir Nomina wie תּוֹאַם = تَوْءَمٌ „Zwilling“ u. A. m., deren verbaler Stamm uns unbekannt, nicht bestimmt einreihen können. Hier ist das ת vielleicht Präfix.

---

1) Dehnung von *qŭtăl*, § 113, *β*.

2) Vergl. *Muzhir* II, 77, wo die transitiven Formen (§ 38) auszuscheiden sind.

B) Einsilbige Impf.-Adjective.

(Einerlei Ursprungs mit den Nomina § 73—81.)

Der Gebrauch des einsilbigen Nomens als Adjectiv ist beim Impf.-Stamm ebenso wie beim perfectischen (vgl §§ 19. 21. 23) nur im Arab. ausgebildet; in den anderen Sprachen blieb es durchweg auf seine substantivische Bedeutung (§ 73 ff.) beschränkt und bezeichnet höchstens subst. Concreta.

1) transit. *qutl* (s. § 74).

§ 117. Da das zweisilbige transit. *qŭtŭl* als Adjectiv im Arab. beliebt ist (§ 110), so ward das einsilbige Nomen hierfür wenig gebraucht. Vgl. z. B. يَدٌ بُسْطٌ (neben بُسُطٌ) bei *u*-Impf.; die Unveränderlichkeit des Worts erweist den substant. Ursprung: „Hand Ausstreckung" = „freigebige Hand"[1]).

2) transit. *qitl* (s. § 77).

§ 118. Dies Nomen des *i*-Impf.'s ist dagegen um so häufiger im Arab. Adjectiv, als der zweisilbige Infinitiv (§ 69a) diese Function nicht hat. Vgl. daher: صِرْفٌ „geläutert, rein", *i*-Impf., فِطْرٌ „Fasten brechend", *i*, خِرْقٌ „freigebig", *i*, und so durchweg neben *i*-Impff.: جِلْسٌ „zusammensitzend mit . . ", عِدْلٌ „gleichwerthig", نِكْحٌ „heirathend", طِبْقٌ „congruent", „gleich" u. s. w. — Im Hebr. entsprechen als participiale Substantive: הֵלֶךְ „Wanderer" vgl. m. يَهْلِكُ; s. daher § 85 f. – נֵפֶל „Fallendes", „Abortkind" vgl. m. aram. יְפַל.

---

1) Daneben يِدٌ بِسْطٌ, von einem im Arab. jetzt nicht mehr vorhandenen *i*-Impf., mit welchem das „abnorme" hebr. *a*-Impf. וַיִּפֹּשׁ (neben sonstigem *ō*) ursprünglich identisch ist.

3) intrans. *qatl* (s. § 80).

§ 119. Es ist im Arab. sehr häufig adjectivisch. Vgl. z. B. سَمْحٌ „freigebig", رَطْبٌ „feucht", جَلْدٌ „hart", صَعْبٌ „schwierig", سَهْلٌ „leicht", ضَخْمٌ „dick" u. v. A.[1]), Alle von intrans. Stämmen, theils mit *ĭ*-Perf., also *a*-Impf., theils, nach dem durchgehenden Metaplasmus, mit *u*-Perf. — Im Hebr. entspricht: בְּעֵר „dumm". Als Substt.: עֶלֶם „Jüngling" (arab. *i*-Pf.), und gewiss stammt auch נַעַר „Jüngling" von einem intrans. Stamm. — Dagegen dürfen die ungewöhnlich häufigen intrans. Adjj. von ע"ע-Stt., wie רַךְ, מַר, דַּל, זַךְ u. s. w. eben wegen ihrer unverhältnissmässigen Häufigkeit nicht in diese im Hebr. sehr seltene Adjectiv-Classe gestellt werden. Da andererseits das gewöhnliche intrans. *qătĭl* von diesen Stt. ebenso lauten muss, so sind sie mit dieser Form zusammenzustellen. Vgl. § 10a. — Auf Grund der erstgenannten auch im Hebr. vorhandenen Bildungen werden syrische intrans. feminine Adjective wie ܛܡܐ „unreine", ܫܚܐ „wüste", ܙܟܝܐ „reine"[2]), die sich durch ihre Structur von Formen wie ܩܛܠܐ, ܡܟܬܒܐ (§ 5d) deutlich unterscheiden, hierher zu ziehen sein. Im Masc. mussten beide Formen zu *qatlâ* zusammenfallen.

C) Impf.-Participien mit einem kurzen und einem langen Vocal.

(Gleichen Ursprungs mit den Infinitiven § 82—89.)

§ 120. **a.** Die Derivate des Impf.-Stamms mit Dehnung des Charaktervocals, welche einerseits Abstracta und Concreta der betr. Stämme sind (§§ 82, 85, 88), erscheinen zugleich als

---

1) Eine Verkürzung aus *sămĭḥŭn*, *răṭĭbŭn*, bezw. *raṭŭbŭn* u. s. w. anzunehmen ist schon darum unzulässig, weil nach § 118 auch das *i*-Impf. sein einsilbiges Adjectiv bildet. Solche Verkürzungen kommen anderwärts vereinzelt vor (Kâmil 537, 3; s. auch oben S. 165, Anm. 2); hier aber handelt es sich um eine zahlreiche Classe regelmässig vorkommender Adjective.

2) Nöldeke, SGr. § 94E, der aber diese mit der gleich folgenden Bildung zusammennimmt.

Participien und Adjective derselben Stämme. In manchen Fällen ist nicht die geringste Differenzirung zwischen Beiden gemacht worden, wie bei der Form *qătîl* des transit. *i*-Impf.'s. Im Arab. z. B. سَمِير „nächtliches Plaudern" und „Plauderer", رَحِيل „Wanderung" und „Wanderer", عَذِير „Hilfe" und „Helfer"; ebenso im Hebr. z. B. קָצִיר sowohl „Ernte" als „Schnitter". — Auch bei den intrans. FF. *qătâl* u. s. w. fallen Abstracte und Adjective in der Form meist zusammen. — Dass auch die arab. Scheidung zwischen *qŭtûl* (Inf.) und *qătûl* (Partcp.) keine uralte ist, vgl. oben § 109.

b. Als ursprüngliche Infinitive und Abstracta mussten von vornherein diese Participien für Masculine und Feminine gleiche Formen haben. In dem Masse aber, als sie sich in participialer Function festsetzten, konnten sie allmälig adjectivische Beweglichkeit annehmen. Dieser allmälige Uebergang ist in den einzelnen Sprachen noch zu verfolgen; die Behandlung der Formen nach entweder substantivischer oder adjectivisch veränderlicher Art ist von Sprache zu Sprache verschieden und spiegelt deutlich die allmälige Functionswandlung der Formen wieder.

Das Arab. hat diesen Punkt noch zu einer interessanten Differenzirung ausgenützt. Die Formen *qătûl* und *qătîl* vom transit. Impf. aus können nämlich als urspr. Abstracte bei der Verwendung als Participien ebensogut activen wie passiven Sinn haben und haben auch beide Bedeutungen in den einzelnen Idiomen. Das Arab. hat nun die active und die passive Gebrauchsart in jeder der beiden Formen so geschieden, dass es der einen die substantivische Unveränderlichkeit beliess (dem activen *qătûl*, und dem passiven *qătîl*), der anderen aber die adjectivische Veränderlichkeit gab (dem passiven *qătûl* und dem activen *qătîl*). Massgebend dabei war gewiss ursprünglich der Grad, in welchem die betr. Form noch als Substantiv, oder bereits als Adjectiv empfunden wurde. — Die sonstigen Schwankungen im Verhältniss der einzelnen Sprachen zu einander werden im Uebrigen bei den einzelnen Formen besprochen werden.

Ungeschärfte Formen.

1) Participle *qătûl* (s. § 82).

§ 121. **a.** Es ist eines Ursprungs mit dem gleichen Impf.-Infinitiv (§ 82). Im Unterschied zu diesem, welcher im Arab. *ŭ* in der ersten Silbe hat, hat das Arab. dem Participle *ă* in derselben gegeben, das Aram. in der activ-participialen Anwendung sogar dies *a* zu *â* gedehnt. Das Aethiop. hat aber beim Participle *ĕ* = urspr. *ŭ* behalten. Im Hebr. hat das Abstractum mehrfach, das Participle immer *ă*; hier ist aber meist durch die besondere Feminin- oder Plural-Endung bei den Abstracten eine äusserliche Scheidung vom Participle vollzogen worden. Fast jede Sprache hat also ein anderes Mittel der Differenzirung des Participles vom Abstractum, ein Beweis dafür, dass diese Unterscheidung nicht schon mit der Entstehung der Formen verbunden war.

b. Als urspr. Verbalnomen trug die Form die Möglichkeit in sich, als Participle sowohl in activem wie in passivem Sinn zu fungiren. Die ursprüngl. Identität beider Gebrauchsarten ist fast überall noch ersichtlich. Im Arab. ist z. B. das gleiche Participle in طريق رَكُوب „Weg, auf dem *geritten wird*“ passiv, in رجل رَكُوب للدوابّ „ein Mann, *der* Thiere *reitet*“ activ, in ناقة رَغُوث „K., an welcher *getrunken wird*“ passiv, in حُوار رَغُوث „*trinkendes* Junges“, activ, u. A. m.; s. Kâmil 92 oben. Daraus folgt im Hinblick auf die Infinitivform § 82a—c, dass das Participle urspr. nur ein indifferentes Verbalnomen war und obige Phrasen bedeuteten „ein Weg, ein Reiten“, „ein Mann, ein Reiten die Thiere“; „eine Kamelin, ein Saugen“; „ein Junges, ein Saugen“, woraus je nach dem Zusammenhang sich bald eine active, bald eine passive Bedeutung ergab. — Ebenso ist im Hebr. חָרוּץ sowohl Nom. verbi: „*Entscheidung*“ (Joel 4, 14), als Prtcp. act. in מוֹרָג חָרוּץ „*einschneidende* Dreschwalze“ Jes. 41, 15 (woraus Subst. חֲרוּצוֹת), als endlich Prtcp. pass. in חָרוּץ „*eingeschnitten = beschlossen*“ (Jes. 10, 22). Alle Drei gehen von der subst. Bedeutung „Einschnitt“, bezw. „Beschluss“ aus; daher „eine

Walze, ein Einschnitt" = „eine *einschneidende* Walze"; aber „eine Vernichtung, ein Beschluss" – „eine *beschlossene* V." u. A. m. — Ebenso ist im Aram. ڦڨڨا 1) abstract: „*Reiten*", 2) concret, activ: „*Reiterei*", 3) concret, pass.: „*gerittenes* Thier" (s. zu Allen Bernstein's lex. 485); in den Targg. „Wagen". — Daher sind beide Richtungen, die active und die passive, in den einzelnen Sprachen ausgebildet worden.

a) qătûl (qâtûl) als actives Particip[1]).

§ 122. a. Im Arab. ist es mit dem pass. Prtcp. in der Form vollständig gleich geblieben. Es ist hier in der activen Function weit häufiger als in der passiven. Vgl. z. B. von Stämmen mit *u*-Impf., gleichviel ob sie noch daneben *i*-Impf. haben, oder nicht: قَتُولٌ „tödtend", عَنُودٌ „abweichend v. Weg" (Huḍ. 16, 21), شَرُودٌ „fliehend", دَفُوقٌ „tüchtig marschirend", كَفُورٌ „leugnend"; ferner قَتُورٌ, خَرُوجٌ, نَصُورٌ, صَدُوقٌ, عَقُوبٌ, طَلُوبٌ, سَكُوتٌ u. v. A. — Der enge genetische Zusammenhang mit dem Inf. *qŭtûl* ist zweifellos, und die zahllosen Parallelformen wie خُرُوجٌ (Infin.) خَرُوجٌ (Prtcp.), كُفُورٌ : كَفُورٌ, – سُكُوتٌ : سَكُوتٌ u. A. bestätigen dies. Beide gehen vom *u*-Impf. aus. Doch hat sich, wie schon der Infin. *qŭtûl* viele Analogiebildungen erzeugt hat, vgl. § 82b, noch mehr das Particip *qătûl* als allgemeines actives Particip durch Bedeutungsanalogie auch über eine Reihe von Stämmen verbreitet, die nur *i*-Impf. aufweisen, wie ضَرُوبٌ (neben ضَرِيبٌ) „schlagend", هَتُوفٌ „schwirrend", غَشُومٌ „vergewaltigend", كَسُوبٌ „erwerbend" (Mu. Leb. 80). — In anderen Fällen freilich existirt zwar kein *u*-Impf., aber eine Reihe von anderen Derivaten weisen auf seine ehemalige Existenz hin. So vgl. zu غَفُورٌ „verzeihend" noch: غُفُورٌ, غُفْرَانٌ; – أَفُوكٌ „lügnerisch", حَمُولَةٌ „tragendes (Kamel)", عَطُوفٌ „sich neigend" haben im

1) Von dem intrans. Adjectiv § 31, ist es durch seine Bedeutung und die Structur seines Stammes geschieden.

Hebr. und Syr. *u*-Impff. in den entsprechenden Stämmen. — Der Zug im Arab. geht augenscheinlich dahin, von den beiden Parallelformen *qătûl*, *qătîl* aus den beiden transit. Impff. (mit *u* und *i*) *qătûl* vornehmlich für das active, *qătîl* für das passive Particip zu differenziren. Hierdurch wurden beide Formen zu Bedeutungsanalogien gedrängt und die urspr. Beschränkung der Bildung jeder Form je nach dem Vocal des Impf.'s (bezw. seines Infin.'s) in diesen beiden Functionen aufgehoben.

Als urspr. Verbalnomen ist die Form im Arab. unveränderlich auch im Feminin; vgl. الحربُ عَشُومٌ ; ناقةٌ زَلُوقٌ Maid. I, 82 (Bul.); إِنَّكِ لَسَؤُولٌ Boḥârî IV, 218 (Kairo voc. Ausg.) und unzählige Beispp. bei den alten Dichtern[1]). Nur wenn das Particip zugleich den Substantivbegriff tragen soll, wird es mit Feminin-Endung versehen, wie حَمُولَةٌ „Lastkamel", عَدُوَّةٌ „Feindin", *Sîbaw.* II, 217, 19.

1. Auch Thätigkeitsparticipien aus Stämmen mit *i*-Perff. sind durch Bedeutungsanalogie nach dieser herschenden Form gebildet. So ضَحُوكٌ „lachend", عَمُولٌ „thuend", يَؤُوسٌ „verzweifelnd" u. A.

2. Ueber die Form *qâtûl* vgl. § e.

b. Im Aethiop. hat dies active Particip die Form *qetûl* (= *qŭtûl*)[2]), wie im Arab. der Infinitiv. So z. B. **እኁዝ** „haltend" (hebr. אָחוּז), **ፅሩፍ** „lästernd", **ኀዲር** „wohnend" u. A. — Subst. **ንጉሥ** „Herrscher".

c. Hebr. active Participien aus dem *u*-Impf. sind: זָכוּר[3]) „gedenkend" Ps. 103, 14 (auch im b. Talm. Sabb. 115a אנו ז' „ich erinnere mich") –, נָחוּץ „drängend" 1. Sam. 21, 9 –, אָחוּז „fassend, packend" HL. 3, 8, Ez. 41, 6 vgl. mit 1. K. 6, 6 –, הַשְּׁדוּדָה „die Zerstörerin" Ps. 137, 8 –, חָרוּץ (מוֹרָג) „einschneidende (Walze)". Subst. שְׁמוּרוֹת עֵינָי „die Hüter" = „Wimpern m. A."[4])

---

1) S. auch Ṯaʿlab *Faṣîḥ* 37, 15 und Belege in meinen Noten dazu S. 52; Fleischer, Beitr. IV, 283; vulgär wird die Form veränderlich behandelt, *Durrat* 112.

2) Wie auch das intrans. Perf.-Adjectiv (§ 31c).

3) Vgl. auch das kurzvocalige זְכֹר = *zŭkŭr* § 110*α*.

4) Da im Syr. ܫܡܫܬܐ „Wimpern" ist, so muss der Stamm שָׁמַר „be-

Ps. 77, 5. — Auch von intrans. Stämmen mit *u*-Impf., wie עֲטוּפִים „Schwache“ (v. עָטַף), das aber auch zu § 31 gehören kann.

Von schwachen Stt. (s. unten § 124): יָדוּעַ „kennend“, צָפוּי „ausschauend“ u. A. — Von Stämmen mit *i*-Perf. nach Bedeutungsanalogie (wie im Arab., § a, Anm. 1): שְׂנֵאִי נֶפֶשׁ „hassend die Person . .“ 2. Sm. 5, 8, אֲהוּבַת רֵעַ „liebend [1]) einen Buhlen“ Hoš. 3, 1. Sehr häufig in der Mischna; z. B.: העסוקין (= העוסקין) „die sich beschäftigen“ Pārā 4, 4; זית הנטופה „der träufelnde Oelbaum“ Pēā 7, 1; הוי שקוד „sei wachsam“ Ab. 2, 14; שרוי „wohnend“ (oft) u. s. w.

Dagegen die Substantive פעול für den handwerksmässigen Thäter in der Mischna, die im Plur. ות als Endung haben, wie לקוחות „Käufer“, משוחות „Ausmesser“ (ʿErûb. 4, 11), חכורות „Pächter“, דרוכות „Oliventreter“ u. v. A. werden auf den Einfluss des aram. ܦܥܘܠ zurückzuführen und mit *â* zu sprechen sein; vielleicht so auch die Obigen.

d. Das Aram. musste entweder das *a* der ersten offenen Silbe einbüssen oder künstlich, durch Dehnung oder nachfolgende Schärfung, halten. Sowohl das Erstere, wie die letzteren Modalitäten sind wirklich vertreten, und es hat diese Spaltung der Form zu einer Differenzirung ihrer verschiedenen Anwendungen benützt. Während die Formen mit dem entfallenen kurzen Vocal für den Infinitiv und die im Aram. seltenen Fälle des Partcp. pass. vorbehalten blieben, ward das Particip des Thäters durch Dehnung des *ă* zu *â*, in selteneren Fällen durch Schärfung der ersten Silbe [2]) hiervon äusserlich unterschieden. Das Syr. gab also dem activen Particip die Form ܦܥܳܠ [3]), und leitete es

---

wahren“ ein ש = ـڜ = ش haben; es kann also das aram. אסתמר (אסטמר), obgleich in den Targg. gewöhnlich für das hebr. שמר stehend, etymologisch nicht verwandt sein. Im Arab. entspricht vielmehr √ ثمل „schützen“; vgl. ثِمَالٌ „Schützer, Hort“ Ḥansâ 20, 1; 45 u.; 81, 6; Huḏ. 242, 9; JHiš. 175, 4 v. u., 631 M. u. ö.

1) Durch die activ-participiale Fassung heben sich die schon früher beanstandeten Schwierigkeiten des Verses; im Glied b ist parallel וְהֵם פֹּגְעִים und in a steht daneben: וּמְנַאֲפֶת; Beide activ.

2) Die geschärften Formen vgl. § 132.

3) Im Ostsyr. mit dem oberen Punkt des ـ, also *ō*. Vielleicht ist dies durch die Dehnung des *â* der ersten Silbe bewirkt, indem man nicht zwei unwandelbar lange Vocale auf einander folgen lassen wollte.

so von jedem Thätigkeitsstamm ab ohne Rücksicht auf die Form seines Impf.'s. Z. B. مُقْتِلٌ „Mörder", مُخْزِيٌ „Widerspenstiger", مُعِينٌ „Helfer", مُغِيرٌ „Plünderer"; auch von Stämmen mit *i*-Perf., wie مُوَرِّثٌ „Erbe". — In geringerem Umfang bilden auch die Targumim Nomina agentis wie פרוקא, מרודא, קטולא, ebenso der jerus. Talmud: קטולא, נטורא, עבורא, die ostaram. Dialecte, wie der b. Talm., das Mand. und noch das Neusyr.[1]) — Auf aram. Einfluss ruhen wohl auch die participialen Substantive der Mischna, wie לקוחות, דרוכות u. s. w. (§ c, Anm.).

e. *qâtûl* im Arab. — Vom Aram. aus ist diese Form in das Arab. als فاعولٌ in einer Reihe von Fremdwörtern übergegangen. Als Beispiele erwähnen wir hier nur, auf S. Fränkel's[2]) ausführliche Erörterungen verweisend: جاسُوسٌ = مُتَجَسِّسٌ „Kundschafter" (243), حَاصُودٌ = مُحَوِّشٌ „Schnitter" (133), ناقُوسٌ = مُنَقِّسٌ „Klopfholz" (276), سَاعُورٌ = مُشَوِّرٌ „Inspector" (276) u. A. m. — Dass jedoch dann nach dem Muster dieser Fremdwörter das Arab. die Form auch selbständig bildete, hat Fränkel[3]) mit Hinweis auf عاثُورٌ „Grube zum Fangen", سَاكُوتٌ „schweigsam", قَاشُورٌ „unfruchtbar" betont, Lagarde[4]) auch für نَامُوسٌ „Einflüsterer u. s. w." geltend gemacht. Als solche sind ferner هاضُومٌ = هَضُومٌ „gut verdauend" (Ǵauh., Qam.), رَاحُولٌ „Kamelsattel" (gut bezeugt) anzusehen; Mehrere derselben, wie فَاجُورٌ, حَاذُورَةٌ, جَارُوفٌ kenne ich nur aus der Ueberlieferung des Qâmûs.

b) qătûl als passives Particip.

§ 123. In demselben Mass, wie *qătûl* in einer Sprache sich für das active Particip ausdehnte, ward seine passive Function zurückgedrängt und umgekehrt. Daher ist sein passiver Cha-

---

1) Nöldeke, MGr. § 98, NsGr. § 46, 2).

2) Aram. FW. — Wir fügen bei den einzelnen Wörtern die Seitenzahl bei.

3) A. a. O. XV und 70.

4) Mittheilungen II, 358 Anm.

rakter im Hebr. und Aethiop. sehr gewöhnlich, im Arab. und Aram. selten.

a. Im Hebr. ist es das regelmässige Participp pass. des Qal. Sein Ursprung aus dem *u*-Impf. ist hierdurch ganz verwischt. Es bildet sich unterschiedslos von jedem Stamm; auch ל״ה-Verba bilden nach dem Muster der starken: גָּלוּי, עָשׂוּי, נָטוּי; ihnen folgen die ל״ו-Stämme, bei denen nur sehr selten Formen wie עָשׂוֹ (aus *עָשׂוּי) vorkommen[1]).

b. Auch im Aethiop. ist die Form als *qetûl* = *qŭtûl* (wie im activen Gebrauch § 122b) regelmässiges passives Particip[2]). Vgl. z. B. **እሱር** „gefangen", **ጽሑፍ** „geschrieben", **ግሙይ** „abgeschnitten", **ክዕው** „ausgegossen" u. A. m. — In freierem Gebrauch steht dies Particip zuweilen auch für abgeleitete Stämme; so z. B. **ሥቁይ** „gequält" zu I, 3, **ፍቁር** „geliebt" zu II, 1, wie im Hebr. בָּרוּךְ, דָּבוּר zum Piel. — Im Aethiop. ist aber nicht blos der Infinitiv des Grundstamms, sondern auch der entsprechende der vermehrten Stämme (§ 102) in der Bedeutung eines Prtcp. pass. verwendet worden[3]); z. B. von I, 3 **በሩክ** „gesegnet", **ገቢኦ** „gesammelt", **እስትገቢኦ**, dass.[4]).

c. Im Arab. hingegen ist der passive Gebrauch im gleichen Grade zurückgetreten, wie der active sich ausgebreitet hat. In kleinerem Umfang aber kommen Passiv-Participien immer noch vor, wie: طَرِيقٌ رَكُوبٌ, نَاقَةٌ رَغُوثٌ, شَاةٌ حَلُوبٌ; vgl. § 121b. — Substt., wie عَرُوسٌ „Verlobte", فَلُوٌّ „Entwöhntes", رَسُولٌ „Gesandter" (auch als Plur. Qor. 26, 15, was auf den Ursprung als Verbalnomen „nuntius" zurückweist[5])) u. A. m. Für den regelmässigen Gebrauch des Prtcp. pass. präfigirte aber das Arab. *ma*

---

1) S. weiter Olsh. § 245 l. über die Formen schwacher Stämme.

2) Vgl. zum Folgenden Dillmann § 108c.

3) Dillmann § 111b.

4) Scheinbar entspricht dem das hebr. זֵרוּעַ (זֶרַע) „gesäter Same" Lev. 11, 37 vom Piel. Da aber dies Verbum im Piel gar nicht gebräuchlich ist — denn auch זֹרֶעַ Jes. 40, 24 ist pass. Qal —, da ferner Dan. 1, 12 זֵרֹעִים dafür steht, da endlich sonst קְטוּל nie Partcp. pass. ist, so hat man זֵרוּעַ wohl als urspr. Form anzusehen und dies nach § 27g, Anm. 2 zu erklären.

5) Fleischer, Beitr. IV, 287.

vor dies *qătûl*, bildete also *maqtûl*. Dieses Präfix, welches nun eine Scheidung der passiven von der activen Form machte, wird wohl durch den Einfluss der Participia pass. der abgeleiteten Stämme, die alle das *m*-Präfix hatten, bewirkt sein.

d. Im Aram. ist *qetûl* nur in wenigen Fällen passives Particip oder Substantiv. Vgl. syr. ܣܢܺܝܐ „gehasst", ܪܚܺܝܡܐ „geliebt", צלוב „gekreuzigt", (in jerus. Targg. z. Pent. zweimal, s. Levy TW.), mand. טמור „begraben" (Nöldeke § 101), ebenso im Syropaläst., z. B. טמוראי דלבא ψ 44, 20 „Heimlichkeiten d. H.'s". Substantive z. B. ܙܰܢܺܝܬܳܐ „Kebsweib" = calcata, ܫܡܽܥܬܳܐ „Gerücht", ܓܢܺܝܒܳܐ „Gestohlenes"[1]), eigentlich nur Concreta: „Gegenstand des Hörens, Stehlens" u. s. w.

e. Auch im Assyr. ist der Passivgebrauch selten. Vereinzelte Fälle sind: *taruṣu panûšu* „sein Antlitz ist gewendet" (Lyon, Sargon 60) – *ša-pu-uḫ ip-ru* „Staub ist gebreitet" (Höllenfahrt obv. 11), Subst.: *ba-u-la-tí* „Unterthanen"[2]) (oft).

f. Allgemeines. Neben einem femininen Substantiv stehend kann zwar nach den arab. Grammatikern das passive *qŭtûl* Feminin-Endung annehmen (Alfijjah 321); dass dies aber oft auch hier nicht geschieht, zeigen die unter § c angeführten Beispiele. Im Hebr. und Aethiop. nimmt es, wie ein Adjectiv, Feminin-Endung an. Doch vgl. als Ausnahme אַתְּ שָׁדוּד Jer. 4, 30.

§ 124. *qŭtûl, qătûl* von schwachen Stämmen.

Da die Infinitive (§ 82) und Participien gleichen Ursprungs sind und sich fast durchweg bei schwachen Stämmen gleich verhalten, auch nicht überall durch *ŭ* und *ă* der 1. Silbe geschieden sind, so behandeln wir sie hier gemeinsam.

a. Gutturalstämme bilden, wie den ungedehnten Infin. *qŭtŭl* (§ 76a), so auch diese Dehnungen aus demselben sehr häufig. Vgl. z. B. von Med. gutt. im Arab. die Inff. سُؤُولٌ,

1) S. Nöldeke, SGr. § 113.

2) S. Haupt, BAL. 95, Anm. 2, der aber irrthümlich auch das intransitive Adjectiv *ru-u-qu* „fern" dazu zieht.

ظَلُوم, زَحُوف, سَوُول, زُحُوف, ذُووب u. v. A. Da beide Formen vielfach nach Bedeutungsanalogie gebildet werden (§ 122a), so ist dies nicht befremdlich. Dazu hebr. נָחוּץ. — Von tert. gutt. z. B. die Inff. دُلوح, وُقوع, die Participp.: مَتُوح, نَصُوح, دَفُوع u. A. m., gleichfalls Alle neben *a*-Impff. — Im Hebr. vgl. Abstracta wie: נְבוּאָה, רְפוּאָה, active Partcpp. wie סָרוּחַ „überhängend", aeth. **ጸ·ሊ·ሐ** „wartend". Die hebr. Partcpp. pass. werden Alle wie das starke קָטוּל gebildet.

b. פ"ו-Stämme bilden im Arab. den Infin. häufig, offenbar nach einer durchgeführten Analogiebildung (§ 82b), z. B. وُرود, وُثوب, وُكول, وُجود, seltener das Particip, z. B. وَلوف, وَكوف, وَلوس, وَرُود. — Dazu aeth. **ወ·ኀ·ል** „vertrauend". — Im Hebr. als Abstracta: וְסָדָה, וְצָקָה, als actives Particip: יָדוּעַ „wissend, kennend" (Deut. 1, 13. 15; יְ חֹלִי Jes. 53, 3 „die Krankheit wohl kennend)[1].

c. Derivate von Stämmen med. *w* et *j* haben im Arab. festes *w* und *j*; *w* kann sich aber vor dem folgenden *û* auch zu א dissimiliren. Daher von Med. *w* die Inff.: حُوُور, زُوُول u. A. neben زُوول, صُوُول, ثُوُوب; die Partcpp.: صَوُول, بَوُوح, قَوُول. — Von Med. *j*: Inff.: بُيُوض, سُيُوع, Prtcpp.: صَيُود Imrlq. 52, 54, بَيُون, سَيُور. — Im Aethiop. mit festem *w*: **ርወጽ** „laufend". — Im Aram. werden alle Verba nach der Analogie von Med. *j* behandelt. Daher die syr. Nomm. verbi: ܡܸܣܬܳܐ „Speien"; mit secundärer Schärfung: ܡܸܣܬܳܐ; aram.-späthebr. חיוב „Schuldigsein", דיורין „Wohnungen" (Misch.), targ. סיופי קיטא „Ende der Sommerernte", lauter Peal-Derivate (mit den Piel-Nomina § 102d nicht zu verwechseln); ob ihr י ebenfalls künstlich geschärft, zeigt die Schrift nicht. Ebenso haben die Partcpp.: ܡܸܣܬܳܐ, ܡܸܣܬܳܐ u. A. durchweg *j*. — Im Hebr. sind die Participien mindestens theilweise contrahirt: vgl. activ: סוּג „sich abwendend", חִישִׁים „eilende", שׁוֹרֵי, סוֹרָה; passiv: מִיל „beschnitten". — Die Verbalnomina

1) Daraus מַהוּעַ, aus מָה יָדוּעַ zusammengezogen, „quid sciens" = „cur?".

der Form רִכּוּשׁ müssten demnach anscheinend ebenfalls mit den Inff. wie קוּם (F. *qetŭl*) äusserlich zusammenfallen. Doch findet sich bei diesen selben Stämmen, denen das regelrechte קִיּוּם fehlt, eine überschüssige Form mit präfigirtem יְ z. B. יְקוּם, die nirgends untergebracht werden kann. Mit dem Impf. 3. Pers. sg. kann sie schon wegen des Präfixes יְ statt יִ Nichts zu thun haben; eine nominale F. *juqtûl* hat aber weder das Hebr. irgendwo, noch das Arab. bei diesen schwachen Stämmen; vgl. § 156. Es ist mir daher wahrscheinlich, dass in Nomm. wie יְקוּם „Bestand", יְבוּל „Ertrag" und vielleicht יְחוּר (Hi. 39, 8; st. cstr.) „Aufgesuchtes"?, das יְ nicht Präfix ist, sondern zum Stamm selbst gehört, dass nämlich diese FF. umgebildet sind aus urspr. *קְיוּם[1]), בְּיוּל[2]), תְּיוּר, deren *j* sich an seiner urspr. Stelle nach hebr. Lautgesetzen nicht hätte halten können. Auch im Arab. ist يَكْسُوم = كَيْسُوم. Hierzu stimmt, dass auch zum Particip סוֹרֵר Jer. 17, 13 das K'th. יְסוֹרֵר hat, das sich also als transponirt aus *סְיוֹרֵר erklärt. Genau so sind die FF. יָרִיב, יָרֵב entstanden; s. § 127c, § 156, Anm. 1. — Es erklärt sich so auch das Nom. pr. יְעוּשׁ[3]) mit arab. عَيُوث „Löwe" bezw. عِيُوث, wie das Syr. noch in ܒܥܘܬ bietet, und ebenso entspricht das Nom. pr. יְעוּץ einem urspr. עֲיוּץ. Diese aufgelösten Formen sind, da sie mit den arab.-aramäischen übereinstimmen und das *j* nur transponiren, alterthümlicher, als die contrahirten.

d. Stämme ult. *w* haben im Arab. und Aeth. festes *w*. Arab. Inff.: سُلُوّ, جُثُوّ, Prtcpp.: تَلُوّ, عَفُوّ; zu letzteren vgl. aeth. **ዕደው**, **ሀልው** als Prtcpp. — Stämme ult. *j* sind im Arab. noch hiervon getrennt; hier wird z. B. *hŭwûjun* zu *hŭwîjun*, woraus FF.

---

1) Der Midr. r. zu Gen. 7, 4 paraphrasirt wirklich יְקוּם durch קיומיה, als hätte er deren ursprüngliche Identität gefühlt.

2) Stamm kann nur בוּל sein, von dem בּוּל „Erzeugniss" Hi. 40, 20, Jes. 44, 19 und der hebr.-phoen. יָרַח בּוּל kommt. — Der St. יבל bedeutet nirgends „producere".

3) Mit يَغُوث (D. H. Müller in Ges. lex.) könnte das Wort schon wegen des יְ nicht identisch sein. Lagarde (Mitth. II, 77) macht noch ferner das *Ιεούς* (nicht *Ιεγούς*) der LXX mit Recht dagegen geltend.

wie: هُوِيٌّ, رُقِيٌّ, نُعِيٌّ u. A. — Im Hebr. und Aram. erscheinen von diesen Stämmen nur vereinzelte Nomina, u. z. Alle wie Derivate von ult. *j*, nämlich hebr. כְּסוּי „Decke“ = mand. כסוא „Anzug“ –, hebr. פְּדוּיִם „Auslösung“; hier assimilirt sich also das *û* nicht dem *j* zu einem *î*, wie im Arab. — Aber als act. Prtcp. findet sich noch vereinzelt von ל״ו: צָפוּ „ausschauend“ aus *צָפִוּר (Hi. 15, 22) im K'th.; das Qrî substituirt auch hier צָפוּר wie von ult. *j*. Sonst in der Mischna שָׁרוּי „wohnend“ u. s. w. Die passiven Partcpp. lauten durchweg wie נָטוּר, גָּלוּי nach Art der ל״ר-Formen; nur עָשׂוּי Hi. 41, 25 wie von ל״ו.

2) Participp *qătîl* (s. § 85).

Hier ist die ursprüngliche Identität des Participp's mit dem gleichlautenden Infinitiv überall lautlich gewahrt geblieben. Seinem Ursprung als Verbalnomen, das concret angewandt wird, entsprechend, kann es wieder ebensowohl actives wie passives Participp sein.

§ 125. *a) Das active Partıcıp qătîl.*

a. Sein Zusammenhang mit dem *i*-Impf. ist im Arab. ausserordentlich häufig noch nachweisbar. So حَسِيبٌ „Rechner“ (Qor.) von يَحْسِبُ –, عَرِيفٌ „wohl kennender“ von يَعْرِفُ –, ضَرِيبٌ „schlagend“ von يَضْرِبُ, und so durchweg neben *i*-Imperfecten z. B. خَدِيمٌ „Diener“, طَبِيقٌ „genau deckend“, حَرِيصٌ „begehrend“, قَضِيبٌ „schneidend“, Subst.: „Schwert“, عَذِيرٌ „Helfer“ und die weiteren Participien: خَطِيرٌ, نَسِيبٌ, سَفِيرٌ, مَلِيكٌ, جَنِيبٌ, قَدِيرٌ, رَجِيعٌ, نَزِيلٌ, قَسِيمٌ, جَلِيسٌ u. v. A., Alle neben *i*-Imperfecten. Die Participien sind, wie die obigen Beispiele zeigen, sowohl adjectivisch, als substantivisch. — Mit Präfix א: إِجْفِيلٌ „feige fliehend“ von يَجْفِلُ.

b. Wenn in einer kleineren Anzahl von Fällen das *i*-Impf. neben activem *qătîl* jetzt fehlt, so wäre es an sich ebenso möglich, dass es einst bestanden habe, als dass *qătîl* aus Bedeutungsanalogie gebildet sei. Letztere Annahme ist hier aber darum misslich, weil *qătîl* im Arab. im Ganzen kein häufiger Träger des activen Particips — wie *qătûl* — ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht eher für den Ausfall eines ehemaligen *i*-Impf.'s und namentlich dann, wenn noch weitere Nomina ein solches Impf. zur Voraussetzung haben. Vgl. so von Verben, die jetzt nur *u*-Impf. haben: خَطِيبٌ „Redner" neben خِطْبٌ, خِطْبَةٌ, – رَقِيبٌ „Beobachter" neben رِقْبَةٌ, رِقْبَانٌ, – أَمِيرٌ „Befehler" (vgl. יֹאמַר und das abnorme يَأْمَنُ mit *a* = urspr. *ĭ*) –, طَلِيبٌ „suchend" (vgl. طِلْبٌ, طَلِبَةٌ u. s. w., s. § 69a), – daneben طَلُوبٌ zu يَطْلُبُ) صَدِيقٌ [neben صَدُوقٌ zum *u*-Impf.] vgl. mit صِدْقٌ und צְדִקִי (mit *i*) und dem abnormen יִצְדַּק, – سَقِيطٌ vgl. m. سِقْطٌ und مَسْقِطٌ, welch Letzteres selbst nach der Lehre der arab. Grammatiker ein *i*-Impf. voraussetzt[1]) (§ 171a) u. s. w.

1. Oft sind neben dem doppelten activen Particip *qătîl* und *qătûl* auch die beiden ihnen zu Grunde liegenden Imperfecte noch erhalten. Vgl. عَرُوضٌ, عَرِيضٌ neben يَعْرُضُ –, غَدُورٌ, غَدِيرٌ neben يَغْدُرُ –, ذَمُولٌ, ذَمِيلٌ neben يَذْمُلُ – زَلُوقٌ, زَلِيقٌ neben يَزْلُقُ u. v. A.

2. Das häufige Verhältniss von intrans. ע"ע-Adjj. zu *i*-Impff. wie عَزِيزٌ zu يَعِزُّ; قَلِيلٌ zu يَقِلُّ; عَلِيلٌ zu يَعِلُّ, und so: شَدِيدٌ, جَلِيلٌ, عَفِيفٌ u. v. A. zu ihren *i*-Impff. beruht auf einer erst im Arab. durchgeführten Umbildung von *i*-Perfecten in *i*-Imperfecte. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die intrans. Impff. ursprünglich wie im Hebr. (יִגַּל, יִמַּר, יִחַת u. s. w.) *a*, die Perf. also *i* hatten. Es gehörten also ursprünglich obige *qătîl*-Adjj. zu den *i*-Perff. Als aber durch die

1) Da dieses jetzt fehlt, so zählen die Grammatiker es unter die „Ausnahmen".

Contraction der Perfecte das ĭ dort verschwand, liess es das Arab. durchgehends in den Imperfecten neu erscheinen.

c. Im Verhältniss zu einem femininen Substantiv und einem Plural ist nach den Grammatikern dies active Particip veränderlich. Doch erwähnt schon *Sîbaw.* (II, 217, 20) Ausnahmen, in welchen es unverändert bleibt, und hiermit stimmen Fälle, wie داهيةٌ فَلِيقٌ Kâmil 63, 2 „ein zerschmetterndes Unglück“, نحن صَرِيحٌ فيهم وصميمٌ Tab. II, 813, 6 „wir sind rein und echt zu ihnen gehörig“. Ebenso beim intransitiven (perfectischen) Adjectiv: Tab. II, 760, 13, 923, 17 u. A.

d. Im Aethiop. und Amh. ist dieses, wie fast alle anderen transitiven Participien von dem participialen *qătâlî* (§ 41a, bb) fast gänzlich verdrängt worden. S. Dillmann § 108b.

e. Im Hebr. ist die Form nur substantivisch im Gebrauch für den persönlichen und sachlichen Thäter. Auch hier ist sie nicht entfernt so stark wie im Arab. entwickelt. Vgl. hier: פָּקִיד „Aufseher“ von arab. *jafqĭdu*, assyr. *ipqid* –; קָצִיר „Schnitter“ (Jes. 17, 5) übereinstimmend mit dem Infin. (§ 85f), der auf *i*-Impf. weist –; פָּלִיט „Entrinner“, dessen altes *i*-Impf. יַפְלֵט § 92a besprochen ist, צָפִיר „Bock“ (= „Springer“) von arab. *jaḍfĭru* [1]). — Ein Ursprung aus dem *i*-Impf. ist so ferner anzunehmen, obgleich jetzt nicht mehr nachweislich, für: שָׂרִיד „Flüchtling“ = شَرِيدٌ –, פָּלִיל „Entscheider, Richter“, נָבִיא „Prophet, Verkünder“, חָסִיל „Fresser“ (e. Heuschreckenart), נָגִיד „Sager“, wie auch נָדִיב „Ausrufer“ [2]), die Beide = „Edler“ (wie arab. أَمِيرٌ) sind u. A.

Eine Form קָטִיל hat nur נְצִיב „Statthalter“ von arab. *janṣĭbu*. — Welchen Stammes כְּפִיר „Leu“ ist, transit. oder intrans., ist nicht bekannt. — S. auch S. 137, Z. 3.

f. Im Aram. musste (wie bei *qătûl* § 122d) das *ă* der 1. Silbe entweder ausfallen oder durch künstliche Schärfung ge-

1) Trotzdem hat das Aram. hier, wie öfter, צ.

2) Die Bdtg. „rufen“ hat der Stamm im Arab. und Hebr. — Das arab. *nadŭba* „edel sein“ ist denominirt.

stützt werden. Beiderlei Bildungen kommen vor. Wir werden diejenigen mit künstlicher Schärfung unten bei allen übrigen geschärften Formen § 133 behandeln, obgleich die Schärfung im Aram. oft nur subsidiär ist. Ungeschärfte active Participien sind z. B. im Syr.[1]): ܡܰܕܒܪ „führend“ vom arab. *jadbĭru*, ܡܰܫܟ „ziehend“ vom *i*-Impf. ܢܶܫܟ –, ܐܰܚܕ (*a* wegen ܐ) „fassend“ vgl. das hebr. יֹאחֵז und arab. إِخْذٌ –, zu ܥܬܝ „stolz“ vgl. arab. *jaḫṭĭru* und das abnorme syrische *a*-Impf. ܢܶܥܬܐ –; ܚܰܡܳܐ „Kämpfer“ weist, wie das hebr. מַכֵּתֵשׁ, auf ein *i*-Impf., und auf ein solches sind ferner ܣܰܒܠ „tragend“, ܚܰܫܕ, ܙܰܡܪ „drohend“, ܦܰܩܕ, ܥܰܒܕ „tragend“ u. A. zurück zu führen. Nichts weist darauf hin, dass Analogiebildungen nach dieser Form entstanden wären, da sie nicht sonderlich verbreitet ist. — In Targumim vgl. סעידין בידוהי „sie unterstützten s. Hände“ Exod. 17, 12, דכירנא „gedenkend bin ich“ Gen. 9, 15 u. ö. — Mand.: לגיט „genommen habend“, דרי „tragend“, נגיד „ziehend“ u. A. (Nöldeke, MGr. § 262). — Dies Particip ist im Aram. veränderlich je nach Geschlecht und Numerus.

§ 126. *b) Das passive Particip qatîl.*

a. Im Arab. ist die passive Function häufig, wenn auch die Form nicht ständiges, regelmässiges pass. Particip geworden. Z. B. قَتِيلٌ „getödtet“, نَزِيفٌ „erschöpft“ (Mfḍḍl. 30, 36), ظَلِيمٌ „bedrückt“, صَرِيمٌ „abgeschnitten“, نَسِيجٌ „gewoben“, نَحِيرٌ „geschlachtet“ u. v. A. — Ihrem Ursprung als Verbalnomen gemäss bleibt sie neben einem femininen oder pluralischen Substantiv unverändert. Vgl.[2]): نَاقَةٌ كَسِيرٌ eigtl. „ein Kamel, ein Bruch“ = „ein gebrochenes, geschwächtes K.“, – شَاةٌ ذَبِيحٌ

1) Vgl. Nöldeke, MGr. § 262. Die allgemeine Annahme, die auch Nöldeke noch theilt, als beruhe die active Bdtg. hier auf einer Umbiegung einer ursprünglicheren passiven, ist angesichts der arab. und hebr. Fälle unhaltbar, welche beweisen, dass die Form von vornherein ebensogut active wie passive Participien bildete.

2) *Sîbaw.* II, 223, 1; 222, 16 u. s., Mufaṣṣal 83, Alfijja 321.

„ein Schaf, eine Schlachtung“ = „ein geschlachtetes Schaf“, – قَنَاةٌ رَفِيضٌ „zerbrochene Lanze“ Imrlq. 35, 20. — Beim Plural z. B. يكونوا طَحِينا „so werden sie eine Zermahlung“ = „Zermahlene“ (Muʿ. ʿAmr. b. K. 30). — Nur wenn das Particip alleinstehend noch zugleich den Dingbegriff mit ausdrücken soll, nimmt es event. ă an; z. B. ذَبِيحَةُ فلانٍ; فَرِيسَةُ الأَسَدِ[1]), رَمِيَّةٌ „getroffenes Wild“ Imrlq. 29, 7. — Der Passivgebrauch hat sich im Arab. so sehr ausgebreitet, dass die urspr. Beschränkung der Form auf Verba mit *i*-Impf. aufgehoben ist und sie von Verben jeder Art gebildet wird.

b. Das Aethiop. und Amhar. hat diese Bedeutung nicht entwickelt.

c. Im Hebr. ist die Form in alterthümlicher Art Substantiv geblieben und auf einen kleinen Umfang beschränkt. Vgl. שָׂכִיר „e. Gemietheter“, אָסִיר (auch אַסִּיר mit Ersatzschärfung) „e. Gefangener“, מָשִׁיחַ „Gesalbter“, פָּתִיל „gedrehter Faden“, צָלִי „Braten“ = „Gebratenes“, קָלִי „Röstung“ = „Geröstetes“, עָסִיס „gepresster (Most)“, . . שְׁתִלִי (cstr. Pl.) „Setzlinge“. — Als verbales Particip ist es selten. Vgl. כָּתִית „zerstossen“, das poetische בְּלִי מָשִׁחַ בַּשָּׁמֶן „nicht gesalbt mit Oel“ 2. Sam. 1, 21.

d. Im Aram. ist die Form lebendig in die verbale Stammbildung eingetreten. Sie ist in der Form ܩܛܝܠ „getödtet“, ܡܚܝܠ „geschworen“, ܐܡܝܪ „gesagt“ u. s. w. das regelmässige Particip des Peal geworden und wird als solches von jedem transit. Verbum gebildet. Diese Verallgemeinerung ihrer Function ist nur eine Fortbildung der im Arab. schon vorgeschrittenen Gebrauchserweiterung; sie hat eine Parallele an der Ausbildung des passiven *qătûl* im Hebr. (§ 123a).

---

1) *Sîbaw.* II, 222, 17; Fleischer, Beitr. IV, 284. — *Sîbaw.*'s Erklärung befriedigt nicht.

§ 127. *qătîl* von schwachen Stämmen.

Da der Infinitiv (§ 85) und das Participp gleich geblieben sind, so können sie hier zusammen behandelt werden.

a. Verba guttur. haben sowohl in den Infinn., wie in den Participien die F. *qătîl* so häufig, wie starke Stämme, obwohl das *i*-Impf. nur im Arab. noch in einer beträchtlichen Zahl solcher Verben erhalten ist. Von med. guttur. vgl. die Inff. im Arab. نَهِيقٌ, صَهِيلٌ, نَحِيبٌ (neben *i*-Impff.), im Aram.: נהוק „Brüllen", סעיד „Stütze", im Hebr. das concrete נְחִירִים „Nase" (arab. *i*-Impf.). — Als active Participien, die, wie es scheint, nicht nach Bedeutungsanalogie gebildet werden: فَخِيرٌ „prahlend", رَحِيلٌ „wanderndes Kamel" (auch Infin.), قَعِيدٌ „beisitzend", aram. סעיד „unterstützend" Onq. Ex. 17, 12. — Von tert. guttur. vgl. als Infinitive im Arab. وَقِيعَةٌ „Vorfall", قَطِيعَةٌ „Abschneiden" u. A., im Hebr. בְּרִיאָה „e. Neuschöpfung" Nu. 16, 30, רָקִיעַ „Ausdehnung", שְׁיִא „Hochmuth" (= נָשָׂא?), נְטִיעִים „Pflanzungen", בְּרִיחַ „Querriegel" u. A., aram. פריע „Plötzlichkeit" —; als active Participien: arab. فَصِيحٌ, بَدِيعٌ, نَصِيحٌ u. A., hebr. נָבִיא „Verkündiger" = „Prophet".

b. Verba פ״ו, die im Arab. bei *a*-Perf. stets ein Impf. mit ausgestossenem *w* haben, setzen für die vorliegende Form vielfach ein volleres Impf. mit beibehaltenem *w* und mit *i* der zweiten Silbe (Formen wie *jawṣilu*) voraus, die im Vulg.-Aeg. und Assyr. wirklich noch Regel sind. Vgl. die Inff. وَكِيفٌ, وَقِيعَةٌ, وَعِيدٌ (dies jetzt zur IV. Conj.) –, concret: وَسِيلَةٌ, وَصِيلَةٌ, وَصِيمٌ –, active Prtcpp.: وَصِيفٌ „Diener", وَسِيطٌ „dazwischentretend". Auch viele מ-Nomina setzen gleiche Impff. voraus; s. § 172c. — Hebr. Inff. dieser Art kenne ich nicht; aber als Partcp. יְצִיאֵי מֵעָיו 2. Chr. 32, 21 (Q'rî; – das K'th. יצואי); יָצִיעַ (Q'rî) „e. Seitenbau" (K'th. יצוע).

c. Stämme ע"ו und ע"י haben beim Infinitiv nur im Südsemit. Formen mit festem *w*, bezw. *j* von einander geschieden. Das Aethiop. hat von ע"ו stets Inff. wie ሐዊር, ቀዊም u. A.; ebenso das Arab. öfter; z. B. حَوِيرٌ, حَوِيلٌ, زَوِيلٌ; concret: لَوِيثَةٌ. — Von ע"י Stt. behandelt nur das Aethiop. das *j* consonantisch in Formen wie መዪጥ, bezw. contrahirt መይጥ, ገይስ u. s. w. [1]), (die der Form nach dem arab. Prtcp. بَيِّنٌ u. s. w. gleichen); das Arab. hat hier nur contrahirte Formen, wie لِينَةٌ. — Im Hebr. und Aram. erscheinen selbst von ע"י-Stämmen nur contrahirte Formen, (קִימָה, שִׁיבָה Ps. 126, 1 u. s. w.), die also von dem einsilbigen Nomen § 79c, d nicht mehr zu trennen sind.

Beim activen Particip hat das Aethiop. von ע"י-Stämmen: ቀዊም, ebenso das Arab.: قَوِيمٌ. Meist haben sie aber im Arab. durch Analogie die Form von ע"י-Participien angenommen; Letztere lauten بَيِّنٌ, دَيِّنٌ, شَيِّعٌ u. s. w. aus *bajîn*, *dajîn*, *šajîʿ*. Nach deren Analogie bilden nun auch ע"י-Stämme: قَيِّمٌ, حَيِّطٌ, سَيِّدٌ u. A. m. [2]). — Im Aram. stehen der ursprünglichen Structur diejenigen Formen am Nächsten, wo das *ă* der 1. Silbe künstlich durch Schärfung gehalten wurde, wie ܩܲܡܼܡ und ܩܳܡ „duftend“, ܫܲܠܼܗ „verbrennend“, ܨܲܚܼ „übernachtend“, Alle nach Analogie von ע"ו mit *j* (oder mit א, das wegen des kakophonen *jjî* aus *j* dissimilirt ist), die zu arab. *î*-Impff. *jăfîḥu*, *jăšîṭu*, *jăbîtu* gehören. — Wo die künstliche Schärfung fehlt, musste nach aram. Lautgesetzen contrahirt werden; daher ܩܡ, ܚܠ gegenüber arab. قَيِّمٌ, عَيِّلٌ. — Auch das Hebr. hat eine doppelte Bildung: Contrahirt ist: צִיר „Wanderer“ von arab. Impf. *jaṣîru*, אִי „Heuler“, צִי „Schreier“ aus *i*-Impff. von اوى, *صوى, statt *אִוִי, *צִוִי. — Dagegen ist in einigen Fällen das mittelradicalige *j* dadurch uncontrahirt erhalten, dass es, weil in der Mitte lästig, durch Metathesis an den Wortanfang trat. So erklären sich die Par-

1) Dillmann § 124, S. 211.

2) Die unannehmbare Theorie der arab. Grammatiker, s. § 30b.

ticipien von ע"י-Stt.: רָרִיב „Streiter", פָּרִיחַ „Aussprecher" mit ihren auffälligen Nebenformen רָרֵב, פָּרֵחַ als Umstellungen aus alten Formen, die den obigen arab. und aram. (بَيِّن, ڦڦڡ) conform waren: *רָרִיב, *פָּרִיחַ [1]). Das scheinbare Präfix beruht ebenso auf Metathesis, wie bei den Bildungen יְקוּם, יְבוּל, s. § 124c. Nachdem das radicale *j* an den Wortanfang getreten war, konnte nun wegen des Abgangs des *j* aus der 2. Silbe sich das *i* derselben zu *ĭ* = *ē* verkürzen (רָרֵב), aber auch, weil es den Bildungsvocal *î* von *qatîl* vertrat, lang bleiben (רָרִיב). — Von med. *w* vgl. das Nom. pr. דָּוִד („Geliebter"?).

d. Von Stämmen ult. *j* bildet das Arab. Inff. wie: هَوًى, أَتًى, Prtcpp.: حَمٍ, أَبٍ zu den *i*-Impff. يَأْتِي, يَهْوِي u. s. w. — Ihnen entsprechen die aethiop. Infinitive ሰትየ, ወደየ u. s. w., deren *ĕ* = *ĭ* ist. — Im Hebr. muss im Masc. die Doppelung des *j* am Wortende verloren gehen: רָזִי „Verderben" (das trnsit. Pf. Zeph. 2, 11), concret: צָלִי, קָלִי. An diese vocalische Endung kann direct das *t* des Femin. antreten: נָזִיר „Behauung", צָפִית „Wache", Beide concret. Häufiger aber tritt die vocalische Endg. ה־ = *ăt* an, vor welcher dann die Verdoppelung *jj* sich behaupten muss: כְּרוּיָה, צְדִיָּה, רְמִיָּה. Ebenso beim Prtcp.: לָשׁוֹן רְמִיָּה; beim Mscl. pl.: אִיִּים (St. אוה) „Schakale" (= „Heuler"). — Unsicher sind die aram. und assyr. Infinitive; denn syr. ܒܥܝܬܐ „Wahl" kann sowohl als *gabîjat* hierher gehören, wie auch = *gĭbjat* (§ 79g) oder = *gabjat* (§ 20c) sein. Ebenso die assyr. Abstracte *bĭkîtu* „Weinen", *šisîtu* „Ruf", *šĭqîtu* „Bewässerung" u. s. w. — Das transit. Participp *qătîl* hat im Syrischen — abweichend vom Arab. und Hebr. — die Endg. *ê*: ܛܥܝܢ „besitzend", ܝܬܝܒ „wohnend" (wie auch das intrans. *qatîl* des Perf.'s, § 30c), wogegen die geschärfte Form, wie das Arab. und Hebr., also in älterer Art, auf *î* ausgehen: ڦڦڡ, ڦڦڡ u. s. w. Während Letztere dem arabischen

---

1) Participiale Substantive der Form *jaqtîl* kennt das Hebr. nicht; es bliebe daher, wollte man *ja* als Präfix ansehen, unerklärt, warum nur von ע"י-Stt. die Form gebildet wäre, und die Nebenformen רָרֵב, פָּרֵחַ wären vollends unbegreiflich, s. auch § 157, Anm. — Noch weniger darf man sie als Imperfecte 3. Pers. sing. ansehen, weil aus solchen zwar Eigennamen, aber nie appellative Substantive gebildet werden. Den Nachweis s. § 154, b, c.

auf *î* endigenden Impf. der ל״י-Stt. entsprechen, schliessen sich die ersteren jüngeren Formen auf *ē* an das nordsemitische auf *ē* ausgehende Impf. dieser Stämme an (hebr. יִגְלֶה, syr. ܢܓܠܐ). Die intrans. Perf.-Adjj. gleicher Endung § 30c dürften durch Analogiebildung nach den unsrigen die Endung *ē* erhalten haben.

e. Stt. ult. *w* haben auch hier wieder mehrfach Derivate von *i*-Impff. auf *ĭwu* (wie § 79f). Zwar aethiop. Inff. wie *talîw*, *ʿadîw* erklären sich auch ohnedies aus der hier allgemein durchgeführten Form *qatîl* (§ 85e). Aber die arab. Formen weisen auf *ĭwu*-Impff. zurück. Es wird hier nämlich bei den Infinn. ـِيو zwar in ـِي contrahirt, aber das ursprüngliche *w* am Ende lautet den ersten Vocal *a* in *u* um, so dass (im Unterschied von den Derivaten von ל״י, wie هَوِيَ § d) hier Formen مُضِيّ, جُثِيّ, خُفِيّ (ebenso Plurr. frctt. wie حُنِيّ, قُفِيّ), entstehen aus Stämmen, deren radicales *w* sich aus FF. مُضَواء, مُضُوّ, مَمْضُوّ – جِثْوَة, جِنْوّ u. s. w. ergibt; jene Inff. sind also aus ursprüngl. *مَضِيوّ, خَفِيوّ u. s. w. umgelautet[1]). — Participien dieser Art kommen nicht vor.

---

1) Diese Inff. sind also ihrem Ursprung nach von den *qŭtûl*-Inff. von Verben ult. *j* § 124d, wie رُقِيّ, نُعِيّ wohl zu unterscheiden. Letztere vertreten FF. wie *رُقُوَى, نُعُوَى, die so nie vorkommen, während sie bei ל״י häufig sind, z. B. مُضُوّ, جُثُوّ. Umgekehrt stehen sie bei ל״י-Stämmen für die Form *qatîl*, die bei ihnen nie in der ursprünglichen Gestalt *mădĭw*, *ḫăfĭw* erscheint, während sie bei ל״י-Stt. regelrecht vorkommt, wie *ʾatĭjjun*, *hawĭjjun*. Freilich können wir in Folge des häufigen Uebergangs von Stt. ult. *w* und Stt. ult. *j* in einander beide Arten nicht immer scheiden.

3) intrans. Adj. *qătâl*, *qŭtâl* (s. § 88).

§ 128. a. Aus dem intrans. *a*-Impf. gehen neben Abstracten *qătâl* u. s. w. (§ 88) auch intrans. Adjective gleicher Form aus. Die ursprüngliche Gleichheit beider Wortarten erweist z. B. noch das hebr. בָּתֵּיהֶם שָׁלוֹם מִפָּחַד Hi. 21, 9 „ihre Häuser sind *Unangefochtenheit* von . . . , d. i. *unangefochten* von Schreckniss". Hier ist das Wort noch wie ein Abstractum construirt; aber in וְלִשְׁלוֹמִים לְמוֹקֵשׁ „den *Sorglosen* (werde es) zur Falle", Ps. 69, 23, ebenso Ps. 55, 21 u. s., ist es schon als participiales Concrectum behandelt. Vgl. hiermit أَفْئِدَتُهُم هَوَاءٌ Qor. 14, 44 „ihre Herzen sind eine Leere" = „leer" u. A. Der Ursprung beider Anwendungsarten ist derselbe; doch hat gewöhnlich ein Wort durch den Sprachgebrauch nur je eine von beiden Anwendungen gefunden. — Der erste kurze Vocal ist nebensächlich; er ist im Arab. beim Adj. *ă* und *ŭ*, im Aethiop. *ă* und *ĕ*, im Hebr. beim Adj. *ă*, nur beim concreten Subst. Halbvocal (= urspr. *ŭ* oder *i*).

b. Dieses Adjectiv ist mit dem intrans. Adj. *qatîl* gleicher Bedeutung. Beide sind Dehnungsadjective des intrans. Stamms: *qătîl* aus dessen Perf., *qătâl* aus dessen Impf. Daher laufen sehr oft beide Formen synonym neben einander her entweder in verschiedenen Sprachen, wie hebr. קָרוֹב, רָחוֹק vgl. mit arab. قَرِيب, رَحِيب, syr. ܩܪܺܝܒ, — amh. *kăbâd* „schwer", *qălâl* „gering" vgl. mit aeth. *kabîd*, *qalîl*, oder in derselben Sprache; vgl. für das Arab. § 129a. — Das Südsemitische hat endlich diese Parallelbildung dazu benutzt, um — im Aethiop. immer, im Arab. oft — das Impf.-Adj. *qătâl* als Femin zum Perf.-Adj. *qatîl* zu differenziren [1]). Alle diese Erscheinungen beruhen auf der nämlichen Ursache, dass das Adj. *qătîl* aus dem intrans. Perf., und das intrans. *qătâl* (*qŭtâl*, *qĭtâl*) vom intrans. *a*-Impf. ursprünglich völlig synonym sind.

---

1) Das intrans. *qĭtâl*, mit anderem Vortonvocal, ebenfalls aus dem *a*-Impf., blieb dagegen Substantiv. Es ward als Collectiv d. i. als Plur. fract. zu dem Adj. *qătîl* und anderen intrans. Adjj. verwandt. S. „Plur. fract." no. 33.

c. Einige ursemitische Concreta sind aus dem vorliegenden Beschreibewort hervorgegangen. Z. B. حِمَارٌ, חֲמוֹר, سُمْثَا „Esel", urspr. „Röthlicher" [1]), – עָרוֹד, حُمْرٌ „Wildesel" eigtl. „Schwerfälliger" oder „Kräftiger" [2]). — Ob auch أَتَانٌ = אָתוֹן (auch aram.) „Eselin" beschreibende Bedeutung hatte, lässt sich, obgleich es wahrscheinlich ist, nicht sicher mehr feststellen. Es würde dies von besonderem Interesse sein, weil es dann schon für die Zeit vor der Losreissung des Nord- vom Südsemitischen die Anwendung des intrans. *qătâl* für das Feminin (§ 129e) beweisen würde.

§ 129. a. *α*) *qătâl* im Arab. ist nicht selten intrans. Adjectiv. Z. B. عَضَادٌ „dick", يَرَاعٌ „feig" (Ḥam. 44, Mfḍḍl. 31, 10), كَهَامٌ „stumpf" (Ḥam. 52, 5) جَبَانٌ „feig", سَوَاءٌ „gleich", بَرَاءٌ „frei", Alle von Stämmen mit *i*- oder *u*-Pf. — Es steht oft gleichbedeutend neben dem perfectischen *qătîl* (s. § 128b) z. B. bei شَحَاحٌ – شَحِيحٌ „geizig", كَهَامٌ – كَهِيمٌ „stumpf"; جَبَانٌ – جَبِيلٌ „gross" [3]). — Substantiv: جَرَادٌ „Nackte" = „Heuschrecke", wohl auch غَزَالٌ „Gazelle" u. A.

Ueber den speciell femininen Gebrauch der Form vgl. § e.

β) *qŭtâl* ward noch häufiger im Arab. als intrans. Adjectiv gebraucht; öfter gehen beide Formen neben einander her, wie in

---

1) Hier ist das Perf.-Derivat حَمِيرٌ Plur. fractus; aus dem Perf. ist auch das syr. Collectiv سُمْثَا (= حَمِرٌ) hervorgegangen.

2) عَرْدٌ ist = صَلْبٌ شَدِيدٌ; – عَرَّدَ „langsam einhergehen" spec. von der Gangart der Wildeselin Mfḍḍl. 13, 43; Muʿ. Leb. 33, beide Male Gegensatz zu أَقْدَمَ. — Da عَرْدٌ auch = „Esel" ist, so ist dies jedenfalls der Stamm zu *ʿārôd* und an eine Etymologie עָרוֹד = غَرَّادٌ (D. H. Müller in Ges. lex.) nicht zu denken.

3) Viele weitere Fälle s. *Adabul K.* 193 u.

شُجَاعٌ, بُرَاءٌ. Von dieser Bildung vgl.: فُرَاتٌ „süss“, عُضَالٌ „schwer“ (Hud. 112, 5), دَاءٌ عُقَامٌ „harte Kr.“, كُبَارٌ, عُظَامٌ „gross“, ferner صُغَارٌ, عُجَابٌ, مُلَاحٌ, كُثَارٌ u. v. A.; bei den sechs Letzteren besteht die Form *qatîl* in gleicher Bedeutung daneben (*Adab.* a. a. O.)[1]). — Mit Feminin-Endung: طُوَالَةٌ „eine lange“ Imrlq. 34, 20. — Auch Substantive beschreibenden Ursprungs wie غُلَامٌ „Jüngling“, غُرَابٌ „Rabe“ u. A. gehören hierher.

Auch hier folgen die Derivate intransitiver Stämme med. gemin. dieser Bildung nach § 125b, Anm., obgleich jetzt ihr Impf. durchweg *i*, das Perf. *a* hat. Vgl. جُلَالٌ = جَلِيلٌ, دُقَاقٌ = دَقِيقٌ, رُقَاقٌ = رَقِيقٌ u. A. m. — Sonst haben sich aber auf Grund obiger beider Parallelbildungen vereinzelte Analogieformen bei solchen Adjectiven ebenfalls intransitiver oder passiver Bdtg., deren Verbum nicht im Perf. *i*, Impf. *a* hatte, entwickelt. So عُرَاضٌ „breit“ = عَرِيضٌ, – حُبَابٌ „geliebt“ (Hud. 131, 14) = حَبِيبٌ u. A.

b. Im Aethiop. und Amh. gehören hierzu als masc. intransitive Adjective der F. *qătâl*: aeth. **ኀዳይ** „arm“, **ሀከይ** „faul“, **ሠናይ** „schön“, **በሃም** „stumm“ u. v. A.[2]); amhar. **ከባድ** „schwer“, **ቀላል** „leicht“ u. A.

Seltener ist hier *qetâl* als Adjectiv; z. B. aeth. **ሕያው** „lebendig“, **ጥራይ** „frisch“, **ንቃህ** „wachsam“ (Dillmann § 108a).

c. Im Hebr. entsprechen: *α*) als *qātôl* (= *qătâl*) intransit. Adjective, wie גָּדוֹל „gross“, טָהוֹר „rein“, חָסוֹן „stark“. Oefter haben dann die verwandten Idiome dafür das perfectische *qătîl*

---

1) *qŭtâl* soll angeblich eine gesteigerte Bedeutung gegenüber *qătîl* haben; s. Fleischer, Beitr. IV, 248.

2) Die intrans. Bedeutung beweist, dass sie hierher gehören und nicht zum Thätigkeitsparticip *qŭttâl* (Dillmann § 110, Prätorius, aeth. Gr. § 105); s. auch § 33b.

(§ 128b); z. B. קָרוֹב „nahe“ = قَرِيب, صمّ [1]), רָחוֹק „fern“ = صمّ; קָדוֹשׁ „heilig“ = صمّ; יָתוֹם „verwaist“ = يَتِيم. — Substantivisch, wie dies Letzte, noch: אָחוֹר „Hinteres“ = أَخِير, אָמוֹן „Zuverlässiger“ = „Werkmeister“; מְרוֹרִים „bittere Kräuter“, שְׂעָרָה = سكنلا „Haarige“ d. i. „Gerste“ (gegenüber arab. perfectischem شَعِير).

β) *qetōl* (aus *qătâl*, *qŭtâl*). Nur einige Substantive, wie מְלוֹא „Fülle“, רְחוֹב „freier Platz“.

d. Im Aram. müssen die ersten, kurzen Vocale wegfallen und ist also eine Unterscheidung nach diesen nicht mehr möglich. Vgl. hier: صكّ „glatt“, صمّ „kahlköpfig“, صصّ „kahl“, صمّ (neben Perf.-Adj. صمّ) „plattnasig“, صكّ „haarig“ Gen. 27, 23, صكّ „alt“, صلّ „verrückt“; auch das Thema des Plur.'s صكنا (gegenüber dem Sing. ىلا) „Junge“ gehört hierher.

e. Im Assyr. vgl. *qurâdu* „stark“. Mit einer besonderen vocalischen Endung werden aus Adjj. dieser Art Abstracta abgeleitet in *du-qa-qu-u* und *zu-ḫa-ru-u* = *ṣi-iḫ-ḫi-ru-tu* „Kleinheit“ II R 36, 51, 53.

f. Specieller Feminingebrauch. Schon in uralter Zeit, als das Arab. und Aethiop. noch ungetrennt waren, begann das Südsemitische das intrans. *qătâl* zum Feminin des parallelen *qătîl* zu differenziren. Anlass dazu war wohl der Umstand, dass *qătâl* als ursprüngliches Substantiv im Feminin keine besondere Endung annahm; vgl. arab.: سنةٌ جَمادٌ „unfruchtbares Jahr“ Ḥansâ 23, 9, Kâmil 132, 12, ارضٌ رَغابٌ „(Wasser-)begehrendes Land“, ارضٌ مَوات „todtes Land“ Belâḏ. 13, 2. Durch solche Verbindungen konnte der Irrthum leicht entstehen, *qătâl* sei eine speciell feminine Form des Adj.'s, und, da eine Doppelform des intrans. Adj.'s existirte, *qătâl* für das Feminin differenzirt werden.

1) Das Aram. schärft künstlich die erste Silbe.

Daher drückt das Arab. mit Vorliebe speciell weibliche Beschreibewörter mit dieser Form aus. Z. B. von der Frau: ثَقَافٌ „eine scharfsinnige“, عَضادٌ „e. dicke“, كَعابٌ „e. hochbrüstige“; – وَسَاعٌ „e. weit(schreitende) Kamelin“ Mfḍḍl. 10, 7; weibliche Schimpfwörter, wie يا لَكاعِ „Gemeine!“, خَباثِ „Widerliche“, دَفَارِ, خَنَازِ „Stinkende“ (Huḍ. 24, 1) u. A.[1]) — In einzelnen Fällen verbindet es *qătîl* – *qătâl* als Masc. und Feminin; so رَزِينٌ, حَصِينٌ als Masculine zu رَزَانٌ, حَصَانٌ als Femininen (Tibrîzî 167, 14); doch ist Dieses im Arab. noch selten. — Das Amh. hat nur vereinzelte Ansätze dieser Differenzirung, wie መካን „unfruchtbare“. — Dagegen hat das Aethiop. *qătâl* ständig und regelmässig als Feminin zu dem intrans. *qătîl* ausgebildet, wie ዐቢይ, fem. ዐባይ „gross“, ጠቢብ, fem. ጠባብ „geschickt“, ርሑብ, fem. ረሐብ „weit“ u. v. A.[2])

§ 130. Schwache Stämme verhalten sich hier, wie beim Perf.-Derivat (§ 52—53). Wir heben daher nur wenige Einzelheiten hervor.

a. Von ע״ו und ע״י hat das Arab. aufgelöste Formen, wie مَوَاتٌ, عَوانٌ. Hiermit stimmt hebr. אָיוֹם „schrecklich“. Dagegen kann das contrahirte טוֹב = טָב „gut“ ebensogut virtuelles *qătăl* (§ 113*α*), wie *qătâl* sein.

b. ל״ו- und ל״י-Derivate endigen wie beim Perf.-Nomen *qătâl* (§ 53). Arab. z. B. سَوَاءٌ „gleich“, بُرَاءٌ „frei“; syr. ܥܠܳܐ, ܫܠܳܐ s. oben, hebr. der Plur. בְּלוֹאִים und בְּלוֹיִם „alte (Kleider)“.

---

1) Für das Masc. wird hier gleichfalls ein Impf.-Adj. differenzirt, das kurzvocalige لُكَعٌ, خُبَثٌ, s. § 113*β*. Vgl. Mufaṣṣal 63, 7 v. u., Kâmil 268, 10, 269, 6. — Natürlich sind Fälle eines transit. Infinitivs *qatâlī* von diesen intransitiven Adjectiven zu trennen; vgl. § 40.

2) Dillmann § 129, Praetorius, aeth. Gr. § 104.

Geschärfte Formen.

§ 131. Durch Schärfung der drei Participien ergibt sich 1) transit. *qattûl* (zu § 121), 2) transit. *qattîl*, *qittîl* (zu § 125), 3) intrans. *qăttâl*, *qŭttâl* (zu § 128—9). — Für das Aram. sei nochmals daran erinnert, dass die Schärfung häufig nur darum eintritt, um den sonst in offener Silbe stehenden ersten Vocal zu schützen. Auch im Hebr. scheint sie öfter nur eine Compensation für die Dehnung des Vortonvocals zu sein; vgl. עַמּוּד mit عَمُودٌ, פְּרִיצִים mit cstr. פְּרִיץ § 133b. — Das Aethiop. und Amh., welche eine Schärfung in der Schrift nicht bezeichnen, müssen ausser Vergleich bleiben.

§ 132. 1) transit. *qattûl*.

Charakteristisch für diese Form, im Gegensatz zu dem starr intransitiven Adj. *qăttûl* (§ 37), ist ihre Abkunft von einem Stamm transit. Structur. Sie ist im Ganzen selten. Im Hebr. vgl. חָרוּץ, Pl. חֲרוּצִים „fleissig", im Arab. neben *a*-Perf.-*i*-Impf.; das Subst. עַמּוּד „Aufrechtstehende", „Säule". — Im Aram. ist das *u* auch hier, wie bei der ungeschärften Form, s. § 122d, wenigstens in einigen Fällen als *ō*, nicht *ū* gesprochen worden. Als Formen vgl.: כַּנּוּב „geizig" und wohl auch das subst. גַּבְרָא „Jüngling" (v. גַּדַּ „eifrig sein?"). — Bei med. *j* verwandelt sich *ă* vor *j* in *ĭ*; vgl. גִּיּוֹרָא = targ. גִּיּוֹרָא (mit *ō*) „Fremdling". Ob so auch דיורא „Einwohner" (Targg., Mischna) *dijjorâ* zu sprechen ist? — Nur bei solchen ע"י-Stämmen hat das Arab. die Form häufiger, wohl weil das intervocalische *j* einer Verstärkung bedurfte; vgl. طَيُّور, بَيُّوت, دَيُّور, صَيُّور, neben schlichten FF. wie سَيُور, بَيُون; sonst ist sie, wenn sie überhaupt bei Participien vorkommen sollte, jedenfalls selten.

§ 133. 2) transit. *qattîl, qittîl.*[1])

a. Dies Verstärkungsadjectiv ist im Arab. nicht selten von Stämmen mit *i*-Impf. entwickelt[2]). Die Form ist in einheimischen Wörtern immer, mit Vocalassimilation, *qittîl*. Vgl. جِلِّيسٌ „viel sitzend" neben جَلِيسٌ, *i*-Imperf., هِزِّيلٌ „viel scherzend", *i*-Imperf., ظِلِّيمٌ „stark bedrückend", *i*-Impf., خِتِّيرٌ „viel täuschend", *i*-Impf., u. A. m. — Von Stämmen, die jetzt kein *i*-Impf. haben: صِمِّيتٌ, سِكِّيتٌ „schweigend", ذِكِّيرٌ „viel erwähnend" (*u*, aber vgl. *zikr* und s. S. 120). Hier sind entweder einstige *i*-Impff. jetzt verdrängt oder Analogiebildungen nach der Bedeutung entstanden; die ersten Beiden können auch einst *i*-Perf. gehabt haben.

b. Im Hebr. sind die seltenen geschärften Formen, wie ja auch die ungeschärften (§ 126c), meist substantivisch. Vgl. פָּרִיץ, Pl. פָּרִצִים „Einreisser, Räuber", aber constr. פְּרִיץ Jes. 35, 9; עָרִיץ „Gewaltthätiger", בָּרִיחַ „flüchtig", deren ָ unwandelbar ist. — Die Substt. פַּטִּישׁ „Hammer", כַּשִּׁיל „Axt" will S. FRÄNKEL für aram. Lehnwörter in Anspruch nehmen[3]).

c. Im Aram. ist gewiss ein Theil der vorliegenden Fälle durch blose lautliche Verstärkung des offenen *ă* in diese Classe übergeführt worden. Diese Verstärkung ward dann ein Mittel, um das active Particip, als geschärft, von dem passiven, mit dem es gleichen Ursprungs, zu scheiden, obgleich auch active Formen ungeschärft bleiben konnten (§ 125f). Vgl. זָכֵי „gegangen", vom *i*-Impf. אזיל, Impt. זֵיל, אַתֵּם „irrend"[4]), vom arab.-hebr. *i*-Impf., נַחֵם „Führer" von נָחַם, – כַּתֵּם „abgeschieden", vgl. m. יַעְנִק, –

1) Zu unterscheiden von dem intrans. Adj. gleicher Form § 35.

2) Vgl. eine Zusammenstellung, natürlich ohne die Scheidung von den Formen § 35, bei *Sujûṭî*, Muzhir II, 78—9.

3) Aram. Fremdwörter 74 und 85.

4) Bei פ"א kann die Schärfung auch wegen des א eingetreten sein.

נֹפֵל „hingefallen“, vgl. נָפַל, — נָסֵס „entflohen“ (Bernst. chrst. 113, 7) vgl. m. יַעֲרֹק. Targ. קְשִׁיט „wahr“, vgl. m. יַקְשִׁיט, — mand. האטיף „räuberisch“ vgl. m. יַחְטֹף. — In Fällen, wo das *i*-Impf. fehlt, wie אֱמֶת „wahrhaft“, חָכָם „weise“ ist — falls die Stämme nicht ursprünglich intransitive Structur hatten[1]) — ein *i*-Impf. jedenfalls vielfach einst vorhanden gewesen; vgl. zu obigen Fällen die *i*-Nomina צִדְקִי, צֶדֶק, — חִכְמָה; s. § a Schluss. Ob ausserdem Analogiebildungen eingetreten sind, wie nach dem Perfect-Adj., § 35 d, können wir nicht sicher ausmachen.

d. Auch das Assyr. scheint vereinzelte Bildungen dieser Art zu haben. Vgl. *ša-ag-gi-šu* „Verbrecher“ Neb. Grot. II, 2[2]).

§ 134. 3) intrans. *qŭttâl*, *qĭttâl*.

a. Im Arab. ist von diesen Steigerungsformen aus dem intrans. *a*-Imperf. die erste am häufigsten entwickelt. Sie ist Steigerung zum intrans. Adjectiv *qŭtâl* (§ 129 a, *β*). Vgl. die beschreibenden Adjective: حُسَّانٌ „schön“ Imrlq. 65, 13, صُرَّادٌ „eisig“ Ḥansâ 18, 7; 71, 9; كُبَّارٌ, عُظَّامٌ „gross“, مُقَّارٌ „herb“ Hud. 97, 2, كُرَّامٌ, وُضَّاءٌ, جُمَّالٌ, ظُرَّافٌ u. s. w.[3])

In der F. *qŭttâl* werden nur einzelne Adjective, die fehlerhafte Eigenschaften bezeichnen, gebildet, wie خِنَّابٌ (neben خِنَّبٌ § 115, Anm.) „dicknasig“ JHiš. 804, 3, دِنَّابٌ (neben دِنَّبٌ) „zwerghaft“.

Dagegen ist *qŭttâl* für das intrans. Adj. selten, wohl weil es als transit. Steigerungsparticip (§ 33) früh reich entwickelt war; vgl. تَيَّازٌ „dick“, „kurz“ (Gauh. mit Beleg). — جَبَّانٌ „feig“ kenne ich nur aus Q.

1) Dann würden sie zu § 35—6 zu ziehen sein.

2) Delitzsch, AssGr. S. 169.

3) S. auch *Sîbaw.* II, 219, 4; *Adabul K.* 194.

b. Das Hebr. hat gleichfalls gegenüber dem perfectischen קָטָל mit *ă*, s. § 33, hier in der 1. Silbe meist das gefärbte *ĭ*. Auch ein urspr. *ŭ* dissimilirte sich ja im Hebr. vor dem *ô* einer 2. Silbe fast immer in *i*; folglich repräsentirt hebr. קִטּוֹל sowohl urspr. *qĭttâl* wie *qŭttâl*. Diesen Bildungen gehören an: שִׁכּוֹר „trunken", גִּבּוֹר „stark, Held" (Pf. גִּבֵּר), vielleicht auch der Ortsname מִלֹּא. — Nicht hierher gehört das passive יְלוּד eines transit. St.'s; s. § 27g, Anm. 2. — Bei *ă* der 1. Silbe bleibt das *â* der zweiten ungetrübt in חַלָּשׁ „schwach" = ﬠُكْف.

c. Im Aram. vgl. als *qittâl*: עִלָּאָה (Dan.) = syr. ﻋُﻠْﻴَﺎ „der Obere", גִּבָּרַי (cstr., Dan.) = syr. ﺟَﺒْﺒَﺎ (mit aufgelöster Schärfung) „Starke", חִוָּר, auch syr. „weiss". — Als *quttâl* mehrere Farbenadjective [1]), wie أُصْﻔُﺮ „schwarz", ﺧُﻀْﺮ „grün", أُسْﻔُﺮ „weiss", ﺣُﻤْﺮ „roth" [2]), die Alle mehreren aram. Dialecten gemeinsam sind.

Formen, verstärkt durch Insertion von *j* und *w*.

§ 135. Das Arab. allein kann (wie bei den kurzvocaligen Formen § 116), statt der Schärfung der ersten Silbe ein *j* oder *w* in deren Schlusse inseriren. Selten geschieht dies bei den transit. Adjectiven, wie in هَيْصُورٌ (neben هَصُورٌ) „Zerschmetterer", „Löwe" (zu § 132). Häufiger beim intrans. *qătâl*. Hierdurch entstehen als dessen Verstärkungen:

α) ***qaitâl.*** Z. B. غَيْداقٌ „jugendkräftig, edel", ضَيْطارٌ „plump" u. A.

β) ***qautâl.*** Z. B. ضَوْطارٌ „plump", „unnütz". — Subst. تَوْرابٌ = تُرابٌ „Staub".

---

1) Sie erscheinen geschärft, weil sie andauernde Eigenschaften bezeichnen, wie im Arab. als Elative *'aqtalu*; im Hebr. vgl. יְרֻקְרָק, אָדַמְדָּם u. A.

2) In חִוָּר ist das *ŭ* vermuthlich wegen des folgenden *ww* zu *ĭ* dissimilirt worden, wie im Plur. أُحْمٌ das *ŭ* des Sing. أُحْمَةٌ, s. ZDMG. 41, 628.

D) Mit einem langen und einem kurzen Vocal.

§ 136. Participp *qâtĭl.*[1])

a. Aus dem Imperfect-Stamm ist endlich auch das uralte active Participp *qâtĭl* abzuleiten, das in allen Sprachen der Regel nach zum transitiven Verbum gehört (s. weiter). Wie die

---

1) Da die Abstammung von Participien aus dem Imperfect bisher nicht erkannt war, so suchte man dies *qâtĭl* aus einem angeblich ursprünglicheren *qâtăl* zu erklären (Olsh., Stade, Kautzsch, Philippi) und dadurch mit der Vocalisation des transitiven Perf.'s *qătăla* in Verbindung zu setzen, obgleich das Semitische kein einziges Beispiel einer Schwächung von *ă* hinter einem *â* in *i* aufweist. Gegenüber der gewöhnlichen Stütze dieser Annahme, wornach Feminine wie יֹלֶדֶת, יֹשֶׁבֶת ein Masculinum *jôlăd, jōšăb* beweisen sollen, habe ich schon ZDMG. 41, 606—7 nachgewiesen, dass sie vielmehr auf יֹלֶדֶת, יֹשֶׁבֶת zurückgehen, wie eine Reihe sicherer Analogien erhärten (s. das.). Da trotzdem Lagarde (Uebersicht 83—84) die alte Theorie wiederholt und mit einigen anderen, zum Theil schon von Philippi (ZDMG. 29, 174) vorgebrachten Argumenten stützen will, so ist es nöthig deren Unhaltbarkeit hier in Kürze darzuthun: 1) גֹּלֶה, behauptet Lagarde, könne „nur *gâlay* sein, da ◌ֶה stets ◌ֵי vertritt". Das ist unrichtig. Dass ◌ֶה nicht blos = *ay*, sondern in anderen Fällen auch = *ĭy* ist, haben wir schon mehrfach (z. B. S. 20, Anm. 2) an dem classischen Beispiel שִׁמְעָה, ثُمَانٍ = ثُمَانِ, ሰማንቲ nachgewiesen. Hier noch weitere Fälle: Die Adjective גֵּאֶה, צֵחֶה können nur eine *qittīl*-Form haben, also nur auf *ĭy* endigen, da das Hebr. ein Adjectiv *qittăl* überhaupt nicht hat (sie gehören zu עִקֵּשׁ, גִּבֵּן, פִּקֵּחַ u. s. w.); — מְגַלֶּה, مُكَلِّمٌ ist = *mŭgallīy* (مُفَعِّلٌ), מַגְלֶה, مُكْلِمٌ = *maglīy* (مُفْعِلٌ). So wenig als aus מְגַלֶּה die Existenz eines activen Piēl-Participps *mugallăy*, darf man demnach aus גֹּלֶה die eines *gâlay* erschliessen. — 2) Der Plural ◌ִים beweist gleichfalls ebensowenig ein *gâlayīna* (Lagarde), als مُكَلِّمِينَ und مُكْلِمِينَ ein actives *mugăllayina* und *maglayina*; hier wie dort ist *ēn* = *ĭyîna*. — 3) Die Verbindungsformen אַבְרַ, נִטַּע u. s. w. (Philippi, Lagarde) sollten billiger Weise nicht angeführt werden, da doch auch zu Absolutis זְקַן, כָּבֵד, עֶרֶל die Stat.-constr. Formen זְקַן, כְּבַד, עֲרַל u. s. w. gehören, also ◌ֵ im Constructus zu *ă* wird. — 4) Pluralformen wie רֹעִים „Hirten", أَطِبَّاءُ „Aerzte" können keine Singulare *rā'aw, 'âsăw* beweisen (Lagarde); denn auch כִּסֵּא „Thron" bildet den

activen Participien *qătûl, qătîl* vom *ŭ*- und *ĭ*-Impf. ausgegangen sind (§§ 122 und 125), wie durchweg die mit מ-Präfix gebildeten Participien der vermehrten Conjugationen aus deren *i*-Impff. gebildet sind (§ 178), so ist auch jenes *qâtĭl* vom transitiven *i*-Impf. ausgegangen und das *ă* der ersten Silbe nur gedehnt worden, wie in dem aram. Impf.-Particip ܡܶܩܛܶܠ, das aus dem *u*-Impf. hervorgangen ist (und zugleich das *u* gedehnt hat, § 122 d). Fehlt es ja nicht an Fällen, wo selbst der Infinitiv des *i*-Impf.'s, meist aus lautlichen Ursachen, sein *a* gleichfalls dehnte (§ 98), so dass also auch bei dieser Form, wie sonst immer, Particip und Infinitiv nicht absolut geschieden sind, wenn auch mehr als bei den FF. *qătûl, qătîl.*

b. Die Frage, warum von den beiden transit. Imperfecten gerade die *ĭ*-Form das gewöhnliche Activ-Particip aus sich entwickelt habe, lässt sich, wenn auch natürlich nur nach Vermuthung, doch einleuchtend beantworten durch den Hinblick auf die vermehrten Conjugationen. In diesen sind die act. Participien bekanntlich aus den Imperfecten abgeleitet und hier haben die activen Imperfecte durchweg, im Gegensatz zu den passiven mit *a*, ein *ĭ* nach dem 2. Radical, daher auch ebenso ihre Participien: *muqattĭl* wie *juqattĭlu*, — *muqtĭl, măqtîl* wie *juqtĭlu*, bezw. *jaqtîl* u. s. w. Es ist also begreiflich, dass durch den Einfluss dieser Formen auch im Grundstamm das *i*- und nicht das *u*-Impf. das herrschende Particip aus sich entwickelte. Der Unterschied zwischen jenen und diesem liegt nur darin, dass jene ein *m*-Präfix vor den unveränderten Impf.-Stamm setzten, dieses dagegen Nichts präfigirte, dafür aber die erste Silbe dehnte, wie das syr. gedehnte ܡܶܩܛܶܠ, s. § a.

Plural ܩܲܕܘܫܹܐ und ܩܲܕܘܫܵܐ „Kranich" den Plur. ܩܲܕܘܫܹ̈, obgleich sie im Sing. die Endung *iyy* haben (ܟܘܪܟܝ, ܟܘܪܣܝ); der Plur. ـــ̈ـــ wird eben nach einer durchgreifenden Analogiebildung auf Nomina jeder Art mit der Endung ـــܵـــ, mag dieses *jâ* welchen Ursprungs auch immer sein, übertragen. — 5) Formen wie ܟܲܬܲܒ, ܣܲܥܲܪ haben mit dem Peal-Particip überhaupt Nichts zu schaffen (vgl. oben § 99) und kommen daher hier gar nicht in Frage. Ein Particip *qâtăl* hat bisher nur in einigen neueren Grammatiken, aber niemals in der wirklichen Sprache existirt.

c. Schon in ursemitischer Zeit hat sich die Form durch Bedeutungsanalogie über alle transitiven Verba ausgebreitet. Nur im Aethiop. ward sie von dessen jüngerem perfectischen Particip *qătâlî* (§ 40 a, bb) so sehr zurückgedrängt, dass sie nur in Trümmern noch erhalten ist (DILLMANN § 109 a).

d. Als allgemeines actives Particip des Thäters wird die Form auch zu solchen Stämmen, welche transit. Bedeutung, wenn auch intrans. Structur (*i*-Perf.) haben, gebildet. Ein uraltes Beispiel ist z. B. *râkĭb* „Reiter", das dem Arab., Hebr. und Aram. gemeinsam ist. Im Arab. vgl. noch z. B.: نَادِمٌ, سَامِعٌ, تَابِعٌ, شَاهِدٌ u. v. A., im Aethiop. *wâres* „Erbe", *bâqwĕʿ* „nützlich", im Hebr. אֹהֵב, שֹׂנֵא, לֹבֵשׁ, ebenso im Aram. (s. § e).

e. Seltener ist die Uebertragung der Form auf Verba mit intransitiver Bedeutung, bei welchen vielmehr die Verwendung des Perfect-Particips *qătĭl*, *qătŭl* (§§ 5, 6) gewöhnlich und uralt ist. Doch finden sich auch hier Uebertragungen sowohl im Arab., z. B. آمِنٌ „sicher", سَالِمٌ „wohlbehalten", بَاعِدٌ „fern" u. A.[1]), wie im Aethiop., z. B. *râtĕʿ* „wahrhaft", wie namentlich im Aram., wo dies stark um sich gegriffen hat; vgl. nur דָּחֵל „sich fürchtend", חָדֵא „sich freuend", נָיַח „ruhend", סָגֵא „reichlich", hebr. זוֹלֵלָה „niedrige" u. A.

Nomina reduplicirter Stämme.

§ 137. a. Da das vierradicalige Verbum in jedem Idiom nur je eine Art von Perfect bildet, (im Arab. جَلْجَلَ, aethiop. ደንገፀ, syr. ܪܒܟܣ, hebr. פִּרְשַׁז) und ebenso nur je ein Imperfect (nämlich arab. يُجَلْجِلُ = ይደንግፅ = syr. ܢܪܒܟܣ = hebr. *יְבַרְסֵם), so konnten aus der Verbalstructur dieser Stämme allein nur eine beschränkte Zahl von Nominalformen gebildet werden, die wir

1) S. Tebr. 393 ob., WRIGHT, arab. gr. § 233, rem. b.

bereits an den betr. Stellen oben angeführt haben und daher hier nicht wiederholen, nämlich aus dem alten Perfect der Dehnungsinfinitiv *qălqâl* (§ 40), sowie dessen Compensativ *qalqălăt* (§ 57), aus dem Imperfect die Formen *qŭlâqĭl (qĭlâqĭl, qălâqĭl)*, *qŭlâqĭl* (§ 105—7).

b. Eine Vergleichung der in den verschiedenen Idiomen vorliegenden vierradicaligen Stämme ergibt, dass in altsemitischer Zeit in grösserem Umfange nur solche entwickelt waren, welche aus Wurzeln mit nur zwei festen Radicalen (aus ע"ו- und ע"ע-Stämmen) verdoppelt waren, also Bildungen wie קַלְקֵל, קִלְקֵל –, גִּלְגֵּל, גַּלְגַּל, dass dagegen Wurzeln mit vier verschiedenen Radicalen im Nordsemitischen selten[1]) und nur im Südsemitischen eine grössere Ausbildung erlangt haben, also hier erst umfassender entfaltet worden sind. Für die Vergleichung der Nominalbildung quadriliteraler Stämme können darum nur die ursemitischen Nomina reduplicirter Stämme zu Grunde gelegt werden; die rein vierbuchstabigen Nomina sind im Nordsemitischen nicht zahlreich genug und die hier vorkommenden Formen auch ihrem Stammverhältniss nach zu unsicher, um es möglich zu machen, von ihnen aus auf altsemitische Bildungsgesetze zurückzuschliessen.

c. Was nun die Nomina reduplicirter Stämme betrifft, so schuf neben den bereits erwähnten organischen Bildungen aus dem Perfect und Imperfect das Semitische auch noch Formen nach der Analogie und mit den charakteristischen Vocalen des dreiradicaligen Nomens. Z. B. nach dem Muster der einsilbigen Nomina des triliteralen Stamms bildete es bei den reduplicirten Stämmen eine einsilbige Form, die sich nochmals wiederholte *(qăl-qăl, qĭl-qĭl, qŭl-qŭl)*. Nach dem Muster der zweisilbigen Nomina des triliteralen Stamms bildete es hier

---

1) Im Hebr. sind von Verbis nur vier Stämme vorhanden, von denen drei eine Liquida hinter dem ersten Radical haben: כרסם, כרבל, פרשז, und auch dem vierten: רטפש entspricht — vgl. Fränkel, ZA. III, 55 — in dem syr. N. ܒܙܦܠ ein Stamm mit Liquida an gleicher Stelle; vgl. dazu assyr. *ṭapašu*, hier ohne *r*. – Im Aram. sind die Quadrilitera secundäre Stämme, wie ضَحْمَصَ aus ضحصحا, ferner Neubildungen aus dem Schaphēl, Saphēl, sowie aus Nomina mit ihren Afformativen u. s. w., also jüngere Secundärbildungen. Vgl. die Beispp. Nöldeke, SGr. § 180.

zweisilbige Formen mit den Vocalen der zwei Silben triliteraler Nomina *(qalqâl, qalqîl (qilqîl), qalqûl (qulqûl).*

Wir betrachten nach dem in § b Ausgeführten nur die Derivate von reduplicirten Stämmen.

§ 138. I) Zwei gleiche Silben mit demselben kurzen Vocal.

Sie entsprechen dem einsilbigen Nomen des triliteralen Stamms, das hier nur verdoppelt ist, sowie dem zweisilbigen mit zwei kurzen Vocalen und haben Substantivbedeutung (vgl. § 18b).

1) ***qălqăl.*** Im Arab. vgl. صَرْصَر „Grille“, دَكْدَك „Ebene“, فَدْفَد „Wüste“, قَرْقَر „Boden“ u. v. A., im Aethiop. **ቀልቀል** „Bergabsturz“, **ሐዝሐዝ** „Sumpf“, **ሠቅሠቅ** (auch amh.) „Netzwerk“, im Amh. **ጸፍጸፍ** „Steinpflaster“ u. s. w., hebr. גַּלְגַּל „Rad“, זַלְזַלִּים „Ranken“, כַּלְכָּלָה „Korb“, קַשְׂקֶשֶׂת „Schuppe“; mit Verwandlung des *ă* in der ersten, geschlossenen Silbe zu *ĕ*: גִּלְגֶּל, כִּרְכָּרוֹת, כְּכָר = *כִּרְכָּר. — Syrisch ܓܶܓ̈ܠ̈ܳ „Dreschschlitten“, ܓܶܓ̈ܠ̈ܳ = hebr. גַּרְגֶּרֶת „Kehle“, ܟܶܟ̈ܒ̈ܳ aus *ܟܰܟ̈ܒ̈ܳ „Grosser“, wie auch das ursemitische *kaukăb* „Stern“ = urspr. *kabkab* sein wird.

Das scheinbare Feminin hierzu: der Infin. (Abstr.) זַלְזָלָה, קַלְקָלָה, חַלְחָלָה u. s. w. ist in Wirklichkeit Compensativ des Dehnungsinfinitivs (vgl. § 57e) also sachlich zu § 139, 1 gehörig.

2) ***qĭlqĭl*** (dem einsilbigen *qĭtl* beim Triliterale entsprechend). Vgl. im Arab. دِكْدِك (= دَكَّة) „Ebene“, سِلْسِلَة „Kette“, دِنْدِن „Murmeln“, سِنْسِن „Wirbelknochen“. — Im Aethiop. und Amh. fällt es mit der Form *qŭlqŭl* äusserlich zusammen in Bildungen wie aeth. **ብድብድ** „Pest“, **ንፍንፍ** „Staubregen“, **ቍስቍስ** „Hausrath“, amh. **ቅልቅል** „Mischung“, **ምርምር** „Ausforschung“ u. A.[1]) Im Hebr. entspricht צְנִצֶנֶת = *ṣĭnṣĭnt* „Korb“, צֶלְצְלִים „Zimbeln“, — im Aram. z. B. syr. ܩܶܡܩ̈ܡ̈ܳ „Wanzen“, ܟ̈ܶܠ̈ܟ̈ܶܠ̈ = *gĭlgĭl* = mand.

1) Dillmann § 112, Praetorius, AmGr. § 116a.

גירגלא „Rad“ [1]), mit Ausstossung der ersten Liquida und Ersatzdehnung: עֻמְכָּא = mand. קיקלא „Mist“, עֻמְכָּא (mand. שושילתא) „Kette“, vgl. سِلْسِلَة –, عِصْن „Pflug“ u. A.

3) ***qŭlqŭl*** dem triliteralen *qutl* entsprechend, bildet gleichfalls Substantive. Arab. z. B. جُلْجُل „Glöckchen“ Mfḍḍl. 16, 17, صُرْصُر „pfeifender und kalter Wind“, صُلْصُل „Wasser im Teich“ Mfḍḍl. 25, 16, JHiš. 124 M. — Zum Aeth. vgl. no. 2. — Hebr. גֻּלְגֹּלֶת „Hirnschädel“, קֻדְקֹד „Scheitel“ und einige Nomm. prop. [2]), — syr. ܚܘܡܠܐ „Eingeweidewürmer“.

Das Arab. verwendet die Form auch nach Art seines zweisilbigen trilit. *qŭtŭl* (wie مُسْك, جُرْف § 110*α*) participial; z. B. قُلْقُل „beweglich“, فُدْفُد „laut schreiend“, قوم دُلْدُل „unruhig schwankende L.“ u. A. m.

§ 139. II) Mit kurzem Vocal der ersten und langem Vocal der zweiten Silbe.

Sie sind nach Analogie des zweisilbigen triliteralen Nomens gebildet, dessen 2. Silbe gedehnt ist.

1) ***qălqâl*** (und ***qĭlqâl***). Als Dehnungsnomen aus dem Perf. bildet es zunächst den Perf.-Infinitiv. So im Arab. sehr häufig in Formen wie زَلْزَال „bewegen“, قَلْقَال dass., بَلْبَال „Aufregung“ u. A. mit den Seitenformen زِلْزَال, قِلْقَال, بِلْبَال; — aeth. ጌጋይ „Sünde“, ፈድፋድ „Ueberfluss“ u. A., — aram. הַרְהוֹרִין [3]) „Gedanken“ Dan. 4, 2, כַּרְכֻּדָּא „Sturm“. Vgl. § 40—1.

Ebenso vertritt es auch das gedehnte Adjectiv und Concretum *qătâl* des triliteralen Stamms, sowohl dasjenige aus dem *a*-Perfect (§ 27), wie das aus dem intrans. *a*-Impf. gebildete (§ 128—30). Als Adjective vgl. z. B. فَضْفَاض „weit herab-

1) Nöldeke, SGr. § 122, vgl. auch § 31; MGr. § 70.

2) Olshausen § 189d, Stade § 239.

3) *â* im bibl.-Aram. zu *ô* getrübt, wie z. B. in מְרוֹרִין.

hängend", مَذْمَاذٌ „viel schreiend"; fem. رَجْرَاجَةٌ „hin- und herschwankende" Ḥansâ 74, 6. — Als concrete Substantive: دَكْدَاكٌ „Ebene", صَلْصَالٌ „Lehm", خَلْخَالٌ „Fussspange" u. s. w., das hebr. Nom. loci עַרְעָר; בַּדְּכֹד ein Edelstein; wohl auch die Nomm. pr. כַּלְכֹּל, קַרְקֹר. Das syr. ܣܡܣܡܐ „Tausendfuss" [1]) u. A.

2) ***qăltâl (qĭltâl)*** ist nach der Analogie des trilit. *qătîl* gebildet, vornehmlich entsprechend dem intrans. Beschreibewort *qătîl* (§ 28). Daher مِذْمِيذٌ = مَذِيذٌ „lügnerisch", syr. ܙܘܙܝܐ „Staar", vgl. das beschreibende hebr. זַרְזִיר Prov. 30, 31 (dunkler Bdtg.), ܓܪܓܝܪܐ = גרגירא und גרגילא (b. Talm.) ein Kraut.

3) ***qălqûl, qŭlqûl,*** Analogiebildung nach dem triliteralen *qătûl* in dessen verschiedensten Arten. Dem intrans. Adjectiv *qătûl* (§ 31) entspricht z. B. arab. طُرْطُورٌ „dünn", „lang", صُرْصُورٌ „grosses (Kamel)", aeth. ልምሉም „zart", ወልዋል „unbeständig" u. A. — An das transit. (Impf.)-Particip *qătûl* (§ 122) schliesst sich an z. B. arab. زُلْزُولٌ „fleissig", aeth. ሥሕሡሕ „beredt". — Im Nordsemit. fehlt die adj.-participiale Ausbildung.

Bei den concreten Substantiven ist selten mehr zu ermitteln, ob sie den *qătûl*-Substantiven intransitiven oder transitiven Ursprungs nachgebildet sind. Wir stellen sie daher ungesondert zusammen. Arab. زُرْزُورٌ = ܙܘܙܝܐ „Staar", دُهْدُوءٌ „Kügelchen", aethiop. ፍርፋር „Krume", hebr. בַּקְבּוּק „Topf", בַּרְבּוּרִים eine Vogelart, syr. ܥܘܥܝܐ „e. Art Heuschrecke", ܛܘܛܝܐ „Junge". — Abstracta, die theils dem intransitiven *qătûl (qŭtûl)* des *u*-Perf.'s (§ 55), theils dem transitiven *qŭtûl* des *u*-Impf.'s (§ 82 ff.) der Triliteralien nachgebildet sind: חַרְחוּר „Fieberhitze", תַּעְתֻּעִים „Irrthum", שַׁעֲשֻׁעִים „Ergötzen".

---

§ 140. Nominalbildungen aus Stämmen mit vier Radicalen müssen nach dem in § 137b Bemerkten in der Untersuchung über die alt-, d. h. gemeinsemitische Nominalbildung

---

1) Nach NÖLDEKE aus einem von *jad* „Hand" reduplicirten Stamm.

ausser Betracht bleiben. Die Zahl der Nomina, welche ursemitisch sind, ist sehr gering. Wir erwähnen von solchen: Als Substantive mit zwei *ă*: عَقْرَبٌ „Scorpion“ [1]) = aeth. ዐቅረብ = hebr. עַקְרָב = syr. ܥܩܪܒܐ, – عَكْبَرٌ „Maus“ = hebr. עַכְבָּר = syr. ܥܟܒܪܐ [*u* durch den Einfluss des Labials *b*!], – أَرْنَبٌ „Kaninchen“ = hebr. אַרְנֶבֶת = syr. ܐܪܢܒܐ = assyr. *an-na-bu*. — Als Substantive mit zwei ursprünglichen *ŭ*, deren erstes aber nach nordsemitischem euphonischem Gesetz sich, wenn das zweite *u* erhalten bleibt, vor diesem in *ĭ* dissimilirt: سُنْبُلَةٌ „Aehre“ = assyr. *šu-bu-ul-tu*, hebr. שִׁבֹּלֶת (aus *שִׁבֻּלֶת), im Syr., mit der auch sonst mehrfach nachweisbaren nachträglichen Verwandlung des zweiten *u* vor der Liquida in *ă* (vgl. § 15, Anm.) ܫܒܠܬܐ [2]); — ebenso قُنْفُذٌ „Igel“ = aeth. ቀንፍዝ = hebr. קִפּוֹד (statt קֻפּוֹד), im Syr. (mit Wegfall des zweiten *ŭ*) ܩܦܘܕܐ. — Aber die Stämme dieser Nomina und ihr Ursprung überhaupt sind so dunkel, dass sich über die Gesetze ihrer Entstehung Nichts feststellen lässt.

Noch weniger dürfen solche Nomina, welche nur in einer einzelnen Sprache angetroffen werden, zur Ermittlung allgemeiner Bildungsgesetze verwendet werden.

Auf specieller Ausbildung im Arab., theilweise auch im Aethiop., beruht es, dass die vielen hier neuentwickelten quadriliteralen Stämme Adjective und Concreta nach Analogie und mit den charakteristischen Vocalen der triliteralen Formen bilden. Z. B.:

a) nach dem intrans. Adj. *qătăl* [wie حَسَنٌ „schön“ u. s. w. § 113*α*]: غَضْفَرٌ „dick“, قَرْهَبٌ „alt“ Imrlq. S. 22, 12 (Sl.), عَجْرَمٌ „stark“.

b) nach dem intrans. Adj. *qătĭl* (§ 5): قِصْمِلٌ [3]) „stark“, عِجْلِزٌ „hart“ Imrlq. 52, 49 A (Lesart v. Sl.), عِقْلِطٌ „dumm“ u. A.

---

1) Beachte in diesen und beiden folgenden Fällen das ע und א im Beginn des Quadriliterums.

2) Die Lautentwicklung war also: altsemitisch *šubbulat*, daraus nordsemitisch: *šibbulat*, daraus aramäisch: *šibbŭltâ* (vgl. auch שִׁבֳּלִי im Hebr., Zach. 4, 12). — Zu dem Uebergang von *ŭ* in *ă* vor einer schliessenden Liquida vgl. die Einleitung VII, no. 2.

3) Die Vocalassimilation trat also nur in der geschlossenen Silbe

c) nach dem intrans: Adj. *qătŭl* (§ 6) عُدْمُلٌ „alt", عُلْكُدٌ „dick", عُنْجُفٌ „vertrocknet", عُنْجُشٌ „altersschwach" u. s. w.

Jede dieser Formen kann auch wieder geschärft werden. Vgl. für no. a: حَفَلَّجٌ „krummbeinig", aeth. ደገደግ „mager", — für no. b: عِرْبِدٌّ „stark", — für c: زُخْرُبٌّ „dick" u. A. m.

Dehnungsformen aus obigen dreien (a, b, c):

a) غِطْرَافٌ „edel" (nach *qătâl.* § 128).

b) عِفْرِيسٌ „stark", غِطْرِيسٌ „stolz" u. A. (nach § 28—9).

c) عُدْمُولٌ „alt", فُرْهُودٌ „kurz". So auch häufig im Aeth., z. B. ሕርቱም „unglücklich", ገንዲይ „langwierig" u. A (Dillmann § 112b), hebr. nur גַּלְמוּד „steinig", „unfruchtbar". Gebildet nach § 31.

Die Ausdehnung dieser Formen weiter zu verfolgen, gehört, da sie nicht gemeinsemitisch sind, in die Grammatik der arab. und aethiop. Sprache.

---

ein, nicht in der offenen (beim triliteralen Adj.), genau so, wie im Hebr. bei den geschärften Formen אַלַּם, עִקֵּשׁ, עִוֵּר u. s. w. (§ 16), nicht aber in ungeschärften Formen wie כָּבֵד, זָקֵן u. s. w. (§ 5). — Vgl. die Einleitung I, 3.

DIE

NOMINALBILDUNG

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN

VON

Dr. J. BARTH,

A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN.

ZWEITE HÄLFTE.

DIE NOMINA MIT ÄUSSERER VERMEHRUNG.
DIE GEBROCHENEN PLURALE.

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1891.

Druck von August Pries in Leipzig.

Zweiter Haupttheil.

Nomina mit äusserer Vermehrung.

Wir fassen hierunter die Nomina zusammen, welche eine äussere Vermehrung entweder durch Wiederholung von Radicalen, oder durch Präfixe, oder durch Laute, die mitten in das Wort treten, oder endlich durch Afformative erfahren.

Erster Abschnitt.

Nomina mit Wiederholung von Radicalen.

A) Mit Reduplication des dritten Radicals.

§ 141. Eine Anzahl Nomina weisen eine Verstärkung des Stamms in Form der Reduplication des letzten Radicals auf. Der Process, durch den diese zu Stande gekommen, ist mindestens in einem Theile der Fälle für uns noch erkennbar. Zweierlei Erscheinungen dieser Art liegen vor, die ihrem Wesen nach verschieden sind und darum auseinander gehalten werden müssen.

α) Die erstere betrifft die starken Stämme. Soweit diese eine Wiederholung des dritten Radicals aufweisen, ist diese mindestens in vielen Fällen nachweislich aus einer Auflösung des verstärkten letzten Radicals hervorgegangen. Im Arab. z. B. erscheinen nach § 114, 1) und 2) geschärfte Adjective *qŭtŭll, qĭtĭll.* Nun gehen parallel neben ihnen andere Adjective und auch Verbalstämme mit Auflösung dieses geschärften dritten Radicals her. Neben شِمِلٌّ „flink“ steht ein Stamm شَمْلَلَ

und daraus شَمْلَالٌ „flink“ Imrlq. 52, 54 u. s. w.; neben صِفِتٌّ „stark“ [1]) das aufgelöste صِفْتِيتٌ „stark“; neben طِمِرٌّ „flink“ (von طَمَرَ „springen“): طِمْرٌ und طِمْرِيرٌ; neben أُطْمُرٌّ steht طُمْرُورٌ; neben لِهَمٌّ „edel“: لَهْمُومٌ „edel“; neben صُمُلٌّ das aufgelöste صِمْلِيلٌ; neben dem Subst. حُلُكَّى „Schwärze“ die aufgelösten Adjective حُلْكُوكٌ, حَلَكُوكٌ u. s. w. — Diese Fälle beweisen, dass Nomina mit grammatisch formaler Schârfung des dritten Radicals secundär aufgelöst werden und darnach aus ihnen quadriliterale Stämme, bezw. Nomina, mit Wiederholung dieses Radicals gebildet werden konnten.

Ob derselbe Process einst auch im Hebr. vor sich gegangen, ist nicht mehr auszumachen. Es wäre möglich, dass Adjective, wie אֻמְלַל „welk“ aus *ʾamůll*, [2]) – אֻמְלָל „welk“, „elend“, Neh. 3, 34, aus *ʾamůll*, – רַעֲנָן „blühend“, שַׁאֲנָן „ruhig“ in obiger Art aus *raʿann*, *šaʾann*, s. § 115, zerdehnt wären. Aber wir haben hierfür im Hebr. keinen positiven Anhalt, wie im Arabischen. Vgl. auch S. 213 Anm.

Im Aram. könnte so ܦܨܚܢ „Angesicht“ aus dem hebr. קָבְלוֹ in קָבְלוֹ aufgelöst sein.

§ 142. *β*) Eine hiervon grundverschiedene Classe mit wiederholtem dritten Radical sind gewisse Nomina aus schwachen Stämmen, namentlich med. *w* et *j*. Im Arab. zeigen eine solche Verdopplung viele Infinitive der Form بَيْنُونَةٌ, دَيْمُومَةٌ, شَيْخُوخَةٌ, s. unten; im Hebr. das Abstract נִיחוֹחַ „Annehmlichkeit“ vom Stamm נוח, כִּידוֹד „Funke“ vom St. כוד (med. *j*) „Feuer hervorbringen“. [3]) Die bisherigen Versuche, diese Formen zu er-

---

1) Zum Stamm vgl. تَصَفَّتَ „stark sein“, صَفْتَةٌ „Sieg“.

2) אֻמְלָה mit, wie es scheint, gedehntem *u* findet sich Ez. 16, 30.

3) Während נִיצוֹץ „Funke“ zum St. נצץ (wie קִיטוֹר, § 45) zu gehören scheint; vgl. נִצְּצִים Ez. 1, 7 und das mischnische הֲנָץ הַחַמָּה (Infin. Hiph.) „Strahlenwerfen der Sonne“.

klären, sind wenig befriedigend.[1]) Die Formen müssen, da sie nur von bestimmten schwachen Stämmen aus gebildet werden, aus der speciellen lautlichen Schwäche derselben sich erklären. Fast neben allen arabischen Infinitiven mit der erwähnten Reduplication stehen auch solche ohne Reduplication des dritten Radicals; z. B. بُيُونٌ neben بَيْنُونَةٌ; صُيُوبٌ neben صَيْبُوبَةٌ; خُيُومٌ neben خَيْمُومَةٌ; بُيُودٌ neben بَيْدُودَةٌ; شُيُوعٌ neben شَيْعُوعَةٌ; غُيُوبَةٌ neben غَيْبُوبَةٌ u. v. A. Zwischen beiden Classen besteht offenbar ein innerer Zusammenhang. Da nun die nicht reduplicirten *qŭtûl*-Formen durch alle starken Verba weit verbreitet sind (§ 82), so ist die Annahme geboten, dass sie auch hier die

---

1) Eine Form فَعْلُولَةٌ, die Fleischer, Beitr. III, 323 nach arab. Grammatikern für sie annimmt, kennt das Semitische ebensowenig, als ein von anderen arab. Gelehrten supponirtes فَيْعَلُولَةٌ, das Fleischer selbst verworfen hat. — Nöldeke (MGr. S. 143, Anm. 1) nimmt für sie, gestützt auf das von alten arab. Sprachgelehrten in einem Vers belegte كَيْنُونة überall Formen wie بَيِّنُونَةٌ, دَيِّمُومَةٌ u. s. w. als Ursprung an. Indessen eine Form فَعِيلُولَةٌ wäre ohne Gleichen, und jener Infinitiv in einem keinesfalls alten Vers — schon Tebrîzî zu Ḥam. 790, Z. 2 hält denselben für „wahrscheinlich unecht" — ist wohl selbst erst auf Grund jener Theorie arabischer Sprachgelehrter gebildet, wornach solche Infinitive aus شَيَّخُوخَةٌ, كَيَّنُونَةٌ „erleichtert" sein sollen (s. Lane u. d. W. شاخ); demnach ist auch mit Tebr. كَيَّنُونَةٌ zu lesen. — Noch weniger lassen sie sich mit Lagarde (Symm. I, 150 Anm.) als Derivate einer Pajēl-Conjugation *bajnana* u. s. w. auffassen; denn eine solche Conjugation kennt das Hebr. gar nicht, das Arab. nur bei starken Stämmen, und auch hier sehr selten, als Denominativ eines *qaitāl*-Nomens; bei ע״י- und פ״י-Stämmen, wo allein diese Infinitive vorkommen, erscheint niemals ein Payēl. Eine solche Conjugation würde auch, wie der hebräische Pōlel, die Bedeutung des Verstärkungsstammes Piēl angenommen haben, während jene Infinitive durchaus nur an den Grundstamm sich anschliessen und da, wo z. B. dieser intransitiv, der Intensivstamm aber transitiv ist, immer intransitiv bleiben, wie das arab. بَيْنُونَةٌ „weggehen", كَيْنُونَةٌ „sein", دَيْمُومَةٌ „dauern" u. s. w. Das beweist, dass sie Nomina aus dem Grundstamm sind.

primären Formen waren, und dass die reduplicirten eine Neubildung aus ihnen sind, dadurch hervorgebracht, dass jene primären Formen bei diesen schwachen Stämmen eine offenbare lautliche Härte enthielten: die Stellung des *j* zwischen zwei heterogenen *u*-Vocalen in *bŭjûn*, *bŭjûd* war in der Aussprache lästig.[1]) Die Sprache hob diese Härte dadurch auf, dass sie zwischen dem *j* und dem zweiten *u* den letzten Radical des Stamms superfötativ einschaltete; anstatt des ersten *ŭ*, das nun in diphthongische Verbindung mit dem *j* kam, trat eben deswegen *ă* ein. So entstand *băjnûnat* aus *băjûnat (bŭjûnat)*, *bajdûdat* aus *băjûdat (bujûdat)* u. s. w.[2])

Da auch die hebr. reduplicirten Nomina נִיחוֹחַ „Annehmlichkeit", כִּידּוֹד „Funke" ihrer Bedeutung nach, wie diese arabischen, nur zum Qal gehören können, so bestätigt auch das Hebr. die Zugehörigkeit zum Qal, also auch die Annahme, dass der erste der beiden identischen Consonanten eine rein lautliche Insertion zur Vermeidung eines intervocalischen *j*[3]) darstellt. Auch

---

1) Daher ward ja auch am Wortschluss *ŭjŭn* stets zu *ŭjun*, woraus *ŭn* entstand.

2) Auf diese Art finden auch die zwei vereinzelten Abstractformen von ע"ו-Stämmen: سُودُدٌ (auch سُؤْدُدٌ) „Herrschaft", عُوطُطٌ „schwer trächtig werden" (s. LANE u. d. W. عُوطَطٌ) von den Stämmen سود, عوط, ihre Erklärung. Die regelmässigen Formen hätten nach § 67a سُوْدٌ, عُوْطٌ lauten müssen, und ist die Härte des *w* zwischen zwei *ŭ* auch hier durch Insertion des dritten Radicals umgangen worden. — Die Plurales fracti عُوطَطٌ zu عائِطٌ und حُولَلٌ zu حائِلٌ sind demgemäss entweder aus عُوَّطٌ, حُوَّلٌ zu erklären, von denen das Letztere auch selbst überliefert ist, oder das *ă* der zweiten Silbe ist aus *ŭ* dissimilirt, wie ja auch Infinitive سُودَدٌ, عُوطَطٌ mit gleicher Dissimilation neben den obigen mit zwei *ŭ* ausgesprochenen hergehen; in diesem Fall hätten die Plurale die Form فُعُلٌ (§ 67c) und wären den obengenannten Infinitiven gleich.

3) Es sind aller Wahrscheinlichkeit nach auch Nomina aus Stämmen med. *w* unter den obigen. Eine Lautfolge *au-û*, wie etwa in كَوْنُونَةٌ,

hier haben wir demnach wohl als Grundform für נִיחוֹחַ einen (intransitiven) Infinitiv, wie נַשָּׂא (§ 88c) = hebr. נִיחַ (bezw. נִי) oder ein ebenso lautendes intrans. Adjectiv (§ 129c) vorauszusetzen; für כִּירוֹד „Funke“ ein כִּיר, bezw. כֵּיר (zu § 42c gehörig).

Selbst bei intervocalischen Gutturalen hat das Hebr. solche Insertion eintreten lassen. Neben נֹאֲפִים steht so נַאֲפוּפִים „Ehebruch“. Hier compensirt also diese Insertion die sonst nothwendige Schärfung des Radicals א. Da nun auffälliger Weise überhaupt im Hebr. die überwiegende Zahl der Nomina mit Reduplication des dritten Radicals den Stämmen med. guttur. angehört, wie צָאר „Röthe“, שַׁעֲרוּרָה (שַׂעַר) (neben Adj. שׁוֹעַר) „Grässliches“, גַּעֲצוּץ „Dorngehege“, vgl. m. נִפְעָם, רַעֲנָן „blühend“, שַׁאֲנָן „ruhig“; נַהֲלָל N. loci, נַחֲלֵי „Klüfte“ Jes. 7, 19, so liegt möglicher Weise auch diesen Verdoppelungen oder einem Theil derselben die gleiche lautliche Ursache, wie bei נַאֲפוּפִים zu Grunde, dass dieselbe statt einer Schärfung des mittleren (oder auch des dritten?) Gutturals eingetreten sei. Bemerkenswerth ist, dass fast in allen Fällen der dritte Radical eine Liquida *r*, *l*, *n* ist, diese also eventuell, wenn sie auf den Guttural folgten, vorwiegend zu einer derartigen Insertion zur Vermeidung der lautlichen Härte zu neigen scheinen. Dass in anderen Fällen bei mittlerer Gutturalis jene Ersatzdoppelung nicht eingetreten ist, wäre keine Instanz gegen jene Annahme, weil ja auch im Arab. die ungeschärften Formen wie *bŭjûd* neben geschärften wie *bajdûdat* sich zahlreich erhalten haben. — Mehr als Vermuthung kann das Obige natürlich nicht sein.

§ 143. Die Formen mit reduplicirtem dritten Radical in den verschiedenen Sprachen sind auch da, wo sie sich äusserlich entsprechen, darum durchaus noch nicht von gleicher Art und Entstehung. Denn das eine Idiom hat Adjectivformen, das andere Substantive in dieser Weise gebildet, bald sind es Perfect-, bald Imperfectstamm-Derivate. — Mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, dass die Nebeneinanderstellung hier keine Gleichheit des Wesens aussagen soll, geben wir hier eine Uebersicht über das Vorkommen der verschiedenen Formarten mit reduplicirtem dritten Radical.

---

war jedoch sehr hart, ebenso wie im Hebr. *au-ô*. Es ist daher natürlich, dass auch die ע״י-Formen in diesem Fall durchweg in die Analogie der ע״ו übergingen.

I. Mit kurzem Vocal der beiden Silben.

α) ***qatlăl.*** So sind im Hebr. die intransitiven Adjective רַעֲנָן „grünend", שַׁאֲנָן „friedlich" gebildet. — Im Arab. dürften ihnen die intransitiven Adjective mit geschärftem, aber nicht reduplicirtem dritten Radical § 115 am nächsten stehen.

β) ***qitlĭl.*** Das Arab. bildet in dieser Form zuweilen Beschreibewörter fort; z. B. رِمْدِدٌ „staubartig", لِهْمِمٌ „voraneilend", دِخْلِلٌ „hineindringendes, eingeschlossenes" (Fleisch) u. A., auch mit Dissimilation des zweiten ĭ: رِمْدَدٌ, دِخْلَلٌ. — Im Hebr. steht diesen Letzteren die Form הָאֲמַלְלִים „die schlaffen" nahe, von einem Singular *'amlăl*, dessen ă im Unterschied von den arabischen Bildungen erst hinter dem zweiten Radical folgt.

γ) ***qatlŭl, qutlŭl.*** Den obigen arabischen Beschreibewörtern entsprechend ist hier im Hebr. אֻמְלָל „siech", „welk" gebaut; wie jene zum schlichten *qatĭl* sich verhalten, so dieses zu *qatŭl*. — Eine andere Art der Bildung weist גַּבְנֻנִּים „höckerige" Ps. 68, 16, 17 auf.

Anderer Art sind die äusserlich ähnlichen arab. Bildungen: عُنْدُدٌ „Entkommen", دُخْلُلٌ „Intimität" Huḏ. 98, 2. Sie sind aus dem Infinitiv فُعْلٌ des Imperfectstamms (§ 67) fortgebildet und können darum, wie jener, auch participial gebraucht werden (s. § 110); z. B. الدُّخْلُلُونَ „die Eindringlinge" Imrlq. 27, 1, القُعْدُدٌ „das Einsitzen", „der Eingesessene" JHiš. 77, 7.

Im Aram. entspricht ܩܘܒܠܐ „Angesicht", vgl. m. hebr. קֶבֶל, diesem arabischen Substantivgebrauch, nicht den hebräischen Adjectivfällen.

II. Mit kurzem Vocal der ersten und langem der zweiten Silbe.

§ 144. α) ***qătlâl, qĭtlâl.*** Das Arab. bildet in dieser Form intransitive Adjective, die sich an die schlichten intransi-

tiven Adjective *qătâl* § 129 anschliessen. Z. B. شِمْلَالٌ „flink“ = شِمِلٌّ, طِمْلَالٌ „armselig bekleidet“ = طِمِلٌّ, طِمْلٌ u. A. m.

Dagegen hat das Hebr. ein Substantiv anderen Wesens in נַהֲלֹלִים „Thäler“?. „Klüfte“? Jes. 7, 19, auch als Nom. pr. l.

β) ***qătlîl, qĭtlîl*** ist im Arab. häufiger, als das ebengenannte, für intransitive Adjective ausgebildet, offenbar dem intransitiven *qătîl* (§ 28) entsprechend. So رِعْدِيدٌ „furchtsam“ Lebîd 27, 5, Tab. II, 679, 6, رِعْشِيشٌ „ängstlich“, صِمْلِيلٌ „schwächlich“, زِحْلِيلٌ „glatt“, مِطْرِيرٌ, امرأةٌ „Schreierin“ u. s. w. — Ihnen entsprechen in adjectivischer Bedeutungsart im Hebr. חַכְלִילִי (Stat. cstr.) „geröthet“ oder „trüb“, im Aram. סְחִיפָא „wild“, welch Letzteres allerdings erst durch das Beziehungssuffix die Adjectivbedeutung gewonnen hat.

Im Nordsemitischen werden so einige Substantive gebildet. So im Hebr. סַנְוֵרִים „Kälte“ vergl. mit syr. ܣܢܘܪܐ (Geiger), עַבְטִיט, wohl „Pfand“ Habq. 2, 6. — Dagegen scheint שַׁפְרִיר (so das Qrî, Kth. רור) ein Fremdwort zu sein[1]) und כְּמִרְרֵי (cstr.) Hi. 3, 5 ist nach Stamm und Bedeutung unsicher. — Dazu gehören im Aram.: שמנינין „Fettstücke“ (Onq.), syr. und mand. זהרירא „Strahlen“, mand. שהרירא „Aengste“. — Im Aethiop. ክንፈ፡ „Grenze“ u. A.

γ) ***qătlûl, qŭtlûl.*** Im Arab. wieder für Adjective zumeist intransitiver Bedeutung: خُرْجُوجٌ „schmal“ Hud. 280, 12, سُبْرُورٌ „arm“, دُعْرُورٌ „niedrig“, زُحْلُولٌ „gleitend“ = „glatt“ und „schnell“, بُهْلُولٌ „Verspotter“ Kâmil 542, 3, عُثْنُونٌ „herabsinkend“, v. Schnee Hud. 263, 21; „wallend“ v. Bart 279, 32 u. v. A. — Im Aethiop. ሕብቁቅ „gefleckt“ (Dillm. S. 169 M.).

---

1) Die Verbindung נָטָה אֶת שַׁפְרִירוֹ עֲלֵיהֶם Jer. 43, 10 verlangt in jenem Zusammenhang als Object etwa „Scepter“. Hierdurch wird assyr. *šibirru* oder *šipirru* „Scepter“ nahegelegt. Die Bdtg. „(Thron-)Teppich“ (Delitzsch, Proleg. 126) gibt bei נָטָה עֲלֵיהֶם keine passende Verbindung.

Im Hebr. entspricht auch hier nur vereinzelt ein Adjectiv, wie שַׁעֲרוּרָה (auch שַׁעֲרוּרִיָּה) „Grässliches".

Die nordsemitischen Bildungen gehören vielmehr fast durchweg Substantiven concreten oder abstracten Charakters an. So im Hebr.: פָּארוּר „Röthe", נַעֲצוּץ „Dorngehege". — In נָאֶפְיְפִים ersetzt die Verdoppelung die Schärfung des zweiten Radicals א. Sonst: שַׁבְלוּל „Schnecke"? — In der Mischna z. B. גבלול „Teigbrocken".

Im Aram. wieder nur Substantive; z. B. syr. ܟܘܣܝܢ „Windel", ܟܘܫܝܐ (auch im Targ., Talm.) „ein Flicken", ܐܘܣܝܢ „e. Art Flöte" (Duval § 242); in jerus. Targg. כדבוב „Lüge", [1]) רקבוביתא „Moder", שמנוניתא (auch bab. Talm.) „Fettigkeit" u. A. m.

B) Mit Reduplication des 2. und 3. Radicals.

§ 145. Die Doppelung drückt zumeist eine feste Inhärenz von Eigenschaften aus; daher erscheinen in diesen Bildungen meist solche Qualificative, welche andauernde Eigenschaften bezeichnen.

I. Mit drei kurzen Vocalen.

§ 146. Der charakteristische Vocal ist derjenige der dritten Silbe.

α) ***qatăltăl.*** Es bezeichnet intransitive Eigenschaften und entspricht dem intransitiven Adjectiv *qătăl* § 113. Im Arab. z. B. عَرَكْرَكٌ „stark", هَجْفَجَفٌ „dickbäuchig", عَرَمْرَمٌ „schwer", zahlreich" Mu^{c}. Ant. 45, u. A. — Im Hebr. חֲפַכְפַּךְ „verkehrt"; fem. pl. עֲקַלְקַלּוֹת „krumme", חֲלַקְלַקּוֹת „glatte"; ferner Farbenadjective, die auch im Arab. eine Steigerungsform, wenn auch

1) Vgl. die arab. Schärfungsform كُذْبُذٌ u. A.

anderer Art, (*'aqtalu*) haben: אַדַמְדָּם, רַקְרַק.[1]) S. Olsh. 188a. — Syrisch: ܫܠܡܫܠܡ „vollkommen".

β) ***qătăltĭl,*** dem intransitiven Adjectiv *qatĭl* § 5 entsprechend, ist sehr selten. Hebr.: יְפֵה־פִיָּה „schöne". Auch das syr. ܩܣܣܝܢ „Epheu" ist vielleicht ursprünglich solch ein Qualificativ.

Formen mit drei *ŭ*, wie כֻּדֻּבְדֻּב, auch כֻּדֻּבְדֻּב „Lügner" sind sehr selten.

II. Mit kurzen Vocalen der zwei ersten und langem Vocal der dritten Silbe.

§ 147. Der charakteristische Vocal ist auch hier der der dritten Silbe; er entspricht dem zweiten Vocal der Triliteralia.

α) ***qătăltâl.*** Es correspondirt mit dem *qătâl* dreiradicaliger Stämme und kann daher, wie jenes selbst, mehrfacher Art sein. — Es kann zunächst dem Infinitiv *qătâl* bei denselben (§§ 40 und 88) entsprechen. Als solcher erscheint es im Aethiop. bei Verben, die eine Handlung mit gleichmässigen Einzelacten bezeichnen,[2]) z. B. ነጸፍጸፍ und ነጠብጣብ „tröpfeln", ገበጥባጥ „Bauchgrimmen" u. A. (Dillmann § 112, c). — Auch das hebr. פְּקַח־קוֹחַ „Freiheit" ist ein solcher Dehnungs-Infinitiv. — Dessgleichen entsprechen im Aram. Bildungen, wie שַׁפַרְפָּרָא „Morgenhelle", Dan. 6, 20, ܫܓܓܘܢܝܬܐ „Augenstaar".[3])

Andererseits kann die Form auch das adjectivische *qatâl* der Triliteralien vertreten, welches intransitive Adjective bezeichnet (§ 129). Dieser Art sind im Aram. ܟܟܠܠ „krumm", wohl auch ܫܫܪܩܪܩ = شَرَنْقَرَاق,[4]) Name eines bunten Vogels, vermuthlich ein urspr. Beschreibewort; im Aethiop.: ኀመልማል „Grünes".

---

1) Zur Stammverdoppelung bei diesen Bedeutungen s. auch die aethiop. Fälle § 147, *β*.

2) Die auch im Hebr. zuweilen ein *qataltal*-Perf. bilden, z. B. סָהַרְהַר „pocht heftig", חָמַרְמַר „ist erregt".

3) Nöldeke, SGr. § 124, Duval § 243.

4) Das auffallende Lautverhältniss ـڑ = ش weist auf den Uebergang von einer Sprache in die andere als Fremdwort hin.

Ob auch im hebr. פְּתַלְתֹּל „Krummes", שְׁחַרְחֹרֶת „Schwarze" das *ō* einem ursprünglichen *ā* entspricht, ist nicht sicher.

β) ***qătăltîl,*** dem intransitiven Adjectiv *qatîl* entsprechend, bildet nur das Aethiop., meist für Farbenadjective: ጸዐዲዲ „weisslich", ሓመልማሊ „grün"; fem. ቀያሕይሕት „roth" u. A. m.[1])

γ) ***qătăltûl,*** ist gleichfalls selten. Vgl. von Substantiven: صَرْصُورٌ „Funken", hebr. אֲסַפְסוּף „Gemengsel", חֲבַרְבֻּרוֹת „Streifen". Es correspondirt also mit den Substantiven der Form *qătûl*, bezw. *qutûl*, § 82, e—f.

Zweiter Abschnitt.

Nomina mit Präfixen.

Erste Classe: Mit Präfix א.

§ 148. a. Das Präfix א, welches in Nominalbildungen erscheint, ist zweierlei Art.[2]) Oft ist es nur ein euphonischer Vorschlag, um einen harten Wortanfang leichter aussprechbar zu machen. In anderen Fällen hingegen ist es ein wesentliches, formbildendes Element. Diese beiden Arten aber scharf von einander abzugrenzen, sind wir nicht überall mehr in der Lage, schon darum nicht, weil die א-Formen ausserhalb des Arab. sehr verkümmert sind und daher die Vergleichungsgrundlage zur Erkennung des Wesens und der ursemitischen Funktion der organisch mit א gebildeten Formen zu schwach ist.

b. Rein euphonisch ist das Präfix in einer grossen Fülle von Fremdwörtern im Semitischen, welche meist ursprünglich mit zwei Consonanten oder mit einem Doppellaut begannen, den

---

1) Dillmann § 110b. — Betreffs der Reduplication bei diesen Bedeutungen s. § 146, *α* Ende.

2) Richtig schon von Stade § 255 Anm. geschieden.

das Semitische eben durch dies Präfix in zwei Silben zertheilte; z. B. إِقْلِيمٌ = *κλίμα*, אכסניא = *ξενία*, اسقمونيا = *ἄξιωμα* und so unzählige Andere, auf die wir im Folgenden, da sie keine semitischen Bildungen sind, nicht weiter zurückkommen.

c. Aber auch ursprünglich semitische Wörter nahmen öfter das euphonische Präfix an. Vgl. hebr. אֶזְרוֹעַ „Arm" neben dem alten זְרוֹעַ = ذِرَاعٌ, – hebr. אֶגַפָּיו „seine Flügel" = aram. אגפא „Flügel" neben גַּפָּא vom Stamm גדף = جذف (Nöldeke), – bab.-talm. אטרפא (auch Targ. Ps. 1, 3, s. Levy TW.) „Blatt" neben טרפא, نَرْفٌ, hebr. טַרְפִּי (pl. cstr.), – אַרְכֻּבָה (andere LA. אַרְכּוּבָה) Dan. 5, 6, Targg., Misch., „Knie" neben targ. רְכוּבָא, arab. رُكْبَةٌ. — Dem syr. ܐܨܒܥ „Finger" steht mit א sowohl إِصْبَعٌ als אֶצְבַּע gegenüber, s. darüber § 151a.

Namentlich hat das Arab. Adjective verschiedener Bildung öfter mit diesem Vorsatz versehen. So أَمْلُدٌ, أُمْلُودٌ Hud. 133, 1 und إِمْلِيدٌ „zart", إِمْلِيسٌ „kahl, pflanzenlos", إِجْفِيلٌ „davon laufend, feig", إِصْلِيتٌ „scharf", إِطْرِيحٌ „hoch", أُثْعُوبٌ „fliessend" (Wunde) Hud. 110, 10; Mfḍḍl. 20, 25, أُسْكُوبٌ „fliessend" (Hud. a. a. O.). So auch zuweilen Substt., wie إِضْبَارَةٌ = ضِبَارَةٌ „Bündel Schriften", إِضْمَامَةٌ „Bündel" = „Fülle" Šanf. 39, „Schaar" JHiš. 706, 7 v. unt., Hud. 107, 9 [1]) u. A. — Der euphonische Charakter des א folgt für diese arab. Fälle daraus, dass nur vereinzelte grammatisch entsprechende Formen mit diesem Präfix vorkommen und diese sich in ihrer Bedeutung mit den schlichten Bildungen *qâtîl*, *qâtûl* u. s. w. ohne ein א genau decken. Die lautliche Constellation des ursprünglichen Wortbeginns war in den obigen Fällen mehrfach dieselbe: eine Verbindung von Labial mit einem Sibilanten bezw. Zitterlaut, welche zu einer Distraction in zwei Silben besonders geneigt zu haben scheinen. Auch in diesen obigen Fällen ist also aller Wahrscheinlichkeit nach das Präfix aus rein euphonischem Antrieb entstanden.

1) Die IV. Conj. fehit.

d. In den anderen Sprachen als dem Arab. ist die Ausscheidung euphonisch erweiterter Formen von den mit einem wesentlichen א versehenen dann, wenn das betreffende Nomen nicht in mehreren Sprachen vorkommt, kaum mehr möglich. Denn die א-Bildungen sind dort überhaupt so schwach entwickelt, dass die Grundlage fehlt, um normale und vereinzelte Bildungen von einander zu trennen. Doch irren wir schwerlich, wenn wir in ganz vereinzelt stehenden Formen, wie hebr. אַשְׁמוּרָה „Wache", אַרְגְּעָה (= רֶגַע) „Augenblick" ein euphonisches א vermuthen.[1]) Wahrscheinlich ist dies in noch mehr Formen der Fall, wo wir es nicht mehr ermitteln können.

§ 149. Als in der Zeit der arab.-aethiop. Sprachgemeinschaft die Ausbildung von gebrochenen Pluralen aus Abstracten vor sich ging, erlangte das א-Präfix dabei eine neue Function. Es ward hier, namentlich im Arabischen, zu einem Mittel, um einen Theil dieser neuen Plurale von den Abstracten zu unterscheiden, aus denen sie hervorgegangen waren. Drei Nominalformen, welche ursprünglich den Ton auf der zweiten Silbe hatten, setzten, als Plurale verwandt, dieses Präfix *ʾa* vor die erste, tonlose Silbe. Von den Abstracten فُعَالٌ transitiven und intransitiven Ursprungs (§ 42—43; § 88 a, *β*) wurde also als Plural gleichen Ursprungs أَفْعَالٌ abgeschieden („Plur. frct." no. 6; 35); von dem Infinitiv فُعْلٌ = فُعْلٌ (§ 67), der selbst auch als Plural verwandt wurde, ward noch ein zweiter Plur. frct. أَفْعُلٌ abgezweigt („Plur. frct." no. 21); von den Abstracten *faʿ̆ilat* intransitiven und transitiven Ursprungs (§ 62 und § 92) sonderten sich die aus ihnen entstandenen Plurale als أَفْعِلَةٌ und أَفْعِلَاءُ ab („Plur. frct." no. 14, 15; bezw. 27—28) u. s. w. Neben den durch א-Präfix vermehrten waren in einigen Fällen auch die präfixlosen Formen als Plurale in Verwendung und differenzirten sich von jenen unwesentlich im Gebrauch. — Einen noch im Entwickeln begriffenen Fall können wir in der Form *qŭtûl* beobachten, welches im Arab. noch nach ursprünglicher Art sowohl Infinitiv-, als Pluralfunction in sich vereinigt, während das Aethiop. für den

1) Vgl. § 83b und § 86. — Das Nom. pr. l. אַכְזִיב ist unbekannten Ursprungs.

Plural auch hier ein א präfigirt und also *ʾaqtûl* bildet. — Das Einzelne über die Pluralformen vgl. unter den Plurales fracti.

§ 150. **a.** Als Form des Präfixes erscheint zumeist *ʾa*, das das Ursprünglichste sein wird. — Wo das Arab. إ und ا bietet, beruht dies jedesmal auf Vocalassimilation mit der zweiten Silbe; denn wo diese Silbe nicht *u* oder *i* hat, kommen auch beim Präfix diese Vocale nicht vor. — Im Hebr. aber, wo *ă* in geschlossener Silbe vor dem Ton zu *ĭ* werden konnte (S. XXXII), hat es häufig, namentlich vor Sibilanten, das Präfix אָ angenommen.

b. Eine gemeinsame Bedeutung, welche durch das א-Präfix den Nomina beigebracht wäre, ist nicht mehr erkennbar. Die Steigerungsbedeutung, welche das arabische Qualificativ أَفْعَلُ hat, lässt sich zur Noth den wenigen hebr. Beschreibewörtern, wie אַכְזָב „trügerisch", אַכְזָר „grausam", אֵיתָן „dauernd" zusprechen, ohne dass sie aber hier evident wäre. Dagegen die sonstigen Substantivbildungen des Hebr., denen auch arabische Fälle entsprechen, weisen keine Spur jener Bedeutung auf. Gemeinsam ist diesen nur die concrete Substantivbedeutung. Es ist daher leicht möglich, dass die Elativbedeutung bei jenen Beschreibewörtern erst vom Arabischen neu ausgebildet worden ist. — Wegen dieser Indifferenz des Präfixes für die Wortbedeutung ist es für uns so schwer, das wesentliche und das euphonische Präfix auseinander zu halten. — Nur solche Bildungen, die in einer erheblichen Zahl von Fällen und mit einer gemeinsamen Bedeutungsrichtung erscheinen, können mit Sicherheit als Formen mit wesentlichem Präfix beansprucht werden, während eine Reihe von namentlich nichtarabischen Fällen in dieser Hinsicht zweifelhaft bleibt.

Von ganzen Bildungsclassen sind zu nennen:

1) *ʾaqtăl, ʾiqtăl.*

§ 151. **a.** In allen Sprachen nachweisbar ist für diese Bildung die Bedeutung eines Nomens ohne besondere Schattirung der Bedeutung. Vgl. die ursemitischen Bildungen, bei denen wir freilich wesentliches und euphonisches Präfix nicht unter-

scheiden können: أَرْمَلَة[1]) = ⲟⲩⲟⲩⲓⲛⲉ = אַלְמָנָה „Wittwe“, *ʾarbaʿat* „Vierheit“. Ein dem Aegypt. und Semitischen gemeinsames Wort ist إِصْبَع = אֶצְבַּע, **አጽባዕት** „Finger“, gegenüber syr. ܐܨܒܥ, s. auch § 148c. Im Altaegypt. lautet es *ḏbʿ*, koptisch ⲧⲛⲏⲃⲉ.[2]) Das Wort darf also nicht nach specifisch semitischen Bildungsgesetzen beurtheilt werden. — Ob in dem gemeinsemitischen أَرْنَبَة „Kaninchen“ = אַרְנֶבֶת, (auch aramäisch; im Assyr. *annabu* mit Assimilation des *r*) das א präfigirt, oder ob das א radical und das *r* in den Stamm inserirt ist, oder ein quadriliteraler Stamm vorliegt, wissen wir nicht.[3])

b. Dieser indifferenten Bedeutung entsprechen auch in den Einzelidiomen nominale Bildungen. So im Arab. Substantive wie: أَفْكَل „Zittern“ Kâmil 598, 6, أَزْمَل „Summen“ Hud. 92, 56; 99, 14; 139, 10; JHiš. 179, 3; أَخْيَل „Hochmuth“ Hud. 93, 16; أَثْلَب (und إِثْلِب) „Steinchen“. — Hierzu gehören als Feminine: أَجْفَلَة und أَرْفَلَة „grosse Menge“ u. A. m.

c. Ebenso haben auch die wenigen aethiop. und amhar. Fälle nur allgemeine Substantivbedeutung: **አዝየብ** und **አዜብ** „Süden“, **አዝሙር** „Purpur“, **አንቀጽ** „Thüre“, **አስፈር** „e. Leberkrankheit“,[4]) amhar. **አርከን** „Steintreppen“, **አሽከር** „Knabe“.

---

1) Der Stamm ist رمل. Vgl. مُرْمِل „dürftig, hilflos“ Śanfara 33, Tebr. 372, Z. 7 v. u., mit welchem أَرْمَل synonym ist. Letzterem entspricht das hebr. אַלְמָן. Das ן— ist also nicht Suffix, wie allgemein angenommen wird, sondern Stammelement. Zur Lautverschiebung vgl. אַרְמְנוֹת = אַלְמָנוֹת „Paläste“.

2) Brugsch, Aegypt. Zeitschr. 1864, S. 43.

3) Die Etymologie von Delitzsch, Prolegg. 114 ist künstlich construirt. — Das Arabische nimmt jedenfalls einen Stamm رنب an; vgl. ثِيابُ المَرَانِبِ Nâbiġa 1, 12 „Kleider von Stoffen, in welche Hasenhaare eingewebt sind“.

4) Dillmann § 113.

Auch im aethiop. አንጕዕ „Mark“, አንብዕ „Thräne“ ist das *ĕ* der zweiten Silbe nach PRÄTORIUS erst secundär wegen des Gutturals aus *ă* umgebildet (Amh. Gr. 120a).

d. Zu dieser allgemeinen Bedeutung stellen sich auch hebr. Substantive, wie אַמְתַּחַת „Tasche“, אַרְגָּז, syr. (mit *â*) ארגזא „Kiste“; während über die appellative Bedeutung von Ortsnamen: wie אַכְשָׁף, אַחְלָב sich nichts Sicheres aussagen lässt. — Die allgemeine Substantivbedeutung haben auch die Nomina mit Präfix אָ in geschlossener Silbe: אָשְׁפָּר „Stück Fleisch“, אָשְׁכָּר „Gabe“, אָשְׁנָב „Fenster“ (dreimal אָ vor שׁ!), אָתְנָה „Gabe“; Mischna: אפשר „Möglichkeit“, „möglich“. — Fem. אָצְעָדָה „Armband“ vgl. m. عَضُدٌ.

e. Im Aram. kenne ich ausser obigen ursemitischen Wörtern § a keine eigenen Bildungen.

Auch das Assyr. enthält eine kleine Zahl solcher Substantive, wie DELITZSCH, Assyr. Gramm. S. 170 erweist. Es sind aber darunter auch solche, bei denen das א die Stelle eines ursprünglichen מ-Präfixes zu vertreten und bei Anwesenheit eines Labials im Stamm in Folge irgend einer Dissimilation statt jenes מ eingetreten zu sein scheint. Vgl. JENSEN, ZDMG. 43, 203. Da die verschiedenen א-Nomina noch nicht gesichtet sind, empfiehlt es sich, vorerst von ihnen hier abzusehen.

§ 152. **a.** Auch Beschreibewörter nahmen dies Präfix an. Die Form *'aqtal* erscheint dann als eine Erweiterung des Adjectivs *qătăl* § 4 und § 113. Das Arab. gab dieser Form أَفْعَلُ eine besondere Bedeutung als Elativ (Comparativ — Superlativ), für welche Kategorie das Altsemitische noch kein besonderes Ausdrucksmittel gebildet hatte. In Ermanglung jedes anderen Steigerungsausdrucks wurde dieses ursprünglich nur aus dem Adjectiv *qătăl* hervorgegangene Steigerungsadjectiv in seinem comparativ-superlativischen Gebrauch so erweitert, dass es für jedes Adjectiv und Particip des Stamms ohne Rücksicht auf dessen Form, und selbst für das passive Particip die Steigerung bilden konnte.[1]) Der Zusammenhang des Satzes und etwa noch die Rection des Worts musste die engere Bedeutung der Form jedesmal ermitteln helfen. Dass aber auch in diesem Gebrauch die Form

1) S. hierüber FLEISCHER, Beitr. IV, 249—252.

ursprünglich ein Substantiv (wie in § 151a) gewesen, ist daraus ersichtlich, dass sie als Comparativ unveränderlich bleibt, ob sie Masc. oder Feminin, Sing. oder Plur. bezeichnet,[1]) und dass im Superlativgebrauch, wo sie oft veränderlich ist,[2]) ihr Feminin nicht, wie bei einem Adjectiv, durch Anhängung einer Endung aus ihr selbst gebildet werden kann, sondern dass ein feminines Substantiv ganz anderer Form, فُعْلَى, metaplastisch die Stelle ihres Feminins vertreten muss.

b. Mit diesem Gebrauch ist es nahe verwandt, dass das Arab. mit derselben Form regelmässig seine Beschreibewörter für Körperfehler bildet, wie أَعْوَجُ „krumm", أَعْوَرُ „blind", أَصَمُّ „taub", أَخْرَسُ „stumm" u. s. w. und ebenso regelmässig die Adjective für Farbenbezeichnung, wie z. B. أَصْفَرُ „gelb", أَحْمَرُ „roth", أَخْضَرُ „grün", أَبْيَضُ „weiss" u. s. w. Denn beide Kategorien werden, weil sie stark inhärirende Eigenschaften bezeichnen, im Semitischen mit Vorliebe durch Intensivbildungen[3]) ausgedrückt. Wegen des substantivischen Ursprungs muss auch hier für das Feminin eine fremde feminine Form فَعْلاءُ (ursprünglich gleichfalls Substantiv) metaplastisch eintreten.

c. Die wenigen hebr. Beschreibewörter können ursprünglich ebenfalls Verstärkungsbedeutung gehabt haben, zeigen aber keinesfalls einen ausgeprägten Elativbegriff und sind auch nicht lebendig in die Adjectiv-Bildung eingetreten. Daher haben sie auch nur eine spärliche Entwicklung gefunden. Vgl. mit *ʾa*-Präfix: אַכְזָב „lügnerisch", אַכְזָר „grausam", אֵיתָן „fest, andauernd". — Mit *ʾi*-Präfix: אֶזְרָח „Einheimischer", אֶקְדָח ein Edelstein; wohl = „Funkelnder" (von קדח „entzünden").

---

1) Vgl. Mufaṣṣal (I) 102, 5 v. u.

2) Mit Artikel versehen, ist sie immer, in Genitivverbindung mit folgendem Substantiv oft veränderlich, oft auch nicht; s. a. a. O.

3) Vgl. im Arab. für Beide die Anwendung der IX. und XI. Conj., wo aber der dritte Radical verdoppelt ist; ferner die hebr. Schärfungsadjective קַטֵּל für Körperfehler, § 16; die reduplicirten Formen אַדְמְדָם, יִרְקְרָק, aethiop. ቀይሕ ቀይሕ u. s. w. für Farben; für Letztere auch die geschärften syrischen Adjective *qüttâl*, § 134c u. s. w.

§ 153. Von den übrigen א-Bildungen hat keine eine allgemeinsemitische Verbreitung gefunden. Doch ist die Form:

2) *ʾuqtûl, ʾaqtûl*

wenigstens im Arab. und in anderer Weise auch im Aethiop. stark entwickelt worden.

Im Arab. wurden in der Form أُفْعُولٌ, أُفْعُولَةٌ viele concrete Nomina zum Grundstamm gebildet sowohl von transitiven, wie von intransitiven Verben aus. Vgl. so: أُضْلُولَةٌ „Irrthum" = ضَلالٌ, ضُلٌّ, – أُبْطُولَةٌ „Nichtiges" = بِاطِلٌ, – أُعْجُوبَةٌ „Wunderbares" = عَجِيبَةٌ, – أُحْمُوقَةٌ „Dummkopf" JHiš. 299, 4, أُضْحُوكَةٌ „Lächerliches", أُكْرُومَةٌ „edle Handlung" u. s. w., s. § 83. Wie eine Vergleichung mit den Verbalstämmen und den synonymen Nomina aus den je gleichen Stämmen zeigt, haben die Nomina keinen Zusammenhang mit der IV. Conjugation, sondern das أ ist als nominales Präfix vor Grundstammsnomina *qŭtûl* vorgetreten, und ist dann die Form durch starke Analogiebildung von Stämmen jeder Art zur Bezeichnung ihrer Stammconcreta gebildet worden.

Im Aethiop. entspricht am nächsten die Form *ʾaqtûl*, welche, vom Infinitiv *qŭtûl* fortgebildet, sich dort für den Plur. fract. differenzirt hat, während dieser im Arab. mit dem Infinitiv in der Form gleich geblieben ist. Im Aethiop. bezeichnet es also das Massenconcretum. Vgl. weiter „Plur. frct." no. 23.

Im Hebr. entspricht nur אַשְׁמוּרָה „Wache", dessen Präfix, weil es vereinzelt auftritt, wohl als euphonisches anzusehen ist.

Die übrigen vorkommenden Bildungen mit א-Präfix sind vereinzelt. Es sei hier erwähnt:

a) *ʾiqtŭl* im Arab. Z. B. إِثْلِبٌ (neben أَثْلَبٌ) „Staub", „Erde", إِحْبِلٌ (neben أُحْبُلٌ), Name einer Pflanze, إِبْرِدَةٌ „krankhafte Kälte", „Impotenz", إِبْرِيَةٌ neben تِبْرِيَةٌ „Kopfschuppen", während إِثْمِدٌ „Anti-

mon" Fremdwort ist.[1]) — Ob das lautlich nahestehende אַבְנֵט „Gürtel" im Hebr. einheimisch ist, ist zu bezweifeln.

b) אֶקְטוֹל im Hebr., wie אֶזְרוֹחַ „Junges", אֶגְרֹף „Faust".[2]) Falls das *ō* derselben einem semitischen *ā* entspricht, sind arab. Formen zu vergleichen, wie إِضْبَارَةٌ (neben أَضْبَارَةٌ und ضِبَارَةٌ) „Bündel", إِضْمَامَةٌ „Schaar", vgl. oben S. 219 Mitte, deren Bedeutung mit der ersten Conjugation je ihres Stamms correspondirt, während die IV. Conjug. beide Male fehlt; ferner إِبْطَالَةٌ, nach Qâm. = بِاطِلٌ.

c) Vereinzelte sonstige Formen im Arab. vgl. § 148c.

Zweite Classe: Mit Präfix *j*.[3])

§ 154. **a.** Die uralte Nominalbildung mit präfigirtem *j* war bei der Trennung der semitischen Sprachen von einander bereits im Schwinden begriffen. Das Aethiop. hat fast gar keine, das Aram. und Hebr. nur sehr wenige Reste derselben erhalten. Auch im Arab., wo sie etwas stärker verbreitet ist, ist sie nicht mehr lebendig und ausbreitungsfähig, sondern eine obsolete Bildung mit einer umschriebenen Zahl alterthümlicher Formen.

b. Um das Wesen und die Entstehungsart dieser Bildungen beurtheilen zu können, ist es vor Allem nöthig, eine grosse Classe von Nomina auszuscheiden, mit welchen sie in den bisherigen Untersuchungen in Folge ihrer äusserlichen Aehnlichkeit ver-

---

1) Fränkel, Aram. Fremdwörter 153.

2) In dem hebr. אֶשְׁכֹּל „Traubenkamm" = aram. אתכלא dürfte wegen der arab. Formen mit ع: عُثْكُولٌ Plur. عَثَاكِيلُ Huḏ. 272, 12, vgl. Muʿall. Imrlq. 35, das א, bezw. ע, radical sein. — Hebr. אַשְׁפָּה „Mist", vgl. m. misch. אַשְׁפָּה und dem Plur. אַשְׁפָּתוֹת, hat dreierlei Formen und ist daher seiner ursprünglichen Bildung nach dunkel.

3) Ueber sie handelte Dietrich (Abhandlungen zur hebr. Gramm. 139 ff.), dessen Stoffsammlung noch immer werthvoll und auch im Folgenden mit benützt ist, während seine Ergebnisse, die seitdem vielfach auch von Anderen übernommen worden sind, nicht Stand halten; s. S. 228, Anm. 1.

mischt wurden,[1]) die aber in Wirklichkeit von ihnen durchaus verschieden sind: Die Nomina propria, welche die Form eines Imperfects haben und in Wirklichkeit einen ganzen Satz darstellen.

Wie man Namen bildete mit dem beigefügten Subject „Gott", z. B. יִסְמַכְיָהוּ, רַעֲזְיָאֵל, רַעֲזְיָהוּ, יִקְתְּצִאֵל u. s. w., so ist in anderen imperfectischen Namenformen das Subject „er" zu subintelligiren, bald als „Gott", bald als der zu Benennende. So sind im Hebr. reine Imperfecta, d. h. ganze Sätze, die Namen: יַמְלֵךְ[2]) = palm. ימלכו *Ιάμλιχος*, *Ιάμβλιχος*. יָרֵב, יַעֲקֹב, יִסְחַק, יִרְמְיָה, יִבְחַר, יִבְצָם, יִדְבָּשׁ, יִגְאָל, יִהְלָה, יִפְתַּח[3]) u. A. m., im Arab. in Namen von Einzelnen und von Stämmen wie: يَشْكُرُ, يَعْفُرُ, يَقْدُمُ, يَزِيدُ, يَذْكُرُ, يَعْلَى, يَعْرُبُ, يَشْكُرُ, von Götzen, wie يَعُوثُ, يَعُوقُ, einer Fülle von Ortsnamen, wie يَثْرِبُ, يَرِيمُ, يَعْمَرُ, يَعْرِجُ, يَذْبُلُ u. A. m. — In gleicher Weise werden zuweilen Imperfecte vermehrter Conjugationen verwandt, wie יִזְנֶה, יִלְחָם, יُحَابِرُ. — Während hier stets die Imperfectform deutlich vorliegt und ein langes *ū* oder *ī* in der zweiten Silbe von Personennamen nie angetroffen wird, so wenig wie beim verbalen Imperfect, lassen die appellativen Nomina in ihren Hauptformen *jâqtûl*, *jaqtîl* (§ 156—7) wegen ihrer langen Vocale eine Ausdeutung als Imperfecta gar nicht zu, und selbst die Möglichkeit, dass sie aus der Imperfectform gedehnt wären, ist angesichts intransiver Bildungen mit *i*-Vocal wie يَخْضِيرُ „grün" ausgeschlossen. Entscheidend sprechen vor Allem dagegen die positiven Gegengründe § c.

c. In welcher anderen Weise gegenüber den Eigennamen die eigentlichen *j*-Nomina (die Appellative) gebildet worden sind, lässt sich daraus ersehen, dass neben einander Adjective

---

1) Z. B. in den hebr. Grammatiken von Ewald, Olsh., Stade u A., dessgleichen von Lagarde, Uebersicht S. 123 ff.

2) „*Er herrscht, besitzt*" = يَمْلِكُ (nicht Hiph.-Impf., wie Ges. lex.). Es ist also in diesem Namen das alte *i*-Impf. im Nordsemit. erhalten geblieben, wie auch im Namen יַעֲזֹר „er hilft" vgl. m. يَعْذِرُ, יַפְלֵט „er entkommt" (vgl. פָּלִיט u. s. w.) u. A.

3) Das Präfix fällt dabei zuweilen bei viel gebrauchten Eigennamen secundär weg. Daher neben רַעֲזְיָאֵל auch עֲזַרְיָאֵל, neben יְחִזְקִיָּהוּ (aus *jachziqjâhû*) auch חִזְקָהוּ; שְׁמַעְיָהוּ neben יִשְׁמַעְיָהוּ u. A. m.

wie خَضُورٌ und يَخْضُورٌ, – خَضِيرٌ und يَخْضِيرٌ „grün", also Formen mit und ohne das *j*-Präfix hergehen, ebenso im Syrischen ܣܡܘܢܐ und ܝܣܡܘܢܐ „dichter Rauch". Hiermit fällt zusammen, dass öfter Formen mit dem *m* und solche mit dem *j*-Präfix gleichgeformt und gleichbedeutend neben einander stehen, auf welchen letzteren Punkt schon Dietrich a. a. O. hingewiesen hat. Z. B. يَنْخُوبٌ (Q) = مَنْخُوبٌ „furchtsam", يَنْبُوعٌ vgl. mit hebr.-syr. מַבּוּעַ „Quell", יַעַן = מַעַן (in לְמַעַן) „Absicht". Aus diesen beiden Thatsachen folgt, dass durch den Vortritt von *ja* vor einfache, präfixlose Formen erweiterte Nomina gebildet wurden, ebenso wie in viel weiterem Umfang durch das Vortreten des *ma*-Präfixes aus einfachen Formen vermehrte gebildet wurden. [1]) Die *jă*-Nomina sind eine Erweiterung der einfachen Nominalformen durch Vortritt des Präfixes *jă*, hauptsächlich der Form *qătûl* [2]) zu *jaqtûl*, seltener der Formen *qătîl* zu *jaqtîl*, *qătăl* zu *jaqtăl*.

d. Die Form des Präfixes ist überall *ja*. Nur im Arab. kann es, wenn der Vocal der zweiten Silbe *û* ist, durch Assimilation, wie in § 150a, zuweilen *ju* lauten; daher kommt z. B. neben يَخْضُورٌ gleichbedeutend auch يُخْضُورٌ vor. — Das Hebr. und Syr. belässt dagegen auch in diesem Fall durchweg den Vocal *ă*; vgl. z. B. יַנְשׁוּף, יַלְקוּט, ܡܨܥܣܢ, ܡܨܥܣܢ u. s. w., wie übrigens zumeist auch das Arabische. — Wenn daher scheinbar im Hebr. von ע"ו- (ע"י-)Stämmen aus allein Formen wie יָקוּם, יָבוֹל, יָעוּשׁ gebildet werden, die äusserlich ein *juqtûl* vertreten,

---

1) Daher ist die Meinung Aelterer, dass die *j*-Nomina Ableitungen aus dem Impf. 3. pers. sg. sein könnten, von Dietrich a. a. O. mit Recht abgelehnt worden. Dietrich's Aufstellung aber (S. 152), als sei umgekehrt die Impf.-Form „nur eine Erweiterung der Abstractform" d. h. erst secundär aus einem *j*-Nomen zur Verbalform verwandt, ist schon darum hinfällig, weil die *j*-Nomina weit überwiegend *jaqtûl*- und *jaqtîl*-Formen haben, welche mit den Imperfecten Nichts gemein haben; Formen wie יָקוּם, יָחוֹר gehören gar nicht hierher (s. § 124c). — Wohl kann das verbale und das nominale Präfix dem Ursprung nach identisch sein. Die Art hingegen, wie der Wortkörper des *j*-Nomens und des Imperfects gebildet wurde, war eine von Grund aus verschiedene.

2) Der vorauszusetzende Vocal der ersten Silbe bei den einfachen Formen ist nebensächlich.

so kann hier kein *j*-Präfix vorliegen. Ueber den eigentlichen Charakter dieser Formen vgl. vielmehr § 124c. — In geschlossener Silbe ward *ă* nach einem verbreiteten nordsemitischen Uebergang (s. S. XXXII) zu *i* im hebr. יִצְהָר „Oel".

e. Der Bedeutung nach gibt das *j*-Präfix den Nomina Substantivcharakter. Da das Präfix zumeist die Adjective und Participien *qatûl* (§§ 31; 122) und *qătîl* (§§ 28—9; 125) zu *jaqtûl* und *jaqtîl* erweitert, bildet es Substantive mit beschreibender Bedeutung, wie يَحْمُومٌ „Schwarzer" = „Rauch", يَنْحُوبٌ „Feiger", יַלְקוּט „Zusammenfasser" = „Tasche", يَخْضِيرٌ „Grüner" etc. Schon in altsemitischer Zeit wurden diese beschreibenden Substantive mit Vorliebe zur Bezeichnung von Thieren, seltener von Pflanzen differenzirt; doch zeigt das Arab. noch beträchtliche Fälle des allgemeineren beschreibenden Gebrauchs auch für andere Kategorien.

1) *jăqtăl*.

§ 155. Durch Erweiterung des Adjectivs und Substantivs *qătăl* (§ 4; § 113) entstanden, bezeichnet es dem entsprechend Concreta dieses Ursprungs. Vgl. arab. يَعْمَلَةٌ „arbeitsame, rüstige (Kamelin)" Lebîd 6, 1, Ḥam. 402, 1, يَلْمَعٌ „glänzender (Blitz, Waffen)", Ḥarîrî bei Muḥiṭ, يَرْمَعٌ „beweglicher (Kreisel u. s. w.)", Ḥarîrî daselbst; — provinciell (in ʿOmân) soll يَرْوَعٌ „Furcht" (JDor. bei Freyt.) gebraucht sein[1]), während يَلْمَكٌ „jugendkräftig", das nur vom Qâm. angeführt wird, zweifelhaft bleibt.

1) Die drei letztgenannten Fälle haben auffallender Weise dieselbe Constellation der beiden ersten Radicale (Liquida, darauf Labial); so auch das folgende Beispiel. Da nun die Entstehung eines *j*-Nomens nicht von der Qualität der Radicale abhängig gewesen sein kann, und da *jaqtăl*-Formen sonst fast nie vorkommen, so ist es leicht möglich, dass das *j* hier von vornherein kein Präfix, sondern inserirt war, dass also diese Adjective ursprünglich فَيْعَلٌ-Formen, wie die in § 116, 1, waren und das *j*, wie bei يَكْسُومٌ = كَيْسُومٌ, nur unter der vorliegenden laut-

Dazu im Hebr. das dichterische יִצְהָר „leuchtendes (Oel)“, יַעַן (= *יַעֲנָה) „Grund“ (vgl. arab. مَعْنًى „Sinn“, „Meinung“ und לְמַעַן), nur adverbiell „dieweil“.

Das von DILLMANN § 113 für das Aethiopische beigebrachte ደርባሕ, seltener የርባሕ, ያርባሕ „Riese“ steht sowohl nach seiner Form, als nach der Stammbedeutung ganz isolirt da, so dass sein Ursprung dunkel ist.

2) *jaqtûl.*

§ 156. a. Es ist die weitaus gewöhnlichste Form, entstanden durch Präfigirung von *ja* vor das Adjectiv, bezw. Particip *qătûl* transitiven (§ 121) und intransitiven (§ 31) Ursprungs. Da die Form *jaqtîl* daneben nur sehr spärlich entwickelt ist, so ist es wahrscheinlich, dass die eine der beiden parallelen Formen durch um sich greifende Bedeutungsanalogie die andere gleichbedeutende überwuchert und zurückgedrängt hat. — Dass Analogiebildungen nach der Bedeutung bei diesen Nomina schon in uralter Zeit in grösserem Umfang stattgefunden haben, beweist der Umstand, dass im Arab., Aram. und Hebr. die Form mit Vorliebe für Thier- und Pflanzenappelativa verwandt wird. Derartige Differenzirungen nach umschriebenen Bedeutungskategorien beruhen immer auf einem secundären Act, wornach eine grammatische Form von ihrer ursprünglich allgemeineren Bedeutung aus sich auf eine bestimmte engere Classe derselben zurückzieht und nun, indem sie als besondere Form für diese letztere gilt, weitere Analogiebildungen aus dieser engeren Classe nach sich zieht. Dieser Process hat bei unserer Form schon vor der Trennung der Sprachen in bemerkenswerthem Umfang sich entwickelt, wesshalb die verschiedenen Idiome in dieser speciellen Gebrauchsanwendung übereinstimmen. Vgl. hebr. יַחְמוּר, eine Antilopenart, als يَحْمُور in's Arab. übergegangen;[1] يَعْفُور =

---

lichen Constellation seine Stelle gewechselt habe, wie in den hebräischen Fällen § 124c.

1) Nach HOMMEL, Säugethiere 333f. und 392; vgl. auch LAGARDE, Arm. St. § 1546 und Ges. Abh. 52. — Wie hier, so ist gewiss auch von den nachfolgenden Appellativen dieser Form öfter der Name von einer

يَرْبُوعٌ „Springmaus“, ܝܪܒܘܥܐ (auch im bab. und jer. Talm.) = يَبْرُوحٌ „Mandragora“; jüd.-aram. ירבוז, wornach arab. يَرْبُوزٌ („Gartenfenchel“?).

In einzelnen Sprachen allein: Syr. ܝܪܒܘܥܐ „Frosch“, hebr. יַנְשׁוּף, ein Wasservogel, aram.-späthebr.: יבחושין e. Art Mücken, יחנוך „e. Baumart“.[1]) — Im Arab. يَأْمُورٌ „Bergbock“, يَرْخُومٌ „Aasgeier“, يَعْسُوبٌ „Bienenkönig“, auch „Stammhaupt“ Mfḍḍl. 20, 33; يَعْمُورٌ „Bock“, يَنْتُوحٌ, يَحْمُومٌ, Vögelnamen; يَعْقُوبٌ „Rebhuhn“, und die Pflanzennamen Zeile 2, يَنْبُوتٌ Nâbiġa 5, 45, u. A. m.

b. Doch ist diese Differenzirung, wie oben ausgeführt, sicher nicht das Ursprünglichste gewesen. Die Form konnte, wie das beschreibende *qătûl*, aus welchem sie erweitert ist, in adjectivischer Art neben einem Substantiv stehen. Doch ist sie auch dann in Folge des Präfixes *ja* in Wirklichkeit ein Nomen in Apposition, daher im Feminin unveränderlich. Vgl. ارضٌ يَخْضُورٌ (Q.) „sehr grüne Erde“. So ferner يَخْنُورٌ „sehr lang (Hals)“, يَمُوتٌ „zart“, فرسٌ يَعْبُوبٌ „flinkes Ross“ Mfḍḍl. 20, 21, Ḥam. 158, 2, JHiš. 453 M. u. s. w. — Substantive: يَحْمُومٌ „Schwarzer“ = „Rauch“ (Qor. 56, 42), يَعْلُولٌ „Wassermasse“, يَعْسُوبٌ „Anführer“ Mfḍḍl. 20, 33, يَنْبُوعٌ „Quelle“ Saʿdjâ, Em. 140 a, u. A. — Hebr. יַלְקוּט „Hirtentasche“ (= „Zusammenleser“).

Von der beschreibenden Bedeutung sind auch eine Reihe von Ortsbezeichnungen auf aramäischem und arabischem Boden ausgegangen. So z. B. يَبْرُودُ („Kaltes“) zwischen Ḥims und Baʿlbek; يَحْطُوطُ („Niedriges“) Name eines Thals, يَحْمُومُ

Sprache in die andere gewandert. Aber jede der drei genannten Sprachen hat auch wieder für sich allein Benennungen in der Form *jaqtûl* für Thiere und Pflanzen, die nicht entlehnt sind; diese Thatsache beweist den ursemitischen Ursprung dieser Differenzirung.

1) Belege s. bei Levy, Nhbr. WB.

(„Schwarzer“) Name eines Bergs, يَسْنُومُ „Höckeriger“,[1]) e. Ortsname, und so sind auch die übrigen Ortsnamen, wie يَنْكُوبُ, يَعْسُوبُ, يَنْسُوعُ, يَجُودَةُ, يَعْمُونُ u. v. A. aus ursprünglichen Beschreibewörtern bezw. Participien gebildet.

1. Die Derivate von ע״י- (ע״ר-)Stämmen: יְקוּם „Bestehendes“, (יְתוּר?), יְסוּרַי (K'th.) „meine Abspenstigen“, יְבוּל „Ertrag“ u. s. w. können, da sie nicht das Präfix *ja* = יָ haben, und da eine Form *juqtûl* im Hebr. nie vorkommt, nicht hierher gehören. Das *j* vertritt vielmehr bei ihnen den zweiten Radical und ist an den Wortanfang transponirt, weil es ursprünglich in der im Hebr. lästigen Stellung zwischen zwei Vocalen mitten im Wort sich befunden hatte. Vgl. über sie § 124c. Ganz entsprechend sind auch יָרִיב, יָרֵב u. s. w. entstanden; vgl. § 157 Anm.

2. Vereinzelt findet sich يَرْخُمُ = يَرْخُومُ, entweder hieraus verkürzt oder Fortbildung einer Form *qătŭl*. Vgl. dazu das hebr. יַנְשׁוּף, das aber nur einmal statt des sonstigen יַנְשׁוּף vorkommt. — Ob dagegen יַהֲלֹם, Name eines Edelsteins, ursprünglich *ŭ* oder *â* in zweiter Silbe hatte, ist unsicher.

§ 157. 3) *jaqtîl*,

die Fortbildung der Beschreibeform *qătîl* (§ 28) ist weit seltener als das vorige entwickelt, s. § 156a. Auch sind die arab. Formen nicht immer gut bezeugt. خَضِيرٌ = يَخْضِيرٌ „grün“, يَعْقِيدٌ „honiggetränkte Speise“ sind nur vom Qam. überliefert. — يقطينٌ ist im Qor. 37, 146 eine schattige Baumart; auch يَعْضِيدٌ Nâbġ. 10, 25 ist ein Pflanzenname, wie auch das syr. ܟܘܕܡܐ, das als يعميصا in's Arab. gewandert ist.

---

1) Diese Ortsnamen sind also anders gebildet, wie diejenigen, welche nach Art der Personennamen Imperfectformen sind (oben S. 227 Anm.). Es konnten aus derselben Wurzel die zweierlei Arten von Ortsnamen gebildet werden; z. B. يَسْنَمُ „er ist höckerig“ (verbal) für einen, يَسْنُومُ „ein Höckeriger“ (nominal) für einen anderen Ort. — Die Ortsnamen vgl. bei Bekrî und Jâqût u. d. W.

Im Hebr. entsprechen nur scheinbar מַפִּיץ „Verkündiger", מְרִיב „Streitbarer". Es müsste auch hier wieder auffallen, dass nur sogenannte hohle Wurzeln die Bildung *jaqtîl* hervorgebracht hätten. Die Nebenformen מַפֵּד, מְרֵב blieben vollends unerklärlich. Aus diesen Gründen dürfen diese Formen m. E. ebensowenig als ursprüngliche *j*-Nomina gelten, wie die in § 156, Anm. 1. Auch hier ist das י der mittlere Radical von Formen, die ursprünglich מַפְיִיץ, מְרְיִיב lauteten, wie solche sowohl das Arab., als das Aram., als auch das Aethiop· (*qajjĕch* u. s. w.) häufig gebildet hat. Nur im Hebr. ward das intervocalische *j* als Härte empfunden und trat desshalb an den Wortanfang. Durch diese secundäre Entlastung der zweiten Silbe erklären sich auch die Nebenformen מְרֵב, מַפֵּד. Diese Bildungen sind also analog dem יְקוּם, יְבוּל (§ 124c, 156 Anm. 1) etc. entstanden. Vgl. auch oben § 127c, Ende.

Dritte Classe: Mit präfigirtem *m*.

§ 158. a. Mit dem Präfix *ma* und *mi* bildet das Semitische Nomina, welche sowohl die reine Handlung, als auch das concrete Sachwort in seinen verschiedenen Ausstrahlungen, wie die Person, den Ort (im Arab. auch die Zeit, seltener dies in andern Sprachen), das Werkzeug der Handlung bezeichnen können. Diese Mannigfaltigkeit der Bedeutungen hängt mit eben diesem *m*-Präfix zusammen, dessen Verwandtschaft mit dem Pronomen der Person: *măn*, *mī* „wer" und der Sache: *mā* „was" längst schon vermuthet ist.

b. Die Form des Präfixes ist bald *mă*, bald *mĭ*. Hingegen kommt eine Form *mŭ* nur ganz vereinzelt vor, und sind in solchem Fall die lautlichen Einflüsse auch überall noch deutlich erkennbar, welche das *ŭ* im Präfix bewirkt haben: im Arab. ist es ein in der nächsten Silbe folgendes kurzes *u* wie in مُذُقٌ, مُنْقُرٌ u. s. w., vgl. § 168c, Anm. 1; nur ganz vereinzelt zeigt auch das Hebr. einen Fall solcher Vocalassimilation. Im Neuarabischen und Assyr. hat in seltenen Fällen ein im Stamm nachfolgender Labial die gleiche Wirkung gehabt.[1]) Sonst bleibt

---

1) Daher das ausnahmsweise Eintreten von *mu* in den vulg.-aeg. Formen *musmâr* „Nagel", *muftâḥ* „Schlüssel", wie schon Spitta § 51d

das Suffix auf die beiden Formen *ma* und *mĭ* beschränkt. — Ueber deren muthmassliches ursprüngliches Verhältniss zu einander s. § 159a.

Vereinzelt wird *mă* zu *mā* gedehnt im Hebr. in dem Wort מָגֵן „Schild", dessen *ā* sich unwandelbar erhält; z. B. מָגְנֵי, מָגִנִּים, während es im syrischen ܡܓܢ regelrecht zum Halbvocal verkürzt, also als kurzes *a* vorausgesetzt wird; ferner in מָעוֹז „Zuflucht", מָעֻזִּי, מָעֻזִּים, gegenüber dem regelmässigen *mă* im arab. مَعَاذٌ. — Dem entsprechend bietet auch das Aram. einige Male مَ als Präfix, in مَכْسָנָא „Ort" (syr., bab. Talm., Mand.), das als Fremdwort aus dem Assyr. *mahāzu* aufgenommen ist, und den weiteren Nomina von Stämmen med. *w*: مَחْوَنَا „Nahrung" = hebr. מָזוֹן, مَכْمَنَا „Born" = מָקוֹר, مَכْمَنَا „Geld" = מָמוֹן (späthebr.), مُכْمَنَا „Sintfluth", vgl. hebr. מַבּוּל.[1]) Diese Dehnung tritt also sowohl im Hebr., wie im Aram. nur in solchen Fällen ein, wo das *ma* nach der Natur des Stamms in offener Silbe steht und daher dessen Vocal, wenn er nicht gedehnt worden wäre, im Aram. stets, im Hebr. bei fortwanderndem Accent der Verkürzung zum Halbvocal hätte verfallen müssen. Die Dehnung des Präfixes ist aber nur in einem kleinen Theil solcher Fälle erfolgt, und es ist sehr zu beachten, dass die aram. Nomina sich auch alle im Hebr. oder Assyr. finden, und mindestens zum Theil Fremdwörter sind.

Eine consonantische Variante des Präfixes bietet das Assyrische. Sobald hier im Stamm sich ein Labial befindet, dissimilirt sich vor diesem das *m* des Präfixes in *n*, z. B. *narkabtu* „Wagen", *naptîtu* „Schlüssel". Ztschr. f. Assyr. II, 111—117. Entsprechende Fälle in den andern Idiomen sind sehr selten; vgl. a. a. O. und für das Arabische das. Bd. IV, 376 ff.

c. Die Formen des *m*-Nomens sind sehr mannigfaltig, ebenso verschiedenartig, wie die der präfixlosen Nomina. Diese

---

erkannt hat. Die gleiche Ursache ist für dieselbe Erscheinung im Assyr. anzunehmen in *mudbaru* (neben *madbaru*) „Wüste", *muspalu* „Tiefe", *nunṣabtu* (angeführt bei Delitzsch, Assyr. Gr. S. 173), während in anderen lautlich gleichliegenden Fällen hier wie im Vulg.-aeg. eine solche Einwirkung auf den Vocal nicht stattgefunden hat. — Im Assyr. tritt *mu* ausserdem einige Male bei Stämmen tert. infirmae ein, wie *mu-lu-u* „Höhe", *mu-nu-u* neben *ma-nu-u* „Ruhelager" (Del. a. a. O.), wobei die Gestaltung der letzten Silbe auf die erste zurückgewirkt hat.

1) S. Nöldeke, MGr. S. 130, Anm. 4; Duval, § 247.

Buntheit der Formen hat das Arab., vereinzelt auch das Aethiop., dazu benützt, um für bestimmte Einzelarten des Sachworts specielle Formen des *m*-Nomens zu differenziren. So ist im Arab. für das Nomen des Werkzeugs *miqtăl* und *miqtâl* herrschend, für dasjenige des Orts *maqtĭl* sehr häufig, während das Aethiop. für das Ortsnomen die Form *mĕqtâl* specialisirt hat. Im Hinblick auf diese Differenzirungen neigt man vielfach der Meinung zu, als seien sie uralt, dem Semitischen als solchen angehörig. Diese Anschauung wird aber durch die Vergleichung des gesammtsemitischen Bestands als unhaltbar erwiesen. Es zeigt sich, dass in einer solchen Differenzirung des *m*-Nomens niemals zwei Sprachen übereinstimmen, ja nicht einmal der vulg.-arab. Dialect von Aegypten die besonderen Formen des Schriftarabischen für Werkzeugsnomina kennt. Dasselbe *miqtăl*, welches im Arab. das Werkzeugnomen bezeichnet, ist im Aram. reiner Infinitiv und im Hebr. häufig Abstractum; dasselbe *mĕqtāl*, welches im Aethiop. die specielle Form für Ortsnomina ist, bezeichnet im Tigriña und Neusyrischen den reinen Infinitiv, ja im Aethiop. selbst noch zuweilen Verbalabstracta und im Arab. Werkzeugswörter.

Vergleicht man die verschiedenen Formen, die die einzelnen Arten des Sachworts in den verschiedenen Idiomen annehmen können, so findet sich überall, mit Ausnahme der wenigen oben angegebenen Differenzirungen im Arab. und Aethiop., die grösste Mannigfaltigkeit in der Formbildung für jede einzelne Kategorie. Zum Beleg dessen sei auf die verschiedenen Formen, die für jede Kategorie in den einzelnen Idiomen verwandt werden, ein vorläufiger Ueberblick gegeben, der aber nicht erschöpfend sein will. Wir führen zu diesem Behuf immer nur ein oder zwei Beispiele aus jedem Idiom an; für das Genauere sei auf die unten folgende Einzeldarstellung verwiesen.

Abstracta und Verbalnomina bezeichnet das Arab. in den Formen *maqtăl*: مَأْكَلٌ „essen“, *maqtĭl*, *maqtĭlat*: مَنْطِقٌ „Rede“, مَرْجِعَةٌ „zurückkehren“, und *maqtûl*: مَعْقُولٌ „denken“. — Das Aethiop. bildet dafür die Formen *maqtăl*: መንጸር „Anblick“, *maqtĕlt*: መንግሥት „Herrschaft“ und *mĕqtâl*: ምሕዋር „Lauf“. — Das Aram. bildet regelmässig den Infinitiv des Grundstamms als *meqtăl*, Abstracta aber sowohl in den Formen مَخْرَج „Ausgang“,

(*maqtăl*), als מַעֲבָד (*maqtâl*) „Werk", wie mand. מאלואטא „Fluch", wie endlich als *maqtûl* im syropaläst. ܡܣܟܘܠ „Anblick". — Ebenso mannigfaltig bildet dafür das Hebr. sowohl *maqtăl*, wie מַחֲנָק „Erwürgung", מַסַּע „Zug"; als *miqtăl*, wie מִרְמָס „Zertretung", מִקְרָא „Berufung", als *măqtâl*: מַעְצוֹר „Abhaltung", als *miqtâl*, wie מִשְׁלוֹחַ „Schicken", als *maqtŭlat* מַרְגֵּעָה „Rast", מַשְׁטֵמָה „Anfeindung", als *miqtil*, wie מִסְפֵּד „Klage".

Dieselbe Vielfältigkeit zeigen die Formen für Orts- und Zeitnomina. Das Arab. hat die Differenzirung der Form *maqtŭl* für dieselbe, z. B. مَنْزِلٌ „Ort der Niederlassung", nur in mässigem Umfang durchführen können (vgl. § 177a); daneben bildet es noch sowohl *maqtăl*, wie مَخْرَجٌ, مَدْخَلٌ „Ort des Aus-, Eingangs", als *maqtŭl*, *maqtŭlat*: مَقْبُرٌ „Grab", مَعْرُكَةٌ „Schlachtplatz". Damit vergleiche man die mannigfaltigen Formen im Hebr.: מוֹצָא „Ausgangsort", – מַעֲבָרָה „Uebergangsstelle", – מִשְׁכָּן „Wohnung", – מָאבוּס „Fütterungsort", und dessgleichen im Aram. in ܡܟܘܿܠ „uterus", – ܡܥܪܒܐ ܫܡܫܐ „Sonnenuntergang", – mand. מאמבוגא „Sprudel". — Das Aethiop. allein differenzirt *mĕqtâl* für Ortsnomina.

Nicht minder mannigfaltig ist die Bildung für Werkzeugnomina. Eine Form *maqtĭl* hat das Hebr. häufig, wie מַזְלֵג „Gabel", מָגֵן „Schild", wie auch zuweilen das Aram., z. B. ܡܓܢ „Schild", ܡܟܫܐ „Besen". — Daneben hat aber das Hebr. auch *măqtûl*, wie in מַפּוּחַ „Blasebalg", מַקְצוּעָה „Schnitzmesser", womit wieder im Aram. מתקולתא „Gewicht", מרזופתא „Hammer" correspondirt. — Weiter hat das Hebr. *maqtâl*, z. B. מַשּׂוֹר „Säge", wie auch das Aram. in ܡܫܢܩܐ. — Endlich hat das Hebr. *maqtăl* z. B. מַגָּל „Sichel", wie das Aram. in ܡܨܦܐ „Hammer", das Hebr. noch ferner *miqtăl*, z. B. מִכְמָר „Netz". — Das Aethiop. bildet sowohl *maqtăl*, z. B. **መክደን** „Decke", als *maqtĕl*, z. B. **መፅምድ** „Band". Auch das Assyr. und das Vulg.-aeg. hat *maqtăl* für diese Kategorie. — Nur das Arab. hat die Formen *miqtăl*, *miqtâl*, deren Vocale mit denen der ursemitischen Werkzeugsform *qitâl* (§ 42e) correspondiren, wahrscheinlich unter der Einwirkung eben dieser alten Form, dafür differenzirt.

Diese summarische Uebersicht beweist jedenfalls, dass im Ursemitischen keine Differenzirung einer einzelnen Form für eine

besimmte Kategorie des Sachnomens vorhanden war; denn in den wenigen Fällen, wo in einem Idiom eine solche vorliegt, stehen alle anderen Sprachen im Gegensatz dazu, ja selbst in den betreffenden Idiomen selbst sind dann stets noch Reste des allgemeinen Gebrauchs der betreffenden Formen, übereinstimmend mit dem Gebrauch der anderen Sprachen, erhalten (vgl. §§ 161d, 163d und e, 171a). Die vielfältige Anwendungsfähigkeit jeder Form des *m*-Nomens, die Mannigfaltigkeit der Ausdrucksformen für jede Art des Sachwortes lehrt mit voller Sicherheit, dass von vornherein jede Form des *m*-Nomens für die verschiedensten Kategorien, wie Person, Ort, Zeit, Werkzeug, verwandt wurde. Wie das Deutsche in den indifferenten Nomina verbi „Sitz", „Lage", „Stand" Ortswörter, in „Verschluss", „Band", „Gurt" Werkzeugsnomina hervorbrachte, wobei in Wirklichkeit die grammatische Wortform für die speciellen Anwendungsarten Nichts besagte, so war bei den semitischen *m*-Nomina durch das pronominale Suffix *m* nur der Keim für die verschiedenartige Anwendung der Nomina als Sachwörter gegeben. Die specielle Färbung jedes einzelnen Worts war durch dessen Stammbedeutung, den Sprachgebrauch, den Zusammenhang bestimmt. Weder der Vocal des Präfixes, noch der der Stammsilbe war, wie die obigen Vergleichungen lehren, für diese Ausgestaltung der Bedeutungsart massgebend. Soweit jetzt einzelne Kategorien des Sachworts an Formen mit bestimmter Vocalisationsart geknüpft vorliegen, beruht dies auf jüngeren Differenzirungen in jedesmal nur einem einzelnen Idiom.

§ 159. a. Wenn demnach die Art der Sachbedeutung von dem Vocale des Präfixes und dem des Stamms von vornherein nicht bestimmt wurde, so müssen für deren verschiedene Gestaltungen andere Ursachen massgebend gewesen sein.

Die zwei Parallelformen des Präfixes: *ma* und *mi* gehen, wie oben (§ 158b) erwähnt, schon seit ursemitischer Zeit neben einander her; aber eine Bedeutungsverschiedenheit, welche einschneidend wäre, wird im Allgemeinen durch sie nicht bewirkt. Es ist daher zu vermuthen, dass ihnen eine einheitliche Form einst zu Grunde gelegen hat. Setzt man *ma* als solche an, so würden sich die Formen mit *mĭ*: *miqtăl*, *miqtāl* (hebr. auch *miqtēl*) im Hebr. und Aram. unschwer aus Formen mit *ma* nach dem nordsemitischen Lautgesetz erklären, wornach *ă* in geschlossener Silbe

zu *ĭ* werden kann (s. S. XXXII). Auch die Form *meqtâl* im Aethiop., *miqtâl* im Arab. erklärten sich aus der südsemitischen Art, kurzes *a* vor nachfolgendem langen *a* in *i* zu dissimiliren.[1]) Auffällig bliebe zunächst nur die arabische Form *miqtăl*,[2]) da im Arab. ein *ă* in geschlossener Silbe nicht ohne Weiteres zu *ĭ* wird. Schon oben ist aber darauf hingewiesen, dass im Arab. die Werkzeugsform *qĭtâl* offenbar auf die vocalische Gestaltung der Werkzeugsnomina *miqtăl*, *miqtâl* Einfluss gehabt hat. — Obgleich wir also bei der bereits ursemitischen Gespaltenheit der Präfixform nicht nothwendig nach einer einheitlichen Grundform zu suchen haben und die Existenz einer solchen auch nicht mehr sicher nachweisen können, so scheint uns die Annahme einer solchen in der Form *mă* doch wahrscheinlich.

b. Es erhebt sich nun die weitere Frage, woher sich die verschiedenartige Vocalisation der Stammsilbe erkläre? Warum hat dieselbe bei gleicher Bedeutung bald *a*, bald *ĭ*, wie in מַפָּץ – מַפֵּץ „Hammer", مَهْلَكَةٌ = مَهْلِكَةٌ = مَهْلُكَةٌ „Ort des Verderbens" und in zahllosen gleichen Fällen? Woher kam die vocalische Differenzirung der Stammsilbe in den vielen Fällen, wie مَفَرٌ – مَفِرٌ, مَنْزَلٌ – مَنْزِلٌ, die es im Arab. ermöglichte, das je erstere als Infinitiv, das zweite als Nomen loci zu verwenden? — Auf diese Fragen haben schon die arabischen Grammatiker zu antworten gesucht, und ihr Erklärungsversuch ist meines Wissens bis jetzt der einzige geblieben. Ihre Theorie ist von Fleischer[3]) kurz zusammengefasst und von unseren neueren Grammatiken wieder übernommen worden.[4]) Jene arab. Gelehrten haben die wichtige Beobachtung gemacht, dass die Form *maqtĭl* fast durchgehends mit dem *i*-Imperfect correspondire, also von dessen Stamm aus gebildet ist, z. B. مَنْزِلٌ mit يَنْزِلُ, مَفِرٌ mit يَفِرُّ u. s. f. Indem nun die arab. Grammatiker auch die übrigen Bildungen erklären wollten, haben sie jene Beobachtung fälschlich verall-

1) Vgl. die arab. Infinitive *'iqtâl* mit dem aram.-aeth. *'aqtâl*„ sowie *inqitâl* mit hebr. *naqtōl* u. s. w.

2) Das Aethiop. hat nur selten eine solche gebildet; vgl. § 161d.

3) Beiträge III, 320f.

4) Wright, arab. gr. § 221, Caspari-Müller § 242.

gemeinert und angenommen, dass nur der Imperfectstamm *m*-Nomina habe erzeugen können. Demnach sollte nach ihnen die Form مَفْعَلٌ von den Verben aus gebildet sein, deren Imperfect den *a*-Vocal hatte. In Wirklichkeit aber bilden zumeist Verba transitiver Structur, die gar kein solches *a*-Impf. besitzen, das Nomen مَفْعَلٌ. Dieser Widerspruch der Theorie mit den Thatsachen wurde dadurch ausgeglichen, dass man behauptete, der ursprünglichen Bildung nach wäre die Form für Nomina intransitiven Ursprungs geprägt und dann erst durch Analogie auf Nomina, deren Stamm *u*-Imperfect hatte, übertragen, weil angeblich das *u*-Impf. ein *m*-Nomen nicht hervorgebracht habe.[1]) Diese letztere Behauptung erweist sich jedoch schon als falsch im Hinblick auf Bildungen, wie مَأْكُلَةٌ von يَأْكُلُ, مَنْدُبَةٌ von يَنْدُبُ u. A. m. (§ 168a), wie denn diese ganze Theorie unhaltbar ist. Die Annahme, dass nur der Impf.-Stamm Nomina habe hervorbringen können, ist eine unbegründete Verallgemeinerung einer richtigen Einzelbeobachtung. Der Perfectstamm hat ebenso gut *m*-Derivate hervorgebracht, wie das Imperfect. Gehört مَنْزِلٌ zu يَنْزِلُ, – مَفِرٌّ zu يَفِرُّ, so sind die Formen مَنْزَلٌ vom Perfect نَزَلَ, – مَفَرٌّ von فَرَّ, – مَدْخَلٌ von دَخَلَ ausgegangen u. s. w. Selbst die *i*-Nomina lassen sich nicht Alle aus dem *i*-Impf. erklären; vielmehr gehört z. B. مَوْثِقٌ zum Perfect وَثِقَ, – مَكْبِرٌ zu كَبِرَ u. s. f. (§ 164a). Die Entstehung der *m*-Nomina führt zwingend zu dem gleichen Schluss, den wir für die gesammte Nominalbildung als grundlegend angegeben, dass der Perfect- und der Imperfect-Stamm in gleicher Fülle Nominalbildungen hervorgebracht haben, und dass die Derivate beider Stämme jetzt in der Sprache als Parallelformen neben einander stehen. Aus Beiden sind Nomina gebildet worden, welche entweder den betreffenden Stammvocal ohne weitere Modification enthalten, wie das transitive *maqtăl* aus *qatăla*, *maqtĭl* aus *jaqtĭlu* u. s. w., oder den Charaktervocal gedehnt haben, wie das transitive *măqtâl* aus dem *a*-Perfect, das transitive *maqtûl* aus dem *u*-Impf. Diese letzteren gedehnten

1) Hier wird das erst zu Erklärende als feststehende Ursache voraussetzt.

Formen sind Fortbildungen aus den schlichten Dehnungsinfinitiven *qătâl* (§ 40) und *qŭtúl* (§ 82) durch Vorsetzung des Sachpräfixes *m*. Vgl. z. B. עָצוֹר = *ʿăṣâr* „zurückhalten" (Infin. absol.), מָעֲצוֹר = *mă* + *ʿasâr* „Gegenstand des Zurückhaltens"; — אֵבוּס (für אֲבוּס) „Fütterung", daraus מַאֲבוּס „Fütterungsstelle"; — hebr. שְׁמוּעָה „Gerücht", daraus vermehrt syropaläst. ܫܡܡܘܥܬܐ; — فُتُونٌ „versuchen", daraus ein weiterer Infinitiv مَفْتُونٌ, der dasselbe bezeichnet, § 169a, u. s. f.

Wir verfolgen nun die *m*-Derivate im Einzelnen.

A) Nomina des Grundstamms.

I. Derivate des Perfectstamms.

1) Vom *a*-Perfect.

a) ungedehnt: transit. *maqtăl, miqtăl.*

Sie sind durch Vorsetzung des Präfixes vor den transitiven Perfectstamm *qătăl* entstanden. Nur das Arab. hat sie zu einer Differenzirung ausgenützt.

§ 160. *α*) ***maqtăl.*** **a.** Es ist im Arab. vielfach Infinitiv des betreffenden Stamms. Z. B. مَحْبَسٌ „Festnehmen", مَأْكَلٌ „Essen", مَقْبَرٌ „Begraben", مَرَدٌّ „Zurücktreiben", مَعَادٌ „Zurückkehren" u. s. w. — Feminine: مَعْذَرَةٌ „Entschuldigung", مَعْتَبَةٌ „Vorwurf", مَدْعَاةٌ und مَنْدَبَةٌ „Einladung", (*Sîbaw.* II, 264, 18) u. A. m.

Hat der Stamm *i*-Impf., aus welchem sich das Nomen *maqtĭl* bildet (§ 171a), so differenzirte das Arab. der Regel nach das perfectische *maqtăl* für das Nomen verbi und das impf.'sche *maqtĭl* für das Ortsnomen[1]) (Beispiele vgl. § 171a), eine Unterscheidung ähnlich jener, welche zwischen dem perfectischen *qatl* und dem imperf.'schen *qitl* seitens des Arab. ge-

1) Hierunter verstehen wir im Folgenden immer zugleich das Zeitnomen.

macht worden (§ 77a, Anm. 1). Hat aber der Stamm kein *i*-Impf., also auch kein Derivat *maqtīl*, so vertritt *maqtăl* ausser dem Verbalnomen auch noch das Nomen loci et temp. Das Arab. hat also nur da, wo durch die zwei Parallelformen ein Ueberschuss von Bildungen vorlag, differenzirt. Wo kein *i*-Impf. vorhanden ist, ist *maqtăl* auch Ortsnomen, z. B. مَخْرَجٌ „Ausgang(sort)“, مَدْخَلٌ „Eingang(sstelle)“, مَذْهَبٌ „Gang“, auch „Ort des Gehens“, مَنْقَلٌ „Uebergangsort“ u. s. w. — Daher vertritt *maqtăl* bei Stämmen ult. *w* et *j* immer zugleich das Nomen verbi und die Ortsnomina, weil diese schwachen Stämme überhaupt kein masculines Impf.-Derivat *maqtīl* hervorgebracht haben; also مَسْرًى „Ort des Nachtmarschs“, مَرْمًى „Ort des Wurfs“, مَعْدًى „Uebergang“, „Zufluchtsstelle“, letzteres z. B. Kâmil 766, 1; u. s. w.[1])

b. Im Aethiop. bildet die Form einerseits Abstracta z. B. መንጸር „Anschauen“, nur im Accus. = „gegenüber“, መርገም „Fluch“, መቅሠፍት „Plage“, andererseits Concreta, wie መንፈቅ „Hälfte“. — Im Amhar. ist sie sogar der gewöhnliche Infinitiv des Grundstamms, wie መውለድ „zeugen“, መብቀል „sprossen“ etc., der auch durch alle vermehrten Conjugationen entsprechend hindurch gebildet wird (Praetorius § 204), woneben sie auch hier Verbalnomina bezeichnet. — Andererseits bildet sie in beiden Sprachen Werkzeugswörter, wie aeth. መክደን „Decke“, መብሰል „Kochtopf“, amh. መጽወድ „Netz, Falle“ u. A. m. Ueberhaupt drückt sie hier alle Sachbedeutungen (Werkzeuge, Erzeugnisse, Sachen u. s. w.) aus, ausser der Ortsbezeichnung, für die im Aethiop. eine besondere *m*-Form differenzirt ist.

c. Im Hebr. ist das Präfix *ma* in geschlossener Silbe im Allgemeinen zu *mi* geworden. Nur unter bestimmten lautlichen Verhältnissen, bei gewissen schwachen Stämmen hat sich das *ă* erhalten, nämlich bei Stämmen prim. guttur. durch Einwirkung des Gutturals, bei פ״י durch Verbindung von *a* + *w* zum Diphthong *ō*, bei פ״נ durch Schärfung der Silbe, bei ע״ו dadurch,

---

1) Vereinzelte sonstige Fälle, wo *maqtăl* trotz einem daneben bestehenden *i*-Impf. Ortsbedeutung hat, s. *Lâmijat* ed. Volck 35—6. Im Vulg.-Aegypt. ist dies sehr gewöhnlich, Spitta § 51a. — Vielfach werden denominirte Formen *maqtălăt* mit Femin.-Endung als Ortsnomina verwandt, z. B. مَأْسَدَةٌ, مَذْأَبَةٌ, مَقْثَأَةٌ „Ort, wo viele Löwen, Wölfe, Gürken sind“, *Lâmijat* 38—9.

dass *a* hier in offener Silbe stand; sonst selten. Die Bedeutungen sind auch hier, wie im Aethiop. durchaus mannigfaltig. Abstracta: מַסַּע „Zug", מָחֳנָק „Erwürgung", מָנוֹחַ „Ruhe", מַדַּע „Wissen"; Feminine: מַחֲשָׁבָה „Gedanke", מַמְלָכָה „Herrschaft". — Concret persönlich: מַכָּר „Bekannter", מוֹדַע „Bekannter", מַלְאָךְ „Bote". — Ortsnomina: מָצָב „Standort", מוֹצָא „Ausgang", מַעֲבָרָה „Uebergang". — Für Werkzeuge: מַגָּל „Sichel", מַרְחֶשֶׁת „Topf" u. A. m.

d. Auch im Aram. umspannt die Form sowohl substantivische Abstracta, wie מהלך (Trg.) „Weg", syr. ܡܦܩܐ „Ausgang", ܡܣܩܐ „Hinaufgang", ܡܕܥܐ „Wissen" u. A., mand. מאטרא „Wache", מובלא „Last" u. A.,[1] als Ortsnomina: wie ܡܥܘܠܐ „uterus", ܡܥܪܒܐ = מַעֲרָב „Westen", ܡܘܬܒܐ „Sitz" = מוֹשָׁב, Werkzeugswörter, wie ܡܫܩܠܐ „Wage", ܡܗܦܐ „Hammer" u. A.

e. Im Assyr. ist die Form *maqtal* bezw. *naqtal* (s. § 158b, Anm.) fast die einzig gebräuchliche; nur in schwachem Umfang bestehen daneben Bildungen mit anderen Vocalen. Doch ist durch die Schrift nicht bezeichnet, ob die zweite Silbe kurz oder lang ist, oder bei einem Theil kurz, bei einem anderen lang. Unter dem letzteren Vorbehalt fassen wir sie hier zusammen. Auch sie enthalten sowohl Verbal- und Sachnomina, wie *malaku* „Gang", *mandattu* „Tribut"; bezw. mit *n*: *napḫaru* „Menge", *našpartu* „Auftrag" u. A., als Ortsbezeichnungen, wie *mûšabu* (= *maušabu*) „Sitz", *manâḫtu* „Ruheort", bezw. mit *n*: *narbaṣu* „Lagerplatz", *naqbaru* „Grab" u. A., wie endlich Werkzeugswörter, z. B. *markasu* „Band", *naṣmadu* „Geschirr", *naḫlaptu* „Gewand", *namṣaru* „Schwert" u. v. A.[2]

Ueberall ist also die Form für alle Bedeutungen der Sachnomina verwandt worden, nur dass das Arab. die Werkzeugs-, das Aethiop. die Ortsnomina je einer besonderen *m*-Form vorbehalten hat.

---

1) Hier aber, wie bei manchen Anderen, die wir nur im Stat. emph. kennen, kann der zweite Vocal z. Th. auch *ĭ* = *ĕ* gewesen sein.

2) Eine reichhaltige Zusammenstellung bietet Delitzsch, Ass. Gr. S. 171—2, sowie Haupt in Delitzsch' und Haupt's Beiträgen zur Assyriol. und vgl. Sprachw. I, 171 ff., welch letztere Abhandlung mir schon vor dem Druck zur Benutzung zugänglich war.

§ 161. *β) miqtăl.* **a.** Es ist in den meisten Sprachen, wo es überhaupt neben *maqtăl* gebildet wurde, von diesem höchstens durch untergeordnete Differenzirung gesondert. Doch hat das Arab. und Aram. je eine Bedeutungsscheidung entwickelt.

Im Hebr. steht es der Regel nach bei starken Stämmen überall an Stelle von *maqtal*. Daher hat es dieselbe Mannigfaltigkeit der Bedeutungen, wie dieses. Infinitive und Verbalnomina sind z. B. מִשְׁכְּבֵי (cstr. Pl.) „Beischlafe" Lev. 18, 22, לְמַעַן מִגְרָשָׁה Ez. 36, 5 „um sie zu vertreiben"; מִקְרָא „Berufung", מִרְמָס „Zertretung", מִמְכָּר „Verkauf"; Feminin: מֶמְשָׁלָה „Herrschaft" u. s. w. — Sachwörter im Allgemeinen: מִשְׁפָּחָה „Familie", מִבְחָר „Auserwähltes" u. s. w. — Ortsbezeichnungen: מִשְׁכָּן „Wohnung", מִדְבָּר „Trift", מִכְלָא „Hürde" u. s. w. — Werkzeuge: מִכְמָר „Netz", מִשּׁוֹט (neben מָשׁוֹט) „Ruder", מִזְרָק „Schale" u. s. w.

b. Im Aram. hat sich *miqtăl* (*mĕqtăl*) schon in alter Zeit für den reinen Infinitiv[1]) des Grundstamms festgesetzt; sämmtliche aram. Dialecte stimmen darin überein. Besonderer Beispiele bedarf es nicht. Die Form wurde hierdurch von *măqtăl*, welche als Substantiv das Verbalnomen und die übrigen Ausstrahlungen des Sachworts bezeichnet (§ 160d), im Aram. differenzirt.

c. Im Assyr. sind nur wenige Formen mit *mi-*, bezw. *ni-* Präfix gebildet. Vgl. *nindabuu* „freiwillige Gabe"; nach Delitzsch (S. 173) noch: *nirmaku* „Krug", *nir'amtu* eine Waffe; von tert. infirm.: *nir-bu-u* „Grösse", *nip-tu-u* „Schlüssel" u. A. In den letzteren Fällen liegt möglicher Weise eine Einwirkung des letzten Radicals auf den Präfixvocal vor (Haupt a. a. O. S. 163).

d. Im Aethiop. und Amh. ist die Form selten. Das Aeth. hat vereinzelt einen Inf. ምስሐብ „Herausziehen" (Dillm. S. 198); im Amh. kommt ምሮ „Meissel" nach Praet. (§ 125b) für ursprüngliches ምሳረሙ und wenige Zweifelhafte vor.

e. Nur das Arab. hat dies *miqtăl* (ebenso auch das gedehnte *miqtâl*; s. § 163e) speciell für Nomina des Werkzeugs differenzirt[2]) und dadurch von مَفْعَلٌ geschieden. Beispiele:

1) Wie *măqtăl* im Amharischen, *mĕqtâl* im Tigriña.

2) Dagegen steht dafür im Vulg.-Aeg. fast immer *măqtăl*; z. B.

مِفْتَحٌ „Schlüssel", مِقَصٌّ „Zwickscheere", مِخْلَبٌ „Klaue des Raubvogels", مِحْرَثٌ „Feuerschürer" u. A. m. (s. *Lâmijat* 39). — Die ursprüngliche allgemeinere Sachbedeutung ist aber an einer anderen Function der Form noch kenntlich. Sie bezeichnet nämlich auch participartige Wörter, welche von einem Dinge oder einer Person aussagen, dass sie in gesteigertem Grade eine Handlung ausführe. Z. B. مِكَرٌّ مِفَرٌّ „ein viel wendendes, fliehendes" (Ross) Muʿ. Imrlq. 53; مِسَحٌّ „ein vorwärtsstürzendes" (das. Muʿall. vs. 56), مِقْصَلٌ „schneidendes" (Schwert) Ḥam. 40, 1; Huḏ. 98, 11 u. s. w. Diese Anwendungsart, die übrigens مِفْعالٌ gleichfalls hat (§ 63e Ende) geht noch auf die allgemeinere Bedeutung des Dings oder der Person der Handlung zurück.

§ 162. *maqtăl*, *miqtăl* von schwachen Stämmen.

a. ע"ע-Stämme contrahiren stets die identischen Radicale im Arab.: مَرَدٌّ, مِكَرٌّ, مِفَرٌّ; vgl. dazu im Assyr. *namaddu*.[1]) — Im Hebr. dagegen, wo in Folge des Fehlens der Flexionsendung der zu verdoppelnde Radical am Ende des Worts stehen würde, gehen aufgelöste Formen, wie מַהֲלָל, מַעֲלָל (dies nur im Plur.), מִכְלָל, neben contrahirten, wie מָסָךְ, מֵסַב, מֵצַר her; ebenso im Aram. מְסֻבָּן (v. סבב) (so auch mand.) neben aufgelöstem מְסֻבְּבָן, מְסֻבְּבָנָא; doch könnten im Aram. die einen Formen in der zweiten Silbe ursprünglich *a*, die anderen *i* gehabt haben.

b. Von פ"י-Stämmen wird die Form überall, ausser dem Arab., häufiger gebildet. Hebr. מוֹשָׁב, מוֹצָא, מוֹרָד[2]) u. A., aram.

---

maḥmal „Traggestell", *maqaṣṣ* „Scheere", *maġzal* „Spindel" u. A., Spitta § 51a. Auch hieraus erhellt, dass einst selbst im Arab. die *ma*- und die *mi*-Form freier neben einander gebraucht worden sein müssen.

1) In Fällen wie *napraru* „Auflösung e. Heeres" wird die zweite Silbe lang sein.

2) Einige Male trübt sich *ō* zu *ū*; z. B. in מוּסָר „Zurechtweisung", מוּצָק „Guss" und dem Impf.-Nomen מוּגָה „Müdigkeit", das zu § 174 ge-

مَصْدَر, مَوْرِد, assyr. *mûšabu*, *mûṣu-u* u. A. (*û* wohl *ô* gesprochen). — Dagegen ist sie im Arab. selten, z. B. مَوْقِع.[1] Durch die starke Ausbreitung des Impf.-Derivats *maqtūl* gerade bei diesen פ"ו-Stämmen im Arab. (§ 172c) ist unsere Form dort zurückgedrängt worden.

c. ע"ו- und ע"י-Stämme contrahiren bei diesem Nomen die Stammsilbe fast überall in gleicher Weise, wie beim Perf. selbst, aus dem es hervorgegangen. So im Arab., z. B. مَعَادٌ, مَعَانٌ, مَقَامٌ u. s. w., wie عَادَ, عَانَ, قَامَ. — Ebenso im Hebr., wo die zweite Silbe getrübtes *ô* = altsemitischem *â* hat, z. B. מָנוֹחַ, מָקוֹם, מָדוֹן, bezw. mit *mi*: מְרוֹץ,[2] während im Perfect selbst — vermuthlich des Gegensatzes zu den intransitiven *u*-Perff. בּוֹשׁ etc. wegen — jenes *â* ungetrübt ist (קָם, שָׁב u. s. w.). Bei antretender Femininendung, die den Ton um eine Silbe weiter fortzieht, trübt sich hier anscheinend dies וֹ noch weiter zu וּ, z. B. מְלוּנָה neben מָלוֹן, מְנוּחָה neben מָנוֹחַ, מְנוּסָה neben מָנוֹס u. s. w.,[3] gegenüber Formen mit unverändertem *ō*, wie מְדֹכָה, מְנוֹרָה, מְעוֹנָה. Es ist wegen letzterer Formen aber leicht möglich, dass das *û* in den erstgenannten Femininen ursprünglich ist, die Formen also zu § 168b oder 169c gehören und von den parallelen Masculinen zu trennen sind. — Auch im Aram. haben diese Nomina, wie das Perfect selbst, contrahirte Formen, z. B. מטעם (mand. מיקאם), מטעמא, מטעמיהון, wie die Perff. טעם, שעם, שם. — Dessgleichen entsprechen assyr. Bildungen, wie *manâhtu* „Ruheort". — Nur im Aethiop. sind solche Contractionen selten; doch vgl. **መጸር** „Sänfte" von Perf. **ጸረ**; **መበእ** „Geschenk", **መበሕት** „Freiheit" von den Perfecten (**አ**)**በአ**, (**አ**)**በሐ** (Dillmann S. 197). Das Gewöhnliche sind jedoch hier aufgelöste Formen, wie **መጽውር**, **መሕየብ** u. A.

---

hört. Diese Nomina können alle nicht zum Hophal gehören, weil Causativstämme von ihnen überhaupt nicht existiren. — Vgl. das *û* in יוּבַל, das gleichfalls aus *ô* (יוֹבַל, Impf. Qal) getrübt ist.

1) مَوْجَلٌ „Furcht" ist Impf.-Nomen, § 174.

2) Nur מְדָנִים „Streitigkeiten", neben dem das K'th. einige Male מדינים hat, und מְצָדוֹת (Olsh. 203b) lassen das *â* ungetrübt, wie in den Perfecten דָּן, צָד.

3) Wie z. B. in נְקוּמֹתַי aus נְקָמִים.

d. Derivate von ל״ו- und ל״י-Stämmen werden von einander nicht geschieden im Arab., vielmehr Alle nach Analogie der Formen ult. *j* gebildet; z. B. wie مَجْرًى, مَثْوًى, مَرْمًى von ל״י, auch مَغْزًى, مَغْدًى u. s. w. von ל״ו.[1]) — Die gleiche durchgängige Analogiebildung nach den Stämmen ult. *j* weist das Hebräische auf; es hat stets die Endung ה־ im Stat. absol. und ה־ im Stat. constr.,[2]) welches die ל״י-Endung ist. Z. B. מַעֲשֶׂה, מַעֲשֵׂה, מַרְאֶה, bezw. מִשְׁנֶה, מִקְנֵה, מִרְעֵה. Die organische Endung der ל״י-Stämme wäre hier ה־ gewesen, wie das Perfect גָּלָה = גَلَا beweist. Hätte das Hebr. von den ל״ו-Stämmen aus organisch Nomina gebildet, so würden dieselben also mit den hebräischen Femininen der ל״י-Stämme äusserlich zusammengefallen sein, die מַרְאָה, מַעֲלָה, מַבָּה u. s. w. lauten. — Dieser uralten Analogiebildung nach den ל״ו-Stämmen, die dem Arab. und Hebr. gemeinsam ist, schliesst sich auch das Aramäische bei den Substantiven der Form *maqtăl* an; auch sie endigen auf ـَا = ـָה, während der organische ל״ו-Ausgang ـَى sein würde, vgl. ـَلَا = جَلَا. Z. B. ܟܣܝܐ „Blick“, ܐܦܝ ـَـ *παρρησία*, ܙܥܝ „Ruf des Hahns“, ܡܫܝ „Tagesweg“, ܡܨܝ „Wurf auf dem Bogen“[3]) (also lauter Statt. constrr., die aber mit dem Absol. gleich sind). Ein solcher Stat. absol. auf ـִי liegt auch den nur im Emphat. erhaltenen Substantiven, wie ܡܙܠܦܐ „Gabel“, ܡܓܢܐ „Kommen“, ܡܫܩܝܐ „Trank“, targ. משקיא „Getränk“, mand. מאליא „Traner“, מאשקיא „Tränkung“ u. A. zu Grunde. — In den Femininis ist die Endung *ē* verwischt; sie lauten ـَـ,

---

1) Während im Perf. selbst, aus dem sie hervorgegangen sind, die Formen ult. *j* und ult. *w* im Arab. noch unterschieden werden, vgl. غَزَا mit رَمَى; ebenso vgl. beim Perf.-Nomen غَدًا, عَدَا (stat. constr.) mit نَدًى, نَوًى, s. § 9c.

2) Hierdurch fällt bei diesen Stämmen unsere Form mit dem Nomen *maqtīl* des *i*-Impf.-Stamms äusserlich zusammen; denn auch die Endung *ĭj* reflectirt sich im Nordsemitischen als hebr. ה־ = aram. ـَـ, bezw א־. Vgl. S. XXX—XXXI.

3) Vgl. Duval, S. 230. Bei den beiden Letzten wird das Präfix von den Nestorianern als ـَـ = *mĭ* gesprochen.

ܡܫܪܝܬܐ, im Targ. z. B. משריתא u. s. w. Hier hat sich aber ein Fall einer reinen ל״ר-Endung erhalten in ܡܘܡܬܐ „Eid“, dessen Schlusssilbe = ـَاةْ (= ـَوةْ) ist gegenüber den obigen Endungen, die einem *ـِيةْ entsprechen. — Es ist also bei den Substantiven die Analogie der ל״ר-Stämme im Aram. ebenfalls schon so allgemein, wie im Arab. und Hebr., durchgedrungen.

Dagegen hat das Aram. bei den Infinitiven der Form *meqtăl*, die gleichfalls vom Perf.-Stamm ausgegangen sind, eine hochinteressante Erinnerung an die uralte Verschiedenheit der Endungen von Stämmen ult. *w* einer-, ult. *j* andererseits bewahrt. In manchen Idiomen endigt dieser Infinitiv nämlich durchweg auf א ـָ, bezw. י ـֵ, welches die uralte Endung der ל״ר-Perfectstämme war (wie رَمَى), in anderen wieder durchweg auf א ـֶ, ـْ, welches der Endung der ל״ו-Perfectstämme (wie جَلَا) entspricht, die ja thatsächlich als ـِ allein im Gebrauch ist. In diesen Idiomen ist also immer eine von den beiden Parallelbildungen ganz durchgedrungen und hat die andere verdrängt. In einigen Dialecten stehen aber, was sicher das Ursprüngliche ist, noch beide Bildungsarten neben einander. Die Endung א ـֶ, bezw. י ـֵ haben die westaramäischen Dialecte: das bibl.-Aram. z. B. מִבְנֶא, מִבְנֵא; ebenso fast stets die Targg., z. B. מִרְעֵי („weiden“) [1]), מֶחֱוֵי, מִטְעֵי u. s. w., der jerus. Talmud, z. B. מישתי, מיהוי, מיתי [2]) und das Samarit. — Nur die Endung ـْ dagegen hat das Syrische, dessen Infinitiv regelmässig wie ܡܶܟ̰ܬ̰ lautet. — Dagegen stehen beide Arten von Formen noch nebeneinander im Mand., wo Formen wie מיקריא, מיבניא häufiger, solche wie מירבא, מידהא seltener sind, und im bab. Talmud, wo bei denselben Verben Formen wie מיחזא – מיחזי, מישדא – מישדי oft nebeneinander hergehen. [3])

---

1) Der Infin. מִרְעָא „Wohlgefallen haben“ (Targ. Ez. 18, 23) beruht wohl auf uralter Unterscheidung dieses ל״ר-Stamms (vgl. רעיא „Wohlgefallen, رِضْوَان u. s. w.) vom Stamm רעא „weiden“ der ל״י ist; vgl. רְעִי, رَعَى u. s. w.

2) Schlesinger, d. aram. Verbum im jer. Talm. S. 61.

3) Nöldeke, Mand. Gramm. S. 260, Rosenberg, d. aram. Verbum im bab. Talm. S. 51.

Im Aethiop. sind die Derivate von Stämmen ult. *w* et *j* naturgemäss verschieden, weil hier ja das *w* und *j* beim Verbalstamm als feste Consonanten behandelt werden. Daher von ל"ו-Stt.: መርዓ „Schlüssel", መትሎ „Reihe", — von ל"י-Stt.: ማሕፄ „Axt", መስፈ „Pfriemen". Daneben auch, besonders bei Guttural- und doppelt schwachen Stämmen, aufgelöste Formen, wie መርዐይ „Heerde", ሞደይ „Zusammensetzung".[1])

b) gedehnt: transit. *măqtâl, mĭqtâl.*

§ 163. a. Nur im Hebr. finden sich beide parallele Formen vertreten; dagegen im Arab.[2]) und Aeth.-Amh. nur solche mit *mĭ*, im Aram. fast nur solche mit *ma*. Dem Ursprung und der Bedeutung nach sind aber beide Formen auch im Hebr. völlig gleich. Ihr enger Zusammenhang mit dem ungedehnten *maqtăl, miqtăl* ergibt sich auch daraus, dass im Arab. die beiden specifischen Bedeutungsarten von *miqtăl* (§ 161e) sich auch in *mĭqtâl* vereinigt finden, sonst aber in keiner von den *m*-Bildungen wiederkehren.

b. Im Hebr. müssen sie מַקְטוֹל, מִקְטוֹל lauten. Da ein hebr. *ō* auch tongedehntes *ŭ* vertreten kann, so können als Nomina *maqtâl, miqtâl* mit voller Sicherheit nur diejenigen angesehen werden, wo bei neu antretenden Endungen das *ô* unverändert bleibt, wie in מַטְמוֹן „Schatz" מַטְמֹנִים, während ein ursprüngliches *u* in diesem Fall wieder zu *ŭ* mit nachfolgender Schärfung, wie מְעָרִמִּים, wird. Bei Stämmen tertiae guttur. aber, wo statt dieser letzterwähnten Schärfung eine Ersatzdehnung des *ŭ* zu *ō* eintreten muss, bliebe als Unterscheidungsmittel für die ursprünglichen *â*-Formen nur die Pleneschreibung im Sing., die aber durchaus nicht unbedingt zuverlässig als Kriterium ist. Eine Scheidung zwischen den *ma*- und den *mi*-Formen in der Bedeutung besteht im Hebr. nicht. Beide bezeichnen sowohl Abstracta (מַעְצוֹר „Abhalten" von prim. gutt., wie andererseits מִשְׁלוֹחַ „Zusendung"), als Concreta (z. B. einerseits מַלְקוֹשׁ „Regen der

1) Dillmann, aeth. Gr. S. 197.

2) In Folge der hier gewöhnlichen Dissimilation von *ă* vor einem folgenden *â* in *ĭ*. Vgl. oben S. 238, Z. 3.

Lesezeit", andererseits מִבְחוֹר „Erwähltes"); Beide bilden auch Ortsnomina (z. B. מַחֲבֵאִים „Verstecke", – מִשְׁטוֹחַ „Ort des Ausbreitens"), Beide auch Werkzeugswörter, z. B. mit *mă* מַשּׂוֹר „Säge", = syr. ܡܰܫܽܘܪܳܐ, מַחְסוֹם „Maulkorb", — mit *mĭ*: מִשְׁקוֹל „Gewicht", gegenüber dem aram. ܡܶܫܩܠ. — Im Hebr. hat die Spaltung der Präfixe wahrscheinlich nur lautliche Ursachen; die Formen sind ihrem Wesen nach einheitlich.

c. Im Aram. ist die Form auch äusserlich einheitlich verblieben, indem das Präfix überall *mă* lautet, mit Ausnahme eines gesicherten Falls mit *mĕ*, bei dem aber die Ursache des Umlauts noch deutlich erkennbar ist. Der Bedeutung nach ist die Form hier ebenso vielseitig, wie im Hebr. Abstracta sind z. B. ܡܰܚܬܳܐ „Schlag", „Plage", ܡܰܝܠܕܳܐ „Geburt", מַעֲבַד „Werk" Dan. 4, 34 (auch mand.), mand. מאנזאלא „Abwärtsgehen", מאלואטא „Fluch" u. A.; Concreta z. B. ܡܰܥܫܽܪܳܐ „Zehnten"; Orts- und Zeitnomina: ܡܰܥܪܒܳܐ „Untergang der Sonne", ܡܰܕܢܚܳܐ „Aufgang der S."; Werkzeugswörter: ܡܶܫܩܠ „Gewicht", ܡܰܢܫܳܪܳܐ „Säge" (auch mand.). Das *i* in dem Präfix *mi* in ܡܺܝܙܢܳܐ „Stockwerk" ist wohl durch das folgende *j* bewirkt; sonst ist es nirgends sicher nachweisbar. [1])

Dagegen hat das Neusyrische gerade die Form *miqtâl* für den starren Infinitiv (Infin. absol.) differenzirt [2]), wie das Tigriña *meqtâl* für den gewöhnlichen Infinitiv. Das merkwürdige Zusammentreffen dieser beiden Sprachen weist auf eine enge Beziehung dieser Form zu einem alten Infinitiv hin. Wir haben in ihr directe Fortbildungen des ursemitischen Perf.-Infinitivs *qătâl* (§ 40) durch das Vortreten des *m*-Präfixes. [3])

d. Im Aethiop. kommt von beiden Formen nur *meqtâl* vor. Es hat die uralte indifferente Sachbedeutung noch in einigen Bildungen erhalten, welche Abstracta sind; z. B. ምዕራፍ „Ruhe",

---

1) In ܡܰܚܡܳܐ (ostsyr. ܡܰܚܡܳܢܳܐ) „Pfand", dürfte das ح zum Stamme gehören: משך = مسك „festhalten". Das Vorkommen eines ganz vereinzelten Falls mit Präfix *mĕ* bei starkem Stamm wäre sonst befremdlich.

2) Nöldeke, Neusyr. Gramm. § 49.

3) In gleicher Weise ist auch der uralte Infinitiv קְטֹל (§ 65) im paläst. Aramäisch zu מקטול fortgebildet und so als regelmässiger Infinitiv im Gebrauch; s. § 168 c.

ምሕዋር „Laufen“, ምርኢይ „Anblick“, ምርክብ „Erwerbsweise“ etc. Auch Bezeichnungen des Products oder des Werkzeugs der Handlung finden sich noch in dieser Form. Aber vornehmlich hat das Aethiop. sie zum Ortsnomen differenzirt, als welches die Form ganz gewöhnlich ist, z. B. ምብያት „Nachtquartier“, መዳይ „Behälter“, ምብራቅ „Osten“, ምስታይ „Tränke“ u. s. w.[1]) Sie wird hier auch von den vermehrten Conjugationen aus entsprechend gebildet. — Im Amhar. ist die Form weit seltener in Anwendung, ihre Bedeutung aber nicht so eng, wie im Aethiop.; sie bildet hier auch Sachnomina, Werkzeuge u. A.[2])

In der Tigriña-Sprache ist die Form als Infinitiv im Gebrauch; vgl. oben § c Ende.

e. Während diese Vielseitigkeit ihrer Anwendung in allen bisher genannten Sprachen zeigt, dass ihre Bedeutung von vornherein indifferent die allgemeine des Sachworts gewesen ist, hat das Arab. sie für den speciellen Ausdruck des Werkzeugnomens, wie *miqtăl* § 161e, und wie die ursemitische Werkzeugsform *qitâl* (vgl. oben § 42e), aber weit häufiger als *miqtăl*, differenzirt. Vgl. z. B. مِفْتاحٌ „Schlüssel“, مِصْباحٌ „Leuchte“, مِضْرابٌ „Schläger“, مِحْراثٌ „Schürer“, مِزْلاجٌ, مِنْساجٌ, مِقْراضٌ u. v. A. — Die ursprüngliche allgemeine Bedeutung ergibt sich aber im Arab. selbst daraus, dass die Form bei פ"ו-Stämmen noch als Verbalnomen (مِيراثٌ „Erbe“, مِيعادٌ „Versprechen“, مِيثاقٌ „Zusicherung“) und als Orts- und Zeitnomen (مِيلادٌ „Geburtszeit“, مِيقاتٌ „bestimmte Zeit“, selbst von starkem Stamm so: مِشْراقٌ „sonniger Platz“) fungirt.[3]) — Aus der ursprünglichen allgemeinen Sachbedeutung allein erklärt es sich auch, dass die Form, häufiger noch als *miqtăl* § 161e, als Steigerungsparticip gebraucht werden kann (لتكثير الفعل). So in Poesie z. B. مِفْضَالٌ

1) Dillmann, S. 194—5.

2) Vgl. die Beispiele bei Praetorius, amh. Gr. § 125a.

3) Vgl. Wright, arab. gr. § 226.

„ein Freigebiger“ Tab. II, 548, 17, مِرْقالٌ „schnell laufende“ (Kamelin), ʿAlq. 1, 14, مِنْكابٌ „vom Rechten abweichender“ (Mann), مِصْلاتٌ „schneidig, energisch“ JHišâm 12 M., Hud. 7, 11, مِطْعانٌ „vielstossend“, Plural Hud. a. a. O., مِغْيابٌ „heimlich verleumdend“ (zur VIII. Conj.) u. v. A.[1])

2) Vom *i*-Perfect.

a) ungedehnt: intransit. *maqtĭl*.

§ 164. **a.** Im Arab. sind solchen Ursprungs intransitive Abstracte, wie مَكْبِرٌ „Alter“, *Sibaw.* II, 264, 12, vom Perf. كَبِرَ, – مَوْجِلٌ „Furcht“ von وَجِلَ, – مَوْثِقٌ „Festigkeit“ = „Bündniss“ von وَثِقَ, – مَسْكِنٌ „Wohnort“, vgl. syr. ܡܫܟܢ, hebr. שָׁכֵן,[2]) مَحْمِدَةٌ „loben“ von حَمِدَ u. s. w.

b. Dazu gehören aethiop. Abstracta, wie መርሕብ „Freiheit“, መሓፍር „Scham“, und Concreta, wie መንእስ eigtl. „Kleinigkeit“, concret: „Junges“, „Kleines“, መብዝሓት „grösster Theil“, Alle von intransitiven Perfecten.[3])

c. Im Hebr. entsprechen wenig Bildungen: מָאֵפֶל „Dunkelheit“, vgl. Adj. אָפֵל, – מַעֲצֵבָה „Kummer“ vgl. mit غَضِبَ. Concret: מַמְזֵר „Bastard“, falls es mit מָזַר „ist schmutzig“ zusammenhängt.

---

1) In gleicher Weise auch Derivate des intransitiven *a*-Impf.'s, z. B. مِعْجازٌ „Schwächling“, Ḥam. 665, 7, مِفْراحٌ „sehr lustig“ u. A.

2) Im Arab. jetzt *a*-Perf.-*u*-Impf., wesshalb die Entstehung dieses Nomens von den Grammatikern für „unregelmässig“ erklärt wird.

3) Natürlich sind im Aethiop. die urspr. *ĭ*- und die *ŭ*-Nomina (§ 166) ebensowenig wie die zweierlei entspr. Perfecte zu trennen.

d. Vom Aram. rechne ich hierher das nur als Adverb gebrauchte عَسْعَسَ in كَعَسْعَسَ „kaum", „mit Mühe", vgl. m. Perf. عَسَّ „stark sein".

b) gedehnt: intrans. *mĭqtîl.*

§ 165. Nur vereinzelt kommt im Hebr. das Adj. מִצְעִירָה Dan. 8, 9 „eine kleine" vor, von dem schlichten צְעִירָה nicht verschieden. [1]) — Verwandt damit ist die Bildung מִסְכֵּן = aram. مِسْكِين „arm" (ins Arab. als مِسْكِينٌ übergegangen), dessen *i* aber nur tongedehnt und dessen Stamm und Herkunft dunkel ist. [2])

3) Vom *u*-Perfect.

a) ungedehnt: intrans. *maqtŭl.*

§ 166. a. Im Arab. gehen vom *u*-Perf. intransitive Abstracta aus, wie مَكْرُمٌ, مَكْرُمَةٌ „Ehrwürdigkeit" von كَرُمَ, — مَقْرُبَةٌ „Nähe" = „Verwandtschaft" von قَرُبَ, — مَعْسُرَةٌ „Aermlichkeit", eigtl. „Schwierigkeit" von عَسُرَ, — مَيْسُرَةٌ „Glückszustand" von يَسُرَ.

Betreffs etwaiger aethiop. Bildungen vgl. § 164b.

b. Im Hebr. und Aram. existiren keine Aequivalente. Vielleicht gehört hierher מֹרֶךְ „Weichheit", wenn es aus urspr. *mŭrŭkk* verkürzt ist, wie Olsh. (§ 201b) vermuthet hat; vgl. das schlichte רֹךְ „Weichheit" Deut. 28, 56. — Auch מַעֲרֻמִּים „Nacktheiten" wäre hierher zu rechnen, wenn sicher wäre, dass der Verbalstamm intransitive Structur hatte.

---

1) Nicht etwa aus צְעִירָה + מִן zusammengesetzt (Ges. lex., Zöckler z. St. u. A.), obgleich auch die Masoreten, wie das Dageš im צ beweist, es so aufgefasst; vgl. die entsprechenden *m*-Bildungen מִזְעָר, מִצְעָר § 174c.

2) Eine Vermuthung darüber bei Jensen, Z. f. Assyr. IV, 271.

b) gedehnt: intrans. *maqtûl*.

§ 167. Nur das Arab. hat einige Abstracta dieses Ursprungs gebildet. Sie sind naturgemäss starr intransitiver Bedeutung und mit der Form des intrans. Infinitivs فُعُولَةٌ, vor welche sie nur noch das *m*-Präfix setzen, auf's Nächste verwandt. So steht مَجْلُودٌ „Härte", „Rüstigkeit", Hud. 116, 6, auch wirklich neben جُلُودَةٌ. Sonst vgl.: مَعْسُورٌ „schwierige Lage" von عَسُرَ, -مَيْسُورٌ „Glücksstand" Ḥam. 517, 2, Ḫansâ 32, 8; 37 unt., von يَسُرَ. Diese letzteren Beiden können von مَعْسُرَةٌ, مَيْسُرَةٌ (§ 166) unmöglich getrennt werden; diese sind ihre Compensative. So wenig es bei diesen Letzteren möglich ist, dürfen jene Ersteren wegen der äusseren Formgleichheit als Participia pass. gefasst werden; ein solches ist bei dem starr intransitiven Charakter der Stämme undenkbar. Ebensowenig sind die äusserlich gleichen Infinitive (§ 169b) aus passiven Participien zu erklären.

II. Derivate des Imperfectstamms.

1) Vom *u*-Imperfect.

a) ungedehnt: transit. *maqtŭl (mŭqtŭl)*.

§ 168. **a.** Der Zusammenhang dieser Nomina mit dem *u*-Impf.-Stamm ergibt sich aus der gleichen Verwandtschaft des transitiven *maqtŭl* mit dem *i*-Imperfect, die schon die arab. Grammatiker erkannt haben. Unser *m*-Nomen steht also dem Impf.-Infinitiv *qŭtŭl* § 65 ff. sehr nahe; es ist nur das Sachpräfix noch vorgetreten. Aus dieser Verwandtschaft erklärt sich der paläst.-aram. Infinitiv מקטול des Grundstamms § 168c, entsprechend dem hebr. Infinitiv קְטֹל, und solche Parallelformen wie מְאֻכְלָה, מַאֲכָלָה mit אֹכֶל, אֲכֻלָה, אֻכְלָה; מַאֲכֹרָה = אֹכֶרָה; מַשְׁרֹבָה = שְׁרֹבָה u. s. w.

b. Im Arab. sind Bildungen in femininer Form häufiger als Masculine, die sehr selten sind. Nach *Sîbaw.* wäre مَأْلُكٌ „Sen-

dung", das neben مَأْلَكَةٌ und أَلُوكٌ als Infinitiven steht (jetzt nur *i*-Impf.), die einzige Masculinform (s. LANE u. d. W.). Andere dagegen nennen noch مَقْبُرٌ „Grab" (vgl. يَقْبُرُ); مَشْرُقٌ „sonniger Platz" von يَشْرُقُ; مَهْلُكٌ „Untergang", vgl. m. יַהֲלֹךְ; مَعُونٌ „Hilfe" (*u*-Impf.), im Gebrauch zur IV. Conjug. gehörig. — Häufiger sind Feminine. Z. B. مَأْكُلَةٌ „Speise" = hebr. מַאֲכֹלֶת, syr. ܡܐܟܠܬܐ, von يَأْكُلُ, مَعْقُلَةٌ „Auslösungsmittel" [1]) von يَعْقُلُ, مَعْرُكَةٌ „Schlachtort" von يَعْرُكُ, مَخْبُرَةٌ „Kunde" von يَخْبُرُ, مَأْثُرَةٌ „anererbtes Verdienst von يَأْثُرُ (s. zu diesen *Sibaw.* II, 265). — Die Form ist öfter auch gebildet, wo ein *u*-Impf. uns nicht überliefert ist. In einem Theil der Fälle mag es einst bestanden haben, wie zu مَعْذُرَةٌ „Entschuldigung" (vgl. יַעֲזֹר und عُذْرٌ, عُذْرَى). In anderen Fällen ist aber gewiss die Form nach Bedeutungsanalogie oder in Folge der starken Ausbreitung aller *u*-Impf.-Derivate (vgl. § 75, § 82b, u. s.) gebildet worden. Wie von Gutturalstämmen mit *a*-Impf. durchweg die *u*-Infinitive gebildet werden (§ 76), so auch diese *m*-Nomina, die bereits von jenen Infinitiven ausgehen, wie مَشْرُعَةٌ, مَصْنُعَةٌ, مَعْجُرَةٌ, مَزْرُعَةٌ u. A. — مَزْبَلَةٌ „Misthaufen" ist Denominativ.

Der Bedeutung nach enthalten obige Bildungen sowohl Abstracta, als Orts- und Werkzeugsnomina.

Die aethiop. Formen mit *ĕ* der 2. Silbe, in welchem sowohl *ŭ* als *ĭ* zusammengeflossen ist, stellen wir unter den Formen *maqtĭl* § 171b zusammen.

b. Das hebr. masc. Aequivalent, das מַקְטֹל lauten muss, ist von der äusserlich gleichen Form, wo das *ō* ein urspr. *ā* vertritt (§ 163b), nicht gut zu unterscheiden. Vielleicht ist das infinitivische מַחְשֹׂף „Entblössen" Gen. 30, 37, hierherzuziehen. — Deutlich hingegen gehören hierher Feminine, deren *ō*, wenn es in geschlossene Silbe kommt, sich als *ŭ* enthüllt. So מַאֲכֹלֶת (s. § a) „Speise", מַתְכֹּנֶת „Betrag", מַשְׂכֻּרְתֵּךְ „dein Lohn", מַחְלְקֹתוֹ

1) Bei diesem und mehreren der Folgenden besteht das entsprechende Perf.-Nomen, hier مَعْقَلَةٌ (§ 160) daneben.

„s. Abtheilung“ u. A. — Die Kürze des *ŭ* kommt mehrfach im Plural durch künstliche Schärfung der Silbe zum Vorschein; z. B. מַהֻלֻמוֹת „Schläge“, מַחֻמָּדָה „i. Kostbarkeiten“.[1]) — Diese Nomina sind hier Alle Concreta.

c. Im Aram. ist das Masc. in palästinischen Dialecten als reiner Infinitiv gebraucht. So gewöhnlich im jer. Talm.; z. B. מיכבוש „aufpressen“, מישחוק „zerreiben“, מיקטוע „umhauen“ u. A., mehrfach auch im Samarit. z. B. מישמוע „hören“, מערוק „entfliehen“.[2]) — In den übrigen Dialecten ist es Sachwort. Im Stat. emph. müsste im Masc., in der Form *maqtŭlâ* das *u* in offener Silbe zum Halbvocal werden. Doch hat es sich in dem syr. ܡܟܫܘܢܐ „Kamm“, aus *masrŭqâ*, durch Zurückziehung hinter den ersten Radical in der nunmehr geschlossenen Silbe behauptet. — Häufiger sind auch hier Feminina, wie ܡܟܘܠܬܐ (§ a), Plur. ܡܟܘܠܐ, ܡܫܚܕܬܐ „Bekannter“, ܡܟܘܒܬܐ „Klage“, Pl. ܡܟܘܒܐ.[3]) Syropaläst. Formen sind: ܡܥܒܕܢ, auch edessenisch, „Fall“ = מַפֹּלֶת, ܡܥܨܘܢ „Begräbniss“ wie im Arab., s. § a, u. A.[4])

Einige westaram. Dialecte geben dieser Form die besondere Endung *î*, *îthâ*. Die Kürze des *ŭ* ist bei ihnen dadurch gesichert, dass sowohl das bibl. מַשְׁרֹקִיתָא „Pfeife“, als das targ. מַשְׁקוֹפִי „Schlag, Wunde“ Ex. 21, 24 (Merx S. 92), als endlich das paläst.-syr. ܡܟܘܥܕܢ „Lagerstätte“, ܡܢܗܦܢ „Prophezeiung“ Mi. 2, 11 übereinstimmend tongedehntes *o* aufweisen. Vgl. in Targg. noch: מסוקיתא „Hinauf“ — מחותיתא „Hinabgehen“, מפסועיתא „Schreiten“ u. A., Syropal. ܡܥܨܥܨܢ „Ausgang“ u. A.

---

1) Entsprechend dem Impf.-Nomen יַעֲבֹדָה, יַזְקִדָה u. s. w. ohne מ-Präfix, § 95 a.

2) Vgl. auch Schlesinger, d. arab. Verbum im jer. Talm. 32—33. — Der Infin. entspricht, wie oben erwähnt, dem hebr. מ+קְטוֹל. Wie der hebr. Infinitiv hat er sich auch z. Th. über intransitive und Guttural-Verba mit *a*-Impf. verbreitet, z. Th. haben diese מיקטל. — Das *ō* bleibt zuweilen im Samarit. vor Suffixen erhalten; z. B. משמועין Gen. 34, 7, מעריקד 35, 1, aber, wie es scheint, nicht im jer. Talm. (s. Schlesinger S. 72). — Auch mehrere der in § 169 d genannten מקטול-Nomina mögen ein blos tongedehntes *ō* haben (vgl. z. B. ܡܥܪܒܐ „Eingang“ nicht ܡܥܪܒܐ, wie bei langem *u* zu erwarten). Da sie aber von den Formen mit *û* meist nicht zu unterscheiden sind, so stellen wir alle Masculine dort zusammen.

3) S. weiter Duval, gr. syr., S. 230.

4) Nöldeke, ZDMG. 22, 474—5.

(Nöldeke a. a. O.), im Samarit. (חרבא) מערוקית „Entrinnen" Lev. 26, 36, syr. مُحْمَزْحِمْا „schlüpfriger Ort", مُحْمَزْحِمْا „Schlinge".

Vereinzelt ward der Vocal des *m*-Präfixes dem nachfolgenden *u* im Arab.[1]) assimilirt bei einigen Werkzeugsnomina aus dem *u*-Impf. Vgl. so: مُنْخُل „Sieb" (*u*-Impf.), مُسْعُط „Medicinlöffel" (*u*-Impf.), مُدُق „Stössel" (*u*), ferner مُنْصُل, مُنْحُرْضَة, مُنْقُر,[2]) Alle vom *u*-Imperfecten. — Im Hebr. wird מִתֹּם „Ganzheit" und demnach auch syr. ܡܬܡ „beständig" auf urspr. *mŭtŭmm* zurückgehen.

b) gedehnt: transit. *maqtûl*.

§ 169. a. Von dem transitiven Infinitiv *qŭtûl* (§ 82—84) aus ward durch Präfigirung von *ma* gleichfalls ein erweitertes Nomen gebildet. Es kann, wie das schlichte *qŭtûl*, reine active Infinitive bilden, wie *maqtŭl* im Aram. (s. § 168c), dann natürlich aber auch alle concreten Nebenbeziehungen des Sachnomens enthalten. Mit dem arab. Particip pass. *maqtûl* trifft die Form nur äusserlich zusammen; sie ist aber in Wirklichkeit anderer Art.[3])

---

1) Wo man auch dialectisch يُعْبُدُ für يَعْبُدُ (Fleischer, Beitr. II, 275), *mŭqtûl* für *măqtûl* sprach (*Muzhir* II, 28).

2) Ṯa'lab, *Faṣîḥ* 28, 7; *Durrat* 156; *Lâmjat* 39, *Muzhir* II, 37 (nach Ṯa'lab).

3) Noch Fleischer, Beitr. III, 325 will sie aus der Bedeutung des pass. Particips *maqtûl* herleiten. Das ist aber darum unmöglich, weil 1) auch starr intransitive Stämme *maqtûl*-Infinitive bilden, obgleich sie kein Particip pass. haben (s. § 167 Ende), 2) dasselbe Nomen auch in den anderen Sprachen gebildet wird (s. § c, d), obgleich keine andere Sprache *măqtûl* als Particip pass. kennt; 3) es mehrfach in diesen anderen Sprachen Werkzeugswörter bildet, wie hebr. מַזְרֵחַ, מַקְצוּעָה, das uralte מַבּוּעַ = مُعْصُر, (wofür im Arab. mit dem *j*-Präfix يَنْبُوع) welche streng activen Charakter haben („Blaser", „Schnitzer") und sich unmöglich aus einem passiven Particip würden herleiten lassen. — Der Hinweis auf die Infinitive مُقَاتَلَة, مُفْتَل u. s. w. der vermehrten Conjugationen ist irreführend, weil auch diese, wie wir sehen werden (§ 176), nicht aus dem passiven Particip entstanden sind. Unsere Nomina hier verhalten sich zur Abstractform פְּעוּלָה, فُعُول, wie מְנוּרָה zu נֵר.

b. Im Arab. sind reine transitive Infinitive aus dem *u*-Impf.: مَرْدُودٌ „zurückweisen“ (*u*-Impf.) Ḥansâ 21, 3, Tebr. 252, Z. 5; مَصْدُوقَةٌ „Wahrheit“, auch „Festigkeit“ (*u*-Impf.) Tab. II, 721, 11; مَعْقُولٌ „Denken“, „Verstand“ (*u*-Impf.) Tab. I, 1430, 3, II, 930, 12. — Zu مَخْفُوضٌ „ruhiger Gang“ und zu مَكْذُوبَةٌ „lügen“ fehlt jetzt das *u*-Impf.; vgl. aber كُذْبٌ, كُذْبَى; مَفْتُونٌ – (s. Tebr. 517, Z. 13) ist = فُتُونٌ „versuchen“ (*i*-Impf.). Die Analogiebildung aus Stämmen mit *i*-Impf. war um so leichter möglich, als sie schon bei dem schlichten *qŭtûl* sehr stark entwickelt ist, vgl. § 82b.

Zuweilen wird die Form noch mit der besonderen Abstractendung ـاء vermehrt, mag sie vom Impf.- oder vom *u*-Perf.-Stamm ausgegangen sein; z. B. مَشْعُوراء „Wissen“. Hierzu gehören auch die Plurr. fract.: مَعْبُوداء „Knechte“ (urspr. „Knechtschaft“; vgl. das hebr. collective עֲבָדָה), مَشْيُوخاء „Greise“ u. A.

c. Im Hebr. hat die Form immer concrete Bedeutung. Es sind z. B. Ortsnomina: מַאֲבוּס „Fütterungsort“, „Krippe“, מַסְלוּל „Weg“; vgl. auch das nordsemitische מַבּוּעַ „Quell“ (auch aram., assyr.). — Werkzeuge: מַנְעוּל „Riegel“, מַפּוּחַ „Blasebalg“, מַקְצוּעָה „Schnitzmesser“. — Sonstige concrete Bdtg.: מַצְפּוּנָיו Ob. 6 „s. Verborgenheiten“. Mischna: מחרוזות של דגים „Aneinanderreihungen von Fischen“ B. meṣ. 2, 1.

d. Im Aram. ist diese Bildung von derjenigen mit nur tongedehntem *ŭ* = *ō* nicht sicher mehr zu unterscheiden (s. S. 255, Anm. 2). Wir stellen unter diesem Vorbehalt Alle, ausser den oben behandelten Formen (§ 168c), hier zusammen. Vgl. die Verbalnomina im Syropaläst.: ܡܟܡܟܬܐ „Gerücht“, ܡܚܙܝܢ „Anblick“, ܡܥܠܢ „Eingang“ [1]), in jer. Targg.: מישתוקא „Schweigen“ (auch bab. Talm.), מחוסא „Schonung“, mand. מארגוש „Empörung“. — Daneben bildet die Form aber auch jede Art von Concreten, wie ܡܟܫܠܐ „Anstoss“, ܡܫܩܝ „Guss“, mand. מאמבורגא und מאמבורא „Sprudel“ (Nöldeke, MGr. § 110, 3); Ortsnomina,

1) Nöldeke, ZDMG. 24, 475.

wie targ. מבעור „Feuerherd"; Werkzeuge, wie מתקולתא (Targ., Syr., b. Talm.), „Gewicht", targ. מרזופתא „Hammer", syr. مَكْفَسْا „Blasebalg" u. s. w.

§ 170. Von schwachen Stämmen erfordern die Formen aus Verben ult. *w* besondere Beachtung. Wie das unvermehrte arab. Impf.-Nomen كُسْوَةٌ im Hebr. zu כְּסוּת wurde (§ 76d), so ward auch die Form *maqtulat*, z. B. vom Stamm רדה, die im Arab. bei kurzem *u* *مَرْدُوَةٌ, bei langem *u* *مَرْدُوَّةٌ lauten müsste, zu hebr. מַרְדוּת = syr. ܡܪܕܘܬܐ, d. h. das *u*, mochte es nun virtuell lang oder kurz sein (in letzterem Fall gehört die Form zu § 168c), zerfliesst mit dem folgenden *w* zu *û*, und an dieses vocalische *û* schliesst sich die Feminin-Endung consonantisch als *t* an. — Ebenso sind syr. ܡܚܘܬܐ „Streit", ܡܫܚܬܐ „Waschen" und (mit *mi*-Präfix) ܡܫܬܝܬܐ „Trinken" Formen *maqtûl(a)t* bezw. *maqtûl(a)t*.

2) Vom *i*-Imperfect.

a) ungedehnt: transit. *maqtĭl*.

§ 171. a. Die Ableitung eines Nomens *maqtĭl*, *maqtĭlat* aus dem Impf.-Stamm von *jaqtilu* ist im Arab. ungemein häufig. Z. B. مَنْزِلٌ „Station" von يَنْزِلُ, مَنْطِقٌ „Rede" von يَنْطِقُ, مَرْجِعٌ „Rückkehr" von يَرْجِعُ, مَصِيرٌ „werden", „gelangen" von يَصِيرُ. Feminine: مَعْرِفَةٌ „wissen" von يَعْرِفُ, مَشْتِمَةٌ „schmähen" von يَشْتِمُ, مَغْفِرَةٌ „Verzeihung" von يَغْفِرُ und zahlreiche Andere. Ihr Zusammenhang mit dem Impf.-Stamm ist so evident, dass er schon von den arab. Gelehrten erkannt wurde.[1])

Da nun bei transit. Stämmen mit *i*-Impf. auch das Perf.-Nomen مَفْعَلٌ bestand und neben dem Impf.-Derivat مَفْعِلٌ her-

1) Z. B. *Sîbaw.* II, 263, 11, *JJa'îš.* I, 859—61 u. A. — Es müssen aber die intransitiven Nomina, s. § 164, davon ausgeschlossen werden.

ging, so differenzirte das Arab. beide Formen zumeist derart, dass *maqtal* in diesem Falle reiner Infinitiv, *maqtīl* aber Orts- und Zeitnomen ward.[1]) Z. B. مَفَرٌّ „fliehen", مَفِرٌّ (*i*-Impf.) „Ort der Flucht", – مَجْلَسٌ „sitzen", مَجْلِسٌ, *i*, „Sitzstelle", – مَنْزَلٌ „Einkehr", مَنْزِلٌ „Ort der Einkehr", – مَضْرَبٌ „schlagen", مَضْرِبُ النَاقةِ „Begattungszeit der Kamelin" u. s. w. — Diese Unterscheidung ist aber eine secundäre; sie ist erst im Arab. gemacht worden, und kein anderes Idiom weiss etwas von ihr.

1. Im Arab. selbst wird schon bei den Femininis die Unterscheidung, wie es scheint, nicht gemacht; z. B. ist مَعْذِرَةٌ Infinitiv, wie مَعْذَرَةٌ, „entschuldigen", مَعْتِبَةٌ = مَعْتَبَةٌ „Vorwürfe machen", مَشْتِمَةٌ = مَشْتَمَةٌ „schmähen", مَظْلِمَةٌ = مَظْلَمَةٌ „unrecht handeln", مَضِنَّةٌ = مَضَنَّةٌ „geizen" u. s. w. — Ferner wird bei den Derivaten von Stämmen prim. *w* sowohl Infinitiv, wie Orts- und Zeit-Nomen der Regel nach gleichmässig in der Form مَفْعِلٌ gebildet, so dass in Formen wie مَوْعِدٌ, مَوْجِدٌ, مَوْرِدٌ, مَوْئِلٌ diese Kategorien vereinigt sind.[2]) — Auch in anderen Fällen haben zuweilen beide Formen dieselbe Bedeutung, bald die des Infinitivs, wie in den obengenannten Femininen und z. B. in مَجْمَعٌ = مَجْمِعٌ, welch Letzteres bei den Ḥigâzenern auch Infinitiv sein kann (*Lâmijat* a. a. O.); häufiger sind Beide Nomina des Orts, wie in مَحْشَرٌ = مَحْشِرٌ „Sammelort", مَسْكَنٌ = مَسْكِنٌ „Wohnort" (Letzteres aber vom *i*-Perfect entstanden, s. § 164a), مَدَبٌّ = مَدِبٌّ „Ort des Kriechens", مَحَلٌّ = مَحِلٌّ „Niederlassungsort", مَغْسَلٌ = مَغْسِلٌ „Waschort", مَقْبَضٌ = مَقْبِضٌ „Griff" (d. Schwerts), مَفْرَقٌ = مَفْرِقٌ „Scheide"; vom Haar „Scheitel" u. s. w.[3]) Bei einigen dieser Letzteren ist das *i*-Impf. sogar nicht einmal im Gebrauch (s. Anm. b); von فَرَقَ aber, wo es ebenfalls nicht im allgemeinen Ge-

1) Lâmijat S. 34—5.
2) Daselbst S. 34.
3) Daselbst S. 35—6; Adabu'l Kâtib S. 196.

brauch ist, wird es noch dialectisch überliefert (vom Miṣb., Lane u. d. W.), und das Gleiche war sicher bei noch anderen der Fall. — Endlich ist da, wo nicht beide Derivate neben einander abgeleitet worden sind, sondern nur eines von Beiden besteht, keine specielle Bedeutung an dasselbe geknüpft. Daher vertreten bei י״ל- und ל״י-Stämmen, die kein masc. Impf.-Derivat *maqtil* haben[1]) die Form *maqtāl* zugleich Infinitiv, Orts- und Zeitnomen, und bei solchen Stämmen mit *i*-Impf., die nur *maqtīl* vom Impf., aber kein *maqtāl* vom Perfect aus gebildet haben, kann Jenes reiner Infinitiv, bezw. Abstract sein, z. B. مَرْجِع „zurückkehren", مَصِير „werden", مَنْطِق „Rede" u. s. w. — Alles das beweist, dass im Arab. diese versuchte Differenzirung erst ein secundärer Act war, wie sie denn auch hier nur in bestimmt umzogenen Grenzen durchgeführt wurde.

2. Nur wenige Fälle erwähnen die arab. Grammatiker, wo ein Nomen مَفْعِل gebildet werde, ohne dass ein *i*-Impf. bestünde: مَشْرِق, مَنْجِع, مَسْكِن, مَجْزِر, مَنْسِك, مَسْقِط, مَنْبِت, مَطْلِع الشمس, مَغْرِب, مَرْفِق, مَسْجِد.[2]) Doch erschöpfen diese die vorhandenen Fälle nicht. Vgl. z. B. noch weiter: مَظِنَّة „vermutheter Aufenthalt", „Stätte" (Ḥam. 595, 3, Nâbiġa 10, 28, Plur. Kâmil 603, 9; nur *u*-Imperfect), neben welchem bezeichnender Weise auch ein *i*-Infinitiv ظِنَّة steht; ferner مَذِمَّة „Mitgefühl", ebenfalls neben ذِمَّة (*u*); مَحْضِن „Ausbrütungsstelle", welches mit dem hebr. *i*-Nomen חִצְנוֹ [neben חֵיק] correspondirt (*u*). — Es haben mindestens in einem Theil solcher Stämme früher *i*-Imperfecte bestanden. Ein anderer Theil wird auf Grund von Bedeutungsanalogie anderen Nomina nachgebildet worden sein; einige wenige sind vom *i*-Perfect ausgegangen.[3])

b. Im Aethiop. musste die Form zu *maqtĕl* werden, und hierin musste zugleich ein etwaiges *maqtŭl* (§ 168) mit ihr zusammenfallen. Diese Formen sind vereinigt in den zahlreichen Bildungen wie መብርቅ „Blitz", መብስል „Gericht", ማዕቅፍ „Anstoss", ማእሰር „Fessel", መዕምድ „Band", መንግሥት „Herrschaft".

---

1) Ausser dem einzigen مَأْوَى الإِبِلِ „Aufenthaltsort der Kamele".

2) Vgl. *Sîbaw.* II, 264, 19 ff., Mufaṣṣal S. 104, ob. (I), Adabu'l K. 196.

3) Zu مَسْجِد vgl. سَجَدَ; zu مَسْكِن s. oben § 164a.

Wie man sieht, sind Sachnomina der verschiedensten Art[1]), mit Ausschluss der Ortsnomina, die eine besondere Form hatten, s. § 163 d, in unserer Form vertreten.

c. Das Hebr. hat die Form gespalten. Gewöhnlich bildet es *maqtĭl*, wie die anderen Sprachen; in selteneren Fällen aber auch, mit Vocalassimilation, *mĭqtĭl*.

α) *maqtĭl*. Dass diese Nomina, soweit sie transitiven Ursprungs sind, auch im Hebr. aus dem *i*-Impf.-Stamm hervorgegangen sind, lehren noch die ע"י-Nomina: מְרִיבָה „Streit" vgl. m. יָרִיב, מְלִיצָה „Spottrede", vgl. m. לָצִין, mischnisches מְחִיצָה „Scheidewand" von dem ע"י-Stamm, der auch חַיִץ Ez. 13, 10 hervorgebracht hat. — Das Gleiche gilt, wie hier schon bemerkt sei, für das Aramäische; vgl. § d. Wenn ferner im Arab. مَشْتِمَةٌ „Schmähung" aus يَشْتِمُ stammt, so kann der Ursprung des hebr. Aequivalents desselben: מַשְׁטֵמָה natürlich auch kein anderer gewesen sein. Geht das arabische مَرْبِضٌ von يَرْبِضُ, مَثْبِرٌ von يَثْبِرُ aus, so kann das hebr. מַרְבֵּץ, מַשְׁבֵּר keinen anderen Ursprung gehabt haben. Daher finden wir bei einer Reihe derjenigen Stämme, bei denen wir schon oben aus anderen Nominalformen auf die ehemalige Existenz eines *i*-Impf.'s zurückschliessen mussten, oder wo dasselbe direct noch besteht, dieses *maqtĭl*-Nomen. Z. B. מַהְפֵּכָה „Zerstörung" (vgl. יַהְפֹּךְ; הֵפֵךְ § 77 c, הֲפֵכָה § 92 a), מַקְהֵלוֹת (auch ־וֹת—) „Versammlungen" (vgl. קְהִלָּה § 96 a), מַסְתֵּר „Versteck" (vgl. סֵתֶר § 77 c und arab. *jastĭru*), מַפֵּלָה „Ruine" (vgl. das aram. Impf. יִפֵּל, נְפַל und daraus auch נֵפֶל § 77 c), מְצִלְתַּיִם „Cymbeln" (vgl. תְּצִלֶּינָה mit *i*),[2]) מַעְשֵׂר „Zehnten" (cstr. מַעְשַׂר) vgl. den *i*-Infin. לַעְשֹׂר § 69 b, *α*. — Vgl. weiter מַצֵּבָה „Standbild" mit יַנְצֹב, מֹאסֵר „Bündel" mit יַאְסֹר, מַפֵּץ „Hammer" mit נָפַץ, מַחֲרֵשָׁה „Pflugschaar" mit יַחֲרֹשׁ,

1) Die Perfect-Nomina *mabšal*, *mabraq*, *mâqaf* gehen hier und sonst öfter gleichbedeutend neben dem Impf.-Nomen her.

2) Die Nachweise der *i*-Imperfecte dieser Stämme vgl. ZDMG. 43, 179 und 184.

מַרְגֵּעָה „Rast“ mit יִרְגַּע, מַזְלֵג „Gabel“ mit יִזְלַג, wenn das Wort von der Bdtg. des „Hineingleitens“ abgeleitet ist, מַגְזֵרָה „Axt“ mit יִגְזַר, woher auch גְּזֵרָה; § 77c; מַרְבֵּק „Ort, wo man (d. Thiere) festbindet“ mit יִרְבַּק (woher auch רִבְּק stammt), מָגֵן „Schild“ = syr. ܡܓܢ mit יָגֵן, das nachweislich Qal-Impf. ist[1]), und von welchem auch das andere Derivat לֵב מְגִנַּת „Bedeckung = Umflorung des Herzens“ ausgegangen ist.

Daher haben wir einen solchen Ursprung im *i*-Impf. mit hoher Wahrscheinlichkeit als Regel auch für die übrigen gleichgebildeten Nomina anzunehmen; vereinzelte Fälle können freilich auch secundär durch Bedeutungsanalogie entstanden sein. Dieser Art sind: מַעְדֵּר „Hacke“, מַכְשֵׁלָה „Ruine“ (oder intrans. Stamm?), מַדְרֵגָה „Steige“, מַדְחֵפוֹת „Sturz“, מַגֵּפָה „Schlag“ etc.

Ueber die verschiedenen Bedeutungen der Form s. hinter *β*.

β) *miqtĭl*. Die Form ist nur darum nicht häufig gebildet worden, weil die Aufeinanderfolge zweier *ĭ* hart war (s. ZDMG. 43, 189). Es liegt so vor: מִסְפֵּד „Klage“, מִזְבֵּחַ „Altar“. Sowie jedoch das *i* der zweiten Silbe im Stat. constr. verschwindet, tritt in der ersten leichter ein *i* ein. Daher zu מַרְבֵּץ der Stat. constr. מִרְבַּץ[2]), zu מַשְׁבֵּר – מִשְׁבַּר, zu מַרְזֵחַ – מִרְזַח.

Auch diese Formen *α*) und *β*) sind hinsichtlich der verschiedenen Sachbedeutungen indifferent. Es sind nämlich im Hebr. a) Abstracta: מַהְפֵּכָה, מַשְׁטֵמָה, מַרְגֵּעָה u. A. — b) Concreta: מַקְהֵלִים, מַפֵּלָח, מַעֲשֵׂר, מַצֵּבָה u. A. — c) Ortsnomina: מַסְתֵּר, מַדְרֵגָה, מַסְגֵּר, מַרְבֵּק u. A. — d) Werkzeuge, besonders häufig; so: מַפֵּץ, מַחֲרֵשָׁה, מַכְתֵּשׁ, מַעְדֵּר, מַזְלֵג, מָגֵן, מִזְבֵּחַ u. A. — Doch scheint die letztgenannte Werkzeugsbedeutung zu überwiegen, und sie hat vielleicht Analogiebildungen nach dieser Kategorie hervorgebracht. Sicher bestimmen lässt sich dies nicht.

d. Im Aram. konnte nach dessen Lautgesetzen der Charaktervocal *i* der zweiten Silbe sich nur selten behaupten. Zu diesen

---

1) Vgl. ZDMG. 43, 178.

2) Das ַ der letzten Silbe ist hier wieder im Stat. cstr. zu *ă* geworden, wie in זְבַד, נְבַד von זָבֵד, נָבֵד u. s. w.

wenigen Fällen gehören z. B. مِكْبَسٌ „Netz“, das von einem Imperfect wie يَكْبِسُ, مِقْصَدٌ „Mass“, das von يَكِيلُ ausgegangen ist, welche *i*-Imperfecte das Aram. jetzt verdrängt hat, מִכְבָּשׁ = talm. und targ. מגרנא (= hebr. מָגֵן) „Schild“ zum hebr. Qal-Impf. יָגֵן = يَجِنُّ, مِقْمَعٌ „Besen“, zu يَكْنِسُ gehörend; die Ostsyrer haben auch in beiden letzten Fällen das *ĕ* der zweiten geschlossenen Silbe zu *ă* werden lassen.[1]) Bei anderen Wörtern ist dies wohl allgemeiner geschehen; sonst wäre das seltene Vorkommen dieser Formen bei geschlossener zweiter Silbe sehr befremdlich. Alle obigen Nomina bezeichnen Werkzeuge.

§ 172. Schwache Stämme.

a. Verba tert. guttur. bilden auch dies Nomen, wie alle übrigen Derivate von *i*-Impff., häufig, auch wenn das Impf. jetzt *a* hat. Z. B. im Arab. مَرْزِئَةٌ (wie رَزِيئَةٌ nach § 85), مَطْلِعٌ „Aufgehen“ (vgl. طَلِيعَةٌ „Vortrab“ nach § 125), مَجْمِعٌ u. A., ebenso im Hebr. מַרְצֵעַ, מַטְבֵּחַ, מַפְתֵּחַ, מַרְזֵחַ; mit *mi*: מִזְבֵּחַ. Im Hebr. könnten freilich Werkzeugnomina dieser Form nach Analogie entstanden sein; s. § c, *β* Ende.

b. Von ע"ע-Stämmen liegt auch im Arab. dies *maqtĭl* (..*lat*) häufig vor (wie auch andere Derivate des *i*-Impf.'s; s. z. B. § 79b), obgleich im Arab. nach einer hier durchgeführten Uniformirung fast jedes transitive Verbum jetzt *u*-Impf. bildet (*Kâmil* 191, 13 ff.). Vgl. z. B. مَذِمَّةٌ „Gewissensbisse“ (wie ذِمَّةٌ), مَظِنَّةٌ „Ort, wo man etwas vermuthet“ (wie ظِنَّةٌ) u. A. — Das Hebr. hat eine ungewöhnlich reiche Zahl solcher Bildungen, wie: מָגֵן „Schild“, מִגֹּפֶת לֵב „Umflorung des H.'s“ von יָגֵן (Qal), מִכְתָּתוֹ „s. Zerstossung“, מְאֵרָה „Fluch“, מְזִמָּה „Anschlag“ (wie זִמָּה), מַגֵּרָה „Säge“ u. A. m. Doch hat Olsh.'s (§ 199d) Vermuthung Viel für sich, dass in einem Theil der Fälle das *ĭ* aus *ă* in der ge-

1) Barhebr. gr. 238 ob. — Den gleichen Uebergang s. § 5d, Anm. und ZDMG. 43, 186.

schärften Silbe entstanden sein möge; sonst wäre der fast gänzliche Mangel von ע"ע-Formen in der Form *maqtălat* und deren Häufigkeit in der vorliegenden gleich auffällig.

c. Die Derivate von Stämmen prim. *w* werden so gebildet, wie wenn deren Imperfect das *w* nicht ausstösse,[1]) was mit den Erscheinungen der פ"ו-Nomina bei dem Impf.-Nomen *qitl* (§ 79e, Ende) übereinstimmt. Die Formen lauten hier z. B. مَوْجِدٌ, مَوْجِدَةٌ, مَوْعِدٌ, مَوْرِدٌ, مَوْقِفٌ, مَوْسِمٌ, مَوْلِدٌ u. A. Sie sind bei diesen Stämmen so häufig im Arab., dass sie die Perfectnomina *maqtăl* fast ganz verdrängt haben. Daher vertreten sie auch bei ihnen sowohl den Infinitiv, als das Nom. loci et temp. — Im Hebr. vgl. hiermit מוֹעֵד, מוֹקֵד, מוֹפֵת, מוֹעֲצוֹת. — Wenn auch im Arab. sicher die Form durch Analogiebildungen stark erweitert ist, so beweist doch ihr Vorhandensein, dass die allgemeine Durchführung verkürzter Imperfecte im Arabischen — die zudem mit den andern Sprachen in Widerspruch steht — nicht den ältesten Zustand repräsentirt; sonst hätte für ihr Entstehen im Arab. jede Grundlage gefehlt.

d. Stämme med. *j* bilden, entsprechend ihrem *i*-Imperfect, مَسِيرٌ, مَصِيرٌ, مَعِيشَةٌ, مَحِيدٌ, مَحِيضٌ u. s. w., ebenso im Hebr. מְדִינָה, מְלִיצָה, מְרִיבָה, im Aram. מְדִינְתָּא, מְלִיצְתָּא, מְרִיבְתָּא. — Auch hier wiederholt sich die Erscheinung (vgl. § 79c), dass manche Stämme, die jetzt *û*-Impf. haben, also anscheinend ע"ו sind, den Nominalbildungen nach einst auch ein *î*-Impf. gehabt haben müssen. So מגיזא „Uebergangsort = Brücke" (wie גיזא, auch arab. جِيزَةٌ, s. § 79c), gegenüber dem arab. Imperfect يَجُوزُ u. e. A.

e. Von ל"י-Stämmen sind im Arab. fast gar keine Masculina gebildet worden; nur مأوى (الإبل) „Aufenthaltsstelle d. K." wird von den Grammatikern angeführt. — Ob unter den

1) Während im Arab. jetzt alle Verba mit *i*-Impf. das *w* ausstossen; in den anderen Sprachen, selbst im Vulg.-Aegypt., ist dies aber nur vereinzelt der Fall.

nordsemitischen Formen, wie hebr. מַעֲשֶׂה, מַרְאֶה u. s. w. = syr. ܡܰܥܒܕܳܐ, s. § 162d, auch solche aus dem Impf. auf ה־ = aram. א־ sich befinden, ist nicht auszumachen. — Häufig sind im Arab. Feminina aus dem Impf.; z. B. مَكْنِيَةٌ, مَعْصِيَةٌ, مَزْرِيَةٌ. Ihnen entsprechen im Hebr.: מַרְבִּית, מַשְׁכִּית, מַחֲצִית, מַרְעִית,[1]) im Aram. z. Th. Bildungen wie ܡܰܟܬܒܬܳܐ, ܡܰܢܝܬܳܐ, ܡܰܫܚܬܳܐ,[2]) und mit *me*-Präfix: ܡܶܬܩܛܠܬܳܐ. Vgl. auch § 79g.

b) gedehnt: transit. *maqtîl (miqtîl).*

§ 173. a. Die wenigen arab. Bildungen gehen von dem activen Particip *qătîl* (§ 125), nicht von dem gleichen Infinitiv (§ 85) aus. Sie sind daher participiale Substantive. Vgl. مِهْصِيرٌ „Zerschmetterer" = „Löwe" (Q.) von يَهْصِرُ, مِنْطِيقٌ „sehr beredt" von يَنْطِقُ, مِنْصِيلٌ „zerstossender" (Stein), Q., wo die Grundform des Verbs in der entsprechenden Bedeutung nicht vorliegt.

b. Im Hebr. ist dagegen als Verbalnomen gebraucht: מַנְגִּינָתָם „Gegenstand ihres Saitenspiels"[3]) Klgl. 3, 63, vgl. mit נְגִינָה (§ 85f.), die Beide ein *i*-Impf. voraussetzen.

---

1) Daneben kann aber auch die vocalisch beginnende Endung ה־ antreten, welche dann nach speciell hebräischer Art den vocalischen Schlussradical des Stamms ganz verdrängt (§ 61c). Daher können wir an Formen wie מְחָצָה, מִרְעָה u. A. jetzt nicht mehr erkennen, ob ihre Endung = *ĭjat* war und sie hierher gehören, oder = *ăjat*, wie z. B. in § 61, c, *γ*, und sie zu § 160 zuzurechnen sind; denn die Endung ה־ kann bei ל״י-Stämmen sowohl *ĭjat* wie *ăjat* sein; vgl. S. XXX.

2) Auch hier fällt diese Form mit dem Feminin von Perf.-Nomina, wie *mardē* § 162d zusammen und sind beide Arten nicht auseinander zu halten.

3) Ein Particip Hiph. (Olsh. § 208c) kann es schon wegen der Femininform nicht sein, die zum Subject „ich" nicht passte.

3) Vom *a*-Imperfect.

a) ungedehnt: intrans. *maqtăl, miqtăl.*

§ 174. a. Die Nothwendigkeit, diese Nomina von den äusserlich gleichen in § 160 dem Ursprung nach zu trennen, ergibt sich aus dem Zusammenhang des transitiven *maqtĭl* mit *jaqtĭlu*. Es wäre schon an sich sehr wenig wahrscheinlich, dass wenn eins von den drei Imperfecten ein *m*-Nomen hervorgebracht hat, dies bei den beiden anderen nicht der Fall sein sollte. Dazu kommt noch weiter entscheidend, dass unser intrans. *maqtăl* öfter neben dem intrans. Infinitiv *qatăl* steht, welcher zweifellos aus dem *a*-Impf. gebildet ist (§ 70); mit diesem ist es dem Stamm nach ganz identisch, nur dass das *m*-Präfix noch vorgetreten ist. Wir fügen ihn, wo er vorliegt, in Klammern hier bei.

Im Arab. sind dieses Ursprungs z. B. مَغْضَبٌ (wie غَضَبٌ) „zürnen" von يَغْضَبُ, مَأْثَمٌ (und أَثَمٌ) „Schuld" von يَأْثَمُ, مَلْبَسٌ „Kleidung" von يَلْبَسُ, مَسْمَعٌ „Gehör" von يَسْمَعُ, und so ferner: مَوْجَلٌ „Furcht"; Feminine: مَسْغَبَةٌ „Hunger", مَرْحَمَةٌ „Erbarmen", مَقْرَبَةٌ „Verwandtschaft" (s. Qor. 90, 14), Alle von *a*-Imperfecten.

b. Im Aethiop. entsprechen als Personenwörter: **ማእመን**, auch mit *mĭ*-Präfix, **ምእመን** „Treuer", „Vertrauenswürdiger", eigtl. „Ding der Treue", **ምሬስ** „Erbe"; sonst **መልበስ** „Kleid" u. e. A.

c. Im Hebr. ist das Präfix hier wieder, wie in der Form § 160c, bald *mă*, bald *mĭ*, je nach denselben lautlichen Bedingungen für Beides, wie dort.

α) *maqtăl* (meist vor Gutturalen): מַחְשָׁךְ „Finsterniss", מַעֲמַקִּים „Tiefen", מַעֲדַנִּים „Köstliches", מַחֲמַדִּים „Begehrenswerthes"; in diesen steht מַ stets vor Guttural; in מַנְעַמִּים „Annehmliches" vor der Gruppe נע. Ohne Guttural: מַשְׁמַנִּים „Fettigkeit", neben welchem aber auch מִשְׁמַנִּים vorkommt. Von פ״ו: מוֹרָא „Furcht". In מוּעָם „Müdigkeit" ist מוּ aus מוֹ getrübt, wie in מוּסָר „Zucht", das zu § 160c gehört.

β) *miqtăl* (vor Nichtgutturalen): מֶרְחָב „Weite", מֶרְחָק „Ferne", מִצְעָר „Geringes", מִזְעָר „Kleines". — Concret: מִגְדָּל

„Thurm“, מֶרְכָּב „Fahrzeug“. — Bei fortwanderndem Accent im Plural geht aber auch dieses *mĕ*, das ja blos durch lautliche Einflüsse von dem obigen *mă* differenzirt ist, in *mă* über: מַרְכָּבוֹת, מַרְחַקִּים.

d. Im Aram. entsprechen mit *ma*-Präfix: ܡܫܠܡܢܐ (bei den Ostsyrern ܡܫܡܫܢܐ) „Vollendung des Jahres“, ܡܫܟܐ „Wohnung“, ܡܥܪܘܬܐ „Wagen“ u. A. aus intransitiven Stämmen.

e. Ebenso im Assyr.: *nalbašu* „Gewand“, *namraṣu* „Schwierigkeit“ (des Weges), *narkabtu* „Wagen“ u. A. m.

b) gedehnt: intrans. *maqtâl, mĭqtâl.*

§ 175. Es ist selten. Vgl. die hebr. Abstracta: מַכְאוֹב „Schmerz“, מַחְסוֹר „Mangel“, Fortbildungen der Form § 88c.

B) Nomina vermehrter Stämme.

Auch die vermehrten Conjugationen bildeten *m*-Nomina sowohl aus den Perfect-, wie aus den Imperfectstämmen. Die *m*-Derivate aus dem Imperfect sind seit ursemitischer Zeit persönlich-concret, als die regelmässigen Participien der betreffenden Conjugationen verwandt worden. In Folge dieser uralten Differenzirung bilden sie nur äusserst selten Sachnomina anderer Bedeutung. — Die Perfect-Derivate dagegen werden mehrfach als Infinitive, im Arab. auch für die concreten Sachbedeutungen des Orts, der Zeit und des Werkzeugs, wie beim Grundstamm verwandt.

I. Derivate des Perfectstamms.

a) Ungedehnte Formen.

§ 176. a. Da die aus dem Perfect-Stamm entstandenen Bildungen des Arab. bisher mit einer anderen, ihr äusserlich gleichen Bildung identificirt worden sind, so empfiehlt es sich, zunächst von den anderen südsemitischen Bildungen auszugehen.

Das Aethiop. hat nur vereinzelt von vermehrten Conjugationen Perf.-Nomina gebildet: መባእ „Geschenk", መባሕት „Vollmacht", welche aus alten Perfecten *ʾabâʾa*, *ʾabâcha*, nicht dem jetzt üblichen *ʾabĕʾa*, *ʾabĕcha* gebildet sind.

Das Amhar. hingegen bildet das perfectische Nomen *magbăr* durch alle Conjugationen hindurch als Infinitiv fort. Der Infinitiv lautet demnach von Conjug. I, 2 (aus dem Perf. *qăttăla*): *măfăllăg*, *măgăššaš*; von I, 3 (aus dem Perf. *qâtăla*): *masâdăb*, *magâbăr*; von II, 1 (aus dem Perf. *ʾaqtăla*): *mâdrăg*, *mâlqăs* = (*ma* + *ʾadrăg* u. s. w.); vom Causat.-Reflex.-Stamm (Perf. *ʾastaqtăla*): *mâstangăr* u. s. w.[1])

b. Diesen amhar. Formen entsprechen im Arab. von allen vermehrten Conjugationen aus Formen, deren Stammsilbe der des activen Perfects gleich, deren *m*-Präfix aber *u*-Vocal (s. u.) hat. Der Bedeutung nach sind sie sowohl Infinitive, als Ort- und Zeitnomina.[2]) Ihre Form ist also: Von der II. Conjugation (aus dem Perfect قَتَّلَ): مُقَتَّلٌ; — von der III. Conjug. (aus dem Perf. قَاتَلَ): مُقَاتَلٌ, مُقَاتَلَةٌ[3]); — von der IV. Conjug. (aus deren Perf. أَقْتَلَ); مُقْتَلٌ (aus *أَقْتَلٌ + مُ); — von der V. Conjug. (aus deren Perf. تَقَتَّلَ); مُتَقَتَّلٌ u. s. w. So werden durch alle Conjugationen hindurch aus deren jedesmaligem Perfect *m*-Nomina herausgebildet. Dessgleichen aus den Perfecten der Quadrilitera; z. B. aus دَحْرَجَ ein مُدَحْرَجٌ u. s. f.; von Quinquelit. aus اِحْرَنْجَمَ ein مُحَرْنَجَمٌ „Gedränge" u. A.[4]) — Die arab. Grammatiker (a. a. O.) sehen diese Formen als ursprüngliche Participia passivi an, mit denen sie äusserlich gleich sind, und auch die Neueren folgen ihnen darin.[5]) Zu dieser Annahme war man dadurch

1) Vgl. weiter PRAETORIUS, Amhar. Gr. § 204, woher auch obige Beispiele entnommen sind.

2) Z. B. مُنَطَّقٌ „Gürtelstelle" Imrlq. 40, 17; مُعَرَّسٌ „Aufenthaltsort", das. 31, 1 u. s. f.

3) Letzteres ist gewöhnlich Infinitiv, ersteres Nom. loci et temp., s. FLEISCHER, Beitr. III, 338—9.

4) *Mufaṣṣal* 98, *Lâmijat* 38.

5) FLEISCHER, Beitr. III, 338 u., WRIGHT, arab. gr. § 227, s. namentlich rem.; CASPARI-MÜLLER § 229.

gezwungen, weil die Herkunft der Nomina *maqtăl* aus dem Perfect für den Grundstamm nicht erkannt war. Nachdem wir aber gesehen, dass das transitive *maqtăl* im Grundstamm vom Perfect ausgeht, dass ferner das Aethiop. theilweise, das Amhar. durchgreifend auch in den vermehrten Stämmen *ma*-Nomina bilden, die ebenso zum jeweiligen activen Perfect gehören, wie *maqtăl* beim Grundstamm, und da endlich das Tigriña in den vermehrten Stämmen die Form *mĕqtâl*, die gar keine Beziehung und Aehnlichkeit mit dem passiven Particip hat, in ganz entsprechender Weise durch vermehrte Conjugationen hindurchbildet, kann die Abstammung obiger arab. Verbalnomina aus dem activen Perfect nicht mehr zweifelhaft sein. — Wären es ursprüngliche Participia passivi, so könnten sie ferner nicht active Rection (Accusativ-Object) haben, wie dies thatsächlich der Fall ist; z. B. in مُعْجَزُكم حِسابَنا Hud. 81, 11 „Euer Entkommen vor unserer Menge", da das Arab. eine Accusativrection des Passivs nirgends kennt. Sie könnten weiter nicht von intransitiven Stämmen gebildet werden,[1]) bei denen ein kahles Passivum, also auch ein Participium passivi undenkbar ist; vgl. z. B. مُرْوَدٌ „langsamer Gang" Imrlq. 14, 11, مُقَامٌ „Aufenthalt", مُمْسَانا ومُصْبَحُنا „unser Spät- und Frühsein", مُعَرَّجُ ساعةٍ „Aufenthalt einer Stunde" Ḥam. 624, 1, مُعَرَّسٌ مِرْجَلٍ „Platz des Kochtopfs" Muʿ. Zoheir 5, مُتَزَحْزَحٌ ومُتَّسَعٌ „Ort des Sich-Entfernens und der Weite" Ḥam. 655, 3, مُعَسْكَرٌ „Lagerstätte" u. s. w. In diesen und zahllosen entsprechenden Fällen würde das Verbum finitum dieser Nomina nur im Activ der betreffenden Conjugation möglich gewesen sein. Wie wäre es nun denkbar, dass die *m*-Nomina trotzdem stets von einem im Gebrauch gar nicht vorhandenen Passivstamm sollten ausgegangen sein? Und ferner: مَقامٌ von der I., und مُقَامٌ von der IV. Conj. entsprechen sich in Bau und Function genau. Wenn nun jenes erstere vom Stamm des activen Perf.'s قَامَ aus gebildet ist, dann ist es doch durchaus wahrscheinlich, dass مُقامٌ

1) S. auch das oben § 169a über den Infinitiv *maqtûl* Bemerkte.

in gleicher Art aus dem Perf.-Stamm أَقَامَ entstanden und nicht erst auf dem Umweg über das passive Particip zu der ganz entsprechenden Form und Bedeutung angelangt sei.

Die Ursache, aus der im Arab. das Präfix bei den vermehrten Conjugationen *mŭ* lautet, im Unterschied von dem *mă* des Aethiop., ist zwar nicht mit Sicherheit nachzuweisen; es ist mir aber wahrscheinlich, dass die sonstige äussere Gleichheit des Wortstamms mit dem der passiven Participien die Sprache zu der falschen Analogie geführt hat, auch deren Präfixe zusammenfallen zu lassen. Uebrigens ist auch bei den Participien selbst nur im Arab. ein Präfix *mŭ* sicher vorhanden.[1])

c. Von aram. Bildungen gehören hierher die palästinischen Abstracta מְקַטַּלְתָּא zum Pael, מַקְטַלְתָּא znm Aph. u. s. w. (jerus. Targg., jer. Talm., Samarit., Neusyr., §§ 59, 60). — Zweifelhaft dagegen, ob zum Perfect- oder zum Impf.-Stamm gehörig, sind die hebr. Abstracta, wie: מִבְלָקָה „Plünderung" (Pual), מָשְׁחָתָם „ihr Verderbniss" Lev. 22, 25 (wo das *ŏ* in *mŏ* der Vocal des Hophals ist). Denn da im Hebr. in diesen Conjugationen die Perfecte und die Imperfecte sich in der Vocalisation ausgeglichen haben, so können auch ihre beiderseitigen *m*-Nomina nicht mehr von einander geschieden werden. Vgl. weiter § 178 Ende, Anm.

b) Gedehnte Formen.

§ 177. a. Da das Perfect-Nomen, dessen Charaktersilbe gedehnt war (*qătâl*), schon an sich, ohne *m*-Präfix, Infinitiv war, so sind die Fälle, wo es, um den Infinitiv zu bilden, noch dieses Präfix zu sich nahm, nicht häufig.

---

1) Für die Participien, welche im Arab., übereinstimmend mit dem Assyrischen, *mu* haben (das Hebr. und Aram. hat den Vocal verloren), lässt sich das *u* unschwer daraus erklären, dass das Präfix der Imperfecta, aus denen ja die Participien hergeleitet sind, sowohl im Arab., wie im Assyr., *u* hat. Das Particip pass. *mŭqăttăl* z. B. schloss sich durchweg an *jŭqăttălu* an u. s. w.; s. § 178. Bei den oben besprochenen *m*-Nomina aus den vermehrten Conjugationen, welche aus dem activen Perfect stammen, würde demnach das *mu*-Präfix in falscher Analogie nach jenen Participien gebildet sein.

Im Tigrîña, wo der Grundstamm den Infinitiv *meqtâl* (aus *mă* + Infinitiv *qătâl*, § 40) hat (§ 163d), wird dieser Inf. durch mehrere Conjugationen hindurch[1]) jedesmal aus dem Perfect mit entsprechender Dehnung abgeleitet. So vom Causativstamm (Perf. *ʾaqtăla*): *marḫâs, madḫân*; vom Reflexiv-Stamm: *mewwadâq, messalâm*; vom Caus.-Reflex.-Stamm: (Perf. *ʾastaqtala*): *mestĕmḫâr.*[2]) Doch wird die Form nicht regelmässig durch alle Conjugationen hindurchgebildet.

b. Ganz entsprechend sind die syrischen Infinitive der vermehrten Conjugg. nach Abzug ihrer besonderen Abstract-Endung *â, ûthâ*; z. B. vom Paʿēl: *meqăṭṭâl(û)*, Aph.: *măqṭâl(û)*, Ethpe.: *methqeṭâl(û)*, Ethpa.: *methqattâl(û)*. Hier wird es durch Vergleichung mit den andern aramäischen Dialecten ganz deutlich, dass das *m*-Präfix erst secundär zu den schon fertigen präfixlosen Perfect-Infinitiven anderer Dialecte hinzugetreten ist; s. S. 71.

Die obigen Tigriña-, wie die aram. Infinitive sind also nur Erweiterungen der ursemitischen Perfect-Infinitive § 46—49 durch das präfigirte *m*.

II. Derivate des Imperfectstamms.

§ 178. Die Impf.-Derivate mit *m*-Präfix in den vermehrten Conjugationen sind schon in ursemitischer Zeit speciell als Participien verwandt worden. Es hat sich also schon sehr frühe in ihnen jene persönliche Bedeutung specialisirt, die in Bildungen, wie מוֹדֵעַ, מֵרֵעַ, مُسْتَخْدِمٌ vereinzelt vorliegt. Daher haben sie diese Function durchweg im Arab., Aram. und Assyr., auch überall im Hebr. mit Ausnahme des Niphal; reichliche Reste solcher Participien hat auch das Aethiop.[3]) Gebildet werden sie so, dass vor den Impf.-Stamm *m* tritt und denjenigen Vocal annimmt, den die Imperfect-Präfixe in jedem besonderen Fall haben. Die Bildung des Particips, einschliesslich der Voca-

1) Vgl. Praetorius, Gramm. d. Tigrîña-Spr. S. 186—7.

2) Die kurzen *ă* der beiden ersten Silben werden nach Art des Arab. (§ 46b) in *ĕ* (*ĭ*) dissimilirt.

3) Dillmann § 114. — Dagegen sind diese Bildungen im Amhar. durch Perfect-Stamm-Participien ganz verdrängt; vgl. oben S. 69 und Praetorius, Amh. Gr. § 205c.

lisation seines *m*-Präfixes ist also durchaus von der Form des Imperfects und dem Vocale seines Präfixes abhängig. Da, wo das Präfix des Imperfects den Vocal *u* hat, im Arab. und Assyr., lautet auch das Präfix des Particips mit *ŭ* : *mŭ*; im Aethiop. hingegen, wo jenes die Form *jă* hat, ist ganz entsprechend das Präfix des Particips *mă*. Im Hebr. und Aram. endlich, wo jenes das Präfix *je* mit Halbvocal hat, lautet auch das Präfix des Particips *me*.[1])

Das Verhältniss von Imperfect und Particip ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung beider Formen in mehreren der verbreitetsten Conjugationen, welche zugleich für alle übrigen gelten kann. Natürlich ist im Syrischen für das Imperfect-Präfix *n* statt *j* einzusetzen. — Die Gründe für kleine Abweichungen je desselben Imperfects in den verschiedenen Idiomen anzugeben, gehört in die Verballehre; hier ist nur die Abhängigkeit der Participien von den jeweilig vorhandenen Imperfecten zu erweisen. — Die jedesmal erste Form ist das Impf., die zweite, überstrichene, das Particip.

II. Conjug. act.: arab. *juqăttilu* : *muqăttilŭn*, aeth. *jăfăqqĕr* : *măfăqqĕr*, hebr. und aram. *jeqattēl* : *meqattēl*, assyr. *ukaššidu* : *mukaššidu*;

II. Conjug. pass.: arab. *jŭqăttălu* : *mŭqăttălŭn*, aeth. fehlt, hebr. *jeqŭttăl* : *meqŭttăl*, (aram. Impf. fehlt jetzt, Partcp. *meqăttăl*, wie im Arab.);

IV. Conjug. act.: arab. *juqtĭlu* : *muqtĭlun*, aeth. *jâdḫĕn* : *mădḫĕn*,[2]) hebr. *jaqtîl* : *maqtîl*, aram. *jaqtēl* : *maqtēl*;

V. Conjug. act.: arab. *jataqăttălu* : *mutaqăttilun*,[3]) hebr. *jithqattēl* : *mithqattēl*, aram. *jethqattăl* : *methqattăl*, assyr. *uktaššidu* : *muktaššidu* u. s. w. u. s. w.

---

1) Im Hiphil lauten die Präfixe in beiden Sprachen *jă* : *mă*, contrahirt aus *jehă* : *mehă*, bezw. *je'ă* : *me'ă*. Ausnahmsweise lautet das Particip Hiphil im Hebr. von ע"ע-Stämmen z. B. מֵפֵר, von ע"י : מֵקִים gegenüber den Impff. יָפֵר, יָקִים u. s. w.; es hat sich also das *ă* der offenen Silbe dem folgenden *i* nur im Particip assimilirt, im Impf. nicht.

2) Im Impf. ist das Stammpräfix א in der Dehnung des *a* noch vertreten, *jâdḫĕn* ist = *jă* + *'adḫen*; im Particip ist es aufgegeben.

3) Während im Imperfect bei diesem Reflexivstamm keine Differenzirung zwischen activem und passivem Vocal in der Stammsilbe gemacht

Das gleiche Verhältniss herrscht in den übrigen Conjugationen.[1])

Einige Nomina mit den Bedeutungen des Sachworts finden sich im Hebr. von vermehrten Stämmen. Vom Piēl: מְתֻעָב גּוֹי „Gegenstand der Verachtung der Leute" Jes. 49, 7, מְכַסֶּה (parallel mit Infin. אֱכֹל) „Bedeckung" Jes. 23, 18; vom Hiph.: מַגָּה „Schlag", מַשְׁחִית „Verderben";[2]) vom Pual: מְבֻלָּקָה „Verwüstung"; vom Hithpa.: מִתְנַשֵּׂא „Hoheit" 1 Chr. 29, 11.[3]) In ihnen haben wir *m*-Nomina aus den Imperfectstämmen mit Sachbedeutung, ganz entsprechend dem transit. *maqtīl* und *maqtŭl* beim Grundstamm (§ 171; § 168).

---

ist, nahm beim Particip nach der Analogie der übrigen Conjugationen das Activ ĭ, das Passiv ă in der Stammsilbe an. Im Imperfect ist nur das Präfix im Activ und Passiv verschieden.

1) Es sei hier darauf hingewiesen, dass das Semitische aber neben den Imperfect- auch Perfectparticipien bilden konnte und öfter gebildet hat. Diese sind mit dem Perfectstamm gleich und nehmen kein Präfix zu sich. Ein solches Perfectparticip bildet z. B. ständig das hebr. Niphal, vgl. dessen Particip נִקְטָל mit dem Perfect נִקְטַל. — Ferner wird ein solches regelmässig von den ע"ו- (ע"י-)Stämmen im Hebr. gebildet; vgl. deren Participien שָׂם, קָם, גָּר u. s. w. mit den ebenso lautenden Perfecten; das Particip *qâtīl* wurde hier durch sie verdrängt. — Ferner haben wir von dem ehemaligen passiven Qal noch eine Anzahl Perfectparticipien; nämlich: לָקַח „genommen" 2. K. 2, 10, יְלוּד „der Geborene" Ri. 13, 8, יְקֻשִׁים „in Schlingen Gefangene", die Alle nicht (mit Olsh. § 250c, Stade § 617b u. A.) als Pual-Participien ohne מ angesehen werden dürfen, weil ihr Activ nur im Qal vorkommt. Auch vereinzelte Pual-Formen wie הַהֻלָּלָה „die Gerühmte" Ez. 26, 17 und vielleicht מוּרָט „langgestreckt?" Jes. 18, 2, 7 können ebenfalls Perfect-Participien und darum ohne מ gebildet sein. — Perfect-Participien des Piel sind: הַמְאֲנִים „die sich Weigernden" Jer. 13, 10 [Impf.-Particip wäre יְמָאֲנִים] und (הַלְמוּת) נִבְאֵי „Wahrsager" Jer. 23, 32. — Vgl. auch die aethiop. Participien *qătâlî* u. s. w. § 41, a, bb, die aus dem Perfectstamm gebildet sind. Das Amhar. kennt überhaupt nur Perfect-Participien dieser letzteren Art.

2) Dagegen ist מַסְתֵּר mit ē „Gegenstand des Verbergens" Jes. 53, 3 ein altes Qal-Derivat nach Art von § 171, dem im Arab. *مَسْتِرٌ entsprechen würde.

3) Vgl. Ewald § 160e, unter Ausscheidung einiges Nichthierhergehörigen.

Vierte Classe: Mit präfigirtem *t*.

§ 179. Mit dem Präfix *t* werden in allen semitischen Sprachen Nominalbildungen hervorgebracht, welche ihrem Gebrauch nach zum Theil Verstärkungsnomina zum Grundstamm sind, zum Theil, und zwar schon seit ursemitischer Zeit, zum Intensivstamm gezogen werden; im Hebr. und Aram. auch solche, welche im Gebrauch sich an den Hiphîl-Aphēl anschliessen. Schon wegen dieser bunten Anwendungsfähigkeit ist ihr Wesen und die Art ihrer Entstehung bisher dunkel geblieben. Es kam noch erschwerend hinzu, dass mit diesen eigentlichen *t*-Nomina in einigen Sprachen andere Gebilde jetzt äusserlich zusammengefallen und in den Grammatiken identificirt worden sind, welche ihrem Ursprung, Wesen und ihrer Function nach von ihnen ganz verschieden sind.

Um den Charakter und die Entstehungsweise der *t*-Nomina verstehen zu können, ist es darum vor Allem nöthig, jene ihnen nur äusserlich ähnlichen Gebilde von ihnen auszuscheiden.

1. Auszuscheiden sind zuvörderst weibliche Eigennamen, welche mit der 3. Pers. fem. Imperfecti gebildet sind, die also eine Verbalform und der Bedeutung nach einen Satz darstellen. So z. B. die arab. Stammnamen: تَغْلِبُ, تَزِيدُ, تَرِيمُ, تَنُوخُ, und Frauennamen, wie تَخْمُرُ; hebr. Namen wie תִּמְנָע (Frau), תִּמְנָה, תִּרְצָה, תִּבְצַח[1] (Städte). Sie sind Correlate der männlichen Eigennamen in der 3. Pers. masc. Impf., wie יִגְאָל, יִדְבַּשׁ, יִצְחָק (§ 154b, Anm.), das *t* ist also bei ihnen das verbale Impf.-Präfix, nicht dasjenige, welches zur Bildung von Nomina verwandt wird. Wirkliche *t*-Nomina (d. h. Appellative) haben so gut wie niemals die Form eines Imperfects; vgl. nur Formen wie تَرْحَالٌ, تِمْشَاءٌ, تَقْتِيلٌ, تَهْلُكَةٌ, تَأْمُورٌ, תַּנְמוּל, תַּרְהֲמָה, תִּחְוָה u. s. w. — Das gleiche Verhältniss existirt bei den männlichen Personennamen mit *j*-Präfix, welche

---

1) Aber nicht תִּירוֹשׁ; vgl. § 191b, Anm. — תֵּבֵל „Welt" scheint zwar äusserlich Verbalform zu sein; aber da ihm im Assyr. *nabâlu* (Haupt) mit nominalem *n*-Präfix entspricht, so ist sein verbaler Charakter sehr zweifelhaft. Ohnehin hätte ein Stamm יבל nicht die Bdtg. „die hervorbringende" bewirken können (s. S. 181, Anm. 2), der Stamm בול aber kann kein Impf. תֵּבֵל gehabt haben.

reine Imperfectformen sind, gegenüber den Appellativen mit *j*, welche niemals Impf.-Formen haben; s. § 154b, Anm.

2. Weiter müssen solche mit *tă* beginnende Verbalnomina ausgeschieden werden, welche unmittelbar aus einem mit *tă*-Präfix gebildeten Reflexivstamm abgeleitet sind und darum das verbale Stammelement *tă* beibehalten haben. Z. B. ist das Präfix تَ in den arab. Infinitiven der V. und VI. Conjug. تَقَتُّلٌ, تَقَاتُلٌ das verbale Element, das auch im Perfect تَقَتَّلَ, تَقَاتَلَ und den übrigen Formen dieser Conjugationen vorliegt und zum Ausdruck des reflexiven Charakters der Conjugation und ihrer Derivate dient. Das *ta* ist also hier nicht ein den Nomina als solchen eignendes Präfix. — Derselbe Fall liegt bei den aethiop. Infinitiven aus den Reflexivstämmen *taqătăla*, *taqat^{e}la* vor, welche natürlich dieses verbal-reflexivische Präfix *tă* wieder enthalten müssen. Die aus den Infinitiven der Reflexivstämme gebildeten Beziehungswörter, wie z. B. **ተመያጢ** „sich wendend" von **ተመይጠ**; **ተሐዋሲ** „sich Bewegendes" von **ተሐውሰ**; **ተፈናዊ** „gesandt" von **ተፈነወ** „gesandt werden" etc. haben offenbar in Folge ihrer Abkunft vom *ta*-Reflexivstamm dessen Präfix erhalten, wie sie auch dessen reflexive Bedeutung tragen. Wahrscheinlich ist auch bei denjenigen aethiop. Nomina *tăqtâl*, neben welchen nur ein Reflexivstamm steht und die in der reflexiven Bedeutung mit diesem Stamm correspondiren, das *ta*-Präfix ein Erbtheil aus der Conjugation, aus der sie direct abgeleitet sind. Das Präfix *ta* in **ተጽፋቅ** „sich verdicken" ist aus demjenigen in **ተጸፍቀ**, das von **ተልሐፍ** „Kummer" aus dem in **ተልሕፈ**, das von **ተምያጥ** „Umkehr" aus dem in **ተመይጠ** „sich wenden" zu erklären; vgl. hierzu § 183b. — Dass hingegen die grosse Masse der *t*-Nomina von ganz anderer Entstehung ist, ergibt sich sowohl aus deren Bedeutung, wie aus formalen Thatsachen. Der Bedeutung nach sind sie meist activ transitiven Charakters; vgl. beispielsweise die Infinitivclassen تَفْعِيلٌ, تَفْعَالٌ (s. §§ 183, 185), die hebr. Formen תַּפְעוּל (§186), das aram. אֶתְפְּעַל, wie das mischnische תפעולת (§187c) u. s. f. Solche streng active Bildungen können schon begrifflich nicht Dependenzen von Reflexivstämmen sein. Das Gleiche beweisen formale Thatsachen. Das verbale Präfix der Reflexivstämme lautet im Hebr. nie ת, sondern immer הִתְ, ebenso im Aram. nur אִתְ, ܐܬ, (bezw. im bibl.-Aram. הִתְ) wie auch im Assyr., z. B. *iktašad*, *uktaššad*.[1]) Daher haben auch ihre Infinitive dieses Präfix: hebr. הִתְקַטֵּל, aram. אִתְקַטָּלָא und ܗܬܩܛܠ. Hingegen haben die unabhängigen *t*-Nomina auch im Hebr. und Aram. nur das ת-Präfix, wie hebr. תּוֹחֶלֶת, תַּגְמוּל, תַּבְנִית, aram. ܬܘܟܠܬܐ, ܬܓܡܘܠܐ,

1) Auch der rein vocalische Vorschlag im arab. اِقْتِتَالٌ, اِقْتَتَلَ mag irgendwie damit verwandt sein.

مُقْتَعِلٌ u. s. f. Wenn demnach weder ihre Bedeutung, noch ihre Präfixform mit der der Reflexivstämme in Einklang steht, so müssen sie als dem Ursprung und Wesen nach von ihnen verschiedene Bildungen angesehen werden. Im Aethiop., wo das Reflexivpräfix stets *tă* lautet, und im Arab., wo es in der V. und VI. Conjug. gleichfalls diese Form hat, darf also aus dieser zufälligen Gleichheit des verbalen und des nominalen Präfixes nicht auf eine ursprüngliche Gleichheit beider Bildungen geschlossen werden.[1]) Ihre wesentliche Bedeutungsverschiedenheit, zusammengehalten mit der durchgängigen Differenz der Präfixe im Nordsemitischen erweist die Verschiedenheit ihres Ursprungs und Wesens.[2])

3. Ferner ist eine fast nur im Arab. entwickelte Bildung von Stämmen prim. *w* auszuscheiden, welche stets das Präfix تُ hat, während das و als erster Radical weggefallen ist. Ihre totale Verschiedenheit von den eigentlichen *t*-Nomina ergibt sich schon daraus, dass bei ihnen das Präfix *tŭ* an Stelle des ersten Radicals und Vocals getreten ist, während sonst das *t* stets vor den ersten Radical, welcher erhalten bleibt, gesetzt wird. Hiermit hängt es zusammen, dass diese Formation ausschliesslich bei Nomina prim. *w* erscheint. Beispiele sind: تُجَاهَ = وُجاهَ (Präp.) „gegenüber", تُرَاثٌ „Erbschaft", vom Stamm ورث, statt وُرَاثٌ, – تُهَمَةٌ „Verdacht" vom St. وهم, – تُكَأَةٌ „Stütze" von وكأ, – تُؤَدَةٌ „Zögerung"

---

1) Gegen Praetorius in Delitzsch' und Haupt's Beiträgen S. 38.

2) Keine *t*-Nomina sind die nachfolgenden Beiden, bei welchen der hinter dem ת folgende Radical ein *ā* (ָ) nach sich hat, was bei keinem wirklichen *t*-Nomen von starkem Stamm der Fall ist: 1) תְּעָלָה „Kanal". Sein ת ist Radical; denn es entspricht dem arab. تَلْعَةٌ, Plur. تِلَاعٌ „Wasserlauf", „Bach" (تِلَاعٌ = مَجَارِى الماءِ Schol. z. Imrlq. 35, 4); vgl. التِلاعُ الدَّوَافِعُ „die stürzenden Bäche" Nâbġ. 17, 1, Imrlq. 35, 4; auch „Thalrinne, durch die der Bach fliesst" Zuhair 15, 8 u. s. [Ganz anderen Ursprungs ist das äusserlich gleiche Wort in תְּעָלָה (רִפּוּאוֹת) Jer. 30, 13, vgl. auch 46, 11, „zuwachsende Haut", das von עלה stammt (vgl. אַעֲלֶה אֲרוּכָה Jer. 30, 17 u. s.). Hier bleibt der Vocal nach dem ע befremdlich, falls das Wort nicht nach falscher Analogie dem erstgenannten nachgebildet ist]. — 2) תְּלָאָה „Mühsal". Es ist eine Bildung, wie נְקָמָה, צְדָקָה (§ 57a) aus einem von לאה „müde sein" abgeleiteten secundären Stamm תלא „bemüht sein", welcher noch in dem bisher missverstandenen וְעַמִּי תְּלוּאִים לְמְשׁוּבָתִי „mein Volk ist bemüht, sich von mir abzukehren" Hoš. 11, 7, vorliegt. Die übliche Ableitung dieses Worts von תלא „hängen" gibt keinen Sinn.

von وأد, – تُوبَةٌ „Schimpf“ von وأب, – تُدَعَةٌ „Behaglichkeit“ von ودع u. A. m. — Fleischer (Beitr. I, 143—147) wollte alle diese Nomina aus den VIII. Conjugationen اِتَّجَهَ, اِتَّرَثَ, اِتَّهَمَ u. s. w. ableiten, in denen das *w* durch Assimilation zu *t* geworden ist. Das ist aber m. E. nicht haltbar; denn 1) werden aus der VIII. Conjugation sonst niemals Substantive (ausser dem Infinitiv *iqtitâl*) gebildet, 2) bliebe es unerklärt, warum diese Derivate der VIII. Conjugation stets den Vocal *u* in der ersten Silbe haben, 3) haben eine Reihe dieser Stämme gar keine VIII. Conjugation; 4) besteht zwischen den Formen وُجَاهَ und تُجَاهَ, ebenso zwischen dem Infin. وُضْعٌ und تُضْعٌ von وَضَعَ (in bestimmter Bedeutung) u. A. m. offenbar eine enge formale Verwandtschaft. — Die Nomina sind vielmehr aus dem Grundstamm abzuleiten; bei ihnen ist nur *tŭ* an Stelle des beginnendem *wu* getreten,[1] gegen welches das Arab. einen Widerwillen hat, wie die Formen أُقِّتَتْ, أُجُوهٌ statt وُقِّتَتْ, وُجُوهٌ und viele andere entsprechende Fälle (*Scheichâde* bei Fleischer a. a. O.) beweisen. Dass Nomina mit beginnendem *w* den Vocal *u* in der ersten Silbe ursprünglich so häufig gehabt hatten, ist aus dem Einfluss dieses *w* erklärlich; wissen wir ja, dass auch bei Stämmen med. *w* und med. labialis oft der Infin. *qŭtâl* durch den Einfluss dieser labialen Laute an Stelle und neben *qŭtâl*, *qĭtâl* eingetreten ist (s. S. 60, Anm. 4, S. 61, Anm. 1).[2] Daraus, dass dies Präfix تُ nur eine euphonische Substitution für das harte ursprüngliche وُ darstellt, erklärt es sich auch, warum sich so selten derartige *t*-Bildungen in der Form تَ oder تِ wie تِجَاهَ, تَتْرَى (neben تُجَاهَ) finden.[3]

---

1) So schon de Sacy, gramm. ar. I, 103 ann., den Fleischer bekämpft; vgl. über تراث schon Baiḍ. II, 402, 19.

2) Eine Analogie bietet das *u* in den Plur. frctt. von ו״ל- (und, ihnen nachgebildet, י״ל-)Stämmen in der Form عُرَاةٌ, حُفَاةٌ, غُزَاةٌ gegenüber dem كَفَرَةٌ, مَرَدَةٌ (mit *ă*) starker Stämme; nur hat hier das *w* als ursprünglicher dritter, oben aber als erster Radical das *ă* in *ŭ* umgebildet.

3) تَقِيَّةٌ „Furcht“ stammt regelrecht vom secundären Stamm تَقَى, يَتْقِى. — In تَوْءَدٌ „Zögerung“ (Qam) ist das ءَ nicht, wie in obigen

Im Hebr. dürfte solchen Formen die Bildung תְּהֹלָה „Fehler, Irrthum", vgl. m. arab. وَهِلَ „irren, fehlen" entsprechen. Auch in תְּשׁוּעָה „Hilfe" vgl. mit יְשׁוּעָה scheint das תְּ (= urspr. תַּ), wie in den obigen arab. Fällen, an die Stelle des ursprünglich beginnenden *wŭ* getreten zu sein (*tušŭ'at* für und neben *wŭšŭ'at*). Andernfalls hätte es *תּוּשׁוּעָה lauten müssen.

4. Endlich sind noch eine Anzahl von *t*-Formen auszuscheiden, die nur bei פ"י- und פ"ו-Stämmen angetroffen werden und augenscheinlich dadurch entstanden sind, dass das Nordsemitische, in welchem hauptsächlich sich diese Bildungen finden, eine Abneigung gegen ein wortbeginnendes *w* hatte, wie sich dies ja auch in der Verwandlung der Verba prim. *w* in solche prim. *j* kundgibt. Um diesen lästigen Anfang eines Nomens mit *w* zu vermeiden, ward hier mehrfach ein *t* vorgesetzt. Damit erklärt sich die auffällige Erscheinung, dass gewisse Formen mit präfigirtem *t* nur bei diesen schwachen פ"ו-, und den ihnen verwandten פ"י-Stämmen, sonst aber nirgends angetroffen werden. So kommt die Form *taqtâl* im Hebr. und Aram. nie bei starken oder sonstigen Stämmen, dagegen in mehreren Fällen von פ"ו-Stämmen vor (vgl. § 183c, Anm.), ebenso die Form *taqtĭlat* (vgl. § 189d) nie bei starken, sondern nur bei dieser und einigen anderen schwachen Classen vor. Vgl. auch sonst Fälle wie hebr. תֵּימָן = יָמִין „Süden"; aram. תִּינוֹק = aram. יְנוֹק; ass. *tíniqu* = aram. יַנִּיק „Kind"; aeth. ተፋፍን = يَفَن „junger Stier" (bezw. Plural) u. v. A. Daher ist auch die Bedeutung dieser mit euphonischem *t* vermehrten Nomina von derjenigen der Formen ohne ת nicht verschieden, wenn freilich auch das ursprünglich euphonisch gewesene *t* hinterher dem Wort vereinzelt verstärkende Bedeutung beibringen konnte. Wir werden diese speciell nur bei פ"ו- und פ"י-Stämmen vorkommenden Formen mit *t*-Präfix weiterhin immer gesondert aufführen und ihr Präfix der Kürze halber „euphonisches *t*" nennen.

§ 180. a. Nach Ausscheidung dieser nur äusserlich mit ihnen zusammengewachsenen Bildungen erhalten wir in dem Rest die grosse Masse der reinen *t*-Nomina. Ihre Bedeutung ist derart, dass sie die Fähigkeit haben, sowohl dem Grundstamm sich anzuschliessen (wobei sie im Arab. z. Th. Verstärkungsnomina desselben sind, s. § 183a), als auch, und zwar schon seit ursemitischer Zeit, als Nomina des Intensivstamms zu fungiren, endlich auch, jedoch dies nur in den nordsemitischen Sprachen, Hiphil-Nomina zu bilden. Diese Vielseitigkeit des Gebrauchs

---

Fällen an die Stelle des *w* getreten, sondern es ist das gewöhnliche Präfix vor dem Stamm; der Fall gehört also nicht hierher.

hat die Untersuchung über ihren Ursprung auf falsche Fährte geleitet. Man nahm meist an, dass Nomina, die seit ältester Zeit sich den verstärkten Conjugationen zugesellen können, auch ihrer Entstehung nach auf eine vermehrte Conjugation zurückgehen müssten, und so hat sich die Ansicht festgesetzt, die *t*-Nomina seien Derivate aus einer vermehrten Conjugation mit *t*-Präfix, einem sogenannten Taphēl.[1]) Diese Auffassung scheitert aber schon an dem einfachen Umstand, dass das Semitische eine solche Conjugation nicht besitzt. Weder das Arab., noch das Aram., noch das Aethiop., noch das Assyr. kennen eine solche. Das Hebr. hat zwei Formen quadriliteraler Verben mit beginnendem ת.[2]) Auf diese zwei Formen des Hebr. hin nun für das Gesammtsemitische ein besondere Taphel-Conjugation, welche keinerlei Spuren in allen andern Sprachen hinterlassen hätte, construiren und aus dieser dunkeln Quelle die zahlreichen ת-Nomina aller Sprachen ableiten zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.[3])

---

1) Vgl. u. A. Fleischer, Beitr. III, 335; Wright, arab. gr. I, § 202, rem.; Lagarde, Symmicta I, 150, Anm., Uebersicht 182—3; Stade § 260 [der aber einige Qal- und Reflexivstammderivate von ihnen ausscheidet], früher auch Ewald, gramm. crit. § 279, der später noch seltsamer in dem *t* ein Präfix sah, „in welchem sich zugleich das urverwandte חת des Hithpael und das ה oder das ursprünglichere *t* des Hiphil zu erhalten scheint" (Lehrbuch d. hebr. Spr. § 161a.). Hingegen hat gegen die Ableitung aus einem Taphēl Praetorius (in Delitzsch'-Haupt's Beitr. z. Assyr. und vergl. Sprachw. I, 38) Einspruch erhoben. Er selbst will die *t*-Nomina als Derivate aus dem Reflexiv des Grundstamms ansehen, deren Wesen von der Sprache selbst früh verkannt worden sei. Auch dies ist nicht haltbar; vgl. § 179, Anm. 2.

2) Das eine ist תִּתְחַרֵּה „du wetteiferst", zweimal bei Jerem. (12, 5; 22, 15). Vermuthlich ist es Denominativ aus einem ת-Nomen, welches etwa dem aram. לֶשַׁע „Streit" entsprach. — תִּרְגַּלְתִּי „ich habe gegängelt?" Hoš. 11, 3 ist dagegen sowohl dem Verbalstamm, wie der Form nach so isolirt, dass man gut thut, auf dieses ἅπ. λεγ. keine Schlüsse zu gründen. — Von diesen beiden ת-Bildungen hat übrigens das erste reflexive oder reciproke, das zweite causative Bedeutung. Schon das hätte die Annahme einer gemeinsamen T-Conjugation Beider bedenklich machen sollen.

3) Ebenso unhaltbar ist die Theorie Dietrich's (Abhandlg. z. hebr. Gramm. 159—72). Er erklärte die *t*-Nomina für identisch mit der 3. Pers. fem. Impf., welche ursprünglich ebenfalls ein Nomen gewesen sei. Dadurch ward er genöthigt, die verschiedenen Formen der *t*-Nomina je

Für die positive Ermittlung der Entstehungsweise unserer Nomina ist es wichtig, dass eine Reihe derselben bei sonst gleicher Form sowohl mit ת, als ohne Präfix vorkommen. Z. B. مِثَالٌ = تِمْثَالٌ „Ebenbild“, هُلُوكٌ = تُهْلُوكٌ „untergehen“, גְּמוּל = תַּגְמוּל „Vergeltung“, זְנוּת = תִּזְנוּת „Buhlerei“, אָלָה = תַּאֲלָה „Fluch“, מְרוּקֵיהֶן = תַּמְרוּקֵיהֶן (Beides im B. Esther) „ihre Salbung“ u. A. Auch mit unwesentlichen Aenderungen; z. B. עֵרֻבָה = תֵּעָרוּבָה „Bürgschaft“ (vgl. § 82 mit § 95a), עָצוּם „gross“ vgl. mit תַּעֲצוּמוֹת „grosse Thaten“; בְּשֶׁלָה „Gericht“ vgl. m. תַּבְשִׁיל (Misch., aram.) „Gericht“. — Im Arab. ist — was sehr bezeichnend ist — die Form تَفْعَالٌ ebenso Infinitiv der I. Conjug. geblieben (s. § 183a), wie فَعَالٌ seit uralter Zeit es gewesen (§ 40), nur dass Jenes ein verstärkter Infinitiv desselben ist. Sowohl die Verstärkungsbedeutung des ת-Präfixes, wie die formale Entstehung der *t*-Nomina aus schlichten kommt hier ganz rein zur Erscheinung und muss wohl beachtet werden. — Das Alles beweist, dass der Körper der *t*-Nomina von gleicher Entstehung mit dem der schlichten Nomina ist, dass Jene nur durch Hinzunahme des *t*-Präfixes aus den Formen des schlichten Nomens erweitert sind.

Zu dem nämlichen Schluss führt eine weitere Erscheinungsreihe. Es finden sich in jeder Sprache öfter Nomina bald mit dem *t*- bald mit dem *m*-Präfix bei sonst ganz gleichem Bau und auch gleicher oder unwesentlich verschiedener Bedeutung beider Nomina. Vgl. z. B. im Hebr. תַּרְבִּית und מַרְבִּית „Zins“; תַּחֲלוּאִים und מַחֲלָיִים „Krankheiten“; תַּאֲוָה „Wunsch“, vgl. m. مَأَيِّ Ps. 140, 9; hebr. תִּירוֹשׁ „Most“, vgl. m. syr. ܬܝܪܘܫ; תִּינוֹק „Kind“ (Misch.), vgl. m. מינק (jer. Targg. und jer. Talm.). Auf einige, wie תִּקְוָה = מִקְוָה „Hoffnung“, תּוֹצָא = מוֹצָא „Ausgang“,

---

nach dem Vocal der zweiten Silbe auf verschiedene Conjugationen zu vertheilen, z. B. *taqtîl* zum Hiphil zu stellen, obgleich keine semitische Sprache ausser dem Hebr. dessen Impf. mit *î* bildet, und für die transitiven Nomina *taqtûl, taqtâl* fand er vollends keinen Anschluss. Er musste sie ebenfalls zum Hiphil stellen; da dieser aber hinter dem zweiten Radical keine *ă*- und *u*-Vocale bietet, „eine Freiheit des langen Vocals *â*, *î*, *û* annehmen“, wodurch allein die Unhaltbarkeit seiner These schon bewiesen ist.

תְּשׁוּבָה „Rückkehr", vgl. m. מְשׁוּבָה „Abspenstigkeit", hat schon DIETRICH [1]) hingewiesen. — Gleiche Fälle bieten auch die anderen Sprachen. Vgl. z. B. syrisch: ܬܶܕܡܝܼ = ܥܡܝܼ „Nachdenken", arab. تَهْلُكَةٌ = مَهْلُكَةٌ „Uutergang", تِقْوَالٌ = مِقْوَالٌ „Schwätzer" (Ġauh.), تِيفَاقٌ = مِيفَاقٌ „erstes Erscheinen", u. A. m. — Hieraus folgt, dass die Bildung der *t*-Nomina in gleicher Art, wie die der *m*-Nomina erfolgt ist, dass also vor die schlichten Formen von Grundstammnomina das *t*- in gleicher Weise, wie das *m*-Präfix vorgesetzt wurde. Nicht etwa, als ob jedem einzelnen *t*-Nomen ein präfixloses vorangegangen sein müsste, sondern das *t*-Nomen bildet sich direct aus dem Grundstamm nach denselben Gesetzen, wie die schlichten und wie die *m*-Nomina, nur dass sie *t*-Präfix vorsetzen.

Auch mit dem Präfix א wechselt das *t*-Präfix zuweilen. So in تِئْبِرَةٌ, das = إِئْبِرَةٌ „Kopfschuppen" ist, تِحْلِيلٌ = إِحْلِيلٌ „Harnröhre", „Brustwarze", was beweist, dass die formalen Gesetze für das Präfigiren auch dieser Beiden dieselben waren.

b. Der Bedeutung nach sind aber die *t*-Nomina von den mit *m* präfigirten wesentlich verschieden, wenn auch einzelne Berührungen der Bedeutungen und daher Parallelformen mit *t*- und *m*-Präfix (s. vorher) vorkommen. Die *t*-Nomina haben als charakteristisch Intensivbedeutung, wie vor Allem die uralte gemeinsemitische Zugehörigkeit mehrerer *t*-Formen zum Piʾel-Stamm, und wie ferner die Verstärkungsbedeutung des arab. Infinitivs *tăqtâl* (s. § 183a) beweist. Diese Intensivbedeutung muss von dem *t*-Präfix ausgehen, da der sonstige Bau dieser Nomina ganz gleich mit demjenigen der schlichten und der *m*-Nomina ist und sie ebenso, wie diese, vom Grundstamm ausgehen. Indem das *t*-Präfix vor schlichte Infinitiv- und Abstractformen trat, gab es ihnen Verstärkungsbedeutung. War z. B. زَوَالٌ „aufhören", so bedeutete تَزْوَالٌ = تَ+زَوَالٌ „dauernd aufhören"; *طَلَابٌ „suchen", aber تَطْلَابٌ „vieles, starkes Suchen" u. s. w. — Ebenso wurde der transitive Infin. *qătîl* (§ 85) zu *tăqtîl* verstärkt,

1) Abhandl. zur hebr. Gramm. S. 171.

wie z. B. عَذِيرٌ „Hilfe“ zu aram. עֲזָרָא „Hilfe“; und dessgleichen ward aus dem transit. Infinitiv *qŭtûl* (§ 82) ein intensiver Infin. *taqtûl* hervorgebracht; z. B. aus גְּמוּל ein תַּגְמוּל, aus מוּת – תְּמוּתָה, aus هُلُوكٌ – تُهْلُوكٌ u. s. w. In dieser Weise wurden besonders aus Infinitiven und Abstracten jeder Art Intensivbildungen durch präfigirtes *t* entwickelt; Concreta werden weit seltener mit *t* verstärkt.

c. Demnach hatte die Präfigirung des *t* vor Infinitive und Abstracta dieselbe verstärkende Wirkung auf die Bedeutung, wie beim Verbum die Schärfung des mittleren Radicals im Intensivstamm. Jenes war eine äussere, dieses eine innere Form der Verstärkung, welche Beide den gleichen Effect der Intensität der Bedeutung hatten. Es war daher natürlich, dass die *t*-Nomina auch die Fähigkeit besassen, zum verbalen Intensivstamm gezogen zu werden und da, wo dessen organischer Infinitiv wegen lautlicher Schwierigkeiten nicht gebildet wurde, diesen zu vertreten. Ward einmal eine solche *t*-Form als regelmässiger Infinitiv gebraucht, wie das arab. *taqtîl* zur II. Conjug., so wurde sie dann in durchgreifender Analogiebildung von jedem Verbum aus gebildet, gleichviel, ob die schlichte Form ohne *t* bei diesem Stamm vorhanden war oder nicht. — Aus der verstärkenden Bedeutung des *t*-Präfixes erklären sich unschwer die scheinbar discrepanten Verwendungen dieser Nomina:

α) Sie können, weil ihr Wortkörper aus dem Grundstamm gebildet ist, beim Grundstamm in Bedeutung und Function verbleiben. Die verstärkende Bedeutung des Präfixes kann dabei der Sprache noch in lebendigem Bewusstsein sein. So ist im Arab. der ziemlich häufige Infinitiv *taqtâl* (§ 183) Infinitiv der I. Conjugation, nur mit ausgesprochener Intensivbedeutung, also eine Intensivform des uralten Perfectinfinitivs *qătâl* der gleichen Conjugation (§ 40). — Auch eine Reihe weiterer Bildungen ist beim Grundstamm verblieben, nur dass dort die verstärkende Function des Präfixes nicht immer mehr der Sprache lebendig ist. So sind z. B. im Arab. تُهْلُوكٌ = هُلُوكٌ „untergehen“; تَهْلُكَةٌ Infinitive zu هَلَكَ, wie مَهْلُكَةٌ u. s. w. — Ebenso gehören im Hebr. zum Qal Nomina wie תַּמְרוּרִים „Bitternisse“, תַּחֲלוּאִים

„Krankheiten“ und ähnliche mehr, § 186b; ferner z. B. תְּאָלָה (= אָלָה) „Fluch“, תַּחֲנוֹתַי „mein Lagern“ 2 K. 6, 8, vgl. m. חֲנוֹת; תַּגְמוּל = גְּמוּל „Vergeltung“, תַּהֲפֻכוֹת (vgl. m. הָפְכָם Jes. 29, 16) „Verkehrtheiten“, תַּלְבֹּשֶׁת (= לְבוּשׁ) „Gewand“. Ferner תּוֹשָׁב „Beisasse“ u. A. m. — Im Assyr. gehören zum Grundstamm z. B. *tanattu*, *tanittu* „Erhabenheit“, *tapšaḫu*, *tapšuhta* „Ruhe“, *tabrîtu* „Schauen“, *tânîḫu* „Seufzen“ u. s. w. — Nur im Aram. ist durch Analogiebildung die Classe der *t*-Nomina fast stets zum Pael-Ethpaal, selten zum Aphel gezogen. Zwar können wir öfter aus den Synonymen eines *t*-Nomens und unter Vergleichung des Arab. und Hebr. noch erschliessen, dass dasselbe aus dem Peal-Stamm heraus gebildet worden ist, wie תַּשְׁלֻמָא „Ersatzmann“ (vgl. m. שְׁלֻמָא = arab. خِلَافٌ „Nachfolgendes“, שְׁלֻמָא „Ersatz“) aus dem arab. und hebr. Grundstamm خَلَفَ „nachfolgen, ersetzen“; תַּשְׁחִיתָא „Hochmuth“ (= שְׁחִיתָא, das zum Peal gehört, wie auch שַׁחֲתָא, שַׁחֲתָנָא; vgl. damit arab. خَطَرَ, im Grundstamm = „stolz einhergehen“) u. s. w. Aber das Aram. hat doch überall jetzt, wo ein *t*-Nomen existirt, auch einen Pael-Ethpaal, (in bestimmten selteneren Fällen einen Aphēl-)Stamm dazu gebildet. — Im Hebr. gehören zum Grundstamm namentlich auch eine Anzahl Derivate von Stämmen med. *w* et *j*, wie תְּשִׁמֹת יָד „Auflegen der Hand“ zu שִׂים; תְּבוּאָה „Eingang“ = „Ertrag“, zu בּוֹא; תְּמוּתָה „Sterben“ zu מוּת; תְּקוּמָה „Aufstehen“ zu קוּם; תְּנוּבָה „Sprossendes“, wie das synonyme נִיב zum Qal; vgl. § 188b. Das häufige Vorkommen solcher Formen gerade bei diesen schwachen Stämmen führt zu dem Schluss, dass das ת-Präfix hier die Function einer lautlichen Verstärkung und Erweiterung der Infinitive gehabt habe, welche sonst bei diesen Stämmen um eine halbe Silbe kürzer waren, als die der starken Verba. — In ähnlicher Art ist im Assyr. aus dem verkürzten *littu* „Kind“ (= לִדָּה, לֶדֶת) noch ein verstärktes *talittu* „Nachkommenschaft“ gebildet worden. — Zu den Qal-Derivaten gehören auch die verschiedenen Formen mit euphonischem *t*-Präfix, s. § 179, Anm. 4.

β) In Folge ihrer Verstärkungsbedeutung waren sie aber auch sehr geeignet, sich mit der Verstärkungsconjugation (II. Conjug., Piel, Pael) zu verbinden. Die nominale Verstärkung durch *t* und die verbale Verstärkung durch Schärfung des mitt-

leren Radicals waren parallele, gleichwerthige Mittel, eine Intensität der Bedeutung auszudrücken. Daher haben sich schon in ursemitischer Zeit ein Theil der *t*-Nomina mit dem Intensivstamm als dessen Abstracte verbunden und ist darum diese Verbindung in allen semitischen Sprachen vertreten. Das Arab. verwendet die Form *taqtîl* regelmässig, und dessen Compensativ *taqtîlat* häufig als Infinitiv der II. Conjug., das Aethiop. und Amhar. sein *taqtâl* und *tĕqtĕlt* als Abstracta der Intensivstämme I, 2 und III, 2. Im Aram. gehört das *t*-Nomen sogar regelmässig (die Aphel-Nomina ausgenommen) zum Pael[1]) und Ethpaal,[2]) im Hebr. wenigstens öfter zum Piel (z. B. תְּהִלָּה, תִּאֲרָה, תִּקְוָה), und zu dessen Reflexiv, dem Hithpael (z. B. תְּפִלָּה, תִּחִנָּה, תַּעֲנוּגִים). Aber weder das Hebr. noch das Arab. lassen alle *t*-Formen in diesen Gebrauch übergehen; vgl. no. *α*. — Auch im Assyr. gehört ein Theil dieser Nomina zum Intensivstamm; z. B. *tašrîtu* „Einweihung", *taṣlîtu* „Gebet", *taḫlubu* „Bedachung".

In manchen Fällen kann im Hebr. ein *t*-Nomen sowohl zum Qal, als zum Hithpael gezogen werden. תִּפְאֶרֶת, תִּפְאָרֶת, z. B. schliesst sich ebensogut an פְּאֵר (Qal), wie an הִתְפָּאֵר an. Der Entstehung nach gehört es aber jedenfalls zum Qal. — Wenn vereinzelt ein *t*-Nomen zum Niphal gehört, wie תַּרְדֵּמָה „Schlummer" zu נִרְדָּם, so ist das, weil ganz vereinzelt, jedenfalls nichts Ursprüngliches und Altes. Das Niphal ist hier aller Wahrscheinlichkeit nach, wie in vielen Fällen, erst secundär an die Stelle des ursprünglicheren intransitiven Qal getreten, den es verdrängt hat.[3]) Zu einem solchen intransitiven Qal mit *i*-Perf. *רָדַם dürfte nach § 184a jenes Nomen ursprünglich gehört haben.

γ) In der Periode der hebräisch-aramäischen Sprachgemeinschaft haben die *t*-Nomina sich auch, jedoch nur in diesen nordsemitischen Sprachen, z. Th. mit dem Hiphîl-(Aphēl-)Stamm verbunden. So gehören zum Causativstamm im Hebr. z. B. תּוֹכַחַת „Zurechtweisung", תּוֹרָה „Lehre", תּוֹדָה =

1) Die Literatur hierüber vgl. bei Praetorius in Delitzsch' und Haupt's Beitr. z. Assyriol. I, 37.

2) Die Zugehörigkeit zu ihm erklärt sich daraus, dass das Abstractum eines activen (hier des Piel-)Stamms auch zu dessen Passiv gehören konnte, wie ja der aramäische Pu'al-Infinitiv *qŭttâl* umgekehrt auch durchweg zum Pael treten kann. Im Arab. ist bekanntlich Activ- und Passiv-Infinitiv stets vereinigt.

3) Vgl. z. B. im Hebr. נִבְהָל, נֶעֱקַשׁ, נֶעֱצַב, נָכוֹן, נוֹחַר u. A. m., deren jetzt verdrängte Qal in den verwandten Sprachen noch erhalten sind.

תּוֹדָה „Dank“, תְּחִלָּה „Anfang“, im Aram. z. B. תּוֹסָפְתָּא „Hinzufügung“, תִּתְכַּלָּא „Verspottung“, תִּתְכְּנָא „Grundlagen“ u. s. w.

Man beachte wohl, dass dieser Metaplasmus sich niemals bei starken Stämmen, sondern nur bei einigen Classen der schwachen Verba findet: bei פ״ו-, s. § 189d, ע״ו-, s. 188b, seltener ע״ע-Stämmen. Das beweist mit voller Sicherheit, dass die Zugehörigkeit zum Hiphil nicht auf einer begrifflichen Uebereinstimmung beruhen kann; denn diese müsste bei Nominibus starker Stämme ebensogut vorhanden sein, wie bei solchen aus schwachen Stämmen. Sie kann nur auf besonderen lautlichen Verhältnissen beruhen, welche in der Natur dieser schwachen Stämme begründet waren, hingegen bei den starken Stämmen fehlten. Die obengenannten Arten schwacher Stämme sind nun dieselben, bei denen einstmals das *i*-Imperfect des Qal und das Imperfect des Hiphil äusserlich gleich waren.[1]) Damals konnte, um von jeder Classe nur ein Beispiel zu nennen, eine Form wie יוֹסֵף vom פ״ו-Stamm, ein יָבִין vom ע״ו-Stamm, ein יָחֵל vom ע״ע-Stamm äusserlich ebensogut Imperfect des Qal, wie des Hiphil sein, während bei starken Stämmen die Präfixe beider Conjugationen verschieden waren (vgl. יִקְטֹל mit יַקְטֵל). In Folge jener Gleichheit der Qal- und Hiphil-Imperfecte schwacher Stämme schienen nun solche Nomina, welche aus dem Qal-Impf. gebildet waren,[2]) ebensogut zum Hiphîl-Impf. zu gehören, und dieses um so mehr, als das Nordsemitische das Hiphil bei diesen Stämmen eben in Folge der Gleichheit der Imperfecte oft geradezu secundär an die Stelle des alten Qal treten und dieses vom Hiphil mehr oder weniger verdrängen liess.[3]) Ein Nomen תּוֹסֶפֶת (Misch.) = תּוֹסָפְתָּא, welches aus dem Impf. יוֹסֵף des Qal (יָסַף) entstanden war, schien nunmehr, nachdem sich das Hiphil neben dem Qal und stärker als dieses entwickelte und äusserlich das nämliche Imperfect hatte wie das Qal, der Entstehung nach zum Hiphil zu gehören. תְּעוּדָה „Zeugniss“, das aus dem Qal gebildet war,[4]) wie עֵד und עֵדוּת, ebenso תְּבוּנָה „Vernunft“, das

---

1) In der hebraeo-aramäischen Periode, ehe noch speciell das Hebr. das *i* im Hiphil dehnte, worin es bekanntlich allein steht.

2) Wie ja alle *t*-Nomina vom Qal ausgehen, s. § 180a Mitte.

3) Das Genauere vgl. ZDMG. 43, 190.

4) Wie תְּשׁוּמֶת יָד zu שִׂים; תְּקוּמָה zu קוּם; תְּבוּסָה zu בוּס u. s. w.

aus dem Qal entstanden war, wie בִּינָה, בַּנְתָּה, בָּנִים, musste später, als die Hiphilconjugationen הֵעִיד und הֵבִין fast ganz das Qal verdrängten, der Sprache wie Nomina, die aus dem Hiphil gebildet seien, erscheinen. Nachdem durch diesen Process eine Anzahl ת-Nomina dieser Stämme mit dem Hiphil in Verbindung gekommen waren, schuf das Nordsemitische auf Grund davon Analogiebildungen. Es bildete nun auch z. B. תְּרוּמָה zu הֵרִים, תְּקוּפָה zu הֵקִים u. s. w., obgleich hier kein Qal existirte, das mit dem Hiphil in der Bedeutung gleich war. In gleicher Weise wurden von פ"ו-Stämmen aus auf Grund solcher Fälle, wie des genannten מֹשָׁבוֹת, die secundär zum Hiphil gezogen waren, und seltener auch von ע"ע-Stämmen aus (auf Grund der auch hier identischen Qal- und Hiphil-Imperfecte, s. ZDMG. 43, 177) Analogiebildungen hervorgebracht, bei welchen die Sprache nun ת-Nomina von vornherein zum Hiphil bildete, welche den obigen äusserlich entsprachen. Die Fälle genau abzugrenzen, wo einstmals Qal und Hiphil mit gleichem Impf. und gleicher Bedeutung neben einander standen, und jene anderen, deren ת-Nomina auf Analogie nach diesen primären Fällen beruhen, sind wir im Einzelnen nicht mehr im Stande. Das Recht aber, obige Ursache für die Correspondenz von ת-Nomina mit dem Hiphil anzunehmen, gibt die dreifache Thatsache: 1) dass, während das Verhältniss zum Piel gemeinsemitisch ist (§ 180c, *β*), das Südsemitische das Verhältniss zum Hiphil nicht kennt, dieses also secundär ist; 2) dass die ת-Nomina immer aus dem Qalstamm gebildet sind (§ 180a Mitte) und auch diejenigen aus diesen schwachen Stämmen oft beim Qal verblieben sind; 3) dass bei starken Stämmen dieses Verhältniss nicht eingetreten ist, es also auf einer secundären lautlichen Ursache beruhen muss, die nur bei diesen schwachen Stämmen wirkte, und dass wir gerade bei denselben Stämmen das Hervorgehen eines secundären Hiphil aus dem Qal auf Grund der identischen *i*-Imperfecte häufig beobachten; s. ZDMG. 43, 190.

§ 181. Die Form des Präfixes ist zumeist *ta*. Da es bei starken Stämmen stets in geschlossener Silbe steht, so kann dafür im Nordsemitischen auch *ti* eintreten (s. S. XXXII und oben S. 237—8), dessgleichen im Arab. und Aeth.-Amh. bei nachfolgendem langen *â* (*tiqtâl* neben *taqtâl*), vgl. § 183a, *β* und b.

Ein Präfix *tu* erscheint stets nur unter dem Einfluss secundärer Umbildung. Im Arab. zuweilen dann, wenn die 2. Silbe *ŭ* oder *û* hat, z. B. تُهْلُوكٌ, تُرْتُبٌ (§ 187; 188a). (Auch im Aeth. hat die Form *teqtĕlt*, § 189b, durch Vocalassimilation *tĕ*, welches aber hier, wie auch die folgende Silbe, theilweise urspr. *ĭ* enthalten kann.) — Im Mand. verwandelt ein im Stamm nachfolgender Labial das *a* des Präfixes zuweilen in *u*; daher die Fälle תושלומא „Vergeltung", תושביהתא „Preis" (vgl. § 190d, Anm.). Die lautlichen Einflüsse sind also gleicher Art, wie beim *m*-Präfix; vgl. § 158b. — Ueber eine andere secundäre Präfixform *tŭ* vgl. § 187d.

Die einzelnen Classen der *t*-Nomina lassen wir nun folgen.

I. Derivate des Perfectstamms.

Aus § 180a ergibt sich, dass die Bildungsweise der *t*-Nomina mit derjenigen der schlichten und der *m*-Nomina correspondirt. Wie bei diesen z. B. die zahlreichen transit. *maqtăl*-Infinitive deutlich vom Perfectstamm *qătăl* ausgehen, so sind demnach auch bei den *t*-Nomina entsprechende Perf.-Derivate zu erwarten und die Correspondenz des Infinitivs تَفْعَالٌ (§ 183), der wie das schlichte فَعَالٌ (§ 40) Infin. des Grundstamms geblieben ist, bestätigt dies; über die zweifellose Herkunft des Letzteren aus dem Perfectstamm vgl. S. 56. — Andererseits ist auch die Ableitung von *t*-Nomina aus dem Impf.-Stamm gesichert (s. unten) und hierdurch die Scheidung beider Classen als nothwendig indicirt.

1) Vom *a*-Perfect.

a) ungedehnt: intrans. *taqtăl, taqtălat.*

§ 182. a. Da durch *t* meist Infinitive und Abstracte fortgebildet werden, so trifft diese Erweiterung beim Perfectstamm vornehmlich die gedehnte Form *qatâl* (§ 40), welche den Perfect-Infinitiv bildet, sowie das Compensativ derselben: *qatălat* (§ 57).

Wenn ungedehnte Formen gebildet worden sind, dann sind sie jedenfalls selten. — Im Arab. erscheint neben تِمْساحٌ „Lügner“ auch تِمْسَحٌ, s. Muʿ. Ḥârit̠ 20, correspondirend mit مَسَحَ „log“; ebenso neben تِقْوَالَةٌ „Schwätzer“ auch تِقْوَلَةٌ. Mit diesen Beiden correspondirt مِقْوالٌ „Schwätzer“, woraus erhellt, dass jene *t*-Nomina nicht etwa aus der V. Conjug., sondern aus der ersten und zwar nach Analogie starker Stämme gebildet sind. Die Bildungen mit *ă* scheinen aus denen mit *â*: تِمْساحٌ, تِقْوَالَةٌ verkürzt zu sein.[1]) [Von einem Stamm prim. *w*, wo das Präfix vielleicht euphonischer Art ist: فَرَسٌ تَوْقَلَةٌ „gut kletterndes Ross“; s. die Anm. unten.]

Die äusserlich gleichen hebr. Bildungen sind nach ihrer Herkunft unsicher. Es sind תַּחְרָא „Panzer“, תַּחְמָס eine Vogelart, תִּדְהָר eine Baumart. Ueber ihre Entstehungsart wage ich keine Vermuthung.

b. Das Feminin *taqtălat*, die Fortbildung des uralten Abstracts *qatâlat* (§ 57), ist dagegen etwas häufiger. Im Aram. entsprechen der jetzigen äusseren Form nach: ܬܚܢܢܐ „Flehen“ (zum Ethpaal gezogen), ܬܗܟܟܐ „Verspottung“ (zum Aphel; im Hebr. entspricht aber Qal, vgl. הוֹלְלִים Ps. 75, 5). Indessen kann das *ă* der zweiten Silbe in beiden Fällen sehr wohl aus einem ursprünglicheren *ĕ* (= *ĭ*) umgebildet sein, wie in § 5d, Anm.; dann würden die Formen zu § 189f Ende gehören und ܬܚܢܢܐ als *taḥnĭnat* mit dem gleichbedeutenden hebr. תְּחִנָּה auch der Form nach ursprünglich identisch gewesen sein.

Im Hebr. gehören hierher: תִּפְאֶרֶת „Pracht“ (vielleicht aus intrans. Stamm, also zu § 191 zu stellen) und תִּפְאֶרֶת; sie sind aus dem Qal gebildet, wie פְּאֵר; — תִּפְלַצְתְּךָ „Dein Hochmuth“ Jer. 49, 16. — Zweifelhaft ist, ob die ל״ו-Derivate: תַּאֲוָה „Begehren“, das zum Piel gezogen ist, תַּאֲוָה „Brunst“ (beide Male תַּ vor dem Guttural!), תִּקְוָה „Hoffnung“ (zum Piel gezogen), hierher gehören,

---

1) Die Form تِ des Präfixes erklärt sich im Arab. viel leichter bei nachfolgendem *â*, als bei *ă*. S. S. 238 ob. Doch s. auch § 191a.

d. h. ob ihre Endung ה־ = virtuellem *ăjat*[1]), oder ob sie = *ĭjat* ist, was ebenso gut möglich. In letzterem Fall gehörten sie zu § 189e. — S. auch Textanm. 1 Ende.

תַּחֲנֹתַי „mein Lagern" (zum Qal) ist aus dem schlichten Infinitiv חֲנֹתַי fortgebildet, dessen Endung aber kaum einem *awt* (§ 61c) entspricht.

Im Assyr. entsprechen Abstracte, wie *tallaktu* „Gang", *tâmartu* „Anblick" u. A. (DELITZSCH, S. 173, no. 32).

1. Nur äusserlich gleich, aber dem Wesen nach verschieden sind die Fälle, wo *t* vor ein Nomen prim. *w* aut *j* getreten ist, um den lästigen Wortanlaut zu erleichtern; s. § 179, Anm. 4. So תֵּימָן „der Süden" vgl. mit يَمَنٌ; der aeth. Plur. ተያፍን (ተያፍንት) „junge Stiere" vgl. m. يَفَنٌ (DILLMANN, lex. u. d. W.). — Vielleicht ist so auch das uralte تَوْءَمٌ = hebr. תּוֹאָם entstanden, vgl. m. Stamm وأم,[2]) für welches daneben mit Versetzung des *w* auch hebr. תְּאוֹמִים, entsprechend dem תְּיוֹמִין der Targg. (gegenüber syr. ܬܐܘܡܐ) vorkommt. — Vgl. auch das oben erwähnte فَرَسٌ تَوْقَلَةٌ? — So erklärt es sich auch, dass das Hebr. von י"ע-Stämmen verhältnissmässig häufigere Abstracta *taqtăl(a)t* hat, als sonst. Vgl. תּוֹצָאוֹת „Ausgänge" (z. Qal), תּוֹעָפוֹת „Gipfel", „Spitzen" (arab. يفع „schlank sein").

2. Nicht in diese Classe *taqtălat* gehören dagegen solche Formen, wo das *ă* nach dem 2. Radical in doppelt geschlossener Silbe steht, wie תּוֹחֶלֶת, תּוֹבַחַת, תּוֹלֵדוֹת, denn in solcher Silbe kann stets *ă* einem ursprünglichem *ĭ* entsprechen (ZDMG. 41, 606 f.), und Nebenformen wie תּוֹכֵחָה, syr. ܬܘܟܚܬܐ beweisen, dass hier wirklich *ĭ* der ursprüngliche Vocal ist; vgl. also über sie § 189d.

b) gedehnt: intrans. *taqtâl, tĭqtâl.*

§ 183. **a.** Die Form ist die Erweiterung des Perf.-Infinitivs *qatâl* durch das *t*-Präfix. Dem entsprechend ist im Arab. *taqtâl* als Infin. bei der I. Conjug., aber mit Steigerungsbedeutung verblieben; *tiqtâl* ist ebenfalls Grundstammsnomen, aber häufiger concret.

---

1) Dann wären sie aus Formen wie סָרָה „Abfall", צָפָחָה „Dein Ueberströmen", s. § 61b fortgebildet.

2) Vgl. وَءَمَ „übereinstimmen"; مُتَوَائِمٌ „zusammenstimmend" etc.

α) ***taqtâl.*** Dass man diesen Infinitiv nicht etwa zur II. Conjug. ziehen darf, wie es irrthümlich mehrfach geschehen ist,[1] haben die arab. Grammatiker ausdrücklich betont,[2] und der Sprachgebrauch bestätigt durchweg die Zugehörigkeit zum Grundstamm. So gehören streng zur I. Conjug. und haben überhaupt gar keine II. Conjug. neben sich: die Infinitive تَزْوَالٌ „aufhören" Kâmil 207, 2, zu زَالَ; تَهْطَالٌ „sich ergiessen" Tab. II, 149, 17, zu هَطَلَ; تَهْتَانٌ „strömen" Hud. 251, 8, Kâm. 467, 17, zu هَتَنَ; تَعْتَابٌ „hinken" Imrlq. 35, 3, zu عَتَبَ, ferner تَهْذَارٌ „faseln", تَصْهَالٌ „wiehern" Muʿ. Ḥâr. 20, تَحْنَانٌ وتَشْجَارٌ „stöhnend klagen" Ḥansâ 26, 4, u. v. A.

Wo von einem Verbum sowohl eine I., als eine II. Conjug. vorkommt, sie aber in ihrer Bedeutung von einander verschieden sind, schliesst sich تَفْعَالٌ an die I. Conjug. an. So z. B. in تَخْتَارٌ „täuschen" Tab. II, 729, 14 (die II. Conj. = „taumeln"), تَكْسَابٌ „Erwerb" Tab. II, 573, 3 (II. Conj. „erwerben machen"), تَذْكَارٌ (= aeth. *tazkâr*) „gedenken" Tab. II, 149, 1; 729, 5 (II. ist caus.), تَرْحَالٌ „ziehen" JAth. IV, 2, 6 v. u., Tab. II, 196, 14, hier neben رِحْلَةٌ (II. ist causativ), تَهْجَاعٌ „leicht schlafen" Kâmil 533, 12, (II. ist causativ) u. s. w. — Demnach gehören auch da, wo die I. und II. Conjug. gleichbedeutend sind, diese Infinitive zunächst zur I. Conjug. So in تَعْدَادٌ „zählen", تَطْوَافٌ „herumgehen" Tab.

---

1) Von der Theorie aus, dass er aus einer Taphēl-Conjug. stamme. So WRIGHT, ar. gr. § 202; selbst FLEISCHER, Beitr. III, 322 stellt sie „ihrer Bedeutung und ihrem Gebrauch nach zu فَعَّلَ", obgleich er „die Uebereinstimmung mit der I. Conjug. in Bezug auf transitiven und intransitiven Gebrauch" einräumt.

2) *Sîbaw.* II, 261, 11 sagt: „Keine von diesen (*taqtâl*-Formen) ist der Infinitiv der II. Conj., vielmehr, da man eine Intensität (التكثير) [des Infinitivs der I. Conj.] beabsichtigt, bildet man diese Art von Iufinitiv, wie man [im gleichen Fall beim Verb] *qăttăla* aus *qătălă* bildet". — Dem entsprechend auch Mufaṣṣal 98. — Sie erkannten die Form also richtig als Infinitiv des Grundstamms, nur mit verstärkter Bedeutung.

II, 201, 7, تَطْلابٌ „suchen“, das. 503, 4; 545, 5 u. s. w. Aber da hier das intensive Nomen und die II. Conjug. in der Intensivbedeutung zusammentreffen, so kann sich in diesem Fall auch einmal jenes mit der intensiven II. Conjug. verbinden, wie in شَمِّرُوا إنّها ايّامُ تَشْمارٍ ; حَرَّقَ جِلْدِى أَىَّ تَحْراقٍ Mfḍḍl. 1, 20; Ḥansâ 34 unt.

β) ***tĭqtâl.*** Wie neben dem präfixlosen *qătâl* auch *qitâl* steht (§ 42), so konnte die erste Silbe auch hier und, da sie geschlossen ist, noch leichter *i* annehmen. Es haben in der lebendigen Sprache bei den Infinitiven jedenfalls öfter Schwankungen zwischen *taqtâl*- und *tiqtâl*-Formen stattgefunden, wesshalb die Grammatiker in der Aufführung von تِفْعالٌ-Infinitiven differiren.[1] Einige überliefern nur تِبْيانٌ (dies zu بَيَّنَ[2]) und تِلْقاءٌ (zur I. Conj.), Andere aber noch تِشْرابٌ, تِبْكاءٌ, تِمْشاءٌ (Alle zu I) und تِنْضالٌ (dies zur III. Conj.; doch s. die Anm. S. 292). Auch im Vulg.-Aegypt. kommen nur wenige Fälle mit *ti*, wie *tikrâr* „Wiederholung“, *tirdâd* „Zurücknahme“ vor, Spitta § 53a. — Für das Entstehen des *i*-Vocals im Präfix ist es mehrfach bestimmend, dass das schlichte Nomen *i* als ersten Vocal hat; vgl. (wir nehmen hierbei auch die folgenden Concreta mit voraus): تِلْقاءٌ „Gegenüber“ mit لِقاءٌ, das Huḍ. 4, 1 synonym mit ihm ist; تِمْثالٌ „Bild“ mit مِثالٌ; تِلْفاقٌ mit لِفاقٌ, Beide = „ein mit einem anderen zusammengenähtes Tuch“.

---

1) Vgl. Lane u. d. W. بَيَّنَ.

2) Mit Recht bemerkt Tebr. 708, Z. 9 وتِبْيانُ الشىء بَيَانُه, d. h. es gehört in derselben Weise zur II. Conjug., wie بَيانٌ, das seiner Form nach aus der I. Conj. gebildet und nur durch den Gebrauch zur II. Conj. gezogen ist. Ebenso äussert *Sîbaw.*, es sei ein Nomen, das mit der II. Conjug. verbunden worden sei, wie غَارَةٌ mit أَغَارَ, und Andere vergleichen طَعامٌ, das auch zu أَطْعَمَ gestellt wird (Lane a. a. O.).

Während in den obigen erstgenannten Fällen تِفْعالٌ dieselbe infinitivische Bedeutung wie تَفْعالٌ hat, hat es sich in einer Reihe von Fällen von diesem als Concretum differenzirt. Vgl. تِمْثالٌ „Bildniss“ Imrlq. 52, 9; تِيفاقُ الهِلالِ = وِفاق „erstes Erscheinen des Mondes“ (Tebr. a. a. O.), تِلْفاقٌ „zusammengenähte Tücher“, تِمْساحٌ „Lügner“, تِبْذارٌ und تِقْوالةٌ „Schwätzer“.[1]) Letztere = بَيْذارٌ und مِقَوالٌ, die auch aus der I. Conj. gebildet sind.

Mehrere Nomina *tiqtâl* sind aber anderen Ursprungs; darum ist bei dieser Form Vorsicht nothwendig. Mehrfach ist nämlich der alte Perf.-Infinitiv der V. Conjugation تِقَتَّالٌ (§ 46b) in concreter Anwendung neben seiner vollen Form auch verkürzt als تِقْتالٌ gesprochen worden. So steht neben تِكَلَّامٌ „Schwätzer“ auch تِكْلامٌ, neben تِلِقَّامَةٌ „Fresser“ (Kamil 576, 1) auch تِلْقامَةٌ, neben تِلِعَّابٌ „Spieler“, auch تِلْعابَةٌ Ḥam. 708, 3. Hier ist also das تِ das verbale Präfix der V. Conjug., aus der das Nomen abgeleitet ist, nicht das nominale. Es mag dies noch in einigen anderen تِفْعالٌ-Formen, wo das ursprüngliche تِفِعَّالٌ nicht mehr daneben vorkommt, der Fall sein. Dann müssen aber die Nomina in der Bedeutung ebenso, wie die obigen, mit der V. Conjug. correspondiren. — Auch Verkürzungen des alten Infinitivs der VI. Conjug. تِفِيعالٌ haben vielleicht stattgefunden. Dieser Art scheint der Infin. تِنْضالٌ „um die Wette mit Jmd. werfen“ zu sein, welchen schon die Araber, ganz gegen alle Regel, als Infin. nicht der I. oder II., sondern „der III. Conj.“ ansehen. Ebenso könnte تِوْزانٌ „Gegenübersein“, wenn es nicht aus dem synonymen وِزانٌ erweitert ist, = تِوِيزانٌ, dem ursprünglichen Infinitiv der VI. Conj. sein. Die Bedeutung stimmt damit, und nur so erklärte sich das Ver-

1) Eine grössere Anzahl solcher Concreta vgl. bei Tebrîzî 708 ob., *Muzhir* II, 74—5. — *timsâḥ* „Crocodil“ ist aegypt. Lehnwort, Spitta X, Anm., Hommel, Säugeth. 329.

bleiben des *w* nach *i* (تِوْزَانٌ) gegenüber dem obenerwähnten تِيفَاقٌ. Ein ziemlich entsprechender Fall ist das schlichte فِعَالٌ, welches einerseits aus dem Grundstamm heraus gebildet und auch als Infinitiv zu demselben gebraucht wird (§ 42), andererseits aber regelmässiger Infinitiv der III. Conjug, in diesem Fall verkürzt aus فِيعَالٌ (§ 46b) ist, also von zweierlei Grundformen aus zu derselben Endbildung gelangt ist.

b. Im Aethiop. ist *tăqtâl*, das weniger häufig auch im Amhar. gebildet wird,[1] abweichend vom Arab., Nomen des Intensivstamms, sowohl des einfachen, wie des vermehrten.[2] Nur Intensivstämme existiren z. B. neben ተፍጻም „Vollendung", ተወ·ሳክ „Hinzufügung", ተወ·ዳስ „Lobpreisen", ተምያን „Betrügen", ተወ·ላጥ „Tausch" u. A. m. In anderen seltenen Fällen, wo neben dem Intensivstamm auch ein nicht intensiver dem N. *taqtâl* zur Seite steht, wie bei ተዝክር „Erinnerung", ተግባር „Werk", hat man dieses daher wahrscheinlich auch mit dem ersteren zu verbinden. — Ganz anderer Art sind eine Anzahl äusserlich gleicher Nomina, welche nicht mit dem Grund- oder irgendwelchem Intensiv-, sondern mit dem schlichten Reflexivstamm *tăqătăla*, bezw. *tăqătĕla* correspondiren, wie ተጥባብ „Schlauheit" mit ተጠበበ; ተምያጥ „Wendung" mit ተመይጠ u. A. m., s. § 47a, *α*. Bei ihnen ist das *tă* verbal-reflexivischen Ursprungs, es würde im Aram.-Hebr. אֶתְ, bezw. הִתְ lauten und ist nur im Aethiop. mit dem nominalen Präfix *tă* äusserlich zusammengefallen; s. oben § 179, Anm. 2.[3]

---

1) Vgl. Dillmann, aeth. Gr. § 111, *β*, Praetorius, Amh. Gr. § 121.

2) Vgl. die Nachweise bei Praetorius in Delitzsch-Haupt's Beitrr. z. Assyriol. 38—40. Nur hat Praetorius auch die Derivate des reflexiven Grundstamms (§ 47a, *α*) mit den vorliegenden mit Unrecht vereinigt.

3) Diese Scheidung liegt in der Thatsache begründet, dass keine semitische Sprache Nomina mit dem *ta*-Präfix zu dem einfachen Reflexivstamm bildet, falls dieser mit הִתְ, אֶתְ, arab. اِتَّ (VIII. Conj.) gebildet wird, sondern nur im Aethiop., wo das Präfix der Reflexivabstracte *taqtâl* sich aus dem *tă* des correspondirenden Reflexivstamms *taqătăla* herleiten lässt. — Praetorius (Deutsche Lit.-Ztg. 1890, Sp. 551) hat gegen diese Scheidung den Einwurf erhoben, dass man im Falle der Abstammung dieser Reflexivabstracta aus dem Reflexivstamm bei ihnen eine Form *tăṭăbâb*, *tămăjât*

Die seltene Nebenform *tĕqtâl* kommt hier theils aus lautlichen Ursachen, bei prim. guttur. zu Stande, wie in ትእዛዘ, ትሳለፍ u. A., theils um Concreta zu unterscheiden. So z. B. ትርእስ „was zu Häupten liegt", ትርጋፅ „was zu Füssen liegt", die aber Denominative sind.

c. Im Hebr. und Aram. ist die Form beim starken Stamm nicht gebildet worden.

Nur bei י"ע-Stämmen erscheinen (vgl. § 179, Anm. 4): Hebr. תּוֹשָׁב = aram. ܬܘܿܫܒ̰ „Insasse"; syr. ܬ̰ܘ̰ܫܒ̰ܬ̰ܐ „Reste"; auch das hebr. תּוֹלָלֵנוּ „unsere Verhöhner" Ps. 137, 3 ist vielleicht in dieser Weise vom St. ילל (vgl. יְתֵילִילוּ „sie spotten" Jes. 52, 5) abgeleitet. Da nur י"ע-Derivate in diesen beiden Sprachen vorliegen, so ist das *t* in diesen Fällen gewiss euphonischer Vorschlag zur Vermeidung des wortbeginnenden *w*. Man beachte, dass תּוֹשָׁב noch wie ein unvermehrtes Nomen zum Qal gehört, und ܬ̰ܘ̰ܫܒ̰ܬ̰ܐ kann gleichfalls als Peal-Nomen gelten. In Folge von Analogiebildung nach impf.'schen *t*-Nomina, wie תּוֹסִפְתָּה, die zum Aphel gezogen sind aus Ursachen, die sich noch erschliessen lassen (§ 180c, *γ*), werden dann im Syr. auch zuweilen Perf.-Nomina von י"ע-Stämmen direct zum Aphel gebildet, wie ܬ̰ܐ̰ܚ̰ܝ̰ܪ̰ܘ̰ܬ̰ܐ „Verzögerung", ܬ̰ܐ̰ܩ̰ܕ̰ܚ̰ܬ̰ܐ „Flamme" (s. Barh. gr. 50, Z. 20; Duval § 248a).[1])

d. Selten scheint auch im Assyr. diese Bildung zu sein. Vgl. von starken Stämmen: *tam-ḫa-ru* „Kampf", *tar-ba-ṣu* „Hof, Mutterleib", das als Fremdwort auch in's Mand. als תארבאצא

---

erwarten müsste, entsprechend den Participien *tămăjâtî* (s. § 47a, *β*). Derselbe Einwurf würde aber auch seine eigene frühere Herleitung aller *t*-Nomina aus dem Reflexivstamm (in Delitzsch-Haupt's Beiträgen a. a. O.) treffen; denn auch in diesem Fall müsste aus derselben Conjugation ein *tămăjât* und ein *tamjât* nebeneinder gebildet worden sein. Ich vermuthe, dass das Aethiop. die Reflexivabstracta *tăqătâl* an die ursemitische Form *taqtâl*, welche anders entstanden war und auch andere (Verstärkungs-) Bedeutung hatte, in Folge ihrer Formähnlichkeit durch falsche Analogie angeglichen hat.

1) תּוֹחָה „Keule" (Hi. 41, 21) ist aber von ihnen zu trennen; ich halte es für ein Fremdwort aus assyr. *tartaḫu* „Keule" (z. B. Sanh. Sm. 130, 6 = Bav. 36). — תְּמוֹל „gestern" = ass. *timâli*, vgl. m. aeth. ትማልም ist wahrscheinlich kein *t*-Nomen; denn die erste Silbe lautet את sowohl im syr. ܐ̰ܬ̰ܡ̰ܠ̰ܟ̰, targ. אתמלי, אתמול, als in der hebr. Parallelform אֶתְמוֹל, was bei *t*-Nomina nirgends der Fall ist.

„Vorhof“ und in den Dialect des bab. Talm.[1]) gewandert ist; von פ״ו-St.: *tûšaru* „Niederwerfung“.[2]) — Die Länge des *a* wird auch hier (vgl. § 41 d) nicht bezeichnet.

2) Vom *i*-Perfect.

Aus den beiden intransitiven Stämmen sind nur verhältnissmässig wenig Nomina durch *t* erweitert worden. Dieses Präfix ward durchweg zur Verstärkung von Nomina, welche eine lebendige Thätigkeit, ein Handeln, nicht solcher, welche ein Verhalten und eine Beschaffenheit bezeichneten, verwandt. So erklärt es sich, dass aus schlichten intransitiven Formen stets nur verschwindend wenige *t*-Nomina fortgebildet worden sind. Zum vorliegenden Stamm gehören:

a) ungedehnt: intransit. *taqtĭlat*.

§ 184. **a.** Es ist die Erweiterung des intransitiven *qatĭlat* (§ 62) und hat demnach als charakteristisch intrans. Bedeutung.

Das Hebr. bildet so: תַּרְעֵלָה „Taumel“, תַּרְדֵּמָה „Schlummer“, neben dem jetzt nicht mehr das einstige intrans. Qal, sondern dafür das Niphal im Gebrauch ist, תַּבְעֵרָה N. prop. = „Brand“ neben präfixlosem בְּעֵרָה. — Syrisch: ܬܟܣܐ „Gewand“ zu ܟܣܐ; ܬܫܘܠܬܐ „Scham“, dessen intrans. Peal jetzt, wie zahlreiche andere, durch Ethpaal verdrängt ist. — Von ל״י: תַּרְבִּית (= מַרְבִּית) = *tarbij(a)th* „Zuwachs“ = „Zins“ = syr. ܬܘܫܒܬܐ „Wachsthum“ Cureton, spic. 11 M. (vom Pf. רָבִי „wachsen“), תַּכְלִית „Aufhören“, „Ende“, „Grenze“ Hi. 26, 10; 28, 3, u. s., vom intrans. כָּלָה (urspr. **kalĭja*) „aufhören“ u. A.

b. Im Aeth. z. B. ትሕርምት „Enthaltsamkeit“ (arab. Perf. حَرِمَ), ትዕሊት „Stolz“ (Perf. ዐብየ).

---

1) Hier ist תרבץ „Eingang zur Speiseröhre“, תרביץ „Vorhof“.

2) Delitzsch, Assyr. Gr. S. 173. — Bei ל״ו-Stämmen ist die Structur der Endung nach § 53 Ende verwischt.

c. Im Assyr. entspricht *ta-di-ir-tu* (neben *idirtu*) „Furcht", *ta-nit-tu* „Erhabenheit" Aššurb. VIII, 8, u. e. A.

Von ע"י ist *tînîqu* „Säugling" aus **inîqu* = aram. יְנִיק (Targ. Jon. und b. Talm., oft) nach § 179, Anm. 4, erweitert.

b) gedehnt: transit. *taqtîl.*

§ 185. Bildungen dieses Ursprungs hat nur das Aram. und auch dies sehr selten. Das intransitive Particip *qătîl* (§ 28—29) ist hier durch *ta* erweitert in תַּלְמִיד „Schüler" (auch späthebr.), v. Perf. לָמַד (Misch.). — Das syr. ܬܸܫܡܺܝܠ „schamhaft" ist nur von Ge. Karm. (PSm. 1307) überliefert.

3) Vom *u*-Perfect.

Ungedehnte Formen kommen ausser dem hebr. תְּלֻבֹּשֶׁת „Gewand", das metaplastisch zum Perf. לָבַשׁ gehört, wohl nicht vor, und auch hier kann das *u* durch doppelconsonantigen Silbenschluss aus *û* (s. § 186) verkürzt sein.

Gedehnt: intrans. *tăqtûl (tŭqtûl).*

§ 186. a. Die Nomina sind Fortbildungen des intrans. *qătûl, qŭtûl*, sowohl des Infinitivs § 55, als des Adjectivs § 31. Sie werden, wie diese, organisch vom *u*-Perf. aus, metaplastisch auch zum intrans. *i*-Perf. gebildet.

Das Arab. bietet nur wenige Fälle. Substt. تَيْسُورٌ (Pf. يَسُرَ) „leichte Beweglichkeit", تُرْنُوقٌ „Schlamm", تَيْهُورٌ „Weite", „Ebene", auch „grosses" (Heer) Hud. 265, 7.

Erweiterte Participien (vgl. § 31) sind: تَحْمُوتٌ „süsse (Dattel)", تَضْرُوعٌ Nomen loci, تُخْرُورٌ „Schwächling" (vgl. خِرِّيَانٌ „feig"), تُنْبُورٌ „klein an Körper" (= تِنْبِرٌ) u. A. [1])

1) S. Muzhir II, 83 M. und Jâqût I, 853.

b. Im Hebr. entsprechen Abstracte. Z. B. תְּעֻצוּמוֹת „Grosses" (vgl. עָצוּם), תַּעֲנוּג „Genuss" (vgl. das *ŭ*-Adj. עֲנֻגָּה und das *u*-Nomen עֹנֶג), תַּמְרוּרִים „Bitterkeiten" (arab. *u*-Pf.), תַּחֲלֻאִים „Krankheiten" (neben den *u*-Nomina חֳלִי § 23—4, מַחֲלִים § 167), תַּלְאוּבוֹת „Trocknis". — Von ע״ו- oder ע״י-Stamm: תְּעָפָה „Finsterniss" Hi. 11, 17 (= עֲיָפָה Am. 4, 13).

c. Die Aequivalente im Aram. sind selten. Im Targ. תַּפְנוּקִין „Leckerbissen" (zum Ethpa. gezogen), בֶּעְוְתָא „Urin", (vgl. das präfixlose פשורי „laues Wasser" Talm. Chullîn 46b), eigtl. „Laues", תַּלְמוּד „Lernen" (auch späthebr.), vgl. die hebr. *u*-Adjective לָמוּד, Plur. לְמוּדִי (constr.). Von intransitiven ל״ו- und ל״י-Stämmen: בְּעוּתָא „Wohlgefallen" = *tarʿuv(a)t*, (Stamm رَضِيَ aus رَضِوَ, wie رِضْوَانٌ, רעוא beweist), בְּעוּתָא „Streit" (eigtl. „Erhitzung", vgl. auch das *ŭ*-Nomen חֲרִי). — Das Aram. hat in Folge der durchgeführten Zugehörigkeit der *t*-Nomina zum Intensivstamm jetzt überall Ethpaal-Stämme an Stelle des ursprünglichen intransitiven Peal treten lassen und verbindet mit ihnen die *t*-Nomina.

d. Im Assyr. vgl. *tapšuḫtu* „Ruhe" und, mit *tu*-Präfix (wohl wegen des folgenden Labials, s. § 190d, Anm.): *tur-bu-uʾ*, *tur-bu-uʾ-tu* „Getümmel".[1])

II. Derivate des Imperfectstamms.

Die Abkunft eines Theils der *t*-Nomina aus dem Impf.-Stamm folgt aus der in § 180a nachgewiesenen Correspondenz in der Bildung der *t*- und der *m*-Nomina. Dass ein wesentlicher Theil der Letzteren vom Impf.-Stamm ausgegangen ist, haben z. Th. schon die arab. Grammatiker erkannt (s. § 171a) und ist für weitere Classen oben §§ 168; 174 u. s. einzeln ausgeführt. Man beachte bei den *t*-Nomina die augenscheinlichen Fortbildungen derselben aus schlichten Imperfect-Nomina z. B. in den Classen §§ 188b, 189f. u. s.

---

1) Delitzsch, Ass. Gr. S. 174—5.

1) Vom *u*-Imperfect.

a) ungedehnt: transit. *taqtŭl(at)*.

§ 187. **a.** Durch Präfigirung von *ta* vor den Infinitiv des Imperfectstamms *qŭtŭl* (§ 65 ff.) entsteht das transitive Abstract *taqtŭl(at)*.

Im Arab. ist die Form nicht häufig. Vgl. تُرْتُبٌ (Impf. يَرْتُبُ) „Beständiges", „Dauerhaftes"; mit besonderer Endung: تَقْدُمِيَّةٌ (von يَقْدُمُ) „Kühnheit" (Ġauh. mit Belegvers); auch das schlichte تَقْدُمَةٌ wird überliefert (Muḥ.). — تَهْلُكَةٌ „Untergang" (neben تَهْلِكَةٌ vom *i*-Impf. und *a*-Pf.) geht auf das alte *u*-Impf. (vgl. יַהֲלֹךְ) s. § 82b, zurück. — تَضُرَّةٌ „schaden", wird nur vom Qâm. überliefert. — Ueber die Formen mit Vocalvertauschung s. § d, Anm. 1.

b. Da im Aethiop. in der Stammsilbe wieder *ĕ* erscheint, das sowohl = *ŭ*, wie = *ĭ* sein kann, so werden wir die aeth. Bildungen *teqtĕlt* zusammen unter den Derivaten des *i*-Impf.'s § 189b aufführen.

c. Das bibl. Hebräische hat keine ungedehnten *u*-Formen. In der Mischna erscheinen dagegen mehrfach Abstracta, wie תספורת „Schneiden des Barts", תכבוסת „Waschen" (Beide z. B. Talm. Taʿn. 13b), תשחורת „Regierung" (vgl. arab. سَخَّرَ „beherrschen"), deren zweite Silbe *ō* hat. Dieses *ŭ* könnte freilich auch aus *û* (§ 188) dadurch, dass die Silbe doppelt geschlossen ist, verkürzt sein. Für den Ursprung der Form ist das aber unwesentlich, in beiden Fällen gehört sie zum *u*-Impf.

Von einem י"ע-Stamm, also mit vermuthlich euphonischem *t*, ist das mischn. תינוק „Kind" gebildet, wofür in jer. Targg. und jer. Talm. mit *m*-Präfix מינוק (s. Levy, TW. II, 33) steht; Beides Parallelbildungen zu יְנוּקָא „Kind" (syr., Trg., Talm.). Durch die Präfixe ward die participiale Dehnung des ersten Vocals *a* überflüssig. יְנוּקָא selbst ist, wie مُزَوَّقٌ u. v. A. (§ 122d) nach der Analogie transitiver Participien gebildet.

d. Im Aram. hat das Präfix in der geschlossenen Silbe *tĕ* = *tĭ*.[1]) Hier sind diese Formen mit kurzem von denen mit langem *u* nur da sicher zu unterscheiden, wo ein Plural nachweisbar ist, in welchem das *u* wegfällt oder beharrt. Kurzes *u* ist so im Syr. durch seinen Wegfall im Plural kenntlich in ܬܘܫܒܚܬܐ „Handel", Pl. ܬܫܒ̈ܚ̈ܬ, – ܬܘܡܗܬܐ „Wunder", Pl. ܬܡ̈ܗ̈; neben ihnen ist als Verbum jetzt das Ethpaal im Gebrauch. ܬܫܒ̈ܚ̈ܬܐ „Lob", Pl. ܬܫܒ̈ܚ̈ܬ ist so durch Analogie vom Peal aus gebildet (wie auch ܫܒ̈ܚ und ܡ̈ܨ̈ܥ, § 74d, Anm.), obgleich das Verbum selbst nur im Pael im Gebrauch ist.

In den Targumîm sind eine Reihe von Formen mit kurzem *u* daran kenntlich, dass dieses seine Stelle mit dem ersten Vocal vertauschen kann. So steht neben תקרובתא „Darbringung" (Impf. נקרב) auch תוקרבתא (Trg. Jon.), neben תסקופין „Anschläge" (Onq., Jon.) auch mit Vocalvertauschung תוסקפא (Jon.; das Fem. Trg. Hi. 37, 12); neben dem mischn. תרעומות „Brummen" in den Targg. sogar nur תורעמתא (Onq. und jer. Trgg.), neben syr. ܬܫܒ̈ܚ̈ܬܐ in den Targg. immer תושבחתא „Preis"; neben תלעובא häufiger תולעבא „Gespött". In allen diesen Wörtern folgt ein Labial im Stamm; dieser Laut ist zweifellos die Ursache für das *ŭ* im Präfix. Vergl. auch § 190d, Anm.

1. Im Arab. liegt derselbe Vocalwechsel vor in تُرْتَبٌ (neben dem ursprünglichen تِرْتِبٌ) „Beständiges"; [etwa auch in ثُذْرَأٌ „Zurückstossen" für *ثَذْرُوٌ? JHiš. 629, 14, Tab. II, 797, 14, bei welchem die Grundform nicht mehr existirt] — Ob hebr. analoge Formen vorkommen, ist sehr fraglich; denn תֹּאֲנָה „Vorwand" Ri. 14, 4 hängt wohl irgendwie mit תְּנוּאוֹת „Vorwände" Hi. 33, 10 zusammen, und das vereinzelte תְּרֻמָה Ri. 9, 31 ist nach Bildung und Bedeutung zweifelhaft.

2. Die übrigen aram. Formen, bei denen die Kürze oder Länge des *u* nicht festzustellen ist, stellen wir zur Form *taqtûl* § 188. — Ebenso die assyr. Formen, s. § 188d.

---

1) Vermuthlich aus urspr. *tŭ*, das vor dem folgenden *u* in *tĭ* dissimilirt wurde; vgl. S. XXIX.

b) gedehnt: transit. *taqtûl (tuqtûl).*

§ 188. a. Die Form ist aus dem transitiven Infin. *qŭtûl* (§ 82) erweitert und unterscheidet sich durch ihre transitive Bedeutung von der äusserlich gleichen Bildung § 186.

Das Arab. bildet sie selten, wie تَأْمُورٌ „Wissen", „Erkennen", (gut belegt bei Lane) vom Stamm أَمَرَ „wissen".[1]) — Mit Vocalassimilation: تُؤْمُورٌ („Erkennung" =) „Zeichen (am Weg)"; تُهْلُكٌ, „umkommen", fortgebildet aus dem parallelen هُلُكٌ, Infinitiv zu هَلَكَ; تُؤْثُورٌ, تَأْثُورٌ „Spur", „Marke" = أُثْرَةٌ. Die Nomina gehören im Gebrauch zur I. Conjug.

b. Um so häufiger hat das Hebr. die Form ausgebildet, mehrfach neben dem schlichten קְטוּל, קְטוּלָה. Die Nomina gehören meist noch zum Qal. Vgl. תַּגְמוּל (neben גְּמוּל) „Vergeltung", תֵּעָרֻבָה (neben עֵרְבָה § 95a) „Bürgschaft", תַּהְפֻּכוֹת „Umsturz", auch „Verkehrtes", תַּהֲלוּכָה „Procession" Neh. 12, 31, תַּמְרוּקִים (neben מְרוּקִים, Beide in Esth.) „Salbung", Alle zum Qal. — Im Gebrauch wird dagegen zum Hithpael gezogen: תַּחֲנוּנִים „Flehen"; zum Piel: תַּנְחוּמִים und תַּנְחוּמוֹת „Tröstungen".[2])

Mit Vorliebe wurde aber die Form von ע"ו-Stämmen aus gebildet, deren *qŭtûl*-Formen gegenüber denen der starken Stämme um eine halbe Silbe kürzer waren (z. B. שׁוּבָה, vgl. mit מְלוּכָה), und die nun erst wieder durch das *t*-Präfix das äussere Wortgewicht und die Structur der Formen starker Stämme erlangten. Dieser Art sind z. B. תְּקוּמָה „Aufstehen", תְּבוּאָה „Eingang", „Ertrag", תְּמוּתָה „Sterben", תְּבוּסָה „Zertreten", תְּשׁוּבָה „Rückkehr", Alle zum Qal gehörig und ihrer Entstehung nach offenbar aus קוּם, מוּת, בּוֹס, שׁוּב direct fortgebildet. [תְּשׁוּבָה kann aber auch „Antwort" bedeuten (Hi. 21, 34; 34, 36) und gehört dann zum Hiphil.] Die Form breitete sich durch Analogiebildung auch stark über

---

1) Vgl. aeth. I, 2: „zeigen"; im Assyr. *ímur* „ich sah".

2) Wie ja auch das schlichte Qal-Nomen נֹחַם „Reue" Hoš. 13, 14 zum Niphal נִחַם. Die Zugehörigkeit zu einem vermehrten Stamm beweist also nicht etwa die formale Herkunft aus demselben.

die ע"י-Stämme aus;[1]) so תְּשֻׁמֶת יָד „In die Hand Gelegtes", „Pfand", mit *û*, wie das schlichte שׂוּם; תְּנוּבָה „Sprossendes", zum Qal gehörig, wie נִיב, und eine Reihe gleich folgender Nomina.

Da bei diesen ע"י-Stämmen auf Grund des äusserlich gleichen Imperfects des Qal und des Hiphil sich vielfach ein Hiphil erst secundär aus dem ursprünglichen Qal herausgebildet hat,[2]) so gehörten nun mehrfach *t*-Nomina, die einst aus dem Qal gebildet waren, im Gebrauch zu dem später an seine Stelle getretenen Hiphil. Schon die parallelen Nomina beweisen oft noch, dass sie dem Ursprung, d. h. ihrer Bildung nach Qal-Nomina waren. Z. B. תְּבוּנָה „Vernunft" (vom Qal, wie בִּינָה; das Verbum jetzt nur selten noch im Qal, überwiegend im Hiphil), תְּעוּדָה „Zeugniss" (vom Qal aus, wie עֵדוּת, עֵד; das Verbum jetzt nur im Hiphil), תְּרוּעָה „Lärm" (wie רֵעַ „Lärm" Ex. 32, 17, Mi. 4, 9 vom Qal; jetzt nur noch Hiph. im Gebrauch). Nachdem aus obiger Ursache solche präfigirten Qal-Nomina sich öfter an das Hiphil im Gebrauch angeschlossen, zogen sie weitere Analogiebildungen nach sich, welche von vornherein zum Hiphil gebildet wurden. Daher stehen jetzt im Hebr. solche Nomina auch da mehrfach neben dem Hiphil, wo dieser nicht, wie in den obigen und anderen Fällen, erst secundär aus dem Qal entstanden ist; z. B. תְּמוּרָה „Eingetauschtes", neben הֶמְיר,[3]) תְּנוּפָה „Schwingung" neben הֲנִיף, תְּקוּפָה „Umlauf" neben הֲקִיף, תְּרוּמָה „Hebe" neben הֲרִים, תְּשׁוּבָה „Antwort" neben הֵשִׁיב. In welchen Fällen etwa auch hier das Hiphil Secundärbildung aus einem älteren Qal ist, und wie weit andererseits Analogiebildungen nach solchen Fällen vorliegen, können wir nicht mehr abgrenzen. Das Recht aber, jene Secundärbildung des Hiphil aus dem Qal als Ursache der öfteren Zugehörigkeit dieser Nomina zu ihm anzusehen, folgt aus der wichtigen Thatsache, dass diese Zusammengehörigkeit sich

---

1) Wie ja auch die zu Grunde liegenden schlichten Infinitive öfter nach Analogie der ע"י-Stämme mit *û* gebildet sind; z. B. לָשׂוּם, לָלוּן, לָשׁוּשׁ u. A. gegenüber den Imperfecten יָשִׂים, יָלִין, יָשִׁישׁ.

2) S. meine Bemerkungen ZDMG. 43, 190.

3) Im Syr. freilich bedeutet schon das Peal ܡܟܰܪ „einkaufen" [dagegen Aph. „verkaufen"]; ebenso ist im Arab. مَارَ = أَمَارَ „einhandeln". Daher kann einst auch im Hebr. ein Qal der Bildung von תְּמוּרָה zu Grunde gelegen haben.

nie bei starken, sondern nur bei solchen Classen der schwachen Verba findet, bei denen erweislich das Hiphil vielfach Secundärbildnng aus dem Qal ist, entstanden durch die Identität des *i*-Impf.'s. Vgl. oben § 180b, *γ*.

Von einem ל"י- oder ל"ו-Stamm leitet sich תַּזְנוּת „Buhlerei" (neben זְנוּת stehend) ab aus einer Grundform *taznŭv(a)t* oder *taznûv(a)t*, bezw. mit *j*: *uj(a)t*. Vgl. § 76d, *α*.

c. Von aram. Dialecten hat das Syrische auch diese, wie alle übrigen *t*-Formen im Gebrauch ständig zum Pael-Ethpaal gezogen, obgleich sie aus dem Peal herausgebildet ist und nur die *t*-Verstärkung erhalten hat. So ܬܫܘܚܢܐ „Hochmuth" zu ܫܘܚ; es ist aber, wie das gleichbedeutende ܬܫܝܚܘ und ܫܝܚ, aus dem Peal (ܫܘܚ + ܐ) gebildet; vgl. arab. خَطَرَ „ging stolz einher". ܬܫܠܘܡܐ „Ersatz", jetzt zum Ethpaal gehörig, ist aus einem Pealstamm, wie خَلَفَ = חָלַף „trat an die Stelle" gebildet; ܫܠܘܠ „Beute", hat sowohl Peal als Pael in entsprechender Bedeutung neben sich; ܬܥܘܡܐ „Kampf", jetzt zu einem Ethpaal gehörig. — Von ל"י-Stämmen: ܬܫܠܘܬܐ „Verwerfung" (s. PSM. 2639), dessen Peal, aus dem einst das Wort gebildet wurde, auch seltener noch gebräuchlich ist, vgl. dazu im Hebr. das Qal סָלִיתָה Ps. 119, 118 und assyr. *islaa* „er verschmähte", sowie das syr. Qal-Nomen ܫܘܠܝܬܐ „Verschmähung".

In den Targumim: תשלומא „Vergeltung" zum Pael (zur Entstehung aus dem Peal vgl. aber hebr. שִׁלְמִי Ps. 7, 5, שֶׁלֶם Am. 5, 22, שַׁלְמֹנִים Jes. 1, 23, Alle von einem Qal aus); תחמודא „Begehren" (Trg. j. zu Deut. 9, 22; vgl. das schlichte חמודא Ri. 5, 30) zum Qal und Pael; hebr. ist das Verb meist Qal; תרגום „Uebersetzung" (von assyr. *ragâmu* „rufen"[1]), woraus wieder ein secundärer Stamm תרגם „übersetzen" entstand. Es versteht sich, dass die organisch aus dem Qal entstandenen und dann durch das Präfix zum Piel gezogenen Formen auch Analogiebildungen hervorbringen konnten, wo kein Qal in entsprechender Bedeutung oder kein *u*-Impf. des Qal (wie zu ܬܫܠܘܡܐ, s. weiter) bestand.

---

1) Mit dem es LAGARDE treffend zusammengestellt hat. Die Uebersetzung wurde nach der Vorlesung des Textverses jedesmal von einem Bestellten laut ausgerufen. — Das Aeth. und Arab. haben die secundäre Bdtg. „fluchen".

Im Syropaläst. vermögen wir diese Formen mit *û* von denen mit *ŭ* (§ 187d) nicht genau zu unterscheiden. Vgl. hier von einer von Beiden: ܬܘܫܒܚܬܐ „Trost“ (hebr. תַּנְחוּמִים), ܬܘܫܥܝܬܐ „Begehren“ (von Nöldeke, ZDMG. 22, 475 hergestellt), ܬܘܠܕܬܐ „Geburt“. — Im bab. und jer. Talm. תערובה „Vermischung“ (zu Piel).

Bei ל"ה-Stämmen setzt sich an die Endung *û* des Impf.'s das *t* des Feminins an, wodurch eine Endung ـُوْتَا zu Stande kommt (entsprechend der hebräischen in תַּזְנוּת). So entstanden ist: ܫܘܠܡܘܬܐ „Verschmähung“, ܡܘܣܢܘܬܐ „Fäulniss“ (vgl. darüber § 76d, *α*).

d. Im Assyr. sind die Formen mit kurzem und langem *u* in der Schrift nicht unterschieden und müssen daher hier vereinigt werden. Vgl. *ta-lu-uk girri* „Fortgang des Kriegs“ (zum Qal), *taḫ-lu-bu* „Dach“ von *iḫlub*, *taṣûḫtu* „Wehgeschrei“ (= *ṣîḫtu*) zu صاح = hebr. צוח, *taqrubtu* „Angriff“, *tam-ḫu-uṣ qaqqi* und *tamgurtu*.[1]) — In *ti-du-ku* „das Tödten“ (zum Impf. *idûk*) hat das Präfix *i*, wie in den aram. Formen § 187d. — In welchem Umfang solche Qal-Nomina auch hier zu vermehrten Conjugationen gezogen sind, bedarf noch genauer Untersuchungen.

2) Vom *i*-Imperfect.

a) ungedehnt: transit. *taqtĭlat*.

§ 189. a. Die ursprüngliche Zugehörigkeit der Form zum *i*-Impf., welche freilich durch überwuchernde Analogiebildungen stark verdunkelt wurde, folgt aus der Correspondenz derselben mit dem transitiven *maqtĭl*, bei welchem der Zusammenhang mit dem *i*-Impf. reiner erhalten worden ist. Sie ergibt sich ferner im Arab. noch deutlich z. B. aus den ع"ي-Nomina, wie تَحِلَّةٌ (neben حِلَّةٌ), vgl. mit يَحِلُّ; تَحِلَّةٌ (neben حِلَّةٌ), vgl. mit يَحِلُّ; تَغِرَّةٌ (neben غِرَّةٌ), vgl. mit يَغِرُّ u. A. m., s. § 189f. — In den

1) S. Delitzsch, Ass. Gr. S. 174, no. e.

zahlreichen Fällen hingegen, wo *taqtĭlat* als regelmässiger Infinitiv der II. Conjug. im Arab. gebraucht wird, ist jener Zusammenhang mit dem *i*-Impf. bereits vollständig aufgehoben (wie ja auch bei dem gewöhnlichen Infin. *taqtîl*), und die Form wird ohne Rücksicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen eines solchen gebildet.

Masculine Formen wurden so gut wie gar nicht gebildet.[1] Dagegen tritt das Feminin تَفْعِلَةٌ im Arab. öfter vertretungsweise für den regelmässigen Infinitiv تَفْعِيلٌ der II. Conjugation ein. Bei starken Stämmen ist dies seltener; doch vgl. z. B. تَفْرِقَةٌ „trennen", تَبْصِرَةٌ „Hinweis" (Qor. 50, 8), تَذْكِرَةٌ „Ermahnung" (Qor.). — Einige Male bildet die Form Concreta: تَبْلِغَةٌ „gelangen lassender" (Strick am Eimer), تَسْبِغَةٌ „Helm" Mfḍḍl. 16, 42, Tab. I, 1478, 10. Von einem ל״י-Stamm aus concret: تَنْهِيَةٌ „Teich", Tebr. zu Ḥam. 510, Z. 5 v. u. — Schon eher den Infinitiven schwacher Stämme zuzuzählen sind die von א״ל, wie تَهْنِئَةٌ, تَبْجِرَةٌ, Beide zur II. Conjug. Vgl. § d.

b. Die aethiop. Formen *tĕqtĕlt*[2] können zwar z. Th. dem Nomen *taqtŭlat* (*tuqt*) entsprechen; aber nach dem Verhältniss im Arab. zu schliessen, werden sie vorwiegend ursprünglich *ĭ* in der zweiten Silbe gehabt haben. Auch sie sind fast durchweg zum Steigerungsstamm gezogen; zu diesem gehören z. B. ትምህርት „Belehrung", ትዕይርት „Beschimpfung", ትምይንት „Betrug", ትርሲት „Schmuck", ትእምርት „Zeichen" u. v. A.[3] — Nur wenige, wie ትውልድ und ትዝምድ „Geschlecht", ተዕይንት „Lager" gehören nicht zur II. Conjugation.[4] Das erste derselben

1) Das vereinzelte hebr. תַּשְׁבֵּץ, ein gewirktes Zeug, ist seinem Ursprung nach unbekannt.

2) Das Präfix *ta* erscheint nur ganz selten; s. Dillmann S. 188.

3) Weitere Beispiele bei Praetorius in Delitzsch' und Haupt's Beitr. z. Assyriol. I, 40.

4) Praetorius a. a. O.

ist wohl durch die Bibelübersetzung aus dem Hebr.-Aramäischen (תּוֹלְדוֹת, תּוֹלְדָה) übernommen; vielleicht ist ihm auch das synonyme ܬܘܠܕܢ nachgebildet.

c. Im Hebr. und Aram. sind Bildungen von starken Stämmen äusserst selten; vgl. z. B. syr. ܬܫܡܫܬܐ „Dienst“ (*tĕ*-Präfix wegen ܬ), zum Pael gehörig, Compensativ zu תְּשַׁמֵּשׁ (Trgg, Misch.); ܬܚܢܢܬܐ „Bitte“ (zu Ethpaal).

d. Bei schwachen Stämmen erscheint, aus verschiedenen Ursachen, die Form häufiger.

Von Stämmen פ"ו bieten das Hebr. und Aram. — aber nur diese Sprachen — eine Reihe von *taqtĭlat*-Formen, welche schon darum auffallen, weil vom starken Stamm bei ihnen fast gar keine Formen vorkommen (§ c), sowie ferner dadurch, dass sie durchweg zum Hiphil gehören, während in den gemeinsemitischen, also uralten *t*-Bildungen kein Metaplasmus zum Hiphil stattfindet. Solche Formen sind hebr. תּוֹכֵחָה „Zurechtweisung“ zu הוֹכִיחַ; תּוֹעֵבָה „Greuel“ zu einem Stamm יעב, der mit עיב in יָעִיב „verabscheut“ Klgl. 2, 1 [1]) parallel ist; תּוֹחֶלֶת „Hoffnung“ zu הוֹחִיל und יָחַל; תּוֹלְדוֹת = syr. ܬܘܠܕܬܐ, aeth. ትውልድ, ተልድ „Geschlechtsfolge“ zu הוֹלִיד; syrisch: ܬܫܠܝܬܐ „Muthlosigkeit“ zu Aph. ܐܫܠܝ; ܬܫܒܘܚܬܐ (auch Misch.) „Hinzufügung“, zu Aphēl, mand. תאומיאתא (Pl.) „Beschwörungen“, zu Aphēl. Dazu ܬܘܕܝܬܐ = תּוֹדָה „Dank“ aus einem doppelt schwachen Stamm. — Die Häufung solcher Nomina bei פ"ו-Stämmen und ihre durchgängige Zugehörigkeit zum Hiphil muss auf einer besonderen Eigenheit der פ"ו-Stämme beruhen, und dies ist thatsächlich der Fall. Die unverkürzten *i*-Imperfecte des Qal waren bei diesen Stämmen mit denen des Hiphil ganz gleich. Z. B. war יוֹסֵף ursprünglich Qal-Impf. zu יָסַף [2]) = *וסף, [3]) konnte ebensogut

1) Dies kann an sich *i*-Impf. des Qal oder Hiph. sein. — Im Arab. entspricht (nicht عَابَ, يَعِيبُ „tadeln“, sondern) عَافَ. يَعِيفُ „verschmähen“ Kâmil 242, 7, „Widerwillen haben“ (vor Speise, Kâmil 732, 2; vor Getränk, JHiš. 576, 10). — תֵּעֵב kann schon rein grammatisch nicht der Stamm zu תּוֹעֵבָה sein, sondern ist Denominativ aus ihm.

2) In der Mnša-Inschrift Z. 21 und 29 ist das Qal, wie vielfach im Hebr., noch im Gebrauch.

3) Zur Erhaltung des ו vgl. יוּבַל aus *יוּבַל. Vor *w* hatte also das

aber auch Hiphil-Impf. sein (als dieses noch nicht im Hebr. *î* in der zweiten Silbe angenommen hatte) und hat vermuthlich eben durch diese Gleichheit der Imperfecte erst secundär die übrigen Hiphil-Formen aus dem scheinbaren Hiphil-Impf. durch falsche Analogie hervorgebracht. Vgl. weiter oben § 180c, *γ*.

e. Bei Stämmen ult. *w* et *j* hat das Arab. diese Form ständig statt des gedehnten Infinitivs *taqtîl* der II. Conjug. (§ 190) compensativ eintreten lassen. Da dieser letztere die lästige Vocalfolge *îj*, z. B. *taǵlîjun*, *tasrîjun* geboten haben würde, welche gerne vermieden wird,[1]) so treten dafür stets die Compensative ein, wie تَجْلِيَةٌ, تَسْرِيَةٌ, تَصْفِيَةٌ, تَمْنِيَةٌ u. s. w. — Ihnen stehen im Aethiop. einige entsprechende Formen, wie ትርሲት „Schmuck", ትንበት „Prophetie" zur Seite.[2]) — Im Hebr. entspricht: תַּבְנִית „Bau" = „Form", das zum Qal, תַּרְמִית „Betrug", das zum Piel gehört,[3]) in der Mischna: דם התמצית „das letzte Blut", wohl = „Blut der Auspressung". Das bibl.-Hebr. hat noch einige Derivate aus intransitiven Stämmen, die entweder nach Analogie obiger transitiver, oder organisch aus dem *i*-Perfect (§ 184a) gebildet sind: תַּכְלִית „Vollendung" zu Piel, תַּעֲנִית „Kasteiung" zu Piel, bezw. Hithpael. *Taqtîl*-Formen (mit langem *î*) sind sie nicht, weil eine solche im classischen Hebr. nicht vorkommt und auch im Arab., wo sie häufig ist, niemals mit Femininendung erscheint. Dasselbe gilt von den nachfolgenden Bildungen. — Im Aram. entsprechen eine Reihe von Bildungen, wie ܟܣܝܬܐ „Bedeckung", ܐܣܬܢܝܬܐ „Erzählung", ܐܬܝܬܐ „Anzeige, Beispiel", ܟܣܝܬܐ „Decke", ܐܬܝܬܐ (*tĕ* wegen des ▲) „Lager", die Alle zum Pael gezogen sind.[4]) — Dazu gehören aus dem Assyr.:

Präfix, falls das *w* blieb, den *a*-Vocal, wie bei ע״ע (יָסֹב) und bei ע״ו (יָקוּם).

1) Aus der gleichen Ursache wurden auch Formen wie arab. *bajîn*, *dajîn*, aeth. *qajîḥ* zu *bajjĭn*, *dajjĭn*, aeth. *qajjĕḥ* umgebildet; s. § 30b und § 127c.

2) *taqtîl(at)*-Formen können diese nicht sein wegen des *ĕ* der ersten Silbe; auch ist *taqtîl* im Aeth. fast nie vorhanden; § 190b.

3) Auch מִרְמָה, רַמָּה stammen der Bildung nach aus dem Qal, obgleich sie im Gebrauch zum Piēl gezogen sind.

4) Zum Aphel gehören nur י״ב-Nomina, wie תאימיאתא; vgl. § d.

taṣlîtu und *tíṣlîtu* „Gebet", *tašritu* „Einweihung", *tarbîtu* „Spross", Alle zum Pael; *tiṣbîtu* „Wunsch", dem sowohl ein Qal, wie ein Piel zur Seite steht, das aber wohl zu diesem zu ziehen ist.

Im Hebr. kam aber neben diesen gemein-nordsemitischen Formen noch eine weitere specifisch hebräische dadurch zu Stande, dass die Femininendung nicht consonantisch als ת, sondern vocalisch als ה־ anlautete und dann nach specifisch hebräischen Gesetzen (§ 10c, Ende) den letzten Radical verdrängte, so dass statt *ĭjat* nur ה־ erscheint. Es können also hebr. Abstracta, wie תַּאֲוָה „Begierde" (zum Piel gezogen), תִּקְוָה „Hoffnung", (zum Piel)[1] תְּגַרַת (constr.) „Schlag", „Hader", תַּאֲנָה „Brunst", תּוֹדָה = יוֹדוּ „Dank", sehr wohl unsere Endung *ĭjăt*, freilich aber auch ebensogut *ăjat* gehabt haben, und im letzteren Fall zum Perf.-Nomen § 182 gehören. — Da endlich im Hebr. das ursprüngliche *ĭjat* sich auch, um dieser Contraction zu ה־ zu entgehen, künstlich zu *ijjat* schärfen kann,[2] so werden תַּאֲנִיָּה „Klage" (zum Qal), תּוּשִׁיָּה „Wesentliches", „Heil"[3] und das dunkle תַּלְפִּיוֹת HL. 4, 4 ein ursprünglich kurzes *ĭ* gehabt haben und demnach unserer Classe zugehören, da das classische Hebr. *taqtîl*-Formen sonst nicht gebildet hat.

f. Auch von Stämmen med. gemin. bildet das Arab. die Form häufiger, obgleich *taqtîl* als regelmässiger Infinitiv bei ihnen verblieben ist. Sie gehört dann zumeist zur II. Conjug., wie in تَحِلَّة (neben تَحْلِيل) „Lösung" (des Schwurs), تَغِرَّة (= تَغْرِير) „irreführen" (zur II. Conjug.) تَحِرَّة „an sich ziehen" (zu I. oder II.), تَحِلَّة „Hochhaltung" (zu II.), تَعِلَّة „Gegenstand der Unterhaltung" (zu II.). — Dagegen gehören zur I. Conj.: تَقِرَّة „feststehen",

---

1) Dagegen das äusserlich gleiche Wort in der Bdtg. „Schnur" Jos. 2, 18, 21 gehörte wohl, wie קו, zu einem Qal.

2) Vgl. die Participia Qal: בּוֹכִיָּה, הוֹמִיָּה, פּוֹרִיָּה u. s. w. aus ursprünglichem *bōkhĭjat*, *hōmĭjat* u. s. w.

3) Wohl vom Stamm ישׁ „sein" (= assyr. *išu-u*) und getrübt aus תּוֹשִׁיָּה (wie יִגַּל aus *יִוְגַּל u. A.), dann also zum Qal gehörig.

ضَرَّة „verderblicher Zustand“.[1]) — Die schlichten Nomina, vor welche sich das *t*-Präfix gesetzt, existiren hier noch fast durchweg als Nomina der Grundstämme; so neben obigen *t*-Nomina: جِلّ, جِلَّة, غِرَّة, جِلّ, جِلَّة u. s. w.

Im Hebr. werden die entsprechenden Formen gleichfalls mehrfach zum Intensivstamm (Piel-Hithpa.) gezogen. So gehört תְּחִנָּה „Flehen“ und תְּפִלָּה „Gebet“ zum Hithpael, תְּהִלָּה „Rühmen“ zum Piel; dagegen תְּחִלָּה „Anfang“ zum Hiphîl.[2]) Die Verbindung der Nomina mit dem Piel-Stamm erweist sich durch die Uebereinstimmung des Hebr. mit dem Arab. als uralt; dass die Formen ihrer Bildung nach aus dem Qal hervorgegangen, ist im Bewusstsein der Sprache gewiss schon frühe geschwunden.

Im Syrischen dürften ursprünglich entsprochen haben: ܬܚܢܬܐ „Flehen“ (zum Ethpaal), und ܬܗܠܝܠܬܐ „Spott“, das zum Aphēl gehört,[3]) falls sie aus *tachnĕntâ*, *tahlĕltâ* umgebildet sind (§ 182b);[4]) die Auflösung der Verdoppelung ist durch das Fehlen eines unmittelbar folgenden Vocals (wie *ă* im Arab. und Hebr.) natürlich erklärt. Doch kann das *ă* auch ursprünglich sein; vgl. § 182b.

b) gedehnt: transit. *tăqtîl*.

§ 190. a. Es ist aus dem transitiven Infinitiv *qătîl* § 85 fortgebildet und daher ein verstärkter Thätigkeitsinfinitiv. Darum konnte ihn das Arab. als regelmässigen Infinitiv zum Intensivstamm (II. Conjug.) ziehen, dessen ursprünglicher organischer Infinitiv *qittâl* (§ 46b) durch ihn im Arab., aber auch nur in dieser Sprache, verdrängt worden ist. Als regelmässiger Infinitiv dieser Conjugation wird er nun durch allgemeine Ana-

---

1) Die Formen sind von *JDoreid* im Muzhĭr II, 82 bezeugt.

2) Auch hier war nämlich (wie stets bei ע״ע-Stämmen, vgl. ZDMG. 43, 177) das Qal-Impf. יָחֵל, aus dem das *t*-Nomen gebildet war, mit dem Hiph.-Imperfect äusserlich gleich, wie in den Fällen § 189d.

3) Vgl. Anm. 2.

4) Vgl. zur Vocalumbildung § 5d, Anm. und ZDMG. 43, 186.

logiebildung ausnahmslos von jedem Verbum (ausser denen tert. *w* et *j*, s. 189d) entwickelt[1]). Besonderer Beispiele bedarf es hierfür nicht.

Ausserhalb dieser allgemeinen Analogie bildet es nur sehr wenige Nomina; diese sind beim Grundstamm verblieben. So: تِرْعِيَّةٌ „Hirt“ Ḥansâ 91, 5; Tebr. 66, Z. 2; ferner mit *ti*-Präfix nach Qâmûs: تِرْبِيقٌ „Strick“ (*i*-Impf.), تِخْلِيلٌ (= إِخْلِيلٌ) „Oeffnung für das Ausströmen des Urins und der Milch“; mit *ta*: تَنْبِيتٌ „Baumwuchs“, dessen einstiges *i*-Imperfect jetzt verdrängt, aber noch durch das Nomen مَنْبِتٌ bewiesen ist; تَكْفِيرٌ „Krone“ kann zur I. wie zur II. Conjug. gehören.

b. Im Aethiop. ist die Form nicht lebendig. ተብሲል, auch ትብሲል „Gericht“, sowie das intrans. ተልማዲ „Schüler“ sind dem Aram. entlehnt. Demnach wird auch ተክሊል „Krönung“, „Hochzeitsfeier“ nicht heimisch, sondern aus dem arab. تَكْلِيلٌ „krönen“ übertragen sein.

c. Auch im Hebr. wird aus alter Zeit die Form nicht überliefert. Das parallele *taqtûl*, wie תַּגְמוּל, תַּהֲלוּכָה (§ 188b) ist hier für den transitiven Stamm so durchgedrungen, dass das gleichbedeutende *taqtîl* sich neben ihm nicht entwickelte. In späterer Zeit erscheinen unter aram. Einfluss: תַּכְרִיךְ „Umhüllung“ Est. 8, 15, auch im Midr. und Targg.; תַּבְשִׁיל „Gericht“, Misch., Targg., (zum Piel); תַּשְׁמִישׁ „Bedienung“ (zum Piel) in der Misch., auch im Aram., z. B. im palmyr. Zolltarif IIb 20; תכשיט „Schmuckgegenstand“ (Misch. und Targg.). — Ueber תַּאֲנִיָּה u. s. w., vgl. § 189e Ende.

Der Stamm zu תדיר „Gewöhnlichkeit“ (Misch.) ist mir nicht bekannt. — Dem bibl. תָּמִיד „Beständigkeit“ liegt wohl ein Stamm מוד, מיד zu Grunde, dem im Arab. مدّ entspricht; لَهُ أُمْدُودٌ حسنٌ ist = عادةٌ „Gewohnheit“ (Qam.).

---

1) Ebenso, wie der zu Grunde liegende schlichte Infinitiv *qatîl* im Aethiop. und in der Mischna-Sprache sich über alle Verba durch Analogie ausgedehnt hat, § 85e, f Ende.

d. Dagegen hat das Aram. die Form mehrfach entwickelt und zieht sie fast stets zum Pael-Ethpaal.[1]) Ausser den eben genannten Targumwörtern vgl. syr. ܬܘܫܒܚܐ „Hilfe", targ. תפקודא „Befehl", syr. ܬܐܡܨܐ = mand. תאסניקא „Quälen", ܬܐܡܝܡܐ „Peinigung", ܬܐܟܣܐ „Schmuck", ܬܐܟܠܐ „Dach". Die parallelen Nomina ܫܘܒܚܐ, ܐܡܝܡܐ, ܟܣܐ, ܨܘܨܝܬܐ beweisen, dass jene Nomina verbi in ihrer speciellen Bedeutung aus dem Peal gebildet werden konnten, und dass sie die Sprache nur wegen ihres verstärkenden Präfixes zum Pael gestellt hat. — Im bab. Talm.: תפשיחא „Losreissen" (v. Zweigen) B. bath. 54a, תפתיחא „rissiges Feld", B. bath. 36a. — תרביצא „Vorhof", „Lehrhaus" ist Fremdwort aus dem assyr. *tarbaṣu* „Hof"; daher das צ, nicht ע.

Einige Nomina dieser Form haben in Targg. und im Mand. das Präfix *tŭ* statt *ta*. Ursache hiefür ist dann stets ein im Stamm nachfolgender Labial. So erklärt sich: תושלימא (Jon. z. Jer. 13, 19), „Vergeltung", im Mand. „Vollendung" = „seliger Geist" (NÖLDEKE § 112) und das mand. תושבירתא, Pl. תושבירתאתא „Lob" statt תאש'.[2]) Vgl. hierzu § 187d.

e. Im Assyrischen gehört *taqtîl*, wie in den obigen talmudischen Fällen, zum Grundstamm. Eine genaue Scheidung zwischen den Formen mit *ĭ* und mit *î* der zweiten Silbe erlaubt freilich die Schrift nicht. Vgl. *tazzimtu* „Wehklage"[3]) mit Impf. *azzĭma*; *tanîḫu* „Seufzen" (öfter) = *inḫu* mit dem arab. Imperf. يَأْنِحُ, hier mit ح; *taktimu* „Hülle"[4]) mit dem vulg.-aeg. Impf.

---

1) Die Form ist hier nicht, wie im Arab., durch eine durchgreifende Analogiebildung erweitert.

2) Durch gleiche Einwirkung hat z. B. das Syr. ܬܢܨܐ für hebr. und arab. *zănăb*, also für *danbhâ*. — Bei unmittelbar auf ein *ă* folgendem Labial ist die Verwandlung des *ă* in ein *ŭ* weit häufiger; s. NÖLDEKE, Mand. Gr. S. 17—18. — Durch das Nachfolgen eines Labials im Stamm erklärt sich auch das auffällige Präfix תו in תורגמנא (im jer. Talm.) und מתורגמן (so im bab. Talm.) „Dollmetscher" statt תרגמן(מ), wo an Passivparticipien natürlich nicht zu denken ist. Ferner erklärt sich in gleicher Weise das *tŭ* in תורבנא (Targ. Onq., Jon. und and. Targg.) „Erzieher", sowie das *tu* in תורמל „Ranzen", Misch. Kēlîm 16, 4; 20, 1 gegenüber dem targ. תרמיל, das sich auch bab. Šabb. 31a findet.

3) Belege bei ZIMMERN, Bab. Busspsalmen 23, Anm. 1.

4) Vgl. DELITZSCH, S. 174. D. setzt dieses und die Folgenden alle mit kurzem, dagegen die י"ל-Nomina (§ 189e) mit langem *i* an, was nicht einleuchtet.

jiktĭm (SPITTA S. 207)[1]); *tašimtu* „Rath", „Einsicht" vgl. mit hebr.-aram. יְשֻׁרוּם; *tazmírtu* „Wehklage" vgl. mit arab. يَزْمِرُ; *tamšil* „Ebenbild" vgl. mit arab. يَمْثِلُ und dem *i*-Nomen مِثْلٌ u. s. w.

3) Vom *a*-Imperfect.

Intrans. *taqtăl, taqtâl.*

§ 191. **a.** Selten und wohl nur im Arab. anzutreffen sind ungedehnte *t*-Derivate, wie تِطْوَلٌ, das als Synonym von طِوَلٌ, طِوَلٌ „Strick" der Qam. bezeugt.

b. Gedehnte Formen finden sich im Arab. dagegen sowohl als Abstracta, also als Fortbildung des intransitiven *qătâl(ăt)* (§ 88), z. B. تَسْهالٌ „Ebenheit" Imrlq. 52, 17 (= سُهُولَةٌ; zur Form vgl. das schlichte سَهالَةٌ „Leichtigkeit"), تَأْثامٌ (neben schlichtem أَثامٌ) „Schuld", تَلْعابٌ „Spiel" u. s. w., wie als Adjective, also als Erweiterungen der intrans. Adjective § 128—130, in welchem Fall das Präfix *ti* ist: تِرْعابَةٌ „Furchtsamer" (Ġauh., Q.), تِنْبالٌ „Kleiner", „Niedriger" Huṭ. 163, 1; Plural JHiš. 590, 5

Im Assyr. entsprechen z. B. *tapšaḫu* „Ruheplatz" (Impf. *ipšaḫ*), *tarpašu* „Ausdehnung", vgl. mit dem intransitiven Stamm נפרש „gross sein", vgl. darüber Z. f. Assyr. III, 59.[2])

---

1) Welches auch die arab. Infinitive كِتْمَةٌ, كِتْمانٌ voraussetzen.

2) Dass das hebr. תִּירוֹשׁ „Most" ebenfalls ein nominales *t*-Präfix hat, beweist das aram. عْتاڤَا, wo *m*- statt *t*-Präfix vorliegt. Aber die ursprüngliche Bedeutung dieses uralten Worts und daher auch seine Entstehungsweise ist nicht genau festzustellen.

Dritter Abschnitt.

Nomina mit infigirten Lauten.

Die Form *qŭtail.*

§ 192. a. Von Formen, welche Laute in die Mitte des Worts zum Ausdruck einer bestimmten Bedeutung infigiren, hat nur *qutail* Verbreitung über eine Sprache hinaus gefunden.

Im Arabischen ist sie die gewöhnliche und vielgebrauchte Form für das Diminutivum und wird sie von Nomina jeder Art aus gebildet; z. B. كُلَيْبٌ „Hündchen" von كَلْبٌ aus, رُجَيْلٌ „Männchen" von رَجُلٌ aus, جُبَيْلٌ „kleiner Berg" von جَبَلٌ, عُقَيْرِبٌ „kleiner Scorpion" von عَقْرَبٌ aus.[1]) — In der Bildung von Eigennamen ist die Form von Tuch[2]) und Blau[3]) schon für Jahrhunderte vor dem Islâm und den ersten arab. Literaturwerken auf sinaitischen, hauranischen, palmyrenischen Inschriften und in classischen Berichten, die arabische Namen enthalten, für die weitesten Gebiete, wohin arabische Elemente nach Norden und Nordosten sich ausgebreitet, in grossem Umfang nachgewiesen worden. Auch die Vocalaussprache *ŭ..ai* solcher arabischer Namen ist ausserhalb des Arab. durch Wiedergabe derselben im Syrischen (im 6. Jahrh.), wie ܓܒܝܠ = جُبَيْلٌ, ܒܘܨܥ = بُضَيْعٌ nachgewiesen und in lateinischen Berichten bis in das 16. Jahrh. herunter verfolgt worden (Blau a. a. O.). Dass die Bedeutung in diesen Eigennamen diminutiv gewesen sei, ist freilich nicht positiv beweisbar; aber es ist wohl glaublich, dass

---

1) Die Einzelnen darüber, wie sich das Diminutiv von den verschiedenen Formen des Nomens aus gestaltet, gehört in die arab. Grammatik. Vgl. Wright § 269 ff., Caspari-Müller § 289 ff.

2) ZDMG. 3, 137.

3) Die einzelnen Nachweise vgl. in dessen Abhandlung ZDMG. 27, 295—363.

die Benennung des kleinen Kinds mit einer Bildung specifisch diminutiven Charakters erfolgt sei.

b. Der nächstverwandte Dialect der sabäischen Inschriften bietet gleichfalls eine Anzahl Eigennamen in dieser Form, wie أُسَيْد, فُقَيْم, سُخَيْم, سُلَيْم u. m. A.,[1]) deren Vocalisation freilich in der Schrift nicht ausgedrückt, aber durch die genau entsprechenden arabischen Formen gesichert ist. Demnach bestätigt sich Blau's Vermuthung nicht, dass die Form speciell den nordarabischen Stämmen eigenthümlich gewesen sei.

c. Dagegen bietet das Aethiop. keine bestimmte Spur derselben. Zwar der Form nach könnte ፀሐር „Land" entsprechen, wie denn der vulg.-aegypt. Dialect heute die nordöstliche Provinz Aegyptens mit dem Diminutiv *bĕḥêra* bezeichnet.[2]) Aber im Aethiop. fügt sich die allgemeine Bedeutung „Erde" nicht in jene Diminutivfunction ein, wie sie auch im amhar. ግሌጥ „innerer Rand einer beschriebenen Seite",[3]) das man versucht sein könnte hierherzuziehen, nicht wahrnehmbar ist.

d. Im bibl. Hebr. hat Olshausen zuerst Spuren der Form wiederzufinden geglaubt,[4]) von denen namentlich זְעִיר „Weniges" in der Bedeutung und Form an sich stimmen könnte, wesshalb es denn auch seit Olshausen allgemein als Diminutiv gilt.[5]) Schon oben (S. 12, Anm. 3) ist aber demgegenüber betont, dass im Aramäischen זְעֵיר und syr. ܙܥܘܪ parallel neben einander hergehen und sich zu einander verhalten wie das Nomen aus dem *i*-Perf.[6]) zu dem des *u*-Perf.'s; zwei gleiche Parallelformen sind ܠܥܶܠ[7]) und ܠܥܽܠ („Unteres", als Präpositionen =) „unter".

---

1) Mordtmann und Müller, sab. Denkmäler 54.

2) Spitta § 45g.

3) Praetorius, Amh. Gr. § 112b.

4) Hebr. Gramm. § 180.

5) Vgl. z. B. Nöldeke, Orient und Occident II, 176, Wright, arab. gr. (2) § 269 rem. d, Ewald § 167, Stade § 242, Lagarde, Uebersicht S. 85.

6) Z. B. זעירת „sie war klein" 2. Sam. 7, 19. Beachte die genau correspondirende Pleneschreibung des Perf.'s und des Nomens.

7) Vgl. das gegensätzliche *i*-Perf. عَلِيَ „hochstehen".

Wie diese Beiden bewahren auch זְעֵיר und רְבֵיב ihre Vocale selbst beim Antritt vocalischer Endungen an der gleichen Stelle. Sie werden also als Substantive behandelt.[1]) So wenig als die Formen mit *ō* Diminutive sind, können es die parallelen mit *ē* sein. Wenn demnach im Aram. das Wort nicht Diminutiv ist, so kann es auch im Hebr. als solches nicht gefasst, muss vielmehr mit dem Perf.-Nomen רֵחַת und dem Adjectiv שְׁלֵיו „ruhig" Jer. 49, 31 zusammengestellt und als eine seltenere Nebenform *qitīl* neben *qatīl* angesehen werden; s. § 5c. Auch aus dem Altarabischen findet sich nur vereinzelt jene Nebenform überliefert (s. a. a. O.), während sie im Vulg.-Aegypt. regelmässig statt *qatīl* erscheint. — Demnach fehlt dem bibl.-Hebr. die Diminutivform *qutail* vollständig.[2])

Die Mischna dagegen enthält einige vereinzelte Spuren: בּוּדִידָה „kleine Kelter",[3]) das im ausdrücklichen Gegensatz zum grossen בַּד Scheb. 8, 6 steht; ferner שׁוּמִירָה „eine kleine Hütte" (ʿErub. 2, 5; Bbath. 4, 8 u. s.). Sie sind wohl, wie viele Bildungen der Mischna, unter aram. Einfluss (s. weiter) entstanden.

e. Das Aram. hat die Form einst besessen. Jetzt freilich bietet es nur noch einige Spuren derselben, auf welche zuerst NÖLDEKE[4]) hingewiesen. Es sind ܓܘܥܝܪ „Jüngling", ܣܘܥܝܪ (nach BA) „kleines Schwein". In Bezug auf ܓܘܥܝܠ (= targ.

---

1) זְעֵיר und ܙܥܘܪ wie נְפִישׁ, ܣܓܝ; — רְבֵיב, ܪܒܝܒ wie חֲשׂוּכָא: חֲשׁוֹכָא; §§ 5d, 6c.

2) Denn das Wort פְּלֵיטָה (auch פְּלֵטָה geschrieben) „Entkommen" welches OLSHAUSEN und nach ihm STADE zweifelnd, und seitdem WRIGHT, SPITTA, LAGARDE a. d. a. O. hierherziehen, hat keine Spur einer Diminutivbedeutung. Die bei ihm zuweilen vorkommende Pleneschreibung des *ē* allein kann doch nicht das Wort, im Widerspruch mit seiner Bedeutung, als Verkleinerungsform legitimiren. Vereinzelte solche Pleneschreibungen des *ē* haben auch, ohne ersichtliche Ursache, אֲשֵׁירָה 2 K. 17, 16, חֲשֵׁירָה Ps. 139, 12 (s. EWALD § 167a, Anm.), und das ebengenannte שְׁלֵיו neben זְעֵיר. — Noch weniger hat der Landesname פְּלֶשֶׁת, in Pausa פְּלָשֶׁת, eine Beziehung zu unserer Bildung, wie LAGARDE annahm; denn nicht einmal das *Παλαιστίνη* der Griechen (nicht *Πουλαί*!), lässt sich als solche fassen, geschweige die hebräische Form, mit der das assyr. *Pi-la-aš-ta* in Uebereinstimmung ist.

3) Schon von M. A. LEVY, ZDMG. 14, 385, Anm. 3 erkannt.

4) Orient und Occ. a. a. O. — Vgl. auch Mand. Gr. § 100.

אורזלא) „Gazelle“ fällt die von den anderen Formen abweichende Pleneschreibung des *ŭ* auf. Sie unterstützt Blau's Annahme, es sei arabischen Ursprungs.

1. Das Arab. hat die Form فُعَيْلٰى, mit der Endung ـَى vermehrt, mehrfach für Abstracta, die keine Spur der Diminutivbedeutung haben. So عُجَيْلَى „schneller Gang“, حُدَيَّا „Wetteifer“ Mu. ʿAmr b. K. 48, حُمَيَّا „Feuer des Weins“ Ḥam. 562, 1; Huḏ. 256, 26, نُهَيْبَى (auch نُهَّيْبَى) „Beute“, خُلَيْطَى (auch خُلَّيْطَى) „Mischvolk“ u. A. m.[1]) Daher ist wohl auch in هُوَيْنَا „langsamer Gang“ Ḥam. 612, 5, Aġânî, ed. Koseg. 70, Z. 10 v. u. keine Diminutivbedeutung anzunehmen.

2. Dessgleichen hat es geschärfte Adjective ohne Endung, wie ضُرَّيْطٌ „dick“, زُمَّيْلٌ „feig“ Hud. 74, 2, neben زُمَيْلٌ und زُمَّلٌ Ḥam. 39, 2; 144, 1, sowie زُمَّالٌ, mit denen es seiner Bildung nach offenbar zusammenhängt. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Formen mit dem im Arab. uralten Diminutiv einerlei Ursprungs seien; sie scheinen eher eine der in § f, Anm. genannten Neubildungen des Arab. zu sein. Die Silbe ـَيْ correspondirt in den letztgenannten Adjectivformen vielmehr mit dem Dehnungselement ـَا.

f. Das Arab. allein enthält noch eine Anzahl anderer Formen, in denen و oder ى hinter dem zweiten Radical, augenscheinlich zur Verstärkung, eingetreten ist. Diese können also nicht als ursemitisch gelten.

Wir nennen von ihnen:

a) *qitjal*: عِثْيَلٌ „dick“, حِذْيَلٌ „kurz“; vgl. den Volksnamen حِمْيَرُ und den Namen der بنو حِذْيَم. — Gedehnt: عِثْيالٌ u. A.;

b) *qatval*: قَعْوَسٌ „gebeugter“ (Greis), vom Stamm قعس Ḥam. 226, 2; عَزْوَرٌ „stark“;

c) *qitvall*: عِثْوَلٌّ „schwachsinnig“, قِتْوَلٌّ „müde“;

d) *qittavl*: طِمَّوْرٌ (= طُمَّرٌ) „Ursprung“ (Q.), ضِرَّوطٌ = ذئير الضَّراطِ

1) Eine reichhaltige Zusammenstellung Muzhir II, 133 f.

= ضَرّاطٌ. Diese Form wird aber auch, wie FRÄNKEL[1]) bemerkt hat, einige Male anscheinend als Diminutiv verwandt: عِجَّوْلٌ „Kälbchen", خِنَّوْصٌ „Schweinchen", neben welchem im Syr. ܫܢܝܢܐ, bezw. ܫܢܝ, erscheint, woran sich in der Form das aus dem aram. שִׁנָּרָא „Katze" in's Arab. gewanderte Wort als سِنَّوْرٌ (neben سُنَّارٌ) anschloss; s. FRÄNKEL a. a. O.

Diese und einige weitere Fortbildungen dieser Art sind wohl erst auf arab. Boden entstanden.

Vierter Abschnitt.

Nomina mit Suffixen.

Erste Classe: Mit Suffix *ān*.

§ 193. a. Sämmtliche semitische Sprachen bilden Nomina mit dem Suffix *ān*. Der Bedeutung nach zerfallen diese in zwei Gruppen: I) Substantive, besonders Abstracta, II) Beschreibewörter.

Dass diese beiden Arten von vornherein verschiedenen Ursprungs gewesen seien, zwingt Nichts anzunehmen. Da in den unvermehrten Nominibus Infinitive und Adjective ursprünglich eine Einheit waren (s. § 26; § 108), so wird die gleiche Annahme für diese suffigirten Formen bei der äusseren Gleichheit ihres Suffixes durch jene Analogie wahrscheinlich. Die Spaltung beider Bedeutungen wird auch hier erst secundär sein, obgleich sie nachweislich bereits im Ursemitischen erfolgt ist. Auch das Beschreibewort mit dem *ân*-Suffix war ursprünglich wahrscheinlich substantivisch, wie das Abstractum. Im Arabischen ist das noch daran ersichtlich, dass das Feminin des Beschreibeworts فَعْلانُ nicht, wie das Feminin eines ursprünglichen Adjectivs,

1) Aram. Fremdwörter 112.

durch Antritt der Endung ـَـّـةٌ an die Masculinform gebildet wird, sondern ein feminines Substantiv anderen Ursprungs, فَعْلَى, metaplastisch dessen Stelle vertritt.[1] Im Hebr. wiederum kommt mehrfach die adjectivische Bedeutung der וֹן-Formen erst durch den Antritt des Beziehungssuffixes י— an sie zu Stande, z. B. אַדְמֹנִי „Röthlicher", קַדְמֹנִי „Vorderer", רִאשֹׁנִית „Erste", קַדְמֹנִיּוֹת „Früheres" u. s. w., und vielleicht liegt das Gleiche auch den aram. femininen Participien der Form مَفْعُلَة zu Grunde. Das dürfte im Hinblick auf den eben besprochenen arab. Thatbestand darin seine Ursache haben, dass die *ōn*-Nomina von vornherein das Substantiv, besonders das Abstractum, bezeichnet hatten und erst durch das Beziehungssuffix zu dessen Adjectiv wurden, gerade so wie im Aethiop. und Amhar. durch dasselbe *î* aus dem jedesmaligen Infinitiv das Particip entstand. אַדְמֹנִי also = „der zum *Roth* Gehörige", קַדְמֹנִי „der zum *Vornsein* Gehörige".[2] Die וֹן-Nomina an sich galten also in diesen Formen noch nicht als Adjective. Freilich enstanden auch im Hebr. und Aram. zahlreiche nur auf וֹן ausgehende Adjective, und sie sind weit häufiger als jene um das Suffix י— vermehrten. — Es wiederholt sich hier wieder die Identität von Infinitiv (Abstractum) und Adjectiv, die schon die Formen *qătûl*, *qătîl*, *qŭtŭl* u. A. m. aufgewiesen haben.

b. Von der uralten abstracten Bedeutung her hat sich im Arabischen auch hier eine collective ausgebildet, so dass die Infinitivformen قُتْلَانٌ, قِتْلَانٌ zugleich als regelmässige Plurales fracti erscheinen. Einen Ansatz zu diesem Gebrauch zeigt auch

---

1) Es wurden also auch hier zweierlei Substantive, von denen nur das zweite Feminin-Endung hatte, gewohnheitsmässig als masculines und feminines Qualificativ verbunden, wie in عُظْمَى – أَعْظَمُ und صَفْرَاءُ – أَصْفَرُ u. dgl., s. § 152a, b. Die selteneren Formen فُعْلَانٌ werden aber schon ganz adjectivisch behandelt und ihr Feminin direct aus der Masculinform gebildet, wie عُرْيَانٌ – عُرْيَانَةٌ.

2) Auch die Bildung der vielen syrischen Adjective auf ـْنَا, die sich namentlich im wissenschaftlichen Gebrauch ausgebreitet haben, ist wohl ursprünglich ebenso von den *ān*-Substantiven ausgegangen.

das Hebr. im Debōrā-Lied in חָדְלוּ פְּרָזוֹן בְּיִשְׂרָאֵל חָדָלוּ (Plural des Verbs!) „Richter (eigtl. „Richterschaft") hörten in Isr. auf" Ri. 5, 7. Vielleicht auch in שַׁבַּת שַׁבָּתוֹן „Sabbath *der Sabbathe*", gebildet wie קֹדֶשׁ קָדָשִׁים.

Es ist mir wahrscheinlich, dass die Bildung mancher masculiner aram. Plurale auf ـִין, wie ܣܡܣܝܢ, ܣܘܣܝܢ, ܟܘܣܝܢ, ܟܘܣܝܢ u. A. vom Sing. ܣܘܣ, ܟܘܣ u. s. w. (s. NÖLDEKE, syr. Gr. § 74), denen im Hebr. סְמָדִים (von סָמִיד), נְצָבִים (von נֵצָב) entsprechen, ursprünglich gleichfalls von dieser collectiven Function der ין-Nomina ausgegangen ist, nur dass hier das Collectivum nochmals die Pluralendung angenommen hat, wie öfter im Nordsemitischen. Sie sind dann also eigentlich Plurales pluralis. — Auch die Pluralendung *ân* des Aeth., Aram., Assyr. ist wohl collectiven Ursprungs.

§ 194. a. Die altsemitische Form des Suffixes ist *ān* und ist so auch im Arab. und Aethiop. unverändert verblieben.

b. Das regelrechte Aequivalent im Hebr. ist das trübe ון, und so lautet hier auch für gewöhnlich das Suffix. — Doch ist in einer Anzahl von Fällen das altsemitische *ā* ungetrübt geblieben. Durchweg ist dies der Fall, wenn die erste Silbe *ŭ*, *ŏ* hat, weil die Aufeinanderfolge zweier trüber Laute möglichst vermieden wurde (s. S. XXIX und Anm. 1). Daher שֻׁלְחָן, קֻרְבָּן, דֻּרְבָּן, nicht *שֻׁלְחוֹן u. s. w. — Daneben erscheint ָן noch bei einigen י"ל-Nominibus, wie קִנְיָן, בִּנְיָן, עִנְיָן, מִנְיָן, deren drei Letztere aber erst der späteren aramaisirenden Sprache angehören und wohl darum das *â* unverändert erhalten haben. Sonst haben auch diese Stämme וֹן-Suffix, z. B. פִּדְיוֹן, רִפְיוֹן, חֶבְיוֹן, עֶלְיוֹן u. s. w. — Auch sonst findet sich zuweilen im Hebr. ָן. So — abgesehen von den Eigennamen auf ָן — in כִּבְשָׁן, נַעֲמָנִים und in מַגְדְּנוֹת „Kostbarkeiten"; ferner in dem Adjectiv רַחֲמָנִיּוֹת. Wörter zweifelhafter Heimath und unsicheren Stamms [1]) müssen hier ausser Betracht bleiben.

c. Im Aram. muss die Endung als ָן, ֵן erscheinen, und dies ist auch ihre gewöhnliche Form. — Eine Trübung des *â*

1) Wie חַמָּנִים, חַשְׁמַנִּים, בִּירָן. — Dass das Wort אַלְמָנָה nicht hierhergehört, vgl. S. 222 oben und Anm. 1.

zu *ô*, wie sie im Hebr. Regel ist, findet sich hier nur in geringerem Masse, zumeist in den palästinischen und den benachbarten aram. Dialecten,[1]) welche auch sonst häufiger als die andern Dialecte *ā* zu *ō* trüben. Im christl. Palästinischen z. B. ܟܣܘܢ „Drangsal", ܣܦܘܢ „Ueberfluss", ܚܣܘܢ „Mangel", ܡܚܘܢ „Disputation" u. A. m.;[2]) dazu in jerus. Targg. דאבונא „Schrecken" Targ. Hi. 41, 14, פירקון „Auslösung" (Trg. jer. zu Pent. öfter); ebenso דְּכְרוֹנָה im bibl. Aram. und auf einer ḥauranischen Inschrift.[3]) Im Samarit.: שלטון „König", ערבונה „das Pfand" Gen. 38, 18; פשרוניה = hebr. פִּתְרֹנִים Gen. 40, 8 u. A. m. — Vereinzelte Fälle haben aber auch die östlichen und nördlichen Dialecte; das Mandäische[4]) z. B. פירונא „Strafe", צירונא „gefärbte Kleider" (= צבעונא im Targ., Jon., Talm. und Misch.) u. e. A., das Syrische: ܢܣܝܘܢ „Versuchung", ܓܠܝܘܢ „Offenbarung".

1. Eine Endung *ên* liegt in dem Sing. ܐܚܪܝܢ = אחרין Dan. 4, 5 Kth. = mand. חירינא „Anderer" vor, welchem gegenüber der Plural ܐܚܪ̈ܢܐ das Thema ܐܚܪ̈ (= hebr. אַחֲרִין „Späterer") hat, und in den Targg. ist Letzteres auch thatsächlich als אוחרין „Anderer" Singular. Dass in jenem ־ין lautlicher Uebergang von *â* in *ê* vorliege, wie Nöldeke (MGr. § 20, NsGr. S. 107) annimmt, ist mir, weil ein solcher ganz vereinzelt dastünde, nicht wahrscheinlich.[5]) Nur als Vermuthung betreffs der

---

1) Also geographisch auf demselben Gebiet, wie das Hebräische, wo die Trübung Regel ist; ein Zusammenhang beider Erscheinungen ist zweifellos.

2) Vgl. Nöldeke, ZDMG. 22, 474.

3) Nöldeke a. a. O.

4) Nöldeke, Mand. Gr. § 118 Ende, Syr. Gr. § 128 B. Der Einwurf Lagarde's, die beiden syrischen Fälle seien wegen dieser abweichenden Schreibung als Hebraismen anzusehen (Mitth. I, 78), ist angesichts der weiteren Fälle der Trübung von *â* zu *ō* vor einem folgenden *n* im Syrischen (s. Nöldeke, MGr. S. 21, Anm. 2) nicht haltbar.

5) Nöldeke führt als Parallele den Ortsnamen بَجْرَيْن auf, der kein Dual sein kann und die Nisbe بَجْرَانِيّ bilde, wie von einer ursprünglichen Endung ـَان aus. Dieses ـَيْنَ scheint mir eher eine alte Localendung zu sein, entsprechend dem hebr. ־ַיִם in den vielen Ortsnamen, wie חֲדֵרַיִם, הֲבָלַיִם, חֲרֵדַיִם, חֲמָתַיִם, עֲלָמַיִם u. v. A. Dass alle solche hebr.

Endung ـــ möge das Folgende gelten: Das Aram. hat eine Femininform אָחֳרִי „eine andere“ (Dan. 2, 39; 7, 5 u. s.; auch oft in den Targg.), die mit أُخْرَى zusammengehören wird. Das ـــ ist dann aus ـــ verfärbt, wie im hebr. בִּי vgl. m. ـِـ, ـٖ; in פֶּתִי vgl. m. فَتًى (vgl. פְּתַיּוּת); in בְּלִי vgl. m. ـٰـ, بَلَى (vgl. ZDMG. 42, 352, Anm. 1) und in dem syrischen ـٰـ, das dem arab. جَلَّى, in ـٰـ, das dem arab. أَجْلَى entspricht. Jenes ursprüngliche אָחֳרִי ist als ein Substantiv, etwa = „Andersheit“ u. dgl. anzusehen, das als femin. Adjectiv verwerthet wird. Wir hätten also in dem masculinen אוחרן und femin. אוחרי auf aramäischem Boden einmal dasselbe Paar, wie im arabischen عَطْشَانُ zu عَطْشَى. An dieses ursprüngliche Abstractum אָחֳרִי „Andersheit“ scheint nun die Endung ـ (hier naturgemäss ohne anlautenden Vocal[1])) angetreten zu

---

Namen Dualformen sein und in ihnen immer wieder eine Zweitheiligkeit des Orts bezeichnet sein solle, däucht mir sehr unwahrscheinlich. Ist es Localendung, so erklärt sich in gleicher Weise das arab. بَحْرَيْنِ. — Diese Endung ـַיִם = *ajn* veraltete früh und ward alsdann durch die häufigere nominale Endung ـַן, bezw. ـָן ersetzt. Daher erscheint neben דֹּתָיִן auch דֹּתָן, neben dem aram. שָׁמְרַיִן hebr. שֹׁמְרוֹן, und der judäische Ortsname עֶגְלַיִם correspondirt so mit dem moab. עֶגְלוֹן. Hierher gehört auch die Nisbeform בַּחְרָנִי zu בַּחְרַיִן. Wäre die Endung ـַיִם ein Dual, so wäre nicht abzusehen, wie so sie durch ـָן und ـַן hat ersetzt werden können. — Eine weitere Spur des Suffixes ـַן wollte NÖLDEKE in יַרְדֵּן finden. Indessen ist es nicht erweislich, dass dessen Stamm ירד und das ـַן Suffix ist. Es könnte z. B. eine imperfectische Namensform, wie יַעְזֵר (Nom. loci), יַפְלֵט eines Stammes ירן vorliegen. Der abweichende Vocalismus in أُرْدُنّ, ـٰـ, *Ἰορδάνης*, in deren erster Silbe übereinstimmend *ŭ* erscheint (worauf mich Hr. Prof. NÖLDEKE selbst aufmerksam machte) lässt überhaupt bezweifeln, ob die Form Jardēn besonders alt ist. — Weiter wies mich Hr. Prof. NÖLDEKE noch auf רְאוּבֵן, vgl. mit arab. رُوبَةُ, also mit Endung ـֵן, hin. Hier erklärt sich aber das ـֵ aus einer Dissimilation nach dem unmittelbar vorangehenden ו, wie bei לוּלֵא, s. S. XXIX, Anm. 1; ein רְאוּבַן wäre im Hebr. lautlich kaum möglich gewesen. Daher scheint mir die Existenz eines Suffixes *ēn* nicht nachgewiesen.

1) Weil der Wortstamm auf einen Vocal endigte, wie in זְנוּנִים vom Stamm זנו.

sein, um aus jenem Substantiv das Adjectiv herauszubilden: אַחֵרִי + ן = „der Andersheit angehörig".

2. In einigen hebr. Fällen wechselt יָן mit ִי (ה). Statt des Q'rî אֲבִיהֹן hat K'th. אבדה, und neben dem gewöhnlichen N. prop. מְגִדּוֹ = assyr. *Ma-gi-du-u*, *Ma-ga-du-u* findet sich vereinzelt מְגִדּוֹן. Da nun auch die Nisbe-Formen von גִּלֹּה, שִׁילֹה — גִּילֹנִי, שִׁילֹנִי lauten, so haben Olsh. § 215g. Ew. § 163h, Stade § 296e, Anm. 3 u. A. angenommen, dass die vielen hebr. Eigennamen, die auf ִי endigen, wie אֲדִי, עֲדִי, רֵחִי, אֲחִי u. s. w., ursprünglich auf יָן ausgelautet haben. Wenn nun auch eine Endverkürzung bei Eigennamen wohl verständlich wäre, so ist es doch undenkbar, dass sie hier geradezu regelmässig, bei Appellativen dagegen (ausser obigem K^{e}thîb) nie vorkäme. Dass bei Eigennamen dagegen eine Endung ִי, die den Appellativen fehlt, entwickelt wäre, könnte nicht auffallen angesichts der öfteren Namenendungen auf ־ָי, wie בִּרְזַי, בִּלְגַי u. s. w. (§ 231g, Anm. 1), denen bei Appellativen nur sehr wenige Formen entsprechen. — Gegen jene Annahme der Verkürzung aus יָן spricht auch, dass eine Nisbe سَانِيٌّ zu سَاءٌ auch im Arab. erscheint, obgleich dort eine Entstehung des سَاءٌ aus سَانٌ allen Zeugnissen des Sprachgebrauchs zuwiderliefe. Vgl. das Weitere § 224b.

§ 195. **a.** Der Wortkörper der Abstracta ist in den verschiedenen Idiomen wesentlich verschieden, und ohne Berücksichtigung .der durchgehenden Entstehungsgesetze der Nomina hielte es schwer, für die Einheit der Bedeutungen bei dieser Verschiedenheit der Formen ein Verständniss zu gewinnen. Das Hebr. bildet z. B. eine grosse Zahl Abstracte der Form זִכָּרוֹן, שִׁבָּרוֹן, die den anderen Sprachen anscheinend fehlen. Umgekehrt haben das Arab. und Aram. die Form *qŭtlân* reich entwickelt, von der das Hebr. nur dürftige Spuren hat, Die Form *qĭtlân* ist im Arab. häufig, dagegen im Hebr. und Aram. ausserhalb der ל״י-Stämme selten u. s. w. Diese Erscheinungen erklären sich daraus, dass, wie bei den übrigen Nomina, so auch hier Perfect- und Imperfectderivate, vollständig gleichbedeutend, gebildet wurden, und dass öfter die eine Sprache vorzugsweise das Perfect-, die andere das entsprechende gleichbedeutende Impf.-Nomen entwickelt hat.

b. Wir verfolgen nun getrennt die Infinitive und Abstracta einer-, die Beschreibewörter andererseits. Jene werden in derselben Art und nach denselben Gesetzen, wie die schlichten Infinitive theils aus dem Stamm, theils aus dessen

einsilbigem Nomen gebildet; die Beschreibewörter gehen nur zu einem geringen Theil direct vom Stamm, ein anderer Theil geht von fertigen Substantiven aus und bildet durch Anfügung von *ân* Adjective aus ihnen.

A) Infinitive und Abstracte.

Die durch *ân* erweiterten Infinitive sind nach denselben Gesetzen, wie die schlichten, entstanden. Sie sind also, wie diese, zum einen Theil aus dem Stamm des Perfects, zum anderen aus dem des Imperfects hervorgegangen. Unmittelbar vor dem *ân* der Endung war eine lange Silbe nicht möglich. Daher sind nirgends schlichte Infinitive mit langer zweiter Silbe mit dem Afformativ *ân* erweitert worden. Es werden nur solche mit kurzer zweiter Silbe (wie *qătăl-ân*) oder einsilbige Formen (wie *qitl-ân*) mit dem Afformativ *ân* versehen.

I. Derivate des Perfectstamms.

1) Vom *a*-Perfect.

Transit. *qătălân*.

§ 196. a. Direct aus dem Stamm des transit. Perfect's: *qătăl* bildete sich ein Thätigkeitsinfinitiv *qătălân*. Hier ist also die Dehnung der zweiten Stammsilbe bei der Bildung eines Perfect-Infinitivs (§ 39) unterblieben, dafür aber das substantivirende Afformativ *ân* eingetreten [wie im Aethiop. anderwärts *â* beim Abstractum ቀተላ der Conjugationen I, 1 und besonders I, 2 (§ 245c, *α*), im Arab. das Suffix ـَى in Perfect-Infinitiven der Form مَرَطَى, وَكَرَى § 233b, *α*]. So entstanden im Arab. eine grössere Anzahl Infinitive in der Form نَزَهَانٌ „bei Seite führen", von نَزَهَ; غَدَرَانٌ „treulos verlassen", von غَدَرَ; عَتَبَانٌ „zürnen" von عَتَبَ u. s. w.

Bei dem Reichthum an Infinitiven konnte das Arab. auch diese Form differenziren. Er verwandte sie als Infinitiv speciell solcher Verba, welche eine gleichmässige, sich oft wiederholende Bewegung[1]) bezeichneten. So: دَرَجَانٌ „schreiten", رَمَلَانٌ „laufen", نَقَزَانٌ, نَفَزَانٌ, قَفَزَانٌ „springen", رَتَكَانٌ „mit kurzen Schritten gehen", عَدَوَانٌ „laufen", قَطَرَانٌ „tröpfeln", عَسَرَانٌ „wedeln", خَطَرَانٌ „hin- und herfahren" (z. B. mit d. Lanze), ضَرَبَانٌ „hin- und herziehen", طَيَرَانٌ „fliegen" u. A. m. In Folge dieser Differenzirung hat die Form eine grosse Ausdehnung bei den zahlreichen Verben mit Bewegungsbedeutung erlangt. — Doch ist sie — wie alle solche Differenzirungen erst secundäre Einengungen von Formen mit ursprünglich allgemeinerer Anwendungsfähigkeit darstellen — nicht ausschliesslich auf diesen Kreis beschränkt. Vgl. ausser den oben an erster Stelle genannten Infinitiven seltenere Fälle wie: نَصَفَانٌ „dienen", حَدَثَانٌ „neu eintreten", auch concret: „Schicksalsereignisse" Tab. II, 769, 15, فَيَظَانٌ „sterben", خَيَمَانٌ „feige abstehen von..". Bei Einzelnen mag der Begriff einer schwachen Bewegung freilich mit vorgeschwebt haben.

Die äusserlich gleichen Impf.-Derivate § 203b haben zumeist andere Bedeutungsrichtung; s. daselbst. Hier hat also noch die Sprache den Unterschied der äusserlich gleichen Perfect- und der Impf.-Derivate empfunden und zum Ausdruck gebracht.

b. Im Hebr. war die Aufeinanderfolge der zwei ersten offenen kurzen Silben nicht möglich, und musste sich mindestens die eine von Beiden dehnen. Wie beim Perfect aus *qătălăni* קָטַלַנִי wurde, so trat beim Nomen פִּרְזוֹן statt *părăzōn* ein, oder die Vocaldehnung ward durch eine Consonantenschärfung ersetzt, wie in אֲבַדּוֹן.[2]) Das ursprüngliche Gebilde hielt sich am besten bei solchen schwachen Stämmen, deren Perfect keine zwei kurze Vocale hatte, deren Aufeinanderfolge hart war. So entstand also

---

1) *Sibaw.* II, 228, 16. — Bemerkenswerth ist, dass auch der Perf.-Infinitiv فَعَلَى mit ـَـى-Afformativ speciell bei Bewegungsverben steht; vgl. § 233b, *α*.

2) Wie in Pluralen der Form מְמַלְּכִים; vgl. mit הֲבָרִים.

z. B. vom Stamm המה aus dessen Perfect *hamā* + *ān* : *hamān* = הָמוֹן; aus dem Perf. *ḥazā* + *ān* ward *hazân* = חָזוֹן u. s. w.[1]) — Dessgleichen ist die ursprüngliche Form unverändert geblieben in den Derivaten von ע״י- und ע״י-Stämmen, weil deren Perfectstamm nur einen, und dazu einen langen Vocal hatte. Also: שָׁשׁוֹן aus dem Perf. שָׁשׁ + וֹן; לָצוֹן aus לָצ + וֹן u. s. w.

Die Derivate starker Stämme haben das erste *ă* nur selten zum Halbvocal verkürzen lassen, wie in פִּרְזוֹן, אֲבַדּוֹן. Meist vielmehr ward es durch secundäre Schärfung der Silbe vor der Verkürzung geschützt.[2]) In dieser nun geschärften Silbe behauptete sich dann der Vocal; aber nur ganz vereinzelt in seiner ursprünglichen Form *a*, in dem Wort שַׁבָּתוֹן „Ruhetag" (welches aber wohl ein Denominativ aus שַׁבָּת ist), zu welchem LAGARDE noch ein durch das griechische *ἀρραβών* reflectirtes עַרָּבוֹן (für das überlieferte עֵרָבוֹן) vermuthet hat.[3]) Sonst geht das *ă* vielmehr in der geschärften Silbe nach S. XXXII in *ĭ* über;[4]) so in פִּקָּדוֹן „Obhut", concret „Aufbewahrtes", זִכָּרוֹן „Erinnerung", שִׁבָּרוֹן „Bruch", עִזָּבוֹן „Tauschgegenstand", חִזָּיוֹן „Vision", הֲגִיוֹן „Rauschen", גִּלָּיוֹן, concret „Tafel" u. A. m.

Dem entsprechen auch die aus dem *a*-Impf. stammenden intransitiven Nomina עֲצֻבוֹן „Schwierigkeit", שְׁמֻמוֹן „Starrheit", נְקִיּוֹן „Reinheit", דְּאוֹן „Ekel" u. s. w., s. § 203c, *β*.

Die Nomina correspondiren in der Bedeutung stets mit dem Qal, sind also aus diesem hervorgegangen.[5]) Die Schärfung im Stat. absol. kann nur lautliche, wahrscheinlich Betonungs-Ursachen gehabt haben (wie die in בַּלָּהָה, יַבָּשָׁה § 93a, *β*). Daher fällt auch die Schärfung im Stat. constr., wo die Tonverhältnisse

---

1) Abgesehen von den nach Art starker Stämme gebildeten Formen § 197c, *α*.

2) Vgl. die Schärfung in אַשּׁוּרֶנּוּ, חַבּוּרָה neben ungeschärftem אֶשּׁוּרֶנּוּ, חֲבוּרָתִי § 84a, u. A.

3) GGA. 1884, S. 261; Uebersicht S. 203.

4) Zu der engen Zusammengehörigkeit der obigen und dieser Bildung vgl. auch die parallelen Formen רָעָבוֹן und צְמָאוֹן, § 203c, *α*.

5) Ein solcher Fall, wo die Schärfung sich aus der speciellen Bedeutung des Nomens erklärt, wie עִוָּרוֹן „Blindheit" vgl. mit עִוֵּר § 16 und עִוֶּרֶת „Blindheit" § 93a, *β*, ist durchaus vereinzelt. Die fast durchgehende Regel ist, dass die Nomina ohne Weiteres mit dem Qal correspondiren.

des Worts sich ändern, weg, was bei Nomina mit charakteristischem Dageš nie der Fall ist. Die Statt. constrr. lauten also z. B. זִכְרוֹן, הֲגִיוֹן, שִׁבְרוֹן, חֲזִיוֹן u. s. w., und nur dann, wenn der dritte Radical aspirirbar ist, bleibt zuweilen die Schärfung erhalten, damit Jener seine Aspiration, welche in diesem Gebilde ursprünglich ist (*ʿazzabhōn*, *ḥaššabhōn* u. s. w.) nicht verliere.[1] Daher erscheinen nur in diesem Fall Formen, wie עִצְּבוֹן, חִשְּׁבֹנוֹת, עִזְּבוֹנֵךְ. — Die Constructusformen stehen also hier, wie bei vielen anderen Bildungen, der ursprünglichen Wortgestalt näher, als die Absoluti; זִכְרוֹן ist der Repräsentant der ältesten Gesalt der Form: *zăkhărōn*, ganz so, wie דִּבְרֵי der der Grundform *דַּבַרֵי, s. S. XXXII.

c. Im Aram. liegt die Form nur selten vor. So im syr. ܐܲܒܕܳܢ „Verderben“, = mand. אודאנא „Wüste“, vgl. mit אֲבַדּוֹן; im targ. סַחְרָנֵי (constr.) „Umgebungen“, möglicher Weise auch in Stämmen med. *w*, in denen das *w* mit dem *a* sich zum Diphthong verbinden konnte; so in ܡܰܒܽܘܠܳܢ „Sintfluth“ und ܡܰܚܰܠܳܢ „Pest“ (dies zum *a*-Impf.),[2] Beide auch mand. und targ. — Dass nach dieser vermuthungsweisen Annahme nicht das einsilbige Nomen ܡܰܚܰܠ, ܡܰܒܽܘ mit *ân* verbunden wäre, schliesse ich aus dem Arab. und Hebr., welche aus *qatl*+*ân* keine Abstracta bilden. — Von ע״ו-Stämmen sind Perfectnomina: קְלָנָא „Schande“ = נָא + קְלָא, ܐܰܒܽܘܠܳܢ, mand. אואנא „Quartier“ = ـَـ + اَوَى dem hebr. חזון u. s. w. entsprechend; vgl. auch § 197c.

§ 197. Schwache Stämme.

a. Von Stämmen med. gemin. sind Derivate im Arab. schon sehr selten, wie دَجَّانٌ „trippeln“, in den anderen Sprachen selten nachweisbar. Vgl. שִׁמְמוֹן im Hebr., das, wie שְׁמָמָה, vom *a*-Impf. ausgeht.

---

1) Entsprechend dem Dageš in עִנְּבִי, das bewirkte, dass nicht *ʿinbī* gelesen wurde.

2) Die Araber hörten den Diphthong als *ō* und umschrieben ihn mit *û*; daher طُوفَانٌ, مُوتَانٌ, Beide Fremdwörter.

b. Stämme med. *w* et *j* bilden im Arab. Formen nach der Analogie der starken, also aufgelöste. So z. B. جَوَلانٌ, دَوَرانٌ, مَوَتانٌ,[1] عَيَفانٌ, مَيَلانٌ, طَيَرانٌ. — Im Hebr. dagegen gehen die Nomina von dem thatsächlichen Perfect aus: שָׁשׁוֹן, לָצוֹן, זָדוֹן. Aeusserlich sind sie demnach mit den ל"ה-Derivaten, wie הָמוֹן § c gleich; in Folge dessen verkürzen sie auch, nach Analogie dieser Letzteren, ihr *â* im Stat. constr. in einen Halbvocal: זְדוֹן, שְׁשׁוֹן wie הְמוֹן u. s. w., obgleich es von Natur lang ist. — Die syrischen Formen ܟܡܥܢ, ܒܥܦܢ würden, wenn sie hierhergehören, s. § 196c, den arabischen gleichen.

c. Auch die Nomina von Stämmen ult. *w* et *j* sind im Arab. nach Analogie der starken Stämme gebildet; sie haben festes و und ى, wie نَزَوانٌ, عَدَوانٌ, نَفَيَانٌ, غَلَيانٌ. — Das Hebr. hingegen hat eine doppelte Bildung: *α*) sowohl aufgelöste nach Analogie der gesunden Stämme gebildete Formen, wie das Arab. sie durchweg hat; z. B. חֲזָיוֹן, הֲגִיוֹן, כְּלָיוֹן, ebenso vom *a*-Impf.: נְקָיוֹן, הֲרָיוֹן; *β*) als auch solche, die von der wirklich vorhandenen vocalisch endigenden Form des Perfect ausgegangen sind, wie חָזוֹן, הָמוֹן = *ḥazā* + *ān*, *hamā* + *ān* u. s. w.; ebenso vom *a*-Imperfect aus חָרוֹן, רָצוֹן, גָּאוֹן, עָוֹן u. A. — Nach dieser zweiten Art sind einige aramäische Formen gebildet: קְלָנָא „Schande“ aus קָלָא + נָא, ܐܲܪܲܥ „Quartier“ aus ܐܲܪ + *ܢܐ. Dagegen nach arab. Art ܟܲܡܲܥ = mand. טעיונא „Irrthum“, falls dieses = urspr. *ܟܲܡܲܥ ist.

2) Vom *i*-Perfect.

Intrans. *qitlân*.

§ 198. a. Der Infinitiv zu dem *i*-Perfect geht nicht von dem Perfect-Stamm *qatĭl*, sondern von dem aus diesem gebildeten Nomen *qitl* § 21 aus. Er lautet also nicht *qătĭlân*, sondern *qitlân*.

---

1) Wir nehmen hier Derivate des *a*-Impf.'s mit denen des Perf.'s zusammen.

Im Arab. gehören hierhin intransitive Infinitive wie نِسْيانٌ (neben نِسْىٌ) „vergessen“ zu نَسِيَ; غِضْوانٌ (neben غِضْوَةٌ) „zufriedensein“ zu غَضِيَ (= *غَضِوَ); غِشْيانٌ „kommen zu . .“ von غَشِيَ u. s. w. Wie die schlichten Infinitive نِسْىٌ, غِضْوَةٌ u. s. w. von den äusserlich gleichen transitiven Nomina ihrem Ursprung nach verschieden sind, so auch diese durch *-ân* erweiterten Infinitive.

Auch als Plur. fract. wird dies Abstract häufig verwandt, und bildet es alsdann die Mehrheit zu beschreibenden Nomina, die intransitiven Ursprungs sind. So z. B. فِتْيانٌ zu فَتًى „Jüngling“ (Perf. فَتِيَ); غِلْمانٌ zu غُلامٌ „Jüngling“ (Perf. غَلِمَ); سِمْنانٌ zu سَمْنٌ „Butter“; غِرْبانٌ zu غُرابٌ „Rabe“ u. s. w. Daher auch von solchen ע"י-Stämmen, die ursprünglich ein intrans. *ē*-Perf. hatten, wie نِيرانٌ zu نارٌ, das urspr. wie נֵר lautete; vgl. § 10b, Ende. Vgl. „Plur. fr.“ no. 16.

b. Im Aethiop. ist wieder der Charaktervocal *ĭ* mit dem *ŭ* von *qŭtlân* in *ĕ* zusammengefallen. Zu einer von beiden Formen gehört hier: ርሥእን „Alter“ (*ĕ*-Perf.), ልህቃን „Altersvorzug“ (*ĕ*-Perf.), ዕርቃን „Nacktheit“ u. A.[1])

c. Im Hebr. muss diese Form aus rein lautlichen Ursachen zugleich das intransitive *qŭtlân* vertreten, weil dessen directes Aequivalent *קָטְלוֹן zwei trübe Laute hinter einander gehabt hätte, deren erster sich in *ĭ* dissimilirte. Vgl. hier: חָסְרוֹן „Mangel“ von חָסֵר (arab. خُسْرانٌ); כִּשְׁרוֹן „Richtigkeit“ v. כָּשֵׁר; auch יִתְרוֹן „Vorzug“ gehört wohl hierher.

d. Im Aram. drang die Analogie von *qŭtlân* (§ 199) so allgemein durch, dass *qitlân* nur sehr selten gebildet wird. Vgl. ܫܒܘܩܐ „das Aufhören“, „Feiern“, wofür aber das Mand. auch hier בוטלאנא hat.

---

1) Dillmann, aeth. Gr. S. 206.

3) Vom *u*-Perfect.

Intrans. *qŭtlân*.

§ 199. a. Es ist eine Fortbildung des intransitiven *qutl* (§ 23—4). Daher wird auch häufig im Arab. *qutl* und *qutlân* neben einander gebildet. Wie jenes steht es sowohl organisch neben dem *u*-Perfect, wie سُرْعان „Schnelligkeit" (nur adverbiell gebraucht) neben سَرُعَ (woraus auch سُرْعَةٌ); كُرْمانٌ (neben كُرْمَى) „Ehre" zu كَرُمَ; als auch, und dies häufiger, metaplastisch neben dem intransitiven *i*-Perfect (vgl. § 24). Der einfache Infinitiv فُعْلٌ steht häufig parallel neben فُعْلانٌ, welches aus ihm nur erweitert ist. So رُهْبانٌ (neben رُهْبٌ) „fürchten" zu رَهِبَ, – كُرْهانٌ (neben كُرْهٌ) „verschmähen" zu كَرِهَ, – خُسْرانٌ (neben خُسْرٌ, חֹסֶר) „Verlust" zu خَسِرَ = חָסֵר, – لُزْمانٌ (neben لُزْمَةٌ) „fest anhangen" von لَزِمَ u. s. w. — Daher steht es auch zuweilen parallel neben dem organischen Derivat فِعْلانٌ des *i*-Perf.'s (§ 198), wie طُغْيانٌ neben طِغْيانٌ „frevelhaft sein" v. طَغِيَ, – رُضْوانٌ neben رِضْوانٌ „zufrieden sein", v. رَضِيَ.[1])

Auch dieses intransitive Abstract konnte als Plur. frct. zu allerhand Adjectiven intransitiven Ursprungs verwandt werden. So ist سُرْعانٌ nicht nur Infinitiv, sondern auch Plural zu سَرِيعٌ „schnell"; حُمْرانٌ, wie auch das schlichte حُمْرٌ, ist Plural zu

1) Leicht möglich ist, dass in solchen Fällen das *u* durch das folgende *w*, das *i* durch das *j* secundär bewirkt sei. Doch ist das keinesfalls sicher, weil im Arab. eine Menge Bildungen wie رِضْوانٌ, بُنْيانٌ existiren, welche keine Spur dieser Umbildung aufweisen.

أَحْمَرُ „roth“; وُغْدَانٌ, vom Perf. وَغُدَ, eigtl. „Dummheit“, ist Plural zu وَغْدٌ „Dummer“; بُعْدَانٌ, vom Perf. بَعُدَ, eigtl. „Fernsein“ ist Plural zu بَعِيدٌ „Ferner“ u. s. w. Vgl. „Plur. frct.“ no. 18.

b. Betreffs der aethiop. Formen vgl. § 198b. — Ueber die lautliche Ursache, welche im Hebr. ihre Entwicklung verhinderte § 198c.

c. Im Aram., wo vom transitiven Stamm aus die Form *qŭtlân* (§ 200) weitaus am häufigsten gebildet ward, ist, sicher durch Einwirkung derselben, auch von den beiden intransitiven Parallelformen *qŭtlân* die gewöhnliche Bildung geworden. So syrisch: ܟܲܒܲܪܢܵܐ „Geschwulst“ neben ܟܲܒܲܪ „Dicke“, v. עבה „dick sein“; ܟܲܚܲܫܢܵܐ „Krankheit“; ܟܲܦܲܪܢܵܐ „Vorzug“; ܟܲܗܲܪܢܵܐ „Erinnerung“, targ. חורבנא (syr. ܚܘܪܒܵܐ) „Zerstörtheit“, v. Perf. חרוב; רוחצנא „Vertrauen“ von Perf. רחיץ u. s. w.

d. Dazu im Assyr. z. B. *dulhânu* „Verstörung“, „Unruhe“, *bu'šânu* „übelriechende Krankheit“ (s. Delitzsch S. 176).

II. Derivate des Imperfectstamms.

Dieselben Momente, welche den Zusammenhang von *qutl* mit dem *ŭ*-Impf. und überhaupt denjenigen der betr. einsilbigen Bildungen mit den entsprechenden Imperfecten beweisen (s. namentlich § 77a), nöthigen auch hier zur Abtrennung der folgenden Formen von den äusserlich gleichen des Perfectstamms.

1) Vom *u*-Imperfect.

Transit. *qŭtlân*.

§ 200. **a.** Es ist die Fortbildung des transitiven *qutl* § 74 durch Anfügung des Suffixes *ân* und ist daher im Arab. häufig neben diesem als Infinitiv im Gebrauch.

Im Arab. vgl. شُكْرَانٌ neben شُكْرٌ „danken“ von يَشْكُرُ; كُفْرَانٌ neben كُفْرٌ „undankbar sein“ v. يَكْفُرُ; حُجْرَانٌ, neben حُجْرٌ „abhalten“ v. يَحْجُرُ;[1] نُقْصَانٌ sowohl intrans. „geringer werden“, als transitiv „schädigen“ v. يَنقُصُ; بُطْلَانٌ neben بُطْلٌ „aufhören“ von يَبْطُلُ; عُقْبَانٌ Subst. „Ende“ (d. Monats) neben Infin. عُقْبٌ, عُقْبَةٌ v. يَعْقُبُ; فُرْقَانٌ „trennen“ von يَفْرُقُ[2] etc. — Concret: رَكِيَّةٌ عُوَرَانٌ „Brunnen, Zerstörung“ = „zerstörter Brunnen“, von يَعُورُ.

b. Wie zu dem schlichten *qutl* (§ 75) ist zu dem aus ihm erweiterten *qutlân* jetzt öfter das *u*-Impf. nicht vorhanden. Alle Derivate aus dem *u*-Impf. haben sich weit mehr als diejenigen aus dem *i*-Impf. über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus durch Analogiebildungen erweitert, weil ja der Ausgangspunkt aller *ŭ*-Impf.-Nomina, der Infinitiv קְטֹל = قُتُلٌ, schon in ursemitischer Zeit (s. § 75) eine sehr starke Erweiterung über sein organisches Gebiet hinaus erlangt hatte; ebenso der arab. Infinitiv فُعُولٌ von *a*-Perfect-Stämmen, welche eine Beharrungsbedeutung haben (§ 82b). Es ist daher sicher, dass auch die Form فُعْلَانٌ sich durch Bedeutungsanalogie ausgedehnt hat. In welchem Umfang das der Fall gewesen, das vermögen wir aber darum nicht mehr festzustellen, weil zweifellos viele Stämme, die einst ein *ŭ*-Impf. neben dem *i*-Impf. besessen, im Lauf der Zeit eine der beiden Parallelformen in einzelnen Idiomen eingebüsst haben. Z. B. hat حُمْلَانٌ, wie auch حُمْلَةٌ „tragen“, das neben يَحْمِلُ steht, im Hebr. נַחְמֹל, wie im Syr. ܢܣܒ als Impf. neben sich; zu عُمْدَانٌ

---

1) Daneben weisen حِجْرٌ, حِجْرَانٌ gleichmässig auf ein einstiges *i*-Impf.

2) Daneben فِرْقٌ „Theil“, sowie فَرِيقٌ, von dem jetzt nur noch dialectisch vorhandenen يَفْرِقُ (s. Lane nach Mṣb.).

„Vortrab", correspondirend mit Infinitiv عُنْدَةٌ, das neben يَعْنِدُ steht, ist hebr. יַעֲמֹד zu vergleichen, u. dgl. m. — Von anderen Fällen vgl. نُحْلانٌ „Geschenk" (*a*-Impf.) mit نُحْلٌ und نُحْلَةٌ; — رُجْعانٌ „zurückkehren" (Impf. يَرْجِعُ) mit dem Infinitiv رُجْعَى u. A. Von ihnen gilt das vorher Ausgeführte.

c. Als Plur. frct. zu Concreten aus dem transitiven Stamm dient dies Abstract z. B. in عُبْدانٌ „Knechte" (eigtl. „Dienerschaft", wie עֲבֻדָּה) zu عَبْدٌ; سُقْفانٌ „Bedachung" = „Dächer" zu سَقْفٌ; ذُكْرانٌ „Männliche" zu ذَكَرٌ; خُلْصانٌ ist sowohl Singular, als Plural „treue(r) Freund(e)", also deutlich ursprünglicher Infinitiv „Freundschaft". S. „Plur. frct." no. 22.

d. Im Aethiop. musste die Form wieder mit dem urspr. *qĭtlân* äusserlich in *qĕtlân* zusammenfallen. Beide sind also vereinigt in den transitiven Abstracten: ድርሳን „Abhandlung", ፍልጣን „Trennung", ምዕዳን „Ermahnung", ሕልያን „Bestechung" (= حُلْوانٌ).[1] Das ursprüngliche *qitlân* ist nur bei ע"י-Stämmen noch unterscheidbar, wie ክዳን „Bündniss".

e. Im Hebr. ist das Perf.-Derivat קְטָלוֹן (§ 196b) im Gebrauch so alleinherrschend geworden, dass parallele Nomina aus dem Impf.-Stamm neben ihm fast gar nicht aufkamen. Die vorliegende Form hätte hier *קְטֻלוֹן lauten müssen, also wieder die harte Aufeinanderfolge zweier trüber Vocale enthalten. In den wenigen Fällen, wo sie gebildet wurde, ward wegen des *ŏ*, *ŭ* der ersten Silbe das *â* der Endung gewöhnlich nicht zu *ō* getrübt. Dieser Art sind: שֻׁלְחָן „Tisch" (unbekannten Stamms), דָּרְבָן „Stachel" (im Plur. דָּרְבֹנוֹת ist aber das *â* getrübt). Ebenso das wohl aus intransitivem Stamm gebildete[2] קָרְבָּן „Opfer". — Das *â* ist, obgleich von Natur lang, im Stat. constr. verkürzbar; daher אָבְדַן „Untergang", קָרְבַּן.[3] Den Zusammenhang mit dem Infinitiv

1) Vgl. Dillmann, Aeth. Gr. S. 206.

2) Dann also zu § 199 gehörig; vielleicht auch שֻׁלְחָן.

3) Sowohl im Aram., wie im Arab. (hier als Fremdwort) *qurbân* mit *â*.

קְטֹל (gleich dem von فُعْلَانٌ mit فُعْلٌ) erweist im Hebr. noch die Aspiration des dritten Radicals in דָּרְכָן, אָבְדָן (wie beim Infinitiv אָבְדוֹ, מָלְכוֹ u. s. w., s. § 65a).

f. Im Aram. hat hingegen diese Bildung so um sich gegriffen, dass sie das parallele *qitlân* (ausser bei ל״י-Stämmen) sowie das Perfectnomen *qătălân* des Arab. und Hebr. vollständig verdrängt hat und das alleinige transitive Abstract geworden ist. Ebenso ist hier von den beiden intransitiven Parallelformen des Perfectstamms durch ausgleichende Einwirkung der transitiven und der intransitiven Abstracta aufeinander diese Form die gewöhnliche (vgl. § 198d mit 199c). Vgl. im bibl. Aram.: דָּכְרָן = זִכָּרוֹן „Erinnerung“; פָּלְחָן = פֻּלְחָנָא „Dienst“; syr. ܫܘܒܩܢܐ „Beraubung“; ܦܘܩܕܢܐ „Befehl“; ܥܘܕܪܢܐ „Hilfe“; ܐܘܟܝܢܐ „Zwang“ u. v. A.; dessgleichen in allen anderen Dialecten.

§ 201. Schwache Stämme.

a. Von Stämmen med. *w* ist das Nomen im Arab. und Aram. ebenso selten, wie das schlichte *qŭtl* (s. § 76c). Vgl. jedoch arab. عُوَرَانٌ (رَكِيَّةٌ) „zerstörter (Brunnen)“, syr. ܫܘܫܐ „Schonung“.

b. Derivate von Stämmen ult. *w* lassen im Arab. vor dem *a* der Endung das *w* fest bleiben (wie in den Fällen غُدْوَةٌ, دُعْوَةٌ § 76d, *α*). Daher عُدْوَانٌ von يَعْدُو; سُلْوَانٌ von يَسْلُو; طُغْوَانٌ von يَطْغُو. — Im Aram. entspricht ܫܘܠܝܢܐ „Auswurf“, in welchem der Stamm wie ein solcher ל״א behandelt ist.[1] — Das Hebr. hat nur eine hierhergehörige Form: זְנוּנִים „Buhlerei“; dessen Sing. *זְנוּן verhält sich zu einem arab. *زُنْوَانٌ wie כְּסוּת zu كِسْوَةٌ, vgl. § 76d, *α*, d. h. das zu Grunde liegende *qutl* *زُنْوٌ lautete im Hebr. *זְנוּ (vgl. זְנוּת = *زُنْوَةٌ), an welches

1) Im Hebr. ist der Stamm שָׁלָה „verachtete“ Ps. 119, 118; im Arab. entspricht wohl سلا عن „wandte sich ab von“, „vergass“. Es ist also in Wirklichkeit kein ל״א-Stamm.

wegen seines vocalischen Schlusses das Suffix nur als consonantisches ן antreten konnte.

c. Von Stämmen ult. *j* bildet das Arab. die Form ebenso gut, wie die schlichten transitiven Infinitive سُرْيَةٌ, مُنْيَةٌ (§ 76e). Daher: بُنْيانٌ „bauen“ wie بُنْيَةٌ; بُغْيانٌ „Suchen“ wie بُغْيَةٌ; نُعْيانٌ „todtmelden“, زُرْيانٌ „verachten“ u. v. A. — Von den aram. Dialecten hat das Mand. in gleicher Art das *ŭ* der ersten Silbe auch bei diesen Stämmen meist durchgeführt; z. B. ברסיאנא „Verachtung“, צוביאנא „Wille“, שוגיאנא „Versehen“, הוגיאנא „Buchstabe“ u. A.,[1]) während im Syr. und in den Targg. hier fast durchweg *i* in der ersten Silbe erscheint, ܥܨܝܢܐ, ܥܨܝܡܢܐ, ܚܫܝܡܢܐ u. A. in Folge der Einwirkung des folgenden ܝ, *j* auf den ersten Vocal. Im Syr. vgl. aber ܐܘܨܝܡܢܐ „Hochzeitsgeschenk“ neben dem intransitiven ܟܘܨܡܢܐ „Geschwulst“.[2])

2) Vom *i*-Imperfect.

Transit. *qitlân*.

§ 202. a. Es ist die Erweiterung des schlichten Infinitivs *qitl* vom *i*-Impf.-Stamm (§ 77).

Im Arab. vgl.: عِرْفانٌ „kennen“ von يَعْرِفُ, von welchem auch عِرْفَةٌ, مَعْرِفَةٌ ausgehen; فِقْدانٌ „suchen“ von يَفْقِدُ, assyr. *ipqid*;[3]) عِتْبانٌ „zürnen“ von يَعْتِبُ; حِسْبانٌ = חֶשְׁבּוֹן „rechnen“ v. يَحْسِبُ; إِتْيانٌ „kommen“ v. يَأْتِي; عِصْيَانٌ „sich auflehnen“ v. يَعْصِي u. A. — Wo ein *u*- und ein *i*-Impf. neben einander stehen, sind daher öfter auch Derivate von Beiden gebildet; z. B. حُسْبانٌ

1) Nöldeke, Mand. Gr. § 115c.

2) Nöldeke, Syr. Gr. § 128A, b.

3) Daneben فُقْدانٌ, das sich zu תִּפְקֹד = تَعْصُدُ stellt.

und حِسْبَانٌ von يَحْسُبُ und يَحْسِبُ; — عُتْبانٌ und عِتْبَانٌ von يَعْتُبُ und يَعْتِبُ (s. auch LANE u. d. W.); vgl. auch über فُقْدانٌ S. 333, Anm. 3.

Wo uns jetzt das *i*-Impf. fehlt, hat es in einem Theil der Fälle einst bestanden, wie zu كِتْمَانٌ (neben dem auch كِتْمَةٌ steht) „verbergen“ (*u*-Impf.). wo das Vulg.-Aeg. noch *jiktim* hat (SPITTA S. 207). Bei خِذْلانٌ „im Stich lassen“ (*u*) wird man wohl an das hebr. *i*-Perfect חָדַל zu denken (§ 198) und die arabische transitive Structur als jünger anzusehen haben. — In anderen Fällen liegt Analogiebildung nach Infinitiven mit verwandter Bedeutung vor.

b. Diesen Ursprungs waren auch ursprünglich die Plurales fracti der Form فِعْلَانٌ zu Singularen des Thätigkeitsstamms, wie ضِيفانٌ „Gäste“ zum Sing. ضَيْفٌ (Impf. يَضِيفُ); نِيرانٌ zum Sing. نِيرٌ „Joch“ (assyr. Impf. *înîr*); ob auch قِضْبانٌ „Ruthen“ zu قَضِيبٌ, eigtl. „Abschnitt“ (v. يَقْضِبُ); فِصْلانٌ „entwöhnte Junge“ zum Sing. فَصِيلٌ ist fraglich. Wie bei den meisten Plurr. fractt. sind aber auch hier auf Grund der Formgleichheit der Singulare dann viele Analogieformen dieses Plurals entstanden. Vgl. „Plur. frct.“ no. 29.

Im Arab. hat auch das zweisilbige *i*-Impf.-Derivat *qiitīll* (§ 96c) zuweilen das *ân*-Suffix angenommen; s. § 206b, *β*.

c. Ueber die aethiop. Bildungen vgl. § 200d.

d. Im Hebr., wo durch die Form קָטָלוֹן alle andern Derivate zurückgedrängt wurden, ist die Form nur in Spuren vorhanden. Dahin gehört חֶשְׁבּוֹן (im Qoh.) = حِسْبانٌ, zu يَحْسِبُ gehörig, vgl. § a; בִּתְרוֹן als Nom. pr. Das concrete כִּבְשָׁן „Ofen“ mit unverwandeltem *ā* ist dunkeln Stammes.[1] S. auch § f.

---

1) פִּתְרוֹן „Deutung“, das OLSH § 315d noch aufführt, kommt nur im Stat. cstr. und Plural so vor, wird also zu § 196b gehören.

e. Im Aram. hat das synonyme *qutlân* (§ 200 f.) dies Derivat völlig aufgesaugt. Reste desselben sind: דִּכְרָנָה „Erinnerung“ Ezra 6, 2, das wie ذِكْر = זִכָּר zu erklären (s. S. 120) und aus ihm fortgebildet ist; mand. סיבראנא „Hoffnung“ und syr. ܢܨܚܢܐ „Sieg“. — S. ferner § f.

f. Sowohl im Hebr. wie in den meisten aram. Dialecten werden ל״י-Nomina vorzugsweise in dieser Form gebildet. Hebr. z. B. mit *ān*: קִנְיָן und die späteren Wörter בִּנְיָן, עִנְיָן, die auf aram. Einfluss ruhen werden; mit *ōn*: פְּדְיוֹן (einmal פִּדְיוֹם). — Häufig ist diese Form im Syrischen, wie z. B. ܩܢܝܢܐ, ܥܢܝܢܐ, ܟܢܝܢܐ, ܙܟܝܢܐ, ܫܡܝܢܐ u. A. m. Sicher hat hier der letzte Radical ܝ umbildend auf den ersten Vocal eingewirkt.

3) Vom *a*-Imperfect.

Intrans. *qătălân*.

§ 203. a. Das Derivat *qătălan* vom *a*-Impf. ist zwar äusserlich mit der transitiven Form, § 196, gleich. Dass sie ihrem Ursprung nach aber von ihr verschieden ist, ergibt sich schon daraus, dass die intransitiven Nomina offenbar Erweiterungen des Impf.-Infinitivs *qătăl* (§ 70) sind, der auch in der That häufig neben ihnen steht, während die zahlreichen transitiven Formen weder dieses Ursprungs, noch auch, wegen ihrer wesentlich verschiedenen Bedeutung, nach ihrer Analogie entstanden sein können. Wir fügen die schlichten *qătăl*-Infinitive, wo sie daneben bestehen, in Klammer bei.

b. Die arabischen Bildungen unterscheiden sich von den perfectischen (§ 196a) dadurch, dass sie sich nicht, wie jene, für die specielle Bedeutung der Bewegung differenzirt haben; das liegt auch im Wesen der vorliegenden intransitiven Stämme begründet. Vgl. لَهَبَانٌ (neben لَهَبٌ) „brennen“; مَرَحَانٌ (neben مَرَحٌ) „Freude“; رَهَبَانٌ (auch رَهَبٌ) „sich fürchten“; حَيَوَانٌ „Leben“ (Qor. 29, 64), daraus concret „Lebender“, شَنَآنٌ „hassen“, حَيَرَانٌ „bestürzt sein“ u. A. m.

Vereinzelt nimmt die Form auch collective Bedeutung an, wie in سَرَعانُ الناسِ (Infin. سِرْعٌ) „die eilenden Leute"; aber zu einer regelmässigen Verwendung als Plur. frct. wie andere Classen der *ân*-Nomina, ist die Form nicht gelangt.

c. Im Hebr. weist die Form dieselben Variationen, wie die perfectische (§ 196b) und auch in demselben numerischen Verhältniss zu einander auf:

α) Ohne Schärfung: רָעָבוֹן (neben רָעָב) „Hunger", während צְמָאוֹן (neben צָמָא) „Durstigkeit" die übliche Schärfung hat. — Bei solchen Formen, die nur im Stat. constr. oder Plur. vorkommen, wo die Schärfung auch dann wieder aufgegeben werden muss, wenn sie im Sing. bestanden hat, ist zwischen der Bildung *α*) und *β*) nicht mehr zu unterscheiden. So bei חַרְבֹנֵי „Trockenheiten", דַּאֲבוֹן נָפֶשׁ (neben Infin. דַּאֲבָה) „Kummer der Seele", נַעֲמָנִים „Lieblichkeiten".

β) Mit Schärfung: צַמָּאוֹן (neben צָמָא) „Durst", שַׁמָּמוֹן (neben שְׁמָמָה) „Verwüstung", עַצָּבוֹן „Kummer" (vgl. עָצְבָ֫), עִוָּרוֹן „Blindheit"[1]) (vgl. Infin. עָוַר), יַרָּקוֹן „Vergelbung" (hier ist das schlichte Impf.-Nomen יָרָק Adjectiv, § 113, *α*), דַּרָאוֹן „Ekel", בַּטָּחוֹן „Vertrauen" u. A. m.

d. Im Aram. ist der Zusammenhang dieser Form mit dem Infinitiv des *α*-Impf.'s dadurch deutlich, dass auch sie, wie der Infinitiv, das charakteristische *a* festhalten (vgl. ܨܰܒܢܳܐ, ܫܰܒܚܳܐ etc. § 70, *α* Ende), gegenüber dem durchgängigen *qetlâ* bei Transitiven. Während das Perf.-Derivat *qatalân* § 196 im Aram. fast gar nicht gebildet wurde, gehen vom *α*-Impf. mehrere solche Formen aus: ܫܰܐܪܳܐ (neben dem schlichten Impf.-Nomen ܫܳܐܪ) „Rest", von ܫܰܪ; ܨܰܠܡܳܐ (neben ܨܠܡ) „Brand"; ܫܰܘܳܐ = hebr. יַרָקוֹן; ܥܰܪܦܳܐ „Nebel", Alle aus intrans. Stämmen. Hierher gehört wohl auch das westsyr. ܥܰܝܳܦܳܐ „Elend" (vgl. das schlichte ܥܳܐ von

1) Bei diesem Begriff werden im Hebr., wie bei sonstigen Fehlerbenennungen, alle Bildungen geschärft, vgl. עִוֶּרֶת, עִוֵּר. Diese Ursache trifft aber hier nur dieses specielle Wort, nicht die Classe als Ganzes. Daher darf die Schärfung der ersten Silbe in der ganzen Classe nicht etwa von hier aus erklärt werden.

دَوِىَ), wo der erste Vocal durch den Einfluss des *w* zu *ŭ* geworden ist; das ostsyr. ܕܘܝܐ hat selbst hier das *a* bewahrt; dafür hängt aber hier die ungewöhnliche Trübung des zweiten Vocals wohl von dem *w* ab.

Schwache Stämme verhalten sich hier wie in § 197.

III. Fortbildungen aus *m*-Nomina.

§ 204. Eine verhältnissmässig spätere, secundäre Bildung ist die Anfügung von *ân* an fertige *m*-Nomina, um Abstracta zu bilden.[1]) Häufig ist sie nirgends.

Relativ am meisten erscheint sie im Aram., z. B. ܥܪܟܢܐ „Eingang", ܦܩܡܢܐ „Ausgang", ܥܒܪܬܢܐ „Uebergänge", ܗܠܟܢܐ „Wanderung" (auch mand.), ܐܣܩܢܐ „Aufsteigen" (auch mand.).[2]) Vgl. auch das concrete ܚܙܝܢܐ „Gurte". — Im Targ. Onq. erscheint so der Plural מוֹתָבָנִין „Aufenthalt" und מַטְלָנִין „Züge" (fast nur Plural.), im Mand. noch מיתיאנא „Kommen".

Dazu im Hebr.: מַשְׁאוֹן „Täuschung" Prov. 26, 26.

Die wenigen äusserlich gleichen arabischen Formen sind Qualificative. Ueber diese Bildungen vgl. § 206b, *δ* Ende.

B) Beschreibewörter.

§ 205. a. Durch das Suffix *ān* werden auch Beschreibewörter gebildet, seltener direct vom Stamm aus, als von fertigen Substantiven denominirt. Das Maass ihrer Ausbildung ist in den verschiedenen Idiomen ganz verschieden. Das Arab. hat nur eine Form in grossem Umfang, einige Andere nur seltener und Manche nur in vereinzelten Wörtern sporadisch ausgebildet. Im Aethiop. und im Schriftamhar. finden sie sich gar nicht;

1) Zu unterscheiden von Adjectiv-Bildungen dieser Art, § 207d.

2) Die Beispiele gesammelt von Nöldeke, Mand. Gr. S. 137, der auch beobachtet hat, dass Alle die Bedeutung der Bewegung haben.

dagegen ist sie im Dialect von Gafat nach PRAETORIUS[1]) sehr häufig. [Formen mit kurzem *ă* und einem weiteren Afformativ wie *ănî*, *ănâj*, *ănâ*, *ĕnâ*, welche das Schriftamhar. und verwandte Dialecte haben,[2]) lassen wir ausser Betracht, da ihre Zusammengehörigkeit mit den vorliegenden mindestens zweifelhaft ist.

b. Mannigfaltiger ausgebildet ward es in den nordsemitischen Hauptsprachen, wo es namentlich von Substantiven aus Beziehungswörter bildet. Innerhalb derselben ist es wieder im Aram. weit reicher als im Hebr. entwickelt. Dass es auch darüber hinaus verbreitet war, ergeben die mehrfachen edomitischen Stammnamen auf ־ָן, wie יִתְרָן, אַשְׁבָּן, חֲמְדָן, דִּישָׁן Gen. 36, 28 u. A.[3]) — Auch im Assyr. liegen eine Reihe Concreta vor.

Im Einzelnen ist die Art der Ausbildung der Formen in den Idiomen die folgende.

§ 206. a. Das Arab. hat in grösserem Umfang nur die Form فَعْلَانُ für intransitive Beschreibewörter entwickelt. Z. B. غَضْبَانُ „zornig", يَقْظَانُ „wach", سَكْرَانُ „trunken", ظَمْآنُ und عَطْشَانُ „durstig", جَوْعَانُ „hungrig" u. v. A. Da das Arab. sehr häufig auch ein schlichtes فَعْلٌ für intransitive Adjective hat, wie صَعْبٌ „schwer", سَهْلٌ „leicht" u. A. (§ 119), so ist es wahrscheinlich, dass jene afformirten Formen Erweiterungen dieser schlichten sind.

Die Form war ursprünglich wohl Substantiv (s. § 193a) und in Bezug auf das Genus indifferent. Daher konnte sie, als Adjectiv verwandt, nicht ohne Weiteres durch Hinzufügung von *ăt* ihr Feminin zu sich nehmen. Vielmehr ward ein (aus der gleichen Form فَعْلٌ gebildetes) mit der substantivischen Feminin-

---

1) Amh. Gramm. § 139b.

2) PRAETORIUS, Amh. Gr. § 142—4.

3) Das ־ָ vertritt hier das ursprüngliche *ā*, wie der Name דִּישׁן vs. 30 beweist, der mit דִּישָׁן wechselt, wenn auch nicht für dieselbe Person. Beide nebeneinander Vs. 30.

Endung ـَى versehenes Nomen فَعْلَى ständig als Feminin mit ihr verbunden. Zu den obengenannten Masculinen gehören also z. B. سَكْرَى, يَقْظَى, غَضْبَى u. s. w. als Feminine. — Die Form wird, mit wenigen Ausnahmen, als Diptoton behandelt.

Von transitiven Stämmen aus wird dagegen eine solche Form nur selten gebildet, wie سَحْبان „mit sich fortreissend", كَذْبان „lügnerisch" (Beide von Qam. bezeugt). — Denominirt ist z. B. عَيْرَانَةٌ „dem Esel (عَيْرٌ) an Schnelligkeit gleichende" (Kamelin) JHiš. 827, 9, Vers bei Tebr. 38 ob., u. ö., welches also durch Anhängung von ـَةٌ, abweichend von den obigen primären Formen gebildet ist.

b. Alle anderen Bildungen sind im Arab. nur sporadisch entwickelt. So:

α) ***qitlân.*** Es bildet Substantive. Z. B. إِنْسانٌ „ein Mensch", vom Collectiv إِنْسٌ aus; سِرْحانٌ „Wolf", auch „Löwe" u. A.

β) ***qutlân.*** Als Adjectiv z. B. عُرْيانٌ „nackt", سُخْنانٌ „heiss", خُمْصانٌ „mager". Als concretes Nomen: جُثْمانٌ „Körper" JHiš. 41, 5. Sie werden als Triptota behandelt.

γ) ***qitŭllân*** und ***qutŭllân,*** Beschreibewörter, die aus den Abstractformen *qitŭll* (§ 96c) und *qutŭll* (§ 95c) abgeleitet sind. So جِلِبّانٌ und جُلُبّانٌ „Schreier" neben denen auch die beiden entsprechenden Impff. يَجْلِبُ, يَجْلُبُ „schreit" vorkommen; عِبِدّانٌ Collectiv „Dienerschaft" (Plur. zu عَبْدٌ), vgl. m. dem *i*-Impf. تَحِضُ; عُرُفّانٌ „ein kleines kriechendes Thier", dessen Stammbedeutung, bezw. dessen zu Grunde liegendes Nomen unbekannt ist.

δ) Vereinzelte sonstige Bildungen, wie تَبِّحانٌ, das = تَبّاحٌ ist, „kampflustig" Ḥam. 58, 2, „schmähend" (Zunge) Ḥam. 505, 3,

هَيْبَانٌ „furchtsam“, شَيَّآنٌ (vom Pferd) „fernhin sehend“ Mfḍḍl. 21, 20; also Erweiterungen von Participien der Form بَيِّنٌ, قَيِّمٌ aus Stämmen med. *w* et *j*, s. § 127c, 30b. — Ferner نَيْسَبانٌ = نَيْسَبٌ „offener Weg“, غَيْدَقانٌ = غَيْدَقٌ „Verzärtelter“. — Ferner نَيْثُرانٌ „Schwätzer“ (von نثر „ausstreuen“), كَيْذُبانٌ „Lügner“, إِنْفِخَانٌ „Aufgedunsener“ (= نُفُخٌ).

Auch von vorausgesetzten *m*-Abstractformen aus, wenn diese auch nicht wirklich überliefert sind, zuweilen. Z. B. مَلْكَعانٌ „Gemeiner“ (nur beim Anruf), مَكْذَبانٌ „Lügner“. Fast alle diese Formen überliefert nur der Qâmûs.

c. Während das Aeth. und Schriftamhar. die Adjectivbildung mit unvermehrtem *ān* nicht kennen, hat der amhar. Dialect von Gafat nach Praetorius (§ 139b) häufige Formen, wie *tekurán* „schwarz“, *netsouwán* „rein“, *nechán* „weiss“, *kaihán* „roth“ u. A., also Fortbildungen aus den verschiedensten Grundformen.

§ 207. a. Im Hebr. ist, im Unterschied vom Arab., keine einzelne, besondere Form für die Bildung der Beschreibewörter bevorzugt. Die meisten derselben sind von Substantiven denominirt, zumeist von Nomina einfacher Bildung (ein- und zweisilbigen); bei mehreren ist es unsicher, ob sie direct vom Stamm oder von Nominibus ausgehen. Vgl. קַדְמוֹנָה „Oestliche“, abgeleitet von קֶדֶם; אַחֲרוֹן „Letzter“, abgeleitet von אַחַר; רִאשׁוֹן „Erster“, von רֹאשׁ; חִיצוֹן „Aeusserer“ von חוּץ; תִּיכוֹן „Innerer“ von תָּוֶךְ; [1] זֵדוֹנִים „Muthwillige“, aus einem Subst. *זֵיד, das im mand. זידא „Zorn“ noch vorliegt; קִיצוֹנָה „Letzte“, wohl von קֵצֶה „Ende“ (mit Dehnung des *ē* zu *ī*); עֶלְיוֹן „Höchster“ von עֶלְיٌ; אֶבְיוֹן „Unglücklicher“. [2]

---

1) Zur Dissimilation des *ō* und *ū* vor nachfolgendem *ō* in *ī* in diesem und den nachfolgenden Fällen vgl. S. XXIX—XXX.

2) Im Kopt. existirt ein häufiges Wort ⲉϩⲓⲛⲓ „unglücklich“, das

1. Vermuthlich sind auch manche concrete Substantive ursprüngliche Beschreibe- oder Beziehungswörter, wie אַגְמוֹן „Binse", eigtl. „zum Sumpf (אֲגַם) Gehöriges", פַּעֲמוֹן „Schelle", אֵלוֹן und אַלּוֹן „Eiche", עַרְמוֹן „Platane", חַלּוֹן „Fenster", בַּרְקָנִים eine Art stacheliger Werkzeuge Ri. 8, 7, 16.

2. Ableitungen aus Substantiven mit Feminin-Endung s. § c.

b. Bedeutend stärker hat das Aram. diese Bildungen entfaltet. Es bildet sie, wie das Hebr., sowohl direct vom Stamm, wie von fertigen Nomina aus; die Grenze zwischen beiden Arten ist kaum zu ziehen. Vgl. das syr. ܟܪܝܨܢܐ „krätzig" (ܟܪܝܨܐ „Krätze"), ܫܦܝܪܢܐ „weisslich"; targ. רחמן „barmherzig". Vom transitiven Stamm aus z. B. ܫܚܟܢܐ „geschwätzig". Deutlich von Substantiven abgeleitet sind sehr zahlreiche Fälle, wie ܥܠܡܝ „irdisch" von ܥܠܡܐ; ܢܘܪܢܐ „feurig" von ܢܘܪܐ; ܟܪܡܠܝ „geschwätzig" von ܟܪܡܠܐ u. A. m.;[1]) mand. אולאנא „frevelhaft" von אולא; רוגדאנא „zornig" von רוגזא; כושתאנא „wahrhaftig" vom aram. קושטא u. v. A. Aehnlich liegt das Verhältniss in den anderen Dialecten. — Auf aram. Einfluss beruhen auch die zahlreichen Bildungen in der Mischnasprache, wie רגזן „Jähzorniger", שקרן „Lügner", גזלן „Räuber"; fem. נשכנית „Bissige" u. s. w.

c. Das Antreten dieses Suffixes an Substantive mit Femininendung *t* ist im Hebr. noch ganz vereinzelt. In den wenigen vorkommenden Fällen bleibt das *t* erhalten; vgl. עֻקְּבָתוֹן „gewunden", נְחֻשְׁתָּן Name einer angebeteten Schlange.

Das Aram. dagegen hat die Form weit häufiger auch von Femininen aus entwickelt. Nur in selteneren Fällen wird alsdann die Femininendung vor *ân* weggelassen, wie im syr. ܓܪܓܪܢ = mischn. גרגרן „gefrässig" von ܓܪܓܪܬ = גרגרת „Kehle" und einigen Anderen.[2]) Gewöhnlich wird vielmehr das ת beibehalten, wie im bibl.-aram. אֵימְתָנִי „furchtbar" Dan. 7, 7, dem targ.

---

mir früher von aegyptologischer Seite als entschieden aegyptischen Ursprungs bezeichnet und mit ḫwwn „schlecht" zusammen auf ein dreiradicaliges *bîn* zurückgeführt worden war. Doch nahm Steindorff im Falle der Abkunft aus dem Aegypt. an dem Vorschlagsvocal ϵ Anstoss, ein Bedenken, das auch Erman theilt, wesshalb sie die semitische Abstammung des Worts doch für wahrscheinlicher halten.

1) Vgl. weiter Nöldeke, Syr. Gr. § 129, Mand. Gr. § 117, 1.

2) Das Nähere bei Nöldeke, SGr. a. a. O.

עינותן „bescheiden“, dem syr. ܬܢܘܢܝܐ „streitsüchtig“, ܐܚܕ „zornig“, ܥܛܝܐ „grimmig“ u. A. m.,[1]) dem mand. ראבותאנא „hochmüthig“, ראכתאנא = ג̈ונאנא „lüstern“, גיותאנא (auch syr.) „stolz“ u. m. A. (Nöldeke § 117, 2).

Diese Endung ā hat sich alsdann im Aram. selbständig gemacht. Die Sprache verkannte den Ursprung der Endung und betrachtete die Composition *t*+*ân* als eine einheitliche eigenartige Adjectivendung. Sie suffigirte demgemäss die Endung ā auch an solche Nomina, die nicht auf feminines ā geendigt hatten. So im Syr. z. B. ܒܥܝܐ „selig“, ܟܐܝܐ „schmerzhaft“, ܥܙܝܐ (ܥܬܝܐ) „stark“ u. A. m.,[2]) neben den Substantiven ܒܥܐ, ܟܐܐ, ܥܙܐ, im Targ. סוכלתנא „einsichtig“ (Onq.) neben dem Subst. סוכלא. In der Mischna z. B. רעבתן „Fresser“ B. Meṣ. 7, 5.

Namentlich sind Participien der Form ܦܥܝܠܐ im Syr. mehrfach mit dieser Endung gebildet worden, obgleich von keinem derselben ein entsprechendes Subst. ܦܥܝܠܐ nachweisbar ist. Vgl. ܚܟܝܡܐ „schlau“, „verschmitzt“ (= חֲרִיף Hi. 4, 13), ܚܣܝܡܐ „schonend“, ܣܒܝܠܐ „einsichtig“, ܙܥܝܪܐ „zornig“, ܟܣܝܠܐ „schamhaft“ u. A. m.

d. Im Aram. setzt sich *ân* auch sehr häufig an fertige Participien und Beschreibewörter, deren Bedeutung also durch den Zusatz keine wesentlich veränderte Färbung, als höchstens die Substantivirung erhält. So kann im Syr. jedes mit ܡ beginnende Particip (also Alle ausser dem Peal-Particip) *ân* afformiren, um Nomina agentis zu bilden; z. B. ܡܫܡܫܢܐ „Diener“, ܡܢܗܪܢܐ „Erleuchter“, ܡܫܒܚܢܐ „Preiswerther“ u. s. f., und im Mand., wie in den Targg. ist diese Art von Fortbildung gleichfalls nicht selten. — Im Mand. tritt das Suffix zuweilen auch an Adjective und concrete Substantive in dieser Weise parasitär an; z. B. ארטילאנא „nackt“, vgl. m. syr. ܥܪܛܠܝ, auch ܥܪܛܠܐ, עלימאנא „Jüngling“ = ܥܠܡܐ, צוראניא „parvuli“ u. s. w.[3])

e. Das Assyr. dagegen hat von Participien gerade dasjenige des Grundstamms erweitert. Vgl. z. B. in den Nabûnâ'id-Contracten: *pâqirânu* „Kläger“, *nâdinânu* „Verkäufer“, *mâḫirânu*

1) Nöldeke, Syr. Gr. a. a. O.

2) Nöldeke, Mand. Gr. § 116.

3) Nöldeke, SGr. a. a. O.

„Käufer“ *ipišânu* „Schaffner“.[1]) — Sonst hat das Assyr. noch eine Anzahl Concreta mit *ân* gebildet, deren Verhältniss zum Stamm oder den zu Grunde liegenden Nomina aber meist noch nicht geklärt ist. Z. B. *admânu* „Wohnsitz“, *kakkabânu*, *ḫurâṣânitu* („goldige“, Del.) zwei Vogelnamen, *nabalkuttânu* „Aufrührer“, *adilânu* „Kleid“ u. s. w. und eine Anzahl Nomina unsicherer Bedeutung.[2])

Zweite Classe: Andere *n*-Suffixe.

§ 208. In nur geringem Umfang sind Suffixe auf *n*, theils ohne, theils mit kurzem vorhergehendem Vocal gebildet worden. Die geringe Anzahl der entwickelten Bildungen hindert aber festzustellen, ob die durch das Suffix bewirkte Färbung der Stammbedeutung in den verschiedenen Sprachen eine einheitliche, und ob die Formen überall gleicher Art sind.

1) Suffix *n, ăn, ĭn*.

§ 209. Das Arab. hat mehrere Verstärkungsadjective theils mit dem Suffix *n*, theils mit *ăn* gebildet.[3])

a) Mit blosem *n* nur wenige Bildungen adjectivischen Charakters. Z. B. زِمِّيمٌ, زِمْخٌ = رَجُلٌ زَمْخَنٌ „schlechter Mann“, بِلَغْنٌ „zwischenträgerisch“, auch als Substantiv „Beredsamkeit“, von بلغ. Auch mit femininer Endung zur Verstärkung: رَجُلٌ زِمَخْنَةٌ, رَجُلٌ بِلَغْنَةٌ; ferner رَجُلٌ خِلَفْنَةٌ „streitsüchtiger M.“ Vgl. auch § 210b.

---

1) Vgl. Tallquist, die Sprache der Inschriften Nabûn.'s 68.

2) Delitzsch, Ass. Gr. S. 175–6, Tallquist a. a. O.

3) Die Beispiele sind von *Sujûṭî*, Muzhir II, 136, bezw. seinen dort genannten Quellen bezeugt.

Im Hebr. hat kein Adjectiv, wohl aber das Substantiv צִפֹּרֶן „Nagel", vgl. mit ظُفْر, ظُفُر, assyr. *ṣupru* eine solche ursprünglich vocallose, daher unbetonte Endung.[1]) Das syrische ܥܦܘܪܥܐ „Floh", vergl. mit hebr. פַּרְעֹשׁ, kann hierher, aber auch zu *β*) gehören.

β) Ein Suffix *ăn* bildet im Arab. einerseits Beschreibewörter; z. B. ناقة عَلْجَن „fleischiges Kamel", vgl. عِلْج „stark", امرأة خَلْبَن „thörichte Frau" = خَلْباء (durch einen Vers belegt von Sujûṭi), رَعْشَن „zitternd"; vgl. رَعْشَنِيّ Hud. 279, 29, von رعش. — Anderseits zuweilen auch Substantive, wie ضَيْفَن „mitgebrachter Gast", vom Stamm ضيف; — جَوْشَن „Brust" Zuh. 17, 16 u. s., gleichbedeutend mit جَوْش Hud. 206, 2.

γ) Ein Suffix *ĭn* erscheint nur bei vorausgehendem *ĭ* in فِرِسِن „Klaue" vgl. mit פַּרְסָה, also, wie in dem obengenannten צִפֹּרֶן, in einem Substantiv. Der Form der Endung nach entspricht das hebr. גַּרְזֶן „Axt" (mit betontem *e*), das freilich im Hebr. ohne Stamm dasteht.[2])

δ) Formen mit geschärftem Suffix hat das Arab. nur zuweilen gebildet, wie (سُمْعُنَّة) سِمْعَنَّة امرأة „aufhorchende Frau", (نِظْرُنَّة) نُظْرُنَّة امرأة „aufpassende Frau". — Das Hebr. enthält einige derartige Bildungen, die aber noch das Suffix ית— anfügen und so als Adverbien gebraucht werden: אֲחֹרַנִּית „rückwärts", קְדֹרַנִּית „schmutzig". — Bei חַרְצַנִּים „Traubenhülsen" ist es unsicher, ob das נ nicht zur Wurzel gehört.

---

1) פָּנַן ist ein Landesname unbekannten Ursprungs.

2) Für das isolirte גְּנַרְתִּי Ps. 31, 23 haben eine Reihe Codd. גְּנַרְתִּי. — Die arab. Formen كَرْزَن, كَرْزِين u. s. w. sind Fremdwörter (Fränkel, Aram. Fremdwörter 85).

1. Mit kurzem Vocal vor dem *n* hat auch das Amhar. in verschiedenen Dialecten Afformative: *ănî* zuweilen im Schriftamhar., häufig *ăñâ*, *ĕñâ*, sowie *ănâj* im Argubbadialect.[1] Ueber diese wage ich kein Urtheil.

2. Nur das Arab. bildet, und auch dieses selten, Infinitive mit der Endung نِيَةٌ, die also gleichfalls ein Suffix *n*, nur durch ein weiteres Element vermehrt, enthält. Offenbar nach Bedeutungsanalogie sind auf diese Art gleichgebildet: بُلَهْنِيَةٌ „Behaglichkeit des Lebens“ Aġ. ed. Koseg. 131, Z. 9 v. u.; dasselbe bedeutet auch رُفَهْنِيَةٌ (Gauh., Q.) und رُفَغْنِيَةٌ. Sonst noch: سُحَفْنِيَةٌ, ursprünglich Infiniiv, aber participial gebraucht: „geschoren“, s. *Lâmĭjat* (1866) 25, Fleischer, Beitr. III, 322.

2) Suffix *năt*, نَى.

§ 210. a. Eine Endung *năt* bildet das Amhar. ziemlich häufig speciell für Abstracta.[2] So z. B. **ግዝርነት** „Beschneidung“, **እብደነት** „Tollheit“, **ልዩነት** „Verschiedenheit“, **ድርቅነት** „Trockenheit“ u. A. m. Vor dem *ă* dieses Suffixes verschwindet die Endung *ā* eines zu Grunde liegenden Nomens immer, eine Endung *ō*, *ē* gleichfalls zumeist; sonst wird das zu Grunde liegende Nomen gewöhnlich nicht verkürzt. Vgl. weiter Praetorius a. a. O.

b. Im Arab. steht so in infinitivischer Function: يمشى العِرَضْنَةَ „geht in Schrägheit“ Tab. I, 1087, 9 (womit auch العِرَضْنَى, s. u., zusammenzuhalten ist), خِلَفْنَةٌ „Streiterei“. Aber auch die § 209*α* erwähnten adjectivisch gebrauchten Bildungen, رجلٌ زِمَحْنَةٌ, رجلٌ خِلَفْنَةٌ, رجلٌ بِلَغْنَةٌ verrathen durch das im masculin-adjectivischen Sinn gebrauchte ة ihren eigentlich abstracten Charakter: „Mann Niedrigkeit“, „Mann Streitsucht“, wie denn خِلَفْنَةٌ thatsächlich als Abstractum vorkommt.

---

1) Praetorius, Amh. Gr. § 142—4.

2) Vgl. Praetorius, Amhar. Gr. § 141.

c. Wie in mehreren anderen Bildungen[1]) kann im Arab. auch hier die Endung ـَى vertretungsweise für ـَةْ, in unserem Falle also نَى neben نَةْ eintreten. Daher kommt العِرَضْنَى (يمشى) gleichbedeutend mit dem obigen العرضنة vor. Und auch in adjectivischer Function wird z. B. رجلٌ كَفَرْنَى „dummer Mann" (Q), اسدٌ عَفَرْنَى „kräftiger Löwe" von Ǵauh. u. A. überliefert. — Femininum zu عَفَرْنَى ist عَفَرناةٌ „störrische" (Kamelin) Hud. 262, 35; folglich ist auch zu خِلَفْنَاةٌ ein Masculinum auf نَى zu stellen. Vgl. weiter § 211e.

Das nur einmal vorkommende בָּשְׁנָה Hos. 10, 6 genügt nicht, um auch für das Hebr. diese Bildung zu erweisen.

3) Suffix *nâ (nât).*

§ 211. a. Sehr verbreitet erscheint im Aethiop. und Amh. eine Endung *nā* als abstractbildendes Suffix,[2]) um Zustand, Würde, Amt u. dgl. zu bezeichnen. Weit überwiegend wird hierbei in beiden Sprachen das zu Grunde gelegte Nomen vor dem Suffix auf die Form **ቅትል** zurückgeführt, so dass **ቅትልና** entsteht. Es scheint also jenes Suffix von vornherein vornehmlich an Nomina **ቅትል** angetreten zu sein und die Form dann durch Analogie sich ausgebreitet zu haben. Im Aethiop. z. B. **ርጥብና** „Feuchtigkeit", vgl. رُطْبٌ; **ቅድስና** „Heiligkeit", vgl. قُدْسٌ; **ምልክና** „Herrscherwürde", vgl. مُلْكٌ; **ቅድምና** „Vorrang", vgl. m. **ቅድም** u. A. m. Selbst ע״י-Derivate lassen nach Analogie der starken Bildungen ihr *j* fest werden, wie **ግይርና** „Fremdlingschaft", **ጥይቅና** „Genauigkeit" u. A., und selbst Quadriliterale werden zumeist dieser Form angepasst, wie **ምስፍና** „Führerschaft" von **መስፍን**; **ምልእክና** „Führerwürde" von **መልአክ** u. A.

---

1) Z. B. dem Abstractum فَعَلَى neben فَعَلَةٌ § 57b; vgl. auch den Plur. frct. أَفْعِلاءُ neben أَفْعِلَةٌ.

2) Dillmann, Aeth. Gr. § 122β, Praetorius, Amh. Gr. § 140.

b. Auch das Amhar. bietet ausser mehreren der obengenannten häufige Bildungen dieser Art, wie ልዕልና „Höhe", ዝምድና „relationship" u. s. w., auch dann, wenn das zu Grunde liegende Nomen erst in die entsprechende Form gebracht werden muss. — Doch haben das Aethiop. sowohl, wie das Amhar. auch seltenere Bildungen, in denen eine andere Form zu Grunde gelegt wird, wie aeth. ጠቢብና „Weisheitskraft", ዋሕድና „Einzigkeit", amh. የዋህና „Sanftmuth", ዘላለምና „Ewigkeit".

c. Hinsichtlich der Bedeutung ist es sehr belehrend, dass im Amhar. diese Abstractform, wenn sie von Zeitbegriffen (der Vergangenheit) aus gebildet wird, adverbielle Verwendung findet. So ትላንትና „gestern" = ትላንት; አምና „im vergangenen Jahr", ሠለሥትና „vorgestern".[1] — Hiermit vgl. den Gebrauch von ם־ im Hebr., § 216b.

d. Nur ganz vereinzelt kommt im Aethiop. ein entsprechendes Femininum *nāt* vor in den Wörtern ግብርናት „Sclaverei", ርስዕናት „Gottlosigkeit".[2]

e. Das Arab. bietet für die Endung *nā* kein Aequivalent; denn die Bildungen auf نَى (§ 210c) würden einem aethiop. ኔ entsprechen. Aeusserlich zwar ist das ناة in den Femininen عَفَرْناة, خِلَفْناة (s. daselbst) dem aethiop. ናት gleich. Aber auch ein zu der Endung نَى = *ኔ gehöriges Feminin kann nach arab. Lautgesetzen nicht anders, als نَاة lauten, und da ohne ة nur eine Endung نَى (nicht ein ناء = ና) vorkommt, da ferner عَفَرْناة deutlich zu عَفَرْنَى gehört, so sind die arab. Feminine auf نَاة von dem aeth. ናት dem Ursprung nach verschieden, und hat also weder das Masc. *nâ*, noch das Feminin *nât* ein Aequivalent im Arabischen.

f. Praetorius hat nun in Bezug auf die Endung ና die Auffassung begründet, dass sie hamitischen Ursprungs sei.[3]

---

1) Praetorius § 140f.

2) Dillmann a. a. O. am Ende.

3) ZDMG. 43, 318 ff.

Er wies darauf hin, dass nicht nur in mehreren dem aethiop. Einfluss stärker unterlegenen Agausprachen, wie dem Bilin, Chamir, Quārā, *nā* ein Bildungsmittel des gewöhnlichen Infinitivs sei, sondern dass auch im Galla, welches weit weniger als Jene den Einfluss des Aethiop. erfahren, *nā* zahlreiche Abstracta bilde. Da nnn für das Feminin im Chamir und Quārā *nät* vorkomme, wie auch *nār* im Bilin, das Galla aber solche Femininendungen nicht hat, so sei anzunehmen, dass das hamitische Suffix *nā* erst nach seinem Uebergang in das Aethiop. hier jene specifisch semitische Femininendung *t* angenommen und dann mit ihr in die Agausprachen gewandert sei. Die Schwierigkeiten, welche das Vorkommen von *n*-Suffixen im Arab. dieser Aufstellung zu bereiten scheint, sind nicht durchschlagend, da, wie § e Ende zeigt, das Arab. gerade diese Form *nā* = *ذَاءٌ, nicht besitzt, und ebensowenig ein zu diesem gehöriges Feminin. Es ist also von dieser Seite her gegen die Annahme eines fremden Ursprungs der Endung kein Einwand zu entnehmen.

4) Suffix *ōn*.

(Diminutive.)

§ 212. a. Durch ein Suffix *ōn* bildet das Aram. und Hebr. Diminutive. Im Hebr. fällt zwar äusserlich dieses Suffix mit dem aus altsemitischem *ān* getrübten (§ 194a), von ihm ganz verschiedenen Suffix *ōn* zusammen. Aber dadurch, dass im Aram. beide begrifflich verschiedenen Suffixe auch lautlich verschieden geblieben sind, ist es möglich, auf Grund der Bedeutung auch für das Hebr. Beide auseinanderzuhalten.

b. Im Aram. lautet diese Diminutivendung ständig[1] ـڤ = *ōn*. So im Syr. z. B. ܟܬܒܘܢ „Büchlein“, ܒܪܘܢ „Söhnchen“, ܥܠܡܘܢ „Knäblein“.[2] Bei Femininen bleibt das ـ meist erhalten, z. B. ܟܢܫܬܘܢ „Kirchlein“. — Aus dem Mand. zieht Nöldeke hierhin z. B. בירזנא „Ritzchen“, שאברנרא (Pl.) „Splitter“,

1) Vereinzelt wird ja auch das andere Suffix, *ān* zu *ōn* getrübt (§ 194c). Bei dem Diminutiv ist das aber die ständige, alleinige Endungsform.

2) Vgl. weiter Nöldeke, Syr. Gr. § 131.

דורדקוניא „kleine Kinder“ u. e. A. (MGr. § 119). — Auch im Neusyr. von Urm. bildet dies Suffix noch Diminutive. Hier wird die Endung aber, wenn nicht ̣ vorangeht, mit ـ geschrieben, wie ـهـعـوـنـا „kleine Schönheit“, ـعـوـنـا „Söhnchen“, bei vorangehenden ̣ dagegen mit ـَـ, wie in ـلـكـَـنـا „Knäblein“. [1])

c. Im Hebr. sind auf Grund der Diminutivbedeutung dieser Bildung zuzurechnen: אִישׁוֹן „Männlein“, vermuthlich auch שְׁהֹרוֹנִים „Möndchen“ (ein Schmuckgegenstand). — Dass dagegen צְרֹרֵךְ HL. 4, 9 Diminutiv sei, ist von Delitzsch wohl mit Recht bestritten worden. [2])

d. In den anderen Sprachen ist diese Bildungsart nicht vertreten.

Ein Suffix *în* bietet das Syr. einige Male, z. B. ـهـصـعـمـنـا „Feile“, ـهـعـزـنـا „Morgen“, ـهـصـعـزـنـا „Schnurrbart“ u. e. A., [3]) ohne eine ausgesprochene besondere Bedeutung. — Ausserhalb des Aram. ist das Suffix, wie es scheint, nicht vorhanden.

Dritte Classe: Suffix *m*.

§ 213. **a.** Die mit *m*-Suffix versehenen Nomina sind uralte Bildungen, welche schon seit früher Zeit wieder in Auflösung begriffen sind. Daher sind sie im Aram. schon gänzlich, im Aeth. bis auf geringe Spuren verschwunden. Dagegen hat das Arab. und noch mehr das Amhar. erhebliche Reste derselben bewahrt, und auch im Hebr. haben sich Trümmer derselben erhalten.

b. Die gewöhnlichste Form des Suffixes ist *ăm* und *ām*. Beide Endungen hat das Hebr. Im Amhar. ist *ām* die regelmässige Endung der Adjective, woneben für Substantive noch eine Endung *ĕmā* im Gebrauch ist. — Das Arab. hat der Regel

---

1) Nöldeke, Neusyr. Gr. § 53.

2) Vgl. auch Gesenius-Kautzsch § 86, 2. Anm. 4. Stade § 296c.

3) Nöldeke, Syr. Gr. § 132.

nach bei kurzem Vocal der Endung: *ăm*. Neben ihm erscheint *ĭm* und *ŭm* nur in Folge von Vocalassimilation in solchen Wörtern, deren Stammvocal *i*, bezw. *ŭ* ist;[1]) daneben kommt noch das gedehnte *ām* und — dies nur im Arab. — das geschärfte *ămm* vor.

c. Für die Bedeutung ist die Qualität des Vocals unwesentlich. Eine deutlich erkennbare engere Functionsverwandtschaft haben freilich nur die arab. und amhar. Nomina unter einander, während der Zusammenhang der hebräischen mit ihnen zweifelhaft ist. Die arab. und amhar. Bildungen sind Beschreibewörter mit intensiver Bedeutung, bezeichnen also Dinge und Individuen, welche den Stammbegriff in starkem Masse besitzen. Betreffs der hebräischen vgl. § 216b.

§ 214. Das Arab. bildet demnach Formen mit der

α) Endung *ăm*: خَلْجَمٌ „langgestreckt" von خلج „strecken"; شَدْقَمٌ „grosse Mundwinkel (شِدْقٌ) habend"; بَلْعَمٌ „viel essend" (Gauh., Q.) von بلع; حَلْكَمٌ „sehr schwarz", v. حَلِكَ „schwarz sein"; شَجْعَمٌ „sehr tapfer", Vs. bei Tebr. 392, Z. 2 (nach Sîbaw.) = أَشْجَعُ u. A. m.

β) Endung *ĭm*. Es geht im Wort stets ein *ĭ* voraus. Z. B. ناقَةٌ صِلْدِمٌ „harte Kamelin" Mfḍḍl. 13, 12, = صَلْدَةٌ; دِقْعِمٌ „Erde" (= دَقْعَاءُ JHiš. 422, 8 = Tab. I, 1272, 2); ناقَةٌ دِرْدِمٌ „alte Kamelin" = دَرْدَاءُ; امرأَةٌ خِدْلِمٌ „fleischige Frau" = خَدْلاءُ u. A. m.

γ) Endung *ŭm* (bei stets vorhergehendem *ŭ*): حُلْكُمٌ „sehr schwarz" v. حلك; فُسْحُمٌ „weitbrüstig" von فَسَحَ; سُتْهُمٌ „starke

1) Vgl. einerseits z. B. صِلْدِمٌ, دِرْدِمٌ, دِقْعِمٌ, andererseits زُرْقُمٌ, سُتْهُمٌ, فُسْحُمٌ. — Zu den arab. Bildungen überhaupt vgl. Muzhir II, 135—6.

Hinterbacken habend" = أَسْتَهٌ; كُثْمٌ „kurz", „dick" von كثم „ansammeln".

δ) Endung *ām*: صِلْدَامٌ „Harter" = „Löwe", Stamm صلد صِلْخَامٌ „hart", „stark", vgl. m. صَلُوخٌ داهيةٌ „schweres Geschick".

ε) Auch ein Suffix *ămm* mit consonantischer Schärfung hat das Arab. entwickelt. So in حِلْسَمٌ „begehrlich" = حَلِسٌ; قِلْحَمٌ „alt", vgl. m. قَلْحٌ; صِلْخَمٌ „heftig" vgl. m. صَلُوخٌ, s. ob., u. A.

§ 215. **a.** Im Amhar. erscheint das reine Suffix nur in der Form *ām*. Mit diesem bildet es zahlreiche Formen, welche Alle intensive Beschreibewörter wie die obigen arabischen sind. Z. B. **ሀብታም** „begütert" von **ሀብት** „Gabe"; **መርዛም** „giftig" von **መርዝ** „Gift"; **መልካም** „schön" von **መልክ** „Aussehen"; **ጸጕራም** „haarig" von **ጸጕር** „Haar" u. A. m.[1])

b. Daneben erscheint hier, aber nur selten, eine vocalisch erweiterte Endung *ĕmā*, welche Concreta bildet. Ihr wird eine Endung *m* mit vorhergehendem kurzen Vocal zu Grunde liegen, wie sie das Arab. mehrfach hat. Z. B. **አይትማ** „mausfarbenes Thier" = „Maulthier" von **አይት** „Maus", **አውድማ** „Tenne" von **አውድ** „Umkreis" u. e. A.[2])

c. Das Aethiop. hat nur verschwindend wenige Bildungen auf *m*, aus denen aber eine den Obigen entsprechende Bedeutung nicht zu ersehen ist. Mit *ām*: **ቀስታም** „Bogen" und „Krummstab" von **ቀስት**; mit *ăm*: **ጌሰም** „der morgende Tag" von **ጌሰ**; mit *ĕm*: **ትማልም** „gestern" vgl. m. תְּמוֹל. Die beiden letzteren schliessen sich der Bedeutung nach viel mehr an die hebr. Bildungen wie פִּתְאֹם „plötzlich", שִׁלְשֹׁם „ehegestern" (§ 216b), als an die obigen amharischen, an.

§ 216. **a.** Im Hebr. sind Formen auf *ăm* und *ām* (hier *ōm*) sowohl in Appellativen, wie namentlich in Eigennamen, er-

1) Praetorius, Amh. Gr. § 145.

2) Derselbe § 146.

halten. Der Zusammenstellung mit den obigen arabischen und amharischen Bildungen steht nichts Entscheidendes entgegen; aber andererseits ist auch keine solche Uebereinstimmung der Bedeutung wahrnehmbar, dass der Zusammenhang mit Jenen erweislich wäre.

b. Die Appellative haben die Endungen ־ָם und ־ֹם. Sie haben fast durchweg nur adverbielle Function. So: אֱמֶתָם „in Wahrheit" von אֱמֶת; רֵיקָם „leer" von רִיק;[1] ob דּוּמָם „stille", das auch als Adjectiv oder Substantiv im Genitiv gebraucht wird Hab. 2, 19, hierher gehört, bezweifle ich.[2] Zu אוּלָם „dagegen", ist ein Stamm אול nicht nachgewiesen. Mit dem adverbiellen Gebrauch fällt derjenige des aethiop. ትማልም „gestern" zusammen. Dieser adverbiale Gebrauch legt die Erwägung nahe, ob nicht die Endung von den obigen arab.-amharischen zu trennen und etwa als Accusativendung mit einer Mimation, die, wie im Sabäischen, die arabische Nunation verträte, anzusehen sei. Dem gegenüber hat aber schon Olshausen a. a. O. darauf hingewiesen, dass die Formen mit ־ֹם, wie שִׁלְשֹׁם (auch שִׁלְשׁוֹם) „ehegestern", פִּתְאֹם „plötzlich", die doch die gleiche Bedeutungsrichtung haben, wegen ihres Vocals *o* keinesfalls Accusative sein können. Dieses Argument behält seine Kraft, mag man nun dieses *o* als ursprüngliches *ā*, wie Olsh., oder als urspr. *ŭ* im Hinblick auf ትማልም, wie Lagarde, ansehen. Es kommt weiter hinzu, dass wir in der Function eines indeterminirten Accusativs im Hebr. anderwärts die unbetonte Endung ־ָה (der Richtung), ohne einen consonantischen Beisatz, haben. Endlich hat Olsh. mit Recht angeführt, dass wir auch sonstige ihrer Natur nach unabhängige Nominalformen in speciell adverbialem

---

1) Vgl. Olshausen § 222b. Nicht hierher zu rechnen ist hingegen תֹּמֶם und סְתָם, deren ם wurzelhaft ist (s. § 15 Anm., § 14 Anm.). — אוּלָם „Vorhalle", das von אֵילָם, Pl. אֵילַמִּים kaum zu trennen ist, scheint als technisches Wort der Baukunst fremden Ursprungs zu sein. Delitzsch vergleicht das assyr. *ilamu* „Vorderes".

2) Die Verbindung אֶבֶן דּוּמָם verträgt sich nicht mit dem rein adverbiellen Gebrauch der anderen ־ָם-Formen; auch das טוֹב וְיָחִיל וְדוּמָם enthält drei Adjective, kein Adverb. Ich vermuthe in דּוּמָם ein Particip des ע״ו-Stamms, wie שׁוֹבָב, עוֹלָל, dessen ו durch das folgende מ in ּו getrübt ist (vgl. ohnehin יוּכַל, מוּסָר u. A.). Mit diesen Formen ist sein Gebrauch in Uebereinstimmung.

Gebrauch antreffen, wie die hebräischen auf יִת־ [1]) und נִית־.[2]) Eine weitere schlagende Parallele bilden die amhar. Formen auf *nā*, welche, obgleich ihrem Wesen nach reine Abstracta, doch mehrmals in die Function von Zeitadverbien übergehen. (s. § 211c). Die adverbielle Bedeutung setzt also bei den hebr. Nomina auf ם־ und ם nur eine substantivische, speciell eine Abstractbedeutung voraus, welche mit dem allmäligen Veralten der Form nur in Accusativfunction erhalten geblieben ist.

c. Daneben gehen eine grössere Anzahl von Eigennamen mit der Endung ם־ her, die nicht blos im hebräischen, sondern in verschiedenen anderen nordsemitischen Sprachgebieten gebildet worden sind. Hebräische Eigennamen dieser Art sind z. B. עַמְרָם, שְׁפוּפָם, חוּפָם (N. pr. msc.), מִרְיָם (N. pr. fem.), עֶדְלָם (N. pr. loci), sowie auf ם: דְּגֹרָשׁם, הִגְרֹם u. A. m.; edomitische Namen: הֵימָם, אוֹנָם, גַּעְתָּם, עִירָם, חוּשָׁם; ferner im Gebiet von Ammon und Moab: der des Götzen מַלְכָּם, der auch מִלְכֹּם heisst; als mesopotamische Namen werden der Stadtname חֵילָם, auch חֵילָאם geschrieben, und בִּלְעָם genannt; phoenicisch ist der Königsname חִירָם, auch חִירֹם (vgl. auch das hebr. חוּרָם 1. Chr. 8, 5). — Bemerkenswerth ist, dass einige Male in demselben Eigennamen ם־ und ם wechselt, wie in מַלְכָּם und מִלְכֹּם; חִירָם und חִירֹם. Dies spricht für die Vermuthung, dass das *a* in ם־ von Natur lang sei, und beweist jedenfalls, dass hier das hebräische *ō* semitisches *ā*, nicht tongedehntes *ŭ* ist. Mit dem Aussterben der Endung in Appellativen ist sie auch in den Eigennamen zurückgetreten und öfter, wie es scheint, durch die gewöhnlichere Nominalendung וֹן ersetzt worden. So steht neben dem Ortsnamen גֶּדֶלָם der Mannesname גִּדְעוֹן; für den Stammnamen שְׁפוּפָם Num. 26, 39 hat eine andere Liste שְׁפוּפָן 1. Chr. 8, 5; wahrscheinlich sind zwischen den Eigennamen auf ם, ם־ und denen auf וֹן, ן־ auch sonst öfter Verschiebungen eingetreten. Das berechtigt aber in keiner Weise, eine ursprüngliche Einheit beider Suffixe anzunehmen; gegen eine solche spricht entschieden die Scheidung Beider in den südsemitischen Sprachen und ebenso in den meisten Bedeutungen im Nordsemitischen.

---

1) Z. B. אֲרָמִית, אֲשְׁהוֹדִית „auf Aramäisch" u. s. w.

2) אָחֳרַנִּית „rückwärts", קְדֹרַנִּית „in Trauer" u. s. w., § 209*d*.

d. Fassen wir zusammen, so bietet das Semitische *m*-Suffixe in folgenden Functionen: 1) Im Arab. und Amhar. intensive Beschreibewörter auf *ăm, ām* (im Arab. auch auf *ămm* und bei Vocalassimilation auch auf *ĭm, ŭm*). 2) Das Hebr. und ihm nahe verwandte Dialecte bilden auf auf ם־ und ם֗ vielfach Eigennamen. Hierzu eigneten sich nun sehr wohl Bildungen mit dieser intensiven Beschreibebedeutung (no. 1), sofern man ein Kind oder einen Ort als mit einer bestimmten erwünschten Eigenschaft begabt bezeichnen wollte. Diese Namenbildungen liessen sich also mit jenen südsemitischen in der Bedeutung ohne Zwang verbinden. 3) Daneben hat das Hebr. Zeitadverbien mit der Endung ם־, ם֗, in einem Fall auch das Aethiop. eine solche auf *ĕm*. Diese Bedeutung geht vermuthlich, wie die mehrerer anderer Adverbialformen, auf die eines abstracten Substantivs zurück. Ihr Zusammenhang mit den arab. und amhar. Formen ist wohl möglich, aber wegen der Differenz der Bedeutungen sehr zweifelhaft.

Ueber die Endung ים־ in Ortsnamen vgl. oben S. 319, Anm. 5.

Vierte Classe: Suffix *ijj, âj, âwî.*

§ 217. Durch das ursemitische Suffix *ijj* und seine Aequivalente in den verschiedenen Idiomen werden Beziehungswörter gebildet. Sie bezeichnen die Zugehörigkeit zu einem Ding, einer Person, einem Ort, Stamm, Volk u. dgl.; späterhin, im wissenschaftlichen Gebrauch, auch zu einem Begriff. Z. B. أَرْضِيّ „zur Erde (أَرْض) gehörig“, רַגְלִי „zum Fuss (רֶגֶל) gehörig“ = „Fussgänger“, נָכְרִי „zur Fremde (*נֵכֶר) gehörig“ = „Fremder“. Namentlich werden in allen Sprachen Gentilicien und Wörter, die die Angehörigkeit zu einer Stadt, einem Land u. s. w. bezeichnen, mit diesem Suffix gebildet; dies war seit ursemitischer Zeit wohl seine hauptsächlichste Function. Beispiele s. unten. Auch zur Bildung von Ordinalzahlen (von 1—10) wird das Suffix sowohl im Hebr., wie im Aram., wie endlich im Aeth. verwandt. Z. B. hebr. שְׁלִישִׁי = aram. ܬܠܝܬܝ „zur Dreiheit ge-

hörig" = „Dritter", wie im Aeth. ሣልሳዊ, ሣልሳይ, wo aber das Suffix an die schon fertige Ordinalform ሣልስ = ثَالِثٌ des Arabischen parasitisch antritt; das Gleiche bei den übrigen Zahlen von 3—10.

§ 218. **a.** Die Form des Afformativs liegt in den verschiedenen Idiomen in zwei Grundtypen vor; auf der einen Seite gehört die Form *ijj*, bezw. *î* des Arab. und des Hebr. zu einander, auf der andern die des Aethiop. und des Aram.: *âwî* bezw. *âj*.

b. Die Form *ijj* bietet durchweg das Arabische als Masc. ـِيٌّ, Feminin ـِيَّةٌ.[1] Mit ihr correspondirt regelrecht im Hebr. das Masc. ־ִי, Feminin ־ִיָּה und ־ִית, das im Plural masc. zumeist ־ִים, seltener ־ִיִּים und noch seltener (mit Dissimilation des י zwischen zwei *i*) ־ִיאִים, im Plur. fem. immer ־ִיּוֹת[2] lautet. Es entsprechen sich also z. B. das arab. عَرَبِيٌّ und das hebr. עִבְרִי „Araber"; im Feminin die Endungen des arab. عَرَبِيَّةٌ und des hebr. מֹאֲבִיָּה einer-, כְּנַעֲנִית, אַשְׁדּוֹדִית[3] andererseits u. s. w.

---

1) So ist wahrscheinlich auch die Form im Sabäischen; z. B. מענן = الْمَعِنِيُّ, כרין = الْكَرَارِيُّ u s. w. nach D. H. Müller, ZDMG. 37, 334 f. — Ebenso in den Lihjânischen Inschriften; z. B. הכתבי, סמוי, vgl. D. H. Müller, Epigr. Denkmäler aus Arabien. S. 15.

2) Im Masc. sing. musste die Verdoppelung des *j*, weil sie am Wortende stand, nothwendig aufgehoben werden. Von diesem verkürzten Masc. konnte dann das Feminin ־ִית und der Plur. ־ִים ausgehen, wogegen die Feminin-Form ־ִיָּה und der Plur. auf ־ִיִּים noch die unverkürzte Suffixgestalt *ijj* aufweisen. Wegen der Häufung von *j*- und *i*-Lauten in ־ִיִּים ist diese Endung weit häufiger in ־ִים gekürzt, während im femininen Plural, wo kein *i* nachfolgt, ־ִיּוֹת stets erhalten bleibt; z. B. עַמְּנִיּוֹת, אַשְׁדּוֹדִיּוֹת u. s. w.

3) Nur äusserlich ist diese Endung mit jenem ־ִית gleich, welches nie zu einem Masc. ־ִי gehört, sondern eine eigenartige feminine Nominalendung ist, z. B. רֵאשִׁית, אַחֲרִית, שְׁאֵרִית. Denn dieses Letztere lautet auch im Aram. ـــــ, und im Aethiop. *it*, wogegen das Feminin der

Vereinzelte Spuren dieses Afformativs hat auch das Aeth. noch erhalten, wo sonst eine andere Form an ihre Stelle getreten ist. Durch Suffigirung jenes *î* (= *ijj*) leitet nämlich das Aeth. Participien aus Infinitiven und Abstracten ab. Regelmässig wird so aus dem Perf.-Infinitiv jeder Conjugation das zugehörige Particip durch Anfügung von *î* gebildet, z. B. von I, 1: ረዋፂ „Läufer"; von I, 3 ናዛዚ „Tröster"; von II, 1 አንባቢ „Leser" etc. Seltener werden auch von Abstracten mit *m-* und *t*-Präfix solche Beziehungswörter abgeleitet; z. B. መምለኪ „Gottesverehrer", መፍቀሪ „Liebhaber", መዝባሪ „Zerstörer", ተፍጻሚ „Letzter" u.s.f.[1])

Im Aram. ist jene alte Form *ijj*, *î* gänzlich verdrängt. Das ganz vereinzelte תַּלְתַּי „Dritter" Dan. 5, 7 genügt nicht, seine Existenz auch hier zu erweisen.

Die assyrische Suffixform ist noch nicht klargestellt. Für das Masc. hat das Assyr. nach Delitzsch (Ass. Gr. S. 176–7) Formen wie *Ar-ma-da-a-ia* „aus Arvad", *Ṣur-ra-a-a* „Tyrer", mit der Nominativ-Endung *u*: *E-la-mu-u* „Elamit", *U-ru-u* „aus Ur" u. A., — für das Femininum theils Formen wie *ar-ka-a-a-i-tu* „die von Erech", *Dûr-Šarru-kên-a-a-i-ti*, theils *elîtu* „obere", *šaplîtu* „untere" u. A. Da im Assyr. vocalische Wortausgänge durch die Casusendungen alterirt werden, bezw. sich dem Casusvocal assimiliren, so ist die reine Form des Suffixes schwer zu ermitteln.

c. Im Aethiop. ist dagegen zumeist die Form des Suffixes *âዊ*, seltener *âይ*, im Aram. ◌ָ֫, Plur. ◌ֵ֫ין (Targg. ◌ִין). Es hat sich also schon in sehr früher Zeit — das geht aus der Uebereinstimmung eines süd- und eines nordsemitischen Idioms hervor — eine zweite Form des Afformativs entwickelt und in den genannten Sprachen das uralte *ijj* ganz oder (im Aeth.) zumeist verdrängt.

1. Es ist fraglich, ob das uralte *ijj* einer- und *âwî*, *âj* andererseits von vornherein einander fremde, coordinirte Suffixformen seien. Zweifelhaft ist mir dies darum, weil die Formen *âwî*, *âj* dem uralten *ijj* und *î* gegenüber nicht sowohl verschiedenartige als vielmehr nur um ein Element vermehrte, erweiterte Bildungen (*âw-î*, *â-î*) zu sein scheinen. Das aethiop. *âwî* könnte sehr wohl ursprünglich eine Nisbeendung solcher

---

Nisbe im Aram. stets auf ◌ָ֫, im Aethiop. zumeist von dem Masc. *âዊ* aus auf *âዊት* endigt.

1) Beispiele bei Dillmann § 117—8. — Vgl. oben §§ 41a, bb; 47a, *β*.

Nomina ult. *w* gewesen sein, welche auf *âw* auslauteten[1]) und in der Nisbe *î* angenommen hatten. Wegen des halbvocalischen Charakters des radicalen *âw* hätte die Sprache irrthümlich die Composition *âwî* als eine zusammengehörige Endung der Nisbe angesehen und darnach das volle *âwî* durch Analogie als Nisbeendung entwickelt.[2]) Die parallele Endung *âይ* würde dieser Annahme günstig sein; sie wäre die entsprechende Nisbeendung solcher Nomina tert. *j*, die auf *âj* geendigt hatten;[3]) aus dem ursprünglichen *âዩ* wäre bei ihnen *âይ* entstanden, wie im Binnenwort aus **ቀዩሕ፡ ቀይሕ**, aus **መዩጥ፡ መይጥ**, aus **ገዩስ፡ ገይስ** geworden ist (§§ 30b, 127c). — Hierzu würde es auch gut stimmen, dass das Aram. ein Nisbeafformativ ־ִי, abweichend vom Aethiop, nicht kennt, weil es die Stämme ult. *w* in der hier in Betracht kommenden Form *qatâl* stets nach Analogie der Stämme ult. *j* behandelt und von Beiden aus nur eine Endung ־ֶה: wie ־ֶה, ־ֶה, ־ֶה bildet. Wenn dieses der Ursprung der Afformative ist, dann müsste im Aram. die Endung ־אִי = ursprünglichem ־אִי = ־ִי sein, da in den paläst.-aram. Dialecten die entsprechenden Nomina von ל״י-Stämmen vor einem Vocal auf א endigen, z. B. בַּסָּאָה, מְתַרְגְּמָאָה u. s. w. (§ 53), also auch in Nisbeformen auf ־אִי hätten ausgehen müssen. Thatsächlich liessen sich auch die regelmässigen Formen, wie חמישאי, שתיתאי, עשׂרילאי u. s. w. der Targumim und anderer Dialecte so entstanden denken. Schwierigkeiten bietet aber die Endung ־ֶה des Syrischen, mit welcher ja dieses ־אִי identisch ist. Denn da hier die ל״י-Nomina, wie eben bemerkt, schon an sich, ohne Nisbeendung, auf ־ֶה ausgingen (s. die obigen Beispiele), so musste ihre Nisbe zunächst auf ־ֶאה, bezw. ־ֶאה endigen, und dass dies sich zu ־ֶה hätte verkürzen können, dafür bietet das Syrische nicht solche Analogien, wie das Aethiopische. Immerhin liegt aber auch auf nordsemitischem Boden die im Hebr. so häufige Kürzung von Pluralen vor, wie יְהוּדִים, עַמּוֹנִים u. s. w. aus יְהוּדִאִים, עַמּוֹנִאִים, und es ist nicht ausgeschlossen, dass in Folge der gleichen Häufung von Vocalen und Halbvocalen im Plural einst auch im Aram. zunächst aus dem ursprünglichen ־ֶאה ein ־ֶאה und in Folge dessen im Singular aus ־ֶאה: ־ֶה geworden ist.

2. Die Endung *âይ* ist im Aethiop. weit seltener, als *âዊ*. Sie erscheint parallel neben dem Letzteren als Endung der Ordnungszahlen; sonst nur noch in einer umschriebenen kleineren Zahl von Wörtern; s. Dillmann § 119.

3. Im Amhar. dagegen ist die Endung *āwī* nur in einigen alten Wörtern der theologischen Sprache erhalten, wie **ገዳማዊ** „Einsiedler".

---

1) Z. B. **ብጻው፡**, **ንቃው፡** u. A., s. Dillmann § 107*j*.

2) Vgl. den Ursprung der vocalischen Afformative im nächsten Capitel §§ 218 ff.

3) Z. B. **ስታይ**, **ሥቃይ** u. A., s. oben § 53.

አረማዊ „Heide". Weit häufiger ist dort die aus *āʕ* entstandene Verkürzung *ē*, die aber auch aus der ersteren Form lautlich hatte entstehen können.[1])

§ 219. Mit dem Antritt dieser Suffixe sind häufig Veränderungen des Wortes, an das es sich ansetzt, verbunden. Mehrere dieser Veränderungen müssen auf einem uralten Sprachgebrauch beruhen, weil sie in den verschiedensten Sprachzonen sich finden. Freilich gilt das Letztere nicht für alle Einzelheiten der Ausführung, wie ja nicht einmal innerhalb derselben Sprache darin völlige Consequenz herrscht, sondern nur für die Erscheinungen im Ganzen. Jene Veränderungen des Worts bei antretender Nisbeendung betreffen theils die Genus- und Numerusendungen, theils die wurzelhaften vocalischen Wortausgänge, theils den Körper des Worts selbst.

§ 220. Zu der erstgenannten Art gehört zunächst das Verhalten der Femininendung *ăt, t* vor dem Afformativ *ijj, î.* Im Arab. fällt diese Endung stets vor demselben ab; z. B. مَكِّيٌّ „aus مَكَّةُ", كُوفِيٌّ „aus كُوفَةُ", خاصِّيٌّ „zu den Nahestehenden, خاصَّةٌ, gehörig", عامِيٌّ „zur Allgemeinheit, عامَّةٌ, gehörig" u. A. m.[2]) Die gleiche Behandlung sieht D. H. Müller im Sabäischen in einigen wenigen Formen, wie חנכיתן = „die (Frau) aus *Ḥankat*".[3])

In keiner andern Sprache ist dies allgemeine Regel. Aber allerdings theilweise findet es im Hebr. statt, wie in תִּמְנִי „Der von תִּמְנָה", צָרְעִי (neben צָרְעָתִי) „Der von צָרְעָה", יְהוּדִי „Der von יְהוּדָה". Diesen stehen hier Fälle mit Beibehaltung des ת gegenüber, wie מִרַשְׁתִּי, נַעֲמָתִי, עַזָּתִי, מַעֲכָתִי.[4]) — Im Aram. bleibt gewöhnlich das ת erhalten,[5]) z. B. סָבְתָנָא, von סָבָא, „altweiber-

---

1) Näheres bei Praetorius § 130a.

2) Wright, arab. gr. § 251. — Auch die Endung ـِيَّةٌ fällt so ab.

3) ZDMG. 37, 335.

4) Hierzu und zum Folgenden Olshausen § 218c, Stade § 303c.

5) Nach Nöldeke, Mand. Gr. S. 142, Anm. 1, SGr. § 135; Duval § 254.

haft", doch werden auch daneben Formen wie ܡܰܫܡܫܢܳܝܳܐ von ܫܡܫܢܳܝܳܐ, ܡܰܠܟܳܝܳܐ von ܡܠܟܳܝܳܐ, ܡܰܠܳܝܳܐ von ܠܳܝܳܐ, ܡܰܠܟܘܬܳܝ von ܡܠܟܘܬܳܝ, wie vermuthlich das mand. גינאיא von גינתא gebildet. — Auch im Aethiop. erhält sich das *t*. Z. B. **ሰንበታዊ** „sonntäglich", **ተባዕታዊ** „männlich", **አእምሮታዊ** „wissenschaftlich".[1] Es hat hier also wieder wie in vielen anderen Fällen das Arab. allein einen in anderen Idiomen nur in Ansätzen vorhandenen Trieb selbständig consequent fortgebildet.

§ 221. Ebenso fällt die Dualendung im Arab. durchweg vor dem Afformativ ـِيّ — ab. Z. B. اِثْنِيّ von اِثنانِ, حَرَمِيّ von حَرَمانِ, قَيْسِيّ „zu den beiden Qais gehörig".[2] Hiermit trifft im Hebr. der regelmässige Abfall der Endung ־ַיִם bei Ortsnamen zusammen, die mit der des Dual äusserlich übereinstimmt, mag sie nun ursprünglich wirklich mit ihr identisch sein oder von der Sprache nur so behandelt werden. Z. B. מִצְרִי von מִצְרַיִם, חֹרֹנִי von חֹרֹנַיִם, סְפַרְוִי von סְפַרְוַיִם. Vgl. S. 319, Anm. 5.

§ 222. a. Die masculine Pluralendung wird ausserhalb des Aethiop. fast nie beibehalten. Das Arab. bildet stets Formen wie مُسْلِمِيّ von مُسْلِمُونَ, زَيْدِيّ von زَيْدُونَ u. s. w. — Ebenso das Syrische ܚܟܡܝܐ von ܚܟܡܐ, ܥܘܢܬܢܝܐ „nominal" von ܥܘܢܬܐ, ܢܫܡܝܐ „weibisch" von ܢܫܡܐ u. s. w.[3] — Die Art, wie im entsprechenden Falle im Hebr. verfahren worden, ist nicht mehr festzustellen, weil nur wenige Fälle uns vorliegen. In שַׁעַלְבִנִי liegt der Nisbe ein anderes Thema zu Grunde, als der eigentliche Namen שַׁעַלְבִים, bezw. שַׁעַלְבִין. Das Plurale tantum פָּנִים, das bei Abwerfung der Endung nur zwei Radicale übrig behalten hätte, bewahrt wohl darum die Pluralendung und bildet פְּנִימִי. — Im Aethiop. vgl. **ክርስትያናዊ** „christlich" mit beibehaltenem *ān*.

b. Die feminine Pluralendung fällt im Arab. ebenso ab, wie die männliche. Z. B. هِنْدِيّ von هِنْداتٌ; — عَرَفِيّ von

---

1) Dillmann § 119.

2) Hierzu und zum Folgenden Wright § 254.

3) Nöldeke, Syr. Gr. § 135.

عَرَفَاتٌ. Ganz ebenso im Syr. Z. B. ܐܰܚܳܡܳܝ „magdlich“ von ܐܰܚܳܡ, ܐܰܒܳܝ „väterlich“ von ܐܰܒ u. A. Dagegen behält sie das Hebr. bei; vgl. בְּאֵרֹתַי von בְּאֵרוֹת, עֲנָתוֹתִי von עֲנָתוֹת. Von עַשְׁתָּרוֹת wird unregelmässig עַשְׁתָּרָתִי gebildet. [1])

c. Bei Ableitungen aus südsemitischen gebrochenen Pluralen besteht zwischen dem Arab. und Aethiop. eine Verschiedenheit. Das Arab. leitet die Nisbe, sofern sie von einem Appellativ ausgeht, aus dem entsprechenden Singular oder einer Umbildung der Singularform ab; z. B. فَرَضِيٌّ „wohlbekannt mit den Religionsgesetzen (فرائض)“ vom Sing. فَرِيضَةٌ, s. § 225b; صَحَفِيٌّ „mit Schriften (صُحُفٌ) sich beschäftigend“ v. Sing. صَحِيفَةٌ u. dgl. Dagegen werden bei Eigennamen, die nur als Plurale vorkommen, die Pluralformen bei der Nisbe erhalten; z. B. أَنْمَارِيٌّ, أَعْرَابِيٌّ, كِلَابِيٌّ هَوَازِنِيٌّ u. s. w.; so auch أَنْصَارِيٌّ. [2]) — Das Aeth. hingegen legt auch bei Appellativen die Pluralform unter, wie in **አብያታዊ** „häuslich“, **ረዐይታዊ** „riesig“. [3])

§ 223. a. Andere Schwierigkeiten ergaben sich bei Wörtern, die mit einem Vocal oder *w, j* schlossen und daran die Nisbeendung antreten liessen. Natürlich lagen aber hier für das Aram. und Aethiop., deren Suffix *āj, āwī* mit *ā* beginnt, andere lautliche Bedingungen vor, als für das Arab. und Hebr., wo es mit *ī* anlautet. — Im Aram. macht daher ein *w* und *j* im Wortausgang vor dem Suffix *āj* keine Schwierigkeit und bleibt stets erhalten. Z. B. ܟܽܘܼܡܳܝ „fremd“ von ܟܽܘܼܡ; ܐܲܣܼܡܳܝ „winklich“ von ܐܲܣܼ; ܗܲܕܝܳܐ „Indier“, ܓܠܽܘܼܬܳܝ „Verbannter“ etc. [4]) Hingegen der vocalische Wortausgang *ē*, der mit dem *ā* im Beginn des Suffixes keine Verbindung eingehen kann, wird von diesem verdrängt; z. B. ܪܽܘܡܳܝ „Römer“ von ܪܽܘܡ, ܥܲܡܳܝ

1) S. Olshausen a. a. O.

2) Wright § 265.

3) Dillmann a. a. O.

4) Nöldeke und Duval a. a. O.

„mosaisch“ von ܡܘܫܝ u. A. m. Dasselbe gilt von anderen vocalischen und diphthongischen Auslauten; z. B. von *ai* in ܕܝܪܝ „aus Dairā d^{e}Mār Mattai“, ܐܪܒܝ „aus Arbū“, ܐܘܪܗܝ „aus Orhāj u. s. w.[1]) Dieselbe Behandlung erfahren die auslautenden Vocale vor dem mit *ā* beginnenden Afformativ im Aethiop. in Fällen wie ጽጋይ „blumig“ von ጽጌ, ኩናዊ „richterlich“ von ኩነኔ.[2])

b. Auf der anderen Seite müssen wieder das Hebr. und Arab. enger mit einander verglichen werden, welche Beide ihr Suffix mit *i* beginnen lassen. Doch bietet das Hebr. nur solche Fälle, wo der vocalische Auslaut gerade ein *î* ist. Hier werden dann das aufeinanderstossende *î* des Nomens und des Suffixes mit einander verschmolzen; z. B. ist חַגְרִי Nisbe zu חַגַּי; שְׁנִי Nisbe von שֵׁנַי, אָזְנִי von אָזְנַי u. s. w. Fälle hingegen mit anderem Endvocal des Nomens, ausser etwa מָדִי von מָדַי, kommen wohl nicht vor. — Das Arab. lässt in gleicher Weise die beiden *i* verschmelzen, jedoch nur in dem Falle, wenn noch drei Consonanten im Wort übrig bleiben; z. B. قَاضِيٌّ von قَاضٍ, مُسْتَعْدِيٌّ von مُسْتَعْدٍ u. s. f. Falls hingegen nach der Verschmelzung nur noch zwei Consonanten des Nomens ohne die Nisbe-Endung übrig bleiben würden, muss das radicale *i* erhalten bleiben und wird alsdann, um die Kakophonie einer Endung *ijijj* zu vermeiden, der radicale Endlaut des Nomens in *aw* dissimilirt, شَجَوِيٌّ von شَجٍ, عَمَوِيٌّ von عَمٍ u. s. w. — Dieselbe doppelte Behandlung kann auch die Endung ـَـى erfahren; z. B. kann أَعْشِيٌّ von أَعْشَى, مَعْنِيٌّ von مَعْنًى u. s. w. gebildet, also wegen des Verbleibens dreier Consonanten der Endvocal des Nomens abgestossen werden, wogegen der Endlaut nothwendig verbleiben und immer als و erscheinen muss, falls das Wort sonst nur noch zwei Consonanten behielte; also z. B. von فَتًى – فَتَوِيٌّ; von رَحًى –

---

1) Vgl. G. Hoffmann, ZDMG. 32, 742, Anm. 2.

2) Dillmann § 119 Ende.

زَحَوِيٌّ. Diese Behandlung ist auch zulässig bei den erstgenannten längeren Nominibus, wenn sie auch hier nicht nothwendig ist; z. B. مَعْنَوِيٌّ, أَعْشَوِيٌّ.[1])

Offenbar wirkte im Arab. der Trieb, den Nomina die normale dreiconsonantige Form zu belassen, dem naturgemässen Zusammenfliessen von zwei *ī* entgegen. Auf demselben Trieb beruht es, dass Nomina, die sonst biliteral sind und nur im Stat. constr. auf *ū* auslauten, wie أَبٌ, أَخٌ im Arab. ein *w* vor der Endung annehmen: أَبَوِيٌّ, أَخَوِيٌّ, gegenüber dem syrischen ܐܰܒܽܘ; ebenso biliterale Nomina aus wirklichen und aus vermeintlichen ي"ل- oder ي"ن-Stämmen, die sonst das *w* bezw. *j* eingebüsst haben, also لُغَوِيٌّ von لُغَةٌ, لِثَوِيٌّ von لِثَةٌ, سَنَوِيٌّ von سَنَةٌ u. s. w. Solche Nisbeformen entspringen einer specifischen Tendenz des Arab. und sind nur von diesem ausgebildet.

§ 224. a. Endigt das Wort auf das selbständige Afformativ ـاء, das virtuellem **âwu* und **âju* entspricht (vgl. § 243), so kommt vor der Nisbeendung das ursprüngliche *âw* wieder zum Vorschein, dessen *w* am Wortende vor dem *ŭ* der Casusendung zu ء (ـاء) dissimilirt worden war;[2]) die Endung *âjŭ* ist hierbei von *âwŭ* verschlungen worden. Z. B. عَذْرَاوِيٌّ von عَذْرَاءُ, بَيْضَاوِيٌّ von بَيْضَاءُ u. s. w. — Jene andere Endung ـاء hingegen, deren letztes Element ein radicales ء vertritt, lässt auch in der Nisbe dieses ء stets unverändert; z. B. قُرَّائِيٌّ von قُرَّاءُ (Stamm قَرَأَ). Zwischen beiden Fällen steht ein dritter, wo

---

1) Wright § 258.

2) Im Femininum, wo die Casusendung des Nominativs mit *ă* beginnt, hat sich das *w* oft genug erhalten, z. B. عَدَاوَةٌ, شَقَاوَةٌ, ثَلَاوَةٌ gegenüber anderen Fällen, die, vom Masc. ـاء ausgehend, ـَاءَةٌ bieten. Jene Feminine beweisen gleichfalls, dass das Eintreten von ـَاء für ـَاوٌ und ـَايٌ rein lautliche Ursachen hat.

die Endung ـاء zwar ein radicales Element ist, wie in dem zweiten Fall, aber der letzte Radical ein و oder ى war, wie in denjenigen Stämmen, aus denen heraus sich das selbständige Afformativ ـاء entwickelt hat (vgl. § 242 mit 243). Diese können daher entweder wegen des radicalen Charakters der Endung wie die zweite, oder wegen des dem Afformativ zu Grunde liegenden Prototyps *âwŭn, âjŭn* wie die erste Classe behandelt werden. Also z. B. كِسَاوِىٌّ und كِسَائِىٌّ von كِسَاء; رِدَاوِىٌّ und رِدَائِىٌّ von رِدَاء u. s. w.[1] Von jener ersteren Nisbeendung ـَاوِىٌّ aus, die auch im Aethiop. einst bei den Nomina mit der Endung *âw* zu Stande gekommen war, also beiden südsemitischen Grundsprachen gemeinsam ist, hat, wie ich vermuthe, das Aethiop. sein selbständiges Afformativ *âwî* gebildet. — Die anderen Sprachen bieten hierzu keine Vergleichsfälle.

b. In Eigennamen auf ـاء = hebr. ה hingegen kommt einige Male ein ن vor dem Suffix neu zum Vorschein, wie صَنْعَانِىٌّ von صَنْعَاء; رَوْحَانِىٌّ von رَوْحَاء; بَهْرَانِى von بَهْرَاء. — Dem entsprechen im Hebr. einige analoge Bildungen, שִׁלֹּנִי von שִׁילֹה, גִּלֹּנִי von גִּלֹּה (zu גִּזֹנִי fehlt der reine Ortsname). Aus dieser im Arab. und Hebr. übereinstimmenden Erscheinung wird vielfach der Schluss gezogen, die Endung ה־ in Eigennamen sei aus ן־ verkürzt.[2] Für diese Annahme bietet zwar das Hebr. einige scheinbare Anhaltspunkte: das einmalige מְגִדּוֹן Zach. 17, 11 neben dem regelmässigen מְגִדּוֹ = *Μαγεδδώ* = assyr. *Magadu*, sowie das einmalige K'th. אֲבַדֹּה Spr. 27, 20 für das sonstige אֲבַדּוֹן. Es liesse sich aber schon für das Hebr. schwer denken, dass die Endung ן, die bei Appellativen sonst stets rein erhalten geblieben ist, gerade bei den Eigennamen in auffallender Häufigkeit, ja Regelmässigkeit, zu ה־, ו־ sich verkürzt haben sollte, wie in zahlreichen Eigennamen der Form אַחִיו, עֲדִי, אֲדִי, יִתְרוֹ, יִרְחוֹ u. v. A. Für das Arab. vollends bliebe

1) Zum Thatsächlichen vgl. Wright § 259.

2) Ewald, hebr. Gr. § 163h, Olshausen § 215g, Stade § 296e, Anm. 3, Morgenl. Forsch. S. 193, Anm. 2, Kautzsch § 85, no. 54, Lagarde, Uebersicht 187, 5; 197, 19. Letzterer führt sogar das angebliche ו noch weiter auf ם־ zurück.

diese Annahme ohne alle Stütze und stünde mit allen sonstigen Erscheinungen in Widerspruch; denn ـَان und ـَاء sind hier stets verschieden, und werden darum auch überall streng auseinandergehalten. ـَاء ist für das Arab. nur *âwu*, *âju*, niemals = *ânu*. Auch die obigen zwei hebr. Parallelformen auf וֹן und וֹ—, ה— sind so vereinzelt, dass sie Nichts beweisen können. Dass in einem einzelnen Fall für die seltene und nur bei Eigennamen vorkommende Endung וֹ das bekanntere Afformativ וֹן substituirt worden ist, ist wohl denkbar; darum brauchen Beide ihrem Ursprung nach durchaus nicht identisch zu sein. Für die Einfügung eines Consonanten bei Nisbebildungen aus שִׁילֹה, גִּלֹה und den entsprechenden arab. Namen lag ein lautlicher Zwang vor, weil andernfalls ein unerträglicher Hiatus entstanden wäre (*šīlō-ī*, *gīlō'ī*). Dass man zur Vermeidung eines solchen ein unorganisches *n* inserirte, hat nicht blos im Hebr. Analogien in Nisben wie שִׁלֹנִי von שִׁלֹה, פּוּנִי von פֻּנָה, sondern es wird auch durch analoge Fälle im Syrischen — hier ohne den Zwang des Hiatus — z. B. ܟܣܦܢܝܐ, ܟܪܡܢܝܐ, ܟܡܪܢܝܐ bekräftigt.[1]) Darum darf aus obigen Nisbeformen keinesfalls auf einen alten Wortausgang auf וֹן, ـَان geschlossen werden.

§ 225. a. Auch im Binnenwort gehen in Folge des antretenden Afformativs manchfache Veränderungen vor. Wir sind nicht im Stande, die Ursachen für jede Einzelheit namentlich im Arabischen oder für die Abweichungen von den Hauptregeln anzugeben; aber die in der Hauptsache wirkenden Triebe sind uns noch erkennbar.

b. Vor dem *ijj* der arabischen Nisbe war ein *î* oder *aj* in der vorhergehenden Silbe wegen der Häufung von *i*- oder *j*-Lauten lästig. Das Arab. verdrängt daher das *ī* und *aj* der Stammsilbe und ersetzt es durch *ă*. Diese Dissimilation erfolgt aber nur bei Substantiven mit der Femininendung *ă*, die bei der Nisbeendung ohnehin durch Abwerfung dieses *ă* eine Verkürzung erfahren mussten (s. § 220); bei Masculinen hingegen, deren Nisbe keine Veränderung der Endung enthielt, ward auch das *ī* und

1) S. über Letztere G. Hoffmann, ZDMG. 32, 742, Anm. 2 Ende.

aj der Stammsilbe geschont. Daher z. B. جَزَرِيٌّ von الجَزِيرَةُ, مَدَنِيٌّ von المَدِينَةُ, جُهَنِيٌّ von جُهَيْنَةُ, ضُبَعِيٌّ von ضُبَيْعَةُ u. dgl. m., aber bei Nisben von Masculinen: تَمِيمِيٌّ von تَمِيمٌ, عُقَيْلِيٌّ von عُقَيْلٌ, عُلَيْمِيٌّ, نُمَيْرِيٌّ von نُمَيْرٌ u. s. f.[1])

Auf derselben Dissimilation beruht es, dass aus Formen wie *طَيِّيِيٌّ, *سَيِّدِيٌّ, die hintereinander *jji* und *ijj* enthielten, das erste *ji* ausgestossen wurde und so طَيْيِيٌّ, سَيْدِيٌّ u. s. w. eintrat, ferner dass die Formen فَعِلٌ, فَعِلَةٌ ihr *i* vor dem *ijj* der Endung zu *ă* werden lassen, wie مَلَكِيٌّ aus مَلِكٌ; شَفَرِيٌّ aus شَفِرَةٌ; نَمَرِيٌّ aus النَّمِرُ und so durchweg.[2]) Auch die Nisben حَارِيٌّ Imrlq. 4, 49 von الحِيرَةُ, sowie طَائِيٌّ zu طَيٌّ, also statt طَيِّيٌّ, حِيرِيٌّ erklären sich aus solcher Dissimilation wegen der Häufung von *i*- und *j*-Lauten.

c. Das Aram. kann schon darum nichts völlig Gleiches bieten, weil dessen Suffix mit *ā*, nicht mit *ī* beginnt. Eine vocalische Einwirkung findet hier nur in der Weise statt, dass vor dem langen Vocal des Suffixes mehrfach lange Vocale der vorherigen Silbe ausgestossen werden. Aber dies geschieht nicht

---

1) Wright § 255; eine Reihe von Ausnahmen daselbst rem. a. So verlangt auch *Sîbaw.* von قُرَيْشٌ aus *قُرَيْشِيٌّ; vgl. den Belegvers bei Tebr. zu Ḥam. 550, Z. 7. — Derivate von Stämmen med. gemin. gehen obige Veränderung aus naheliegenden lautlichen Ursachen nicht ein; denn *حَقَقِيٌّ, حَدَدِيٌّ würde wegen der schnellen Aufeinanderfolge der zwei identischen Radicale weit härter gewesen sein, als das ursprüngliche حَقِيقِيٌّ, حَدِيدِيٌّ, in denen diese durch einen langen Vocal getrennt blieben.

2) Wright § 262.

blos mit dem langen *a* vor dem *ā* der Endung *āj*, wie in ثَمُودِيّ von dem Flussnamen ثَمُود, سَدُوسِيّ von سَدُوس, sondern auch mit *ī* vor diesem *ā*, wie in تَمِيمِيّ von تَمِيم, حَنِيفِيّ von حَنِيف,[1]) اِمْرِئِيّ von اِمْرُؤ. Aber das wird hier nicht durchgreifend so gehandhabt; z. B. tritt geradezu ein langes *â* vor der Endung ein in يَمَانِيّ (Elîfaz) „von Taimān", während sonst überall يَمَنِيّ gebildet werden soll; أَرَمِيّ „Aramäer" soll zum Unterschied von رُومِيّ „aus der Stadt *Ḥarrân*" ein langes *â* erhalten.[2]) — Eine Dissimilation von *i* vor den nachfolgenden *j*-Lauten, die den obigen arabischen zu vergleichen, liegt auch schwerlich in der Nisbe חֲנִינִי (nicht חֲנִנִי) zu חֲנִנְיָה vor;[3]) vgl. dazu den Plural חֲנִנִים.

d. Im Hebr. kenne ich von solchen vocalischen Verkürzungen nur צְדָנִיוֹת aus צִידוֹן.

Veränderungen, welche im Arabischen nur vereinzelt vorkommen, sind hier nicht berücksichtigt; ebenso singuläre hebräische Verkürzungen.

§ 226. In Nisben aus zusammengesetzten Namen sind zwei Fälle zu scheiden:

α) Sind beide Elemente zu einem Wort verbunden, so setzt das Hebr. das Suffix an die unveränderte Composition an: נְמוּאֵלִי, שַׁמִּירָעִי, מַלְכִּיאֵלִי u. s. w. — Im Arab. soll nach der Lehre der Grammatiker in solchem Fall das zweite Element ausfallen; z. B. von بَعْلَبَكّ soll بَعْلِيّ, von قَالِيقَلَا aus قَالِيّ gebildet werden. Doch wird, namentlich im späteren Gebrauch, die Nisbe auch hier häufig aus der vollen Composition gebildet, wie بَعْلَبَكِّيّ, عَيْنَ زُرْبِيّ u. A. m.[4]) — Im Syrischen findet sich gleichfalls die volle Zusammensetzung zu Grunde gelegt in mehreren Fällen

1) Nöldeke, SGr. § 135, Duval § 254.

2) Barhebr. oeuvres gr. I, 19 M.

3) Barhebr. a. a. O.

4) Das Nähere bei Wright § 264 und rem. a. — In manchen Fällen erleidet auch das Nomen unorganische Abkürzungen, wie حَضْرَمِيّ von حَضْرَمَوْت u. A.; vgl. das. rem. b.

wo beide Glieder gleich gewichtig sind, wie ܒܬ̈ܘܟ̈ܣܘܦ̈ܐ aus ܒܬ̈ܘܟ̈ܣܘܦ̈, ܐܠܦ̈ܥܣܟ̈ܣ ἐλεφάντινος, ܙܒܥܟ̈ܣ aus ܙܒܥܟ̈ܣ.[1])

β) Bilden Beide zwei in Genitivverbindung stehende Wörter, so bleibt im Arab. bei der Nisbe in dem Fall nur der Genitiv, wenn der erste Theil weniger wichtig ist und nur gewisse Nebenbestimmungen wie „Sohn, Tochter, Vater, Mutter" enthält, während in anderen Genitivverbindungen eine unterschiedliche Behandlung stattfindet.[2]) Wie nun unter Eliminirung des unwesentlichen ersten Theils das Arab. aus بَكْرِيٌّ – ابو بَكْرٍ, aus زُبَيْرِيٌّ – ابن الزُّبَيْرِ u. s. w. bildet, so lautet im Syr. die Nisbe zu ܒܬ̈ܘܟ̈ܣ – ܒܬ̈ܐ, zu ܒܬ̈ܘܟ̈ܣ – ܒܬ̈ܐ.[3]) — Nur selten ist dies im Hebr. der Fall, wie in בֶּן יְמִינִי = יְמִינִי, welch Letzteres aber weit häufiger ist, מְחֹלָתִי von אָבֵל מְחֹלָה. Die Fälle des Hebr. und Syr. liegen übrigens nicht zahlreich genug vor, um beurtheilen zu können, in welchem Grade es durchgeführt worden ist.

Anhang.

Suffix *ânî, ânâj.*

§ 227. a. Sowohl im Arab., wie im Hebr. findet sich ein Suffix *ānī*, bezw. *ōnī* ـَانِيٌّ = נִי, dessen aramäisches Aequivalent naturgemäss ـ̈ܢ ist. Das adjectivbildende Afformativ *ân* (§ 205 ff.), das ebenfalls in gewissem Grad Beziehungswörter schafft, hat sich mit dem eigentlichen Beziehungssuffix *ijj, âj* zu einer Einheit verbunden; es hat eine Cumulirung zweier verwandter Afformative stattgefunden. Aus dieser secundären Entstehung erklärt es sich, dass diese combinirte Form des Beziehungssuffixes nirgends ein alter Bestandtheil der Sprache ist.

---

1) Nöldeke, Syr. Gr. a. a. O.

2) Das Einzelne hierüber bei Wright a. a. O.

3) Nöldeke a. a. O., Duval S. 241 unt. — Im Syrischen lässt sich die Unterscheidung zwischen einer Worteinheit (*α*) und einer Genitivverbindung (*β*) hier nicht machen.

b. Von aram. Dialecten hat das Syrische in späterer Zeit diesem zusammengesetzten Suffix eine sehr starke Ausbildung gegeben, namentlich im wissenschaftlichen Sprachgebrauch; z. B. ܦܓܪܢܝܐ „körperlich", ܢܦܫܢܝܐ „seelisch", ܓܫܡܢܝܐ „körperlich", ܒܣܪܢܝܐ „fleischlich" u. s. w.[1]) — In anderen Dialecten ist es weit seltener.

c. Im Arab. gehört die stärkere Ausbildung dieser Formen erst der späteren Zeit und besonders der gelehrten Schulsprache an. Gewiss hat das Aram. mit seiner umfassenden Verwendung der Nisbe *ānāj* im wissenschaftlichen Stil auf die Entfaltung des entsprechenden Suffixes im Arab. eingewirkt. Bildungen dieser Art sind z. B. شَعْرَانِيّ „langes Haar habend", لِحْيَانِيّ „langen Bart habend", جُسْمَانِيّ „corpulent", فَوْقَانِيّ „Oberes" u. s. w.[2])

d. Im Hebr. ist die Form nicht sonderlich verbreitet. Die Endung lautet zumeist mit der normalen Trübung des semitischen *ā* zu *ō*: נִי; z. B. אַדְמֹנִי „roth", קַדְמֹנִי „Oestlicher", צִפְעֹנִי (neben צֶפַע) „Basilisk", יִדְּעֹנִי „Wisser" d. i. „Wahrsager". Als Nom. pr. חַכְמֹנִי, Feminin: רִאשֹׁנִית; Plur. קַדְמֹנִיּוֹת.

Daneben kommt vereinzelt נִי־, ohne Trübung des *ā* vor in רַחֲמָנִיּוֹת „barmherzige" Klgl. 4, 10, das vielleicht Aramaismus ist, und dem Nom. pr. נַחֲמָנִי Neh. 7, 7.

Anderer Art ist wahrscheinlich die Endung in den Adverbien אַחֹרַנִּית und קֹדְרַנִּית. Vgl. § 209*d*.

---

1) Vgl. Nöldeke, Syr. Gr. § 136, Duval § 254.

2) Wright § 267.

Fünfte Classe: Vocalische Suffixe.[1])

(Mit und ohne folgende Femininendung *t*.)

§ 228. a. Alle semitischen Sprachen enthalten vocalische nominalbildende Afformative sowohl mit als ohne Femininendung *t*, welche überwiegend Abstracta, weniger häufig Concreta und nur in einzelnen Sprachen Adjective bilden. Im Unterschied von den bisher behandelten gehören die meisten der nachfolgenden Afformative nicht der ältesten Periode des Semitischen an, sind vielmehr erst in einzelnen Sprachgruppen oder Sprachen entstanden. Wir erkennen dies daraus, dass die verschiedenen Sprachgruppen in der Bildung dieser Endungen nur in beschränktem Masse Uebereinstimmung zeigen, in wesentlichen Theilen auseinandergehen. So hat das Arabische die im Nordsemitischen verbreiteten Endungen *ûth*, *îth* als einheimische Afformative nicht entwickelt. Die Afformative *ēt*, *ō*, *ōt* sind nur im Aethiop., das Letztere nur in schwachen Spuren auch im Hebr. und Aram., sonst aber in keiner Sprache ausgebildet. — Die Endung ءا des Arabischen ist nur im Aethiop. noch stark vertreten, während im Aram. nur eine einzige Spur derselben, im Hebr. nicht einmal eine solche Spur vorliegt.

Immerhin aber reicht die Ausbildung dieser Afformative in ein solches Alterthum der Sprache hinauf, in welchem noch mehrere der jetzt getrennten Sprachen eine Einheit bildeten. Denn die Afformative *ûth*, *īth* sind gemein-nordsemitisch und zudem auch aethiopisch; ءا = *ā* ist dem südsemitischen Zweig, dem Arab.-Aeth.-Amhar., gemeinsam. Nur eins von diesen Afformativen findet sich in allen Idiomen gleich, ist also nachweislich so uralt: das arab. ـَـى = aeth. *ē* = aram. ־ֵ und ־ֶא = hebr. ־ֵה. — Die Ausbildung dieser selbständigen Endungen fällt in eine Zeit, da die Abstracta bereits in grösserer Fülle als in der frühesten Urzeit von der Sprache ausgebildet und mit schärferem Bewusstsein von den übrigen Substantiven unterschieden wurden, wo die Sprachen das Bedürfniss hatten, durch ein besonderes Kennzeichen namentlich den Charakter der Abstracta auch

1) Mit Ausschluss der Nisbeendungen; s. § 217 ff.

äusserlich hervortreten zu lassen. Die uralte innere Bildung derselben, neben welcher ursprünglich nur noch die Femininendung *at* in Gebrauch gewesen war, ward so schon in einer frühen Zeit durch äussere Ausdrucksmittel zum Theil abgelöst und ersetzt.

b. Es entsteht nun die Frage: Wie erklärt sich die Divergenz in der Ausbildung dieser vocalischen Afformative? Können wir noch die Gesetze ausfindig machen, nach denen jene Endungen in den einzelnen Sprachen entstanden sind, und zwar so, dass diese Gesetze zugleich erklären, warum im gegebenen Fall andere Idiome sie nicht oder ein anderes Mal in modificirter Form ausgebildet haben? Wir sind m. E. allerdings durch die Vergleichung des in den verschiedenen Idiomen vorliegenden Thatbestands, durch Berücksichtigung der Gleichheiten wie der Abweichungen in demselben noch in der Lage, die Bedingungen und Gesetze zu erkennen, auf Grund deren die Afformative einst entstanden sind.

Dieselben Endungen, welche als selbständige Afformative auftreten, erscheinen stets auch in derselben Sprache bei ganzen Classen der schwachen Nomina als radicaler Bestandtheil des Stamms. So ist z. B. im Arab. die Endung ـِيَةٌ in Wörtern wie تَصْفِيَةٌ, تَبْلِيَةٌ, تَجْلِيَةٌ u. A. der letzte Radical des Stamms (و oder ى) nebst Feminin-Endung, ganz wie das ـَةٌ in تَفْرِقَةٌ. Dagegen in عَلَانِيَةٌ, رَفَاهِيَةٌ u. s. w. ist ـِيَةٌ selbständiges Afformativ, das hinter dem Stamm antritt. — Ferner: das hebr. כְּסוּת entspricht dem arab. كِسْوَةٌ (§ 76 d, *α*; § 79 f); das וּת ist also Endradical *w* + ת, so gut wie das arab. ـُوَّةٌ. Die Endung *ûth*(â) in ܫܘܬܐ, ܫܡܫܬܐ ist weiter Nichts als der Radical *w* + femin. *t*, wie die parallele consonantisch gebliebene Endung *weth*(â) in *chadweth*(â), *chaiweth*(â) ausweist, und wie hier ist auch die Endung von פְּדוּת, דְּמוּת u. v. A. wurzelhaft, vgl. § 260 c. Dagegen ist sie in Wörtern wie עֲבֹדוּת, עֵדוּת, (ו)ܫܡܫܘܬܐ, (ו)ܚܟܡܬܐ sicher ein vom Stamm unabhängiges, ihm fremdes Afformativ. — Ebenso sind im Arab. das ـَّى in هُدًى, نَدًى, بِلًى, sowie das ـَا in

بَلَاءٌ, نِدَاءٌ, دُعَاءٌ radicale Endungen (nebst Nunation) wie das *j* und *w* in هَدَيْتُ, بَلَوْتُ; hingegen sind das ـَى in مَرَطَى, كَسْرَى, شُدَّى, sowie das ـَاءٌ in بَغْضَاءٌ, عَمْيَاءُ, عُرَوَاءُ, welche — die fehlende Nunation abgerechnet[1]) — mit jenen ersteren vollständig gleich sind, ebenso gewiss ein selbständiges Afformativ hinter dem Stamm. Dasselbe Doppelverhältniss bald als radicaler Schlusselemente, bald als freier selbständiger Afformative weisen, wie unten im Einzelnen sich zeigen wird, sämmtliche vocalische Nominalendungen auf.

Nun ist es ganz unmöglich, die radicalen Endungen und die in der Form jedesmal mit ihnen gleichen selbständigen Afformative auseinander zu reissen. Wie verschieden auch ihr etymologisches Wesen sei, nach der Endentwicklung hat das selbständige Afformativ ـַת in רִאשִׁית keine andere Function als das radicale ـַת in תַּכְלִית, das ת in כְּסוּת, obgleich radical, keine andere als das Afformativ in כְּסִילוּת, die radicale Endung in ኣምላኽ keine andere Bedeutung als das Afformativ in מסוקיתא; das *â* im aethiop. ፍዳ, das *ê* in ደቂ, die Radicale sind, haben dieselbe Function wie das *â* in ንፍቃ, das *ê* in ፍጻሜ, welche selbständige Afformative sind, und so durchweg.

Diese durchgehende Doppelheit aller dieser Endungen bildet den Schlüssel, die Entstehung der selbständigen Afformative zu ermitteln. Es ist undenkbar, dass eine Reihe von Endungen jedesmal aus zwei ganz verschiedenen Ursprüngen unabhängig von einander entstanden seien und doch dieselbe Form und Bedeutung erlangt hätten. Es wäre ein unerhörter Zufall, dass alle diese Endungen zur einen Hälfte durch die natürliche Ausgestaltung des Endradicals der Stämme ult. *w* und *j*, zur anderen Hälfte aber durch einen hiervon unabhängigen Schöpfungsact der Sprache in derselben Form und mit derselben Bedeutung zu Stande gekommen wären. Vielmehr muss die eine Art aus der anderen sich entwickelt haben. Die radicale Endung der schwachen Nomina ist aber natürlich primär, ebenso primär, wie diejenige aller starken Nomina. Folglich ist die Ausgestaltung der gleichen Endungen zu selbständigen Afformativen das Secundäre,

1) Hierüber vgl. § c.

wie diese ja in der That Secundärbildungen im Semitischen sind (s. § a). Die selbständigen vocalischen Afformative sind Secundärbildungen nach Analogie der radicalen vocalischen Wortausgänge der Nomina ult. *w* et *j*.

c. Es ist nicht schwer zu verstehen, wie so das Semitische schon in früher Zeit zu einem ganzen System derartiger Analogiebildungen gelangt ist. Die Natur der schwachen Stämme ult. *w* et *j* brachte es mit sich, dass die Endungen ihrer Nomina statt eines dritten consonantischen Radicals durchweg Vocale boten. Die Endung in نَدًى war äusserlich wesentlich anders als die in مَطَرٌ; die in مَجْرًى anders als in مَحْبَسٌ, die in מַשְׁבִּירָה anders als in מַשְׁטֵמָה, die in מַחֲסֶה anders als die in מַחֲסֶמֶת u. s. f., obgleich jedesmal die beiden nebeneinander Genannten dieselbe grammatische Form darstellen. Die ungewöhnliche vocalische Form der Endungen in den Nomina ult. *w* et *j* hatte das radicale Wesen dieser Endungen für das Bewusstsein schon einer frühen Sprachzeit unkenntlich gemacht. Die Sprache sah in ihnen nicht mehr Radicale, sondern hinter dem Stamm angefügte Zusatzelemente, vocalische Suffixe des Nomens. Die natürliche Folge war, dass sie nunmehr Analogiebildungen nach ihnen hervorbrachte, welche als selbständige Afformative an Nomina jeden Stamms angefügt wurden. Das Arab. hat noch eine Erinnerung an diese secundäre Entstehung der vocalischen Afformative bewahrt. In den Formen ـَـى (ـَـى) und ـَـاء (ـَـاء) gibt das Arab. immer denjenigen Endungen, welche wurzelhaft sind, also die primäre Form darstellen, die volle Flexion mit Nunation, z. B. نَدًى, مِعًى, هُدًى, ebenso غِنَاءٌ, هَوَاءٌ, تَعْدَاءٌ. Jenen Endungen dagegen, die als selbständige Afformative, also als Secundärbildung erscheinen, gibt es nur unvollkommene Flexion, als sogen. Diptota; z. B. dem ـَـى in رَشَدَى, حَيَدَى, كُبْرَى, سَكَارَى, ebenso dem ـاء in بَغْضَاء, عُظَمَاء, عُرَوَاء u. s. w.

Die Abhängigkeit der selbständigen Afformative von den radicalen Endungen der Nomina ult. *w* et *j* erhellt noch aus folgenden Thatsachen: 1) Ein Afformativ erscheint stets nur in derjenigen Gestalt, in welcher der entsprechende radicale Auslaut

jener schwachen Stämme sich in der betr. Sprache darstellt. Während z. B. das Hebr.-Aram. ein selbständiges Afformativ תִ־, ـُمْ haben entsprechend der wurzelhaften Endung in מַחֲצִית, תַּכְלִית, ـُمْ u. s. w., hat das Arab., bei welchem der entsprechende Wurzelauslaut ـِيَّةْ ist (مَعْصِيَةْ, تَصْفِيَةْ), auch das selbständige Afformativ nur in der Form ـِيَةْ gebildet (z. B. صُرَاحِيَةْ, كَرَاهِيَةْ). 2) Ein selbständiges Afformativ kommt in einer Sprache niemals vor, wenn es nicht als radicaler Auslaut bei den genannten schwachen Stämmen vorhanden ist.[1]) Daher ist z. B. ein selbständiges Afformativ *êt* in keiner Sprache ausser dem Aethiop. und Amhar. entwickelt worden, weil kein anderes Idiom als diese eine radicale Endung *êt* bei Stämmen ult. *j* hervorgebracht hat; vgl. §§ 240—1. — Dasselbe gilt von dem Afformativ *ô*, das aus derselben Ursache nur im Aethiop. und Amhar. erscheint (§ 256—7), von dem Afformativ *jâ* im Aram. (§ 238—9), u. s. w.

d. Mit dem selbständigen Gebrauch der vocalischen Afformative verband sich zumeist eine besondere geschlechtliche Verwendung der Nomina als Feminina. Eine besondere Endung hatte im Semitischen von vornherein nur das Feminin gehabt. Daher galten die durch besondere vocalische Endungen vermehrten Nomina fast durchweg als Feminine. Dies ist sowohl bei den arabischen Bildungen auf ـاءْ, ـَى, als bei den aeth. und amhar. auf *ā*, *ē*, *ēt*, *īt*, *ōt*, als den syrischen auf ـَ, den hebr.-aram. auf תִ־, ת der Fall. Dagegen ist die aramäische Endung ـُ (§ 239) masculin geblieben, wie die organische Endung es gewesen war, aus der sie hervorgegangen.

e. In engem Zusammenhang mit diesem geschlechtlichen Gebrauch stehen die verschiedenen Bedeutungen unserer Nomina. Dieselben fallen zumeist mit denjenigen zusammen, welche durch die Femininendung *at*, *t* bewirkt werden. Zunächst können sie concrete Substantive, welche weiblich gedacht werden, bezeichnen, z. B. gewisse Thiere, Pflanzen, Arbeitsproducte. Solche

1) Es ist aber nicht umgekehrt nothwendig, dass jede radicale Endung zu einem selbständigen Afformativ ausgebildet wird.

concret weibliche Function hat mehr oder minder häufig das arab. ـَاء und ـَى, das aeth.-amhar. *ā* und *ō*, das aram. *ôth* u. A.

Speciell im Arab. entwickelte sich aus diesem concret femininen Gebrauch bei einigen dieser Formen noch eine weitere Verwendung als weiblicher Adjective. Sie wurden dann gewohnheitsmässig mit bestimmten masculinen Substantiven verbunden, welche als masculines Adjectiv fungirten. So gehört das arab. فُعْلَى regelmässig als Feminin zu dem Elativ أَفْعَلُ, ferner فَعْلاء als Feminin zu dem Beschreibewort أَفْعَلُ, und zu dem masculinen Beschreibewort فَعْلانُ ein Feminin فَعْلَى. Eine Vergleichung zwischen den Masculinen und Femininen lässt keinen Zweifel darüber, dass hier je zwei der Form nach einander fremde Nominalarten secundär mit einander als Adjectivpaar verbunden worden sind. Die betreffenden Feminine sind daneben als weibliche Substantive noch in Verwendung (vgl. das Nähere unten). — Sonst ist in adjectivischer Function nur im Amhar. eine Form ቀይ፡ሀ, aber nicht als specielles Feminin, im Gebrauch.

Ganz besonders aber dienten diese Endungen dazu, um die Abstracta durch ein äusseres Kennzeichen zu unterscheiden, wie ja schon die uralte Femininendung *at* vielfach hierzu verwandt worden war.

Das Arab. bemächtigte sich der abstracten und collectiven Bedeutung, welche diese Nomina vermöge ihrer Endungen oft hatten, um auch einige dieser afformirten Nomina als regelmässige Plurales fracti auszubilden (vgl. unten). Diese Entwicklung ist erst innerhalb des Arab. erfolgt; keine andere südsemitische Sprache kennt sie sonst noch.

§ 229. Wir betrachten nun die einzelnen Afformative und ihre Verwendung in den verschiedenen Idiomen. Bei jedem einzelnen wird sich zeigen, wie es ursprünglich als radicaler Wortausgang von Nomina ult. *w* et *j* zu Stande gekommen ist und in den verschiedenen Sprachen noch vorliegt, und wie es dann von hier aus zu einem selbständigen Afformativ ausgebildet worden ist.

Im Assyr. sind solche vocalischen Wortausgänge durch die Verbindung mit den Casusendungen meist umgestaltet und unkenntlich geworden. Daher haben wir im Folgenden von der Heranziehung der radicalen Endungen des Assyr. meist abgesehen.

1) *ăj*.

a) als radicale Endung.

§ 230. a. Ein radicaler diphthongischer Wortausgang *ăj* ist schon in ursemitischer Zeit sehr selten. Das Aethiop. allein, welches die Stämme ult. *w* et *j* nach dem Schema der gesunden Wurzeln behandelt, hat solche Endung wie ስተየ, ዕበየ, እብየ häufig, alle andern Idiome aber nur ausnahmsweise.

b. Im Hebr. liegt statt des betr. Wortausgangs beim Verbum wie beim Nomen die rein vocalische Endung *â* vor. Nur neben שָׂדֶה findet sich auch שָׂדַי, stat. constr. שְׂדֵי [1]) mit diphthongischem Ausgang; vermuthlich ist auch der Stat. constr. אֲשֵׁי von einem singularischen Absol. *אֲשַׁי abzuleiten; denn ein Plural אֲשִׁים kommt nie vor; der Absol. ist stets der Singular אֲשָׁה. [2]) — Sonst ist eine diphthongische Endung, was wohl zu beachten, nur bei Partikeln, wie מָתַי, אָזַי, כִּי, das aus *כִּי, und בְּלִי, das aus בְּלַי umgebildet ist, [3]) erhalten; dessgleichen in den archaistischen Formen von Präpositionen: עֲלֵי vgl. mit כְּלֵא und עַלֵּא; אֱלֵי [4]) vgl. mit אֱלֵא, wohl auch dem seltenen מִנֵּי Jes. 30, 11 (woraus מִנִּי verfärbt), vgl. m. እምኔ. Die Partikeln und Präpositionen, welche der Gestaltung des Verbalstamms und der mit ihm zusammenhängenden Nomina fern standen, sind in der vocalischen Umbildung der Endungen von diesen Wortgattungen unabhängig geblieben.

---

1) Ueber die Identität beider Formen s. ZDMG. 42, 351, Anm. 3.

2) Der Constructus אֲשֵׁי verhält sich zu dem parallelen אֲשֵׁה, wie שְׂדֵי zu שְׂדֵה; das eine Mal liegt der diphthongisch auf ־ֵי, das andere Mal der monophthongisch auf ־ֵה endigende Absolutus zu Grunde.

3) Vgl. hierzu und zum Folgenden oben S. 320 und ZDMG. 42, 352 ff.

4) Der monophthongische Ausgang würde ־ֵה (אֵלֵה עֵלֵה) sein.

c. Uebereinstimmend hiermit hat das Aram. solche Endung nur in den Partikeln לָא „nicht“ und *אֲדַי in אֱדַיִן „dann“, in der Präpos. לָךְ (so vor Suffixen), sonst nur noch in den passiven Participien des Pael: מְבָרְכָא und Aphel: מְבָרְכָא, die bei einem etwaigen vocalischen Ausgang auf ـָא mit den activen Formen zusammengefallen wären.

d. Im Arab. hat sich nur mitten im Wort einige Mal der ursprüngliche Diphthong erhalten, und zwar nur bei den Präpositionen عَلَى, إِلَى vor Suffixen (إِلَيْكَ, إِلَيْنَا, عَلَيْهِمْ etc.), die mit hebr. אֵלַי, עָלַי, aram. לָךְ identisch sind. Am Ende des Worts hat sich hier das *ăj* stets in ـَى monophthongisirt, und ausserhalb der Präpositionen und der Partikel كَيْ ist nirgends mehr ein Diphthong verblieben; vgl. إِذًا mit אֲזַי, אֱדַיִן; مَتَى mit מָתַי; بَلَى mit לָא.[1])

b) als selbständiges Afformativ.

§ 231. a. Da diese Endung als radicaler Wortausgang schon in ursemitischer Zeit fast nur bei Präpositionen und Partikeln sich erhalten hatte, so verkannte die Sprache schon frühe ihren wurzelhaften Charakter. Sie hielt sie für ein besonderes Afformativ an Präpositionen und Partikeln. Da bei Präpositionen die diphthongische Endung sich zumeist nur vor Suffixen erhalten hatte (vor Substantiven lauteten sie im Hebr. עַל, אֶל, im Aram. לָךְ, im Arab. عَلَى, إِلَى ohne Diphthong), so schien der Diphthong *ăj* ein Bindemittel zwischen der Präposition und ihrem Suffix zu sein. Auf Grund dessen entstanden schon in ursemitischer Zeit falsche Analogiebildungen hiernach, bei welchen an einer Reihe von Präpositionen, obgleich deren Stamm nicht tert. *j* war, das Element *ăj* doch angesetzt wurde, sobald Suffixe hinten antraten.[2])

---

1) Vgl. ZDMG. 42, 352.

2) Die Thatsache, das bei den nicht suffigirten Formen diese Endung *ăj* in allen Sprachen der Regel nach fehlt, beweist, dass sie keine begriffliche Bedeutung hat, d. h. dass sie keine pluralische Stat.-constr.-Endung sein kann, wie man vielfach angenommen hat. Ohnehin be-

Zuweilen wurde dann auch den Präpositionen vor Substantiven *ăj* angesetzt; dies geschieht aber überall nur vereinzelt und ist als Rückbildung aus den suffigirten Formen anzusehen.[1])

b. Das Arab. hat dies *ăj* bei Präpositionen nur in حَوْلَيْهِ حَوَالَيْهِ „rings um ihn", woraus auch vor dem Substantiv حَوَالَيْ sich bildete; z. B. Tab. III, 731, 12. Sonst aber erscheint hier *ăj* zuweilen bei formelartigen Ausrufen, u. z. stets vor dem Suffix كَ, z. B. حَنَانَيْكَ „Dein Mitleid!" = „habe Gnade!", جَحَازَيْكَ „Dein Abtrennen!" = „mache Trennung!", هَذَاذَيْكَ „schneide wiederholt ab!", دَوَالَيْكَ „lass rund herumgehen", لَبَّيْكَ وسَعْدَيْكَ „sei glücklich" u. A. Diese Fälle müssen zusammen beurtheilt werden; wenn auch mit einem einzelnen sich zur Noth ein Dualbegriff verbinden liesse, so fällt bei den Meisten doch diese Möglichkeit weg, und man hat vielmehr an das präpositionale *ăj* zu denken.

c. Im Aethiop., wo die Präpositionen **ላዕለ** „über" und **እምነ** (**እምጌ**) „von" ursprünglich auf *ăj* ausgegangen waren, nehmen eine ganze Reihe von Präpositionen nach deren Analogie vor Suffixen *ē* (= urspr. *ăj*) an, wie **ምስሌየ**, **ኀቤየ**, **ዲቤየ**, **ቅድሜየ**, **ድኅሬየ** u. A. m.[2]) Hier sind auch häufiger als in anderen Idiomen Formen ohne Suffixe mit diesem *ē* versehen, d. h. aus den suffigirten zurückgebildet worden, z. B. bei **መንገሌ**, **እስኬ**, **ዲቤ** u. s. w.

d. Auch im Hebr. haben zumeist Präpositionen, seltener formelhafte Ausdrücke dieses ־ֶי aus Analogie angenommen. Man sieht hier z. Th. noch, wie im Einzelnen die Analogiebil-

---

sitzen das Arab. und Aethiop., welche doch auch dieses *ăj*, bezw. *ē* bei Präpositionen haben, gar kein Pluralzeichen dieser Art. Vgl. weiter ZDMG. 42, 350 ff.

1) Nicht hierherzuziehen sind die seltenen Präpositionen, welche aus pluralischen Nomina hervorgegangen sind, wie z. B. סְבִיבֹתַי, סְבִיבוֹת, die auch als reine Substantive im pluralischen Gebrauch sind; ebenso בֵּינֵינוּ, בֵּינֵיכֶם, vgl. dazu אִישׁ הַבֵּינַיִם. Die Hauptmasse der Präpositionen mit sogenannten Pluralsuffixen sind aber als selbständige Nomina nicht pluralisch gebraucht.

2) Vgl. Dillmann S. 321.

dungen zu Stande gekommen sind. Nach עָלֶיהָ, עָלָיו mit radicalem י— richtete sich das gegensätzliche תַּחְתֶּיהָ, תַּחְתָּיו;[1]) nach לְפָנַי richtete sich אַחֲרַי. Sonst ist noch von בְּעַד die Suffixform בַּעֲדֵינוּ gebildet. — Ebenso ist יַחְדָּיו, wie schon die defective Schreibung יַחְדָּו andeutet, ein Singular wie וַכְדָּא mit dem Bindeelement י—. Von formelhaften Ausdrücken gehört vielleicht אַשְׁרַיִךְ, אַשְׁרֵהוּ, אַשְׁרַיו hierher, weil dessen Plural אֲשָׁרֶיהָ, אֲשָׁרָיו heissen würde;[2]) אַשְׁרֵי wäre dann aus den Suffixformen zurückgebildet.

e. Im Aram. hat sich diese Analogiebildung unter den Präpositionen weiter ausgebreitet. Die Vermuthung ist schwer abzuweisen, dass das Pseudopluralzeichen *ăj* aus dem Hebr., namentlich gelegentlich der Bibelübersetzung, in eine Reihe von Präpositionen übergegangen sei, deren hebr. Aequivalente es besassen. Vergl. ܩܕܡܝ „vor mir“ etc. wie hebr. לְפָנַי (im Syr. auch ܩܕܡ vor Substt., wie לִפְנֵי); ܬܚܝ „statt meiner“ (syr. auch ܬܚܬ vor Substt.), wie תַּחְתַּי; ܥܡܝ „bei mir“, wie עָלַי; ܬܚܘܬܝ „unter mir“, wie תַּחְתַּי; von dem Sing. ܥܡ aus vor Suffixen ܥܡܘ wie סְבִיבוֹתַי, welches aber wirklicher Plural ist. Vor Substantiven haben hier (ausser ܩܕܡ s. S. 377, Anm. 1) ܥܠ, talm. תותי, mand. תותיא ein *ăj*, wohl durch Rückbildung aus der Suffixform.

Die Sprache selbst hielt später die suffigirten Formen für Plurale und bildete von ihnen aus Analogieformen wie den Plural ܥܠܘܝ = עילויי (targ., talm.) „über“. So nahmen auch vereinzelt Präpositionen feminine Pluralendung vor Suffixen an, wie ܒܬܪ̈ܝ „wegen“, ܒܬܪ̈ܝܗ. Hingegen bei ܒܝܢ „zwischen“ (so auch vor Substantiven!) = hebr. בֵּינוֹת wurde gewiss begrifflich ein Plural gedacht. Formen wie ܒܝܢܝܗ aber sind im Aram. allein gebildete secundäre Analogieformen; s. ZDMG. 42, 357—8.

f. Ganz anderer Art als alle bisherigen Fälle ist ein an Substantive antretendes Afformativ *ăj* im Syr. und Hebr. Im Syrischen findet es sich, aber nicht häufig, als Aequivalent des arab. monophthongischen ـَى (§ 233). Es bildet theils Abstracta, wie ܛܥܝܘܬܐ „Irrthum“, ܟܣܝܘܬܐ „Verborgenheit“ (nur in

---

1) Eine Pluralform würde תַּחְתֶּיהָ u. s. w. lauten.

2) Nur das Wort חֲמִשִּׁים (nicht חֲמִשִּׁים) und die Zahlwörter עֶשְׂרִים, תִּשְׁעִים schalten im Plural kein — hinter dem 2. Radical ein.

ﺻﻠﻤﻪ), denen die arab. Infinitive عُذْرَى, بُشْرَى u. s. w. entsprechen, theils Collectiva, eine Bedeutung, die der abstracten nahesteht, wie ﺳﻠﻮﻯ (= arab. سَلْوَى) „Wachteln“, ﺑﻌﻮﺿﻪ „eine Mückenart“, ﺣﺮﺩﻮﻥ „eine Vogelart“.[1] Die Endung wird weiblich behandelt und nimmt kein Emphaticus-Zeichen oder sonstigen Zusatz hinter sich an.

g. Das Hebr. zeigt nur schwache, vereinzelte Spuren eines selbständigen Gebrauchs der Endung. So wohl חוּרִי „Linnen“, vgl. aram. חִוָּר „weiss“. — Dagegen die Endung von גֵּבִי „Heuschrecken“ wird dem radicalen Element ـِـيَ in جَابِيَ entsprechen. Auch in כִּילַי „Geiziger“ Jes. 32, 5, wofür daneben (vs. 7) כְּלִי steht, mag die Endung mit dem letzten Radical des Stamms כלה oder כלא „zusammenhalten“ irgendwie zusammenhängen. — Der Stamm von שַׁדַּי und daher auch seine grammatische Form ist noch unerschlossen. — Gesicherte Bildungen auf ـِـي fehlen hier also fast gänzlich.

1. Keinesfalls gehören zu ihnen die männlichen Eigennamen auf ـِـי, wie בַּרְזִלַּי, גִּלְעָדִי, הֲלָלַי, סִפַּי u. A. (Olsh. § 217a); ihr specifisch männlicher Charakter und der ausschliessliche Gebrauch der Endung in Eigennamen trennt sie deutlich von der obigen Bildung. — חַדּוֹנִי Jer. 22, 14 ist ein fremdes bautechnisches Wort, das in den assyr. Keilschriften als „chetitisch“ bezeichnet wird; s. meine Bemerkung Z. f. Assyr. III, 93.

2. Die Singulare zu הוֹדָאִים, לוּלָאוֹת kennen wir nicht. — חֲלָאִים hat einen Singular חלכה (Ps. 10, 8. 14); er endigte also keinesfalls auf ـِـי.

2) *å, ē.*

a) als radicale Endung.

§ 232. Der virtuelle Auslaut *ăj* und *ăjă* von Stämmen ult. *j* stellt sich schon seit ursemitischer Zeit sowohl beim Verbalstamm wie beim Nomen monophthongisch als *å, ē* dar. Im Arab. lautet z. B. *qatăla* von ult. *j*: هَوَى, رَمَى; das Nomen *qătăl* (mit Nunation): نَوًى, هَوًى; *miqtăl*: مِدْرًى, مِدْرًى; *ʾaqtălu*: أَزْكَى,

1) Nöldeke, Syr. Gr. § 83.

أَثْرَى u. s. w. — Im Aethiop. entspricht das *ē* in den *qătăl*-Formen ደቂ = دَوًى, ነገሬ, ሰፈ, in der *maqtăl*-Form መስፈ etc. — Im Hebr. correspondirt hiermit ה֫, vgl. שָׂדֶה = שַׂדַי; נָוֶה „Wohnung" = نَوًى; מִגְלֶה = مُنْجَلٌ u. s. w. Dessgleichen im Aram. א֫ (auch י֫) = syr. ـٓ; vgl. die Infinitive der Form *meqtăl* מְבֵנָא, מיהרי, die *măqtăl*-Nomina ܡܰܚܙܳܐ, ܡܰܣܟܳܐ (vgl. oben § 162d), ferner ܡܰܥܒܶܕ als ein Particip ܡܰܥܒܶܕ u. s. w.

Als radicaler Wortausgang tritt also statt eines virtuellen *aju*, *ajun* im Arab. ـَى, bezw. ـًى = hebr. ה֫ = aram. א֫, י֫, ـٓ = aethiop. *ē*[1]) ein.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 233. **a.** Da dieser wurzelhafte Wortausgang rein vocalisch geworden war, so verkannte die Sprache schon früh seinen radicalen Charakter, sah ihn als ein vocalisches Afformativ des Nomens an und bildete weitere Analogieformen nach demselben. Der Gebrauch des Afformativs, in welchem sich die verschiedensten Sprachen begegnen, ist der der Bildung oder Erweiterung von Infinitiven und Abstracten. Dieser Gebrauch ist ursemitisch.

b. Im Arab. lautet demnach das selbständig ausgebildete Afformativ ـَى. Es hat im Unterschied von der radicalen Endung unvollkommene Flexion ohne Nunation;[2]) darin drückt sich sich hier wie bei dem Afformativ § 242 das Bewusstsein der Sprache von der secundären Entstehung dieser Endungen gegenüber dem radicalen ـًى (und ـًا) aus (s. oben S. 372). Es bildet feminine Nomina, häufiger Abstracta als Concreta; zumeist wird das Afformativ an schlichte Nomina angehängt.

---

1) Hier neben häufigem diphthongischem *ăj*.

2) Mit nur wenigen Ausnahmen, wie عَلْقًى, عِزْهًى, كِيصًا. — Bei أَفْعًى ist die Wurzel zweifelhaft, vgl. Nöldeke, MGr. S. 147, Anm. 1.

Wir verfolgen nun getrennt die Infinitive der Thätigkeits- und diejenigen der intransitiven Stämme, die durch ـَى erweitert werden. Es wird sich hierbei zeigen, dass beide Arten unter ganz verschiedenen Bedingungen zu Stande kommen und wesentlich verschiedene Functionen annehmen, dass auch bei äusserlicher Gleichheit Beider durchgehende Wesensverschiedenheit herrscht.

I. Von Thätigkeitsstämmen haben eine Reihe von schlichten Infinitiven das Afformativ ـَى angenommen, ohne die Bedeutung merklich zu verändern. Häufig steht es parallel neben der Femininendung *ăt*. Die einzelnen Infinitive dieser Art sind:

α) Transit. فَعَلَى. Das Perf.-Compensativ zu *qatâl* (§ 57) ist im Arab. gespalten. Neben den gemeinsemitischen Formen *qătălat* erscheinen auch Formen auf ـَى, namentlich bei Abstracten, die bestimmte Gangarten bezeichnen. So وَكَرَى „schneller Lauf“ Imrlq. 54, 5; رَشَدَى „richtiger Gang“; مَرَطَى „Lauf“ Hud. 92, 37, Kâmil 520, 13. Ferner: („er lud ein“:) الجَفَلَى „die Allgemeinheit“, النَقَرَى „die Auserwähltheit“ = „die Besonderen“, s. Tarafa 5, 46; JHiš. 612, 4 v. u., Hud. 111, 3. Auch concret, d. h. als Participien: z. B. حَيَدَى „springender“ (Esel) Hud. 92, 27; جَمَزَى „springender“ Ḥam. 277, 1; مَلَسَى,بَشَكَى „springender“.

1. Im Aethiop. entspricht das Abstract ቀተለ mit Endung â = ـاء, dort meist von Conjug. I, 2 aus gebildet; s. § 245c, α.

2. Ganz vereinzelt ist فُعَلَى, Compensativ zu *fūʿâl*, wie أُرَبَى „Unheil“ (Ġauh. u. A.) und einige Ortsnamen; s. Mufaṣṣal 84 M.

β) Transit. فَعْلَى, ein Infinitiv, der aus فَعْلٌ § 19a erweitert ist. Er wird fast nur von Stämmen tert. *w* et *j* gebildet, welche aber unterschiedslos wie tert. *w* gebildet werden, weil vor dem ى der Endung kein *j* vorausgehen sollte. Vgl. die Infinitive شَكْوَى, نَجْوَى, رَعْوَى, دَعْوَى, عَدْوَى. Nur selten von Stämmen med. gemin., wie جَرَّى „Vergehen“, und med. *w*, wie لَوْمَى „Tadel“. Zu unterscheiden ist die Form von einer gleichen

specifisch beschreibenden, d. h. intransitiven Ursprungs (§ 234α), die auch, zum deutlichen Beweis für ihre Verschiedenheit hiervon, niemals Infinitivfunction hat und ausserdem in keiner Weise an schwache Stämme gebunden ist.

γ) Transitives فُعْلَى, fortgebildet aus dem transit. فُعْلٌ (§ 74a), neben dem es auch öfter hergeht, wie z. B. in سُكْنَى = سُكْنٌ „wohnen", شُكْمَى = شُكْمٌ „Geschenk", عُذْرَى = عُذْرٌ „Entschuldigung", عُقْبَى = عُقْبٌ „Ausgang", „Folge" u. A. m. Sonst vgl. noch die Inff. بُشْرَى, رُجْعَى, شُورَى, عُدْوَى, شُدَّى, غُمَّى, سُقْيَا, رُعْيَا u. v. A.

δ) Transitives فِعْلَى, aus dem Infinitiv فِعْلٌ § 77 fortgebildet, ist selten. Vgl. ذِكْرَى neben ذِكْرٌ „Erinnerung"; فِكْرَى neben فِكْرٌ „Nachdenken". Participial gebraucht (vgl. α) ist ضِيزَى (قِسْمَةٌ) „Theilung, Betrug" = „betrügerische Th." Qor. 53, 22.

Aus intrans. Stämmen und nach Analogie unter einander gleichgebildet sind كِيصَى (كَيِصَى) und عِزْهَى, Beide = „einsiedlerisch", die auch im Unterschied von den obigen öfter voll flectirt werden. Dasselbe findet bei den Concretis ذِفْرَى (ذَفِرَ) „Knochen hinter dem Ohr", مِعْزَى „Ziegen" Imrlq. 68, 1 = targ. מעזי statt, über deren Bildungsart wir Nichts wissen. S. JJa'îš 705, Fleischer, Beitr. IV, 266 ff.

ε) Transit. فِعِلَّى und فُعُلَّى, welche den hebr. Formen wie בִּלְתִּי und עֲבֹדָה (§§ 95, 96) entsprechen. Hier ist im Arab. wieder die Endung ـَى ersatzweise für das alte *at* eingetreten wie in α. Vgl. صِفِقَّى „Handeinschlag", قِبِضَّى „Lauf", دِفِقَّى „stossweisser Lauf", غِلِبَّى und غُلُبَّى „Besiegung". — Concret: ذِنِبَّى und ذُنُبَّى „Schweif". Neben mehreren derselben kommt auch ـَةٌ und ـَاءٌ als Endung vor.

ζ) Transit. فِعِّيلَى, eine Schärfungsform des Infinitivs فَعِيلٌ (§ 85). Vgl. زِلِّيلَى „Ausgleiten", حِجِّيرَى „Zwischentreten", سِبِّيبَى „Schmähung", خِلِّيفَى „Nachfolge", هِجِّيرَى (dafür auch إِهْجِيرَى) „Deliriren" u. A. m. Sie gehören zum Grundstamm, nicht zur II. Conjugation; die Schärfung ist rein nominal. S. § 87. Durch die Endung ـَى werden sie von den Participien فِعِّيلٌ der gleichen Thätigkeitsstämme (§ 133) unterschieden.

η) Vereinzelt werden noch allerhand Thätigkeitsinfinitive mit dieser Endung versehen. Vgl. فَيْضُوضَى „Zerfliessung" (ähnlich فَيْضُوضَةٌ); إِجْرِيَّا „Lebensart", „Gewohnheit" Kâmil 186, 2; غُنَامَى „äusserster Gewinn", „Endpunkt" Mfḍḍl. 31, 11.

§ 234. II. Wesentlich von diesen obigen verschieden sind die Erweiterungen von Infinitivformen aus Stämmen intransitiven Charakters. Auch wo sie äusserlich mit jenen gleich sind, ist doch ihre Function eine ganz andere. Sie werden durchweg nicht als Abstracte gebraucht, sondern nur als feminine Concreta und zwar dieselben Formen nebeneinander als Collective (Plurales fracti), wie als feminine Einheitswörter. In dieser Indifferenz gegen singularen oder pluralen Gebrauch drückt sich noch ihr Ursprung im Abstractum aus. Die einzelnen Bildungen sind:

α) Intransitives فَعْلَى, eine Fortbildung des intrans. Infinitivs فَعْلٌ (wie وَقْرٌ „Schwere", ضَعْفٌ „Schwäche", شَبْعٌ „Sättigung", مَوْتٌ „Tod" u. s. w., § 80a). Die erweiterterte Form hat nebeneinander zweierlei Functionen; sie dient sowohl als feminines singulares Beschreibe- wie als Massenwort.

α[1]) Als intransitives feminines Adjectiv wird es ständig mit dem intrans. فَعْلَانُ (§ 206a) verbunden, welches ursprünglich gleichfalls Substantiv gewesen, dann als Beschreibewort verwendet ward. So entstand das intransitive Adjectivpaar فَعْلَانُ

– فَعْلَى, welche Beide von dem intrans. فَعْلٌ ausgegangen[1]) und nur durch verschiedene Arten von Afformativen daraus erweitert sind.[2]) Z. B. كَسْلَى, fem. zu كَسْلانُ „faul"; سَكْرَى, fem. zu سَكْرانُ „trunken"; غَضْبَى, fem. zu غَضْبانُ „zornig"; عَطْشَى, fem. zu عَطْشانُ „durstig" u. v. A.

α[2]) Als Collectiv gebraucht ist es Pluralis fractus zu denselben intransitiven Adjectiven. Welche Form der Singular hat, ist dabei nicht wesentlich, sondern nur dessen intransitive Bedeutung. Es ist z. B. مَوْتَى [urspr. مَوْت + ـَى = „Todt-heit"] Plural zu مَيِّتٌ „sterbend"; هَزْلَى [„Mager-keit"] zu هَزِيلٌ „mager"; مَرْحَى zu مَرِحٌ „munter"; حَمْقَى zu أَحْمَقُ „thöricht"; يَقْظَى[3]) zu يَقْظانُ „wachend". In Folge der Bedeutungsähnlichkeit folgen ihnen auch die passiven Participien; z. B. جَرِيحٌ „verwundet" جَرْحَى; قَتِيلٌ „getödtet" قَتْلَى. Aber niemals wird zu activen Thätigkeitsparticipien ein solcher Plural gebildet. Dieser Plural ist zweifellos mit dem femininen Singular α[1] identisch; er gehört zu derselben Kategorie, intransitiven Adjectiven. In beiden Fällen ist die intransitive Bedeutung für فَعْلَى das einzig Wesentliche. Die Form ist also specifisch intransitiven Ursprungs und daher von der äusserlich gleichen Form § 233b, β zu trennen. Letztere wird auch, im Unterschied von der unsrigen, nur als Infinitiv und nur von schwachen Stämmen aus gebildet.

β) Intrans. فُعْلَى, eine Fortbildung aus dem intransitiven Infinitiv فُعْلٌ (§ 23—4), wie عُسْرٌ „Schwierigkeit", يُسْرٌ „Glück",

---

1) Dies فَعْلٌ wurde auch selbst, ohne Afformativ, oft adjectivisch gebraucht; s. § 119.

2) Eine dritte Fortbildung hieraus durch ـاءُ (فَعْلاءُ) ist gleichfalls feminines Beschreibewort; s. § 244a, α.

3) Das zugleich feminines Adjectiv im Singular zu demselben Wort ist.

قُبْح „Hässlichkeit“ u. s. w. Durch den Ansatz von ـَى wird aus dem Infinitiv ein concretes Substantiv gebildet. Z. B. حُسْن „Schönheit“, aber حُسْنَى „*schöne That*“; قُرْب „Nähe“, aber قُرْبَى „*Verwandtschaft*“ d. h. „*Verwandte*“; عُسْر „Schwierigkeit“, يُسْر „Leichtigkeit“, aber عُسْرَى „*schwere Lage*“, يُسْرَى „*glückliche Lage*“ u. s. w.

Mit dieser Bedeutung eines concreten weiblichen Substantivs ist nun weiter diejenige eines weiblichen Beschreibeworts im Arab. untrennbar verbunden. الحُسْنَى ist = „die Schöne“; der etwa damit verbundene Substantivbegriff (hier „That“) ist nur durch den Zusammenhang hinzugethan. Das weibliche Concretum und das weibliche Adjectiv fliessen hier wie öfter unmittelbar in einander über. Es ist nun leicht ersichtlich, wie diese Form, falls sie determinirt ward, unvermerkt in die Bedeutung eines Superlativs übergleiten und in Folge ihrer besonderen Femininendung speciell das Feminin des Superlativs vertreten konnte. الحُسْنَى „die Schöne“ ward für „die Schönste“, فُضْلَى النسَاء „die Gute unter den Frauen“ für „die Beste der Frauen“ gebraucht, in derselben Weise, wie רָעֵי גוֹיִם „schlechteste Völker“, הַיָּפָה בַּנָּשִׁים „o Schönste der Frauen“ bedeuten konnte. Der dem Semitischen ursprünglich fehlende Superlativ ward durch eine Form des Positivus, im Arab. (im Unterschied vom Hebr.) durch eine ganz bestimmte Form desselben vertreten. So ward im Arab. فُعْلَى als weibliche Form des Superlativs eingesetzt und mit أَفْعَلُ, welches dessen Masculin vertrat, gewohnheitsmässig zum Superlativpaar verbunden. Uebrigens tritt dieses Letztere als ehemaliges Substantiv oft auch für das Feminin mit ein. — Als Positivus erscheint es noch bei solchen Adjectiven, die naturgemäss nur weiblich vorkommen, wie حُبْلَى „schwangere“, زُبَّى (Schaf) „das eben geworfen hat“.

γ) Intrans. فَعَالَى. Von dem Infinitiv فَعَالَة des *a*-Impf.-Stamms (§ 88a), welcher starr inhärirende Eigenschaften bezeich-

net[1]) hat sich durch den blosen Wechsel der Femininendung, durch Affigirung von ـَـى statt ـَـةْ, für ganz dieselben Stämme das Collectivum (Plur. frct.) abgezweigt und durch Analogie ausgedehnt. فَعَالَى ist ein ebenso specifischer Plur. frct. zu intransit. Adjectiven, wie فَعَالَةْ deren Abstractum ist. Während das Letztere allmälig häufiger zu Stämmen mit *u*- als solchen mit *i*-Perf. trat,[2]) ist die Collectivform in ursprünglicherer Art bei intransitiven Adjectiven jeder Art verblieben. Z. B. سَكَارَى ist Plur. zu سَكْرَانُ „Trunkener", غَضَابَى zu غَضْبَانُ „Zorniger"; يَتَامَى zu يَتِيمْ „Verwaister"; وَجَاعَى zu وَجِعْ „Schmerz Leidender" u. s. w. Weiteres unter „Plur. frct." n. 34.

Wie beim Infinitiv auch eine Classe streng intransitiver فُعَالْ-Formen neben فَعَالَةْ hergeht (§ 88a, γ), so auch hier ein Plural فُعَالَى gleichbedeutend mit und häufig neben dem eben Genannten. Z. B. سُكَارَى = سَكَارَى „Trunkene"; كُسَالَى = كَسَالَى „Träge" zum Sing. كَسْلَانُ; بُغَارَى „krankhaft Dürstende" zu بَغِرْ, بَغِيرْ. — Selbst فِعَالَى kommt so vor, aber nur selten. Vgl. das Nähere in „Plur. frct." a. a. O.

Es ist klar, dass dieser Plural von der specifisch intransitiven Abstractform § 88 ausgegangen ist, dass also auch bei dieser Fortbildung mit ـَـى der Sprache die ursprüngliche, wesentliche Verschiedenheit jenes intransit. Abstracts von dem Thätigkeitsinfinitiv *faʿâl* § 40 bewusst war. Von dem Letzteren ist kein Plur. fractus ausgegangen.

§ 235. Weit schwächer, als im Arab., ist die Verwendung der Endung im Aethiop. und Amhar. Sie bildet hier z. B.

---

1) Wie نَظَافَةْ „Reinheit", كَثَافَةْ „Dichtigkeit", سَفَاهَةْ „Thorheit" u. v. A.

2) Wie das intrans. Adjectiv فَعِيلْ, obgleich Dieses, wie Jenes seiner ursprünglichen Bildung nach aus Stämmen mit *i*-Perf., *a*-Impf. hervorgegangen ist.

niemals Plurales fracti und fast niemals sonstige Collective, wie etwa das aeth. ሰርዌ „Truppen“. Gewöhnlich setzt sie sich hier nach ursemitischer Art als Afformativ an gewisse Infinitive an und trifft hierin mit der mehrfachen Anwendung im Arab. (s. vorher) und einer solchen im Aram. (§ 236) zusammen. So bildet sie im Aethiop. sehr häufig Abstracte zur II. Conjug., wie ፍጻሜ „Vollendung“, ሕዳሴ „Erneuerung“, ሕሳዌ „Lüge“ ኣማሬ „Beweisführung“ u. v. A., und in schwächerem Umfang auch so im Amhar.[1]) — Von Conjug. I, 3 gehen nur vereinzelte Bildungen aus, wie ጉባኤ „Versammlung“, ኑባሬ „Aufstellung“, ቡራኬ „Segen“ u. e. A.; noch seltener vom Grundstamm. Von Quadriliteralstämmen dagegen ziemlich häufig, z. B. ልምላሜ „Grünen“, ውርዛዌ „Jugend“, ድንጋሌ „Jungfräulichkeit“ u. A.[2])

Abstracte anderer Formen sind selten, wie das aeth. ወይሌ „Geheul“, ናዕዌ „Jagd“, ዕድሜ „festgesetzte Zeit“; ebenso Concreta wie ሰርዌ „Balken“, ኀዕሴ „Mist“ und einige Pflanzen- und Thiernamen (Dillmann S. 219), amh. ጠባቄ „Wachtposten“. Einzelne derselben, wie auch ሐርጌ „Widder“, ጊዜ „Zeit“ stehen vereinsamt und sind unsicheren Ursprungs.

§ 236. Im Aram. wird das Afformativ nur zur Erweiterung von Infinitiven verwandt. Hierbei kommt die Abhängigkeit des selbständigen Afformativs von dem entsprechenden radicalen Wortausgang der ל״י-Stämme recht evident zum Ausdruck. In derselben Weise wie von Stämmen ult. *j* (et *w*) im Peal eine organische Infinitivendung auf ־ֵי zu Stande gekommen war (מירמי, מהוי in den Targg., מבעי, מחזי in b. Talm., מיבניא, מיקריא im Mand.), wurde ein selbständiges Afformativ ־ֵי in den vermehrten Conjugationen an die Infinitive starker Stämme angehängt. Das Letztere ist von dem Ersteren ausgegangen. Das Syrische, welches von ל״י-Stämmen keinen Peal-Infinitiv auf radicales ־ֵי bildete (S. 247), hat auch kein selbständiges Infinitiv-Afformativ *ê* entwickelt. Ueberhaupt findet sich dieses als Infinitiv-Endung nur vereinzelt im Westaramäischen, als Regel dagegen in den ostaramäischen Dialecten entsprechend den organischen Peal-Infinitiven מיקרי. Vornehmlich der Dia-

1) Vgl. Dillmann, aeth. Gr. S. 203, Praetorius, Amh. Gr. § 133c.

2) Dillmann und Praetorius a. a. O.

lect des bab. Talm., das Mand. und das ostaram. Neusyrische[1]) bilden ihre Infinitive der vermehrten Conjugationen ständig mit dieser Endung. So im Ethpeel der b. Talmud z. B. אירמלוכי, das Mand. עתגלוריא; — im Pael: שבוחי (Talm.), בארוכיא (Mand.); — im Ethpaal: אישתבוחי (Talm.), איתלאבושיא (M.); — im Aphel: אפרושי (T.), אגזוריא (M.) u. s. w., während das Assyrische dieselben Infinitive ohne eine besondere Endung bildet (s. oben S. 157).

§ 237. Im Hebr. ist das Afformativ sehr selten und niemals für Infinitiv-, Abstract- oder Collectivbildung verwendet. Wichtig ist, dass in dem Zahlwort עֶשְׂרֵה, wie שְׁלֹשׁ, שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה (so, immer mit ה־ geschrieben) der Zahlen von 11—19 diese Endung ausgesprochenes Femininzeichen wie im Arab. ist und mit *ăt* in den entsprechenden arabischen Zahlen correspondirt. — Die wenigen Nomina mit dieser Endung sind sonst hier Concreta. So לְבְנָה = لُبْنَى eine Baumart. Ob in אִשֶּׁה „Opfer“ die Endung zum Stamm gehört oder Afformativ ist, ist zweifelhaft; ebenso der Stamm von אַרְיֵה „Löwe“, das Dillmann[2]) mit ארי „wildes Thier“, Nöldeke noch mit dem Collectiv أُرَوَى „Bergböcke“ verglichen hat;[3]) es muss daher ausser Betracht bleiben.

Ueber die Plurale דּוּדָאִים, לוּלָאוֹת, חֻלְכָּאִים vgl. § 231g, Anm. 2.

3) *jâ*.

a) als radicale Endung.

§ 238. Keine Sprache ausser dem Aram. kennt eine radicale Endung *jâ* von ל״י-Stämmen. Im Aram. jedoch entstand beim Antritt der Emphaticusendung *â* an die auf *ē* ausgehenden Nomina eine componirte Endung *jâ*, weil dieses *ē* = virtuellem *ĭj* und *ăj* war. Um nur von den Infinitiven zu sprechen,

---

1) Ueber das sporadische Vorkommen in westaram. Schriftwerken, vermuthlich vom Ostaram. her, vgl. § 101a.

2) Aeth. Gr. S. 219.

3) Neusyr. Gr. S. 97, Anm. 2.

welche wohl der nächste Anlass der freien Entwicklung dieser Endung waren, so entstand aus ܪܘܥܝܐ „Lauf“ ein Emph. ܪܘܥܝܐ, aus *ܫܘܩܝܐ „Trank“ ܫܘܩܝܐ, aus משרי „Lager“ ܫܘܪܝܐ, aus משקי „Trank“ משקיא u. a. m. Die Absolutusformen sind weit seltener als die Emphatici auf ܐ, oft sogar gänzlich von ihnen verdrängt. Auch in ܙܕܝܐ, ܚܛܝܐ, ܚܛܝܐ lagen Abstracta auf ܐ vor, deren Absoluti ganz verdrängt waren.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 239. Es hatten also die Stämme ult. *j* im Aram. eine Reihe von Abstractformen hervorgebracht, welche zumeist nur im Emphaticus vorkamen und in diesem die masculine Endung ܐ hatten. Diese erschien in Folge ihrer Verschiedenheit von dem vocalisch endigenden Stamm (ܙܘ, ܪܘ u. s. w.) wie eine besondere Abstractendung und zog daher als Analogiebildung ein Afformativ ܐ ebenfalls für Abstractformen nach sich, welches, wie jene radicale Endung es war, als masculine Endung galt. Ausserhalb des Aram. findet sich dies Afformativ so wenig, wie jene radicale Endung; es ist eben von dieser abhängig.

Das Aram. affigirte nun dieses ܐ an die ursemitischen Abstracta der Form *qetûl* (§ 82), um deren Abstractbedeutung zu verdeutlichen.[1]) Vgl. ܟܚܕܐ „Unterdrückung“, ܟܦܢܐ „Leugnung“, ܪܕܦܐ „Verfolgung“, ܫܒܝܐ „Gefangennahme“, ܫܒܩܐ „Abhaltung“ u. A. m. Dieselbe Bildungsart findet sich, freilich weniger häufig, in den übrigen aram. Dialecten und noch jetzt im Neusyr. von Urm. (vgl. die Nachweise § 82f, γ), sie ist also gemeinaramäisch.

Auch das Assyr. hat entsprechende Infinitive mit der Endung *u-u*, wie *nudunu-u*, *purûsu-u*, *ḫulûqu-u* (§ 82g, γ); nur können wir dort die reine Form der Endung, sowohl der radicalen wie der afformativen, nicht mehr erkennen, weil sie mit dem *u* der Casusendung zusammengewachsen ist.

---

1) Wie es auch an die uralten schlichten Perf.-Infinitive noch das besondere Afformativ *ûth* anfügte; vgl. § 48b.

4) *êt.*

a) als radicale Endung.

§ 240. Nur im Aethiop. kommt bei Stämmen ult. *j* auf organischem Wege eine Feminin-Endung *ēt* zu Stande und zwar von zweierlei Grundformen aus:

α) Als Contraction aus der radicalen Endung *jat*. Es steht als solche oft neben der uncontrahirten Form, z. B. **ቅኔት** neben **ቅንየት**, **ርሜት** neben **ርምየት**, **ርቄት** neben **ርቅየት** u. s. w. — Keine andere Sprache hat eine solche Contraction. Im Arab. lautet die Endung unverändert ـِيَّةٌ, im Hebr. יה, im Aram. ـٰ, Emph. ـٰـא.

β) Ebenso hat das Aethiop. allein *ēt* als Femininum zu der Endung *ē* = virtuellem *aj* gebildet. Vgl. das Femin. **መርዔት** „Heerde“ zu **መርዐይ** und ebenso die anderen Formen *maqtalt* von ל״י-Stämmen, wie **መጽሐት** „Spiegel“, **ማኅሌት** „Gesang“ u. A. m.[1])

Auch hierin steht das Aethiop. allein. Denn im Arab. lauten die Feminine stets auf ـَاةٌ (nicht ـِيَّةٌ) aus, z. B. zu مَرْعًى das femin. مَرْعَاةٌ; im Aram. wird das *ēt* stets zu *îth* verfärbt, z. B. ܡܪܥܝܬܐ (= *מַרְעִית) fem. ܡܪܥܝܐ; מַרְעִי (targ.) – ܡܪܥܝܐ u. s. w. und hierdurch mit einer Endung anderen Ursprungs vereinigt (§ 247). Im Hebr. ist das Letztere ebenfalls zum Theil der Fall; z. B. מַרְעֶה, fem. מַרְעִית (= **መርዔት**); מַרְבֶּה – מַרְבִּית. In vielen anderen Fällen wird aber hier nach specifisch hebr. Art (§ 10c; § 61c, *γ*) der radicale Auslaut ה־ von der Femininendung ה־ ganz verdrängt; z. B. מַרְאֶה – מַרְאָה; מַעֲלֶה – מַעֲלָה. Ausser dem einzigen Fall מַשְׂרֵת „Pfanne“ 2. Sam. 19, 3[2]) ist hier ebensowenig wie im Arab. und Aram. ein radicaler Auslaut *êt* zu Stande gekommen.

---

1) Dillmann, aeth. Gr. S. 197.

2) Während מַשְׂאֵת, wie schon Olsh. § 199d gesehen, = מַשְׂאת, also die Endung *ēt* aus ursprünglichem *a't* entstanden ist.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 241. Hiermit ist es nun ganz in Uebereinstimmung, dass nur das Aethiop. und Amhar. ein selbständiges *ēt* entwickelt haben, welches sie als besondere Abstractendung verwenden. Sie ist übrigens auch hier nur in wenigen Wörtern ausgebildet. Vgl. aethiop. ረድኤት = amhar. ረዲት „Hilfe", በቀዓት „Nutzen", ተፍጻሜት „Ende" u. e. A.; amhar. ንዴት „Brand", እኩሌት „Hälfte". [1])

5) *â'*, *â*.

a) als radicale Endung.

§ 242. Die virtuelle Endung *âw* und *âj* der Stämme ult. *w* et *j* erscheint im Aethiop.-Amhar. zumeist unverändert. [2]) In allen übrigen Idiomen liegen Umbildungen vor. Im Arab. ward Beides zu ـَا, im Aethiop. im Fall der vocalischen Behandlung zu *â*, im Aram. zu ـ̊ (also die ult. *w* wie die ult. *j* behandelt); im Hebr. lautet es in Folge der üblichen Trübung von *â* in *ô*: ה֑. Zum Beleg dessen seien hier nur die Perf.-Infinitive *qătâl* (*qĭtâl*, *qŭtâl*) mit einander verglichen: Arab. بَلَا, بُكَا mit aeth. ጸጋ, ፍዳ = فِدَا, aram. ṣḥḏ; ṣḥḏ (= كِسَا), [3]) hebr. בְּכֹה, גְּלֹה. Vgl. weiter § 53.

---

1) Dillmann, Aeth. Gr. S. 203, Praetorius, Amh. Gr. § 134.

2) Z. B. ምርኣይ, መዳይ; ንቃው, ብጻው, entsprechend der durchgehenden consonantischen Behandlung dieser Stämme in diesen Sprachen.

3) In den Targumim erscheint vor dem א des Stat. emphat. statt des nun intervocalischen ה meist ein א, z. B. עדאה „Beute", חוצאה „Decke" u. A. (s. § 53), wie dort auch beim Gentilicium meist ־אָה für ־יָא vorkommt.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 243. Da dieser radicale Wortausgang eine ganz- oder, in manchen Sprachen, halbvocalische Gestalt angenommen hatte, erschien er später der Sprache wie ein besonderes vocalisches Suffix des Nomens und hat in Folge dessen durch Analogie ein ihm nachgebildetes Afformativ hervorgebracht. Die Ausbildung dieses Letzteren gehört aber so gut wie gänzlich dem südsemitischen Zweig an; innerhalb desselben ist es im Arab. besonders stark entwickelt worden.[1] Dem Genus nach bildet es zumeist Feminine,[2] der Bedeutung nach sowohl Concreta als Abstracta. Im Arab. haben sich von Letzteren aus auch Ausläufer der Collective, Plurales fracti,[3] von dem femininen Concretum einmal auch ein feminines Adjectiv abgezweigt (wie 234α[1] und β).

§ 244. a. Das Arab. bildet mit dem Afformativ (welches als Secundärbildung unvollkommen flectirt wird, s. § 228c) zunächst feminine Concreta in mehreren Formen, entsprechend den aethiop.-amharischen Concreten auf *â*, § 245b. Dieser Art sind die Fortbildungen der drei einsilbigen Nomina durch ـَاءٌ (selten ـَاءٌ), nämlich:

α) فَعْلَاءُ. Z. B. قَصْبَاءُ „Schilf" (collect.) Tab. II, 281, 17; طَرْفَاءُ eine Baumart Hud. 82, 1; حَلْفَاءُ ein Wasserkraut, u. A.

---

1) Die Abkunft des Afformativs ـَاءٌ von der urspr. radicalen Endung *ـَاوٌ, die zu ـَاءٌ geworden, reflectirt sich hier noch in der Nisbe سَاوِيٌّ zu سَاءٌ; s. § 224a.

2) Daher wechselt es zuweilen geradezu mit der Endung ـَةٌ, wie in أَفْعِلَاءُ und أَفْعِلَةٌ, wie auch im Aethiop., s. § 245a; ebenso mit ـَى, z. B. in den Infinitiven خِصِّيصَاءُ und خِصِّيصَى; زِلِّيلَاءُ und زِلِّيلَى u. A. m.

3) Wie auch aus den Abstracten mit der Endung ـَى, vgl. § 234α[2].

Namentlich wurden aus dem beschreibenden فَعْلٌ, wie صَعْبٌ, سَهْلٌ, خَشْنٌ (§ 80; § 119), durch dies Affomativ Beschreibewörter mit ausgesprochen weiblichem Geschlecht gebildet. Diese sind bald Substantive, wie صَحْرَاءُ, بَطْحَاءُ „Ebene", بَيْدَاءُ „Wüste" u. A. m.; bald werden sie, und dies ungemein häufig, in adjectivischer Art verwandt und als solche dann metaplastisch mit jenem beschreibenden أَفْعَلُ als dessen Feminine verbunden, welches Farben- und Fehleradjective bezeichnete. So ist aus Beiden ein regelrechtes Adjectivpaar gebildet worden. Z. B. صَفْرَاءُ „gelbe", fem. zu أَصْفَرُ; حَمْرَاءُ „rothe" zu أَحْمَرُ; عَمْيَاءُ „blinde" zu أَعْمَى; زَوْرَاءُ „krumme" zu أَزْوَرُ. Auch für Abstracta wird die Form verwandt; s. § b, α.

β) فِعْلَاءُ, selten. Es wird im Unterschied vom vorigen voll flectirt.[1]) Z. B. حِزْبَاءُ „steiniges Land" Ḥam. 663, 8; عِلْبَاءُ „Halsnerv"; سِهْوَاءُ (= سِهْوٌ) „Theil" (der Nacht) Ḥam. 707, 6; حِرْبَاءُ „männliches Chamaeleon" u. A.

γ) فُعْلَاءُ, selten und voll flectirt wie β. Z. B. حُوَّاءُ eine Pflanze; مُزَّاءُ „lieblicher Wein"; قُوبَاءُ (قُوَبَاءُ) „Flechte"; Mfṣṣl. 85, 7.

δ) Verschiedene sonstige Formen; z. B. عَقْرَبَاءُ „weiblicher Scorpion"; خُنْفُسَاءُ „schwarzer Käfer" (männlich). — In der Form فَاعِلَاءُ werden viele Namen für Erdlöcher gebildet; z. B. حَاثِيَاءُ, دَامَّاءُ, رَاهِطَاءُ, قَاصِعَاءُ, نَافِقَاءُ, Alle = „Mausloch", عَانِقَاءُ „Loch des Hasen". S. auch Kâmil 153—4.

---

1) In dieser Form, welche mit der radicalen masculinen Endung gleich ist, bewirkt das Affomativ naturgemäss auch keine Femininbedeutung.

Einige andere Formen stehen den Abstractbildungen so nahe, dass sie besser neben ihnen besprochen werden.

b. Das Afformativ bildet im Arab. aber auch in Folge seiner Femininfunction eine Reihe von Abstractformen, von denen ein Theil dann auch als Plur. frct. gebraucht wird. Es sind dies:

α) فَعْلَاء, entstanden aus dem schlichten Infinitiv فَعْلٌ, mag dieser transitiven oder intransitiven Ursprungs sein. Z. B. هَيْجَاء „Kampf"; ضَرَّاء „Schädlichkeit" (ضَرٌّ ist Infin.); بَأْسَاء „Elend" Ḥam. 575, 1 (بَأْسٌ ist Infin.); بَغْضَاء „Hass" Nâbġ. 26, 4; غَمَّاء „Kummer" u. A. Ueber die concrete und adjectivische Ausbildung der Form s. § a, *α*.

β) فِعِّيلَاء (neben فِعِّيلَى; s. § 232b, *ε*), ein Schärfungsinfinitiv aus فَعِيلٌ, der aber immer noch wie dieses zum Grundstamm gehört. Z. B. زِلِّيلَاء = زِلِّيلَى „ausgleiten" zu زَلَّ; خِصِّيصَاء = خَصِّيصَى „speciell zutheilen" zu خَصَّ; فِخِّيرَاء = فِخِّيرَى „sich brüsten" zu فَخَرَ. Durch das Afformativ wird es von dem Particip فِعِّيلٌ (§ 133) abgeleitet.

γ) فَاعُولَاء, aus der participialen Form فَاعُولٌ (§ 122e) abgeleitet. Es ist selten. Z. B. ضَارُورَاء „Noth"; سَارُورَاء „Freude"; دَالُولَاء „Koketterie".

δ) فُعَلَاء, Compensativ zu dem Infinitiv فُعَالٌ, der auch zuweilen noch neben ihm steht, z. B. in رُحَاضٌ = رُحَضَاء „ausbrechender Schweiss". Zumeist wird es von beschreibenden Stämmen aus gebildet, ist also ursprünglich von dem Infinitiv *fuʿâl* des *a*-Imperf.-Stamms ausgegangen, wenn es auch vereinzelte Formanalogien transitiven Ursprungs nach sich gezogen hat. Beispiele: عُلَوَاء „Länge" Nâbġ. 7, 11; مُطَوَاء „Ausdehnung"; خُيَلَاء „Hochmuth". Concret: تُرَبَاء „Staub"; عُدَوَاء „steiler Ort" u. A. m.

Von ihm hat sich auch eine Verwendung zum Plur. fract. abgezweigt. Als ein intransitives Abstractum bildete es einen naturgemässen Plural zu dem intransitiven Einheitsnomen فَعِيلٌ (§ 28). Wie sich zu diesem Sing. فَعِيلٌ ein Plur. فِعَالٌ aus dem *ă*-Impf.-Stamm herausgebildet hat, so auch ein Plural فُعَلَاءُ aus eben demselben Stamm. Z. B. كَرِيمٌ „Edler" – كُرَمَاءُ „Adel" = „Edle"; بَخِيلٌ „Geiziger" – بُخَلَاءُ „Geiz" = „Geizige", حَزِينٌ „Betrübter" – حُزَنَاءُ u. s. w. Ueber die Analogiebildungen hiernach vgl. „Plur. fract." no. 36.

Selten ist فِعَلَاءُ. Es bildet Concreta. Z. B. سِيَرَاءُ „golddurchwirktes Tuch" Nâbġ. 7, 11; عِنَبَاءُ (vgl. عِنَبٌ) „Traube"; حِوَلَاءُ „Umhüllung des Fötus".

ε) أَفْعِلَاءُ, eine Seitenform zu أَفْعِلَةٌ, die besonders bei Stämmen med. gemin. und tert. *w* et *j* parallel neben diesem hergeht. Beide sind Compensative des intransitiven Dehnungsinfinitivs *fa'îl* (§ 62) und haben durch Annahme des pluralischen Präfixes أَ sich als Plurale zu dem jenem Infinitiv entsprechenden Adjectiv *fa'îl* festgesetzt. Z. B. أَقْرِبَاءُ, das einem hebr. *קִרְבָה „Nähe" = „Verwandtschaft" entspricht, ist Plural zu قَرِيبٌ „Verwandter"; أَحِبَّةٌ und أَحِبَّاءُ „Liebe", die = חִבָּה (+أَ) sind, ist Plural zu حَبِيبٌ „Liebling"; أَصِحَّةٌ und أَصِحَّاءُ („Gesundheit") Plural zu صَحِيحٌ „Gesunder" und so zahlreiche Fälle. Vgl. weiter „Plur. fract." no. 15. — Als singularisches Substantiv ist es sehr selten; vgl. أَرْمِدَاءُ „Asche"; يَوْمُ الْأَرْبِعَاءِ „Tag der *Vierheit*".[1] Hiermit vgl. den aeth. Singular እንግዳ „Fremdling".

---

1) Die Vocalüberlieferung ist nicht ganz sicher. Andere haben

ζ) Vereinzelte andere Formen, wie ءفَيْضُوضَا = فَيْضُوضَى (und ءضَةٌ) „Ausbreitung“; ءإِجْرِيَا „Gewohnheit“ u. A. m.

Ein zusammengesetztes Afformativ *jâ*, das im Amhar. stark, im Aethiop. seltener entwickelt ist, ist im Arab. nur vereinzelt vertreten; vgl. ءكِبْرِيَا „Hochmuth“. — ءجِرْبِيَا „Nord“ ist Fremdwort aus aram. ܡܕܝܪ; s. NÖLDEKE, mand. Gr. S. 147.

§ 245. a. Auch im Aethiop. und Amhar. bildet das Afformativ *â* sowohl Concreta wie Abstracta. Oefter wechselt es mit der Femininendung *ăt*; z. B. **ንትጋ** = **ንትገት** „Mangel“; **ንፍቃ** = **ንፍቀት** „Hälfte“,[1]) was durch seine Uebereinstimmung mit den arab. Fällen S. 392, Anm. 2 auf ein hohes Alter der femininen Verwendung der Endung zurückweist.

b. Zur Bildung von Concreten wird es an eine grosse Zahl besonders von Thier- und Pflanzennamen affigirt, gleichviel welche Form das Nomen im Uebrigen hat; sicher befinden sich unter ihnen auch eine beträchtliche Anzahl Fremdwörter. Von Thiernamen vgl. z. B. aethiop. **ተኵላ** „Wolf“ oder „Schakal“, **ዐንበሳ** „Löwe“, **ገዛ** „Habicht“, amh. **ቆርማ** „Hengst“ = ءقَرْمٌ, **ዓሣ** „Fisch“ und eine ganze Reihe weiterer;[2]) von Pflanzennamen: **ሚዳ** „Stakte“, gegenüber ءمَيْعَةٌ; **ተቅዳ** „Coriander“, gegenüber ءتَقْدَةٌ; **ዐልዋ** „Aloe“ u. A. m. Daneben eine erhebliche Zahl von Concreten der verschiedensten Kategorien, wie **ኖጻ** „Sand“, **ኖራ** „Kalk“, **ሐመዳ** „Schnee“, **ሰቀላ** „Zelt“, ebenso Quadrilitera und einige *m*-Nomina.[3]) Dessgleichen bietet das Amhar. eine erhebliche Zahl sächlicher Concrete in den verschiedensten Nominalbildungen.[4])

ءأَرْمَدَا, ءأَرْبَعَا; wieder Andere ءإِرْمِدَا. (Vgl. LANE u. d. W. ءرَمَادٌ). Die Form des Plur. frct. unterstützt aber die obige Aussprache.

1) S. DILLMANN, aeth. Gr. S. 217.

2) Vgl. DILLMANN S. 227, PRAETORIUS § 131c.

3) DILLMANN S. 217.

4) Vgl. die einzelnen Formen bei PRAETORIUS § 131c—g.

c. Daneben diente *â* auch hier zur Bezeichnung der Abstractbedeutung. Doch haben sich hierfür im Unterschied von den Concreten § b bestimmte Nominalformen ausgebildet:

α) Vom Intenstivstamm aus werden öfter Abstracta der Form **መከራ** „Versuchung", **ቀበላ** „Begegnung", **ዘለፋ** „Zurechtweisung" gebildet.[1] Die Form entspricht, wie schon DILLMANN gesehen hat, hebräischem בְּקָרָה, בַּקָּשָׁה, das Compensativ des Dehnungsinfinitivs *qăttâl* ist (§ 59); nur ist dort für das ursemitische *at* die jüngere Femininendung *â* substituirt.[2] — Vom Grundstamm aus kommt eine entsprechende Bildung nur selten zu Stande.

β) **ቅትለ**-Formen, meist ebenfalls zum Intensivstamm gehörig, bildet das Aethiop. z. B. in **ንስሓ** „Reue", **ፍሥሓ** „Freude", **ሕልያ** „Geist". Seltener werden äusserlich gleiche Formen zum Grundstamm gebildet, wie **ንፍቃ** „Hälfte", **ንትጋ** „Mangel".[3] — Ob concrete Nomina, wie amhar. **ግርማ** „Majestät", **ስፍራ** „Platz" u. A. gleichen Ursprungs waren und ursprünglich gleiche Vocale wie die Letzteren hatten, muss bei der Undeutlichkeit der Vocalisation offen bleiben.

γ) **ቀትለ** bildet nur vereinzelt Abstracte, wie aeth. **አምኃ** „Gruss", **ጸጎነ** „Errettung", amhar. **ደህና** „Gesundheit" u. e. A.[4] Es bildet im Amhar. häufiger Concreta.

1. Nur das Amhar. bildet zuweilen eine Form **ግበራ** meist in abstracter Bedeutung, die fast ausschliesslich mit dem Steigerungsstamm correspondirt. So: **ልመና** „Bitte", **ጥበቃ** „Wacht", **ፍክራ** „Ruhmpreisung"[5] u. e. A.

---

1) DILLMANN § 111a, PRAETORIUS, AmGr. § 131d.

2) Wie das Arab. in der gleichen Bildung beim Grundstamm ى hat eintreten lassen; vgl. § 233b, *α*.

3) Dass beide Arten in Wirklichkeit gleich seien, ist durch Nichts bewiesen. Wenn zum Qal Formen wie ءلـ+ُعْلٌ gehörten, so werden die Piel-Derivate ءلـ+ُعَّلٌ gewesen sein, besonders da auch andere Sprachen den Qal-Infinitiv *qŭtŭl* im Piel zu *qŭttŭl* fortgebildet haben; vgl. § 101. Die aeth. Schrift konnte die Schärfung nicht ausdrücken.

4) DILLMANN S. 217, PRAETORIUS § 131c.

5) PRAETORIUS § 131d.

2. Gleichfalls nur im Amhar. finden sich eine Reihe intransitiver Adjective ገበራ, Erweiterungen des intrans. Adj. *găbār* § 129b. Z. B. መራራ „bitter", ጠማማ „verderbt", ደክማ „müde" u. A. Hier hat also die *ā*-Endung keine feminine Function wie im Arab. im Adjectiv فَعلاء. Möglicher Weise hatte sie ursprünglich neutrische Sachbedeutung („Bitteres", „Verderbtes").

§ 246. a. Im Aram. entspricht als radicale Endung ـَ; s. § 242. Als selbständiges Afformativ ist es nur in einem Fall, in כְּבָכ „Vorwurf", zur Abstractbildung verwandt worden. Von den äusserlich gleichen Nisbeformen ist das Wort, wie die Bedeutung erweist, ebenso verschieden, wie es mit den arab. Abstractformen auf ـَاء, den aethiopischen auf *â* lautlich und begrifflich in Uebereinstimmung ist.

b. Das Hebr. hat die entsprechende Endung ה überhaupt nicht selbständig ausgebildet.

Die selbständige Entwicklung des Afformativs ist also fast ausschliesslich auf die südsemitischen Idiome beschränkt.

6) *ijat, ît.*

a) als radicale Endung.

Die radicale Endung *ît*[1]) ist da, wo sie zu Stande kommt, nicht immer des gleichen Ursprungs, sondern es sind mehrere Grundformen in ihr zusammengeflossen, wie im Einzelnen nachgewiesen werden soll.

§ 247. *α*) it = ĭjat.

a. Die radicale feminine Endung *ĭjat* von Stämmen ult. *j* ist überall da und dann unverändert geblieben, wo und wann die Femininendung vocalisch als *ăt* antreten muss oder so antritt. Das *j* vor dem heterogenen Vocal *a* erhält sich, wie immer

1) Natürlich ist im Hebr.-Aram. das ת stets aspirirt.

in solchem Fall, consonantisch. Vgl. z. B. das arab. بَاكِيَةٌ mit aram. ܒܟܝܬܐ, den Constructus ܒܟܝܬ, hebr. בֹּכִיָּה.[1])

b. Im Arab. ist es nun bei dieser consonantischen Endung ـِيَةٌ verblieben, weil hier die Femininendung stets als ـَةٌ mit dem Vocal *ă*, nicht consonantisch als ـْتٌ antritt.[2]) Vgl. nur die Bildungen مَحْمِيَةٌ, مَعْصِيَةٌ, تَجْلِيَةٌ, تَصْفِيَةٌ u. A. m.

c. Im Aethiop. dagegen entsteht aus dieser Endung durchweg *īt*, indem zunächst *ij* zu *î* wird und an dieses Letztere dann das im Aethiop. verbreitete consonantische *t* antritt. Vgl. nur ሳኒት „zweite“ mit ثَانِيَةٌ, und die *m*- und *t*-Abstracta መክሪት (zum Masc. መክርይ = *makrĭj*), መክለት, ትርሲት, die den arabischen Bildungen auf ـِيَةٌ entsprechen. Vgl. ferner die activen femininen Participien, wie መፍሪት, መጥዒት, die zu Mascc. መፍርይ, መጥዕይ u. s. w. gehören, und im Arab. *مُفْرِيَةٌ, مُطْعِيَةٌ lauten würden.

d. Ebenso geht im Hebr., welches gleichfalls eine consonantische Femininendung ת besitzt, bei solchen Nomina mit מ- und ת-Präfix das *ĭjat* in ית— über, indem *ĭj* zunächst zu *î* wird und dann an dieses sich das consonantische ת ansetzt. — Desgleichen muss im Aram. *ĭjăthā* zu *ijethā*, und dies zu *ithā* werden. Bildungen wie arab. تَبْنِيَةٌ lauten daher im Hebr. = תַּבְנִית; تَبْلِيَةٌ = תַּבְלִית; تَعْنِيَةٌ = תַּעֲנִית. — Im Aram. entsprechen ܬܟܣܝܬܐ arabischem تَكْسِيَةٌ, ܬܪܒܝܬܐ arabischem تَرْبِيَةٌ u. s. w. Auch im

---

1) Das י muss im Hebr. künstlich geschärft werden, um sich zwischen *i-a* halten zu können; andernfalls wird es von der Endung ה— verdrängt; vgl. ثَمَانِيَةٌ, ܬܡܢܝܐ, aber hebr. שְׁמֹנָה; مُجَلِّيَةٌ, ܡܓܠܝܐ, aber hebr. מְגִלָּה.

2) Biliterale Substantive wie بِنْتٌ, اِسْتٌ machen eine Ausnahme, kommen aber für vorliegende Frage nicht in Betracht.

Assyr. correspondiren hiermit Formen wie *taṣlītu, ṭiṣlītu* „Gebet", *tašrītu* „Einweihung", *tiṣbītu* „Wunsch" u. A.

Ebenso können sich arabische *m*-Infinitive der Form مَحْمِيَةٌ, مَعْصِيَةٌ im Hebr. nicht anders reflectiren, denn in der Bildung מַשְׂכִּית, מַרְבִּית, im Aram. nur als ܡܰܣܟܺܝܬܳܐ, ܡܰܣܩܺܝܬܳܐ, im Assyr. als *mašqītu, maštītu* u. s. w.

§ 248. β) ît = virtuellem êt.

a. Im Aram. kam aber die radicale Endung *īthâ* auch dann zu Stande, wenn von Masculinen auf *ē* (ـٰى), das = ـَى ist, das Feminin gebildet ward. Ein lautlicher Beleg hierfür ist z. B. ܣܟܳܐ (Form ܣܟܳܝ), Feminin ܣܟܺܝܬܳܐ. Daher lauten die Femininformen von Nomina der Form *maqtăl* wie ܪܰܕܬܳܐ (= *مَرْدًى) „Lauf": ܪܰܕܺܝܬܳܐ; von ܐܰܬܬܳܐ „Kommen" ܐܰܬܺܝܬܳܐ; zu ܚܙܳܐ „Anblick des Auges" ܚܙܺܝܬܳܐ „Schaubild", „Spiegel", und ܚܫܺܝܬܳܐ ist ein Feminin zu hebr. מְשִׁיחָה.

b. Sehr wahrscheinlich hat auch das Hebr. in gleicher Weise Feminine von Abstracten auf ־ָה, das = virtuellem *ăj* ist, zu ־וֹת werden lassen. Denn das natürliche Feminin derselben auf ־ַת fehlt gänzlich; dagegen steht neben מִרְעֶה „Weide" ein Fem. מַרְעִית[1] = aeth. መርዔት; neben מַרְבֶּה „Vielheit", „Mehrung" steht als Feminin מַרְבִּית. Der Uebergang des naturgemässen ־ַת, das in dem Concretum מַשְׂרֵת „Pfanne" allein sich erhalten hat, in ־וֹת ist schwerlich ein rein lautlicher gewesen, sondern die seltenere Abstractendung ־ַת ist von der häufigeren Form ־וֹת, die ihr lautlich nahestand, aufgesogen und verdrängt worden.

Nur das Aethiop. hat das radicale *ēt* unverwandelt erhalten (§ 240), während es im Arab. nach Analogie des Femininis von ـًى in ـَاةٌ, im Aram. und Hebr. aber in das verwandte *ît(h)* übergeführt worden ist.

---

1) Das *ă* der ersten Silbe tritt statt *i* zur Dissimilation ein, um nicht zwei *i* auf einander folgen zu lassen, wie in מַשְׁקֵן gegenüber מִשְׁכָּן, מַרְבֵּץ gegenüber מִרְבָּץ, מַשְׁבֵּר gegenüber מִשְׁבָּר.

§ 249. γ) īt = j(a)t.

a. Es konnte endlich auch die Endung *jat*, welcher kein Vocal voranging, im Hebr., Aram. und Assyr. zu *īth* werden, während sie im Aethiop. in *ēt* überging (§ 240α). Formen wie das arab. بِنْيَةٌ, جِزْيَةٌ, هِدْيَةٌ lauteten im Hebr. zwar, falls die vocalische Femininendung antrat, בִּנְיָה, לִיָּה, בִּרְיָה. Trat aber das consonantische ת an, so entstanden Formen wie בִּכְיֹת, שִׁבְיֹת, בְּרִיֹת sowohl aus ursprünglichem بِكْيَةٌ, سِبْيَةٌ u. s. w. wie aus بُكْيَةٌ, سُبْيَةٌ u. s. w., da der erste Vocal in beiden Fällen zum Halbvocal werden musste (vgl. § 76e, α mit § 79g, α).[1])

b. Im Aram. ist dies noch in weiterem Umfang der Fall. Vgl. مَدِينَةٌ „Stadt" mit קִרְיָה, قُرْبَةٌ; مَصْمَانٌ „Gefangenschaft" mit שִׁבְיָה; مَكْمَانٌ „Nachgeburt" mit שִׁלְיָה; mand. בכותא „Weinen" mit صَحْمَانٌ u. A. m.

c. Im Assyr. entsprechen die Abstractformen *qitlat* von Stämmen ult. infirmae[2]) *bikītu* „Weinen", *qibītu* „Befehl", *šisītu* „Ruf", *nibītu* „Benennung" u. s. w.

b) ĭjat, ît(h) als selbständiges Afformativ.

§ 250. a. Es war naturgemäss, dass die vocalisch umgebildeten und in Folge dessen ihrem ursprünglichen Wesen nach unkenntlich gewordenen radicalen Wortausgänge *ît, îth* als besondere Afformative aufgefasst wurden und hiernach durch falsche Analogie ein besonderes Afformativ entwickelt haben. Selbst die unverwandelt gebliebene arab. Endung *ĭjat* theilte in Folge ihres halbvocalischen Charakters dieses Schicksal. Die selbstän-

---

1) Niemals findet sich m. W. dieser Uebergang bei solchen Nomina, deren erste Silbe ursprünglich *ă*-Vocal hatte, z. B. גְּדִי = *gadj*, צְבִי = *ẓabj*; von solchen kommen niemals Feminine wie גְּדִית, צְבִית vor. Aehnliches liegt im Aram. vor; s. § 260c, Fussanmerkg. 4.

2) Worin auch die übrigen erweichbaren Radicale ausser *w* und *j* enthalten sind.

digen Afformative entsprechen in jedem Idiom genau der Form der obigen radicalen Endungen: das Arab. hat *ĭjat*, aber kein *īt*, das Aethiop., Hebr., Aram. *īt(h)*, aber kein *ijat*; das beweist wieder ihre Abhängigkeit von den alten radicalen Endungen.

b. Im Arab. ward das selbständige Afformativ ـِيَةٌ als Endung für gewisse Abstracte verwandt. Es ward fast stets an Infinitive der Form فَعَالَةٌ intransitiven Ursprungs (§ 88a) angefügt und ersetzt in diesem Falle die schlichte Endung ـَةٌ, die öfter parallel daneben hergeht. Z. B. لَقَانَةٌ = لَقَانِيَةٌ „Scharfsinn"; كَرَاهَةٌ = كَرَاهِيَةٌ „Widerwillen"; نَزَاهَةٌ = نَزَاهِيَةٌ „Zurückhaltung" (vom Schlechten); تَبَانَةٌ = تَبَانِيَةٌ „Scharfsinn". Nach äusserlicher Formanalogie auch مَشَائِيَةٌ „wollen", مَسَائِيَةٌ „übelthun", obgleich sie *m*-Nomina sind. Concret angewandt ist z. B. رجلٌ عَلَاقِيَةٌ „fest anhängender Mann"; رجلٌ عَبَاقِيَةٌ „schlechter Mann"; حِمارٌ حَزَابِيَةٌ „dicker Esel" u. e. A.[1])

c. Eine Form فُعَالِيَةٌ aus فُعَالٌ ist dagegen nur schwach entwickelt. Selten bildet sie ein Abstractum, wie خُنَاقِيَةٌ „Würgekrankheit" vgl. mit خُنَاقٌ; etwas häufiger sind Concreta, wie هُبَارِيَةٌ „Kopfschuppen"; عُفَارِيَةٌ „Schopf";[2]) صُرَاحِيَةٌ „klare Sache". — Für intransitive Adjective nach Art des Adjectivs فُعَالٌ (§ 129a, *β*) z. B. بعيرٌ قُرَاسِيَةٌ „starkes Kamel", بَعِيرٌ قُحَارِيَةٌ, dasselbe.[3])

---

1) Vgl. Sujûṭi, *Muzhir* II, 81—82.

2) So nach der Ǵamhara bei Suj. a. a. O. In den Lexicis, auch bei Lane, fehlt diese Bedeutung Beider. Der Plur. عَفَارٍ Hud. 227, 10 könnte auch zu einem andern Sing. gehören.

3) Sujûṭi II, 81.

d. Auch eine Form فِعْلِيَّةٌ, in welcher ـِيَّةٌ an die Grundform فِعْلٌ suffigirt wurde, ist selten. Als Subst. vgl. هِبْرِيَّةٌ „Kopfschuppen“. — Beschreibewörter sind: عِفْرِيَّةٌ نِفْرِيَّةٌ, auch عِفْرِيَّةٌ زِبْنِيَّةٌ „bösartig“, s. Kâmil 493, 8, deren Femininendung übrigens zeigt, dass sie ebenfalls ursprünglich Abstracta waren. Offenbar sind sie nach Bedeutungsanalogie gleich gebildet.

Nur äusserst selten wird dies ـِيَّةٌ im Arab. in ـِيتٌ verkürzt, vielleicht durch den Einfluss anderer Idiome, z. B. in عِفْرِيتٌ neben عِفْرِيَّةٌ. — سِبْرِيتٌ „armselig“, hat mehrere Derivate eines Stammes سبرت (سُبْرُوتٌ, سِبْرَاتٌ) neben sich, während der Stamm سبر die entsprechende Bedeutung nicht aufweist. Es darf zunächst nicht hierhergestellt werden.

§ 251. Im Aethiop. lautet die Endung *ît*, entsprechend der radicalen der ל״י-Stämme (§ 247c). Sie fällt hier äusserlich, aber auch nur äusserlich, mit dem Feminin der einen Nisbeendung *î* zusammen.[1]) Nur die Bedeutung lässt also im einzelnen Fall zwischen beiden Formen entscheiden. Eine Abstractendung *īt* liegt gewiss vor in Formen wie ደኃሪት „Ende“, ንስቲት „Wenigkeit“, ጽምሚት und ጽሚት „Heimlichkeit“, መድኀኒት „Erlösung“, ታሕላሚት „Abnahme“ u. s. w.[2])

Dagegen sind die Collective auf *īt*, neben denen das masculine Einheitswort auf *ī* hergeht, wie ነላፌት „Reisende“ (neben ነላፌ), ጸባኢት „Heer“ neben ጸባኢ, (Dillmann a. a. O.) als Feminine zu dem Particip *qătâlî* (§ 41a, bb) anzusehen.

§ 252. a. Im Hebr. ist von der radicalen Endung ית־ (§ 247d) aus ein gleichlautendes Afformativ ausgebildet worden. Es dient meist dazu, aus vorhandenen Concretis Abstracta zu

1) Vgl. darüber S. 355, Anm. 3.

2) Dillmann, aeth. Gr. S. 202.

bilden, wie רֵאשִׁית „Kopfheit“ = „Anfang“, אַחֲרִית „Ende“, שְׁאֵרִית „Rest“, חִתִּית „Schrecken“, תָּכְנִית „Mass“ u. a. m. — Seltener ist die Bedeutung concret, wie in שְׁמָמִית eine Art Eidechse, צַפִּיחִית „Kuchen“, זְכוּכִית „Glas“, תַּחְתִּית הָהָר „das Untere des Bergs“.

Ueber das äusserliche Zusammentreffen der Endung mit der der weiblichen Nisbe vergl. S. 355, Anm. 3. Die Endung *îth* ist ebenso selbständig, wie *ûth*, *êt* und *ôt*. — Ueber die Abstractendung ־וּת vgl. § 255.

§ 253. **a.** Im Aram. muss das Afformativ wie die radicale ל״י-Endung im Stat. emphat. ־ָא, ־ְתָא lauten. Nachdem es zu einer selbständigen Nominalendung geworden war, bildete sich aus diesem Emphaticus ein Absolutus auf ־ zurück. Die Form ־ת des Constructus stimmt mit der des Hebr. und Aeth. überein und ist, wie so oft, die älteste Form. Das Afformativ bildet im Aram. sowohl feminine Concreta als Abstracta, im Unterschied von *û*, *âth*, welches nur Abstracte bildet.

Von Concretis bildet es z. B. Thiernamen, wie דְּבוֹרְתָא „Biene“, סַפְסִירְתָא „weibliche Schlange“, דְּסִיסְיָתָא, auch mand., Salamander; neusyr. ܥܪܘܟܬܐ „Füchsin“, ܠܒܝܬܐ „Löwin“.[1]) Von sonstigen Concreten vgl. bibl.-aram. מַשְׁרֹקִיתָא „Pfeife“, syr. ܣܘܥܕܢܐ „Mahlzeit“, ܫܘܢܝܬܐ (auch targ.) und ܟܣܝܬܐ = targ. בהקיתא, Formen des Ausschlags, ܡܟܟܝܬܐ = targ. שלהוביתא „Flamme“, mand. זוהמיתא „Schmutz“ u. A. m.

b. Zur Bildung von Abstracten wird es nur in einzelnen, namentlich westaramäischen Dialecten öfter verwandt. Im bibl.-Aram. vgl. so: שֵׁרְשִׁי „Entwurzelung“. — Häufig findet sich in den genannten Dialecten ein Abstract der Form מקטוליתא, also eine Fortbildung des Abstracts מקטול (§ 168—9) durch unser Afformativ. So z. B. das paläst.-syr. ܡܦܩܢܐ „Ausgang“, ܡܒܫܪܢܐ „Verkündigen“,[2]) targ. מפסועיתא „Schreiten“, מחותיתא „Hinabgehen“, מסוקיתא „Hinaufgehen“ u. s. w.; syr.: ܡܥܡܕܢܐ „Taufe“, ܡܦܩܕܢܐ „Schicksalsvorfälle“. Zuweilen hat die Form

1) Hierzu und zum Folgenden vgl. Nöldeke, Syr. Gr. § 137, Mand. Gr. § 124.

2) Nöldeke, ZDMG. 22, 475.

auch concrete Bedeutung (§ a), wie in مَضْجَعٌ „Lagerstätte“ Am. 3, 4, مَخْدَعٌ „schlüpfriger Ort“, bibl. מַשְׂרֵקִיתָא. Ueber die Aussprache des ـَـ vgl. § 168c.

Sehr selten bildet ـِـي, ـِـית im Westaramäischen feminine Adjective, nämlich in אָחֳרִי „eine andere“ (Daniel, Targg.). חֵיוָה אֳמָתָנִי „furchtbares Thier“ Dan. 7, 7. Es ist aber nicht sicher, ob das Erstere ursprünglich hierhergehört, und bei der Seltenheit der Erscheinung überhaupt ist Zurückhaltung betreffs ihrer geboten. [1])

7) *ijj, ijjat.*

a) als radicale Endung.

§ 254. a. Der Infinitiv *qatîl, qătîlat* (§ 85) endigte bei Verben ult. *w* et *j* im Masculin auf ـِـيَ = hebr. ـִי, im Feminin auf ـِـيَّةٌ = ـִיָה (auch ـִית). Vgl. für das Masculin arab. أَتِيَ „kommen“, هَوِيَ „fallen“; hebr. רִזִי „Verderben“; für das Feminin die Abstracte حَمِيَّةٌ, شَكِيَّةٌ, بَلِيَّةٌ mit בִּיָה, צְדִיָה, רְמִיָה u. s. w. (s. § 127d).

b. Im Aethiop. und Aram. musste eine feminine Endung dieser Art fehlen. Denn im Aethiop. wird der Infinitiv stets mit der besonderen Endung *ōt* als *qatīlōt* gebildet. Im Aram. aber musste *ijjăth*(â) nothwendig zu *ijjeth*(â) und dieses zu *îth*(â) werden, d. h. es musste diese Endung auf lautlichem Wege mit derjenigen in § 247 ff. zusammenfallen.

---

1) Der Gebrauch eines concreten femininen Substantivs wie desjenigen auf *îth* für das weibliche Adjectiv hätte zwar im Arab. seine Analogien (s. §§ 234α^1; β; 244a, α). Aber bei der Form אָחֳרִי spricht sowohl das arab. أُخْرَى, wie das seltsame Masc. اسنِي für die Annahme einer Verfärbung des ـִי aus ـِـي; s. S. 320. Ist dies aber der Fall, so würde bei dem isolirten אֳמָתָנִי derselbe Process möglich sein.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 255. a. Auch diese Endung hat sich in den Sprachen, wo sie als radicale vorkam, selbständig gemacht und ist als Afformativ zur Bildung von Abstracten verwandt worden. Aber ihr Gebrauch ist selten.

Im Arab. ist das Masc. als selbständige Endung verschwindend selten. Vgl. سِخْرِيٌّ „Gespött“ (Qor. öfter), neben welchem sonst auch سُخْرِيَّةٌ vorkommt. — Feminine sind z. B. خُصُرِصِيَّةٌ (= خُصُوصٌ) und خُصِّيَّةٌ (nach And. خَصِّيَّةٌ), Infinitive zu خَصَّ; مَثَنَوِيَّةٌ „Ausnahme“ Nâbiġa I, 5, Tab. III, 660, 1; عَجْرَفِيَّةٌ „gemächlicher Lauf des Kamels“, Hud. 92, 21, JHiš. 255, 3 v. u., neben عَجْرَفَةٌ; — جِبَرِيَّةٌ, جَبْرِيَّةٌ „Hochmuth“; تَقْدُمِيَّةٌ neben schlichtem تَقْدُمَةٌ „kühnes Vorangehen“.

b. Im Hebr. kenne ich nur עֲלִילִיָּה „Handlung“, das mit עֲלִילָה wechselt, und פְּלִילִיָּה „Entscheidung“ Jes. 28, 7, das neben פְּלִילָה Jes. 16, 3 steht.

Man fasst allgemein diese Abstracte als Feminine der Nisbe auf *ijj*, mit der sie äusserlich zusammentreffen. Indessen 1) ist es schon unwahrscheinlich, dass zur Bezeichnung der reinen Handlung das weibliche Beziehungswort auf die Handlung benützt worden sei; 2) bliebe eine masculine Bildung, wie سِخْرِيٌّ „Gespött“ unerklärlich; 3) müsste man unser Afformativ *ijjat* von *ijat*, *ēt*, *ôt*, *ûth* dem Wesen und der Entstehung nach loslösen trotz der offenbar engen Verwandtschaft mit *ijat*; 4) spricht entscheidend dagegen, dass in den Sprachen, in welchen die Nisbe nicht auf *ijj* endigt, im Aethiop., wo sie auf *âwî*, und im Aram., wo sie auf *âj* ausgeht, wir keine Abstracta mit der dort entsprechenden femininen Nisbeendungen *âዊት* bezw. ـاوِيَّة antreffen, was doch erwartet werden müsste, wenn die weibliche Nisbe Abstractum sein könnte; 5) auch das Entsprechen der einfachen Femininendung in Fällen, wie عَجْرَفَةٌ = عَجْرَفِيَّةٌ, פְּלִילָה = פְּלִילִיָּה u. s. w. weist darauf hin, dass *ijjat* nur als einfache Abstractendung gefühlt worden ist.

8) ô.

a) als radicale Endung.

§ 256. a. Eine radicale Endung *ô* konnte bei den Stämmen ult. *w* nur dann zu Stande kommen, wenn das *w* consonantisch behandelt wurde und ihm ein *ă* voranging; *ăw* konnte dann zu *ău* und dieses zu *ō* werden. Dieser Process liegt naturgemäss nur im Aethiop. und Amhar. vor, welche allein den letzten Radical der Stämme ult. *w* consonantisch behandelten. Daher lauten hier z. B. die *maqtăl*-Formen dieser Stämme stets auf *ō* aus; z. B. aeth. **ማዕጸ** „Thürschloss", **መርዓ** „Schlüssel"; amhar. **ማዶ** (aus **ማዕዶ**) „jenseits", **መስፎ** „grosse Nadel" u. A. [1])

b. Schon das nächstverwandte Arab. kennt diese Endung nicht, weil hier der letzte Radical in der Grundform des Stamms rein vocalisch als ـَا = *â* erschien (z. B. عَدَا, nicht *ʿadawa*) und demgemäss auch die ihm am nächsten stehenden Nomina auf *â* = ـَا endigten; z. B. عَدَا (Präp.); die vermehrten endigen nach Analogie der ל"י-Nomina auf ـَى, z. B. مَعْدًى, تَجَلًّى etc.

c. Ebenso wenig konnte im Hebr. und Aram. eine Endung *ō* aus *ăw* sich bilden, weil auch hier die Stammform rein vocalisch auf *ā* auslautete (גָּלָה = גָּלֵה). Ihre Derivate endigten daher entweder wieder auf *â*, wie der syrische Infinitiv ܦܘܩܕܳܢܳܐ, was aber vereinzelt ist, oder nach Analogie der ל"י-Nomina (auf ה־ = ־ֶה), was die Regel ist (מַעֲשֶׂה, מַטֶּה, חֲמִשִּׁים, חֲמִשִּׁים, s. § 162d); in keinem Fall kam es zu einer aus *aw* contrahirten Endung *ô*. [2])

b) als selbständiges Afformativ.

§ 257. a. Wie diese Endung auf organischem Wege nur im Aethiop. und Amh. gebildet wurde, so ist sie auch nur in

---

1) Dillmann, Aeth. Gr. S. 197, Praetorius, Amh. Gr. § 125d.

2) Das specifisch hebräische ה־, ־ָה § 242 Ende ist aus semitischem *â'* erst auf hebr. Boden getrübt und hat dann kein selbständiges Afformativ mehr entwickelt.

diesen beiden Idiomen als selbständiges Afformativ entwickelt worden. Die Abhängigkeit des selbständigen Afformativs von der radicalen Endung ist auch hier wieder ganz deutlich. Es wurde zur Bildung sowohl von Concretis, als Abstractis verwandt.

Concreta bildet es übereinstimmend im Aethiop. und Amh. In beiden Sprachen dient die Form ቅትሎ häufig für Benennungen von Erzeugnissen der Kunstfertigkeit, wie aeth. እንሞ „Gewebe", ሥብክ „Gussarbeit", ፍትሎ „Fadenarbeit", ብስሎ „Gekochtes" u. s. w.;[1]) amh. ጥብቆ „Weste", ጥሀሎ Mehlgericht" u. A. m.; auch Namen für Thiere bildet sie im Amh.: በቅሎ „Maulthier", ዘንዶ „giftige Schlange" u. e. A. — Während das Afformativ sonst im Aethiop. nur noch in zerstreuten concreten Wörtern auftritt, findet es sich im Amh. noch an einigen anderen Formen. So liegt ቀትሎ vor in አቀሞ „Mass", ቀንዶ „Trommel"; die Form ቀተሎ z. B. in በረዶ „Hagel", ከበሮ „Trommel", und so noch vereinzelte Formen.[2])

b. Abstracta bildet das Afformativ im Amh. selten, dagegen regelmässig im Aethiop. Hier wird der sogen. nennwörtliche Infinitiv in den vermehrten Conjugationen regelmässig mit dieser Endung versehen; also z. B. von I, 2: ነጽሮ „blicken"; I, 3: ባርከ „segnen"; II, 1: አፍቅሮ „lieben"; III, 1: ተለብሶ „sich bekleiden" u. s. w.[3]) Treten Pronomina suffixa an den Infinitiv, so muss das consonantisch auslautende *ōt* statt *ō* eintreten; zuweilen ist dies auch vor dem Genitiv oder Accusativ der Fall. — Das Amhar. bildet einige sonstige Abstracta mit dieser Endung; z. B. ልቅሶ „Jammer", ኑሮ „Wesen", „Existenz".[4])

---

1) Vgl. hierzu und zum Folgenden Dillmann § 121*β*.

2) Praetorius, Amh. Gr. § 135b.

3) Dillmann S. 213.

4) Praetorius a. a. O.

9) *ôt*.

a) als radicale Endung.

§ 258. a. Aus denselben Ursachen, die das Entstehen einer Endung *ō* bedingten (§ 256), kam auch eine feminine Endung *ôt* aus *ăwt* in den übrigen Sprachen ausserhalb des Aethiop.-Amhar. nur selten zu Stande.

Das Aethiop. hat naturgemäss von seinem consonantisch auf *ăw(ă)* ausgehenden Grundstamm aus Nomina auf *ăwt* entwickelt, deren Endung in *ōt* contrahirt wurde, wie das masculine *ăw* in *ō*. Vgl. die Formen *maqtalt*: መስኮት „Fenster“ (gegenüber arab. مِشْكَاةٌ), መድለ֑ት „Gewicht“, ማዕጸት „Thürschloss“ u. A.[1]) — Auch der Wortausgang *wăt*, welchem kein Vocal vorangeht, wird nach speciell aethiop. Lautgesetzen öfter in *ōt* contrahirt. Vgl. ሰክት neben ሰኰት „Gasse“, ፍቶት = ፍትወት „Wunsch“ u. A. m.

b. Dagegen haben alle übrigen Idiome der Regel nach von der bei ihnen vocalisch (auf *â*) endigenden Grundform des Stamms aus die Nomina mit rein vocalischer Endung (*ât*) gebildet. So ist im Arab. aus رَجَا, غَزَا die Form *qătălăt* als غَزَاةٌ, رَجَاةٌ (nicht غَزْوَةٌ, رَجْوَةٌ), dessgleichen *miqtălat* als مِبْرَاةٌ, مِشْكَاةٌ gebildet worden, und ganz entsprechend im Aram. von ܚܨ, ܟܫ aus die Nomina ܚܨܬܐ, ܟܫܬܐ, und mit *m*: ܡܚܨܬܐ. Das hebr. וֹת in den Infinitiven עֲרוֹת, שְׁתוֹת entspricht gleichfalls diesem altsemitischen *ât* (s. § 61c). Diphthongische Endungen, bezw. ein *ôt*, welches aus *ăwt* contrahirt wäre, sind ganz vereinzelt; im Aram. ܟܫܬܐ, ܡܣܬܐ, ܚܙܬܐ, ܚܙܘܬܐ, חֲזוֹתָא (s. § 61c), im Arab. حَيَوَةٌ, während صَلَوَةٌ, زَكَوَةٌ Fremdwörter aus dem Aram. sind; diese vereinzelten Fälle haben keine Analogiebildung hervorbringen können.

c. Dagegen in den hebräischen Infinitivis constructis wie שְׁבוֹת, גְּלוֹת dürfte eine ursprüngliche radicale Endung *ōt(h)* vor-

1) Dillmann, aeth. Gr. S. 197.

liegen, die aber nicht aus einem Diphthong wie im Aethiop. contrahirt ist.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 259. a. Von dem Verhältniss der radical entstandenen Endung *ōt* in den einzelnen Idiomen ist auch hier wie bei allen Afformativen ihre Verwendung als freies, selbständiges Suffix abhängig.

Im Aethiop. ist dies Afformativ stärker entwickelt, entsprechend seinem häufigen Auftreten als organischer Endung. Im Unterschied von dem aus einer masculinen Endung hervorgegangenen Afformativ *ō* wird *ōt* fast nur zur Abstractbildung verwandt. Es wird dem nennwörtlichen Infinitiv des Grundstamms als Endung angefügt; z. B. ዐቂበት „bewahren", ተለዎት „folgen", ነበቦት „reden".[1] In den vermehrten Conjugationen ist das verwandte *ō* zwar die gewöhnliche Endung. Aber vor Suffixen tritt auch hier das consonantisch schliessende *ōt* ständig ein, zuweilen auch im Stat. constr. und vor dem Accusativ. Die enge genetische Verwandtschaft von *ō* und *ōt* wurde also von der Sprache noch deutlich empfunden. — Vereinzelt wird die Endung auch Substantiven anderer Art, aber meist Abstracten suffigirt; vgl. Dillmann § 121*α*.

Im Amhar. bildet sie nicht regelmässig Infinitive, aber doch zuweilen verwandte Abstracta. Z. B. ናፍቆት „Verlangen", አምልኮት „Herrschaft", ስርቆት „Diebstahl", ተግድፎት „Missverständniss".[2]

b. Im Arab. ist ein entsprechendes Afformativ schwerlich ursprünglich gebildet worden.

Wohl unter fremdem Einfluss sind die vereinzelten femininen Adjectivformen حَلُوبَةٌ (ناقةٌ) „milchende" (Kamelin), رَكُوبَةٌ (ناقةٌ) „Reit-(Kamelin)" entstanden, neben denen andere Formen mit gleichfalls fremder Endung حَلُوبٌ, حَلُوبَى; رَكُوبٌ, رَكُوبَى hergehen (s. Lane u. d. W. حَلُوبٌ). Hier scheint das aethiop. Afformativ *ōt* aufgenommen

1) Dillmann, aeth. Gr. § 125.

2) Praetorius, AmGr. § 136.

und dann in adjectivischer Function gebraucht worden zu sein, wie dies in gleicher Weise mit der aram.-hebr. Endung *ûth* geschehen ist (§ 261e).

c. Im Hebr., wo וֹת als radicale Endung zuweilen vorkommt (§ 258c), ist es wenigstens vereinzelt zu einem Afformativ ausgebildet worden. So ist חָכְמוֹת „Weisheit" Prov. 9, 1 deutlich Singular, und liegt auch 14, 1 (statt חַכְמוֹת), 1, 20 als solcher vor.[1] Dieselbe Endung zeigt הוֹלֵלוֹת „Thorheit", das parallel neben dem Sing. סִכְלוּת steht und viermal im Qoheleth vorkommt. Eine reichere Entfaltung ist aber unterblieben. Wie schon neben diesem הוֹלֵלוֹת einmal im Qoh. הוֹלֵלוּת hergeht, so ist aller Wahrscheinlichkeit nach in anderen Fällen von vornherein das Afformativ וֹת in dem nahe anklingenden, gewöhnlicheren וּת aufgegangen[2] und von ihm verdrängt worden.[3]

10) *ûth.*

a) als radicale Endung.

§ 260. a. Im Arab. kommt niemals von Stämmen ult. *w* aus eine radicale Endung *ūt* zu Stande. In denjenigen Fällen, wo ein Wort hier auf *ŭwat* zu endigen hat, erscheint dieses auch unverändert; vgl. تَرْقُوَةٌ, عَرْقُوَةٌ, تَنْدُوَةٌ. Die lautliche Ursache dafür ist die gleiche, die auch die Erhaltung von *ĭjat* im Arab. bewirkt hat: das unmittelbar folgende *ă* der stets *ăt* lautenden Endung; s. § 247a, b.

b. Anders im Aethiop., welches ein consonantisches *t* als Femininendung häufig verwendet. Trat hier an die masculine

---

1) Vgl. Olshausen § 220b.

2) Wie auch die Endung ־ָת in das nächstverwandte ־ָית aufgenommen worden ist. S. § 248b.

3) Vermuthungsweise möchte ich eine alte Abstractform auf וֹת in dem Wort צלמות „Finsterniss" suchen, das durch Volksetymologie in צַלְמָוֶת „Todesschatten" umgewandelt worden ist. Die Umbildung wird eher erklärlich, wenn das Wort ursprünglich צַלְמוֹת (צַל־מוֹת), als wenn es צַלְמוּת gelautet hat.

Endung *ŭw*[1]) das feminine *t* an, so kam aus *ŭw*+*t* eine radicale Endung *ût* zu Stande. So z. B. in der Form *maqtŭlt*: መቅፀ-ት „Topf", መንሱ-ት „Versuchung", in ትሥጋ-ት „Fleischwerdung".[2]) Indessen ist hier der Kreis dieser Bildungen sehr enge; denn überall, wo dem *w* ein Vocal nicht vorherging, ward nach aeth. Gesetzen aus *wăt* ein *ōt* (§ 258a Ende); diese Fälle sind aber weit häufiger, als die erstgenannten.

c. Das Hebr. und Aram. sind hierin über das Aethiop. hinausgegangen. Schon in Masculinis konnten sie bei einsilbigen Nomina ein schliessendes ו zu *û* werden lassen; z. B. hebr. שָׂחוּ „Schwimmen" Ez. 47, 5 aus *sachw*,[3]) vgl. שֹׂחֶה; aram. חֵזוּ „Gesicht" (Targg.) aus *chizw*, vgl. den Emphat. חֲזָא; hebr. תֹּהוּ aus *tuhw*, בֹּהוּ aus *buhw*. Häufiger fand dies aber bei femininen einsilbigen Nomina statt, in welchen sich dann hinter dem ו das feminine ת ohne weitere vocalische Verbindung ansetzte. Namentlich wenn der erste Radical den Vocal *ĭ* oder *ŭ* hatte, ward dieser öfter zum Halbvocal, indem der mittere Radical mit dem nun vocalisch werdenden Endradical eine zweite Silbe bildete.[4]) So entstand im Aram. aus *ṣibw*+*t* צִבְיָא, aus *dimw*+*t* דִּמְיָא, deren Grundformen in den Pluralen צִבְיִן, דִּמְיִן noch vorliegen. In gleicher Weise bildete das Hebr. דְּמוּת, ferner aus כֻּסֶּה כְּסוּת, ebenso פְּדוּת, זְנוּת, עֲנוּת[5]) aus entsprechenden Grundformen; s. § 76d, *α* und § 79f.

Ebenso bei den מ-Nomina. Z. B. im Hebr. מִרְדוּת = syr. מַרְדוּתָא „Zucht" aus *marduw(a)th*; מַצּוֹת = מַצְיָא „Streit" aus

---

1) Dass das aethiop. *ĕw* einst so gesprochen ward, beweisen Contractionen wie ይትሉ aus ይትልው.

2) Dillmann S. 197 und 188.

3) Wie וַיַּשְׂתַּחוּ aus *וַיִּשְׁתַּחוּ.

4) Ein *ă* der ersten Silbe hielt sich dagegen zäher und zog dann den nächsten Consonanten an sich, so dass der dritte Radical *w* in den Anfang der nächsten Silbe kam und dadurch consonantisch bleiben konnte; daher die Formen *chad-w^e-thâ chai-w^e-thâ*. Doch konnten selbst diese schliesslich in *chaddûthâ*, *chajjûthâ* übergeführt werden. Sehr beachtenswerth ist, dass auch im Hebr. das *ă* die gleiche Wirkung hat; s. S. 401, Anm. 1.

5) Aber bei vocalisch beginnender Endung bleibt das *w*; z. B. עִרְוָה, חֶרְוָה.

maṣṣuw(a)th (vgl. § 170), sowie bei den ת-Nomina wie hebr. תַּזְנוּת „Buhlerei", aram. רְעוּתָא „Wohlgefallen", תרבותא „Zucht" (Targ.) u. A. (§§ 186c; 188c Ende).

d. Im Assyr., wo der Schlussradical der ל"ו-Stämme stets vocalisch zerfliesst, sind solche Bildungen naturgemäss ebenfalls nicht selten. Vgl. von einsilbigen Nomina z. B. *ridûtu* „Herrschaft", *ṣibûtu* „Willen", *ḫidûtu* „Freude" (gegenüber hebr. חֶדְוָה) u. A. m.

b) als selbständiges Afformativ.

§ 261. a. Die Ausbildung von *ût*, *ûth* zu einem selbständigen Afformativ ist nur in solchen Idiomen erfolgt, bei welchen es als radicale Endung aus *uw* + *t* zu Stande gekommen war. Seine Entstehung war also wieder von der Existenz der radicalen Endung abhängig.

Das Arab., bei welchem es nach § 260a als radicale Endung nicht bestand, hat darum auch kein Afformativ *ût* entwickeln können. Die verhältnissmässig wenigen Bildungen, die sich hier finden (s. § e), sind theils direct dem Nordsemitischen entlehnt, theils diesen entlehnten nachgebildet.

b. Auch das Aethiop. hat aus den sehr seltenen organischen Endungen auf *ūt* (§ 260b) kein selbständiges Afformativ entwickelt. Die Endung *ōt*, welche aus häufiger vorkommenden verwandten organischen Wortausgängen heraus selbständig geworden war (§§ 258a, 259a), liess das nahe anklingende *ût* nicht aufkommen.[1])

c. Die selbständige Ausbildung des Afformativs gehört vielmehr dem Nordsemitischen an, muss aber hier schon in sehr früher Zeit vor sich gegangen sein, da sie dem Hebr., Aram. und Assyr. gemeinsam ist. Freilich ist es nicht überall im gleichen Umfang entwickelt worden. Ueberall wird es aber zum speciellen Ausdruck des Abstractums verwandt.

---

1) Wie im Hebr. eine Abstractendung ־ֶת neben ־וּת und ein ות neben ת nicht aufkamen; vgl. §§ 248b, 259c.

Im Hebr. ist sein Gebrauch noch kein ausgedehnter. In älterer Zeit ist er selten, nimmt dagegen in jüngeren Schriften sichtlich zu, sicher unter der Einwirkung des Aramäischen. Es bildet hier zunächst aus vorhandenen Concreten und Participien deren Abstracta aus, wie עֲבֻדוּת „Knechtschaft" aus עֶבֶד; יַלְדוּת „Kindheit" aus יֶלֶד; מַלְכוּת[1]) „Herrschaft" aus מֶלֶךְ (alle Drei nur in späten Schriften); פְּתַיוּת „Thorheit" von פֶּתִי (oder vielmehr dem ursprünglicheren *פְּתַי, vgl. S. 320); עֵדוּת „Zeugniss" aus עֵד, כְּבֵדוּת „Schwere", כְּסִילוּת „Thorheit", עִקְּשׁוּת „Krümmung" u. A. Nur sehr selten wird es von präfigirten Substantiven aus gebildet, wie in מַלְאָכוּת „Auftrag", מִסְכְּנוּת „Armuth". Charakteristisch für das Hebr. gegenüber dem Aram. ist aber, dass von den verbalen Participien, sowohl von קֹטֵל wie von denen der vermehrten Conjugationen, keine וּת-Abstracta gebildet worden sind, wenn man das einzige הוֹלֵלוּת „Tollheit" des an Aramaismen reichen Buchs Qoheleth ausnimmt.

Schon das macht es unmöglich, Nomina wie גָּלוּת, חָזוּת, בָּרוּת, deren *â* unwandelbar lang ist, aus einem fertigen Participp Qal גֹּלֶה+וּת ableiten zu wollen. Solche Zusammensetzungen kennt das Hebr. nicht. Hätte es sie aber gekannt, so hätte aus גֹּלֶה+וּת nur ein גָּלוּת, bezw. mit Dissimilation גָּלוּת entstehen können, aber nicht גָּלוּת u. s. w. — Daraus folgt, dass auch im Aram. die ihnen genau entsprechenden Bildungen ܟܬܝܒܘܬܐ, ܨܡܘܬܐ, ܥܡܝܩܘܬܐ nicht aus ܟܬܝܒ+ܘܬܐ u. s. w. (Nöldeke, Syr. Gr. § 138B) zusammengesetzt sein können. Das wird auch seitens des Aram. selbst bestätigt; denn nach dessen Lautgesetzen müsste eine solche Zusammensetzung nothwendig ܟܬܝܒܘܬ, ܨܡܘܬ lauten, und Bildungen dieser Art hat das Aram. auch wirklich oft (s. § d). Vgl. über obige Bildungen vielmehr § 99.

In manchen Fällen hat וּת nur die Function, das feminine ־ָה zu vertreten, welches bei einem Abstractum üblich war, und wechselt mit diesem. Z. B. מִמְלֻכוּת neben מַמְלָכָה „Herrschaft", כְּלִמּוּת neben כְּלִמָּה „Schmähung", מַצּוּת neben מַצָּה „Streit". — Auch wird es vereinzelt solchen Formen angehängt, die ihrer Natur nach auch ohne besondere Endung das Abstractum be-

---

1) Der dritte Radical stets aspirirt, ebenso in dem bibl.-aram. מַלְכוּ, wie wenn ursprünglich ein Vocal vor ihm gestanden hätte. Einen solchen scheinen auch die Araber, gemäss ihrer Reproduction von مَلَكُوتٌ, رَحَمُوتٌ, رَهَبُوتٌ u. A. noch gehört zu haben. Einer Erklärung über den Ursprung dieses Vocals enthalte ich mich.

zeichnen, wie אֵילוּת „Stärke“ neben אַיִל. In solchen Fällen dient die Endung nur zur Verdeutlichung, nicht zur Hervorbringung der Abstractbedeutung. Dasselbe gilt von Bildungen, wie חֲרִיסוּת „Einreissung“, שְׁרִירוּת „Verstocktheit“, כְּרִיתוּת „Scheidung“, deren Grundform *qatîl* an sich ebenso gut Abstractum (§§ 85; 54), wie Adjectiv und Participip (§§ 125; 28) sein kann: die Endung verdeutlicht hier den Abstractcharakter. Spät erst, und auch dann nur sehr selten, finden sich Fortbildungen aus Infinitiven nach aram. Art, wie הַשְׁמָעוּת Ez. 24, 26; הִתְחַבְּרוּת Dan. 11, 23.

d. Weit häufiger ist der Gebrauch des Afformativs im Aram., wo es das häufigste äussere Mittel zur Bildung von Abstracten geworden ist. Von jeder Art von Concreten und Participien aus lässt sich durch dies Afformativ ein Abstractum hervorbringen. Vgl. die verschiedenen Grundformen zu den syr. Abstracten ܫܘܠܛܢܘܬܐ „Herrschaft“, ܥܠܘܡܝܘܬܐ „Jugend“, ܛܘܡܐܘܬܐ „Unreinheit“, ܫܪܝܪܘܬܐ „Wahrhaftigkeit“, ܚܫܘܬܐ „Krankheit“, ܚܒܝܒܘܬܐ „Lasterhaftigkeit“, ܫܩܝܪܘܬܐ „Lüge“ u. s. w. Im Mand. ist allerdings diese Bildungsart nicht so häufig, wie im Syr. — Im Unterschied vom Hebr. werden hier von jedem Participp aus Abstracta mit ـוּתָא gebildet. Z. B. vom Participp פָּעֵל aus: שְׁהֵדוּתָא „Zeugniss“ von *שָׁהֵד; יְרִיתוּתָא „Erbschaft“ von יָרַשׁ, שְׁקִילוּתָא „Zweifel“; von ל״י-Stämmen: אַתְיוּתָא, סְגִידוּתָא. Bei den vermehrten Conjugg. wird das Afformativ nicht blos an das reine Participp, sondern auch an das durch מ vermehrte Substantiv derselben gehängt; z. B. מִתְעַזְבוּתָא „Verlassenheit“, מִתְגַּלְיוּתָא „Offenbarung“ neben מִתְנַשְׁיוּתָא „Verwerfen“, מִתְעַקְרוּתָא „Kinderlosigkeit“ (v. עָקַר) u. A. m.

Mit dem zunehmenden Gebrauch dieses Afformativs hat das Aram. mehr und mehr die Kraft eingebüsst, durch die alten inneren Mittel der Sprache Abstracta zu bilden. Daher setzt das Syrische selbst an die uralten Perfectinfinitive dieses *ûth* parasitisch an (§ 48b) und im Stat. constr. derselben erscheint es auch in den Targg. und im bibl. Aram. Dessgleichen tritt *ûth* nicht selten auch hinter andere fertige Abstractformen an.

e. Aus dem Nordsemitischen hat das Arab. einige *ûth*-Bildungen aufgenommen, und hat dann nach deren Analogie verhältnissmässig wenige neu hinzugebildet.[1]) Von den über-

1) Vgl. über sie Fleischer, Beiträge III, 307—9.

nommenen Wörtern hat ein Theil die abstracte Bedeutung beibehalten; so: جَبَرُوتٌ, جُبْرُوتٌ, جَبَرُوَّةٌ u. A. „Ueberhebung", مَلَكُوتٌ, auch مَلْكُوَّةٌ, „Herrschaft", رَغَبُوتٌ „bitten", رَحَمُوتٌ „Barmherzigkeit". Andere wurden erst im Arab. in eine adjectivische oder concrete Bedeutung umgebogen, welche übrigens vereinzelt schon das Aram. hatte, wie in ܛܰܓܽܘܬ = طَاغُوتٌ „Götze". So hat das Arab. aus תַּרְבּוּת „Zucht" ein Adjectiv تَرَبُوتٌ „lenksam" Hud. 93, 12 gemacht, und auf Grund solcher Fremdwörter eigene Adjective wie خَلَبُوتٌ „trügerisch", حَلَبُوتٌ „milchend", رَكَبُوتٌ „zum Reiten dienend" nachgebildet. Der weibliche Charakter der Formen auf *ût* ist, wie diese Anwendung zeigt, dem Arab. ganz fremd geblieben, und sind sie daher generis communis, wenn nicht die zufällige Bedeutung eines Worts („milchend" u. s. w.) den femininen Charakter bedingt.

Auch die aram. Emphaticusendung ـَىٰ ward öfter mit diesen Formen herübergenommen sowohl bei Abstracten: رَغَبُوتَى, رَحَمُوتَى, رَهَبُوتَى, als in der adjectivischen Anwendung (§ 259b). Dieses ـَىٰ hat das Arab. dann mit seiner eigenen Femininendung ـَىٰ verwechselt und aus diesem Grunde die Formen feminin gebraucht.

f. Auch im Assyr. bildet *ûtu* in weitem Umfang aus Concretis jeder Form Abstracta. Vgl. *abûtu* „Vaterschaft", *ablûtu* „Sohnschaft", *šîbûtu* „Alter", *dannûtu* „Stärke", *mîtûtu* „Todtsein", *rubûtu*, *kabrûtu* „Grösse", „Macht" u. v. A.

Anhang.

Die gebrochenen Plurale.

(Plurales fracti.)

§ 262. Mit den Nominalbildungen zusammen müssen auch die sogen. gebrochenen Plurale des Südsemitischen behandelt werden, weil sie ihren Grundformen nach singularische Nomina mit collectiver Bedeutung und Function sind. Ihre Entwicklung zu Pluralen hat bereits in jener Epoche begonnen, als das Arabische und Aethiopische noch eine Spracheinheit bildeten und hat noch nach der Trennung derselben sich weiter fortgesetzt; dem Nordsemitischen ist sie in ihrer speciellen Eigenart fremd geblieben.

Das eigentliche Wesen dieser Plurale ist durch eine Reihe zusammentreffender Schwierigkeiten verschleiert worden, wodurch auch die bisherige Forschung über sie noch keine nennenswerthen Ergebnisse gewonnen hat. Zunächst war es unmöglich, die entgegengesetzten Anwendungen, die, äusserlich angesehen, derselbe Pluralis fractus zuweilen findet, zu verstehen, wenn man die äusserlich gleichen Abstracte auch stets als thatsächliche Einheiten nahm. Es wird sich unten zeigen, dass dasselbe Abstract, wenn es vom intransitiven Stamm ausgegangen, öfter ganz andere Pluralfunction annimmt, als die äusserlich gleiche transitive Form. Eine weitere Schwierigkeit lag darin, dass das Arab. den Abstracten, sobald es sie als Plurale gebrauchte, öfter zur Unterscheidung von der Abstractfunction besondere Femininendungen, in anderen Fällen auch ein specifisches Pluralpräfix gab. Ferner ist es eine Eigenheit dieser Plurale, dass sie sich gewohnheitsmässig mit bestimmten Singularen verbunden haben. Hierdurch ward die Vermuthung erweckt, als hingen beide Numeri auch in ihrer Entstehung zusammen, als seien die Plurale aus den formal verschiedenen Singularen heraus durch gewisse Umbildungen der Vocale und Wortstructur der Singulare, durch eine

sogen. „Brechung“ [1]) entstanden. Schon die zwei Thatsachen aber, dass derselbe Plural oft zu ganz verschiedenen Singularen gehört, und dass umgekehrt derselbe Singular oft die verschiedenartigsten Plurale hat, widerlegt diese Annahme. Damit stimmt es, dass man durch kein lautliches oder formales Princip die Plurale aus den Singularen abzuleiten vermag; denn bald stehen den langen Singularen kurze Plurale gegenüber, bald umgekehrt; bald weisen die Plurale äussere Zusätze auf, die den Singularen fehlen, bald entbehren sie derjenigen Zusätze, die die Singulare besitzen, u. s. w. Dazu kommen noch die positiven Thatsachen für die unabhängige Entstehung der Plurale, die weiter unten folgen werden. — Das schwerste Hinderniss für eine Erforschung der Entstehungsweise dieser Plurale liegt aber darin, dass das ursprüngliche Verhältniss der Singulare zu ihren Pluralen meist von einer Fülle von Analogiebildungen durchwachsen ist und es hierdurch oft sehr schwer, zuweilen sogar unmöglich ist, das primäre Verhältniss innerhalb dieser Ueberwucherungen noch wieder zu erkennen. Unter diesen Verhältnissen muss die Untersuchung zunächst von den der Analogiebildung unzugänglich gebliebenen Pluralen ausgehen, an ihnen zuerst die Gesetze der Singular-Pluralverbindung feststellen und dann auf Grund dieser Gesetze auch in den complicirter gewordenen Verbindungen das primäre Verhältniss zu erkennen versuchen. In manchen Fällen

---

1) Auf dieser Auffassung beruht auch die Bezeichnung als جمع التكسير „pluralis fractus“ bei den arab. Grammatikern. Noch Ewald (gramm. crit. § 303) und Dillmann (§ 135—148) gehen von dieser Annahme aus. Die Grammatiker des Arab., de Sacy, Wright und Caspari-Müller haben keine genetische Erklärung dieser Plurale versucht. Doch hat schon Dietrich (Abhdl. z. hebr. Gramm. 84 ff.), Hamaker (dissertatio de pluralibus etc., Orientalia I, 1—63) das Princip ausgesprochen, dass diese Plurale ursprünglich singularische Collective seien, und der Erstere, sowie Böttcher (Lehrb. d. hebr. Spr. § 664) haben hebräische Analogien dafür beigebracht. H. Derenbourg's essai sur les formes des pluriels arabes schwankt zwischen der Auffassung Ewald's (S. 24 des Sep.-A.'s) und Hamaker's (S. 36). Noch neuerdings sind St. Guyard (nouvel essai sur la formation des plur. brisés 1870) und Devic (mir nicht zugänglich) wieder auf das alte Princip der Brechung zurückgegangen, während sich zu der Auffassung des Abstract-Ursprungs der Plurale Nöldeke (d. semit. Sprachen 14, Anm. 1) und Lagarde (Uebersicht 150f.) bekannt haben.

hat, wie gesagt, die Ueberwucherung der Analogiebildungen diesem Streben Schranken gesetzt. Das hindert uns aber nicht, in den wichtigsten Punkten eie Entwicklung dieser Plurale noch zu verfolgen.

§ 263. Die Wurzel dieser Pluralbildung liegt schon im Ursemitischen, sofern dieses, wie übrigens auch andere Sprachstämme, nicht selten Abstracta collectivisch verwendet und die singularischen Massenwörter die Stelle des Plurals vertreten lässt. Hierin weist das Semitische zwei Stufen der Entwicklung auf, eine gemein-, also ursemitische, und eine speciell südsemitische, die aus jener ersteren erst secundär hervorgegangen ist.

Ein ursemitischer Sprachgebrauch ist es, mit Formen, die sonst das Abstractum bezeichnen, gelegentlich auch das entsprechende Collectiv auszudrücken. In der Urzeit der Sprache, welche noch nicht die schärfere Scheidung der Kategorien kennt, liegt in den Abstractformen der reine Begriff und seine concrete Verkörperung oft noch ungeschieden neben einander. Auch wir sprechen von der „Jugend", „Begleitung", „Verwandtschaft", dem „Adel", wenn wir die Jungen, Begleitenden, Verwandten, Adeligen meinen. So haben alle semitischen Sprachen gewisse Abstracta in concreter Collectivbedeutung gebraucht. Im Hebr. z. B. צֶמַח „Gewächse", שֶׁרֶץ „Gewürm", רֶכֶב „Reiterei", טַף „Kinder", הֵמָּה חָרְבָה „sie sind *Wüstenei*" = devastati, Jer. 44, 2; חָדְלוּ פְּרָזוֹן es *haben* aufgehört *Richterschaft* = judices, Ri. 5, 7, welch Letzteres schon, wie das Prädicat zeigt, in den rein pluralen Gebrauch überspielt; s. § 193b. Auf Fälle wie עֲבֹדָה für „Dienerschaft", גְּבוּרָה „Kriegsmannschaft", פְּקֻדָּה „Beamte" hat schon Dietrich (a. a. O. S. 84) hingewiesen. Im Syr. entsprechen Collective, wie ܙܚܠܐ „Kriechen" für „Gewürm", ܐܡܝܐ „Heuschrecken". Im Arab. z. B. وَفْدٌ „Deputation", فَرُّهُمْ „ihr Fliehen" = ihre Flüchtigen Hud. 129, 6; وَلَاءٌ „Verwandtschaft" = „Verwandte"; شَبَابٌ „Jünglinge"; بِطَانَةٌ „Intimität" = „intime Freunde"; سُوقَةٌ „Führung" für „Unterthanen"; مَأْتَمٌ „Klage" = „klagende Frauen" Kâmil 748, 9; وِرْدٌ „(zum Wasser) Niedersteigende" Zoh. 10, 13; سَرَعَانُ

النَّاسِ „Eilen der Leute“ = „eilende Leute“ Tebr. 590, Z. 9 u. v. A. [1])
Wir haben hierbei von solchen Formen abgesehen (ausser der Form *qatl*, s. no. 1), die im Arab. als ausgesprochene Plurales fracti vorkommen.

§ 264. a. Von diesem uralten Ansatz aus ist nun das Südsemitische nach seiner Losreissung von dem nordsemitischen Zweig selbständig weiter fortgeschritten und hat die Verwendung von Abstracten für Collective und Plurale in einem grossartigen Umfang und zu einem ganzen System ausgebildet. Der neue folgenreichste Schritt in dieser Entwicklung gegenüber dem Ursemitischen war, dass hier bestimmte Formen des Abstracts mit bestimmten Formen des entsprechenden Concretums gewohnheitsmässig verbunden wurden und mit ihnen ein Singular-Plural-Paar bildeten.

b. Dass auch diese „gebrochenen Plurale“ thatsächlich aus den Abstracten hervorgegangen sind, ist an einer Reihe derselben ohne Weiteres ersichtlich. Der Infinitiv فَعْلٌ „thun“ ist zugleich Collectiv für „die Thäter“ (s. no. 1 [2])). — Das Abstract فَعَلَةٌ „Thätigkeit“ (§ 56) ist auch Plural des Particips *faʿil* und des aeth. *faʿâlî* [3]) und bezeichnet „die Thuenden“. — فُعُولٌ, der Infinitiv derjenigen Beharrungsstämme, die *a*-Perf. haben, ist zugleich Plural des Particips der nämlichen Kategorie von Beharrungsverba (no. 22d). — فُعْلَةٌ ist das regelmässige Abstractum für Farben (§ 23a), sein Masculin فُعْلٌ ebenso gewöhnlich Plural der Farbenadjective, s. no. 17a; die Identität Beider ist zweifel-

---

1) Die Beispiele liessen sich im Arab. sehr häufen. — Wir haben von all den Collectiven abgesehen, die nicht abstracten Ursprungs sind, wie אָדָם, בָּקָר, צֹאן, حَمَامٌ, جَرَادٌ, تِينٌ u. s. w., weil sie für unsere specielle Frage nicht in Betracht kommen.

2) Mit „no.“ ist hier stets die Zahl der unten folgen Einzelaufführung gemeint.

3) Die Zugehörigkeit zu diesen beiden Participien lehrt wieder, dass der Plural nicht aus der Form des Sing.'s gebildet ist (denn diese ist bei Beiden verschieden), sondern auf Grund der Bedeutung sich mit ihm verbindet, welche bei beiden Singularen gleich ist.

los. — Als Plural der nämlichen Farbenadjective erscheint neben فُعْلٌ öfter فُعْلانٌ (no. 18), welches also das intransitive Abstract § 199 ist. Daneben steht aber auch ein فُعْلانٌ als Plural streng transitiver Participien; dieses muss von dem ersteren verschieden sein (no. 22). — Dessgleichen haben wir einen Plural فِعْلانٌ vornehmlich für Beschreibewörter (no. 16), selten einen solchen für Nomina transitiver Function (no. 29). — فُعُلٌ ist zugleich Infinitiv und Plural der Concreta der Thätigkeitsstämme (no. 19). Weitere Belege s. S. 428—9. — In den bisherigen Fällen ist Abstractum und Plural formal vollkommen einheitlich geblieben.

c. Es ist ganz natürlich, dass die Sprache mit der fortschreitenden schärferen Scheidung der Plurale von den Abstracten das Bedürfniss nach einer äusseren Differenzirung Beider empfand. Soweit eine solche überhaupt erfolgt ist, hat sie sich auf unwesentliche Züge beschränkt, und treten dann die unterscheidenden pluralischen Merkmale stets bei mehreren Formen der Plurale auf. Zunächst nehmen mehrere derselben die Femininendungen ـَى, ـَاء an, wo die Abstracta das ältere ـَةٌ oder die Masculinform haben. In dieser Weise löste sich der Plural فَعَالَى von dem correspondirenden Abstract فَعَالَةٌ (s. no. 34), und der Plural فَعْلَى von dem Abstract فَعْلَةٌ, فَعْلٌ los (vgl. no. 32), mit denen sie sonst in der Bedeutung ganz gleich sind. Wie gleichgiltig an sich diese Differenzen der Endung sind, beweist das Nebeneinanderbestehen von أَفْعِلاء neben أَفْعِلَةٌ für dieselben Wortclassen (vgl. no. 14—15). Es ist bemerkenswerth, dass die Endungen ـَى, ـَاء fast ausnahmslos nur bei Pluralen intransitiven Ursprungs vorkommen.

d. Aus derselben Tendenz der Differenzirung der Plurale ist die Verwendung eines besonderen Pluralpräfixes أ hervorgegangen, welches einigen Pluralformen vorgesetzt ist. In einem Falle vollzieht sich diese Präfigirung so zu sagen vor unseren Augen. Derselbe Plural, der im Arab. noch *fuʿûl* lautet wie das Abstract, aus dem er hervorgegangen ist, setzt im Sab. und Aethiop. das *ʾa* vor und scheidet sich so als *ʾafʿûl* von dem Abstract *fuʿûl* ab. Das arabische Plural-Präfix *ʾa* für anderer

Art als dieses aethiopische zu halten, liegt aber keine Möglichkeit vor;[1]) die Gebrauchsweise der mit dem أ versehenen Plurale أَفْعَالٌ, أَفْعُلٌ, أَفْعِلَةٌ, أَفْعِلَاءُ erklärt sich auch, wie sich unten zeigen wird, ungezwungen, wenn man den Stamm der Nomina als das ursprüngliche Abstract und das א als secundäres Präfix, wie im Aethiop., ansieht. Es ist schwerlich Zufall, dass alle Plurale dieser Art ursprünglich Abstracta mit unbetonter erster Silbe gewesen sind; nämlich *qătâl*, *qŭtŭl* (vgl. קְטֹל), *qătŭlat* (vgl. קְטָלָה), *qŭtûl*. Es liegt die Vermuthung nahe, dass von vornherein das Präfix zur lautlichen Stütze der unbetonten, kurzen offenen ersten Silbe eingetreten war, um so mehr, als zwei dieser Formen, *qŭtŭl* und *qătŭlat*, bei denen auch noch ein kurzer offener Vocal nachfolgte, sich wegen dieser Härte als Abstracta nachweislich nur schwer so behaupten konnten (s. §§ 67a, 62a,*α*, 92c). Wie dem aber auch sei, jedenfalls benützt seit der uns erreichbaren Zeit die Sprache dieses Präfix als ein specifisches Mittel der Pluralbildung und scheidet durch dasselbe die correspondirenden Formen der Abstracte und Plurale von einander. Seine Ausbildung ist in der arabisch-aethiopischen Periode bereits vollständig durchgeführt worden; denn ausser dem speciell aethiopischen *ʾaqtûl* sind die sonstigen präfigirten Plurale beiden Idiomen gemein. Nur darin besteht zwischen beiden Sprachen ein Unterschied, dass das Arab. auch noch die entsprechenden nicht präfigirten Abstractformen فِعَالٌ und فُعُلٌ neben أَفْعَالٌ und أَفْعُلٌ als Plurale verwendet, während sie im Aethiopischen bei ihrer ursprünglichen Abstractfunction verblieben sind. Das Arab. hat den Vortheil der Doppelplurale dazu benützt, die zu dem Abstract gehörigen Concrete unter die jeweilig getheilten Plurale zu vertheilen, so dass jeder Plural vorzugweise mit bestimmten Classen der Singulare verbunden wurde (vgl. no. 6 mit 8; no. 19 mit 21).

Ueber den Ursprung dieses א-Präfixes wissen wir so wenig etwas Genaueres wie über den der Nominalpräfixe י, ת oder der

1) Sonst müsste man, was ganz undenkbar ist, im Aethiop. selbst zwischen dem Präfix in *ʾafʿûl* und in *ʾafʿâl* einen Unterschied machen, weil Letzteres mit dem arab. *ʾafʿâl* übereinstimmt.

Präpositionen ב, ל. Wir vermögen nur die Wirkung festzustellen, die ihre Anwendung hervorbringt. Selbstverständlich hat es Nichts mit einem الف الوصل zu schaffen, welches ja kein consonantisches א ist und dem daher ebensowenig im Aethiop. wie im Arab. ein א entsprechen könnte, was doch hier der Fall ist.[1] Auch mit dem Präfix der IV. Conjugation darf man es nicht zusammenhalten, weil dies im Sabäischen ה lautet, das pluralische aber auch dort א ist. — Dagegen steht einer Zusammengehörigkeit mit dem Nominalpräfix א (§ 148—153) Nichts entgegen; auch dieses Letztere hat — gegen LAGARDE's Behauptung a. a. O. 120, 12 — mit dem Causativstamm-Präfix Nichts zu schaffen.[2] Mit unserem Präfix liesse sich der Vorschlagslaut in den Substantiven إِضْبَارَةٌ, إِضْمَامَةٌ § 148c und in der Classe § 153 verwandt denken.

e. Kleinere Differenzirungen zwischen Abstract und Plural sind auch sonst bemerkbar. Während die *â*-Dehnungsinfinitive gewöhnlich فَعَالٌ, فَعَالَةٌ lauten, seltener فُعَالٌ, فِعَالٌ, hat der Plural beim transitiven wie beim intransitiven Stamm zum Unterschied hiervon die Form فِعَالٌ. — Während sich ferner beim Infinitiv das zweisilbige فُعْلٌ nur in gehobener Rede behauptet hat (§ 67), ist es als Plural des Particips (und als Singular desselben) in seiner ältesten Form verblieben (s. no. 19).

§ 265. a. Wie schon oben berührt, hat das Südsemitische bestimmte Formen des Abstracts ständig mit bestimmten Formen

---

1) Es ist ein seltsamer Irrthum LAGARDE's, dass Wörter wie أَنْمُلَةٌ, إِحْلِيلٌ mit angeblichen Imperativen * اِصْبَعْ zusammengehörten, als wäre arab. اِ = إِ, mit dem es in Wirklichkeit ausser dem täuschenden arabischen Schriftzeichen Nichts zu thun hat.

2) Das beweist das Hebr., wo das Hiphil-Präfix ה, das Nominalpräfix aber א (אַבְנֵר, אַבְנֵט) lautet, s. § 153c. הֵיכָל gehört nicht hierher, da es auch im Arab. (هَيْكَلٌ „Grosses") ein ה hat, während diese Formen durchweg א-Präfix haben. Ein N. prop. wie הֵימָן kann gegenüber dem deutlichen Zeugniss der Appellative Nichts beweisen.

des Singulars als Plurale verbunden. Nur dadurch war es möglich, aus der Form eines im gegebenen Fall gebrauchten Plurals auf den zugehörigen Singular zurückzuschliessen; andernfalls hätte bei jedem solchen Plural jedes Particip und jedes Concretum des Stamms als Einheitswort gedacht werden können, was natürlich unthunlich war.

b. Nach welchen Tendenzen oder Trieben wurden nun die verschiedenen Abstracta eines Stamms als Plurale auf die verschiedenen Concreta desselben vertheilt? Zweifellos herrschte hier das Streben, dass der Plural, der kein äusseres Anhängsel zum Ausdruck seiner Plural-Function hatte, in seiner inneren Structur möglichst stark von seinem Singular sich unterscheide. Die Sprache verband daher mit den Singularen nicht die ihnen ähnlichen, sondern die von ihnen möglichst verschiedenen Abstracte als ihre Plurale. Diese Verschiedenheit beider Numeri springt so in die Augen, dass man vielfach irrthümlich geglaubt hat, die formale Umgestaltung der Singularformen habe diese Plurale zu Stande gebracht. Dies ist nun, wie oben (S. 418) sich gezeigt hat, falsch; die Plurale sind nachweislich in ihrer Form ebenso selbständige Gebilde wie die Singulare. Aber für die Zusammenkoppelung zweier solcher Formen war es ein Haupterforderniss, dass der zu wählende Plural einen vom Singular verschiedenen Bau habe. Daher wählte die Sprache zum Plural z. B. für die gedehnten transitiven Participien فَعُولٌ, فَعِيلٌ den ungedehnten transitiven Infinitiv فُعْلٌ, für das gedehnte Adjectiv فَعِيلٌ das ungedehnte Compensativ أَفْعِلَةٌ; zum Plural einsilbiger Singulare die zweisilbigen Abstracte ihres Stamms (z. B. فَعْلٌ Plur. أَفْعُلٌ und فُعْرُلٌ; فِعْلٌ Plur. فِعَالٌ); zu kurzvocaligen Singularen gedehnte Plurale, wie فَعَلٌ – أَفْعَالٌ etc. — Ausser diesen Unterschieden in Länge und Dehnung war auch die Vocalverschiedenheit ein wichtiges Hilfsmittel der Pluralbildung. In dieser Richtung traf es sich nun glücklich, dass jede Wurzel in ihren Nomina des Perfectstamms einer-, des Impf.-Stamms andererseits eine Doppelreihe besass, die im Vocalgegensatz zu einander standen. Daher bildete sich oft zu einem Singular aus dem Perf.-Stamm als Plural ein Imperfect-Nomen;

z. B. zum intransitiven Adjectiv فَعِيلٌ die Plurale فِعَالٌ, فَعَالَى; zum transit. فَعْلٌ die Plurale أَفْعُلٌ, فُعُولٌ u. s. w. Ebenso ward umgekehrt zu Imperfectnomina ein Plural aus dem Perf.-Stamm gesetzt, z. B. zu transit. فِعْلٌ, فُعْلٌ die Plurale فِعَالٌ, أَفْعَالٌ; zu dem imperfectischen Beschreibewort فُعَالٌ (§ 129a, β) die Perfectabstracte فِعْلَانٌ, أَفْعِلَةٌ u. s. w.

c. Wie wichtig der Sprache diese Vocaldifferenz war, möge nur ein Fall näher zeigen. Aus den transit. Participien فُعَلٌ, فُعَالٌ, wie هُصَرٌ „zerreissend", بُتَارٌ „schneidend" (§ 13a, β; § 27c), waren zwei geschärfte transit. Participien فُعَّلٌ, فُعَّالٌ hervorgegangen, welche die Sprache zumeist als Plurale verwandte. Sie setzte sie nun aber nicht als Plurale zu den Singularen فُعَلٌ, فُعَالٌ, aus denen sie hervorgegangen, weil sie sonst mit diesen im Vocalismus gleich gewesen wären, sondern zu dem synonymen Participip فَاعِلٌ; s. no. 5. 9. — Ein gleich deutlicher Fall liegt bei dem intransitiven Plural فُعَلَاءُ vor; vgl. no. 36 Anfang.

§ 266. Es gab natürlich zu jeder Form des Concretums mehrere Abstracte, welche der obigen Bedingung entsprachen. Daher besitzen in der That die Singulare fast stets mehrere Plurale. Besonderer Beispiele bedarf es nicht. Wohl aber muss beachtet werden, dass öfter zwei Pluralformen regelmässig bei ganzen Classen von Singularen neben einander vorkommen und dass in solchen Fällen die Annahme unabweisbar ist, dass solche ständige Parallelplurale nach ihrer Abkunft und Bedeutung als urspr. Abstracte einander nahe stehen müssen. Das ist auch wirklich der Fall und ist unten bei den einzelnen Fällen genauer dargelegt. Hier nur einige vorläufige Beispiele. Intransitive Beschreibewörter der Form غُلَامٌ (also aus dem *a*-Impf.-Stamm) haben oft neben einander mehrere Plurale wie غِلْمَةٌ, أَغْلِمَةٌ, غِلْمَانٌ.[1])

1) Zahlreiche weitere Fälle s. no. 14b, 16a.

Alle diese stammen aus dem *i*-Perf., das dem *a*-Impf. parallel geht. — Nomina فَعْلٌ, deren Grundstock vom *a*-Perfect ausgegangen, haben nebeneinander als Plurale أَفْعُلٌ und فُعُولٌ, Beide aus dem *u*-Impf. — Das Werkzeugsnomen فِعَالٌ hat zum Plural die Infinitive der beiden Thätigkeits-Imperfecte: فُعْلٌ und أَفْعِلَةٌ, und so zahlreiche andere Fälle. — Mehrere Plurale aus dem intrans. *a*-Impf. gehören zu denselben Singularen des intransitiven Adjectivs; nämlich der Plural فَعْلَى zu den Singularen فَعِيلٌ, فَعِلٌ, أَفْعَلُ, فَعْلَانُ; der Plural فَعَالَى zu den Singularen فَعِلٌ, فَعِيلٌ, فَعْلَانُ, فُعْلَى; der intrans. Plural فِعَالٌ zu eben denselben Singularen und ausserdem zu den intrans. Adjj. فَعْلٌ, فَعَلٌ; der Plural فُعَلاءُ meist zu فَعِيلٌ, selten zum intrans. فَعْلٌ. Man sieht, wie die verschiedenen gleichbedeutenden Plurale zu den verschiedenen synoymen Singularformen treten, wie also nicht etwa die Form des Plurals, noch die des Singulars, sondern nur die Bedeutung das Entscheidende für die Verkoppelung von Singular und Plural ist.

§ 267. a. Nachdem sich auf dem bisher besprochenen organischen Wege gewisse Formen der Concreta regelmässig mit ganz bestimmten ihnen entsprechenden Abstracten als ihren Pluralen verbunden hatten, zogen solche Singular-Plural-Verhältnisse in grösstem Umfang Analogien nach sich und zwar auf doppelter Grundlage. Am bedeutendsten wirkte die Formanalogie; d. h. auf Grund der Formgleichheit zweier Singulare bildete der eine seinen Plural demjenigen des andern nach, auch wenn nur der Letztere in einem begrifflichen Verhältniss zu der Pluralform stand. Z. B. das Perfectparticip غَلَقٌ „Verschliesser", „Riegel" stand zu dem Perfectinfinitiv غَلَقٌ(أ) „Verschluss" in dem organischen Verhältniss des Concretums zum Abstract, d. h. zum Plural. Nach äusserer Analogie mit solchen Fällen bildete nun aber jedes Substantiv فَعَلٌ einen solchen Plural, gleichviel ob bei ihm ein derartiges Abstract denkbar war oder nicht. —

Die transitiven Participien فَعِيلٌ, wie عَذِيرٌ, نَذِيرٌ hatten zum Plural den transitiven Infinitiv فُعْلٌ, ihr urspr. Abstract. Nach ihnen bildeten dann auch eine Menge indifferenter Nomina فَعِيلٌ diesen Plural, und nur dann geschieht dies selten, wenn der Singular intransitiv ist, also im begrifflichen Gegensatz zu den ursprünglichen Singularen steht. — Solche formale Analogiebildungen durchdringen das ganze Gebiet der Plurales fracti.

b. Aber auch auf Grund der gleichen Bedeutung der Singulare bildeten sie oft gleiche Plurale, selbst wenn die Singularformen differirten. Wir finden z. B. für eine Anzahl Thiernamen den gleichen Plural فِعَلَةٌ, z. B. ثَوْرَةٌ (ثَيْرَةٌ), قِرَدَةٌ, هِرَرَةٌ, دِيَكَةٌ, فِيَلَةٌ, obgleich die Singularformen verschieden sind. Ebenfalls für Thiernamen stehen sehr häufig die Plurale فِعْلَانٌ und أَفْعِلَةٌ (s. im Einzelnen und über die Ursache no. 16 und 14); ihr Singular ist zwar häufig فُعَالٌ, und er ist sicher auch der Ausgangspunkt für diese Pluralbildung, aber es haben sich durch Bedeutungsanalogie auch Singulare mehrerer anderer Formen angeschlossen. — Eine Reihe Altersconcreta bilden ihre Plurale übereinstimmend in der Form غِلْمَانٌ, فِتْيَانٌ, صِبْيَانٌ, شِيَخَانٌ, وِلْدَانٌ und daneben noch in der anderen Form غِلْمَةٌ, فِتْيَةٌ, صِبْيَةٌ, شِيَخَةٌ, وِلْدَةٌ, obgleich die Singulare in der Form ungleich sind. In solchen Fällen ist der Ausgangspunkt der Pluralbildung noch daran zu erkennen, dass einzelne der Singularformen ausserhalb dieser Bedeutung nie diesen Plural haben, während andere ihn auch sonst besitzen; die ersteren sind dann die secundär nachgebildeten.

§ 268. a. Durch das Anschwellen der Formanalogien in der Pluralbildung veränderte sich allmälig der ursprüngliche Charakter dieser selbst. Das begriffliche Verhältniss, in welchem von Anfang an die Singulare zu ihren Pluralen (Collectiven) gestanden hatten, war durch die massenhaften rein formalen Ana-

logien erdrückt worden, und an seiner Stelle setzte sich ein rein äusserliches festbestimmtes Formverhältniss zwischen Singular und Plural fest. Es fragt sich nun, ob wir unter diesen veränderten Umständen das ursprüngliche begriffliche Verhältniss der einzelnen Singular-Pluralclassen noch wiederzuerkennen vermögen. Sicher ist dieser Umstand das schwerste Hinderniss für die Erforschung des Wesens der gebrochenen Plurale, und wer die Erklärung dieser Plurale bei ihnen selbst beginnen wollte, müsste an dieser Klippe scheitern. Aber wenn unsere Untersuchungen über das Verhältniss der Nominalformen an sich, über das der Concreta zu den Abstracten und über die Entstehungsart Beider begründet sind, so muss sich durch diese Entstehungsgesetze auch erklären, wie so die jetzigen Singular- und Pluralformen ursprünglich in einem solchen begrifflichen Verhältniss zu einander gestanden haben, dass sie später in diese Verbindung zu einander gesetzt werden und dann die formalen Analogien daraus entstehen konnten.

b. Es trifft sich nun günstig, dass mehrere Pluralverbindungen überhaupt keine oder nur wenige Analogien nach sich gezogen haben. Das Particip *qâtĭl* z. B., welches eine Reihe von gebr. Pluralen hat, konnte keine Analogien nach sich ziehen, weil es kein zweites Concretum in der Sprache gab, welches diesem Singular formal gleich war. Wir haben hier also mehrere reingebliebene Fälle, aus welchen das Gesetz der Pluralbildung abstrahirt werden kann. Die Plurale nun, welche *qâtĭl* bildet, sind mit Ausnahme von zweien lauter Formen, welche wir als Abstracte des Thätigkeitsstammes kennen: فَعَلَةٌ, فِعَالٌ, فُعْلَانٌ, أَفْعَالٌ, فَعْلٌ (فَعَلٌ).[1] Die zwei Ausnahmen فُعَّلٌ, فُعَّالٌ, welche keine Abstracte sind, sind Schärfungen aus singularischen Participien mit völlig gleicher Bedeutung (s. weiter no. 5. 9); sie kommen für die sonstige Pluralbildung nicht in Betracht, weil es ausser ihnen keine ihnen ähnlichen, d. h. geschärften Plurale mehr gibt. Aus obigen Fällen ergibt sich nun, dass sich der Singular zu seinen Pluralen, wie das Concretum zu den Abstracten seines Verbalstamms verhält. — In annähernd gleicher

1) Den Nachweis s. unten bei den einzelnen Pluralformen.

Weise haben eine Anzahl intransitiver Adjective (ohne wesentlichen Unterschied ihrer Form) mehrere Plurale für sich allein. Das intransit. Adjectiv فَعِيلٌ hat sein eigenes Compensativum فُعِلَّةٌ(أ), also das ihm zunächst stehende Abstract als Plural (s. no. 14. 15). Die Abstracte aus dem intrans. *a*-Impf.: فَعْلَى, فِعَالٌ, فَعَالَى stehen als Plurale stets bei intransitiven Adjectiven (no. 32—35); von Analogien ist nur dem intransitiven *faʿîl* das begrifflich ihm nahestehende passive *faʿîl* öfter gefolgt (in no. 32; vgl. auch 36). Es resultirt aus diesen Verbindungen wieder das Gesetz, dass die gebrochenen Plurale Abstracte der aus demselben Stamm gebildeten Einheitswörter sind. S. noch § 264 b. — Aus diesen rein gebliebenen Fällen ergibt sich nun auch für die jetzt mit Analogiebildungen durchsetzten Pluralclassen, dass die Singulare und Plurale sich ursprünglich wie Concretum und Abstractum je desselben Stamms verhalten haben, dass derjenige Theil der Fälle die primären sind, die dieses organische Verhältniss aufweisen, jene aber, welche nur in der Form, nicht aber in dem gegenseitigen begrifflichen Verhältniss ihnen entsprechen, Analogiebildungen sind.

c. Die Nothwendigkeit, manche äusserlich gleichen Plurale in einen transitiven und intransitiven Theil zu scheiden, folgt schon aus der Zweitheiligkeit der ihnen entsprechenden Abstracta. Die Pluralbildungen selbst lassen oft wegen der formalen Analogiebildungen keine selbständigen Schlüsse auf ihre ursprüngliche Bedeutungsrichtung mehr zu. Immerhin bestätigen auch sie die Verschiedenheit der transitiven und intransitiven Reihen durch sichere Indicien. Wenn فِعَالٌ einerseits Plural einer Reihe intransitiver Adjectivclassen ohne Unterschied der Form ist (no. 33), so erweist es sich damit als ausgesprochen intransitives Abstract. Tritt nun daneben eine gleiche Form auch als Plural von *qâtil* auf (no. 6, a), so ist es klar, dass es hier ein Abstract des Thätigkeitsstamms, also von dem vorigen in Bedeutung und Function verschieden ist. — Die transitiven Participformen فُعَّالٌ sind durchweg Plurale und werden als solche regelmässig mit dem Singular فاعلٌ verbunden; dagegen sind die intransitiven Formen,

wie كُبَّارٌ, عُظَّامٌ, كُرَّامٌ § 134a durchweg Singulare. Die Verschiedenheit beider Classen trotz formaler Gleichheit ist hier deutlich genug zum Ausdruck gebracht.

d. In mehreren Fällen hat die Sprache auch eine äusserliche Scheidung zwischen den Pluralen transitiven und intrans. Ursprungs gemacht. So sind die beiderlei Abstracte فَعْلٌ (§ 19 und § 80), auch pluralisch verwendet worden; aber während das transitive Abstract auch als Plural unverändert *faʿl* geblieben ist (no. 1), hat der intransitive Plural eine besondere Femininendung ـَى angenommen und lautet فَعْلَى. Die Sprache hat also die innere Verschiedenheit beider Abstracta deutlich zum Ausdruck gebracht. — Durch die besonderen Femininendungen ـَى, ـَاء hat überhaupt das Arab. die intransitiven Plurale von den transitiven sichtbar unterschieden. Plurale mit diesen Endungen haben von vornherein stets intransitive Nomina and Adjective zu Singularen (s. no. 15. 32. 34. 36), die formalen Analogien (no. 28) sind nur schwach entwickelt. — Eine weitere Scheidung hat das Arab. darin gemacht, dass der starr intransitive Plural فُعْلٌ (no. 17), der Plural des Thätigkeitsstamms aber فُعُلٌ lautet; so ist das Perfect-Abstract § 23 von dem Infinitiv § 67 als Plural äusserlich geschieden geblieben, obgleich als Abstractum auch der Letztere eine einsilbige Form *qutl* (§ 74) neben sich hatte. — Eine sehr interessante Scheidung der zweierlei Plurale أَفْعِلَةٌ hat die Sprache darin gemacht, dass Beide noch je einen weiteren Plural häufig neben sich haben; diese Nebenplurale sind aber für Beide ganz verschieden. Der intransitive Plural hat das intrans. Abstract فِعْلَانٌ, der transitive aber den Infinitiv فُعُلٌ neben sich; vgl. das Nähere unter no. 27. — In den meisten Fällen hat die Sprache es vermieden, das intransitive und das transitive Abstract ohne Differenzirung der Formen nebeneinander zu Pluralen zu entwickeln. Wo es indessen doch geschehen ist, haben allerdings die Singulare der zweierlei äusserlich gleichen Plurale durch Analogie auf einander eingewirkt und sich mit einander verschlungen. Wenn auch in diesen complicirten Fällen eine Scheidung beider ursprünglich differenter Classen uns nicht

mehr möglich ist, so darf uns das nicht hindern, in den anderen zahlreicheren noch erforschbaren Fällen die Gesetze der Pluralverbindung festzustellen.

e. Es sei schon hier daran erinnert, dass die Plurale فِعَلٌ zu فِعْلَةٌ, und فُعَلٌ zu فُعْلَةٌ keine selbständigen Abstracte wie alle übrigen gebr. Plurale sind und daher anders als diese Letzteren entstanden sein müssen. Das Nähere vgl. unter no. 3—4. — Die Bildungsart der Pluralparticipien no. 5 und 9 ist schon oben § 265c berührt; vgl. das Weitere in no. 5. Alle übrigen Plurale sind als selbständige Abstracta nachweisbar und sind nach gleichmässigen Gesetzen zu Pluralen geworden.

§ 269. Da zu demselben Singular meist verschiedene Plurale gebildet werden können, so hat das Arab. nach dem Zeugniss der Grammatiker vier Formen mit Vorliebe als Plurales paucitatis (für 3—10 Individuen), die anderen als Plurales multitudinis unterschieden (Mufaṣṣal 76, 1 u. A.). Die ersteren vier sind die mit أَ-Präfix gebildeten Plurale, nämlich أَفْعُلٌ, أَفْعِلَةٌ, أَفْعَالٌ; ausserdem die Form فِعْلَةٌ. Nur dann übrigens, wenn derselbe Singular zwei Plurale hat, soll dieser Unterschied der Plurale gelten, sonst nicht. Die ganze Unterscheidung ist dem Aethiop. unbekannt und auch im Arab. der lebendigen Sprache sicherlich weit fremder als den Sprachgelehrten. Ob und wie weit die Sprache selbst thatsächlich diese Scheidung macht, wäre noch zu untersuchen.

§ 270. Wir lassen nunmehr die Einzelaufführung der Pluralformen folgen, um zu zeigen, wie so sie sich nach ihrer Abstractbedeutung ursprünglich mit ihren Singularclassen begrifflich haben verbinden können. Es bedarf keiner jedesmaligen Bemerkung, dass formale Analogiebildungen überall (ausser den § 268b genannten Fällen) zahlreich eingetreten sind. — In den Ueberschriften bezieht sich der Zusatz „transitiv“ „intransitiv“ nur auf die Entstehung des Plurals (Abstracts) aus einem Stamm der entsprechenden Structur.

A) Aus dem Perfectstamm.

I. Aus dem a-Perfect.

1. Transit. فَعْلٌ.

Dies Abstractum aus dem Thätigkeitsstamm (§ 19) hat schon in uralter Zeit auch Collectivbedeutung angenommen und erscheint daher in allen Idiomen als Massenwort. Die gemeinsemitischen Fälle wie רֶכֶב = رَكْبٌ, שֶׁרֶץ, טַף, أُسْمٌ u. s. w. sind schon oben S. 419 besprochen.

Das Arab. hat auch diesem Collectiv eine weit stärkere Entfaltung gegeben. Es hat keine engere Beziehung zu einem bestimmten Singular,[1]) ist vielmehr ein singularisches Massenwort; z. B. قَوْمٌ „Leute", طَيْرٌ „Geflügel", سَرْحٌ „weidendes Vieh". Es liegt aber in der Natur der Sache, dass das Thätigkeits-Abstractum dem Sinne nach den Plural zu dem Thäter, also zum Participip bildet. Z. B. شَرْبٌ „trinkende", صَحْبٌ „begleitende", „Genossen", بَرْكٌ „lagernde" (Kamele), قوم سَفْرٌ „reisende Leute", نَوْحٌ „klagende Frauen" u. A. m. — Gemäss seinem Ursprung im Infinitiv, welcher ja gegen activen und passiven Gebrauch indifferent ist, kann es auch passiv gewandt sein. Z. B. هَدْىٌ „*hingeführte*" (Opfer), بُعْثٌ „seine Gesandten"[2]) Tab. I, 1610, 12.

Der entsprechende Plural aus intransitivem Ursprung (§ 80) ist von dem unsrigen durch die Form فَعْلَى unterschieden worden. Die Sprache empfand also sehr wohl die Verschiedenheit der Abstracte § 19 und § 80.

---

1) *Sîbaw.* II, 210, 18; Mufaṣṣal (I), 81, 8.

2) Der infinitivische Ursprung erklärt es ferner, dass die Form auch als singularisches Concretum erscheinen kann; z. B. سَيْفٌ عَضْبٌ; رجل عَدْلٌ u. s. w.; s. § 19a Ende. Alles dies wiederholt sich bei dem Infinitiv فُعْلٌ, s. no. 19.

2. Transit. فَعَلٌ.

Das Stammnomen des transitiven Perfects bezeichnet als Singular neben dem Participe (حَكَمٌ „Richter", זָכָר „Männliches") oft das Verbalnomen (نَفَسٌ „Hauch", خَبَرٌ „Kunde", דָּבָר „Wort", נָקָם „Rache"); s. weiter § 7a. Von der letzteren Function aus entwickelte sich im Arab. auch die eines Collectivs,[1]) wie سَلَفٌ „Ahnen", حَشَمٌ „Angehörige", das indessen an keinen speciellen Singular sich angeschlossen hat; es ist ein singularisches Massenwort.[2]) Dem Sinn nach bildet es indessen zumeist das Collectiv zu dem Participe *qâtil*. So in طَلَبٌ „Suchende", حَرَسٌ „Wächter" (Pl.), رَصَدٌ „Auflauerer" (Pl.), جَلَبٌ „Lärmende", خَدَمٌ, خَوَلٌ „servi" u. A.

1. Es ist dagegen aus der Bedeutung deutlich, dass Collectivwörter, wie أَهَبٌ, أَفَقٌ, أَدَمٌ „Felle", welchen aus ursemitischer Zeit das Collectiv بَقَرٌ = בָּקָר, צֹאן „Rinder", im Hebr. אָדָם „Menschen" zur Seite gehen, nicht Thätigkeitsparticipien wie die obigen sind. Es sind Gattungscollective nach Art der S. 420, Anm. 1 genannten, wie sie im Semitischen in allen möglichen Formen auftreten. Ihre Entstehungsart ist uns, wie die vieler anderer starrer Nomina, nicht bekannt.

---

1) Nur aus der Bedeutung als Verbalnomen lässt es sich auch erklären, dass die Form zuweilen scheinbar passiv-participiale Bedeutung hat (فَعَلٌ بمعنى مفعولٍ), wie وَلَدٌ = יֶלֶד „Kind", חָלָל „Durchbohrter", قَنَصٌ „Erjagtes", خَبَطٌ „abgeschlagenes" (Laub), هَدَمٌ „ungerächt vergossenes" (Blut). Das kann, wie bei no. 1, nur von den indifferenten Bedeutungen „Zeugung", „Durchbohrung" u. s. w. ausgegangen sein.

2) *Sibaw.* II, 211, 6; Mufaṣṣal 81, 8; s. auch Fleischer, Beitr. V, 84. Die Fälle, wo ein Nomen فَعَلٌ aus sich heraus ein Einheitswort فَعَلَةٌ entwickelt hat, wie أَكَمٌ „Hügelmasse", أَكَمَةٌ „ein Hügel", خَدَمٌ „Fussriemenzeug", خَدَمَةٌ „ein Riemen", gehören nicht hierher; denn dieses Verhältniss ist bei Collectiven aller möglichen Formen der Fall.

2. Selten erscheint فَعَلٌ als Plural zu فَعْلَةٌ, wie حَلَقٌ zu حَلْقَةٌ „Ring"; بَكَرٌ zu بَكْرَةٌ „Winde". Dieser Plural ist mit denjenigen no. 2 und 3 gleich entstanden; vgl. S. 436, Textanm. 1.

3. فِعَلٌ
4. فُعَلٌ [1] } indifferenter Bedeutung.

Ich ordne nur der Uebersichtlichkeit wegen obige Plurale an dieser Stelle ein; organisch gehören sie weder zum *a*-Perf.-, noch zu einem andern Stamm. Sie sind nämlich im Unterschied von allen übrigen Pluralen in der Sprache nicht als selbständige Abstractformen anzutreffen, [2]) können also auch nicht wie alle anderen Plurale unabhängig von ihren Singularen entstanden sein. Das Gleiche beweist auch ihre vocalische Abhängigkeit von den zugehörigen Singularen. Sie gehören stets zu einsilbigen Nomina, welche im Arab. noch feminine Endung, im Aethiop. zwar masculine Form, aber überwiegend ebenfalls weibliches Geschlecht haben. Formal ist der Plural vom Singular in der Vocalisation durchaus abhängig. Der Plural fügt nur nach dem zweiten Radical ein *ă* ein, muss aber hinter dem ersten Radical stets den Vocal des Singulars behalten. Z. B. حِكْمَةٌ, Plur. حِكَمٌ; كِسْرَةٌ, Pl. كِسَرٌ; مِدْحَةٌ – مِدَحٌ; أُكْلَةٌ – أُكَلٌ; نُخْبَةٌ – نُخَبٌ und so stets. [3]) Diese beiden zusammentreffenden Thatsachen,

---

1) Zu unterscheiden von dem streng intransitiven Plural *fiʿăl*; vgl. darüber no. 31.

2) Die Nomina ult. *w* et *j* allein, die hier nicht in Betracht kommen, bilden durch den Einfluss der schwachen Endlaute öfter *qŭtăl* und *qităl*; s. §§ 12, 13. Von starken Wurzeln kommt *qităl* nur bei beschreibenden Stämmen vor, s. § 71, zeigt aber nicht die geringste Beziehung zu unserem Plural; ebenso das intrans. Adjectiv *qŭtăl* § 113*β*.

3) Die Ausnahmen von starken Stämmen sind verschwindend: بَدْرَةٌ „Fell", بِدَرٌ; بَضْعَةٌ „Stück Fleisch" بِضَعٌ u. e. A. S. Lane unt. بدرة, Derenbourg, essai S. 99, Fleischer, Beitr. V, 71. Hier ist aber min-

die Identität der Plural- und Singularvocale und die Nichtexistenz der Plurale als Abstractformen, beweisen übereinstimmend, dass beide Plurale anders als alle übrigen zu Stande gekommen sind: sie sind aus den äusseren Pluralen dieser Nomina unter Abstreifung der Endungen gebildet. Die Ursache ihrer ganz singulären Bildungsweise liegt darin, dass bei diesen einsilbigen Nomina, und nur bei ihnen, der Stamm des äusseren Plurals von dem des Singulars verschieden war. Sie nahmen bekanntlich im äusseren Plural ein *ă* hinter dem zweiten Radical an.[1]) Hatte sich nun vom Sing. كِسْرَةٌ aus ein Plural كِسَرَاتٌ, von غُرْفَةٌ ein Plur. غُرَفَاتٌ gebildet, so war der Stamm des Plurals كِسَر, غُرَف von dem des Singulars كِسْر, غُرْف verschieden geworden. Diese Formdifferenz nützte nun das Südsemitische, als es sein System gebrochener Plurale durchbildete, dazu aus, um den zweisilbigen Pluralstamm auch ohne besondere Endung dem einsilbigen Singular als Plural entgegenzusetzen. Dass das thatsächlich der Ursprung dieser Pluralformen ist, dafür zeugen folgende Uebereinstimmungen der inneren und äusseren Plurale dieser Nomina: 1) Nur Segolatformen schalten das *ă* im äusseren Plural ein, und ebenso bilden nur Segolatformen sowohl im Arab., wie im Aethiop. diese beiden gebrochenen Plurale; 2) nur Substantive nehmen im äusseren Plural ein *ă* an, nicht aber Adjective (z. B. حُلْوَاتٌ, عِلْجَاتٌ). Ebenso werden diese gebrochenen Plurale nur von Substantiven, nie von Adjectiven aus gebildet; 3) nur feminine Segolatformen fügen im Arab. ein *ă* im äusseren Plural ein, und ebenso sind es nur feminine Segolatformen, welche diese gebrochenen Plurale bilden. — Diese durchgehende Correspondenz beider Pluralbildungen beweist, dass die eine von der andern, also die jüngere innere Pluralbildung

---

destens zum Theil der Plural aus dem normalen Singular entsprungen, wie بِضَعٌ aus بِضْعَةٌ, das noch existirt. Ueber die Nomina schwacher Stämme, s. S. 436, Textanm. 2 u. 3.

1) Z. B. أَرَضَاتٌ wie אַרְצוֹת von أَرْضٌ; كِسَرَاتٌ von كِسْرَةٌ, wie מְנָחוֹת von מִנְחָה; غُرَفَاتٌ von غُرْفَةٌ, wie שְׂרָשִׂים von שֹׁרֶשׁ.

von der alten gemeinsemitischen Form des äusseren Plurals abhängig ist und sich von ihr abgezweigt hat.

Auch das Aethiop. bildet, wie schon erwähnt, den Plural *qᵉtål* nur zu einsilbigen Nomina, und auch hinsichtlich des Geschlechts ist es bemerkenswerth, dass der Plural sehr häufig von Bezeichnungen der Körpertheile aus gebildet wird, die im Semitischen feminin waren.[1]) Vgl. እዝን „Ohr", Pl. እዘን; እግር „Fuss", Pl. እገር; ጽፍር „Nagel", ጽፈር u. s. w. Doch fehlt es auch nicht an Fällen mit schwankendem Genus, wie ሕግ „Gesetz" ሕገግ; ግብ „Grube" ግበብ u. A.;[2]) ob auch von einzelnen Masculinis, kann ich nicht feststellen.

1. Aus gleicher Ursache wie die obigen Plurale sind auch zuweilen Plurale فَعَلٌ zu فَعْلَةٌ gebildet worden. S. no. 2, Anm. 2. Hierhin gehören auch die Fälle der nächsten Anmerkg.

2. Bei Stämmen med. *j* erscheint durch die Einwirkung des *j* öfter unmittelbar vor ihm ein *i* statt eines ursprünglichen *ă*, Daher bildet jetzt خَيْمَةٌ „Zelt" den Plur. خِيَمٌ aus *خَيَمٌ; حَيْدَةٌ „Knoten im Horn" حِيَدٌ Hud. 2, 5; قَامَةٌ – قِيَمٌ; تَارَةٌ – تِيَرٌ. — Aus gleicher Ursache bilden Stämme med. *w* ein فُعَلٌ aus فَعَلٌ um in نُوَبٌ zum Sing. نَوْبَةٌ „Mal", دُوَلٌ zu دَوْلَةٌ „Herrschaft".

Wenn von Nomina tert. *j* فُعَلٌ einige Male Plural zu فِعْلَةٌ zu sein scheint, wie حِلْيَةٌ – حُلًى, لِحْيَةٌ – لُحًى, wozu auch قَرْيَةٌ – قُرًى zu vergleichen, so sind vermuthlich die zugehörigen Singulare ursprüngl. حُلْيَةٌ, لُحْيَةٌ gewesen und der erste Vocal erst durch den Einfluss des *j* umgebildet worden.

---

1) Von äusseren Pluralen sind nur zweie nachgewiesen, die im Aethiop. *ă* inseriren, und diese sind Feminine (s. Derenbourg, Journ. asiat. Juin 1867, S. 465; vergl. auch Praetorius in Delitzsch-Haupt's Beiträgen II, 374).

2) Dillmann § 136, 1.

5. Transit. فُعَّلٌ.

9. Transit. فُعَّالٌ.

Diese beiden Pluralformen gehören stets zum Particip فاعِلٌ. Vgl. z. B. a) نُسَّجٌ „hin- und herwehende“ (Winde) zu نَاسِجٌ; وُقَّعٌ „fallende“ zu وَاقِعٌ; نُزَّلٌ „sich niederlassende“ zu نَازِلٌ etc. b) كُفَّارٌ „Leugner“ zu كَافِرٌ; حُكَّامٌ „Richter“ zu حَاكِمٌ; عُرَّاضٌ „Begegnende“ zu عَارِضٌ u. A. m.

Der Ursprung beider Plurale ist noch völlig deutlich. Das Arab. hat zwei Classen von transitiven Participien, einerseits ungedehnte Formen wie عُقَرٌ „verwundend“, رُسَبٌ „eindringend“, andererseits gedehnte, wie بُتَارٌ, حُسَامٌ „schneidend“ (vgl. §§ 13a,β; 27c). Die Schärfungsformen aus ihnen hat nun das Arab. als pluralische Participien verbraucht.[1] Ist بُتَارٌ = „secans“, so bedeutet بُتَّارٌ = „secantes“ und so oft. Die intensiv verstärkte Form wird zum Ausdruck für die extensive Vermehrung.[2] Charakteristisch für das System innerer Pluralbildung ist es nun, dass فُعَّلٌ formell nicht als Plural zu فُعَلٌ, فُعَّالٌ nicht als solcher von فُعَالٌ angesehen wird, sondern Beide als Plurale des gleichbedeutenden فَاعِلٌ. So sehr hatte sich bei den gebrochenen Pluralen das Gesetz eingelebt, dass ihre Vocale von denen des Singulars verschieden sein müssten, dass auch hier die Intensivformen nicht zu ihren organischen schlichten Formen, sondern zu deren Parallelbildung gestellt wurden. — Das Aethiop. kennt diese Pluralbildung nicht.

---

1) Nur die Formen mit kurzem 2. Vocal sind selten auch Singulare. Z. B. حُوَّلٌ قُلَّبٌ „gewandt“, خُلَّبٌ „täuschend“ u. e A., s. § 14.

2) Gleiches ist bekanntlich häufig beim Verb in der Conjug. *qattăla* vgl. mit *qătăla* der Fall.

6. Transit. فِعالٌ.

Das Dehnungsnomen *qătâl* aus dem *a*-Perfectstamm ist seit uralter Zeit als Infinitiv im Gebrauch (§ 40); als Collectivum wird es dagegen in dieser Form nur selten verwandt; vgl. jedoch شَبَابٌ „Jugend" = „Jünglinge", سَوَامٌ „weidendes Vieh", صَحَابَةٌ „Genossenschaft".

Der daraus gebildete Plural hat vielmehr im Unterschied vom regelmässigen Infinitiv entweder in der ersten Silbe ein *i* und lautet فِعَالٌ, oder er nimmt den pluralischen Vorschlag أَ an und lautet أَفْعَالٌ. Das Aethiop. kennt nur das Letztere von Beiden. Beide Plurale berühren sich öfter im Gebrauch, haben sich aber der Regel nach für die Singulare ihres Stamms dergestalt differenzirt, dass فِعالٌ gewöhnlich zu den einsilbigen Nomina, أَفْعالٌ dagegen zu dem zweisilbigen فَعَلٌ den Plural bildet; seltenere andere Gebrauchsweisen gehen bei Beiden nebenher. — Wie als Infinitiv auch ein intransitives *qătâl*, *qătâlat* vom *ă*-Imperfect ausgegangen ist (§ 88), so ist auch ein Plural gleicher Form mit streng intransitivem Charakter von dem Letzteren ausgegangen und läuft den obigen transitiven Pluralen parallel; vgl. no. 33 mit seinen durchgängigen intransitiven Adjectiven als Singularen. Dass unser Plural von jenem zu trennen ist, fordert schon der unter a) und b) folgende Gebrauch desselben.

Der transit. Plural فِعالٌ gehört:

a) (nicht häufig) zum Particip فاعِلٌ („die Handlung" für „die Handelnden"). Z. B. تَاجِرٌ „Kaufmann" تِجَارٌ; صَاحِبٌ „Genosse" صِحَابٌ; حَالٌّ „sich niederlassend" حِلَالٌ Zuh. Mu'. 45; قَائِمٌ „stehend" قِيَامٌ (auch Infinitiv) u. A. Dieser Gebrauch konnte nur von einem Infinitiv des Thätigkeitsstamms ausgehen im Gegensatz zu dem Plural no. 33.

b) Zu Substantiven فَعْلٌ, die der Sprache ebenfalls als Thätigkeitsparticipien galten, wie رَجُلٌ „Mann", رِجَالٌ; ضَبُعٌ „Hyäne" ضِبَاعٌ; سَبُعٌ „wildes Thier" سِبَاعٌ; s. über sie § 110*β*. Intransitive Adjective فَعْلٌ (§ 6), die ihnen nur äusserlich, aber nicht in der Thätigkeitsbedeutung gleichen, bilden diesen Plural nicht. Er wurde also als Thätigkeitsabstract gefühlt.

c) Ungezwungen erklärt es sich, dass der Thätigkeitsinfinitiv فِعَالٌ Plural ist zu den einsilbigen Concreten seines Stamms: فَعْلٌ (vom Perf.-Stamm) فِعْلٌ, فُعْلٌ (vom Impf.-Stamm) und ihren Femininen. Das ursprüngliche Verhältniss wird durch Fälle anschaulich, wie عَبْدٌ „ein Knecht", عِبَادٌ „Knechtschaft" = „Knechte" (wie עֲבֻדָּה); غَمْرٌ „eine Decke" (Wassermasse), غِمَارٌ „*Bedeckung*" = Plural; ظِلٌّ „ein Schatten", ظِلَالٌ „*Beschattung*"; كِسْوَةٌ „ein Kleid", كِسَاءٌ „*Bekleidung*"; نُقْرَةٌ „ein Loch", نِقَارٌ „*Aushöhlung*" etc. Wie *qĭtâl* der uralte transitive Infinitiv, so ist *qĭtâl* (und *'aqtâl*) das allgemeine Collectiv dieser Stämme. Doch haben nach äusserer Analogie einsilbige Singulare jeden möglichen Ursprungs diesen Plural gebildet,[1]) so dass wir nur aus der Kenntniss des sonstigen Verhältnisses dieses Dehnungsabstracts zu den einsilbigen Concreten auf das ehemalige Grundverhältniss zurückschliessen können. Ob auch das intransitive Abstractum § 88 ursprünglich an dieser Bildung betheiligt gewesen, lässt sich wegen der zahllosen Formanalogien nicht mehr feststellen. Sicher ist aber, dass es neben dem unsrigen einen specifisch intransitiven Plural gibt (no. 33), der von dem Abstractum § 88 ausgegangen und in seiner Function streng intransitiv geblieben ist.

---

1) Z. B. ظَبْيٌ „Gazelle", ظِبَاءٌ; ماءٌ „Wasser" مِيَاهٌ; نِحْيٌ „Schlauch" نِحَاءٌ; قُبَّةٌ „Zelt" قِبَابٌ u. s. w.

d) Ebensogut vom transitiven, wie vom intrans. Abstract könnte die seltenere Verwendung zum Sing. فَعَلٌ ausgegangen sein; vgl. ذَكَرٌ „Männlicher" ذِكَارٌ; جَبَلٌ „Berg" جِبَالٌ; رَقَبَةٌ „Nacken" رِقَابٌ. Doch vgl. § 33d.

7. فِعَالَةٌ.

Wenn der Plural فِعَالٌ speciell eine Menschen- oder Thiermasse bezeichnete, so ward ihm noch gerne ein ة hinzugefügt (تاء لتاكيد معنى الجمع),[1] welches in diesem Fall unserer Collectivendung „schaft", „heit" entspricht.[2] Ein Collectivum dieser Form ist بِطَانَةٌ „intime Freunde" Tab. II, 197, 14; III, 431, 3. Sonst vgl. صَاحِبٌ „Genosse", صِحَابَةٌ; وَارِدٌ „zur Tränke Gehender", وِرَادَةٌ. Hiernach Analogien, wie ذَكَرٌ „Männliches" ذِكَارَةٌ (neben ذِكَارٌ); بَكْرٌ „junge Kamelin" بِكَارَةٌ (neben بِكَارٌ); فَحْلٌ „Hengst" فِحَالَةٌ (neben فِحَالٌ) u. A.

8. Transit. أَفْعَالٌ.

Durch Vorschlag von أ vor den Perfect-Infinitiv فِعَالٌ entstand aus diesem die weitere Pluralform أَفْعَالٌ,[3] welche in

---

1) Mufaṣṣal 83, 1. — Das schlichte *fi'âl* steht öfter noch daneben.

2) Daher hat sich auch فُعُولَةٌ mit gleicher Bedeutungsart von فُعُولٌ abgezweigt; s. no. 24.

3) Es sind also zwei parallele Plurale aus dem Infinitiv, einer mit, einer ohne أ-Präfix gebildet worden (no. 6 und 8), gerade so wie aus dem Impf.-Infinitiv die Plurale فُعُلٌ und أَفْعُلٌ no. 19 und 21.

Folge des Präfixes ausschliesslich als Plural vorkommt[1]) und wegen ihrer Identität mit dem Plural no. 6 als Plur. paucit. differenzirt werden konnte. Die Form ist als Plural schon in sehr früher Zeit verwandt worden; denn sie ist dem Aethiop. und Arab. gemeinsam, und auch in der Zugehörigkeit derselben zu bestimmten Singularen herrscht in der Hauptsache Uebereinstimmung. Eine intransitive Parallelform ist nur zu einigen schwachen *w*- und *j*-haltigen Nomina statt *fi'âl*, sonst äusserst selten gebildet worden (s. no. 35) und wo das Letztere geschehen ist, ist der intransitive Ursprung der Form noch ganz deutlich. Dagegen ist die Anwendung e) unseres Plurals entschieden transitiv und die in a, b, c erklären sich in gleicher Weise ungezwungen. Der vorliegende Plural gehört:

a) Am häufigsten zu فَعَلٌ. Dies war urspr. das Particip und Concretum des *a*-Perfects, zu welchem أَفْعَالٌ als Infinitiv die Mehrheit bildete. Z. B. غَلَقٌ „ein Riegel", أَغْلَاقٌ „*Verschliessung*" = Plural; in gleicher Art نَسَمٌ „Athem", أَنْسَامٌ „*Athmung*" = „Athemzüge"; سَلَفٌ „Vorangeher", أَسْلَافٌ Plural. Durch Analogiebildung nach solchen organischen Fällen ward alsdann von jedem Substantiv فَعَلٌ dieser Plural gebildet. Z. B. مَالٌ „Habe" أَمْوَالٌ; جَارٌ „Gast" أَجْوَارٌ; auch von Nomina, die deutlich intransitiven Ursprungs sind, wie مَرَضٌ „Krankheit" أَمْرَاضٌ (auch sab. אמרץ); حَدَبٌ „Höhe", أَحْدَابٌ u. A.

Das Aethiop. zeigt das gleiche Formverhältniss, das demnach sehr alt ist; *qătăl* hat hier fast nur den Plural *'aqtâl*. Z. B. ነገር „Sprache" አንጋር; ዘነብ „Schweif" አዝናብ; ፈለግ „Strom" አፍላግ[2]) u. s. w.

---

1) Zwar werden Verbindungen wie حَبْلٌ أَرْمَامٌ, حَبْلٌ أَرْمَاثٌ „morscher Strick", ثَوْبٌ أَخْلَاقٌ „altes Kleid" (intrans. Ursprungs) überliefert (*JDoreid* bei Hamaker S. 21; Lane unter رِمَّةٌ); aber hier sind nur Plurale in Apposition zu Singularen gestellt.

2) Dillmann § 136, 2.

Im Sabäischen gehört gleichfalls z. B. ארלד = أَوْلَاد zu وَلَد; אתמר = أَثْمَار zu ثَمَر; אמלא = أَمْلاء zu مَلَأ.

b) Häufig zu den einsilbigen concreten Impf.-Nomina فِعْل und فُعْل. Z. B. حِمْل „eine Last“, أَحْمال „*Tragung*“ = „Lasten“; حِلْف „Verbündeter“, أَحْلَاف „*Verbündung*“ = „Verbündete“; — حُكْم „ein Urtheil“, أَحْكام „*Beurtheilung*“ = „Urtheile“; خُلْق „Beschaffenheit“ أَخْلَاق; قُفْل „Riegel“ أَقْفَال u. s. w. Hiernach Analogiebildungen, wie لِبْس „Gewand“ أَلْبَاس; ظُفْر „Fussnagel“ أَظْفَار u. s. w.

Ebenso ist es im Aethiop. häufig; zuweilen liegt es auch im Amhar. vor. Z. B. **ሕዝብ** „Schaar“ **አሕዛብ**; **ምስል** „Beispiel“ **አምሳል**; **ሥርው** „Wurzel“ **አሥራው** u. s. w.

c) Oefter bildet das Arab. diesen Plural zu فُعْل-Infinitiven mit participicaler Bedeutung. Z. B. طُلْق „frei gehend“, أَطْلَاق; جُرْف „fortreissend“, أَجْرَاف. Analogiebildungen hiernach sind z. B. طُنُب „Zeltstrick“ أَطْنَاب; عُنُق „Nacken“ أَعْنَاق; أُذُن „Ohr“ آذان = sab. אאדן (*Sîbaw.* II, 184, 19).

d) Zum einsilbigen فَعْل ist dieser Plural bei starken Nomina im Arab. selten. Um so häufiger bei Nomina prim. et med. *w* et *j*, weil bei ihnen der sonst übliche Plural أَفْعُل (no. 21a) eine lautliche Härte enthalten hätte.[1]) Daher viele Fälle, wie بَيْت – أَبْيات; قَوْم – أَقْوَام; وَقْت – أَوْقَات; وَهْم – أَوْهَام.

Im Aethiop. gehört der Plural dagegen sehr häufig zu *qatl*. Z. B. **ደብር** „Berg“, **አድባር**; **ሐብል** „Strick“, **አሕባል** (wie im Arab.); **ሠርቅ** „Aufgang“ (d. Gestirns) **አሥራቅ** u. A. m.[2]) Sin-

1) Diese Ursache erkannte schon *Sîbaw.* II, 190, 18; 191, 17. — Ebenso sind beim intrans. Plural fast nur Adjective solcher schwacher Stämme vertreten; s. no. 35a.

2) Dillmann § 136, 2b.

gular und Plural verhalten sich urspr. wie Concretum und Abstractum des *a*-Perf.-Stamms.

e) Zum Particip فَاعِلٌ (zuweilen). Z. B. نَاصِرٌ „Helfer“ أَنْصَارٌ; حَارِسٌ „Hüter“ أَحْرَاسٌ Muʿ. Imrlq. 24 (wohl eigtl. zu حَرَسٌ); شَاهِدٌ „Zeuge“ أَشْهَادٌ. — Zuweilen auch zu einer anderen Form des activen Particips, wie عَدُوٌّ „Feind“ أَعْدَاءٌ, [nach dessen Analogie wohl فَلُوٌّ „Entwöhntes“, „Füllen“, أَفْلَاءٌ gebildet ist, das als pass. Particip sonst isolirt ist]. Wichtig ist dieser transitiv participiale Gebrauch des Plurals darum, weil er beweist, dass unser Plural ein transitives Abstract, also von no. 35a, b verschieden ist.

9. Transit. فُعَّالٌ.

S. oben bei no. 5.

10. 11. 12. Die Compensative فَعَلَةٌ, فِعَلَةٌ, فُعَلَةٌ.

Wie oben (S. XIII und § 57) dargelegt ist, können bei der Abstractbildung statt der Dehnungsinfinitive des Perf.-Stamms auch die hier genannten compensirenden Formen als Abstracta eintreten. Das Gleiche ist auch beim Pluralgebrauch der Fall.

10. Transit. فَعَلَةٌ.

a. Es ist das Compensativ des Dehnungsinfinitivs *qătâl.* Schon in der Zeit der arab.-aethiop. Sprachgemeinschaft ward es auch als Plur. fract. ausgebildet, und es war als Abstractum der „Thätigkeit“ ein natürlicher Plural zu dem transitiven Particip فَاعِلٌ „Thäter“ = aeth. *găbârî.* Daher im Arab.: فَاجِرٌ „Frevler“, فَجَرَةٌ „Frevel“ = Plural, und so: فَاسِقٌ „Bösewicht“ فَسَقَةٌ كَافِرٌ „Gottesleugner“ كَفَرَةٌ und zahllose Andere. — So zuweilen auch von activen Participien anderer Form; s. b.

b. Ganz entsprechend tritt es im Aethiop. regelmässig zu dem Particip des Thäters *găbâri* und anderen activen Participien. Z. B. ጸሓፊ „Schreiber", ጸሐፍት; ቀዳሚ „Vorangeher", „Erster", ቀደምት; ደኃሪ „Nachfolger", „Späterer" ደኀርት u. A. m. — Von Participien anderer Form z. B. ንጉሥ „Herrscher" ነገሥት; ሐሊ „Bürge" ሐለይት, wie im Arab. سَرِيٌّ „Anführer" سَرَاةٌ; سَيِّدٌ „Herr" سَادَةٌ. Nach Analogie solcher transitiver Participien richteten sich dann im Aethiop. auch die äusserlich gleichen Singulare intransitiver Stämme; z. B. ዐቢይ „gross" ዐበይት; ቀጢን „dünn" ቀጠንት; ጠቢብ „geschickt" ጠበብት u. A.

11. فِعَلَةٌ.

Es ist das Compensativum zu فِعالٌ und steht daher nicht selten parallel neben diesem.[1]) Es gehört überhaupt zu denselben Formen singularischer Nomina, welche فِعَالٌ bilden, nämlich:

a) zu den Singg. فَعْلٌ, فُعْلٌ, also ganz wie فِعَالٌ (no. 6c). Bei unserem Plural haben aber die Analogien nach der Form und z. Th. nach der Bedeutung (s. weiter) so überhand genommen, dass sie die organischen Fälle ganz in den Hintergrund gedrängt haben und wir diese nicht mehr ausscheiden können. Am deutlichsten ist die Bedeutung des Plural's in b) ersichtlich geblieben. Vgl. عُشٌّ „Nest" عِشَشَةٌ; غُصْنٌ „Zweig" غِصَنَةٌ; قُرْطٌ „Ohrring" قِرَطَةٌ; — فَقْعٌ „Erdschwamm" فِقَعَةٌ; جَبْأٌ „Bodenauswuchs" جِبَأَةٌ (Bedeutungs-Analogie); — هِرٌّ „Krächzer" = „Katze" هِرَرَةٌ. Durch Bedeutungsanalogie werden in dieser Form viele

---

1) Z. B. تِرَسَةٌ neben تِراسٌ zum Sing. تُرْسٌ; قِرَطَةٌ, قِراطٌ zu قُرْطٌ; رِجَلَةٌ und رِجالٌ zu رَجْلٌ; نِيَرَةٌ und نِيارٌ zu نارٌ; ثِيَرَةٌ und ثِيارٌ zu ثَوْرٌ u. A. m. Der Zusammenhang Beider springt in die Augen.

Plurale von Thiernamen gleichgebildet; z. B. ثَوْرٌ „Ochse“ ثِيَرَةٌ; قِطٌّ „Katze“ قِطَطَةٌ; حِسْلٌ „junges Kamel“ حِسَلَةٌ; قِرْدٌ „Affe“ قِرَدَةٌ u. A. m. Der Ausgangspunkt ist nicht mehr festzustellen.

b) vereinzelt zu participialen Substantiven, wie der Plur. فِعَالٌ no. 6a, b. Z. B. ذَكَرٌ „Männliches“ ذِكَرَةٌ neben ذِكَارٌ; رَجُلٌ „Mann“ رِجَلَةٌ neben رِجَالٌ; هِدَرَةٌ (neben هَدَرَةٌ) zu هَادِرٌ „gemeiner Mensch“ u. A.

12. Transit. فُعَلَةٌ.

Es kommt nur bei schwachen Stämmen ult. *w* et *j* vor und ist Plural des Particips فَاعِلٌ, äusserst selten eines anderen activen Particips. Dieser Gebrauch zeigt, dass es dieselbe Form wie no. 10 ist, nur dass hier durch Einwirkung des letzten Radicals *w* der erste Vocal in *ŭ* umgelautet ist. Diese Umlautung hat die Sprache dazu benützt, um bei diesen Stämmen das Abstractum und den Plur. fract., welche desselben Ursprungs sind, zu differenziren. Für die Abstracta wurden die Formen ohne Umlaut beibehalten, wie غَزَاةٌ, وَصَاةٌ, وَفَاةٌ, die mit dem فَعَلَةٌ der starken Stämme gleich geblieben sind; für die Pluralia fracta dagegen die Formen mit Umlaut. Z. B. غُزَاةٌ zu غَازٍ; بُكَاةٌ zu بَاكٍ; قُضَاةٌ zu قَاضٍ u. s. w. Selten sind Fälle wie كَمِيٌّ „tapfer“; كُمَاةٌ, wie auch in no. 10b.

II. Aus dem i-Perfect.

Die Abstracte aus dem *i*-Perfect-Stamm gehören naturgemäss als Plurale zu Adjectiven und Nominibus intransitiven Ursprungs. Eine Folge des gleichen Ursprungs der nachfolgenden Plurale ist es, dass fast immer mehrere derselben neben einander zu demselben Singular gehören. Z. B. غِلْمَةٌ, أَغْلِمَةٌ

und غِلْمَانٌ zu غُلَامٌ; – شِجْعَةٌ und شِجْعَانٌ zu شُجَاعٌ; – أَعْرِبَةٌ und غِرْبَانٌ zu غُرَابٌ u. s. w. Durch die beschreibende Bedeutung der Singulare ist der intransitive Ursprung der Plurale erwiesen.

Die Dehnungsform *faʿîl* dieses Stamms wird ebensowenig als regelmässiger Plural verwandt, wie das gedehnte transitive *faʿâl*. Aber wie von diesem einige Collective im Gebrauch sind (s. no. 6 Anf.), so auch vom intransitiven فَعِيلٌ. So z. B. أَنِيسٌ „Menschen“ Zoh. 17, 2; حَمِيرٌ „Esel“ (eigtl. „Rothe“). Vielleicht sind die durch Analogiebildung stark ausgedehnten Thiercollective dieser Form, wie مَعِيزٌ „Ziegen“, ضَئِينٌ „Schafe“, كَلِيبٌ „Hunde“, نَقِيدٌ „Art Schafe“, بَقِيرٌ „Rinder“ u. A. von solchen Beschreibeformen, ausgegangen. Indessen hat auch der transitive Stamm ein gleiches Collectiv ausgebildet; s. no. 26. — Im Aethiop. entspricht das vereinzelte ደቂቅ „Kinder“; im Hebr. בְּעִיר oder בְּעִיר (nur mit Suffixen) „Vieh“.

Das compensative Nomen dagegen ist, wie es beim transitiven Stamm als Pluralis frct. fungirt (no. 10), auch beim intransitiven als solcher im Gebrauch. Wie wir oben (§ 62a, *α*) gesehen, hat sich dies Compensativ mit seinem kurzen *i* zwischen zwei ebenfalls kurzen *a* im Arab. nur selten in seiner ursprünglichen Form فَعِلَةٌ erhalten, ist vielmehr meist in فِعْلَةٌ übergegangen.[1]) In dieser Form erscheint es daher auch als Plural. Daneben aber war es durch das dem Plural allein zukommende Mittel eines أَ-Präfixes auch möglich, aus أَ+فَعِلَةٌ einen Plural أَفْعِلَةٌ zu bilden, in welchem sich die ursprüngliche Vocalstellung erhielt. Das Derivat des *i*-Impf.-Stamms ist überhaupt nur in der präfigirten Form ausgebildet (no. 27).

---

1) Wie إِمْنَةٌ, نِعْمَةٌ, شِقْوَةٌ, عِمْلَةٌ (neben عَمِلَةٌ) u. A.

13. Intransit. فِعْلَةٌ.

Es ist weit seltener als no. 14; seine Identität mit ihm erklärt den gleichmässigen Gebrauch Beider: no. 13a = 14a; 13b = 14b. Es gehört als urspr. intrans. Abstract zu den Beschreibewörtern *faʿîl* und den mit ihnen identischen *fuʿâl* (über deren Identität s. § 129a,*β*).

a) Zu intrans. فَعِيلٌ; vgl. no. 14a, Ende. Z. B. صَبِيٌّ „Jüngling", صِبْيَةٌ und صِبْوَةٌ, gebildet wie das synonyme غِلْمَةٌ (b) und nach ihnen Beiden durch Analogie وِلْدَةٌ „Kinder" und شِيخَةٌ „Greise", (daneben صِبْيَانٌ, صِبْوَانٌ vom gleichen *i*-Perf.); – جَلِيلٌ „gross", جِلَّةٌ „grosse" (Kamele).

b) Zu فُعَالٌ beschreibenden Ursprungs. Z. B. غُلَامٌ „Jüngling", غِلْمَةٌ (daneben أَغْلِمَةٌ, غِلْمَانٌ vom gleichen *i*-Perf.); — شُجَاعٌ „tapfer", شِجْعَةٌ (und شِجْعَانٌ).

c) Zum intrans. Subst. فَعَلٌ (*a*-Impf.-Stamm) in فَتًى „Jüngling", فِتْيَةٌ (und فِتْيَانٌ),[1] wohl auch in قَاعٌ „Ebene" قِيعَةٌ; vgl. auch جَارٌ „Gastfreund" جِيرَةٌ.[2]

Der Plural gilt als plur. paucit; s. § 269.

---

1) Hängt gewiss mit den Pluralen غِلْمَةٌ, غِلْمَانٌ wie صِبْيَةٌ, صِبْيَانٌ zusammen.

2) Das ـَا der Singulare repräsentirt hier ein *ē* im Binnenlaut; dies *ē* ist bald durch den intransitiven Charakter des Stamms, bald durch *j* als ursprünglichen mittleren Radical bewirkt; vgl. S. 17 und Anm. 3 das. Nur Fälle ersterer Art gehören eigentlich hierher; wir vermögen aber die anderen hiervon nicht mehr zu scheiden.

14. Intransit. أَفْعِلَة.

Dies ist die gewöhnliche Form des pluralischen Compensativs. Als intransitives Abstract bildet es, wie no. 13, den Plural zu intransitiven Beschreibewörtern sowohl aus dem Perfect- (*faʿîl*), wie aus dem Impf.-Stamm (*fuʿâl*).

a) Zu intrans. فَعِيل, wie 13a, vornehmlich solchen aus Stämmen med. gemin. und tert. *w* et *j*. Z. B. شَحِيح „geizig", أَشِحَّة „*Geiz*" d. h. „Geizige"; عَفِيف „keusch", أَعِفَّة; صَبِيّ „Jüngling", أَصْبِيَة; عَيِيّ „stotternd" أَعْيِيَة u. v. A. Der Plural ist aus demselben *i*-Perfect-Stamm wie der Singular gebildet; sie verhalten sich zu einander wie im Hebr. מָהִיר „flink" zu מְהֵרָה „Eile".

b) Zu Substantiven فُعال, sowie فَعَال intransitiven Ursprungs. Der beschreibende Sing. فُعَال § 129a, *β* enthielt eine grosse Anzahl von Thiernamen, wie عُقَاب, غُرَاب, ذُبَاب, حُوَار, بُغَاث u. A. m. Da er nun aus dem (*ă*-)Impf.-Stamm gebildet war, so wählte das Arab. als Plural die beiden Abstracte des *i*-Perfect-Stamms أَفْعِلَة und فِعْلَان, die denn häufig bei demselben Singular stehen. Wegen des häufigen Vorkommens von Thiersingularen in der Form *fuʿâl* sind diese beiden Plurale durch Bedeutungs- und Formanalogie für Thierwörter sehr stark ausgedehnt worden. Z. B. غُرَاب „Rabe", أَغْرِبَة (und غِرْبَان); ذُبَاب „Fliege", أَذِبَّة (und ذِبَّان); بُغَاث e. kleiner Vogel, أَبْغِثَة (und بِغْثَان); حُوَار „junges Kamel", أَحْوِرَة. Von andern Kategorien: غُلَام „Jüngling", أَغْلِمَة (غِلْمَان); فُؤَاد „Herz", أَفْئِدَة u. s. w.

Von فَعَال beschreibenden Ursprungs z. B. سَنَام „Höcker", أَسْنِمَة; سَوَاد „Schwarzes", „Körper" أَسْوِدَة u. A. m. Betreffs der Einwirkung auf den transitiven Plural gleicher Form vgl. no. 27b, Ende.

c) Von wenigen Thiernamen فَعُولٌ wird, sicher durch Bedeutungsanalogie nach den Thierpluralen in b, unser Plural gebildet. Z. B. خَرُوفٌ „jähriges Lamm", „Füllen" أَخْرِفَةٌ; عَتُودٌ „Bock" أَعْتِدَةٌ; قَعُودٌ „reitbares Kamel" أَقْعِدَةٌ. Auch sie haben neben sich die Thierplurale خِرْفَانٌ, عِدَّانٌ, قِعْدَانٌ (s. no. 16), wie die in b. Nach Analogie dieser Singulare auch عَمُودٌ „Säule" أَعْمِدَةٌ, aber ohne *عِمْدَانٌ.

d) Ganz selten von فَعْلٌ und فَعَلٌ intransitiven Ursprungs, wie نَجْدٌ „Hochland" أَنْجِدَةٌ (soll Pluralis plur. von نُجُودٌ sein); نَدًى „Feuchtigkeit", „Regen" أَنْدِيَةٌ. Vgl. hierzu 16b.

Die Form ist Plur. paucitatis; s. § 269.

15. Intransit. أَفْعِلاء.

Es ist nur eine Nebenbildung zu no. 14, [1]) welche als Plural nur zu *faʿîl* (wie 14a) vorkommt und fast ausschliesslich auf Stämme med. gemin. und ult. (selten med.) *w* et *j* beschränkt ist. Der Ton, welcher von vornherein auf dem kurzen *i* ruhte, wurde so bei diesen schwachen mittleren Silben auf die lange Endung ـاء abgeleitet. Z. B. غَنِيٌّ „reich" أَغْنِيَاء; شَقِيٌّ „unglücklich" أَشْقِيَاء; شَحِيحٌ „geizig" أَشِحَّاء; von starkem Stamm: قَرِيبٌ „Verwandter" أَقْرِبَاء, wornach auch صَدِيقٌ „Freund" أَصْدِقَاء, u. e. A.

1) Als Singular erscheint أَرْمِدَاء „Asche", أَرْبِعَاء „Vierheit", wie das aethiop. እንግዳ „Fremdling".

16. Intransit. فِعْلَانٌ.

Es ist nicht selten als intransit. Abstract im Gebrauch; s. § 198a. Wie es gemeinsamen Ursprungs mit no. 14 ist, so kommt es auch sehr häufig neben ihm, namentlich bei der Classe der Thiernomina, vor; vgl. 14b. Es gehört daher:

a) Zu Substt. فُعَالٌ, seltener فَعَالٌ, intransitiven Ursprungs (wie 13b, 14b). Z. B. غُلَامٌ „Jüngling“, غِلْمَانٌ (wornach auch صِبْيَانٌ, وِلْدَانٌ und das gegensätzliche شِيخَانٌ gebildet ward); so viele Thiernamen, wie غُرَابٌ „Rabe“ غِرْبَانٌ; عُقَابٌ „Adler“ عِقْبَانٌ; بُغَاثٌ „e. kleiner Vogel“ بِغْثَانٌ u. s. w. — Ebenso غَزَالٌ „Gazelle“ غِزْلَانٌ; شُجَاعٌ „Tapferer“ شِجْعَانٌ u. A.

b) Zu beschreibenden Substt. فَعَلٌ, فُعَلٌ[1] فَعَلَانٌ; z. B. فَتًى „Jüngling“ فِتْيَانٌ (s. zu a). Namentlich zu vielen Vögel- und Thiernamen auf Grund der unter a) besprochenen durchgreifenden Bedeutungsanalogie. Z. B. حَجَلٌ „Rebhuhn“ حِجْلَانٌ; شَبَثٌ „Spinne“ شِبْثَانٌ; خَرَبٌ Art Vogel خِرْبَانٌ; نُغَزٌ „Nachtigal“ نِغْزَانٌ; جُرَذٌ „Feldmaus“ جِرْذَانٌ u. v. A. — Weiter: كَرَوَانٌ (= كَرًى) „männliches Rebhuhn“ كِرْوَانٌ; شَقَذَانٌ „Chamaeleon“ شِقْذَانٌ; وَرَشَانٌ „Waldtaube“ وِرْشَانٌ Kâmil 260, 10; 261, 1.

c) Zu فَعْلٌ, فِعْلٌ, فَعِيلٌ, sofern sie ebenfalls Thiere bezeichnen oder sonst intransitiven Ursprungs sind. So جَحْشٌ „Eselsfüllen“ جِحْشَانٌ; رَأْلٌ „junger Strauss“ رِئْلَانٌ; فَرْخٌ „junger Vogel“

---

1) Beide Singulare sind gleichen Ursprungs wie فُعَالٌ in a, nur ungedehnt; vgl. § 113 mit § 129a, β.

فِرْخَانٌ; ثَوْرٌ „Ochse“ ثِيرَانٌ; عَرِيضٌ „junges Böckchen“ عِرْضَانٌ; ظَلِيمٌ „Strauss“ ظِلْمَانٌ; فَصِيلٌ „Junges“ فِصْلَانٌ; hierzu noch صَبِيٌّ „Jüngling“ صِبْيَانٌ (s. a). Sonst von *faʿl* selten; z. B. سَمْنٌ „Sahne“ سِمْنَانٌ. Die wenigen anderen Fälle von فَعِيلٌ,[1]) wie حَزِيزٌ „steiniger Boden“ حِزَّانٌ Zoh. 17, 20, قَضِيبٌ „dünne Ruthe“ قِضْبَانٌ, das passive خَصِيٌّ „Castrirter“ خِصْيَانٌ sind wegen ihrer Seltenheit wohl z. Th. als Formanalogien nach den obigen *faʿîl*-Fällen anzusehen.

d) Zu Nomina med. *w* der Form نَارٌ und نُورٌ. نَارٌ entspricht dem hebr. נֵר, wie جَارٌ dem hebr. גֵּר. Sie sind Participien des *i*-Perfects wie מֵת (arab. مَاتَ).[2]) Daher konnten sie, wie alle *i*-Perf-Stämme ein Abstractum فِعْلَانٌ bilden (§ 198). Daher نَارٌ – نِيرَانٌ; جَارٌ – جِيرَانٌ; قَاعٌ „Ebene“ قِيعَانٌ und nach deren Analogie تَاجٌ „Krone“ تِيجَانٌ; سَاجٌ ein Baum سِيجَانٌ u. A. m. — نُورٌ „Licht“ gehört zu dem gleichen intransitiven Stamm; es ist nur die übliche metaplastische *qutl*-Form zu demselben (§ 24). Es konnte daher ebensogut wie نَارٌ das Stammabstract نِيرَانٌ bilden, und was von ihm gilt, war auch bei den andern Nomina gleicher Form von intransitiven hohlen Stämmen möglich. Hiernach haben sich indifferente Analogiebildungen gerichtet. Die Grenze zwischen organischer und Analogiebildung können wir freilich nicht mehr feststellen. Dieser Art sind: عُودٌ „Holz“, نُونٌ „Fisch“, حِيتَانٌ, نِينَانٌ, حُوتٌ; عِيدَانٌ u. A. m.

---

1) Das Verhältniss ist nämlich selten; s. *Sibaw.* II, 200, 11.

2) Zu נֵר und ähnlichen beachte den Vorbehalt S. 447, Anm. 2.

III. Aus dem u-Perfect.

17. Intransit. فُعْلٌ.

Es ist als starr intransitiver Infinitiv ungemein häufig im Gebrauch (s. § 23—24). Daneben ist es auch ein regelmässiger Plur. fract. der gleichen Stämme. Es hat dann zu Singularen:

a) Fast stets das intransitive أَفْعَلُ und Feminin فَعْلَاءُ, welches Farben- und andere beschreibende Adjective[1]) bezeichnet; bei den Farbenwörtern ist فُعْلٌ als Plur. frct., das Femininum فُعْلَةٌ als Abstract im Gebrauch (§ 23a).[2]) Z. B. أَصْفَرُ „gelb", Plural صُفْرٌ (صُفْرَةٌ „Gelbheit"); أَحْمَرُ „roth", Plur. حُمْرٌ (حُمْرَةٌ „Röthe"); أَخْضَرُ „grün", خُضْرٌ (خُضْرَةٌ „grüne Farbe") und so durchweg; ferner: أَجْرَدُ „kahl", Plur. جُرْدٌ; أَعْوَجُ „krumm" عُوجٌ u. s. w.

b) Intransitive Adjective فَعْلٌ (selten). Z. B. وَرْدٌ „roth", وُرْدٌ; جَوْنٌ „braun", جُونٌ; حَشْرٌ „dünn", حُشْرٌ; ثَطٌّ „dünn", ثُطٌّ; كَثٌّ „dicht", كُثٌّ; s. *Sîbaw.* II, 212, 12; *Tebr.* 227, Z. 6 v. u. Die intransitive Bedeutung ist auch hier Bedingung; Formanalogien nach ihnen aus andern Kategorien sind nicht entstanden.

18. Intransit. فُعْلَانٌ.

Es ist desselben Ursprungs wie no. 17 und nur aus ihm erweitert, steht daher auch bei derselben Art von Singularen wie dieses. Es gehört:

---

1) Also nicht den Elativ, der von allen, auch transitven, Stämmen gebildet wird.

2) Betreffs der Abkunft dieses intrans. Abstracts erinnere man sich, dass die hebr. Adjective dieser Kategorie אָדֹם, בָּרֹר, אָמֹץ u. s. w. fast durchweg einen *u*-Perf.-Stamm haben.

a) Zu demselben intransitiven أَفْعَلُ wie no. 17. Z. B. أَحْمَرُ „roth", حُمْرَانُ; آدَمُ „roth", أُدْمَانُ; أَعْوَرُ „blind", عُورَانُ u. A. m. S. noch *Sîbaw.* II, 220, 20.

b) Selten zu intrans. Adjectiven anderer Form. Z. B. شُجَاعٌ „tapfer", شُجْعَانٌ (neben شِجْعَانٌ no. 16a); بَعِيدٌ „fern", بُعْدَانٌ; لَئِيمٌ „gemein", لُؤْمَانٌ; صَبِيٌّ „Jüngling", صُبْيَانٌ und صُبْوَانٌ. Ferner خَلَقٌ „altes Kleid", خُلْقَانٌ. Dies Verhältniss ist nicht häufig, und es ist wahrscheinlich, dass no. 22b irgendwie eingewirkt hat. Eine reine Formanalogie nach no. 22b ist aber nicht anzunehmen, weil auch das synoynme beschreibende فُعَالٌ diesen Plural bildet (s. vorher), welches dort nicht vertreten ist.

B) Aus dem Imperfectstamm.

I. Aus dem u-Imperfect.

19. Transit. فُعُلٌ.

Es ist der Infinitiv des *u*-Impf.'s (§ 67) der schon in ursemitischer Zeit auch über die Stämme mit anderem als *u*-Impf. ausgedehnt worden ist (§ 75). Als urspr. Infinitiv war er indifferent in Bezug auf Numerus. Indem ihn nun das Arab. als Particip gebrauchte, konnte er daher sowohl den Singular desselben bezeichnen, worüber § 110 zu vgl., als auch dessen Plural,[1]) was uns hier beschäftigt. Dessgleichen war er als Infinitiv für active und passive Bedeutung indifferent (§ 50); es war also natürlich, dass die Participien seines Stammes, deren Plural er bilden sollte, bald active, bald passive Bedeutung haben konnten. Er bildet den Plural:

a) Zum Thätigkeitsparticip فَعُولٌ (sehr oft). Activ z. B. كَتُومٌ „verbergend", كُتُمٌ; صَبُورٌ „ausharrend", صُبُرٌ; حَسُودٌ „beneidend",

1) Wie der Infin. *faʿl*; s. no. 1. — Darum nimmt er auch event. keine Femininendung an.

حُسْد u. v. A. Passivsingulare existiren schon an sich seltener (§ 123c); vgl. aber رَسُول „Gesandter", رُسْل; سَلُوب „beraubter", سُلْب; زَبُور „Schrift", زُبُر. Nach Formanalogie schliessen sich seltener auch intransitive Adjective an, wie عَجُوز – عُجُز; عَجُول – عُجُل, die aber darum nicht den Anstoss zu diesem Plural gegeben haben können, weil sie an sich weit seltener als die obigen sind (§ 31) und der Plural urspr. ein Thätigkeitsinfinitiv ist.

b) Zum Particip فَعِيل der Thätigkeitsstämme. Activ z. B. نَذِير „Warner", نُذُر; عَذِير „Helfer", عُذُر; نَزِيل „Einkehrender", نُزُل; قَضِيب „schneidiges" (Schwert), قُضُب. Passiv (Particip und Concretum) z. B. فَرِيق „Theil", فُرُق; فُقِير „Graben", فُقُر; كَثِيب „Haufen", كُثُب u. s. w. Häufig steht neben فُعُل das Compensativ أَفْعِلَة aus dem parallelen *i*-Impf., so dass dann die Abstracte des *u*- und des *i*-Impf.'s mit einander verbunden sind. Beispp. s. no. 27a. Analogiebildungen nach der Form sind häufig; z. B. طَرِيق „Weg", طُرُق; أَمِيل „Sandhügel", أُمُل etc. Aber nur selten haben sich intransitive Adjective durch Formanalogie angeschlossen, wie بَعِيد – بُعُد; جَلِيد – جُلُد; عَقِيم – عُقُم. Diese haben vielmehr ihre gesonderten Plurale no. 14, 32–36. Dass ihre Verbindung mit unserem Plural nichts Ursprüngliches ist, ergibt sich auch noch daraus, dass unser Plural sich nicht auch mit anderen intransitiven Adjectivformen (wie *'afʿalu*, *faʿlânu*, *faʿlun* u. s. w.) verbindet, was bei den organischen Pluralen zum intrans. Adjectiv *faʿîl* ausnahmslos der Fall ist; s. no. 32—36; und no. 13—16 (wo *fuʿâl* daneben).

c) Zu فَعَال und فِعَال, den Participien und Concretis des transitiven Perfect-Stamms. Am gewöhnlichsten ist das Werkzeugsnomen فِعَال (§ 42c) Singular. Z. B. سِتَار „Schleier", سُتُر; نِظَام „Schnur", نُظُم; عِصَام „Bindemittel", عُصُم; عِقَال „Band",

عُقُلٌ u. v. A. — Analogien: حُمُرٌ – حِمَارٌ u. A. Auch sie haben (wie no. b) oft den Plural أَفْعِلَةٌ neben sich; s. no. 27b.

Daneben gehen Participien فَعَالٌ als Singulare her, wie صَنَاعٌ „thätig", صُنُعٌ; نَوَارٌ „flüchtend", نُوَرٌ; دِلَاثٌ „schnell gehend", دُلُثٌ; كِنَازُ اللَّحْمِ, auch لِكَاكُ اللَّحْمِ „Fleisch anhäufend" = „stark an Fl.", كُنُزٌ, لُكُكٌ. — Nach diesen kommen dann formale Analogiebildungen aus intransitiven Stämmen vor (wie in a, b); z. B. حَصَانٌ „keusch" u. حِصَانٌ „edel", حُصُنٌ; حَرَامٌ „im Pilgerzustand befindlich", حُرُمٌ; دِلَاصٌ „glänzend", دُلُصٌ (*Sîbaw.* II, 218, 11).

d) Vom Substantiv فَعْلٌ aus selten;[1] z. B. دَجْنٌ „Decke", دُجُنٌ; صَقْرٌ „Geier", صُقُرٌ u. A.

e) Zu participialen Substantiven فَاعِلٌ. Z. B. بَازِلٌ „erwachsenes Kamel", بُزُلٌ; شَارِفٌ „altersschwaches K.", شُرُفٌ; ebenso von عَائِذٌ, حَائِلٌ, عَائِطٌ u. e. A. S. *Sîbaw.* II, 214, 16. Wie man sieht, ist der Plural auf eine bestimmte Bedeutungskategorie beschränkt.

f) Von فَعَلٌ aus (selten). Ausgegangen wird diese Verbindung von den substantivirten transitiven Participien § 4 sein, wie oben in a—c; doch sind diese jetzt durch Formanalogie überwuchert. Z. B. أَسَدٌ „Löwe", أُسُدٌ (wornach auch die Plurale نُمُرٌ „Panther", ضُبُعٌ „Hyänen" gebildet sind; denn aus Formen wie نَمِرٌ, ضَبُعٌ ist sonst ein solcher Plural nicht gebildet worden); أَكَمَةٌ „Hügel", أُكُمٌ; بَدَنَةٌ „Opferthier", بُدُنٌ u. e. A.

---

1) Zumeist hat sich hierfür der durch أَ erweiterte Plural أَفْعُلٌ festgesetzt; s. no. 21a.

20. Transit. فُعْلٌ.

Es ist kein selbständiger Plural und kommt bei keinem Singular specifisch als solcher vor. Es tritt vielmehr nur für فُعُلٌ zuweilen dialectisch [1]) und in Poesie unter dem Zwange des Metrums [2]) ein. Wo es als Plural genannt wird, ist es bei festen Stämmen stets Nebenform neben فُعُلٌ. Z. B. سُقْفٌ neben سُقُفٌ zu سَقْفٌ „Dach"; رُهْنٌ neben رُهُنٌ zu رَهْنٌ; diese Fälle gehören also zu no. 19d. Ebenso werden aus der Classe 19f verkürzt: أُسْدٌ neben أُسُدٌ; وُثْنٌ neben وُثُنٌ „Götze" u. e. A. [3]) Bei ע"ו-Nomina letzterer Form ist es etwas häufiger, wie دُورٌ – دَارٌ; سُوقٌ – سَاقٌ; نُوقٌ – نَاقَةٌ, um die lautliche Härte سُوُقٌ دُوُرٌ zu vermeiden; vgl. auch no. 21c.

Wie man sieht, ist diese Form hier nirgends primär; فُعْلٌ ist vielmehr der charakteristische intransitive Plural des *u*-Perfects (no. 17); derjenigen des *u*-Impf.'s ist فُعُلٌ.

21. Transit. أَفْعُلٌ.

Von dem Infinitiv und Plural *fuʿūl* (no. 19) hat sich durch Präfigirung von أَ ein zweiter Plural أَفْعُلٌ abgezweigt; das Aethiop. kennt nur diese letztere Form als Plural. Als singularisches Abstract kommt die Form mit diesem Präfix fast gar

---

1) *Sibaw.* II, 198, 10 als لغة تميم.

2) Z. B. ضُبْعٌ von ضَبُعٌ Hud. 21, 10; 84, 6; 104, 7; خُطْمٌ von خِطَامٌ Ḥam. 695, 1; غُدْرٌ von غَدِيرٌ Muʿ. Amr. b. K. 78 u. v. A., wofür in Prosa فُعُلٌ-Formen gestanden hätten.

3) *Sibaw.* II, 183, 11, 194, 19 bemerkt: „Es ist dies nichts Ursprüngliches (أصل), obgleich man noch ähnliche Fälle findet".

nicht vor;[1]) sie ist speciell für den Plural im Gebrauch. Die Sprache hat die Function von أَفْعُلٌ und فُعُلٌ für die Singulare des Thätigkeitsstamms dermassen unterschieden, dass das Erstere zu den Nomina mit nur einer Silbe und zu kurzvocaligen zweisilbigen, das Letztere dagegen zu denen mit einem kurzen und einem langem Vocal gestellt wurde. Einzelne Grenzberührungen kommen vor. Unser Plural gehört:

a) Am häufigsten zu dem Substantiv فَعْلٌ. Der Singular ist das Perf.-Nomen, der Plural der Impf.-Infinitiv transitiver Stämme gewesen, z. B. عَبْدٌ „Diener", أَعْبُدٌ eigtl. „Dienst". Jetzt ist aber die Formanalogie bei Substantiven vollkommen durchgedrungen.[2]) Vgl. نَفْسٌ „Seele", أَنْفُسٌ; نَسْرٌ „Adler", أَنْسُرٌ; صَقْرٌ „Geier", أَصْقُرٌ u. v. A. Da es eine Menge Thiersingulare فَعْلٌ gab, so trat unser Plural häufig bei dieser Kategorie auf, z. B. أَضُبٌّ, أَكْلُبٌ, أَظْبٍ, أَنْسُرٌ, أَصْقُرٌ, أَفْرُخٌ von ضَبٌّ, كَلْبٌ u. s. w. und hat darum Analogien dieser pluralischen Form für andere Singulare von Thierwörtern hervorgebracht; s. b). — Das Gleiche gilt von Gliedernamen. Hier entstand zunächst organisch أَكُفٌّ von كَفٌّ; أَعْيُنٌ von عَيْنٌ; أَعْظُمٌ von عَظْمٌ; آنُفٌ von أَنْفٌ; أَبْطُنٌ von بَطْنٌ u. s. w. Hiernach durch Analogie auch أَيْدٍ von يَدٌ; أَرْجُلٌ von رِجْلٌ; أَضْلُعٌ von ضِلَعٌ, obgleich letztere Singulare sonst selten oder gar nicht unseren Plural bilden. — Neben unserem Plural bildet فَعْلٌ auch noch den Plural فُعُولٌ regelmässig; unser Plural wird hierbei als plur. paucitatis differenzirt.

---

1) Vgl. aber بَلَغَ أَشُدَّهُ (Qor.) „er gelangte in seine Reife"; أَفْنُدٌ „Verirrung" Hud. 7, 6 = 57, 2.

2) Jedoch niemals bei intransitiven Adjectiven فَعْلٌ, wie صَعْبٌ, سَهْلٌ § 119. Das Bewusstsein von dem ursprünglich transitiven Ursprung der Singulare zu أَفْعُلٌ lebte also noch in der Sprache. Dasselbe macht sich in gleicher Weise bei der Verbindung فَعْلٌ – فُعُولٌ geltend; s. no. 23a.

Das Aethiop. hat die gleiche Verbindung. Z. B. **በትር** „Stock“, **አብትር**; **ወግር** „Hügel“, **አውግር** u. A. m. Ich vermuthe, dass mindestens ein Theil der Plurale *ʾaqtĕlt* urspr. ebenfalls *ŭ* in der 2. Silbe hatte; denn sie haben wie das arab. *ʾafʿŭl* fast stets den Singular *faʿl* und auch dieselben zwei Bedeutungsclassen häufig (Thiere, Glieder) wie dieses. Vgl. **አዕይንት** „Augen“ mit أَعْيُنْ; **አብሕርት** „Meere“ mit أَبْحُرْ; **አክልብት** „Hunde“ mit أَكْلُبْ; **አንስርት** mit أَنْسُرْ; **አዝእብት** mit أَذْؤُبْ u. v. A.[1])

b) Selten zu Substantiven فِعْلْ, فُعْلْ, welches, da der Plural ein transitiver Infinitiv ist, ursprünglich die transitiven Impf.-Nomina §§ 74, 77 waren.[2]) Z. B. *α*) سِمْطْ „Faden“, أَسْمُطْ; قِطْعْ „Spitze“, أَقْطُعْ; im Anschluss an die Thierclassen in a) z. B. noch شِبْلْ – أَشْبُلْ; ذِئْبْ – أَذْؤُبْ. — *β*) رُكْنْ „Säule“, أَرْكُنْ („Anlehnung“); قُفْلْ „Riegel“, أَقْفُلْ („Verriegelung“) u. s. w.

Selten ist dies Verhältniss auch im Aethiop. Eine Reihe der dortigen *qetl*-Singulare lauteten zudem urspr. *qătl*. Vgl. **ርእስ** „Kopf“ (arab. *raʾs*), **አርእስት**; **ንስር** „Adler“ (arab. *nasr*) **አንስርት** u. e. A.

c) Nur zuweilen zu فَعَلْ (wie 19f). Unter den wenigen Fällen dieser Art dürften auf Bedeutungsanalogie nach den Thierwörtern (no. a) beruhen: جَمَلْ „Kamel“, أَجْمُلْ; نَاقَةْ „Kamelin“, أَنْيُقْ und أَيْنُقْ; بَدَنْ „Bergbock“, أَبْدُنْ; auf Analogie nach den Gliederwörtern (no. a): رَقَبَةْ „Nacken“, أَرْقُبْ; سَاقْ „Bein“, أَسْوُقْ. Aus letzterer Kategorie erklärt es sich, dass ein

---

1) Darum habe ich das aethiop. *ʾaqtelt* oben nicht neben dem arab. *ʾaqtīlat* no. 14 aufgeführt.

2) Daher haben sie mit Vorliebe die Perfectinfinitive فِعَالْ (s. 6c) und أَفْعَالْ (8b) zum Plural, wie umgekehrt das Perfect-Nomen فَعْلْ zu Pluralen die Impf.-Infinitive أَفْعُلْ, فُعُولْ hat.

Grammatiker meinen konnte, dass nur Feminine der Form فَعَلٌ diesen Plural bilden, wie bei d) s. *Sîbaw.* II, 192, 24, was freilich zu viel behauptet ist. Vgl. sonst noch نَارٌ – أَنْوُرٌ, دَارٌ – أَدْوُرٌ u. e. A.

d) Von einigen Substanstiven فَعَالٌ und فِعَالٌ, welche alle Feminine sind (*Sîbaw.* II, 200, 21). Diese Beschränkung im Geschlecht zeigt, dass hier nicht eine Verbindung auf Grund der Formen vorliegt (denn dann wäre das Geschlecht irrelevant), sondern eine Pluralbildung nach Bedeutungsanalogie. Dies bestätigt sich auch. Es sind thatsächlich nur Nomina aus zwei Kategorien: *α*) Thiere, welche nach no. a) einen Plural أَفْعُلٌ ungemein häufig von فَعْلٌ aus besassen und ihn darum durch Analogie auch von فِعَالٌ aus entwickelten: عَنَاقٌ „junge Ziege", أَعْنُقٌ; عُقَابٌ „Adler", أَعْقُبٌ (wie أَنْسُرٌ); أَتَانٌ „Eselin", آتُنٌ u. e. A. *β*) Glieder des Körpers, die gleichfalls nach a) in grosser Fülle einen Plur. أَفْعُلٌ von فَعْلٌ aus besassen. Daher auch ذِرَاعٌ „Arm", أَذْرُعٌ (wie أَرْجُلٌ); شَمَالٌ „Linke", أَشْمُلٌ und ebenso يَمِينٌ „Rechte", أَيْمُنٌ (gebildet nach أَكُفٌّ, أَيْدٍ); كُرَاعٌ „Bein", أَكْرُعٌ; لِسَانٌ „Zunge", أَلْسُنٌ.

22. Transit. فُعْلَانٌ.

Als Infinitiv von Thätigkeitsstämmen ist die Form sowohl im Arab., wie im Aram. in reichlichem Gebrauch (§ 200). Sein enger Zusammenhang mit فُعْلٌ kommt auch in der pluralischen Function darin zum Ausdruck, dass es zu einer ganzen Classe von Singularen (vgl. b) regelmässig neben diesem als Plural steht. Durch seine Verbindung mit dem Thätigkeitsparticip فَاعِلٌ (vgl. a) und durch seinen parallelen Gebrauch neben فُعُلٌ (b) erweist es sich als der Thätigkeitsinfinitiv § 200 und demnach als verschieden von dem Plural no. 18, der zu streng intransitiven

Adjectiven gehört und dem beschreibenden Abstract § 199 entspricht. Es gehört:

a) Zu فَاعِلٌ (zuweilen), welches substantivirte Participien bezeichnet. So: فَارِسٌ „Reiter“, فُرْسَانٌ; رَاكِبٌ „Reiter“, رُكْبَانٌ; حَاجِرٌ „Mauer“, حُجْرَانٌ (auch Infinitiv); فَالِقٌ „Trenner“ = „Schlucht“, فُلْقَانٌ u. A.

b) Zu denselben فَعِيلٌ-Nomina, die den Plural فُعُلٌ bilden (s. 19 b). Sehr häufig stehen beide Plurale nebeneinander. Z. B. كَثِيبٌ „Aufhäufung“, كُثْبَانٌ (كُثُبٌ); – قَطِيعٌ „Abschnitt des Baums“, قُطْعَانٌ (قُطُعٌ); – قَضِيبٌ „Schnitt“ = „Zweig“, قُضْبَانٌ; رَغِيفٌ „Knetung“ = „Kuchen“, رُغْفَانٌ (رُغُفٌ) u. A. m. Durch Formanalogie hat auch zuweilen das intransitive *faʿîl* einen äusserlich gleichen Plural gebildet; s. 18 b; dass daneben aber auch dort فُعُلٌ vorkäme, ist äusserst selten. Die Sprache hat noch wohl gefühlt, dass فُعُلٌ nur mit dem transitiven, nicht aber mit dem intransitiven فُعْلَانٌ zusammen gehört.

c) Zu dem Subst.[1] فَعْلٌ (zuweilen). Z. B. عَبْدٌ „Knecht“, عُبْدَانٌ, mit welchem وَغْدٌ „Diener“, وُغْدَانٌ gleichgebildet worden ist; سَقْفٌ „Dach“, سُقْفَانٌ; ثَغْبٌ „Teich“, ثُغْبَانٌ, *Sîbaw.* II, 218, 8 (wie das synonyme غُدْرَانٌ in b), und so noch von بَطْنٌ, ظَهْرٌ, سَهْمٌ u. A.

d) Nur selten von فِعْلٌ. Mehrere Plurale beruhen wohl auf Bedeutungsanalogie: ذُؤْبَانٌ „Wölfe“ nach أُسْدَانٌ in e); صُرْمَانٌ „Schaaren“ von صِرْمٌ, nach قُطْعَانٌ von قَطِيعٌ in b). Die übrigen

1) Zu welchem auch die Plurale أَفْعُلٌ, فُعُولٌ des *u*-Impf.-Stamms sehr häufig gehören.

Fälle sind selten, wie زِقٌّ „Schlauch“, زُقَّانٌ; قِنْوٌ „Dattelzweig“, قُنْوَانٌ, und es können leicht auch hier derartige Einflüsse gewirkt haben.

e) Zu فَعَلٌ, wie أَسَدٌ „Löwe“, أُسْدَانٌ; ذَكَرٌ „Männliches“, ذُكْرَانٌ. Das Verhältniss war urspr. wohl wie in 19f; 23c (Perf.-Particip — Impf.-Infinitiv). Ob auch die Thierplurale جُذْعَانٌ, حُمْلَانٌ, بُرْقَانٌ [Fremdw.] „Lämmer“, „Böcke“, zu جَذَعٌ, حَمَلٌ, بَرَقٌ, von hier ausgegangen, lässt sich nicht sicher ausmachen; s. 18b.

f) Ganz selten zu فِعَالٌ, wie شِهَابٌ „Flamme“, شُهْبَانٌ, dessen Parallelplurale شُهُبٌ, أَشْهُبٌ es in die transitive Classe weisen.

23. Transit. فُعُولٌ.

Bei dieser Form ist Infinitiv und Plural im Arab. gleich geblieben. Als Infinitiv ist es, obgleich aus dem *u*-Impf. hervorgegangen, nach Art des nahe verwandten Infin.'s فُعْلٌ = פְּעֻלָּה weit über sein ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt worden. Es wurde — jedoch nur im Arabischen! — vornehmlich für Stämme differenzirt, welche eine transitive Structur (*a*-Perfect) haben und ein Beharren bezeichnen, also in unserem Sinn nicht transitiv sind. Der Ursprung im *u*-Impf. leuchtet im infinitivischen Gebrauch direct nur noch darin durch, dass eben nach der Beobachtung der Grammatiker diese Verba [bis auf wenige Ausnahmen (§ 55c)] durchweg *a*-Perfect haben; er folgt aber nothwendig daraus, dass der ihm genau entsprechende Thätigkeitsinfinitiv فَعِيلٌ in überwältigender Mehrheit ein يَفْعِلٌ neben sich hat (§ 85).[1] Hat der Impf.-Infinitiv فَعِلٌ ein فَعِيلٌ aus sich erzeugt, dann steht auch der Thätigkeitsinfinitiv فُعُولٌ zu فُعْلٌ

1) Bei den Schallinfinitiven (§ 85b) dürfte es 7/8 aller Fälle betragen.

und das intransitive فَعَالَةٌ zu dem intrans. فَعَلٌ in demselben organischen Zusammenhang; denn Sprachgesetze sind nicht nach Laune bald wirksam, bald ausser Kurs. Die Ausdehnung von فُعُولٌ nach Bedeutungsanalogie auch über Verba mit *i*-Imperfect theilt es mit dem Infinitiv קְטֹל, dessen Zusammenhang mit יִקְטֹל Niemand leugnen wird, obgleich durch Analogie auch נְתֹן neben יִתֵּן, יְרֹא neben יִירָא u. dgl. m. vorkommt. Das Hebr. und Aram. haben keine Spur jener Differenzirung des Infin.'s im Arab. (s. § 82 e—f), und in der Verwendung desselben als Plur. fract. ist selbst im Arab. Nichts davon bemerkbar; sie ist eine der vielen erst im Arab. erfolgten Einschränkungen der allgemeinen Abstractbedeutungen, welche dadurch veranlasst waren, dass das Arab. alle möglichen Abstracte als Infinitive verbrauchte und in Folge dessen zu Differenzirungen unter denselben gedrängt wurde. Der transitive Ursprung unseres Plurals folgt auch daraus, dass er die Mehrheit zum Particip فَاعِلٌ (s. no. e) bilden kann.

Im Hebr. entspricht als Collectiv (הַ)זְכוּר „Männliche", im Syr. ܦܰܪܫܳܐ „Reiterschaar". Im Aethiop. sind nur ውሉድ „Kinder", ዕድው „Männer" (zu ዕድ) in dieser Form verblieben. Sonst setzt das Aethiop. und wahrscheinlich auch das Sabäische ein א vor und bildet *ʾafʿûl*. — Er gehört:

a) Am meisten zum Substantiv فَعْلٌ. Dies ist urspr. das Nomen des *a*-Perf.'s, der Plural ist der Infinitiv des zugehörigen *u*-Impf.'s.[1]) Durch Formanalogie nehmen dann Substantive *faʿl* jeder Art diesen Plural an, aber nicht die intransitiven Adjective (wie ضَخْمٌ, سَهْلٌ u. s. w. § 119), weil diese im Gegensatz zu dem transitiven Grundcharakter der urspr. Singulare stehen. Hierin und in dem organischen Verhältniss des transitiven فَعْلٌ zu فُعُولٌ ist der Ursprung dieser Verbindung noch erkennbar. Z. B. نَجْمٌ „erstrahlender" (Stern), Plur. نُجُومٌ (zugleich Infinitiv); خَرْجٌ „herauskommende" (Wolke), Plur. خُرُوجٌ (auch Infinitiv); أَجْرٌ „Lohn", أُجُورٌ; كَلْمٌ „Wunde", كُلُومٌ. Durch Analogie wird

1) Wie auch أَفْعُلٌ aus demselben *u*-Impf.-Stamm.

der Plural zu allen, auch den starren, *faʿl*-Nomina gestellt, wie z. B. بَحْر – بُحُور; صَدْر – صُدُور; بَطْن – بُطُون u. s. w., auch zu Einheitswörtern, wie صَخْرَة „ein Stein“, صُخُور u. A.

Im Aethiopischen ist es nicht häufig. Vgl. hier **ሐቅል** „Feld“, **አሕቁል**; **ዐጽቅ** „Ast“, **አዕጹቅ**; **ዐንግ** „Ohrring“, **አዕኒግ** u. A.; [1]) im Sabäischen vgl. אבעל (= بُعُول) „Herren“ [2]) zu בַּעַל = بَعْل.

b) Zu فِعْل und فُعْل, ursprünglich den concreten Impf.-Nomina der gleichen Stämme. [3]) Z. B. حِمْل „Last“, حُمُول; عِدْل „Gleichwiegendes“, عُدُول; غِمْد „Scheide“, غُمُود. u. A. — Von فُعْل aus seltener; [4]) z. B. غُصْن „Zweig“, غُصُون; شُكْر „Dank“, شُكُور. Nach Analogie: بُرْد „gestreiftes Gewand“, بُرُود Zoh. 1, 33; جُنْد „Heer“ جُنُود.

c) Selten zu فَعَل, ursprünglich dem Perf.-Particip und -Concretum. Z. B. ذَكَر „Männliches“, ذُكُور (vgl. den Plural ذُكْرَان), wie זָכָר zu (ה)זְכוּר; im Sab. vgl. אדכרם; أَسَد „Löwe“, أُسُود. Formanalogien z. B. طَلَل „Hausspur“, طُلُول; شَعَفَة „Gipfel“, شُعُوف.

Ebenso im Aethiop. **ሀገር** „Stadt“, **አህጉር**; **ሐረግ** „Ranke“, **አሕሩግ** u. e. A.

d) Von فَعِل-Substantiven konnten urspr. wohl nur solche, die vom transitiven Stamm ausgegangen, *fuʿûl* bilden, [5]) wie مَلِك

---

1) Dillmann § 137.

2) D. H. Müller, ZDMG. 37, 367.

3) Häufiger haben diese Impf.-Nomina die Perf.-Plurale أَفْعَال und فِعَال; s. no. 6c; 8b.

4) Wegen der Gleichheit der *ŭ*-Vocale im Sing. und Plural.

5) Der Infintiv *fuʿûl* zu *faʿĭla*-Verben ist wenigstens selten (§ 55c) und beruht vielleicht auf Bedeutungsanalogie nach § 82b („Beharren“).

„König“, مُلُوكٌ (cf. מְלוּכָה). Die Fälle sind daher auch sehr selten. Die Thierplurale وُعُولٌ zu وَعِلٌ; نُمُورٌ zu نَمِرٌ werden durch Bedeutungsanalogie nach أُسُودٌ (c), صُقُورٌ, نُسُورٌ (no. a) u. dgl. m. entstanden sein. Bei كَبِدٌ „Leber“, كُبُودٌ hat man wohl an Formanalogie nach obigen Fällen zu denken.

e) Zum Particip فَاعِلٌ meistens solcher Verba, die ein Beharren bezeichnen, aber *a*-Perf. haben (also derselben Verba, die im Arab. den Infinitiv *fuʿûl* bilden). Z. B. هَاجِدٌ „schlafend“, هُجُودٌ (auch Infinitiv); جَانِحٌ „sich neigend“, جُنُوحٌ (auch Infin.); جَالِسٌ, قَاعِدٌ „sitzend“, قُعُودٌ, جُلُوسٌ (auch Infinitive) u. s. w. Die Einheit von Plural und Infinitiv ist hier für uns am evidentesten; sie scheint der Sprache selbst hier am deutlichsten bewusst geblieben zu sein, da sie den Plural hier für dieselbe Kategorie wie den Infinitiv anwendet.

24. فُعُولَةٌ.

Vom vorangegangenen Plural no. 23 hat sich durch Anfügung von ـَةٌ ein besonderer Plural abgezweigt,[1]) der aber nur schwach entwickelt wurde. Er gehört zu denselben Singularen, wie no. 23 (a, c), und *fuʿûl* steht fast stets noch neben unserem Plural. Er bezeichnet öfter Individuenmengen, und die Femininendung verdeutlicht hier wie bei no. 7 den Massenbegriff. Z. B. خُؤُولَةٌ, عُمُومَةٌ „Oheime“ (zu خَالٌ, عَمٌّ); بُعُولَةٌ „Gatten“ zu بَعْلٌ; ذُكُورَةٌ „Männliche“ zu ذَكَرٌ. Sonst z. B. خُيُوطَةٌ „Fäden“ zu خَيْطٌ.

Im Sabäischen entsprechen Plurale wie סאולת, כבודת, עשורת, שוודת; vgl. D. H. Müller, ZDMG. 37, 405.

---

1) Richtig schon Mufaṣṣal S. 82—83; s. auch Fleischer, Beiträge V, 83. Das Verhältniss ist dasselbe wie das von no. 7 zu 6.

25. مَفْعُولاء.

Diese seltenere Form, aus فُعُولٌ erweitert, wird sowohl als Abstractum (§ 169 b), wie als Plur. fract. gebraucht. Vgl. مَعْبُودَاء als Plural zu عَبْدٌ „Knecht"; مَشْيُوخَاء (neben شُيُوخٌ) zu شَيْخٌ „Greis". Der Plural ist durch Bedeutungsanalogie relativ häufig für Thiernomina ausgebildet worden, denen ein organischer Plural *fuʿûl* häufig zukam, weil eine grosse Zahl derselben den Singular *faʿl* hatte (s. no. 21a). Z. B. مَتْيُوسَاء „Böcke"; مَحْمُورَاء und مَعْيُورَاء „Esel"; مَعْلُوجاء „Wildesel" u. A.

II. Aus dem i-Imperfect.

Durch die starke Ausbildung von Pluralen aus dem *u*-Impf.-Stamm für alle transitiven Singularformen ist keine stärkere Entwicklung von *i*-Impf.-Pluralen, die die gleiche Function gehabt hätten, aufgekommen. [Um so stärker wurden dafür die intrans. Abstracte des *i*-Perf.-Stamms pluralisch entfaltet (s. no. 13—16).] Die transitiven Plurale sind:

26. Transit. فَعِيلٌ.

Dieser Infinitiv (§ 85) ist um so weniger in pluralischen Gebrauch gekommen, je mehr sich der parallele Infinitiv *fuʿûl* als solcher ausgedehnt hat. Nur als Collectiv findet er sich zuweilen angewandt, ohne mit einem bestimmten Singular verbunden zu sein. Z. B. رَبِيضٌ „lagernde" Muʿ. Ḥârit. 69; ضَرِيسٌ „mahlende" (Zähne); حَجِيجٌ „Wallfahrende"; عَدِيٌّ „Angreifende"; غَزِيٌّ „Bekriegende"; عَوِينٌ „Helfer" u. A. Vgl. auch *Tebrîzî* 435 M., Fleischer, Beitr. V, 81.

27. Transit. أَفْعِلَةٌ.

Es ist aus dem transitiven Compensativ فَعِلَةٌ (§ 92) durch أَ erweitert. Ein Plural ohne أَ-Präfix ist vom *i*-Impf.-Stamm aus nicht gebildet worden; die Plurale وِلْدَةٌ „Kinder“ (zu وَلَدٌ) und شِيخَةٌ „Greise“, die hierin vereinzelt stehen, sind durch Bedeutungsanalogie den Pluralen غِلْمَةٌ, فِتْيَةٌ, صِبْيَةٌ (no. 13) nachgebildet. Andere Fälle kenne ich nicht. Als Plural von Nomina transitiven Ursprungs hat أَفْعِلَةٌ bei ganzen Nominalclassen den Plural فُعُلٌ, ebenfalls aus dem transitiven Impf.-Stamm, parallel neben sich. Dies Verhältniss ist sehr wichtig für die Unterscheidung unseres Plurals von der Form no. 13—14; s. weiter. — Unser Plural gehört:

a) Zu Substantiven فَعِيلٌ transitiven Ursprungs. Z. B. فَرِيقٌ „Theil“ أَفْرِقَةٌ (neben فُرُق, فُرُوق) von يَفْرِقُ; – عَصِيبٌ „Gebinde“ (v. Eingeweiden) أَعْصِبَةٌ (und عُصُبٌ) von يَعْصِبُ; – كَثِيبٌ „Anhäufung“ = „Sandhügel“, أَكْثِبَةٌ (und كُثُبٌ, كُثْبانٌ) von يَكْثِبُ; – رَغِيفٌ „Knetung“ = „Kuchen“ أَرْغِفَةٌ (رُغُفٌ, رُغْفانٌ, *a-a*) u. A. m. Aus dem Sabäischen gehört hierzu der Plural אהרפתם zu خَرِيف „Jahr“.[1]) Singular und Plural ist in den ursprünglichen, organischen Fällen aus demselben Stamm des *i*-Impf.'s entsprungen; vgl. § 85c mit § 92. Es sind dann aber dem organischen Verhältniss Formanalogien aus anderen Thätigkeitsstämmen gefolgt.

b) Zu Nomina فِعالٌ des transitiven Stamms, die zumeist Werkzeuge bezeichnen und auch den Plural فُعُلٌ bilden (§ 19c).

1) D. H. Müller, Sab. Denkmäler 51.

Die Plurale أَفْعِلَةٌ und فُعُلٌ, die zumeist neben einander stehen, sind urspr. die Abstracta aus den zweierlei transitiven Impf.-Stämmen mit *i* und *ŭ*. Z. B. خِمَارٌ „Schleier", Plur. أَخْمِرَةٌ und خُمُرٌ (eigtl. „Bedeckung"); – إِزَارٌ „Gürtel" آزِرَةٌ und أُزُرٌ („Umgürtung"); – عِصَامٌ „Band", أَعْصِمَةٌ und عُصُمٌ; – نِظَامٌ „Schnur", أَنْظِمَةٌ und نُظُمٌ, und so von zahlreichen Formen wie مِثَالٌ, لِجَامٌ, عِنَانٌ, فِرَاشٌ u. s. w. — Verba tert. *w* et *j* können aus lautlichen Ursachen nur den ersteren Plural bilden, z. B. بِنَاءٌ „Bau", أَبْنِيَةٌ; لِوَاءٌ – أَلْوِيَةٌ u. s. w.

In ähnlicher Weise wie unser transitiver Plural zu den Singularen *faʿîl*, *fiʿâl*, gehört der intransitive Plural *ʾafʿĭlat* zu intransit. Singularen *faʿîl*, *fŭʿâl* (14a, b). Es ist klar, dass einer der beiden Plurale auf den andern hinsichtlich der Verbindung mit bestimmten Singularen eingewirkt hat. Ich glaube, dass der intransitive Plural die Anregung für den unsrigen gegeben hat; denn in intransitiven Stämmen ist فَعِيلٌ u. فُعَالٌ thatsächlich ein synonymes Adjectivpaar (§ 129), welches darum auch naturgemäss öfter denselben Plural bildet (z. B. 13a, b; 16a, c; 18b; 32 Anf.); beim transitiven Stamm stehen hingegen beide Singularformen sonst nicht in Parallelität. Zwar dass unser transitiver Plural أَفْعِلَةٌ zum Particip فَعِيلٌ gehört, wäre auch ohne Einwirkung natürlich, weil er das zu ihm gehörige Compensativ, also das nächststehende Abstract bildet, wie der intransitive Plural no. 14 zum intrans. *faʿîl*. Aber in der Vergesellschaftung des transit. *fiʿâl* mit *faʿîl* liegt eine Einwirkung der unter einander synonymen intransitiven Adjective vor. Man darf aber nicht weiter gehen und etwa unser *fiʿâl* geradezu als unorganische Analogiebildung nach dem intrans. Singular *fŭʿâl* 14b ansehen. Denn 1) lautet der Singular dort فُعَالٌ, hier aber فِعَالٌ; ebenso sind die Bedeutungen Beider durchaus verschieden; 2) was sehr wichtig und wohl zu beachten ist, die Sprache hat die Verschiedenheit

beider Classen, der transitiven und der intransitiven Plurale *'af'ilăt*, durch die begleitenden zweiten Pluralformen, welche neben ihnen hergehen, markirt. Neben dem transitiven أَفْعِلَةٌ steht der Thätigkeitsplural فُعْلٌ (s. oben), neben dem intransitiven steht dagegen فِعْلَانٌ, dessen intransitiver Ursprung aus dem beschreibenden Charakter seiner Singulare folgt (no. 14), und das überhaupt vom transitiven Stamm aus fast gar nicht gebildet wird (s. no. 29). Also sowohl die differente Form der Singulare beider Classen, wie die begleitenden Plurale bekräftigen die aus den allgemeinen Gesetzen der Nominalbildung sich ergebende Folgerung, dass die Plurale verschiedenen Ursprungs sind. — Nomina فَعَالٌ finden sich sowohl als Beschreibewörter parallel neben dem intrans. فُعَالٌ und haben dann gleichen Plural, wie dieses (s. no. 14b, Ende), als auch als Thätigkeitsnomina neben unserem فِعَالٌ, wie طَعَامٌ „Essen", „Speise", أَطْعِمَةٌ; – شَرَابٌ „Trank", أَشْرِبَةٌ u. A. Durch solche Bindeglieder, durch die Gleichheit der Pluralformen, wie durch die Aehnlichkeit der Singularclassen haben sich dann die Plurale no. 27 und 14 in der Sprache verschlungen; für die Analogiebildungen galten sie gewiss als Einheit, so dass auch wir nur noch die ursprünglichen Typen auseinanderhalten können; s. auch c.

c) Von einsilbigen transitiven Nomina wird der Plural nur vereinzelt gebildet. Z. B. von عَبْدٌ „Knecht", أَعْبِدَةٌ (Impf. نَحْصِ); von سِنٌّ „Zahn" أَسِنَّةٌ, das zugleich auch zu سِنَانٌ „Lanzenspitze" gehört; جُحْرٌ „Höhle" أَجْحِرَةٌ; حُسْوَةٌ „Schluck" أَحْسِوَةٌ und أَحْسِيَةٌ. — Ebenso selten von فَعَلٌ-Formen, wie طَبَقٌ „Deckendes" أَطْبِقَةٌ. In diesen nur schwach vertretenen Classen ist es uns wegen der Dürftigkeit der Fälle nicht mehr möglich zu bestimmen, ob sie von no. 14d von vornherein verschieden oder eins von Beiden Analogiebildung nach dem anderen ist.

Ueber die aethiop. Plurale *'aqtelt* vgl. no. 21a, Ende. Wenn dieselben, wie dort angenommen, vielfach dem arab. أَفْعُلٌ entsprechen, so vermögen wir etwa hierhergehörige Formen nicht mehr von jenen zu scheiden.

28. Transit. أَفْعِلَاءُ.

Die Endung ـَاء, wie ـَى, eignet den intransitiven Bildungen; s. § 268d. Daher ist auch eine Form أَفْعِلَاءُ beim transitiven Stamm, im Unterschied von dem intransitiven Plural no. 15, fast gar nicht vertreten. Die wenigen Beispiele wie أَفْرِقَاءُ neben أَفْرِقَةٌ zu فَرِيقٌ „Theil"; أَنْصِبَاءُ neben أَنْصِبَةٌ zu نَصِيبٌ „Antheil" sind wahrscheinlich Analogien nach no. 15.

29. Transit. فِعْلَانٌ.

Je mehr das intransitive Abstract *fi'lân* (no. 16) als Plural für die verschiedensten Formen beschreibender Nomina ausgebildet worden ist, um so weniger hat das Arab. den transitiven Infinitiv zum Plural verwendet. Die Fälle sind ganz vereinzelt. Vgl. عِبْدَانٌ zu عَبْدٌ „Knecht"; ضَيْفٌ „Gast" ضِيفَانٌ (Impf. يَضِيفُ); حَائِطٌ „Schützendes" = „Mauer", حِيطَانٌ; dieses ist ein urspr. Infinitiv zu *يَحِيطُ, wie حِيطَةٌ; daneben nur noch so غَائِطٌ „Tiefland", غِيطَانٌ. Sonst noch جِنٌّ „Dämon", جِنَّانٌ; نِيرٌ „Joch", نِيرَانٌ, die sich mit der äusseren Pluralbildung des Aeth.-Aram. berühren.

III. Aus dem a-Imperfect.

Die innere Verwandtschaft der nachfolgenden Plurale unter sich und ihre Abkunft von den Abstracten des *a*-Impf.-Stamms zeigt sich in ihrer übereinstimmenden durchgehenden Anwendung als Plurale intransitiver Adjective und Substantive.

31. Intransit. فُعَلٌ.

Der Stamminfinitiv des intransitiven *a*-Impf.'s ist فَعَلٌ (§ 70), neben dem auch فِعَلٌ (§ 71) vorkommt. Eine zweite Seitenform فُعَلٌ hat sich für das Collectiv, d. h. den Plur. frct. dieses Stamms differenzirt.[1]) Es bildet den Plural nur zu intransitiven Adjectiven und zwar zu dem femininen Elativ intransitiver Adjective. Z. B. الكُبَرُ zu الكُبْرَى „die grösste"; الصُغَرُ zu الصُّغْرَى „die kleinste"; العُظَمُ „die grösste" zu العُظْمَى; الأُوَلُ „die erste" zu الأُولَى; أُخَرُ „andere" zu أُخْرَى.

Eine Einwirkung der indifferenten Verbindung فُعْلَةٌ, Plural فُعَلٌ (no. 4) auf unsere Classe liegt insoweit vor, als auch bei der unsrigen Singular und Plural gleichen 1. Vocal angenommen und als der Singular auch hier Femininendung hat, wie dort. Sonst sind no. 4 u. 31 ganz verschieden. Für فُعَلٌ no. 4 ist die Bedeutung des Sing.'s ganz irrelevant, bei dem unsrigen hat der Singular nothwendig intransitive Bedeutung. Der Plural no. 4 gehört stets zu Substantiven, der unsrige stets zum Elativ des Adjectivs. Dazu kommt, dass unser Plural mit dem intrans. Abstract § 70—71, dem intrans. Adjectiv § 113*β* in der Bedeutung

---

1) Auch im intransitiv-adjectivischen Gebrauch ist sie; vgl. بُعَدٌ, زُمَلٌ, زُحَلٌ § 113*β*.

correspondirt. Ich glaube daher, dass nur auf seine Verbindung mit einem Feminin und die Gestaltung des unwesentlichen ersten Vocals der Plural no. 4 Einfluss gehabt hat. Auch in no. 33f, 34d haben obige Singulare einen specifisch intransitiven Plural.

32. Intransit. فَعْلَى.

Aus dem intransitiven Abstract فَعْلٌ (wie وَقْرٌ, خَبْثٌ, نَضْرَةٌ, § 80) hat sich durch Suffigirung von ـَى ein Nomen entwickelt, welches vermöge dieses femininen Afformativs ebenso fähig war, als intransitives femininen Adjectiv im Singular, wie als Collectivum dieser intransitiven Klasse zu dienen. Beides geht von dem feminin-substantivischen Charakter der Form aus. Ueber den feminin-adjectivischen Gebrauch vgl. § 234α^1. Zu derselben Kategorie kann es aber auch den Plural bilden. Dadurch, dass es dort wie hier nur zu intransitiven Adjectiven gehört, erweist es sich als Abstract specifisch intransitiven Ursprungs (§ 80) und als von dem Thätigkeitsinfinitiv *qatl* § 19 verschieden. In der That hat auch das Letztere, wo es als Plural fungirt (no. 1), nicht die Endung ـَى, die unser intransitiver Plural hat. Dieser Letztere gehört:

a) Zu intrans. Adjectiven فَعِيلٌ, wie مَرِيضٌ „krank“ مَرْضَى; ضَعِيفٌ „schwach“ ضَعْفَى; مَيِّتٌ „todt“ مَوْتَى u. s. w. — Da auch das Aethiop. den (allerdings einzigen) Plural መውትሁ zu መይጥ hat, so erweist sich diese Verbindung als alt. Im Arabischen werden passive Participien *qatîl* wie häufig nach der Analogie dieser intransitiven behandelt. Daher أَسْرَى „Gefangene“ zu أَسِيرٌ; قَتْلَى „Getödtete“ zu قَتِيلٌ u. s. w.

b) Zn intransitiven Adjectiven فَعِلٌ, wie وَجِعٌ „Schmerz leidend“ وَجْعَى; حَمِقٌ „dumm“ حَمْقَى.

c) Zu intransitiven أَفْعَلُ; so: أَجْرَبُ (und جَرِبٌ) „krätzig“, جَرْبَى; أَحْمَقُ (und حَمِقٌ) „dumm“ حَمْقَى u. A.

d) Zu intrans. فَعْلانُ;[1]) so: غَضْبَانُ „zornig“ غَضْبَى; كَسْلانُ „faul“ كَسْلَى; يَقْظانُ „wach“ يَقْظَى u. A. m.

e) Nach Bedeutungsanalogie zuweilen von intransitiven Participien فاعِلٌ, wie هَالِكٌ „umkommend“ هَلْكَى; عَائِلٌ „bedürftig“ عَيْلَى.

Man sieht, es ist durchweg intransitives Abstract.

33. Intransit. فِعالٌ.

Das Dehnungsnomen des intransitiven *a*-Impf.-Stamms hat als Infinitiv im Masculin[2]) theils die Form فَعالٌ[3]), theils, für Krankheitszustände differenzirt, فُعَالٌ.[4]) Zum Plur. fract. der nämlichen intransitiven Kategorie wurde mittelst eines Wechsels des unwesentlichen Vortonvocals فِعالٌ differenzirt. Dieser Plural hatte naturgemäss, wie no. 32, intransitive Beschreibewörter zu Singularen. Die Form der Singulare ist nebensächlich; der intransitive Charakter das einzig Gemeinsame. Hierdurch erweist sich unser Plural als verschieden von dem äusserlich gleichen no. 6, der zum Particip *fâʿil* und andern Formen transitiven Ursprungs gehört und sich dadurch als transitives Abstract charakterisirt. Die Pluralbildung erweist die gleiche Zwiefaltigkeit der Form, welche sich unabhängig von ihr aus den Gesetzen der Nominalbildung ergeben. Unser intransitiver Plur. gehört:

a) Zu intransitiven Adjectiven فَعْلَانُ und فُعْلَانٌ. Z. B. عَطْشانُ „durstig“, عِطَاشٌ; غَضْبَانُ „zornig“, غِضَابٌ; خُمْصَانٌ „mager“, خِمَاصٌ u. A.

---

1) Zu welchem es auch singulares Feminin ist; § 234α^1.

2) Zum Feminin vgl. den Plural no. 34.

3) Vgl. die Infinitive سَقَامٌ, خَرَابٌ, ظَلَامٌ, § 88a, α.

4) Wie عُطَاشٌ, سُهَادٌ, غُضَابٌ, § 88a, γ.

Die intransitive Bedeutung herrscht hier durchweg; Formanalogien gibt es nicht.

b) Zum intransitiven Adjectiv فَعِيلٌ [1]) (sehr häufig). Z. B. كَبِيرٌ „gross", كِبَارٌ; سَمِينٌ „fett", سِمَانٌ; حَزِينٌ „betrübt", حِزَانٌ u. v. A. — Ebenso im Sabäischen (ם)הנא = هِنَاءٌ von هَنِيءٌ.

Auch hier ist die intransitive Bedeutung Grundbedingung. Formanalogien gibt es nicht.

c) Zu intransitiven Adjectiven فَعْلٌ (§ 119); z. B. صَعْبٌ „schwierig", صِعَابٌ; وَرْدٌ „roth", وِرَادٌ; خَدْلٌ „feist", خِدَالٌ; فَسْلٌ „gemein", فِسَالٌ; s. *Sîbaw.* II, 211, 19.

d) Zu intransit. Adjectiven فَعَلٌ, wie حَسَنٌ „schön", حِسَانٌ; قَطَطٌ „kurz" (Haar), قِطَاطٌ; سَبَطٌ „wallend" (Haar), سِبَاطٌ; s. *Sîbaw.* II, 212, 20. Auch zu dem seltenen intrans. Adjectiv فُعَلٌ, wie رُطَبٌ „frisch", رِطَابٌ.

1. Aehnlich ist es, dass das Aram. zu ܛܠܝܐ (= hebr. טֶלֶה) „Junges" den Plural ܛܠܝ̈ bildet; das Aram. fügt aber dem Impf.-Nomen noch die Pluralendung bei, während es im Arab. schon in Folge seiner Formverschiedenheit auch ohne Endung als Plural gilt.

2. Auch das transitive فِعَالٌ hat als Singulare فَعْلٌ und zuweilen فَعَلٌ (s. no. 6c, d). Aber beide Arten sind deutlich verschieden. Dort sind es stets Substantive, hier nur Adjective; jene sind in der Bedeutung indifferent, diese stets intransitiv.

---

1) Man beachte, in wie vielfacher Art die Parallelformen *fâʿil-fʿâl* des Perfect- und Imperf.-Stamms differenzirt sind: 1) فَعِيلٌ ist gleich فَعَالٌ masc. Adjectiv, § 129a; 2) فَعِيلٌ ist Masculin, فَعَالٌ Feminin (arab.-aeth.), § 129f; 3) فَعِيلٌ ist Singular, فِعَالٌ Plural. All das erklärt sich aus der einen Thatsache ihrer ursprünglich indifferenten Parallelität.

e) Selten zu intransit. فَعِلٌ, wie وَجِعٌ „Schmerz leidend“, وِجاعٌ; جَرِبٌ „krätzig“, جِرابٌ.

f) Zuweilen zu Substantiven فُعْلَى, die beschreibenden Ursprungs sind oder dafür gehalten werden: خُنْثَى „Hermaphrodyt“, خِنَاثٌ; أُنْثَى „Frau“, إِنَاثٌ.

Vergleicht man den Gebrauch dieses Pluruls in den Classen a—f, so zeigt sich, dass die Formen des Singulars ganz gleichgiltig, dass das einzig Wesentliche für ihn das ist, dass die Singulare die Bedeutung eines intransitiven Adjectivs haben müssen. Es ist daher kein Zweifel darüber möglich, dass diese Pluralform einen ausgesprochen intransitiven Charakter und Ursprung gehabt hat, also mit den intransitiven Infinitiven § 88 zusammengehört. Bestätigt wird dies noch weiter dadurch, dass unser Plural in den meisten Verwenduugen eine Parallform zu فَعَالَى ist; s. no. 34d, Anm.; dieses Letztere ist aber eine ausschliesslich intransitive Pluralform.

34. Intransit. فَعَالَى (فَعَالَى).

Das gewöhnlichste Abstractum aus dem Stamm des *a*-Impf.'s ist فَعَالَةٌ, welches den Infinitiv zu Stämmen mit starr intransitiver Bedeutung (meistens mit *u*-Perf.) bildet (§ 88a, *α*). Indem nun dasselbe Abstractum die Endung ـَى statt ـَة annahm, differenzirte es sich als Pluralis fractus[1]) für die gleiche Kategorie von Stämmen. Es bildet den Plural zu den verschiedensten Formen intransitiver Adjective. Das beweist, dass der Plural eine ausgesprochen intransitive Abstractform zur Grundlage hat. Desshalb ist die Form der Singulare ganz mannigfaltig und gleichgiltig; wesentlich ist nur ihre intransitive Bedeutung. Es ist Plural zu:

---

1) Also durch dasselbe Mittel, welches zur Scheidung des Plurals فَعْلَى no. 32 von dem entsprechenden Infinitiv diente.

a) Intransitiven Adjectiven فَعِلٌ (seltener). Z. B. مَرِحٌ „vergnügt“, مَرَاحَى; عَجِلٌ „eilend“, عَجَالَى; حَذِرٌ „vorsichtig“, حَذَارَى.

b) Intransitiven Adjectiven فَعِيلٌ (seltener).[1] Z. B. حَزِينٌ „traurig“, حَزَانَى; يَتِيمٌ „Waise“, يَتَامَى; أَيِّمٌ „ohne Mann“, أَيَامَى. Nach deren Analogie auch das passive أَسِيرٌ „Gefangener“, أَسَارَى.

c) Intransitiven Adjectiven فَعْلَانُ (häufig). Z. B. ضَعْفَانُ „schwach“, ضَعَافَى; كَسْلَانُ „faul“, كَسَالَى; سَكْرَانُ „trunken“, سَكَارَى u. A. m.

Ein Plural فُعَالَى kommt öfter neben فَعَالَى für die Classen a—c vor, während فِعَالَى selten ist. Z. B. كُسَالَى „träge“, سُكَارَى „trunkene“, بُغَارَى „krankhaft dürstende“ u. A. m. (überall neben فَعَالَى). S. *Sibaw.* II, 221, 12.

Diese Nebenform ist wieder ein Beleg für die Bedeutungslosigkeit des ersten Vocals mehrsilbiger Nomina; s. S. X.

d) Einigen substantivirten Beschreibewörtern فُعْلَى, wie حُبْلَى „Schwangere“, حَبَالَى; أُنْثَى „Frau“, أَنَاثَى; خُنْثَى „Hermaphrodit“, خَنَاثَى; wie no. 33 f.

1. Beachte, dass alle diese Classen daneben den Plural فِعَالٌ bilden; das erklärt sich aus dem gleichen Ursprung beider Plurale im *a*-Impf.-Stamm. Da unsere no. d) auch den Plural فِعَالٌ bildet, gehört sie zweifellos begrifflich zu diesen intransitiven Pluralen und darf nicht mit den in Anm. 2 besprochenen Formen verbunden werden.

---

1) Dies hat häufig die verwandten Plurale n. 33, 36.

2. Mit dem obigen Plural sind jetzt rein äusserlich noch eine Anzahl Plurale quadriliteraler Nomina ult. *w*, *j* et ء zusammengefallen.[1]) Da, wie wir unten sehen werden, alle Plurale von Quadrilitera die Vocale *ă*.*â*.*ĭ*.*ŭ* haben, so würde sich bei den Stämmen ult. *w* et *j* eine Endung ـِيٌ ergeben haben. Nach arab. Gesetzen wird dieses sonst stets zu ـٍ (*in*) verkürzt. Im vorliegenden Fall würde aber hierdurch das alleinherrschende viersilbige Schema *ă*.*â*.*ĭ*.*ŭ* aufgehoben und ein dreisilbiges *ă*.*â* *ĭn* eingetreten sein. Diese Auflösung der Endung konnte das Arab. nur dadurch vermeiden, dass es in der Endung statt *ŭ* ein *a* eintreten liess.[2]) Durch diesen lautlichen Einfluss scheint es geschehen zu sein, dass mehrere dieser schwachen Classen statt ـِيٌ in Pluralen haben يَا (für *ĭjâ*) eintreten lassen; sicher ist, dass das Letztere Nichts als ein lautlicher Ersatz für das erstere ist. Z. B. بَقِيَّةٌ – بَقَايَا; مَنِيَّةٌ – مَنَايَا gegenüber dem starken صَحِيفَةٌ – صَحَائِفُ u. dgl., also statt بَقَائِيُ u. s. w.; ferner جِدَايَةٌ – جَدَايَا; نُقَايَةٌ – نُقَايَا gegenüber رِسَالَةٌ – رَسَائِلُ, also statt جَدَائِيُ u. s. w.; dessgleichen رَاوِيَةٌ – رَوَايَا für urspr. رَوَائِيُ (und so alle ء-Fälle) vgl. فَاكِهَةٌ – فَوَاكِهُ. — In andern Fällen ist (vielleicht in falscher Analogie nach diesen Genannten) nur ـَا (unter Vernachlässigung des ـِ) für ـٍ, das gleich ـِيٌ ist, eingetreten. Dann steht aber eine Form mit ـٍ fast stets daneben. Z. B. فَتْوَى – فَتَاوَى und فَتَاوٍ; ذِفْرَى – ذَفَارَى und ذَفَارٍ; حِذْرِيَةٌ – حَذَارَى und حَذَارٍ; صَحْرَاءُ – صَحَارَى und صَحَارٍ u. s. w. S. Wright no. XXIII. Es ist klar, dass alle solche Fälle, welche nur bei schwachen Stämmen durch Umbildung, aber nie bei starken Stämmen vorkommen und daher auch in

---

1) Zum Thatsächlichen vgl. Wright no. XXIII, 1—3; XXIV, 1, 2, 4, 7—9, Caspari-Müller XXIV, die aber die Scheidung nicht gemacht haben.

2) Vgl. جالٍ sowohl für جَالِيٌ, als für جَالِيٍ, aber جَالِيًا; s. meine Bemerkungen ZDMG. 41, 624, Anm. 1.

der Bedeutung sich mit den obigen Classen gesunder Stämme in keiner Weise berühren, nur rein äusserlich unserem Plural gleich sehen, aber ganz anderen Wesens sind. Sie sind daher in der Aufzählung WRIGHT's (no. XXIV, 1, 2, 4, 7, 8, 9) und CASPARI-MÜLLER's XXIV besonders zu stellen.[1]) S. auch § 272e.

35. Intransit. أَفْعَالٌ.

Je stärker diese Form als transitiver Plural (no. 8) ausgebildet worden ist, um so seltener ward er als intransitiver Plural entwickelt. Doch tritt er

a) Zuweilen zu intrans. فَعِيلٌ bei Stämmen prim. *j*, bei denen die Form فِعَالٌ (no. 33b) lautlich hart gewesen wäre. Daher يَتِيمٌ „Waise", أَيْتَامٌ; يَمِينٌ „Rechte" = „Eid", أَيْمَانٌ. Ebenso zum Sing. فَعْلٌ von med. *w* et *j* in مَيْتٌ „todt", أَمْوَاتٌ; حَيٌّ „lebend", أَحْيَاءٌ (nicht مِيَاتٌ, حِيَاءٌ nach 33c). Von starken Stamm nur شَرِيفٌ „Edler", أَشْرَافٌ.

b) Zuweilen zu intransitiven Adjectiven فَعُلٌ; häufiger zu entsprechenden Substantiven. Z. B. يَقُظٌ „wachend", أَيْقَاظٌ; نَجْدٌ „Hoher", أَنْجَادٌ Tab. II, 586, 4; نَكِدٌ „hart", أَنْكَادٌ *Sîbaw.* II, 214, 5. Substt.: عَقِبٌ „Ferse", أَعْقَابٌ; كَبِدٌ „Leber", أَكْبَادٌ; عَجُزٌ „Hinterer", أَعْجَازٌ, u. A. Der transitive Plural no. 8 hat keine Singulare dieser Art.

c) Fälle wie عِنَبٌ „Traube", أَعْنَابٌ = sab. אענב; ضِلَعٌ Rippe", أَضْلَاعٌ gehören hierher, falls sie den Plural aus sich

---

1) Auch FLEISCHER, Beitr. V, 77, der die Ursache der Umbildung der schwachen Plurale richtig darstellt, wirft sie S. 79, um ihre Form erklären zu können, wieder mit obigen stets intransitiven Pluralen zusammen. Die Art, wie er diese starken und jene schwachen ganz verschieden gearteten Formen als Einheit behandelt, ist nicht haltbar.

entwickelt haben. Möglich ist aber, dass hier Analogiebildung nach dem Verhältniss فَعَلٌ – أَفْعَالٌ (no. 8a) vorliegt.

Die Existenz eines besonderen intransitiven Plurals ist durch die Classe b gesichert; er ist aber nur sehr schwach neben no. 33 entwickelt.

36. Intransit. فُعَلَاءُ.

Ein Abstract فُعَلَاءُ intransitiver Bedeutung haben wir § 244 b, δ in Fällen wie غُلَوَاءُ „Länge", مُطَوَاءُ „Ausdehnung", خُيَلَاءُ „Hochmuth" kennen gelernt. Es fungirt in ziemlichem Umfang auch als intransitiver Plural. Da es das Compensativ zu فُعَالٌ ist (vgl. رُحَضَاءُ = رُحَاضٌ „Schweiss" a. a. O.), so lag es am nächsten, dass das Arab. es als Plural des intransitiven Adjectivs فُعَالٌ verwandte, wie أَفْعِلَةٌ zu فَعِيلٌ (14a; 27a). Das war wohl das Ursprüngliche, und es sind thatsächlich auch in dieser Weise verbunden رجلٌ شُجَاعٌ „*tapferer* Mann", قومٌ شُجَعَاءُ „Leute *Tapferkeit*" = „tapfere Leute"; – رَجُلٌ بُعَادٌ „*ferner* Mann", قَوْمٌ بُعَدَاءُ „Leute *Fernheit*" = „ferne Leute".[1]) In demselben Verhältniss stehen nun aber auch zu einander z. B. كَرَامٌ „edel" – كَرَمَاءُ „*Adel*" = „Edle"; كُبَارٌ „gross" – كُبَرَاءُ „*Grösse*" = „Grosse"; عُظَامٌ „gross" – عُظَمَاءُ u. s. w., wenn auch diese Letzteren bei den Grammatikern nicht mehr als Sing.-Plural-Paare gelten.

Bei dem Bedürfniss nämlich, dass Singular und Plural verschiedenen Vocalismus haben sollten, ist فُعَلَاءُ formal nicht mit فُعَالٌ, sondern mit dem gleichbedeutenden فَعِيلٌ verbunden wor-

1) Sie werden von *Sibaw.* II, 215, 18 als zusammengehörige Paare bezeugt.

den.[1]) Dieses Verhältniss ist sehr häufig; z. B. بَخِيلٌ „geizig“, بُخَلاءُ; كَرِيمٌ „edel“, كُرَمَاءُ; لَئِيمٌ „gemein“, لُؤَمَاءُ; ضَعِيفٌ „schwach“, ضُعَفَاءُ u. s. w. Nach der Aehnlichkeit der Bedeutung werden auch hier wieder zuweilen passive Participien *faʿîl*[2]) gleich behandelt (wie no. 32a, 34b); z. B. لُعَنَاءُ „Verfluchte“, طُرَدَاءُ „Vertriebene“, طُلَقَاءُ „Freigelassene“; alle Drei Tab. III, 210, 1, 2, u. e. A. Ueberhaupt sind Analogien durchaus nicht selten. An Bildungen wie كُرَمَاءُ, كُبَرَاءُ schlossen sich eine Reihe sinnverwandter Plurale an, wie رَئِيسٌ „Häuptling“, رُؤَسَاءُ; أَمِيرٌ „Befehlshaber“, أُمَرَاءُ; وَزِيرٌ „Wezîr“, وُزَرَاءُ; حَكِيمٌ „Weiser“, حُكَمَاءُ, und so wurde es von vielen äusserlich gleichen activen Participien gebildet, wie شَرِيكٌ „Theilhaber“, شُرَكَاءُ, سَفِيرٌ „Friedensbote“, سُفَرَاءُ Tab. II, 800, 10 u. A. m.

Durch Analogie der Bedeutungen hat sich dann von فَعِيلٌ aus der Plural in verhältnissmässig seltenen Fällen auch mit anderen Singularen verbunden, falls diese wie فَعِيلٌ beschreibende, charakterisirende Bedeutung hatten. Die Form ist hierbei ganz gleichgiltig. Z. B. جُهَلاءُ „Unwissende“, (zu جَاهِلٌ, جَهُولٌ) entsprechend dem gegensätzlichen عُلَمَاءُ zu عَلِيمٌ; صَالِحٌ „gut“, صُلَحَاءُ; شَاعِرٌ „Wissender“ = „Dichter“, شُعَرَاءُ; فُجَرَاءُ „Böse-

---

1) Wie auch die Impf.-Plurale فَعَالٌ, فَعَالَى nie mit dem Impf.-Adiectiv فَعَالٌ, sondern dem Perf.-Adjectiv فَعِيلٌ verbunden sind.

2) Schon die arab. Grammatiker bezeichnen dies Verhältniss als „unregelmässig“; s. Mufaṣṣal 79, 5.

wichter“ zu فَاجِرٌ. — Ebenso سُخَاءٌ „Freigebige“ zu سَمْحٌ (gebildet nach بُخَلَاءُ „Geizige“); جُبَنَاءُ „Feige“ zu جَبَانٌ, gebildet nach شُجَعَاءُ „Tapfere“.

Plurale der Quadri- und Quinquelitera.

§ 271. **a.** Die gebrochenen Plurale der mehr als dreibuchstabigen Nomina werden nach einem und demselben Nominalschema gebildet, in welchem im Wesentlichen das Arab. und Aethiop. übereinstimmen, das also uralt ist. Die Vocale des Plurals sind stets *ă.â.ĭ*, wozu im Arab. noch die Casusendung kommt, also z. B. arab. *dărâhimu* vom Sing. *dirhămun*; *kăwâkibu* von *kawkabun*. Aus dieser Uebereinstimmung beider Idiome und der durchgehenden Anwendung derselben Bildung folgt im Hinblick auf das Wesen der übrigen gebrochenen Plurale, dass die Form ein charakteristisches selbständiges Nomen mehrbuchstabiger Stämme gewesen sein muss. Das ist auch thatsächlich der Fall. Wie in § 105 ausgeführt ist, correspondiren einerseits die Infinitive دَحْرَجَةٌ, دَحْرَاجٌ mit dem Perfect-, andererseits die Formen سُمْسِمٌ, عُذَافِرٌ, קִלְקֵל, עֵרֹּעֵר mit dem Imperfectstamm يُسَمْسِمُ, يُعَذْفِرُ u. s. w. Die Imperfectnomina wurden nun in der Weise verwandt, dass die Formen mit *ŭ* (selten die mit *ĭ*) der 1. Silbe سُمَاسِمٌ, سُمْسِمٌ als Beschreibewörter (s. oben und § 106—7), dagegen die mit *ă* und stets gedehntem 2. Vocal, also die Form سَمَاسِمُ, als Collectiv gebraucht ward.[1]) Dieses Imperfectnomen hat sich dann durch allgemeine Analogiebildung als alleinige Pluralform dieser mehrbuchstabigen Classen krystallisirt.

b. Die Vocale des Singulars sind für die Bildung des Plurals ganz belanglos, da dieser eine selbständige Nominalform ist.

---

1) Im Aethiop. besteht in seltenen Fällen selbst dieser Vocalunterschied nicht; vgl. die Plurale ክሳውድ „Hälser“ ቅናውት „Gürtel“, Dillmann S. 247.

Dieser lautet ثَعَالِبُ von ثَعْلَبٌ, wie جَنَادِبُ von جُنْدُبٌ; **ደናግል** von **ድንግል**, wie **ሰናስል** von **ሰንሰል**. Es ist demnach deutlich, dass der Plural nicht formal mit den in sich so mannigfaltigen Singularformen zusammenhängen kann.

§ 272. a. Auch die hauptsächlichsten Einzelheiten dieser Pluralbildung haben sich bereits vor der Trennung beider Sprachen von einander entwickelt, und stimmen daher ihre Hauptzüge überein.[1])

Die Femininendung des Sing.'s fällt im Arab. immer, im Aethiop. wenigstens öfter im Plural weg. Z. B. قَنْطَرَةٌ – قَنَاطِرُ; مَنْزِلَةٌ – مَنَازِلُ; **ቄንዛእት – ቆናዝእ**. — Im Aethiop. bleibt indessen das *t* oft auch erhalten.

b. Die Nominalpräfixe werden in beiden Sprachen zu den drei Radicalen hinzugezählt, um dem Wort die Behandlung der Quadrilitera zu geben. So beim Präfix א: von أَجْدَلُ – أَجَادِلُ, von إِصْبَعٌ – أَصَابِعُ, von **አንቀጽ – አናቅጽ**. — Beim Präfix *m* z. B. مَلْبَسٌ – مَلَابِسُ; مَكْرُمَةٌ – مَكَارِمُ; **መስፍን – መሳፍንት**. — Bei *t*: تَجْرِبَةٌ – تَجَارِبُ, wie **ትእምርት – ተአምር**.

c. Ebenso werden die inneren Dehnungsvocale *â*, *î*, *û* der Singulare zur Gewinnung der Vierbuchstabigkeit im Arab. wie im Aethiop. öfter hinzugerechnet.[2]) Hinter dem langen *â* des Plurals kommen sie dann im Aethiop. als *w*, *j*, im Arab. als א zum Vorschein. Vgl. so mit Dehnungen hinter dem 2. Radical z. B. arab. حَمَامَةٌ – حَمَائِمُ, aeth. **ክሳድ – ክሳውድ**; — arab. قَبِيلَةٌ – قَبَائِلُ, aeth. **ቀሲስ – ቀሳውስት**; — arab. حَلُوبَةٌ – حَلَائِبُ;

1) Zum Folgenden vgl. Wright I, 254 ff., Caspari-Müller § 303; Dillmann § 139.

2) Im Arab. in der Regel bei femininen Substantiven mit der Endung ŏ.

رَكُوبَةٌ – رَكَائِبُ; ähnlich aeth. ጎበውስ von ጎብስት, Fem. von ጎበ·ስ. — Fälle mit Dehnung hinter dem ersten Radical des Sing.'s bietet nur das Arab. So stets die participialen Substantive wie غَارِبٌ – غَوَارِبُ; حَافِرٌ – حَوَافِرُ und die Feminine dieses Particips, wie صَاعِقَةٌ – صَوَاعِقُ, جَالِبَةٌ – جَوَالِبُ u. s. w. — Im Aeth. fehlen diese Fälle.

d. Formen, die auf ـَا und ـَى = aeth. *â*, *ê* endigen, haben im Arab., so weit sie Adjective sind, dreiradicalige Abstracte zu Pluralen. Dagegen bei Substantiven wird die Endung zum Stamm hinzugezählt und dann das Wort als Quadriliterum behandelt. Betreffs der Pluralendung geht dann aber das Arab. und Aeth. auseinander. Das Aethiop. behandelt das *â* des Singulars gemäss seinem ältesten Ursprung (§ 242—3) als aus *âw* entstanden und bildet demgemäss die Plurale. Z. B. ሰቀላ „Zelt", ሰቃልው·; ወልታ „Schild", ወላትው·. Im Arab. hingegen lautet die Plur.-Endung von ـَا zunächst ـَيِ; dies geht dann in ـِيْ = ـٍ über; z. B. عَذَارٍ – عَذْرَاءُ, wodurch der Plural sich abnorm verkürzt. Daher tritt dafür auch noch nach S. 476 die unorganische Endung ـَى ein, z. B. عَذْرَاءُ – عَذَارَى; فَيْفَاءُ – فَيَافَى.

Bei Singularen auf ـَى = aeth. *ê* lautet der Plural urspr. auf *ijju* aus, welches im Arab. zu *în*, im Aeth. zu *ĕj* werden muss. Daher entsprechen sich z. B. فَتْوَى „Entscheidung", فَتَاوٍ; دَعْوَى „Anspruch", دَعَاوٍ und aethiop. ግሞዔ „Krug", ገማዕይ; das Aethiop. setzt aber gern noch *t* an, wie አርዌ – አራዊት; ሰርዌ „Heer", ሰራዊት u. A. m. Das Arab. hat wegen der starken Verkürzung der Endung auch hier ـَى für ـٍ aus ـِيْ ersatzweise eintreten lassen, z. B. فَتَاوَى, دَعَاوَى u. A.

e. Das Arab. allein hat die Eigenheit entwickelt, dass, wenn der Singular hinter dem dritten Radical einen langen Vocal hatte, auch im Plural das *i* der dritten Silbe gedehnt oder,

wenn die Dehnung unterbleibt, ein compensatives ŏ hinten angefügt wird. Z. B.

a) mit Dehnung: غِرْبَالٌ – غَرَابِيلُ; قِنْدِيلٌ – قَنَادِيلُ; أُحْدُوثَةٌ – أَحَادِيثُ. Das Aethiop. bietet nur den Fall ቀንዲል „candela", ቀናዲል, das aber wohl so aus dem Arab. aufgenommen ist.

b) Mit Compensation, besonders bei Fremdwörtern: تِلْمِيذٌ – تَلَامِذَةٌ; بِطْرِيقٌ – بَطَارِقَةٌ. Diese Art kommt hin und wieder auch dann vor, wenn der Singular keine Dehnung hat, wie مَلَاكٌ – مَلَائِكَةٌ; الأَزْرَقُ – الأَزَارِقَةُ, besonders auch bei Beziehungsnomina auf *ijj*; s. Wright I, S. 258.

Jene Dehnung des *i* (a) ist eine erst im Arab. entwickelte Form der Entsprechung mit dem Singular, da es ausserhalb des Plurals ein selbständiges Nomen dieser Art nicht gibt. Daher fehlt sie auch im Aeth.

Der Anfügung der Femininendung im Plural (b) entsprechen äusserlich zahlreiche aethiop. Fälle, wo der Plural ein *t* annimmt, während es der Sing. nicht hat. Aber dort hat dabei der Singular ebenso häufig kurzen Vocal der 2. Silbe, z. B. መምኽር „Rathgeber", መማኽርት; ተንበል „Botschafter", ተናብልት, als einen langen, wie in ምኩራብ „Tempel", መኳርብት u. A. m. Die Fälle sind also der Ursache nach mit den arabischen nicht gleich.

Beide Sprachen bilden öfter von den gebrochenen Pluralen aus nochmals neue Plurale. Der Process dieser Bildungen unterliegt dann wieder den formalen Gesetzen der sonstigen Pluralbildung. Das Einzelne gehört in die arab. und aeth. Grammatik.

Nachträge und Verbesserungen.[1])

Einige allgemeine Punkte mögen vorangehen.

1. Man hat von einigen Seiten eine eingehende Aeusserung über die Priorität von Nomen oder Verbum vermisst. Ich habe absichtlich über diese eschatologische Frage, die mit sprachwissenschaftlichen Mitteln kaum zu beantworten ist, für den Perfectstamm nur eine Vermuthung kurz ausgesprochen (S. 10, Z. 5 v. u.), ohne derselben grosse Bedeutung beizulegen. Wir wissen beim Perfectstamm nur das, dass das Particip und das flectirte Tempus dieselbe Form hatten. Ob mit dieser Form nun aber der älteste Semit zu allererst „Thuender" oder „er that" oder Beides zugleich bezeichnet hat, das weiss ich wirklich nicht ganz genau. Ich verweise in dieser Beziehung auf die trefflichen Ausführungen Windisch's (Ber. S. Ges. W. 1889, 2 März, S. 11 des Sep.-A.'s), von denen ich nur Weniges hier anführen kann: „Wenn das Wurzelwort in der lebendigen Sprache zwar als nomen actoris und nomen actionis, nicht aber als eine eigentliche Verbalform vorkommt, so ist daraus nicht auf die Priorität des Nomens zu schliessen. Eher könnte man im Gegentheil behaupten, die einzelne Beobachtung, z. B. es kriecht (skr. *sarpati*) und das Aussprechen derselben muss der wiederholten Beobachtung, die zu der Namengebung „Kriecher" (skr. *sarpa* Schlange) geführt hat, vorausgegangen sein" u. s. w.

Betreffs des Verhältnisses beim Imperfectstamm ist mir, unter diesem ausdrücklichen Vorbehalt, die Priorität des Verbums wahrscheinlicher als die des Nomens. Denn Beide stehen zu der Perfectreihe (Verbum und Nomen) in einem uralten Gegensatz der Vocalisation, der offenbar wesentlich und beabsichtigt ist. Das Entstehen dieses formalen Gegensatzes ist für uns aber nur auf dem verbalen Gebiet begreiflich, wo das Imperfect dem Perfect begrifflich entgegengesetzt wurde, nicht auf dem

---

1) Vom hebräischen Satz sind leider während des Drucks allzu oft Vocale abgesprungen; es lag trotz aller meiner Bemühung nicht in meiner Macht, es zu hindern. Diese Fehler wird der Leser leicht richtig stellen, und sehe ich hiervon, wie von der Berichtigung sonstiger leicht erkennbarer Versehen ab. — Eine Reihe von Berichtigungen hat mir Prof. Nöldeke freundlichst mitgetheilt.

nominalen, wo beide Reihen begrifflich gleich sind. Für die weitere Begründung verweise ich auf ZDMG. 1890, 4. Heft. Dieser Ansicht ist S. 99, Z. 11 u. s. Ausdruck gegeben. Wem die Priorität des Infinitivs, nebenbei einer Abstraction, wahrscheinlicher als die der lebendigen Handlung ist, der mag ein Umgekehrtes annehmen; an der Thatsache, auf die Alles ankommt, wird Nichts geändert, dass nämlich aus den zum Imperfect gehörenden Stammnominibus eine nominale Reihe, parallel mit der des Perfectstamms ausgegangen ist.

2. Nachdrücklich sei nochmals hervorgehoben, dass jede Nominalclasse, nachdem sie auf dem oben dargestellten organischen Wege sich ausgebildet hat, durch Analogiebildung sich auf begrifflichem Wege weiter ausdehnen konnte. Wo auf diese Art grosse Kategorien entstanden sind, ist es oben immer angegeben.[1]) Dahin gehört z. B. die durchgehende Vertauschung der Formen der beiden intransitiven Stämme mit einander (S. XV), die Ausdehnung des Infin.'s קְטֹל über alle möglichen Stämme, des Nomens *qîtâl* für das Mittel der Handlung (§ 42e), von *qatûl* für actives Particip in einer, für passives in einer anderen Sprache u. v. A. In solchem Fall werden die ursprünglichen formalen Bedingungen für das Entstehen einer Form von der Kraft der begrifflichen Analogie durchbrochen. In gewissem Umfang haben so gewiss alle Classen sich durch Analogie erweitert. Wenn also auch z. B. das transitive *qutl* aus dem *u*-, *qitl* aus dem *i*-Impf.-Stamm ursprünglich hervorgegangen ist u. s. w., so ist es durchaus nicht nöthig, für alle jetzt vorhandenen Nomina dieser Classen jene Imperfecte als einst vorhanden vorauszusetzen. Nachdem vielmehr eine grosse Reihe solcher Nomina organisch gebildet war, zog sie überall Analogieformen nach sich. Nach diesem Gesichtspunkt ist das in § 64d—e Gesagte und die entsprechenden Einzelausführungen zu modificiren. Dass auch Imperfect-Formen, die einst existirten, abgestossen worden sind, ist sicher; aber das Moment der secundären Kategorienbildung ist stärker zu betonen. An den obigen Gesetzen der Entstehung der Nominalclassen ändert diese secundäre Erweiterung Nichts. Dass קְטֹל ursprünglich zu יִקְטֹל gehört, wissen wir, obgleich es stark durch Analogie erweitert ist, gleichwohl durch das Verhältniss קָטַל — יִקְטַל, הִקְטִיל — יַקְטִיל u. s. w. Wir wissen ebenso gewiss, dass der transitive Infinitiv *qătâl* zum Perfect-Stamm gehört, durch das § 39 Nachgewiesene, obgleich dieser Infinitiv jetzt durch Analogie auch von חָסַר, שָׁמַע, לָבַשׁ u. s. w. gebildet wird. Und so haben wir durchweg gesicherte Thatsachen, aus denen die oben angenommenen Ursprünge folgen, die an den betr. Stellen dargelegt sind. — Eine derartige wichtige Thatsache, die, wie es scheint, auch jetzt noch nicht gebührend beachtet worden ist, betone ich hier nochmals:[2])

Der Zusammenhang des transitiven Infinitivs *qŭtûl* (§ 82) mit dem Stamm von *jaqtŭlu* folgt nothwendig daraus und ist oben S. XVIII

---

1) Einiges Nachzutragende s. S. 488—9.

2) Vgl. auch den Nachtrag zu S. 29 ob., u. A.

ausdrücklich darauf begründet, dass das parallele *qatîl* im Arab., welches dort Schalläusserungen bezeichnet, fast regelmässig (es mögen $^7/_8$ aller Fälle sein) neben *jaqtilu* steht. Daraus folgt für transit. *qŭtûl* und intrans. *qatâl(at)* der von mir gezogene Schluss, obgleich *qŭtûl* im Arab. jetzt für Verben mit Beharrungsbedeutung auch bei *i*-Imperfect differenzirt ist. Vgl. weiter S. 463. Jene Thatsache entscheidet auch über die Herkunft der gedehnten Impf.-Participien. Denn da mit dem transit. Infinitiv *qatîl* das active Particip *qătîl* öfter in demselben Stamm zusammenfällt (S. 172), da die intransitiven Adjective *qătâl* ebenso wenig von den intrans. Abstract *qătâlat* getrennt werden können, so liegt hierin die Nothwendigkeit des Anschlusses dieser Dehnungsparticipien an den Impf.-Stamm. Dasselbe beweist die andere Thatsache, dass der intransitive Impf.-Infinitiv *qătăl*, der auch oft Adjectiv ist (s. Nachtrag zu S. 166), von dem intransitiven Adjectiv *qatâl* und dem Infinitiv *qătâlat* nicht zu trennen ist.

S. 1. Nochmals sei auf den in § 1a ausgesprochenen Vorbehalt hingewiesen, dass nur die aus Begriffsstämmen abgeleiteten Classen der Nomina genetisch untersucht werden können, die starren Nomina aus der Urzeit aber, wie שֵׁמֶשׁ, רֹאשׁ, זְרוֹעַ u. v. A. sich der genetischen Untersuchung entziehen.

S. 6, Z. 4. يَدًى existirt nicht, sondern ist nur aus يَدَيَانِ falsch erschlossen, welches dichterisch gebildet war (NÖLDEKE).

S. 11. § 4a. Intransitive Adjective wie بَطَلٌ, شَبَبٌ, חָכָם, יָשָׁר gehören zu § 113. Hierher zu stellen sind z. B. صَنَعٌ „thätig“ *Sibaw.* II, 21, سَفَرٌ „Reisender“ Zoh. 14, 25, حَمَلٌ „tragende“ (Wolke) Tebr. 748, zu vs. 2 u. A. Die Form ist in der Ausbildung hinter den Participien فَعَّالٌ, فَعُولٌ = فَعُلٌ zurückgeblieben. — Vgl. indessen die collectiven activen Participien S. 433.

S. 12. § 5d. Zu aram. זְעִיר gehört auch das präpositional gebrauchte Nomen זְעֵיר; vgl. weiter § 192d.

S. 13. § 6b. Dass בְּכֹר ein *ŭ* der 2. Silbe hatte, ist unwahrscheinlich, weil es öfter plene geschrieben ist, in andern Fällen allerdings defectiv. Das entscheidende Merkmal der Schärfung des 3. Radicals lässt uns bei dem ר natürlich im Stich. — Zu § c hebe ich nochmals hervor, (s. S. 12, Anm. 3), dass die Dehnung des ـَـ in إِخْوَةٌ, سِمْعَةٌ gegenüber إِخْوَنٌ sich wie in נְהוֹרָא, חֲשׁוֹכָא aus dem Substantivcharakter erklärt.

S. 14. § 7a. Die transit. Infinitive فَعَلٌ im Arab. verdanken ihr zweites

ă im Arab. wohl durchweg secundären lautlichen Einflüssen, Gutturalen und Liquidis, zuweilen emphatischen Lauten; vgl. meine Noten zu *Ta'lab's* Faṣîḥ S. 42. — Dagegen Verbalnomina haben sich von vornherein in dieser Form gebildet. Vgl. ausser קָטֶם, חָמֵשׁ, דָּבָר, בָּזָב, حَسَدٌ, عَدَدٌ, نَدًى, سَدًى, die scheinbaren Passivnomina, die sich nur aus der Bedeutung concreter Verbalnomina erklären lassen, wie سَلَبٌ „Beute", جَزَرٌ „Zerfleischtes", قَنَصٌ „Erjagtes", خَبَطٌ, نَفَضٌ, هَدَمٌ, s. S. 433, Anm. 1, وَلَدٌ = יָלָד, hebr. חָלָל „Durchbohrter", שָׁלָל „Beute", מָטָר = مَطَرٌ „Regen" u. s. w.

S. 17, Anm 1. „ܫܐ ist zu streichen; es ist wie ܢܐ in die Classe med. א übergeführt; sonst wäre es westsyr. ܫܐ, ܢܐ" (Nöldeke).

S. 19. § 10a, Ende. Vgl. noch arab. بَرٌّ, عَفٌّ, غَثٌّ, غَضٌّ, كَلٌّ u. A., die aber relativ weit seltener als im Hebr. sind. — § 10b. Meinen Rückschluss auf ursemitische Perfecte mit *ae*-Vocal bei Stämmen med. *j* und solchen mit intransitiver Bedeutung unterstützt Prof. Nöldeke noch durch den Hinweis auf die Aussprache von Formen wie خَافَ mit Imâle. Weiteres hierüber ZDMG. 1890, 4. Heft.

S. 20. § 11. טוֹב hat, wie ܛܒ zeigt, kein virtuelles *ŭ*.

S. 28, Z. 5 (letztes Wort) lies: transitiv.

S. 29 ob. Der genetische Zusammenhang von transit. *qatl*, intrans. *qitl*, *qutl* mit den Perfectstämmen folgt, wie nochmals betont sei, daraus, dass sie im Arab. specifische Infinitive zu ihnen sind, *qatl* zu *qatala*, *qĭtl* zu *qatila*, *qutl* zu *qatula*; vgl. für Letzteres noch die arabischen durchgehenden Farbenabstracte, wie أُدْمَةٌ, حُمْرَةٌ, die mit den hebr. Perf.-Adjectiven אָדֹם, בָּהִיר correspondiren. Dass صِفْرٌ = صَفِرٌ; نِجْسٌ = نَجِسٌ u. A. m. (§ 21a) beweist gleichfalls diese Formentwicklung. — Die Existenz einsilbiger Impf.-Nomina folgt aus dem § 73ff. Ausgeführten; אֶבְלָה, אַהֲבָה ist im Hebr. noch femininer Infinitiv, im Arab. schon einsilbiges Impf.-Nomen.

S. 29, Z. 7 lies: ተረፍ, ተርፍ, . . . ሠርቅ.

S. 31. Die Anm. (1) gehört zu S. 32, Z. 1.

S. 45.c Anf. lies: ל״י und ל״ה—.

S. 49, Anm. 3. Die Verkürzung des *â* im Stat. cstr. ist ebenso in קִרְבַּן (zu ܩܘܪܒܢܐ), אָבְדַן u. e. A. — S. 51. § 34b. Althebr. רִבְּי.

S. 58, Anm. 2 Ende. Auch das Arab. hat وَصَّى, z. B. Qor. 46, 14 u. s. — Textanm. 3. Thiernamen, wie كَسَابٍ, سَكَابٍ sind Analogiebildungen zu den femininen Beschreibewörtern خَنَازٍ, رَقَاشٍ § 129f. — Hin-

gegen gehören zum transitiven Infinitiv Fälle, wie عَقَقْتَ عَقَاقِ „Du bist widerspänstig“ Tab. I, 1842, 15; حُدِّ حَدَادِ „halte ab“ Hud. 53, 4.

S. 63, Anm. 1. نِدَاءٌ ist Infin. der III. Conjug. — صِيَاحٌ steht für صُيَاحٌ, wie öfter بِيُوتٌ für بُيُوتٌ u. A. (Nöldeke).

S. 80, Z. 15. Haupt hat die Annahme der Einsilbigkeit des *a-a* selbst aufgegeben; Beitr. z. Assyr. I, 296.

S. 84. b. حُزُونَةٌ ist „Rauhigkeit des Bodens“.

S. 89. § 59. Die Länge des zweiten *ă* in Fällen wie בָּקָרָה will Prof. Nöldeke aus dessen Erhaltung in בָּקָשְׁתִּי, נָחָמְתִּי u. s. w. erschliessen; die Kürze des *ă* im Neusyr. beweise Nichts dagegen, weil hier jeder lange Vocal in geschlossener Silbe kurz werde. Diesem Einwurf gegenüber fällt aber für die Kürze des *ă* ins Gewicht: 1) dass בָּקָשָׁה, בַּקָּרָה des Piel, נִבְהָלָה des Niphal der Form nach dem צָדָקָה, נָחָמָה des Qal entsprechen, dessen *ă* kurz ist; 2) dass das *ă* in נֶחֱרָצָה sich durch den Stat. constr. נֶחֱרֵצַת als kurz ausweist, dass ebenso נְשׂאֵת die Endung *ă't* und die Hiphil-Nomina הַרְבָּה, אַחוֹת kein *âjat*, sondern *ăjat* haben; die Derivate aller dieser Conjugationen müssen aber zusammen beurtheilt werden; 3) dass kurzes *ă* in der gleichen Stellung auch sonst zuweilen erhalten wird; z. B. in מַטָּעֵי, מַמְרֵיכֶם, מוֹרְשֵׁיהֶם u. e. A., Olshausen § 197b. In jenen Statt. constrr. wie בָּקָשְׁתִּי hat vermuthlich falsche Angleichung an die Participien קָטֵל, wie חָרָשִׁי, מַלָּחֵיהֶם (§ 33c und Anm.) stattgefunden, die aber in Wirklichkeit anderer Art sind, da sie Qal-, die Abstracte aber Piel-Nomina sind.

Natürlich können auch die Dehnungsinfinitive Feminine haben. So gut wie vom Qal aus مَفْعَلَةٌ, فَعْلَةٌ, בְּשָׂרָה, עֲבֹדָה vorkommt (§ 41c; § 42a, Anm. 2), ist dies auch bei den vermehrten Conjugationen möglich; z. B. hebr. בְּצֹרֶת zum Piel, aram. אַחְסָנְתָא (Merx, chrest. targ. 79, 3); häufig ist dies aber nicht und von den obigen Formen durchaus verschieden. Das *a* in אוֹרָיְתָא ist im Hinblick auf תּוֹרָה = *taurăjat*, dem es nachgebildet ist, als künstliche Dehnung in diesem Schulwort anzusehen.

S. 92, Z. 4 streiche von „Dem entspricht“ bis „ausgehen“ Z. 9.

S. 103. Zu a: أَفِكَ ist nicht Infinitiv.

S. 107. § 72a. Auch das Arabische bietet Infinitive wie شَلَلٌ, صَمَمٌ, شَمَمٌ, عَمَمٌ von شَلِلْتُ u. s. w. aus.

S. 108. § 74a. Im Arab. wird فُعْلَةٌ durch Analogie für das Product

der Handlung, differenzirt und viel gebildet; z. B. عُقْدَةٌ „Knoten“, أُكْلَةٌ „Speise“, لُقْمَةٌ „Bissen“, قُبْضَةٌ „Handvoll“ u. v. A. vgl. die Beispiele im Text. Im Grunde sind es nur die concreten Verbalnomina. Die Form ist durch diese Kategorienbildung über Stämme jeder Structur erweitert worden. Im Hebr. dagegen ist מָשְׁחָה, אָכְלָה u. s. w. noch in seinem ursprünglichen Gebrauch als Feminin des Infinitivs verblieben; die syrischen Formen haben bald abstracte, bald concrete Bedeutung (§ 74d); auch sie sind durch Analogie sehr stark ausgedehnt.

S. 139, Z. 3 „häufiger“ ist zuviel gesagt.

S. 140. § 88a. Wenn man auch bei den intrans. Infinitiven فَعَالٌ z. Th. an Analogiebildung nach dem Perf.-Infinitiv § 40 denken kann, so fällt dies doch bei فَعَالَةٌ weg, welches speciell intransitiver Infinitiv ist. Ausdrücklich bemerke ich, dass Letzterer sowohl zu *i*-Perf.-Stämmen gehört (so alle im Haupttext genannten Beispiele), als zu *u*-Stämmen; Letzteres ist im Gebrauch häufiger geworden.

S. 143, Z 5. *jurrâq, summâq* sind Adjective; s. § 134c.

S. 149, Z. 13: فَالِجٌ ist wohl Fremdwort. Fränkel S. 263. — יוֹבֵל ist „Widder“.

S. 152, Z. 4 v. u. Von יְחַזֵּק habe ich ausdrücklich „abgesehen“, also keinerlei Schluss daran geknüpft. Es ist wohl Q'rî-K'thîb. — Das ֲ statt Schewâ in אֲחַזְקָה ist durch das ק bewirkt.

S. 163 unt. § 110. Dass die Participien فُعْلٌ ursprünglich Infinitive waren, erkannten schon die Araber; s. Tebr. 730, zu vs. 4. Die Ausdehnung der Form über Stämme von jederlei Structur liegt wie beim Infinitiv auch im participialen Gebrauch vor.

S. 166. § 113. Dass das intransitive Adjectiv *qătăl* mit dem intrans. Infinitiv ursprünglich identisch ist, beweisen Constructionen, wie المؤمنون نَجَسٌ (Qor.), قَزَمٌ „kleine“ als Plural Ham. 610, 2, wie denn eine Reihe derselben zu gleicher Zeit Infinitive und Adjective sind (z. B. بَرَمٌ, ضَرَعٌ, نَخَبٌ). Es folgt dies auch schon daraus, dass das entsprechende *qŭtŭl* als Particip unveränderlich ist, § 110.

S. 170. § 118. Das transitive Particip فِعْلٌ, ebenso فَعِيلٌ § 125 wurde im Arab. durch Analogie öfter in dem Sinn von مُفَاعِلٌ verwandt z. B. جِلْسٌ, عِدْلٌ, قِرْنٌ u. v. A.; sie haben hiernach Analogien bewirkt, wie قِتْلٌ „Gegner im Kampf“ Ham. 644, 1, u. A. Dass dies

nichts Ursprüngliches, erweisen die anderen im Text aufgeführten Fälle und der Gebrauch im Hebr., der keine Spur davon zeigt.

S. 174. § 122. فَعُولٌ ist auch im Arab. durch Analogie als allgemeines actives Particip für Thätigkeitstämme ausgebildet worden.

S. 178. c. Passive فَعُولٌ im Arab. sind z. B. noch قَوُودٌ „geführt", قَتُوتٌ „zerstossen", ظَنُونٌ „verdächtig", سَلُوبٌ „(des Jungen) beraubt".

S 180. b. In Deut. 1, 13. 15 ist יְדֻעִים passiv.

S. 237, Z. 12 lies: Präfix *m*.

S. 239, Anm. lies: „vorausgesetzt".

S. 249. Statt Anm. 1. مَخْمَصَةٌ ist Fremdwort aus dem häufigen assyrischen *maškânu* „Pfand". Dort ist auch *šakânu* für „hinlegen", „deponiren" heimisch.

S. 253. § 167. Dazu hebr. מַחֲלִיִּים.

S. 254, Z. 4 lies: مَعُونٌ.

S. 257, Z. 4 streiche „*u*-Impf."

S. 272 unt. In den arab. Conjugationen VII—XI hat das active Particip nach Analogie der übrigen activen Participien das Präfix *mu* angenommen, während das Imperfect *jă* hat.

S. 287 u. 289, Ueberschrift zu § 182 u. 183 lies „transit.".

S. 295 letzte Zeile lies ትዕቢት.

S. 296, Z. 5 Ueberschrift lies „intrans.".

S. 356, Z. 14. Die assyrische Nisbeendung lautet *a-a*, also *aj*, dessen *a* im Hinblick auf das Aram. als lang anzusetzen ist.

S. 359, Z. 8 v. u. שֶׁעַלְבֹנִי hat das zusammengesetzte Suffix *ôni* § 227.

S. 375, Z. 10 lies አከይ.

S. 406, Z. 15 u. 16 lies פְּלִילִיָּה.

Tabelle der schlichten Nomina.

(Die beigefügten Zahlen bezeichnen die Seite. — Adjj. und Participien sind hier nicht geschieden; ebenso wenig Infinitive und Abstracte. „Schw. Stt." = Schwache Stämme. — Die prä- und suffigirten Nomina sind weggelassen, da sie in ihren resp. Capiteln leicht auffindbar sind.)

qatl, Abstr. 29. 125. Adj. 29. 171. Plur. fret. 432. Schw. Stt. 31. 126.
qitl, Abstr. 33. 114. Adj. 33. 170. Schw. Stt. 34. 121.
qutl, Abstr. 35. 108. Adj. 35. 170. Plur. fret. 452. 456. Schw. Stt. 37. 112.
qăt̆ăl, Adj. 11. 166. Nom. verb., Abstr. 14. 105. Schw. Stt. 16. 107. Plur. fret. 433.
qĭt̆ăl, Nom. ult. *j* 21. intr. Inf. 106. Plur. fret. 434.
qŭt̆ăl, Nom. ult. *w* 22. Adj. 22. 167. Plur. fret. 434.
qăt̆īl, (qĭt̆īl) Adj. 12. 165. Inf., Nomen 103. Schw. Stt. 18.
qăt̆ŭl, Adj. 13. 164. Schw. Stt. 20.
qŭt̆ŭl, Inf. 99. Adj. 163. Plur. fret. 453. Schw. Stt. 102.
qăt̂al, qatâlat, Inf. 57. 140. Adj. 40. 191. Schw. Stt. 78.
qĭt̂al, Inf. 61. Nom. instrum. 62. Adj. 41. Plur. fret. 438. 472.
qŭt̂al, Inf. 63. 141. Adj. 40. 192.
qât̂īl, Prtcp. 200. **qât̂īlat**, Abstr. 148.
qât̂ŭlat, Abstr. 151.
qăt̂il (qĭt̂il), Partcp. act. 42. 182. pass. 185. Inf. 82. 133.
qăt̂ûl, Partcp. act. 46. 174. pass. 177.
qŭt̂ûl, -lăt, Inf. 126. 84.
qăt̆ălăt, Abstr. 86. 145 (hebr. auch **qattălăt**); Plur. fret. 443. Schw. Stt. 91.
qĭt̆ălăt, qŭt̆ălat, Abstr. 88—9. Plur. fret. 444—5.
qăt̆īlăt, Abstr. 92. 144. S. Plur. fret. 448. 466.
qăt̆ŭlăt, Abstr. 94. 143.
qŭtail, Diminutiv 312.

qăttăl, 24.
qŭttăl, Adj. 23. 169. Plur. frct. 437.
qĭttĭl, Adj. 25.
qĭtĭll, Adj. 26. 168. qŭtŭll, Adj. 26. 167.
qĭtăll, Adj. 168. qĭttăl, Adj. 168.
qăttâl, Prtcp. 48. Inf. Piel 68 ff.
qŭttâl, Adj. 198. Nomen 65. Plur. frct. 437.
qăttîl, qĭttîl, Adj. 51. 197. Nomen 139.
qăttûl, qŭttûl, Adj. 53. 196. Nomen 132.
qălqăl, qilqil u. s. w. 202 ff.

Druck von August Pries in Leipzig.

Author Barth, Jakob
Title Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen.
13534
LaSemit
B284n
DATE.
May 23/32
NAME OF BORR

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU